UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Denkmäler

der

deutschen Kulturgeschichte

Erste Abteilung

Briefe

Erster Band

Deutsche Privatbriefe des Mittelalters Band I.

Berlin 1899
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder
SW. Schönebergerstraße 26.

Deutsche Privatbriefe des Mittelalters

Mit Unterstützung
der K. Preußischen Akademie der Wissenschaften

herausgegeben

von

Dr. Georg Steinhausen
Universitätsbibliothekar in Jena.

Erster Band

Fürsten und Magnaten, Edle und Ritter

H 8695
28/8/00

Berlin 1899
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder
SW. Schönebergerstraße 26.

Einleitung.

Die „Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte," die mit der vorliegenden Sammlung von deutschen Privatbriefen des Mittelalters beginnen, sind dazu bestimmt, für die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet nationaler Kulturgeschichte eine umfassendere quellenmäßige Basis zu geben, als sie bisher vorhanden gewesen ist, und das große, bisher unbenutzte einschlägige Material der Forschung zugänglich zu machen. Sie geben sich zunächst noch als das Unternehmen eines Einzelnen, werden aber, wie ich hoffe, in nicht allzuferner Zeit auf eine feste und planvolle Organisation gegründet werden können, ähnlich denjenigen, wie sie für wichtige Unternehmungen der politischen Geschichte wie der Archäologie des klassischen Altertums mehrfach bestehen. Wie ich mir die Aufgabe im einzelnen denke, welche Abteilungen einzurichten und welche Stoffgebiete zu bearbeiten sind, habe ich im April dieses Jahres auf dem Historikertag in Nürnberg vorgetragen. Meine Ausführungen sind in der Zeitschrift für Kulturgeschichte Bd. V S. 439 ff. abgedruckt, und ich muß umsomehr darauf verweisen, als etwas durchaus Feststehendes über das Unternehmen zur Zeit eben noch nicht gesagt werden kann. Ich begnüge mich, den Anstoß zu demselben gegeben zu haben, und darf aus dem Sympathiebeschluß, den jene Versammlung einstimmig gefaßt hat, vielleicht die Hoffnung schöpfen, daß der weitere Ausbau des Unternehmens auch bei den hierfür ausschlaggebenden Persönlichkeiten das nötige Interesse finden wird.

Hier beschäftige ich mich daher ausführlicher nur mit dem zur Wirklichkeit gewordenen Anfang des geplanten Unternehmens, mit den „Deutschen Privatbriefen des Mittelalters."

Der Gedanke zur Sammlung derselben kam mir bei den Vorarbeiten zu meiner „Geschichte des deutschen Briefes," die ja ein bisher fast gänzlich vernachlässigtes Gebiet zu behandeln versuchte und zu meiner Freude allgemeine Anerkennung gefunden hat. Zu jenem Werk wurde nicht nur die gesamte, mir irgend zugängliche gedruckte Brieflitteratur politischer, litterarischer oder privater Natur, sondern auch ein umfangreiches ungedrucktes Material benutzt. Und hierbei sah ich, ein wie großer und für die Kulturgeschichte wertvoller Gewinn doch eben in den Privatbriefen steckt, und ein wie

kleiner Teil davon bisher aus den Archiven in die Öffentlichkeit gekommen ist. Schon in meiner Geschichte des deutschen Briefes habe ich mich daher besonders bemüht, den Brief als Spiegel für die Lebensgeschichte unseres Volkes zu benutzen. Aber diese Partieen meines Buches durften nicht allzu sehr ausgedehnt werden, sie können jedoch einen Begriff davon geben, eine wie vortreffliche Quelle für die deutsche Kulturgeschichte eben jene privaten Briefe sind, die die politische und Litteraturgeschichte nicht interessieren. Gar oft findet sich auf solch einem Faszikel die verächtliche Bemerkung eines alten Archivars: „Ohne Bedeutung!“ oder „Nicht von Belang!“ Gewiß! Denn das, wofür sie von Bedeutung sind, das suchte und sucht man ja in den Archiven nur selten. Man sucht eifrig nach neuer Aufklärung über politische Vorgänge im weitesten Sinne, man sucht nach allem, was für die Genealogie Bedeutung hat, man sucht neuerdings mit Erfolg nach neuem verfassungs- und wirtschaftsgeschichtlichem Material und so fort. Aber etwas sucht man selten — das sind die Menschen der Vergangenheit. Wer eine Biographie schreibt, den interessiert allerdings der innere Mensch, aber meist eben nur dieser eine, nur sein Held. Genau so machen es die Litteratur- und Kunsthistoriker mit archivalischen Forschungen auf ihrem Gebiet. Und da rächt sich bei der Charakterisierung dieser Helden so überaus häufig die geringe oder gänzlich mangelnde Kenntnis von dem Seelenleben der Zeit überhaupt.

Wer da glaubt, die Menschen seien in ihrem Fühlen und Wollen zu allen Zeiten dieselben gewesen, wer den vergangenen Menschen nur nach dem psychologischen Maßstab der heutigen Menschen mißt, der ist kein rechter Historiker. Allgemein wird man die Richtigkeit dieses Satzes freilich erst erkennen, wenn man sich eben mehr bemüht, in das Seelenleben nicht nur einzelner, irgendwie hervorragender Individuen, sondern auch in das der anderen Menschen einzudringen. Dann wird man die Entwickelung der „Volksseele“ nicht mehr als etwas mystisches bezeichnen können.

Kulturgeschichte ist historische Psychologie im weitesten Sinne. Der deutsche Mensch ist der Held der deutschen Kulturgeschichte. Und hierfür eben sind die Privatbriefe eine so vortreffliche Quelle. Daneben sind sie von größtem Wert für die Kenntnis des privaten äußeren Lebens, der materiellen Lebenshaltung, der Geselligkeit, des Familienlebens und so fort. Ihr Wert steigt in beiden Beziehungen mit ihrem Alter. Gerade für das Mittelalter fließen die Quellen in dieser Hinsicht sehr spärlich; hier schien mir die Erschließung neuer Quellen am dringlichsten.

Die deutschen Privatbriefe zunächst nur des Mittelalters zu sammeln, schien aber noch aus einem anderen Grunde nützlich. Nach meinen früheren Erfahrungen konnte das hierfür in den Archiven überhaupt noch vorhandene Material nicht allzu groß sein, und es erschien so am ersten möglich, ein einigermaßen vollständiges Korpus zu geben. Während die Stoffmassen vom

16. Jahrhundert ab ungeheuer anschwellen, hat sich in der That eine verhältnismäßig beschränkte Zahl von Briefen aus der Zeit vor 1500 ergeben. Und je früher man zurückgeht, um so seltener werden die Briefe. Das hängt wesentlich mit der Geschichte des Briefes zusammen, da sich ein eigentlich privater deutscher Briefverkehr erst mit dem 14. Jahrhundert entwickelte. Gleichwohl ist es gelungen, auch aus dieser Zeit einiges Material zusammenzubringen. Es ist dabei auch der überhaupt älteste, noch erhaltene Brief in deutscher Sprache an das Tageslicht gekommen (Nr. 513). Die bisher bekannten ältesten deutschen Briefe waren zwei politische Briefe des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg-Rapperswyl aus dem Jahre 1313, die übrigens auch erst vor nicht langer Zeit gefunden sind (vgl. Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1891 S. 70 ff).

Die Beschränkung auf die Briefe in deutscher Sprache war die zweite Voraussetzung der Möglichkeit der Sammlung. Gewiß wird auch die Herausgabe der lateinischen Privatbriefe des Mittelalters oder eine Auswahl derselben von großem kulturgeschichtlichen Interesse sein, aber auf Originale wird diese Sammlung nur in sehr geringem Maße zurückgehen können und wesentlich auf die gefärbten und rhetorischen Stücke der Mustersammlungen zurückgehen müssen. Weit höher stehen die Originalbriefe und für uns wieder die Briefe in der Muttersprache. Gerade sie sind wegen ihrer größeren Unmittelbarkeit für unser Ziel, für die Erforschung des inneren Lebens der Vergangenheit von großer Bedeutung. Vor allem kommen hier die zahlreich in diesem Bande veröffentlichten Frauenbriefe in Betracht. Freilich verkenne ich dabei nicht und habe es auch in meiner Geschichte des deutschen Briefes genügend nachgewiesen, daß die deutsche Ausdrucksweise der Zeit noch überaus konventionell ist und immer nur bedingte Rückschlüsse auf die Menschen selbst erlaubt.

Eine Sammlung deutscher Briefe des Mittelalters ist überdies aber auch von großer Bedeutung für die sprachgeschichtliche Forschung. Man darf auf diesem Gebiet nicht immer nur die Litteratur zur Grundlage nehmen. Formell, stilgeschichtlich wie lexikographisch sind gerade Briefe von größtem Interesse. Insbesondere verdienen wieder die Frauenbriefe, die vielfach den Dialekt — und unsere Sammlung umfaßt sehr viele Dialekte — getreu wiedergeben, eingehendste Berücksichtigung.

Als Schlußgrenze der Sammlung nehme ich das Jahr 1499 an, ähnlich der Grenze, die sich die Monumenta Germaniæ historica gezogen haben. Übrigens wächst gleich nach dem Jahre 1500 die Zahl der noch vorhandenen Privatbriefe ganz außerordentlich an.

Einige Worte erfordert noch der Begriff der Privatbriefe. Ich bin in dieser Beziehung schon von den Archiven hier und da mißverstanden worden. Privatbriefe, wie ich sie hier herausgebe, sind nicht Briefe, die von privaten Angelegenheiten handeln, sondern zur Bestimmung des Begriffes gehört

auch das Moment, daß sie vom Absender, sei dieser nun Fürst oder Ritter, als Privatmann an den Empfänger ebenfalls als Privatmann gerichtet sind.

Alle anderen Briefe, wenn sie auch an sich inhaltlich großes Interesse für den Kulturhistoriker haben können, sind hier ausgeschlossen, insbesondere diejenigen, bei denen Adressat oder Absender wesentlich als Inhaber der Regierung, einer amtlichen Machtfülle u. s. w. in Betracht kommen. Die sehr zahlreichen Bittschreiben z. B. von Privatleuten (oder auch von Fürsten) an Fürsten wegen irgend welcher Beschwerden, Irrungen oder Forderungen oder zur Erlangung der Förderung und Verwendung in irgend einer Sache sind ausgeschlossen, weil der Adressat vermöge seiner Stellung hier um ein amtliches Einschreiten ersucht wird. Ebenso natürlich Berichte von direkten Untergebenen, Amtleuten, Agenten, Hofmeistern über Angelegenheiten aus ihrem Ressort. Ganz dasselbe gilt übrigens von den Schreiben von Privatleuten an den Rat, die Bürgermeister oder Stadtschreiber der Städte. Doch kommt das erst für den zweiten Band in Betracht. Nicht geleugnet soll werden, daß unter diesen Bitt-, Klage- und Beschwerdebriefen nicht selten sehr charakteristische und interessante Briefe sind. Umgekehrt kommen Briefe von Fürsten oder städtischen Obrigkeiten an Private dann nicht in Betracht, wenn der Absender in der Lage ist, in der betreffenden Sache, mag sie auch privater Natur sein, zu befehlen, z. B. Aufforderungen an Ritter, zur Hochzeit eines anderen Fürsten im Gefolge mitzureiten, Aufträge von Fürsten an Angestellte bezüglich ihres Hofhaltes u. s. w. Ebenso sind Briefe von Räten, Amtleuten ꝛc., die im Auftrage eines Fürsten in einer privaten Angelegenheit geschrieben sind, ausgeschlossen.

Von den Korrespondenzen der Edlen und Ritter sind die mehr offiziellen Briefe, die Rechtsstreitigkeiten und Rechtstage betreffen, im allgemeinen nicht aufgenommen, so z. B. die Bitten, einen Tag zu setzen oder einen Streit beizulegen, die Entschuldigungsschreiben wegen Versäumung oder die Bitten um Verschiebung des Tages, ebenso nicht Anberaumungen eines Tages sowie Mahnungen, den Tag nicht zu versäumen. Die häufigen Verabredungen, zu einem Tag zusammenkommen, die Bitten um Beistand, die Beschwerden über feindliche Gesinnung sind wegen ihres politischen Charakters nicht aufgenommen, aus demselben Grunde auch nicht die Absagebriefe, sei es von Adligen an Genossen oder an Fürsten und Städte. — Die Briefe von geistlichen Frauen, meist Fürstinnen, an Fürsten oder Fürstinnen, die schon in diesen Band aufgenommen sind, nicht in die Abteilung Geistliche, kommen als Familien- und Freundschaftskorrespondenzen in Betracht. Wo eine Äbtissin aber lediglich im Interesse ihres Klosters etwa wegen der Stiftungen an dasselbe, in kirchlichen Dingen, im Auftrag ihres Convents schreibt, ist von der Aufnahme abgesehen. Endlich sind alle die zahlreichen Empfehlungs- und Beglaubigungsschreiben, die in irgend einem offiziellen

oder amtlichen Interesse geschrieben oder empfangen sind, ausgeschlossen, z. B. Empfehlungen und Kredenzen für Diener eines Fürsten.

Dagegen sind private Stellen aus sonst politischen Briefen aufgenommen, ebenso wie andererseits alles Politische aus den hier veröffentlichten Privatbriefen fortgelassen ist.

Auch unter den nach meinen Gesichtspunkten in Betracht kommenden Privatbriefen gab es nun einige, deren wörtliche Aufnahme nicht unbedenklich erschien. Es sind dies namentlich die zahlreichen Briefe über Geschenke von Fürsten an Fürsten, die Bitten um Pferde, Hunde und Falken. Ich habe mich in dieser Beziehung für die Aufnahme entschieden. Allerdings habe ich sie häufig nur in Regestenform gebracht; aber ich bin darin nicht zu weit gegangen. Man muß bedenken, daß man hier durch eine gewisse Vollständigkeit des Materials — alles konnte ich natürlich aus allen Verstecken nicht zusammenbringen — einen wirklichen Einblick in die private Interessensphäre der damaligen Fürsten erhält. Was einmal der spätere Kurfürst Johann von Brandenburg sagt, nachdem sein Vater seinem Drängen, in die große Welt zu kommen, nicht nachgegeben hatte, er müsse nun ein Jäger bleiben als zuvor, das waren die meisten Fürsten in der That. Und auch bei so hervorragenden Männern, wie Albrecht Achilles oder König Maximilian, steht in erster Linie die Jagd, weiter dann das Turnier.

Wem also diese Dinge hier zuviel erscheinen, der muß sich eben mit der damaligen Zeit auseinandersetzen. Aber daneben leuchtet uns aus den vorliegenden Briefen doch noch etwas anderes entgegen, eben die Art der Menschen selbst. Die übergroße Derbheit z. B. des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg ist ja schon früher durch andere Publikationen bekannt geworden. Hier erscheint sie vielfach in noch bedenklicherem Lichte. Sie zurückzudrängen, wäre aber ganz falsch gewesen. Die obscönen Verse — Albrecht erscheint in dem vorliegenden Band mehrfach als Dichter — auf S. 136 f. sind ja nicht zur Lektüre in höheren Töchterschulen bestimmt. Viele unschöne Seiten der damaligen Fürsten ferner, wie sie z. B. v. Bezold scharf hervorgehoben hat, ihre Liederlichkeit und Roheit, ihre rücksichtslose Habgier u. s. w. treten uns oft entgegen, weiter allzu häufig ein unglücklicher, durch Eigennutz und Berechnung hervorgerufener Familienzwist. Ebenso aber auch andere Seiten, und diese insbesondere bei Frauen. Wer wird die reizenden Freundschaftsbriefe der Grete von der Mark an die Gräfin von Cleve ohne Teilnahme lesen können, wer wird sich nicht an dem derben, aber innigen Briefwechsel zwischen Anna und Albrecht von Brandenburg erfreuen, wer bei den Klagebriefen der Amalie von Veldenz oder der unglücklichen Barbara von Brandenburg nicht Rührung empfinden? Und wie bezeichnend sind die herzig-naiven Frauenbriefe, wie die der Elisabeth von Mecklenburg (Nr. 373) oder der Margarete von Wolkenstein, oder die tieffrommen mütterlichen Briefe der Herzogin Sidonie von Sachsen! Und wie-

viel Humor steckt in unserer Sammlung! Wieder erinnere ich an Anna von Brandenburg, weiter an Markgräfin Margarete von Baden, aber auch an Männer, wie Graf Johann von Werdenberg, an Dr. Steinhöwel, vor allem aber an König Maximilian und wieder an Albrecht Achilles. Auch Schicksale tragischer Art gehen an uns vorüber, wie die Liebesaffaire der Barbara von Brandenburg mit Konrad von Heydeck. Wie charakteristisch sind dann wieder in der zweiten Abteilung die ewigen Streitereien des Adels, ebenso seine ewigen Geldnöte. Wie typisch der hitzige Rangstreit zwischen Hans Besserer und dem adelsstolzen Reischach und so fort. — Dieser Einblick in das Innere der Menschen und andererseits in ihre Interessensphäre ist das wichtige. Ich habe bei der Arbeit gewissermaßen alle diese Menschen vor mir gesehen, und diese Freude hob mich über die entsagungsvolle Arbeit hinweg. Freilich fürchte ich, daß, wie die Verhältnisse bei uns noch liegen, das hier gebotene Material nicht einmal ausgiebig benutzt werden wird.

Menschen und Leben treten uns also in vielseitigster Form entgegen. Der zweite Band, der die Briefe von Geistlichen und diejenigen der Bürger bringen soll, wird in dieser Beziehung noch mehr des neuen bringen: denn aus diesem ersten Bande ist eben wegen der fürstlichen Stellung ihrer Verfasser mancherlei bereits bekannt und gedruckt. Aber, um ein möglichst klares Bild zu geben, durfte eben dieses bereits (recht oft sehr schlecht) gedruckte nicht fehlen, um so weniger, als es meist gänzlich zerstreut, hier in einem Urkundenbuche, dort in einer Zeitschrift u. s. w., begraben ist. Erst die Zusammenfassung bringt das Material zur richtigen Geltung.

Der vorliegende 1. Band umfaßt die Briefe der Fürsten und des Adels. Es entspricht, wie leicht zu ersehen ist, diese Teilung nach Ständen durchaus den verschiedenen Interessensphären der Briefschreiber. Auffallen wird vielleicht in der Bezeichnung der ersten Abteilung der Ausdruck Magnaten. Ich habe ihn im Anschluß an Ficker (Vom Reichsfürstenstande I S. 142) gewählt, wesentlich, um die nichtfürstlichen Grafen von dem übrigen Adel zu unterscheiden. Die erste Abteilung unterscheidet sich von den übrigen ferner dadurch, daß im Interesse sachlichen Zusammenhanges alle von nichtfürstlichen Personen herrührenden Korrespondenzen mit Fürsten hier aufgenommen sind, ebenso die Briefe der geistlichen Frauen, die aus fürstlichem Geschlecht stammen, hier und nicht in der Abteilung Geistliche untergebracht sind, zumal es sich ja wesentlich um Verwandtschaftskorrespondenz handelt.

Die Anordnung der Stücke innerhalb der Abteilungen ist eine streng chronologische. Es hat sich dabei durch den Zufall der Erhaltung der Stücke ergeben, daß einzelne zusammengehörige Briefgruppen, wie die Briefe der Grete von der Mark an Mechthild von Geldern, die Feldzugskorrespondenz zwischen Albrecht und Anna von Brandenburg, die Streitbriefe zwischen

Hans Besserer und Pilgrin von Reischach im wesentlichen zusammengeblieben sind.

Nicht geringe Mühe hat vielfach die chronologische Fixierung der undatierten Stücke gekostet. Im großen und ganzen darf ich hoffen, das Erreichbare erreicht zu haben. Z. B. ist die Anordnung der hier zum erstenmal vollständig gedruckten Korrespondenz zwischen Albrecht und Anna von Brandenburg mitsamt den dazu gehörigen Zetteln, glaube ich, ganz sicher. Manche Datierung ließ sich erst durch eingehende territorialgeschichtliche Forschung erreichen, und wenn man bedenkt, daß sich die Briefe aus allen Teilen Deutschlands zusammensetzen, und ich nur auf die Hilfsmittel einer mittleren Bibliothek, in der vielfach die geschichtliche Litteratur besonders mangelhaft ist, angewiesen war, wird man mit den gewonnenen Resultaten zufrieden sein können.

Die Editionsgrundsätze sind nicht durchaus den bekannten Ausführungen Weizsäckers im ersten Bande der Reichstagsakten gefolgt. So habe ich die Vereinfachung des Konsonantismus nicht durchgeführt. Nur für cz ist immer z gesetzt, ausgenommen bei Eigennamen; für tz ist z stets am Anfang der Silben gesetzt, also herzog, aber hertzen. Ferner sind alle Doppelkonsonanten zu Anfang des Wortes vereinfacht, also furste für ffurste. Dagegen habe ich nicht bloß v und u nach heutigem Gebrauch eingesetzt, also u immer vokalisch, v immer konsonantisch, sondern ich habe auch das vokalische w stets durch u ersetzt. Diese Änderung allein erhöht die Lesbarkeit ganz außerordentlich, während nach meinen Beobachtungen die Verdoppelung u. s. w. der Konsonanten das Auge des heutigen Lesers bei weitem nicht so empfindlich stört, wie das vokalische w. j und i sind ebenfalls nach heutigem Gebrauch gesetzt. Im übrigen ist der Vokalismus, soweit man das Richtige treffen kann, streng beibehalten (å ö ä ę u. s. w.). Nur bei ú schwankte ich, ob ich es nicht ebenso wie das ů durch ü ersetzen sollte, habe aber doch ú beibehalten. Dagegen ist ó und á zu ö und ä geworden. Trennung und Verbindung der Silben erfolgte nach heutigem Gebrauch, also gleichwol, nicht gleich wol.

Mein Grundsatz: möglichste Konservierung des Textes, aber möglichste Lesbarkeit hat mich auch in Bezug auf die Anfangsbuchstaben zu einer Abweichung von dem meist befolgten Gebrauch geführt. Wenn man sich in Bezug auf diese allgemein nicht an das Original hält, sondern nur die Eigennamen und das erste Wort der Abschnitte mit großen Anfangsbuchstaben schreibt, so sehe ich nicht ein, warum man nicht auch die Anfangsbuchstaben jedes ersten Wortes eines Satzes groß schreibt. Das rasche Verständnis des Textes wird dadurch meines Erachtens ungemein gefördert. Die Interpunktion ist ganz nach heutigem Gebrauch gesetzt, und zwar bin ich in ihrer feineren Anwendung möglichst weit gegangen.

Die geringen Abweichungen des Textes vom Original, z. B. bei doppelt

geschriebenen Wörtern, bei Verschreibungen (nit für mit) sind nicht in einer besonderen Abteilung, sondern bei den übrigen Anmerkungen vermerkt. Alle Zusätze, Konjekturen u. s. w. des Herausgebers sind durch eckige Klammern bezeichnet. Abkürzungen sind aufgelöst; nur in solchen Fällen, wo ein Abkürzungszeichen fehlt, sind die Ergänzungen in runden Klammern hinzugefügt, z. B. h(erzog) z(u) S(achsen). Lücken im Text sind durch .... angedeutet. Die direkte Rede ist in Anführungszeichen eingeschlossen. Alle römischen Zahlzeichen sind durch arabische ersetzt. Die Überschrift über jedem Stück enthält das Wesentlichste des Inhalts. Gesperrter Druck rührt von mir her und will meinerseits die Worte in irgend einer Hinsicht hervorheben.

In der sachlichen Erklärung bin ich über das in den meisten Urkundenpublikationen beobachtete geringe Maß hinausgegangen. Es war das vielfach um so schwieriger, als, wie gesagt, die Briefe nicht einer beschränkten Periode und nicht einem bestimmten Territorium entstammen, als es sich ferner vielfach um intime Dinge handelt, über die kaum weitere Quellen vorliegen, und als endlich die lokale Geschichtsschreibung für diese Zeit doch zum Teil recht dürftig ist. Manche Herausgeber von historischen Quellen gleichen jenen älteren Infanteriehauptleuten, die einen Graben prinzipiell nicht nehmen, sondern hübsch herumreiten. Ich habe die Gräben überall zu nehmen gesucht, bin hier und da freilich nicht hinübergekommen.

Die hier vorgelegten Briefe sind zu etwa vier Fünfteln von mir selbst abgeschrieben, die nicht zahlreichen bereits gedruckten, in Urkundenbüchern und Zeitschriften zerstreuten Briefe zum größten Teile von mir selbst kollationiert. Nur bei einigen wenigen, mir erst während des Druckes bekannt gewordenen Schreiben (z. B. den Nr. 46, 57, 207, 429) war mir dies nicht mehr möglich. Doch sind diese Stücke als zuverlässig anzusehen, was freilich Änderungen, die mir berechtigt erschienen, nicht ausschloß, natürlich nachdem ich, wie bei Nr. 205, bei mir zweifelhaften Stellen noch einmal eine Einsicht in das Original veranlaßt hatte. Einige wenige Stücke des Dresdener Archivs sind, weil ich meinen Aufenthalt dort nicht länger ausdehnen konnte, nicht von mir, sondern auf gefällige Veranlassung der Archivverwaltung für mich abgeschrieben worden, sind freilich zum Teil nicht ohne zweifelhafte Stellen, ebenso wie zwei Briefe des Charlottenburger Hausarchivs, die Herr Dr. G. Schuster nach meiner Abreise für mich abzuschreiben die Güte hatte. Endlich sind einige Kollationierungen in Wien seitens der k. k. Hofbibliothek und dem k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv für mich gütigst gemacht worden, und die dem Schwarzenbergschen Archiv entstammenden Briefe beruhen auf Abschriften, die der Archivvorstand freundlichst für mich hat machen lassen.

Die Briefe des vorliegenden Bandes entstammen 24 Archiven, in großer Zahl dem Königlichen Hausarchiv in Charlottenburg, dem Hauptstaats-

archiv in Dresden, dem Staatsarchiv zu Düsseldorf, dem Geh. Hausarchiv in München, dem Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart, dem Geh. und Hauptarchiv in Schwerin, dem Kreisarchiv in Nürnberg und dem mir durch die Güte des Herrn Baron von Althaus eröffneten v. Reischach'schen Archiv in Freiburg i. Br., ferner dem Sächs. Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar, dem Archiv des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, dem Kreisarchiv in Bamberg, dem Reichsarchiv in München, dem Geh. Staatsarchiv in Berlin, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, der Hofbibliothek und dem Postmuseum ebenda, dem Fürstl. Schwarzenbergschen Archiv in Wittingau, dem Haus- und Staatsarchiv in Karlsruhe, dem Staatsarchiv in Marburg, dem Statthaltereiarchiv in Innsbruck, dem Fürstl. Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen, den Stadtarchiven in Breslau, Frankfurt a. M. und Freiburg i. Br.

Ich darf es mit besonderem Dank anerkennen und rühmen, daß ich bei den meisten Archivverwaltungen ein überaus großes Entgegenkommen und vielfach vollste Sympathie für meine Arbeit gefunden habe.

Im einzelnen habe ich sodann die Pflicht, Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Weinhold in Berlin für die thatkräftige Förderung meiner Pläne ganz besonderen Dank zu sagen, ebenso für großes Entgegenkommen, für geneigte Auskunft und Unterstützung den Herren Oberstlieutenant Camillo Freiherrn v. Althaus in Freiburg i. Br., Reichsarchivrat Dr. Rieder in München, Privatdozent Dr. John Meier in Halle, Hausarchivar Dr. G. Schuster in Charlottenburg, Archivrat Dr. Grotefend in Schwerin, Konservator Dr. Hampe in Nürnberg, Archivvorstand Mares in Wittingau, Kustos Dr. Göldlin v. Tiefenau in Wien. Andere Herren werden noch beim 2. Band zu nennen sein.

Am Schlusse aber ist es mir eine große Genugthuung, der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, die durch mehrere Bewilligungen mir nicht nur die Archivreisen, die ich übrigens nur während meiner Ferien vornehmen konnte, ermöglicht, sondern auch den Druck des vorliegenden Bandes gefördert hat, wärmsten und ehrerbietigsten Dank abzustatten. Der zweite Band wird hoffentlich in einigen Jahren erscheinen können.

Jena, im Oktober 1898.

Georg Steinhausen.

Fürsten und Magnaten.

1.

Schwester Gibel Sanct Clären Ordens zu Nürnberg[1]) an den Markgrafen (Friedrich den Ernsthaften?) von Meißen. Ohne Jahr (Nürnberg ca. 1340).[2])

Sehnsüchtiges Verlangen nach Nachrichten. Bezeigung ihrer Liebe. Wunsch, ihn persönlich zu sehen. Erkundigung nach seiner Gemahlin und seinen Kindern und ob er Krieg führe.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges. Archiv. Reg. A. f 1ª Nr. 2. Or.

Dem edelen, hohen, wolgeporn herren, dem wirdigen fürsten, dem margraven von Meihsen, enbint ich, swester Gibel in sand Claren orden ze Nurenberch, meinen willigen dinst und mein gebet mit allen den trinen, di ich geleysten mak, in unserem liben herren Jesu Christo. Herzenliber herre. Ich tun eur wirdikeit ze wizzen, daz mich jamert und betrubt von herzen, daz ich als lang niht von eu gehoret han. Ich sand eu einen brif, und den het ich eu mit triuen geschriben: nu waiz ich halt niht, ob er eu worden ist oder niht. So waiz ich auch wol, daz oft und vil eur poten in unsere stat kumen, und daz ir mir nimmer niht enpit, wi ir mugt[3]) und wi ez eu ge. Und die fremdikeit ist meinen herzen unleydenlichen, wanne ich euch lip han, als vil ich einen menschen lip mak gehaben, und tag und naht, wachen und slaffen, so pin ich umb euch bekumert und umb allez, daz eu anget. Mein wirdiger herre und mein allerlibster vater, ich pit euch, daz ir mir nimmer als fremd seit, ir lazzet mich wizzen, wi ez umb euch ste und besunder umb di sache, als ir wol wizzet: wi ez noch darumb stund, daz

---

[1]) In die 1. Abteilung sind auch die Briefe von nichtfürstlichen Persönlichkeiten an Fürsten und von diesen an jene im Interesse inhaltlichen Zusammenhanges aufgenommen. [2]) Nachforschungen in Nürnberger Archiven und in der Bamberger Bibliothek über die Schwester Gibel haben zu keinem Resultat geführt. Dagegen habe ich sie bei Würfel, Hist., geneal. u. dipl. Nachrichten z. Erläuterung d. Nürnberg. Stadt- und Adelsgeschichte erwähnt gefunden. In einem vor 1346 geschriebenen Nekrologium findet sich (S. 919) die soror Gibela an erster Stelle. Sie ist die einzige, die keinen Familiennamen führt. Ein anderes Nekrologium (S. 911) zeigt den Eintrag: S. Gybila der grevin von Nassan und auch der keißerin junckfran. Es wird das die Gräfin Anna v. Nassau gewesen sein, als deren Kammerfrau S. 470 auch Kunigunde von Kornburg erwähnt wird (1336). (Vgl. auch S 909 über dieselbe: der edlen frauen grevin von Naßau jungkfran.) Anna war die Tochter des Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg, Gräfin von Nassau schon vor 1297 († 1355). Die Kaiserin ist wohl die zweite Gemahlin Ludwigs des Bayern, Margarete, die mit ihm seit Februar 1324 vermählt war. Deren älteste Tochter Mathilde nun heiratete 1329 in Nürnberg den Markgrafen Friedrich den Ernsthaften von Meißen. So ergiebt sich auch leicht eine Beziehung der Gibel zu dem Markgrafen. Seine Gemahlin († 1346) wird auch in dem vorliegenden Brief ausdrücklich erwähnt. Da ferner seine jungen Söhne und Töchter erwähnt werden, muß der Brief jedenfalls nach 1339, nach Posse dem Geburtsjahr der zweiten Tochter Beatrix — der zweite Sohn war 1336 geboren — fallen. Die Frage nach Krieg stimmt auch zu dem kriegerisch bewegten Leben Markgraf Friedrichs. [3]) Wie ihr euch befindet.

west ich geren. Aber mohte ez gesein, daz ir selb zu mir komt, daz wer mir ein grozzer trost, wanne ich euch vor allen menschen geren sehe und horte. Und wizzet auch, daz ich teglichen fliziger fur euch got pit, denne fur mich selb. Ich west auch geren, wi mein genegdigen frane, eur edelen frane, mohte an allen sachen und wi mein junge herren und junge franen, eure kint, auch mohten, wanne allez, daz en anget, daz main ich mit guten trinen von inwendikeit meinez herzen. Ich west auch geren, ob ir izunt iht besunders urlingez[1]) het. Di gotliche weishait muzze alle eur sache rihten nach dem besten und zu euren vollen[2]) trost und nach euren eren, alz ir dez wol wirdik seit!

(Adr.) Dem edeln, hohen, wirdigen fürsten, dem margraven von Meyhsen.

2.

Gräfin Margarete von Nassau an ihre Tante Mechthild von Geldern, Gräfin von Cleve. Ohne Ort und Jahr (Anfang 1367).[3])

Wohlbefinden. Kummer ihrer Tante, der Landgräfin von Hessen, über den Tod ihres Gemahls. Betrübnis über die kriegerischen Zeitläufte. Bedauern über die Entfernung einer Kammerfrau der Mechthild. Teilnahme an ihrem Leiden. Bevorstehende Trennung von einer „Grete". Teilnahme an der Krankheit der Frau Gertrud. Dank für Neujahrsgeschenke an sie und ihre Angehörigen. Ihr Gemahl sendet dafür eine Münze, sie selbst einen Ring. Deutung dieser Geschenke. Sehnsucht nach ihr. Sendet drei von ihr selbst gedichtete Lieder. Grüße. Dank ihrer Frauen für Gürtel.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2 vol. I. Or.

Min paternoster inde mine ewige goinst aen ende mit alle deyme,[4]) dat min herze goydes herdencken kain, vürgeschryven. Wisse, leyve süstergin,[5]) also alse dů gerne wistes, we it mir ginghe inde mime leyven gesellen[6]), inde we unse saychgen geleygen sin, dat wisse, dat wir van der goz genayde gesont inde stark sin. Inde hey in is oych neyt seych[7]) geweyst, also alse dir gesayget is. Oych wisse, leyve süstergin, dat ich in grosme lyden bin umme minre moinen[8]) wylle, der lantgrevinnen, want sy sich alzo ovel gehelt umme minz herren wyllen, des lantgreven, minz swaygchers, day got de sele van haven můesse.[9]) Inde ich was nů by ir, day man in beginf,[10]) in mine lyden inde bedrůeffenisse, dat ustermassen groes is, alse dat byllich in můgelich ist. Oych so in kain ich dir neyt me dayvan geschryven, want Důebbelgin, de sal dir wayl alle meren dayvan saygen. Wisse oych, leyve süestergin, dat it sere ovel in unseme lande steyt mit kryegen inde mit oyrloyge,[11]) des ich sere zo unvreden bin. Oych, alse dů mir geschryven hais van dinre jonfrauwen weygen, dat sy mit grossen schanden van dir coymen sy, wisse, dat mir dat van alle mime herzen leyt ist, want ich wayl weys, dat dů in grosseme lyden darumme [bist].[12]) Oych sayge ich dirs

---

[1]) Krieg, Streit. [2]) Or.: wollen. [3]) Der in dem Briefe erwähnte Tod des Landgrafen (von Hessen, Otto dem Schützen) trat am 10. Dezember 1366 ein. Seine Gemahlin Elisabeth ist eine Nichte der Mechthild und eine Schwester der Mutter Margaretens von der Mark. [4]) alle dem. [5]) Schwester, hier als freundschaftliche Bezeichnung. [6]) Ihr Gemahl war Johann I. von Nassau-Dillenburg, mit dem sie seit 1357 vermählt war. [7]) siech. [8]) Muhme, weibliche Anverwandte überhaupt. [9]) von dem Gott die Seele haben müsse, dessen Seele bei Gott sein möge. [10]) als man ihn zu Grabe trug. [11]) Kampf, Streit. [12]) lädiert.

grossen dank in mime herzen, dat dů mir din lyden schryves, inde wisse vůrwayr, dat ich dir den lyden helppen draygen. Dych wisse, leyve sůstergein, dat ich noch Gretgen by mir hain inde hain sy mit grosser noyt behaylden dise zůt bys in de vasten, dain wyl sy invayren.[1]) Nů wisse, dat ich darumme alze sere zo froyde[2]) inde zo lyden bin, want ich ir ovel inbeyren kain. Dych, alse dů mir geschryven hays, dat vrauwe Geyrdrůt neyt stark in is inde dat sy neyt by dir in is: wisse, dat mir dat alze leyt is, want ich wayl weys, dat dů ir ovel inbeyren kains. Inde de goyde got můesse ir goinen, dat sy geneydeclyge inbonden werde: des gain ich ir van alle mime herzen wayl. Dych, leyve sůstergin, so dancke ich dir diuz sůverlichen[3]) nůwen iaers alze sere inde dinre grosser günste, dat dů ain mich gedacht hays inde wisse, dat ich des ganzen geloyven hain, dat mir in disene iaere geyn arch[4]) in mach gescheyn. Dych hastů mir geschryven, dat din schyrm sy aychter dime rücke: dat wisse, leyve sůstergin, hůert ich eyt saygen achter dime rücke, da wyl ich din schyrm allewege vůr sin, alse vůr mich selver, des bys aen allen zwyvel! Dych so hain ich minre vraůwen dat speynging[5]) gegeven inde mime leyven gesellen dat teyschgin,[6]) inde sy dancken dir alze sere dinre oytmůedigeyt,[7]) dat dů irre gedacht hays. Dych so sent dir min geselle eyne můntze, day steyt usse eyn clymmede lewe[8]), dat inbuet hey dir, dat sůelztů also verstain, dat dů ey hoer[9]) in sin herze clymes. Dych so sendde ich dir eyn gůlden rynghelgin zo eyme nůwen iaere, dat dir got geve eyn seylich, vrůelich iaer inde alles, des din herze begeyr|end|[10]) ist. Dych is dat rynghelgin weys[11]) inde royt, inde dat royde bedůdet, dat min herze lydet noyt, dat ich dinre also langhe darven moys. Vort wisse, herzeleyve sůstergin, dat ich dich gerne seyge inde mich me nay dir verlanghet, dann ich dir geschryven künne, inde mir dat eyn groys lyden in mime herzen ist, dat ich dich so selden seyn mach. Dych so wisse, leyve sůstergin, dat ich dinre neyt vergessen in kain noch in wyl, inde we selden ich dich seyn, dat dů mime herzen de vorder neyt[12]) in bys. Dych sendde ich dir dry leydergin, de hain ich nůwe gemacht, de saltů in den büechgelgin schryven. Inde dat eyn, dat hůeret zo dime ryngh̄e zo dime nůwen iaere, dat is dat eyrste. Leyve sůestergin, grůesse mir vrauwe Geyrdrut inde sayge ir, dat sy minre neyt in vergesse, sint min trůwe ain ir neyt wencken in sal. Inde got de bewar dich ummer me inde got dorch sine gůede dir lip, sele und ere behůede! Leyve sůestergin, din zway herzevrauwen inbeydent dir ir paternoster inde danckent dir alze vlisselichen sere dinre gůerdel, der dů in gesant has, inde dinre grosser oytmůedigeyt inde goinste, dat dů irre gedacht haes.

D. ummer noch nůmmer M. [13]) (Adr. fehlt.) Grete van der Marcke, grevinnen zo Nassauwe.

---

[1]) entvaren, weggehen. [2]) Kummer, Bedrängnis. [3]) säuberlich, hübsch. [4]) kein Arg. [5]) Spange. [6]) Täschchen. [7]) eig. Demütigkeit, Herablassung, Freundlichkeit. [8]) klimmender Löwe. [9]) immer höher. [10]) lädiert. [11]) weiß. [12]) so viel als „de verrer" = um so entfernter. [13]) Das Symbolum ist wohl aufzulösen: Din ummer noch nummer Min. Zu dem „M" steckt möglicherweise auch Margarete.

3.

Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Wohlbefinden. Sehnsucht nach ihr. Ihre Kleider sollen mit Bändern geschmückt werden, darauf ihre Buchstaben stehen. Sendet ein Hündchen. Jene habe ihr Herz gestohlen. Ihr Gemahl dankt scherzhaft für eine Spange und sendet an sie und Frau Gertrud eine Münze. Sie selbst sendet der letzteren einen Ring mit scherzhaften Worten. Bitte um Nachricht.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Wie Nr. 2. Or.

Mine weyreide[1]) goinst mit wyllen aen ende unde alles, daz min herze goytz herdencken kain, us gronde minz herzen vürgeschryben. Wisset, herzeleyve moyne, daz ich [van][2]) goytz genayde gesont bin, des ich alle zijt van uch begeyrende bin zo verneymen, alse van mir selber, unde ich uch gerne seyge, want mich gayr sere nay uch verlanghet, we doch de zijt neyt lanc in ist, daz ich uch geseyn hain. Doch wisset, daz sy mich gayr lank dünket. Dych wisset, moyne, also, alse ich van uch gescheyden ways, daz wysset, ways künne[3]) vayrwe,[4]) daz wir draygen, daz day ey eyn royt bentgin[5]) sayl ayn sin, dar unse bostave[6]) us stain, aen wanne[7]) wir roit ain hain, so sayl eyn swayrtz bentgin darain sin, day dych unse bostave usse stain, alse verre alse it uch goyt dünket unde ur wille ist, aen, leyve moyne, wat ur wille neyt in were, wysset, daz mir dat eyne groysse unghenüeychde were. Leyve moyne, dych sendden ich uch dis hüntgin[8]), daz ist Mayde genant, unde doit manchme leyp[9]) unde leyt bekant, unde bidden uch, daz ir is leyp hait unde güetlich doit, want is gayn[z] zayrt gezoygen ist. Wisset, leve moyne, daz ich uch vür eynen deyf[10]) scheylden moys, sint ir mir min herze gestoyllen hait. Nü ich waeynde, daz ich is geweyldich soylde sin, nü dünkd mich, daz ich is keyne gewaylt in hain. Unde wisset, leyve moyne: heyt ich eynen goyden drünt, den wolt ich vür uch wayrnen, sint ir also gayr scheydelich sint. Dych danckt uch der geselle alze sere, deyme ir dat speyngin santtet, unde hey sayt, hey in künnes nümmer verdeynen, daz ir uch darzo oytmüedigen[11]) wolt, daz ir sinre gedaycht hait. Dych sait hey, ir haydeet in zomayl unreycht verseyn, her in sy neyt also behende, ove hey wol bewoyrren[12]) were, daz hey sych neyt intwerren[13]) in künne, her in suechte rait ayn uch unde uren geselten, de sych woll untwerren künnen. Dych sent hey uch dyse münze unde frauwe Geyrdrut eyne unde hey inbüedet uch, [w]en[14]) sy sin kleynoyde snoyde, sine goinst sy vyl de merre[15]). Leyve moyne, ich bydden uch, daz ir uch oytmoydigen wolt unde geven vrauwe Geyrdrüt disen rynk, unde hey is van mangerleye varwen, darumme hain ich in ir gesant, sint ich wol weys, daz ir herze mangveldich ist. Leyve moyne, schryst mir weder, we it uch gey unde künde ich eyt gedoin, daz uch leyf were, daz wolde ich mit willen

---

[1]) bereit. [2]) fehlt im Or. [3]) welcher Art. [4]) Farbe. [5]) rothes Bändchen. [6]) Buchstabe. Es war Sitte, die Kleider mit aufgedruckten Buchstaben zu schmücken; auch das Gedicht Nr. 77 in Laßbergs Liedersaal erwähnt diese Mode. Vergl. Weinhold, die deutschen Frauen in dem Mittelalter. I³, 172. [7]) außer wenn. [8]) Über die Sitte höfischer Damen, Hündchen zu halten, vgl. Weinhold a. a. O. I³, 98 f. [9]) lieb. [10]) Dieb. [11]) herablassen. [12]) bewerren: verwickeln, hindern, bestricken. [13]) entwerren: befreien. [14]) tädiert. [15]) obgleich sein Kleinod schlecht sei, sei seine Gunst desto größer.

gerne doin, alse daz bylleych ist. Leyve moyne, got bewayr uch ummer me inde geve uch also manchgen goyden daych, alse hey mit sinre gotlichger gewalt wol vermach. Leyve moyne, ur zway herzevrauwen inbeydden uch ir krane paternoster, want sy beyde neyt stayrk in sint geweyst, sint dat sy van uch ryden.

M y lanc y me [1])

Grette van der Marcke,
grevinnen zo Nassauwe.

(Adr.) Aen eyene hoygeboyren, eydel vraûwe, minre herzeleyver moynen, der greveynen van Kleve.

4.

Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (vor 1368).[2])

Bedauert, sie nicht in Duisburg wiedergesehen zu haben. Auch ihr Bruder, Graf Engelbert, habe sie dort gerne haben wollen. Sie werde nach Hause reisen, weil ihre Brüder Engelbert und Adolf zur Fastnacht nach Heidelberg ritten. Sie hofft, zu dieser Zeit zu ihr kommen zu können. Ob ihre Tante, die Landgräfin, komme, wisse sie nicht. Freut sich auf ihre Zusammenkunft. Freundschaftsgruß.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Wie Nr. 2. Or.

Mynen vrûntlychge groys inde mine werende goynst aen ende us gronde minz herzen vürgeschryven. Wysse, herzeleyve süestergen, dat ich alze ûstermayssen sere bedrûest bin, dat du neyt zo Dûesboyrch, want ich mich van alle mime herzen sere darzo gevrûewet haydde, dat ich dich day seyn soylde inde wyr uns mit eynander soylden hergetzet hain. Dych wysse, dat dich min broder, der greve,[3]) sûnderlychge ych day gerne heydde gehayt inde des sere begerde, dat min oyme[4]) sinen beyde darmit gedain[5]) heydde. Vort wysse, leyve süestergin, dat ich vort van deyme hoyve heymwert ryde, want min broder Aylf[6]) wyllen hait, zo Heydelberch zo ryden dysen vastaûvent mit minen broder deyme greven. Dych, leyve süestergin, so wolde ich, dat it uns herre got noch also gevûegede, dat ich dysen vastaûvent by dych queyme,[7]) also dat wyr uns mit eynander hergetzen müechen. Wysse, dat mir dat eyne groysse genûechde were, inde ich wolde leyver by dir sin, dain by eynge wyve, de ich levendich weys. Dych, leyve süestergin, also alse du gerne wystes van minre moynen, der lantgrevinnen, ove sy zo dysme hoyve koyme: wysse, dat ich des neyt in weys, ove sey koyme ove neyt. Inde queyme min moyne inde dat sy ych by dich komt: wysse, dat du inde vrauwe Geyrdrût inde ich moyssen dain eyn groys kayppyttel besytzen,[8]) also alse ich vernoymen hain ain Vûesgin.[9]) Herzeleyve süestergin, ich in kain dir neyt also vyl geschryven, alse min herze goytz intgeyn[10]) dich meynede ist, inde wysse, we verre dat ich van dir bin, dat min herze ey naer by dir ist. Inde got de bewayr dich ummer me, inde schryf mir weder, we it dir gey. Inde[11]) got de geve dir also mangen goyden dayg, alse hey mit

[1]) Das Emblem ist wohl aufzulösen in: Min y lanc y me, das M bedeutet zugleich Margarete. Ein Sprachfehler liegt vor in der Verbindung von y mit dem Positiv: man müßte erwarten „y langer oder lenger y me". [2]) Aus der Erwähnung des Gemahls der Mechthild zu schließen, der November 1368 starb. [3]) Graf Engelbert von der Mark. [4]) Johann von Cleve, Gemahl Mechthilds. [5]) Wohl: seine Bitte damit erfüllt hätte (d. h. durch das Kommen). [6]) Adolf. [7]) käme. [8]) ein Kapitel halten. [9]) Eigenname? Oder ist buesgen zu lesen, ein bischen? [10]) gegen. [11]) Or.: inde, inde.

sinre gotlichger gewaylt wol vermach! Inde, leyve süestergin, grüesse mir vrauwe Geyrdrút.

Grette van der Marcke,
grevinnen zo Nassauwe.

(Adr.) Aen mine herzeleyve moyne, de grevynnen van Cleve.

5.

Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (vor 1368).

Wohlbefinden. Sehnsucht nach ihr. Bedauert die Schädigung, die jene durch ihren Bruder und den Bischof von Lüttich erlitten hat. Hätte sie gern beim Turnier in Herborn gesehen. Sendet eine Haube. Freundschaftsgruß. Ihr Gemahl sei bereit, ihr zu helfen. Frau Gertrud. Bitte um Nachricht.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Wie Nr. 2. Or.

Min paternoster inde mine wilige goinst aen ende, inde wat min herze güedes herdencken kain. Wisse, herzeleyve süestergin, dat ich van der gotz genayde gesont bin, des ich alle zit van dir begeyrende bin zo verneymen, alse van mir selver. Inde wysse oych, dat ich dich alze gerne seyge inde mich sere nay dir verlanghet, inde wiste oych gerne, we it dir ginghe, want ich hain hüeren saygen, dat du zo kroyde[1]) sys alse van minre broder, deyme greven,[2]) dat hey minen oymen[3]) inde dich geschaydiget hait inde oych dat dir der byschoif van Lütge[4]) dir din hües avegewonnen hait: wisse, dat mir ustermassen leyt ist. Wat dir neyt goit in were inde dat dir lyden breychte, wisse, dat mir dat in minre herzen eyn groys kroyt were. Wisse oych, leyve süestergin, dat ich dinre alze sere gewonschet hain zo unseme toyrney zo Herboyrnen, dat du nay dinen wyllen day geweyst heyddes inde heyddes de weydelichgen rytter inde knechte alle geseyn, de day wayren. Leyve süstergin, wisse, dat ich langhe nay dir gesant heydde, aen[5]) dat hüest[6]) neyt berayt in ways, dat ich dir sendde, inde bydden dich, dat du it alze leyf haives umme mine wylle, inde bydden dich, wanne du it aensües, dat du wylz aen mich gedencken. Wisse oych, leyve süestergin, we verre dat ich van dir bin, dat du dych alle weyge in minre herzen inde in minre gedancken bist; inde ich in kain dir neyt alse vyl geschryven noch also eygenklich, alse ich is van herzen genzlich meyne. Leyve süestergin, din swayger, min leyve gesselle, inbüdet dir sinen deynst inde sait, behoysdes[7]) du sinre eyrgenzo, hey wylle lyf inde goit by dich setzen, umme din reycht heylppen zo behayldeu. Inde, leyve süestergin, mit dime oyrloyve[8]) grüsse mir vrauwe Gerdrút inde sayge ir, dat sy minre neyt in vergesse, sint ich ir neyt vergessen in wyl, inde sayge ir, dat sy sey,[9]) dat ich der nüwer trüwen aen ir eyt gewaer werde. Herzeleyve suestergin, schryf mir weder, we it dir gey inde we

[1]) bekümmert. [2]) Engelbert von der Mark. [3]) Mechthilds Gemahl. [4]) Lüttich. [5]) ohne daß, nur daß. [6]) hat huvete (meistens fem.) = Haube, Diadem, Haarband. Wohl lat.-rom. Ableitung (altfranz. huvet, huvette), aus deutsch hübe. Vergl. Du Cange 4, 269 sub huvata, Verwijs en Verdam, Mndl. Woordenboek 3, 773, Schiller-Lübben, Mnd. Wb. 2, 345. [7]) bedürfen. [8]) Erlaubnis. [9]) sehe.

dine sayggc[1]) gelegen sin, inde ych we it minen broder Alve[2]) gey inde ove sine sayche noch geleygen sin, alse sy wayren, doy ich danne scheyt. Leyve süestergin, got de bewayr dich ummer me inde alles, das din herze gert, des lasse dich got ummer me geweren! Inde zway herzevrauwen inbeydent dir ir paternoster inde allet, dat sy goydes herdencken künnen.

Grette van der Marcke,
grevennen zo Nassauwe.

(Adr.) Aen mine herzeleyve moyne, de grevinnen van Cleve.

6.

Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr (nach 1368? nach Juli 25).

Dank für ihren Brief, der ihr Wohlbefinden und die bevorstehende Einigung mit dem Herrn von Parweis meldete. Sie selbst sei von einer Krankheit genesen. Sehnsucht nach ihr. Ihr Bruder sei geneigt, sich mit Mechthild zu einigen. Sie selbst wolle an der Beilegung der Sache weiter arbeiten.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Wie Nr. 2. Or.

Minen ewigin gonst an ende, der gegin uch ümmer gewenken sal, mit ganzer meinonge mins herzen vorgeschrebin. Wizzint, herzeliebe mone, daz ich uhern gütlichin brief wol verstanden han, der mich von allen mime herze erfrauwete, do ich vernam, daz ir gesünt warint und auch daz ir hoftint, daz ir uher sachin mit mime neven von Parewis[3]) zu eime güden ende kommen soldint, daz mir von allen mime herzen lieb were. Vort wizzint, liebe mone, daz ich in wenich krang bin gewesin und nü von godes gnadin redelichen starg widdir bin wordin. Vort, herzeliebe mone, so wizzit, daz ich uch uz der mazen gern sege und mich zümale sere na uch verlangit, want mich dünkit, daz mich nit in helfe,[4]) daz ich also lange in dissem lande bin geweſt, sint ich uher nit gesien in han. Vort, herzeliebe mone, lazin ich uch wizzen, daz ich minen brüder gesprochin han als von uhern wegen und auch von hern Walters sachin wegin von Dornich, und er mir gar gütlich geantwertit hat, er wolle sich von uch rechten lazen und mir na aller bescheydinheit gefolgich sin, als ferre als ir selbir darby kommet. Darum sege ich gern, liebe mone, als ferre als iz uch an uhern sachin nit in hindert, daz ir dan selbir woldet kommen, sint ich [mi?]ch[5]) darum gern arbeydin wolde na al miner moge,[6]) want mich daz nit verswceren konde in keinen sachin, wan mir nit liebirs geschien in mochte, dan daz geschege. Liebe mone, gebiet obir mich und allez, daz ich vermag, und konde ich ummer icht gedün, daz uch liep were, daz wold ich alwege mit willen gern dün. Liebe mone, got bewar uch ummer me und laz uch alles des gewert,

---

[1]) Sache. [2]) Adolf. [3]) Dietrich von Horn, Herr zu Parweis. Vgl. z. B. Lacomblet, Urkundenbuch f. d. Gesch. d. Niederrheins III Nr. 706. Bezieht sich die Äußerung auf die Ansprüche, die dieser nach dem Tode des Grafen Johann von Cleve auf Cleve machte? Vgl. übrigens auch Lacomblet Nr. 682. [4]) daß es mir nichts hilft. [5]) ladiert. [6]) Vermögen.

des uher herze von eme gert! Gegebin undir mime ingesygil des nehisten donnersdages na sante Jacobus dage.

Grede von der Marke,
grevinnen zu Nassauwe.

(Adr.[1]) A[en eyne hoygeboyren], edil frauwe, [minre herze]liebin mone, [der grev]inne von Cleve.[2])

7.

Herzogin Johanna von Luxemburg an ihre Nichte Mechthild von Geldern, Gräfin von Cleve. Brüssel. Ohne Jahr (spätestens[3]) 1371) Juni 30.

Wohlbefinden. Will sie nicht vergessen. Wünscht sie zu sehen und bittet, beim Ablaß in Aachen mit ihr zusammenzukommen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2 d. vol. II. Or.

Lieve, gheminde[4]) nichte. Wi hebben uwe brieve, die ghi ons op nu hebt gesonden, wael verstaen, begripende van uwen goiden state, des wj sunderlingen ser verblijt[5]) sijn ende hedden seker langen tyt daerom tuwert[6]) gesonden, hedden wj binnen lands geweest. Ende als van dien, lieve nichte, dat ghi ons bidt, dat wj uwer niet vergheten en willen, sulj weten, dat wj uwer seker niet vergeten en konnen noch oic en willen, ende bidden u vriendelic, onser te gedenken ende niet te vergeten, want wj in goiden trouwen sunderlingen begerte wael hebben, u te siene ende te sprekenne, ende wonden, dat ghi also bedacht waert, dat ghi nu ten aflate[7]) tot Aken[8]) comen mucht op ten dach, dat wj daer te sine hopen, of god wilt, dat wj u aldair muchten sien ende spreken, want die aflaet van nu in woensdage[9]) naestcomende over 8 dagen ingaen sal, ende des woensdaechs daernaest volgende over 8 dagen, so meynen wj daer te wesen, of god wilt. Ende bidden u, lieve nichte, met ernste, oft u also gelieft, dat ghi dan aldaer wesen wilt, ons altoes[10]) latende weten, of wj enege saken doin mogen, die ghi begert. Lieve nichte, onse her god beware u altoes! Gegeven te Bruesselle 30. dage in junio.

Die hertoghinne van Luccemburg
ende van Brabant.

(Adr.) Onser liever ende gheminder nichten, der grevinnen van Cleve.

---

[1]) z. T. verblaßt. [2]) In dem Fascikel ist noch ein weiterer Brief der Gräfin Margarete an Mechthild enthalten, der die Beilegung des Streites zwischen Mechthild und Margaretens Bruder Adolf betrifft, hier aber wegen seines rein politischen Inhalts fortgelassen ist. [3]) Am 30. Juni 1372 war Mechthild bereits Gemahlin des Grafen Johann von Blois, würde also auf der Adresse als solche bezeichnet sein. [4]) von minnen: geliebt. [5]) froh werden. [6]) te uwert = zu euch. [7]) Ablaß. [8]) Aachen. [9]) Mittwoch. [10]) stets, durchaus.

8.

Dieselbe an dieselbe. Brüssel. Ohne Jahr (1371) Dezember 9.

Bitte um Nachricht, insbesondere wegen des Gerüchts vom Tode des Herzogs (Rainald) von Geldern. Erbietet sich zu ihrer Unterstützung.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2 d. vol. II. Or.

Lieve ende gheminde nichte. Want wij sunderlinge grote begherte hebben, te weten van uwen goiden state, die wij seker wunsschenen ende mit goider herten begheren, dat hi goit sij, so scriven wij ain u, biddende vriendelic, dat ghi ons dairaf mit desen bode die wairheit scriven wilt, ende sunderlingen om dat wij vernomen hebben, dat onse lieve brueder van Gelre van den live verscheiden is.[1]) Ende wert, lieve nichte, dat wij u in enigen saken helpen vorderen of lief doin moichten, dair sijn wij seker al bereet toe na al onser macht, ende niet en wilt ons sparen in dien, dat wij doen mogen. Ende of ghi yet van ons beghert, dat wilt ons vrielic[2]) laten weten. Lieve nichte, onse her god bewair u altijt! Gegeven te Bruesselle in crastino conceptionis beate Marie, virginis gloriose.

Lieve nichte, niet en nemt voir airch, dat wij sus cleinen[3]) bode tot u seinden, want wij gherne anders van onsen vrienden bi u geseindt hedden, en wert niet, [dat] so onveilich[4]) nu ter tijt over Maze[5])te riden is.

Die hertoghinne van Lucemburg ende van Brabant.

(Adr.) Onser liever ende gheminder nichten, der grevynnen van Cleve.

9.

Gräfin Margarete von Nassau an ihre Tante Mechthild von Geldern. Ohne Ort und Jahr (nach 1371).[6])

Wohlbefinden. Sehnsucht nach ihr. Bitte, für einen Diener mit einer geistlichen Pfründe zu sorgen. Hätte Frau Gertrud gern in Cleve gesehen. Bedauert, auch Mechthild nicht gesehen zu haben.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Or.

Minen ewigin gonst an ende mit allen dem, daz ich liebes unde gůdes erdenken mag, mit ganzer meinonge mins herzen vorgeschrebin. Herzeliebe frauwe. Ich gnůge zů wizzen, daz ich von goddis gnadin gesůnt bin, des ich alle zit mit ganzem herzen begernde bin van uch zu vornemene. Vort, herzeliebe frauwe, so lazin ich uch wizzin, daz ich uch under mazin gern sege; unde wiste gern, wie iz uch gienge, want mich von al mime herzen ser na uch vorlangit. Unde wolde gern, daz iz got also gefůgete, daz ich uch sien mochte

---

[1]) Rainald III., der Schwager Johannas, starb am 2. Dezember 1371. [2]) frei, offen. [3]) gering, niedrig. [4]) unsicher. [5]) die Maas. [6]) Nach dem Tode Rainalds und Eduards von Geldern erhob Mechthild neben ihrer Schwester Maria von Jülich Ansprüche auf Geldern. Daher der Zusatz auf der Adresse: Herzogin von Geldern.

unde mich mit uch erclaffin[1]) mochte nach miner ger,[2]) sit mime herzen daz sünderlich eine groze freude were. Fort, herzeliebe frauwe, so wollet wizzin, daz ich einen diener han, den ich gerne beriede unde em forthulfe um goddes willen unde um sins dienstes willen, den er uns gedan hait unde noch dün sal, obe got wil, warum ich uch flizlich unde ernstlich biddin. Were sache, daz eingerley goddesgabe gefiele in uherm lande, der ir macht hettit zů gebene, iz were kirche oder prebende, daz ir unsen diener domidde begnedigen wollet um unsen willen: daz wil ich alwege um uch vordienen. Auch, liebe frauwe, so begern wir, daz her Heinrich von Kellen ein maner sy an uch, obe icht gefiele. Herzeliebe frauwe, ich biddin uch mit uherm orlaube, daz ir mir frauwe Gerdrůt grůzin wollent. Unde wollent ir sagen, daz ich ir wonschte, do ich leste zů Cleve was zů dem hove, daz sie by mir do were gewest. Unde wollet wizzen, daz mir daz alzů leit was, daz ich zů dem male uz dem lande also schiet, daz ich uch nit ansach. Liebe frauwe, gebiet alle zit obir mich unde allez, daz ich vormag. Got bewar uch ummer me unde dorch sine milte gůte uch lip, sele unde ere behůte!

Grete von der Marke,
grevinnen zů Nassauwe.

(Adr.) An eine edel, hogeborn frauwe, miner herzelieben, gnedigin frauwe, der herzoginnen zů Gelre detur littera.

10.

Isabella von Geldern,[3]) Äbtissin, an ihre Schwester Mechthild, Gräfin von Blois. Ohne Ort und Jahr. (1372—1376.[4])) September 15.

Befinden. Klage über den Herrn von Gennep, der seine Verpflichtungen nicht erfülle.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Or.

Lieve, gheminde suster. U ghenöeghe te wieten, dat wij van gods ghenaden in reedelijken punten sijn end noch des besten hapen. Dick, lieve suster, solde wij gherne iet goeder meren verniemen van uwen staet. Voert, lieve suster, claghe wij u over onsen neeve van Genep,[5]) die ons groet ongheliick doet end niet en helt, dat hij ons ghelaeft end ghesiekert heeft in sinen brieven. End bidden u, lieve suster, dat ghij onsen neeve berichten wilt, dat hij ons betael end voldoe[6]) tusghen[7]) hier end sente Victoers misse: end of hij des niet en doet, so wet vorwaer, dat wij dan over onsen neeve vorscreven claghen willen heren end vrouwen, ridderen end knechten, dat hij ons niet en helt, dat hij ons in sijnen brieven ghelaeft heeft in göeden trouwen end ghesiekert heeft. End daerna wil wij die brieve aen al sulke hande bringhen, daer sij oen te hinderniſſe end

[1]) ausreden, nach Herzenslust schwatzen. [2]) Begierde. [3]) Isabella (Elisabeth) ist die Schwester Mechthilds; beide Töchter von Rainald II. v. Geldern. Sie war Nonne in Gravendaal, vor 1368 Äbtissin, † nach Febr. 1376. [4]) Der Brief muß nach Mechthilds Vermählung (14. Februar 1372) mit Johann II., Graf v. Blois, fallen. [5]) Rainald von Brederode, Herr von Gennep. [6]) genug thue. [7]) zwischen.

tonstaden[1]) coemen soelen. Got sij mit u, lieve gheminde suster, end ghebiet ummer over ons, dat wij vermoeghen. Gegeven op octave onser vrouwen nativitas.

Ysenbeel van Gelre.

(Adr.) Onser liever, gheminder suster, der herthoghinnen van Gelre, grevinne van Bloys end van Zuytphen.

11.

Dieselbe an dieselbe. Gravendaal. Ohne Jahr (1372—1376). Juli 22.

Erkundigung nach dem Befinden. Ihr selbst geht es besser.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Or.

Lieve ende gheminde suster. Wilt weten, dat wij uwen bryef wael verstaen hebben, in welken ghij ons gheschreven hebt van uwen staet, daer wij sünderlinghen gherne yet beter mere af vernemen souden, want ons dat stedelije ende ghenüechlije aen onser gesonden were. Voert, lieve suster, soe sij wij vaste in denselven pünten, als doe ghij lest bij ons waert, eer beter dan ergher, ende hopen van der gaeds ghenaden, dat beteren sal van daghe te daghe. Voert, lieve suster, soe en weet wij op dese tijt u niet meer te scriven, dan of ghij yet begheert of yet beters verneemt van uwen staet, dat laet ons weten. God sij mit u, lieve suster, ende bewaer u altoes in ghesonden! Gheschreven tot Grevendale op sünte Marien Magdalenen dach.

Ysabele van Ghelre.

(Adr.) Onser liever, gheminder suster, der hertoghinnen van Ghelre, grevinne van Bloys ende van Zuytphen.[2])

12.

Jan Walmaer an Mechthild von Geldern, Gräfin von Blois. Ohne Ort und Jahr. (Nach 1372.)

Bittet um endliche Bezahlung einer Schuld.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Or.

Edel, ghebuchte,[3]) eerzame, lieve vrouwe. Ghelieve u te weten, dat nijn ghelt van den lasten[4]) noch dat bontwere,[5]) also ghi mj toeseyt,[6]) noch niet en hebbe, ende die vridach voerbi is, daer ghijt mj entliken op gheloeft had, waerom, lieve vrouwe, ic u vriendeliken ende uterliken bidde om mijn ewighen, armen dienst, dat ghijt mi sent bi den bringher des briefs, want ics nodeliken te doene hebbe overmit der Andworp maret,[7]) daer ic ummer wesen moet ende

---

[1]) zu Unstatten. [2]) Ebenda (Nr. 50) ein anderer, undatierter Brief derselben an dieselbe mit der Bitte, Herrn Henric, ihren Kaplan, zu senden, und Erkundigungen nach dem Befinden der Schwester. [3]) reverenda, angesehen. [4]) Pelz von den in Sibirien lebenden, gewöhnlichen weißen Wieseln, die sich von den Hermelinen hauptsächlich durch den Mangel der schwarzen Schwanzspitze unterscheiden, aus slav. làsiza, russ. lasiza, laska, lasotschka, lastoschka. Schiller-Lübben, Mnd. Wb. 2, 631 f. [5]) Pelzwerk. Vgl. darüber u. a. Weinhold, Die deutschen Frauen in d. M.-A. II³. S. 243. [6]) zugesagt. [7]) = vermittelst, durch den Antwerpener Markt.

op dat ghelt gheloeft hebbe voerwaerden,[1]) die ic ummer houden moet, of het quame[2]) mi tot alte groten hinder.[3]) Onse here god si met u!

Uwen trouwen, willighen, armen
dienstknecht Jan Walmaer.

(Adr.) Aen mijnre ghedochter, edelre, eerzamer, wiser, moghender, liever vrouwen hertoghinne van Ghelre, gravinne van Bloys ende van Zutpheen.

13.

Elisabeth von Langherer an Mechthild von Geldern, Gräfin von Blois. Langherer. Ohne Jahr (frühestens 1372) Februar 22.

Kann zur Zeit nicht zu ihr kommen, wird aber nach ihrer Rückkehr aus dem Haag ihrem Wunsche folgen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Or.

Lyeve ende ghenedighe vrûwe. U ghenûeghe te weten, dat mijn lieve ghenedighe heer van Ghelre[4]) ghebeden is van minen lieven heer, hartoge Aelbrecht,[5]) tot desen vasteavend[6]) in den Haghe tesamen te sijn, ende daer mijn lieve, ghenedighe heer van Ghelre vrûwen hebben wil ende mi daermede, ende dien ic niet verhoren[7]) en dar, waerom, lieve, ghenedighe vrûwe, ic u ootmoedeliken bid, dat ghi u des niet aennemen en wilt, dat ic op dese tijd bi u niet ghecomen en bin. Ende ten eersten, lieve, ghenedighe vrûwe, dat ic wedercome ut den Haghe, so soll ic gherne comen, daer ghi wilt ende beghaert. Lieve, ghenedighe vrûwe, wilt mi altoes ghebieden tot uwe dyensts. God bewar u siel, lijf ende eer altoes! Ghescreven tot Langherer op sinte Peters dach ad cathedram.

Lijsbet van Langherer.

(Adr.) Mijnre liever, ghenedighen vrûwen, der hertoghinnen van Ghelre, greefinnen van Bloes ende van Zutphen.

14.

Arnd von Cöln an Mechthild von Geldern, Gräfin von Blois. Ohne Ort und Jahr. (Nach 1372.)

Geldangelegenheiten.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Or.

Lieve, genedige vrouwe. U genoege te weten, also als ghij my gescreven hebt, dat ic u seynde hondert scilde[8]) by desen tegenwordighen bade,[9]) des en dorst ic niet doen, want ic anst hadde, dat men oen dat gelt genamen soude hebben ende my oec daervoer gewaert[10]) is. Mer,[11]) lieve vrouwe, een coman[12]) heeft my

[1]) Bedingungen. [2]) oder es komme. [3]) Schade, Nachteil. [4]) Doch wohl Wilhelm v. Jülich, Verweser von Geldern. [5]) Herzog Albrecht von Bayern, „ruwart" von Hennegau, Holland u. s. w. [6]) Fest am Vorabend der Fasten, vgl. auch oben Nr. 4. [7]) überhören, mißachten. [8]) Flämische Münze. [9]) gegenwärtiger Bote. [10]) Gewährschaft leisten? oder von waren: warnen? [11]) aber. [12]) Kaufmann.

gewijst gelt aen enen man, tot Huesen te boren,[1]) dat heb ic Triens, mwen scriver, geschreven, dat hij dat gelt van den man neme ende gevet u heymelic. Ende des gels sal wesen negen ende vijstich alde scilde ende 4 placken, 28 placken voer den scilt gerekent. Voert, lieve vrouwe, soe is u deel van den gelde alrede,[2]) mer des hern gelt van Genip, dat en is noch niet alrede, want dat is noch tot Campen, daer moet ic noch twe dage oft drie nae wachten ten alrelangesten. Daeromme, lieve vrouwe, reet ic noede[10]) en wech, ic en hedde dat gelt al mede, want ic anst hedde, dat daer toginhe[3]) inne vallen sonde. Got bewaer u altoes aen lijf ende aen zilen!

Arnt van Colen.

(Adr.) Aen mynre liever, genediger vrouwen, der hertoginnen van Gelre, vrouwen van Bloys ende van Zutphen.

15.

Herzogin Maria von Geldern[4]) an ihre Schwägerin Mechthild, Gräfin von Blois. Oyen.[5]) Ohne Jahr. September 24.

Dank für Nachfrage. Wohlbefinden. Wünscht eine baldige Zusammenkunft. Politisches. Dank für ein Geschenk.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2 d vol. II. Or.

Lieve ende geminde zuster. Wij danchen u sere uwes gunstelijcs briefs, die ghi ons geseindt hebt van ousen staet ende gesonden, des ghi begheert te weten: soe laten wij u, lieve zuster, weten, dat wij in redeliken ponten nu van gesonden sijn, des god geloest sijn moet, dat wij altoes begerenden sijn te vernemen van u. Van dien, lieve zuster, dat ghi ons scrijst, dat u lief is, dat wij soe na bieen[6]) sijn, soe genuege u, te weten, dat wij ons zeker dairom te mere haesten,[7]) aihijr tot Oyen wert te komen, om dat wij gehoept hadden, dat wij u gesien ende gesproken sonden hebben, dair ons, lieve zuster, sere na verlangt, want ons alte lang duncket wesen, dat wij u niet gesien ende gesproken en hebben. Ende bidden u, lieve zuster, of u saken yet alsoe ginghen staen,[8]) dat ghi herwert te lande yet naerren camen soudt, dat ghi ons dan wandt laten weten euich stede, dair wij vorgaderen[9]) muchten, want wij sere node[10]) van hijr sceiden[11]) sonden, wij en hedden u gesien ende gesproken, oft alsoe geboerden[12]) dat tsyn müchte. Voert, lieve zuster, van dien, dat Ghijsbert van Borcloe dach heest ende dat die here van Genpe met uwer wederpartien te

---

[1]) heben, erheben, einnehmen. [2]) bereit. [3]) Oder taginhe? Über toginge, toginge vgl. Schiller-Lübben, Mnd. Wb. 4, 564: Hinziehen, Hinhaltung. [4]) Maria, seit 1347 Gemahlin Rainalds III. v. Geldern, des Bruders der Mechthild, † 1399. [5]) am linken Maasufer; Nordbrabant. [6]) nahebei. [7]) um so mehr eilen. [8]) stehen gingen, sich machten. [9]) versammeln, zusammen kommen. [10]) was nur ungern geschieht, ungern. [11]) oder sceiden, scheiden? [12]) passen, geziemen, Verwijs en Verdam, Mndl. Wb. 2, 989, 4.

daghe geweſet heeft, ſoe verlangt ons, lieve zuſter, van al onſen herten ſere, dat ghi des tot enen goiden ende comen weert. Ende dancken u ſere van enen bere,[1]) die ghi ons geſandt hebt, ende, lieve zuſter, begerende enich ſaken, die wij doen muchten, die ſouden wij gherne doen. Onſe here god beware u altoes! Geſcreven tot Oyen des 24. dages in September.

Maria van Brabant, hertoginne van Gelre
ende grevinne van Zutphenne.

(Adr.) Onſer lieven ende geminder zuſter, der hertoginne van Gelre, grevynne van Bloys ende van Zutphen.

16.

Johann von der Lecke an Mechthild von Geldern, Gräfin von Blois.
Ohne Ort und Jahr (1373?)[2]) Auguſt 12 (?).

Dank für Erkundigungen. Befinden. Freut ſich über ihre Einigung mit Jülich.

Düſſeldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Or.

Lieve ende ghenedighe vrouwe. Je hebbe uwen vreendeliken brief ontfanghen, daer ghi in begaert, te weten van minen ſtate van gheſonden, des u onſe her god lonen moet, dat ghi mijme ſoe vreendelic ghedenck. Ende van minen ſtate ghenůeghe u, lieve ghenedighe vrou, te weten, dat ic enen tiit vaſt theeder[3]) gheweeſt hebbe, met dat gode loſ wat ghebetert es ſider,[4]) dat dancken uwe jonfrouwe, achterſt te Breda was,[5]) ſoe dat ic mi des beſten hope. Voert, lieve ghenedighe vrou, van uwen vreede, daer ghi mi af ſerijſt, dat ghi gevreet ſoudt ſiin met uwen boel van Gulich ende ſinen lande, ſoe es mi ſeer lieve te horen, dat uwe zaken ſoe gheleghen mochten werden, dat ghi te vreeden ende te raſten comen mocht. Ende zoude des alte vroe ſiin, mocht ic daer iet goets af vernemen, want ic met alre harten woenſke, dat u ghelůc ganghen mochte. Wilt, lieve ghenedighe vrou, over minen maten[6]) dienſt ghebieden. Onſe her god moet u bewaren. Ghegheven des vridaghes na ſente Laureys dach.[7])

Jan, her ter Lecke, bereit
tote uwen dienſt.

(Adr.) Můnre liever, ghenedigher vrouwen, der hertoghinnen van Ghelre, grevinne van Bloys ende van Zuytphen.

---

[1]) Wildſchwein. Doch bedeutet bere auch eine Art Fahrzeug, vgl. Oudemans, Bijdr. t. e. middelen oudnederl. Wb. I. S. 517. [2]) Die im Brief als bevorſtehend erwähnte Einigung mit dem Herzog von Jülich wurde am 28. April 1374 vollzogen. Oder iſt der endgiltige Friede, der am 24. März 1379 geſchloſſen wurde, gemeint? Vgl. Lacomblet a. a. O. III. Nr. 755, reſp. Nr. 834. [3]) teeder, zärtlich, ſchwach, krank. [4]) ſeither. [5]) Die Konſtruktion iſt hier ſonderbar, aber der Satz iſt wohl nicht anders zu verſtehen als: daß es ſeither beſſer geworden iſt, dafür dankt (danke ich?) eurer Jungfrau (eurem Hoffräulein), nachdem ſie zu Breda war. [6]) arm, ſchwach, gering. [7]) Laurisdag, Laurentiustag.

17.

Kaplan Rommond an Mechthild von Geldern, Gräfin von Blois. Berlaer.[1]) Ohne Jahr (früheſtens 1375).

Berechnet, was er für ſie gekauft und ausgegeben hat.

Düſſeldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Or.

Lyeve, ghenaedeghe vrouwe. U ghenoeghe te wetene, dat u nu, ſydeert dat die graeve van Cleve uwe lant van Mechelen gheboert[2]) heft, 3 pelſe[3]) verſcenen ende verballen[4]) ſijn van uwen boſſchen,[5]) elken[6]) van 20 motton[7]): dat maecht te gaederen 60 motton, ende des ſend ic u met Brunen ierſte 20 motton, ende des tocht ic[8]) hern Heinrich van den Boſſche, uwen capellan, 1 paert[9]) omme 15 motton, ende des brachte u Aerd, uwe bode, int jaer van 74° achte daeghe voere ſente Jans dach baptiſte 14 ellen bruingraus[10]) lakens,[11]) die coſten 15 oude ſcilde,[12]) 20 vlemſche grote,[13]) die maken 24 motton ende 20 vlemſche grote. Item ter ſelven tijt 4 pont gingebraes,[14]) coſten 2 motton, item ter ſelven tijt Aerde, uwen bode, te terghelde ghegheven 1 motton, ende 1 par couſen,[15]) die coſten 1 motton: dat ſeide hi, dat ghi mi dat bevaelt, lyeve vrouwe. Ende nu brenght Andries 17½ elle groens lakens, die coſten 22 motton, ende 1 buſſe gingebraes van 3½ ponden, coſte 1½ motton, 7 vlemſche grote ende 2 pont ghebacken erudes,[16]) coſten 2 motton, ſumma hierop 79 ende ½ motton. Des hebb ic ghehadt van Greliſe van den Damme van Haerghewede 2 oude ſcilde ende van nyeman meer, ſidert dat ic u leſt van Haerghewede gheelt ſende, die maken 3 motton ende 5 vlemſche grote. Soe blijft ghi my, lyeve vrouwe, ſculdech 26 motton ende 8 vlemſche grote. Oec, lyeve vrouwe, ſal u Andries alle dinc waele zegghen van minre weghen met den monde[17]) van der meyerien van Rymenam[18]) ende oec anders. Onſe her god bewaere u altoes, lyeve vrouwe, in zyelen[19]) ende in goeden liven. Greſcreven te Belaer te halfvaſten.

Rommond, uwe capellan in uwen lande van Mechelen.

(Adr.) Ane eene hoeghe, edeleghehoren vrouwe,[20]) der hertoghinnen van Ghelre, gravinnen van Valois ende van Zutvenne, vrouwe van den lande van Mechelen, mijnre lyeven, ghenaedeghen vrouwen detur.

---

[1]) Berlaer-lèz-Lierre. Belg. Arr. Malines. [2]) Mechthild hatte an Grafen Adolf von Cleve die Herrſchaft Mecheln für 17 000 alte Schilde verſetzt (1372 am Tage Matthias). (v. Steinen, Verſ. e. Weſtf. Geſchichte, S. 271.) [3]) Pelze, als Zinsabgabe? [4]) verfallen, verballen und verſchenen (fällig werden) Synonyma, faſt immer zuſammen gebraucht. [5]) Buſch, Wald. [6]) jeder. [7]) mothoen, mattun, mouton, Goldmünze. Auf dem Geldſtück war ein Lamm geprägt. [8]) zog, oder iſt cocht ic zu leſen? [9]) Teil, Anteil. [10]) braungrau. [11]) Tuch, Zeug, meiſt aus Wolle gewebt. [12]) ſ. S. 14, Anm. 8. [13]) gewöhnliche Zahlmünze aus Silber. [14]) Ingwer. [15]) Art Beinſchienen, auch Hoſen. Vgl. Oudemans a. a. O. 3, S. 517. [16]) Konfekt. [17]) mündlich. [18]) Belgien, Arrond. Mecheln. [19]) Seele. [20]) Or.: vorunwe.

18.

Derselbe an dieselbe. Berlaer. Ohne Jahr, Anfang Juli.

Ähnlichen Inhalts.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Ebenda. Or.

Lieve, ghenadeghe vrouwe. U ghenoeghe te wetene, dat Jacob, uwe boede, brenght 36 ellen siden lakens,[1]) die coste elke elle 8 vlemsche grote ende 2 onsen ziden,[2]) die costen te gadere[3]) 3 ß vlemsche grote, ende 2 pipen[4]) sipers[5]) goudts,[6]) die costen 40 vlemsche grote ende $1^1/_2$ elle wyts[7]) says,[8]) coste 9 vlemsche grote: summa hieraf, dat maecht te gaderen 31 ß 1 ₰ vlemsche grote uzer 14 motton ende 22 vlemsche grote. Lieve vrouwe, des brachte mi Jacob 6 onde scilde, 1 hollans dobbelmotton,[9]) die maken 25 ß 8 ₰ vlemsche grote. Soe hebb ic u, lieve vrouwe, 5 ß 5 ₰ vlemsche grote geleent, dat sijn 2 motton ende 11 vlemsche grote. Ende gheen laue[10]) goudt nocht groene[11]) say,[8]) soe en was uyet naerre te erighen dan te Brugghe. Onse her god moete u, lieve vrouwe, altoes bewaren in zielen ende in goeden live! Gheschreven te Varlaer des woensdaechs nae octave Petri et Pauli apostolorum.

Rommont, uwe capellan in uwen
lande van Mechelen.

(Adr. wie bei Nr. 17.)

19.

Erzherzogin Beatrix von Österreich an Landgraf Balthasar von Thüringen. Wien. 1391 Mai 15.

Teilt in bezug auf ein Heiratsprojekt des Sohnes Balthasars (Friedrich des Friedfertigen) mit, daß die Tochter Erzherzog Leopolds bereits versagt sei.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges. Archiv. Reg. D. p. 11 Nr. 14. Or.

Hochgeborner fürst und lieber öheim. Als ir uns yez geschriben und emboten habt von ainr freuntschaft wegen, daz wir in gehaim solten ervarn an unserm lieben herren und gemahel, herzog Albrechten, herzogen ze Oesterrich etc. ain ganzes ende, lassen wir en wissen, daz uns derselb unser herr und gemahel hat geantwurt, daz weilent der hochgeborn fürst, herzog Leupold, unser lieber brůder seliger gedechtnüß, mit seinr tochter, juntfraun Elsbethen, unser lieben můmen, ain freuntschaft hab gemacht gen graf Mainharts seligen sun von Görz, und sey dieselb freuntschaft nach der landesherren wissen versichert, also daz er uns zů disem mal kain endlich antwurt darumb geben mocht. Wolt man aber dawider tůn, das müste nach derselben landesherren gemainem

---

[1]) seidenes Tuch. [2]) Unzen Seide? [3]) zusammen. [4]) Spule. [5]) = ezipers, cyprisch vgl. Schiller-Lübben, Mnd. Wb. 4, S. 216. [6]) Gold. [7]) weiß. [8]) dünnes Wollenzeug. [9]) Über diese Münze, auch duplex muto, dubbelde mattun, „dobbel matun" genannt, wie über den einfachen m. vgl. das Handlungsbuch Vickos von Geldersen, bearb. v. Nirrnheim, S. LXXIV. [10]) lanne Stange oder Blatt (Blech), vgl. lannengolt Schiller-Lübben, Mnd. Wb. 4, S. 216 unter sipers. [11]) grün.

willen und wissen verchert und verendert werden. Geben ze Wienn an montag nach dem hailigen tag ze phingsten 90 primo.

Beatrix von Nüremberg,[1]) von gots
gnaden herzogin ze Oesterrich ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben öheim, herrn Balthasarn, lantgrafen zu Düringen und marggraven zu Meyssen.

20.

Herzogin Margarete von Braunschweig an ihren Vater, Herzog Wilhelm von Berg. Münden. Ohne Jahr (ca. 1400), April 25.

Befinden. Credenz eines Knechtes.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 3. Or.

Kyntliche libe mid fruntlichem gruße unde waz wyr libez, eren unde gutis vormogen, zůvor. Hochgeboren furste, libe herre unde fadir. Wir bidden uwe libe fruntlich wißen, daz wir unde unse kynde von gots gnaden noch alle fryſch, ſtark und gheſůnt ſin unde wir dez alzijt beghern zů wißen von uwer libe, alß daz bilch unde moglich iſt. Ouch ſo bidden wir uwe libe fruntlich, waz důſſe kegenwertiger Hans Schreder, unſe knecht, gegen uwe libe werbet, daz ir em dez glonbet. Daz wil wir alzijt umme dyſelben uwe libe vordynen. Datum Munden in die Marco nostro sub secreto.

Margretha von dem Berge,
herzogynne zů Brunſwich.[2])

(Adr.) Dem irluchteden, hochgeborn fürſten, hern Wilhelmen, herzogin von dem Berge und grabin zů Rabinsperg, unſem herzeliben heren unde fadir gheſant.

21.

Gräfin Margarete von Cleve[3]) an ihren Bruder, Herzog Wilhelm von Berg. Ohne Ort und Jahr (um 1400, Anfang Oktober).

Sehnſucht nach ihm. Kündigt ihren Beſuch an. Sendet ſchwarzes Tuch zum Wams.

Düſſeldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 3. Or.

Unſe lieſliche groeſs alzijt vůrſereven. Herzelieve broeder. Uch gelieve zoe wiſſen, dat ons van gronde onſers herzen verlangede is na oere lieſden, die zoe ſeen, inde hoffen, aff got wilt, noch korzlichen, eir dat yr opwart trecken, dieſelve oere lieſde zoe ſeen inde hemelichen dair zů uch zoe koemen. Inde dat

[1]) geb. Burggräfin von Nürnberg: Balthasars Gemahlin war ebenfalls eine Burggräfin von Nürnberg, Margarete, Tochter Alberts des Schönen. [2]) Sie war an Otto den Quaden von Braunſchweig, der 1394 ſtarb, ſeit 1379 vermählt. Da ihr Gatte nicht bei den Nachrichten über ihr Ergehen erwähnt iſt, wird der Brief jedenfalls nach dem Tode deſſelben geſchrieben ſein. [3]) Schweſter Wilhelms, war vermählt (nach 1364, vor 1369) mit Adolf I. von Cleve, der 1394 ſtarb.

wijrt alsus lange verzagen haven, dat soelen wir oere liefden dairvan wail sagen, als wir, af got wilt, by uch koemen. Inde wir senden uch, lieve broeder, ewenich[1]) swarz doex zoe eyme wamboes, inde bidden uch, dat nyet vur arch zoe nemen. Inde af ir, lieve broeder, eyt woelden, dat wir vermochten, dair soe wilt ons alzijt bereyt zoe wissen. Onse her von hemelrich muess uch, lieve broeder, alwege bewaren! Gegeben des dinxdages nae Remigi nostro sub sigillo.

Margaretha van den Berge, grevinne
van Cleve inde van der Marcke.

(Adr.) Unsem herzenlieven, gemynden broeder, dem herzogen van den Berge inde greve zů Ravensberge.

22.

Herzogin Margarete von Braunschweig an ihren Bruder Gerhard von Berg, Domprobst zu Köln. Münden. Ohne Jahr (1401 [?]), November 11.[2])

Kündigt ihre Reise zu ihren Eltern und eine Wallfahrt nach Aachen an.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 4. Or.

Unsen früntlichen gruß unde waz wir alzüt liebiz, eren unde gudis virmogen, bevor. Hochgeboren furste, herzeliebe bruder. Wir thun uwir früntlichen liebe wissen, daz wir uff dußin neisten süntagh ußzihen, also daz wir willin habin zu unserme herzinlieben herren, unsern fadire, unde zu unser herzinliebin frauwin, unser mudir, unde dan fordir unser bedefard zu wallinde zu unser lieben frauwin zu Arche, darhene wir uns gar flißlich gelobid unde gebedin haben umme mangirhande sache unde widdirstande, alse uns dußis jares gar swerlich irfundin haid, unde sundirlich umme den erwerdigen, unsern herzinliebin herren, unsern bruder von Paworne, darvan wir gar sere unde hertlich betrubit syn, also daz wir van noiden unde gelobede wegen unser bedefard nicht virhalden mogen. Ouch, allirliebiste bruder, alse uwir liebe wole wißintlich ist, daz wir mid dem hochgeboren unserme sone, dem herzogen,[3]) fruntlich geeyned unde gerichtid syn, sal uwir liebe wißin, daz Regke sich gar getruwelich unde wole darmidde gearbeid unde bewisit haid, wornmme wir uch biddin, das ir eme dez auch zu dangkende habin, dar thud ir uns besundern liebe ane. Hirmidde

[1]) ein wenig. [2]) Der Brief ist datiert vom Freitag Martini. Martini fällt 1401 auf einen Freitag. Das Jahr 1401 ist auch nach der Art, wie Margarete in diesem Briefe ihren Bruder von Paderborn erwähnt, als Datierungsjahr wahrscheinlich. Dieser, Wilhelm, war nach mancherlei Schwierigkeiten Anfang 1401 in den ungestörten Besitz des Bistums gelangt. Ende dieses Jahres mischte er sich in den Streit seines Bruders Adolf mit seinem Vater Wilhelm. Er wurde aber am 27. Oktober 1401 auf dem Wege in das Bergische von Heinrich von Ore überfallen und gefangen genommen, übrigens „durch Intervention benachbarter Fürsten und Geldzahlungen von seiten der Geistlichkeit seines Bistums bald wieder auf freien Fuß gesetzt". Vgl. Schneiderwirth, Wilhelm von Berg, S. 13. [3]) Ihr Sohn, Otto Eccles, hatte bis 1398 unter der Vormundschaft Herzogs Friedrich von Braunschweig gestanden.

spar uch gad gesunde in seligem state! Datum Munden nostro sub sigillo sexta feria Martini.

M(argaretha) von dem Berge,
herzogynne zu Brunswig.

(Adr.) Dem erwerdigen, hochgeboren fursten, hern Gerhard von dem Berge, domprobist zu Colleun, unserm herzeliebin bruder detur.[1])

23.

Herzog Wilhelm von Berg an seinen Sohn Gerhard, Domprobst zu Köln. Ohne Ort und Jahr (vor 1408)[2]), Januar 2.

Befinden. Ist noch in Köln. Bitte um Nachrichten.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 4. Or.

Herzouge van dem Berghe
ind grave van Ravensberge.

Erwirdige, lieve, gemynde son. Wir haven dynen brief, uns nů leste gesant, guetlichen entfantgen ind waell verstanden ind begeren dich, lieve ind gemynde son, darup zu wissen, dat wir got danck starck ind gesont syn ind syn zu Coelne noch yn dyme hoeve ind hoffen genzlichen, dar unsse sachen kurzlichen goet werden sullen, ind wellen dir dan, off got wil, gerne dancken gueder, kyntlicher truwen, die du uns nů allzijt bewyses. Ouch, lieve, gemynde son, so welles ons doch allzijt schryven ind entbieden van dyme gestande, want wir ummer sunderlingen gerne dan aff guede mere vernemen. Der almechtige got gespar dich lantge waelfaerende gesont! Datum crastino circumcisionis domini sub nostro sigillo.

(Adr.) Dem erwirdigen hern Gerharde, eldste son zom Berge, doemprobst ind archidyakon der kirchen van Coelne, unssern lieven soene.

24.

Graf Otto von Hoya an die Herzöge Wilhelm und Gerhard von Berg. Ohne Ort und Jahr.

Bitte um vier Hunde.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 4. Or.

Unsen willigen denst myt hoger werdicheyt tovoren. Hochebornen, dorluchtigen vursten, gnedigen heren und leve omen. Wy bydden inwe hogen werdicheyt myt ganzen vlyte, dat gy uns gheven willen ver ghude starke winde, de gut syn to der re dot. Wille wy gerne umme [inwe] gnade vordenen, oft wy wes weder

[1]) An denselben ist noch ein anderer Brief der Margarete (Or. Ebenda), ohne Jahr, Munden dominica letare, gerichtet, in dem sie sich nach seinem Befinden erkundigt und ihn bittet, ihren Bruder von Paderborn in allen seinen Angelegenheiten zu unterstützen. [2]) 1408, Juni 25, stirbt Herzog Wilhelm.

hadden, des in luſtede, und zendet uns de by deſſen boden. Bedet over uns. Screven under unſen ſegel.

Otte, dei gratia comes in Hoya
et in Bruchusen.

(Adr.) Den hochebornen, dorluſtigen vurſten und heren, heren Wilhelme und Gherde, broderen, hertogen tom Berge und greven to Ravensberge und dom-proveſte to Colne, unſen heren und leven omen detur.

25.

Dietrich von Engelsheim[1] (?) **an Gerhard von Berg, Domprobſt zu Köln.** Ohne Ort und Jahr.

Sendet einen Hund und teilt deſſen Namen mit.

Düſſeldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 4. Or.

Lieve ind genedige here. Ich ſende juwer genaden den bracken[2], als ich juwen genaden geloiſt hadde und bidde juwe genaden, dat gij uch den nicht verſmahen en latet, want he tomale vroem is, als ich juwen genaden wall zegen[3] wille, wan ich bij uch kome. Und den wilt ummer verwaren laten, dat he uch nicht ontloep, und ſyn name is Kale. Geſcreven under mynem ingeſegel.

Diderik van Enggelſſem(n?), ſcriver myns
gnedigen hern van Paderborn.

(Adr.) Dem hogeborn furſten, hern Gerart, oldeſte ſon tom Berge, doem-proveſt to Colne, mynem gnedigen hern.

26.

Graf Adolf von Waldeck an Graf Gerhard von Blankenheim. Landau. Ohne Jahr (ca. 1405).[4]

Aufforderung, der verwitweten Gräfin Margarete das ihr widerrechtlich genommene Witwengut zurückzugeben.

Nürnberg, Archiv des Germ. Nationalmuſeums. Or.

Adolff grebe zü Waldegken.

Wyßet, edele Gherd grabe zü Blanckenheym, daz uns dy edele, unſſe lyve ſüſther Margrethe van Waldegken, grabin zü Blanckenheym[5] had geclaget, wy daz gy er nemen er lyffzücht[6] unde er cleynode wedder göt unde recht unde wedder alle beſcheydinheyd, ſo alße gy myd unwern fründen vorgyſelt unde vorſwaren habet, er daz nycht zü thunde, daz ſe bewyſet myd unwern offenen, vorſigelthen bryve. Dez begern wyr unde bydden uch, daz gy derſelben unſſer lyven ſüſther eren wedemdom[7] wedder gebet und daz gy er genommen habet unde

---

[1] Über einen Paderborner Domſcholaſter dieſes Namens vgl. Z. f. vaterl. Geſch. 40, 2, 138 ff. [2] Leithund, Spürhund. [3] oder ſagen? [4] Gerhard iſt Graf erſt ſeit 1405, † 1406. [5] Margarete, von Waldeck, war an Arnold V. von Blankenheim, Neffen Gerhards, vermählt. Derſelbe ſtirbt vor 1405. [6] Leibzucht, Leibgedinge. [7] Wittum, Teil des männlichen Vermögens, der zum Unterhalt für die überlebende Gattin beſtimmt iſt.

laßet se darby, dar se recht zü haet, daz wyllen wyr gerne vordinen. Ist sache, daz gy dez nycht en thund, so mußen wyr uch unde uwer burghen darumme manen an dy sthedde, dar sich däz gebürd, daz wyr doch node thun, unde moghen dez doch nicht gelaßen. Unde begern dez uwer besriben antworthe wedder, dar wyr uns nach rychten. Gegeben zü Landouwe uff den sundach na Epyphania domini under unsserm ingesigel.

(Adr.) Deme edelen Gherde, greben zü Blanckenheym ꝛc. gescreven.

27.

Bischof Otto von Münster an Herzog Adolf von Berg. Ottenstein. Ohne Jahr, September 15.

Dank für einen Windhund; kann einen Hühnerhund zur Zeit nicht senden.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. Undatirt. Nr. 10. Or.

Hogeborne forste, leve here und gude vrend. Wij danken u vrentliken vor den wynd,[1]), den gij uns gesand hebben, und kunde wij dat jergene mede vorschulden, dat dede wij gerne. Ock alse gij van uns begerende synd, dat wij u eynen vorliggenen hund[2]) weder senden, begern wij u weten, dat wij desselven nicht en hebben und ock nu to tijden nergene en weten to krijgene. Und kunde wij den jergene krijgen in unsen lande, so wille wij en u gerne senden. Und hedde wij off vormochten anders jenige sake, der gij van uns begerende weren, darmede wolde wij u gerne to willen wesen na unsen vormogene. God sy myt u! Datum Ottensteyne in octava nativitatis beate Marie virginis.

Otto, bisscop to Münstere.[3])

(Adr.) Dem hogebornen forsten, hern Adolve, hertogen van den Berghe und greven van Ravensberge, unsen leven heren und guden vrende.

28.

Herzogin Maria von Cleve an Herzog Adolf von Berg. Dinslaken. Ohne Jahr. (Nach 1417,[4]) nach Oktober 10.)

Will ihm Rosse zum Turnier in Köln leihen. Betreffs der Einladung zu demselben verweist sie auf die Antwort ihres Gemahls.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. Undat. Nr. 39. Or.

Lieve, gemynde swager. Also uwe lieffden onss hebn doen bidden omb onss roisse, u toe lenen upp torney ind houff toe Coilne, begern wij uwen lieffden darup toe weten, soe wat roiss ind perde, die wij hebn, die dar godelich toe sijn, die wil wij gerne mit u dielen, soe wanner die tijt kompt, dat gy der behavende sijn. Dick, lieve, gemynde swager, alsoe uwen lieffden onss hebn doen bidden, dat wij up uwen houff ind torney toe Coilne komen woilden, soe heb

[1]) Windhund. [2]) Hühnerhund? (Schiller-Lübben, Mnd. Wb. 5, 395) s. auch in späteren Briefen vorlegene, vorliggede H. [3]) Otto IV. von Hoya 1392—1424. [4]) Marie, Tochter Johanns des Unerschrockenen von Burgund, war seit 1415 mit Adolf vermählt, der seit 21. April 1417 Herzog von Cleve war.

wij onsen lieven herren ind gesellen daromb gesproiken, want dat an onss nicht en leget, dar hie ons up geantwort hefft, hie heb u selven die antworde daraiff doen serijven. Jnd, lieve swager, vormoichte wy eynige sacken, die uwen liessden toe willen wer, dar en wil uwe liessde onß nicht ynne sparen, die onse herre goit altijt bewaren moite gesunt ind starck. Gegeven toe Dynslaken up den vrisdaigh na sunte Victoris daige.

Maria van Burgondien, hertoigynne
van Cleve ind grevynne van der Marke.

(Adr.) Onsen lieven, gemynden swager, herren Adolph, hertoigen van den Berge ind greven van Ravensberge.[1])

29.

Pfalzgraf Ruprecht an Herzog Adolf von Berg. Heidelberg. 1423 März 6.

Bitte um Rosse zum Turnier in Creuznach.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien 1423 Nr. 14. Or.

Unsern fruntlichen dinst zuvor. Hochgeborner furste, lieber oheim. Wir lassen uwer liebe wissen, das eyn thorney zu Cruzennach sin sal vier wochen nach ostern schierst kompt, darzu wir mit der gottes hulff komen und unsern ersten thorney tun wollen. Und derumbe so bidten wir uwer liebe fruntlichen mit ernste, das ir uns zwey oder drú guter roß zú demselben thorney lihen und schicken wollend, und wir getruwen uwer liebe wol, das ir uns des nit versagent, diewile es doch unser erste bedte an ůch ist, da tund ir uns besonder danckneme[2]) liebe und fruntschafft an, und wir wollen das auch in solichen und merern sachen umb uwer liebe gern verschulden. Datum Heidelberg sabatto ante dominicam oculi anno domini M°CCCC° vicesimo tercio.

Ruprecht, von gots gnaden pfalzgrave
by Rine und herzug in Beyern.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Adolff, herzúgen vom Berge und graven zu Ravensperg, unserm lieben oheim detur.

30.

Pfalzgraf Ludwig an Herzog Adolf von Berg. Heidelberg. 1423 September 5.

Bitte um Rosse zum Turnier in Hagenau.[3])

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien 1423 Nr. 43. Or.

Unsern fruntlichen dinst zuvor. Hochgeborner furste, lieber oheim. Wir lassen uwer liebe wißen, das eyn thorney zu Hagenaůwe sin sal off den sontag

[1]) Dieselbe schreibt an denselben, Cleve ohne Jahr op den sonnendach na sunte Paulus dage conversio (Original, Ebenda), auf die Bitte, ihm drei Rosse zu leihen, „dat onse lieve, gemynde herre ind geselle mit synre ritterschap ind vrienden oick eyn geselschap desen vastavent hebn ind halden willen, den wij onse rosse alreide gelcent ind toegesacht hadden, eer uwer liefden brieff nu an ons quam.“ Die besten Rosse seien überdies z. Zeit fortgeliehen und noch nicht zurück. [2]) angenehm. [3]) Ähnliche Bitten werden

nach sand Michels tag nehstkompt, daruff wir und unser sone, herzog Ruprecht, willen han zu kommen: bitden wir uwer liebe fruntlich mit ernste, das ir uns und demselben unserm sone, herzog Ruprecht, zwey güte rosse darzu lihen wollent und uns die gein Bacherach schicken, das sie uff den donrstag nach sand Matheus tag nehst kompt do sin, do haben wir unserm zollschriber geschriben, yn doselbst rat zu tun und die furbaß mit zerunge ußzurichten. Und wollent uns uff dise zijt daran nit laßen, als wir uch wol getruwen: daran dunt ir uns besunder liebe und fruntschafft. Datum Heidelberg dominica post beati Egidij abbatis anno etc. 23°.

Ludwig, von gots gnaden pfalzgrave by Rine, des heiligen Romischen richs erztruchsses und herzog in Beyern.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Adolff, herzogen zum Berge und graven zu Ravenspurg, unserm lieben oheim detur.

31.

Gräfin Adelheid zu Ravensberg an Herzog Adolf von Jülich und Berg.

Bielefeld. Ohne Jahr (nach 1423),[1]) Januar 15.

Erkundigung nach dem Befinden. Sendet ein Messer.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien Undat. Nr. 40. Or.

Unse begerliche grote ind wat wir altyt lieffs vermochten, vurschreven. Hogeborne vurste, lieve herre. Want uns steitliche verlangt, gude nuwe meren van urre lieffden staede to hoeren ind to vernemen, so schryven wir nu an deselve uyre lieffde, sere vlytlichen begerende, unss dat gestant daevan mit brenger disses bryeffs ind vort mit allen anderen van dannen herwert komende to entbieden ind overtoschryven vur unse sunderlinge genoichde ind herteliche vreude, de wir daevan hain ind krygen, als dicke[2]) ind mannichwerff wir dan aff icht gehören ind vernemen kunden. Lieve herre, unse alreliefste inncher

---

an Herzog Adolf von Berg häufig gerichtet. So bittet für das oben erwähnte Turnier in Creuznach Johann von Lewenstein, ritter, ringrave zu Cube, denselben in einem unbestimmt datierten Brief (1423 quinta feria anno domine anno 23°), ihm ein gutes Roß zu leihen (Düsseldorf, St.-A. Ebenda 1423 Nr. 73). Johann, Graf zu Solms, bittet denselben unterthänig, ihm zu leihen „uwir grauwe rofs adir fust eyns, daz zu dem spere gud sy, daroffe ich zu Covelentze selbis stechen wil" (1424 Januar 30 [secunda feria post conversionis sancti Pauli apostoli]), wiederholt 1424 Juli 16 (montag sant Valentins dag) die Bitte, nachdem ihm Adolf geschrieben, daß sein (Johanns) Herr von Trier Adolf nach Coblenz zu seines Bruders Beilager gebeten hätte, er, Johann, nun aber gehört habe, „wie das solich bisschlaffen uff die zijt wendig ist", bittet also nochmals, „want myn guden fründe und mage und ich uffgeleit haben diese vasnacht einen schimp mit eine . . . zu haben und geile (lustig, üppig) zü sinde". (Ebenda 1424 Nr. 6.)

Vergleiche ferner: Jülich-Berg, Litt. Undatiert. Nr. 137. Otte van der Lecke, her tot Hedell an den Herzog von Berg (ohne Vornamen). Diesmal ist Otto von jenem gebeten, ihm ein Roß zu diesem „vastavende" zu senden, doch habe er keines, sein Sohn aber habe das seine ausgeliehen. In einem ähnlichen Briefe desselben an denselben verspricht er das Pferd seines Sohnes, das zur Zeit fort wäre, zu leihen und dem Herzoge alsbald zu senden. — Jülich-Berg, Litt. Undatiert. Nr. 155. Gysbert van Mekeren an Herzog Adolf von Berg, bittet, ihn zu einer Rittergesellschaft in Nymwegen zu versehen „mit euen guden rofs, waell lopende to speer ende sonderlinge dat graüwe rofs, dat wafs Peter Laüwertz, myns neven".

[1]) Herzog von Jülich wurde Adolf erst 1423. [2]) oft.

hefft uns geynnet van eynnem metze, des uyre lieffde van uns begernde sy: so senden wir uch datselve metz by brenger disses bryeffs, sere vruntlichen begerende, dat vur tomaill sunderlingen guden willen uyre lieffde to sich to nemende. Lieve herre, wir en weten urre lieffden to disser tijt nicht sunderlinges to entboden, anders dan wir got van hemel bidden, uch altijt to willen bewaren ind to hain in syme heyliger hoeden, uns nicht sparende in saken, de wir urre lieffden to willen gedoen kunden. Datum Bylvelde crastino Felicis in pincis presbytri nostro sub sigillo.

Alheyt van Tekeneburch,
greyffynne to Ravensberg.[1])

(Adr.) An den hogebornen vursten, hern Adoulph, hertougen to Güylche ind to dem Berghe ꝛc. unsen leven herren.

32.

Graf Hermann von Cilli an Herzog Ernst von Bayern. Kräpin.[2]) 1427 März 16.

Will sich seiner verwitweten Schwiegertochter Beatrix nach wie vor annehmen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 544, p. 45. Or.

Hochgeborner fürst, lieber sweher. Unsern freuntleichen dienst bevor. Als im eur lieb eure und unsre töchter, fraun Beatrizen, hinaus zu eu ze bringen furgenomen und uns iez darauf geschriben und gebeten hat, daz wir uns die empholhen sein lassen wolden, haben wir vernomen und lassen eur lieb wissen, daz wir uns dieselben eur und unsre töchter die zeit und auch hinfür empholhen sein lassen und von eu und ir unser freuntschafft nicht ziechen, sunder albeg gern tun wellen, was eu und eurn kindern lieb und ze gevallen ist, in den und andern euren sachen allzeit ze dienen, als wol billeich ist. Geben ze der Krëppinn an suntag reminiscere anno vicesimo septimo ꝛc.

Herman graf ze Cili und in dem Sëger ꝛc.,
Ban in Windischen landen.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben sweher, herzog Ernsten, phallenzgraven bey Rein und herzogen in Beirn ꝛc.

33.

Derselbe an denselben. Tschabenturm.[3]) 1427 Oktober 4.

Glückwunsch zur Hochzeit von dessen Tochter Beatrix mit dem Pfalzgrafen Johann von Amberg. Empfiehlt für Herzog Albrecht die Tochter des Königs von Cypern zur Gemahlin.

München, Geh. Hausarchiv, Nr. 544. p. 47, 47a. Or.

Hochgeborner fürst, lieber sweher. Unser freuntlich dinst bevor. Als uns eur lieb iz geschriben hat, wie ir die hochgeborne fürstin, fraun Beatrizen, eur

[1]) Tochter des Grafen Nikolaus von Teklenburg, an Wilhelm Grafen von Berg 1415 vermählt. [2]) Vgl. Oesterley, Hist.-geogr. Wb. S. 359. [3]) Vgl. ebenda S 697: Tschakathurn.

und unser tochter, dem hochgeborn fürsten, unserm lieben swager, herzog Johannsen, herzogen von Bairn ꝛc. zu der hailigen ee gegeben und eur frende nu damit gehebt habt, lassen wir eu wissen, daz wir des zumal fro sein, nachdem und wir eu eur und unßer egenante töchter, auch irm gemahel, unserm lieben swager, des und was eu und in zü eren und gute komen mag, wol günnen, als wol billeich ist. Auch als eur lieb bitt, uns unser egenant swager und tochter, auch ir slos und gült bevolhen ze halden, wis eur lieb, daz wir das gern tun und eu und auch in in den und andern sachen, wa das an uns gelanget, alzeit willig sein wellen. Geben ze dem Tschaventurn an samstag nach Michaelis anno etc. vigesimo septimo.

Herman, graf ze Cili und in dem Sêger ꝛc.,
Ban in Windischen lannden.

(Adr.) Dem hochgeborn fürsten, unserm lieben sweher, herzog Ernsten, phalzgraven bey Rein und herzogen in Bayrnn ꝛc.

(Zettel): Auch als ir uns verkündet habt von des kunigs von Zippern wegen, darauf lassen wir eur lieb wissen, das wir wol vernomen haben, als ir das villeicht auch gehört habt, das dasselb kunigreich ain wirdigs kunigreich ist. So hat uns auch unser ritter ainer, der euert dort innen gewesen ist, gesagt, wie derselb künig ain schone und hubsche tochter habe, die gerad ires leibs und wolgeschikt ist, der hat also von unsers lieben suns, graf Hermans wegen geredt von ainer elichen freuntschafft wegen, und innerdes kamen wir mit eurer freuntschafft ze red von eurer und unser lieben tochter wegen, also das wir dehain botschafft darumb hinin tetten. Uns geviel aber wol, das ir von eurs suns, unsers lieben swager, herzog Albrechts wegen reden liest, wann wir uns versehen, das im nach ir ain güt heyratgüt volgen und widervaren würde. Das lassen wir eur lieb also wissen, das ir eu darnach dest bas wist ze gedenken.

34.

Markgraf Johann von Brandenburg an seine Schwiegermutter, Kurfürstin Barbara von Sachsen. Rathenow. 1428 Januar 31.

Wegen des Begängnisses des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, dem er beiwohnen will, muß das Beilager verschoben werden.

Charlottenburg, Kgl. Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt Riedel, Codex dipl. Brandenb. C. I Nr. 124.

Wat wy leves unde gudes vormogen. Hochgeboren furstinne, leve swegher. Nachdeme als wy mit juwer leve angezettet unde angeslaghen hatten, sulk fruntscop, als juwe leve wol wet, van der bylegghinge wegene to botenden, hebbe wy unseme leven heren unde vader wol darumme bodeskop gedan, also lebet dat siner leve wol. Nú denn unse leve öme, hertoge to Sassen und markgreve to Myßen, deme god gnade, van desseme iamerdäl gescheden is unde uns unse leve múme, sin gemahel to siner bygrafft unde begengnisse nú upp dessen negesten

kumftigen sondag vor vastnacht, dat is nemelken als me singet exurge, gebeden hefft, dat wy denn irer leve, als wol billik is, togezeght hebben unde des mit ir in ere bedruffnisse ok ein grot medeliden hebben, darumme juwe leve wol proven unde vorstan mach, dat wy enes sulken uppe de tiit, als wy darumme gescheden sin, nicht gewarden konen. Sunder tusschen hir unde pinxsten wille wy juwer leve egentlichen vorscriven, up welke tiit wy des gewarden mogen, darnach sik juwer leve denn wete to richten. Gegeven to Ratenouwe am sonavende negest vor unser leven frouwen dage to lichtmissen anno domini ꝛc. 28°.

Johannes van godes gnaden, marggreve
to Brandenborg und borggreve to Nurenberg ꝛc.

35.

Herzogin Margarete von Braunschweig an ihren Bruder, Herzog Adolf von Jülich und Berg. Hardegsen. Ohne Jahr (1430), Januar 22.[1])

Wohlbefinden. Wünscht ihm zu seiner Vermählung Glück. Ihr Sohn hat ihm ein Pferd senden wollen. Ein Bote von ihr sei überfallen, und ihm das eigentlich H. Adolf gehörige Pferd, 8 Paar Hosen, ein Brettspiel und Geld genommen, ebenso auch Bücher, die sie dem Herzog zu senden zugesagt habe. Bittet, den Räuber zur Verantwortung zu ziehen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Literalien. Undatiert. Nr. 35. Or.

Swesterliche truwe unde allit, waz wir gutis unde liefftes vormogin, züvoren. Hochgeborner fürste, besundern gemeynde, leve brudir. Alz uns uwer liefftde gescreven hait von uwern stande, daz ir wölmoginde und gesünd sin, dez sin wir wöl unde uzir masse sere irfrauwet unde begern daz in langen züden so zü blivende unde von uch gude mer zü ervarende. Unde alz uwir leiffde begerude is, von unsem stande unde sünthait uch zu scrivende, alz uwir breiff innehelt, so lassen wir uch fruntlichen wissen, daz wir von de gnade gotz gesund unde wölmoginde sin. Unde alz desulve uwer liefftde uns gescreven haven, daz sodanne elicheit[2]) is vulgan zwischen herzogen Ernstens von Beyern dochtir unde uch, dez sin we wöl irfrauwit, unde göt von hymmele, de wil uch darmede geben sin ewigen segen, gelucke unde alle heil na alle unserm unde uwerm beger! Vort, herzelibe, gemeynde brude[r], so lassen wir uwer leiffde elegelichen wissen, daz we Hanse boden, unsen knecht, wolden zu uch gesand haben vor dez heilgen kerstenisse[3]) unde de hochgeboren fürste, unse leve sön, uch senden wolde eyn roiß, alz he nü gedan hait unde uns uptoch von tiiden to tiiden, so daz wir lesten Hanse, unsen boden, von uns sautten dez dinstagis an sante Anthonius dage neistvorgangen usse uwerm perde, daz uns uwir kelner zu der Burch[4]) von uwir liefftde wegen gelend hadde. Uppe densulven dinstach an sante Anthonius dage begreiff on uppe dem Solinge Hans von Marnholte, wonhafftich zü Eversteyne unde nam deme unsen juwer perd, achte par guder gestrickeden hosen, de wer uch unde uwern amptluden wolden gesand haven

[1]) Die im Briefe erwähnte Vermählung Herzogs Adolf mit Elisabeth, T. Herzogs Ernst v. Bayern-München, fand 1430 statt. [2]) Ehe. [3]) Christmesse. [4]) Schloß Burg a. d. Wupper.

unde de hosen gemachit hatten lassen in unsen clostern uff daz beste, unde nam öm eyn currerspel,[1] al schone unde kostlich gesneden,[2] gereide[3] gelt, alz elff gulden an golde unde an Bemeschen, unde sunderlich achte Bemesche, dar uns de unse solde vor gemachit han lassen zů Colne gulden borden mit der Bergischen und Brunswigischen wapen an den casil,[4] den uwir liessde uns gegeven hadde, unde nam öm eyn schachtaffelnbuch unde ander vele buchir, dar wir uch von gesaid hatten mit namen, auch sexternen von rechtbuchir,[5] dar we unde unser capplane uch aff gesaid hatten. So alz desulve Hans von Marnholte unse figent[6] nicht en ist noch sin ere an uns nicht v[or]wart en hät, bidden wir desulven uwer liessde mit allem flize, so wir fruntligest mogen, daz ir deme mëgnanten Hanse von Marnholte daz affirmanen wollen, on to ladende darumme vor den frigenstoil adir anderem rechte, wii ir daz konden dön, unde darumme scriven Herman Elfinge to Bilvelde, daz der daz beste to dö to ermanende, wanne wir in dussen saken neynen troist en han, dan uch, unde uns sere mowet de hoen, de uns daranne geschen ist, mer danne de schade, so daz uch de name al geferet werde. Unde en willen uns dusses nicht vorsagen, daz wil wir besunderen gerne vordeynen. Unde wez wir uwir liessde to willen sin mochten, daz deden wir mit willen gerne, alz wal bilk ist, unde dar en wollit unsir nicht inne sparen. Göt von hymmele, de wil uch in langen ziiden fristen, frolich, gesund unde salich bewarn! Datum Herdegessen dominico die ipso festo beati Vincencii martiris nostro sub secreto.

Margareta von deme Berghe,
herzogin zu Brunßwig.

(Adr.) Dem hochgeboren fürsten, hern Adolphe, herzogen zů Guilge unde zů deme Berge, heren zů Ravensberge, unsem herzeliben unde gemeynden bruder gescreven.[8])

36.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr.

Sendet einen Knecht, den versprochenen Wein zu holen, für den sie sehr dankt. Der Bote soll ihn auch um Geld bitten. Sonst möge er ihr mit Gewand aushelfen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. Undatiert. Nr. 35. Or.

Swestirliche truwe mit ganßer stetin liessede nü ind zu allir zijd zuvor. Hoichgeboren furste, herzegemynte brůdir. Wyr senden Hanse, unsern boden,

---

[1]) Bretspiel. [2]) geschnitten. [3]) bar. [4]) kasel, kasil Kleid, Hülle. [5]) Es mag hier eine Stelle aus einem Briefe des Albrecht Achilles an seine Räte d. d. 1472 März 19 erwähnt werden: „die drey teutsche rechtbucher, der uns der teutschmeister eins gegeben, das ander unnsers vaters seligen gewest und das dritt der Sachsenspigel ist.“ (Vgl. Burkhardt, Das fünfft merckisch buech des Albrecht Achilles S. 68.) [6]) Feind. [7]) lädirt. [8]) Am 27. Januar schreibt die Herzogin ihrem Bruder in derselben Angelegenheit noch einmal (Or. Ebenda: d. d. Herdegessen sexta feria post conversionis Pauli apostoli). Sie teilt darin in Bezug auf Adolfs Äußerung gegenüber ihrem Kaplan „von eynes dutschen rechtbuchis wegen“ mit, daß sie einen Knecht abgesandt habe „mit zwen sexternen dessßelbin buchis, de wir uwer liesde hadden sereven, dat uwir liesde scholde beseyn laßen, est in sodanet buch bevallen wolde, denne wolden we in dat furder zu ende sereven lassen, auch sanden we juwer liesde eyn schatspel mit der bedütnisse darover“

nach deme wyne, den iur lieffede uns gegebin hait, ind gedangkin uch dez alzu gutlichin sere. Als nü derselber unser bode vort zu ur lieffede van unser wegin werbinde ist, uns zu helffinde mit gelde, mogit ir dez nicht gethún, so mús uwr lieffede uns y mit wande behulffin sin, dez wyr noch unsir gesünde nicht entperin mogen, ind en wultit uns darumme umme sodaner velen bodischafft nicht vordengkin. Denne wir dez andirs nicht wol gewandelin konnen und desto furdir unsir bestis darzu thún, daz wullen wir umme deselbin in lieffede allezijd gerne vordenen. Gegebin zu Herdessen dez sonnafundis nach der hemelfart unsis heren undir unserm secrete.

Margreta van dem Berge,
herzugynne zu Brunswig.

(Adr.) Deme hoichgeboren fursten ind heren, hern Alffe, herzugen zum Berge . . . .

37.

Pfalzgräfin Mechthild[1]) an Herzog Adolf von Jülich und Berg. Heidelberg. 1431 Juni 16.

Empfiehlt eine Braut für dessen Sohn.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1431. Nr. 21. Or.

Unsern fruntlichen dinst und was wir liebes und gutes vermogen, alzijt zuvor. Hochgeborner furste, lieber oheim. Als ir nehst mit uns geret habent, umb zu erfaren, ob irgent eyn jungfrauwe in Welschen landen were, die dem hochgebornen fursten, uwerm sone, zu siner husfrauwen und gemaheln uffzunemen were ꝛc., also haben wir darnach forschunge gehabt und erfaren, das eyn jungfrauwe wol umbe siebenzehen jare oder dabij in Welschen landen ist von geburte und geslechte und auch von richtúme, als ir in dieser ingeslossen zedel wol versten werdent. Und herumb, lieber oheim, were uch darinne ichtes zu synne, so müstent ir ane sumen darzü gedencken und tun, wann wir wol vernommen han, das derselben jungfrauwen stiefvater darumb uß ist, das er sie beraten wolle. Geben zu Heidelberg uff den samßtag nach sand Vits tag anno domini MCCCC° tricesimo primo.

Mechtilt von Saphey, pfalzgraffinne
by Rine und herzoginne in Beyern.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Adolff, herzogen zu Gulche und zu dem Berge und graven zu Ravensperg, unserm lieben oheim.

---

und 8 Hosen. Das sei alles geraubt, auch das Pferd. Bittet um Hilfe, daß „sodaner name affirmant werde". Alles dies hätte sie ihm schon durch seinen Boten geschrieben. Sie beglaubigt weiter die mündlichen Aussagen ihres Knechts, des Überbringers des Briefes.

[1]) Mechthild von Savoyen, Gemahlin des Pfalzgrafen bei Rhein und Kurfürsten Ludwigs des Bärtigen.

38.

Herzogin Elisabeth von Jülich und Berg an Vater und Mutter, Herzog Ernst und Herzogin Elisabeth von Bayern. Burg. 1431 Juni 30.

Wohlbefinden. Unfriede zwischen ihr und ihrem Gemahl sei nicht vorhanden. In Cöln sei sie vielmehr ihrer Krankheit wegen gewesen. Ihr Gemahl wäre gegen sie voll Güte.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545. p. 15. Or.

Unsern fruntlichen dinst und gruße und was wir allzijt liebs und guts vermogen, bevor. Durchluchtiger und hochgeborner fürste und fürstynne, herzelieben herre und vater und fraüwe und můter. Als uwer liebden uns verschreben und zo wissen getan habent, das ir uff gifft üwers briefs bij gesuntheit und gůdem gestande syn, des dancken wir dem almechtigen goede, want wir daz uyssermaissen gerne gehoirt haben, und tün uwern liebden fruntlich weder zo wissen, das unser lieber herre und gemahell[1]) und wir von der gnaden gotes uff gifft dis briefs ouch noch gesünt und in gudem gestande syn, desselben wir allzijt von uch begerende syn zo vernemen, dan als dicke[2]) wir icht gütes davon hoeren mogen, das brengt uns von ganzem herzen sunderlinge freude und genoigte, als ouch wole billich ist. Vort, lieben herre und vater und fraüwe und můter, als uwere liebden uns vurbas haut doin schriben, das man üch gesaget habe, als unser vetter, herzog Ludewig, van dem Ryne heymkomen sy, wie das wir etwas zijt zo Coelne an den ertzden geleigen, des ir erschrocken syn, darumbe ir nicht wissen, umb was sachen das sij, obe iß von krancheit weygen uns liebes[3]) oder obe eyn onwille tusschent unsem lieben herren und gemahell und uns usserstanden sij, wie uwere liebden brieff das dan vür und nach fürter ynnehelt ꝛc., haben wir gütlich verstanden und bidden dieselben uwere liebden fruntlich, weder zo wissen, daz wir von der gots gnaden umber zomale von geyme unwillen nyet wissen, der gewesen oder noch sij tüsschent dem obgnanten unserm lieben herren und gemahell und uns. Dan wir in den zijden etwas swaech gewesen syn, so hait syne liebde uns umb des besten wille zo Coelne bij die ertzde geschickt, umb daz wir die steteclich bij uns hetten, uns zo raeten und zo helffen, und ist das mit unser beyder guden willen gewesen. Der swaecheit wir von der gnaden gots ouch wole geneseu und lange zijt hie uße bij syner liebden gewesen syn. Dan wir eynen dach vür dem obgnanten unserm vetteren, herzog Ludewig uß Coelne waren, ee er dannen ryede, und unse liebe herre und gemahell ist ouch etwie dicke,[4]) dwijle wir zo Coelne waren, dar zo uns komen und froelich mit uns gewesen und ist ouch süß, als wir hie uße in synen landen syn, alles bij uns, iß en were dan bij wilen eyn kürtze zijt, daz er umb syner lande noede willen zo risden und zo schaffen hette. Und wir en wissen umber nyet noch en vernemen geyne andere bewisonge, dan alles, das uns syne liebde zo gütlicheit willen und wolgefallen gethün und

[1]) Herzog Adolf von Jülich und Berg. [2]) so oft. [3]) Leibes. [4]) sehr oft.

bestellen mach, daz thüt syne liebde allzijt mit willen gerne. Darumbe wer uch solichs anbracht hait, der hait sich sere vergessen und were des billiger veberich gewesen. Und, lieben herre und vatter und frauwe und müter, vermochten wir eynche sachen üch zo willen und wolgefallen zo bewisen, des weren wir allzijt zo unwern begerden sünder verdriessen willich, als wole billich ist. Das weys der almechtige got, die uwer liebde zo langen seligen zijden gesparen wille. Gegeben zor Bürch[1]) under unsem segell uff den nehesten samßtag nach sent Peters und Paüwels dage, der heilgen aposteln anno ꝛc. 31mo.

Elysabet von Beyeren, von gots gnaeden herzogynne zo Gülich, zo dem Berge ꝛc. und graffynne zo Raven.[2])

(Adr.) Den durchluchtigen, hochgebornen fursten und fürstynnen, herzog Ernste und fraüwen Elisabet, phaltzgrafse und phaltzgraffynnen bij Ryne, herzog und herzogin zo Bayern, unsern lieben herren und vater und frauwen und müter.

39.

Herzog Ernst von Bayern an seine Tochter, Herzogin Elisabeth von Jülich und Berg. Ohne Ort und Jahr.

Freude über die Beseitigung ihres Unmuts. Die Verbreiterin böser Gerüchte wolle er strafen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545 p. 59. Konzept.

Stäten lieb und faterlichen treu wist alzeit von uns. Mein herzenallerliebsten tochter. Eur prieff, uns izunt gesantt, der hat uns ganzen fraut witter pracht in unßerm herzen, wann wir fast haimlich in unßerm herzen betrübt gewessen sein von solchez unmuz wegen, alz wir an eur lieb geschechen[3]) haben. Aber eur lieb hat uns ganz witter gar frolich gemacht in unßerm herzen, und wellen solhe treu und lieb gen eur lieb nimer vergessen. Wist auch, e uns eur prieff chomen ist, daz wir eur lieb vor pey dem Oswalte, unßerm chanzler, einen prieff gesand haben, den wir mit unßer selb hant geschriben haben, den ir wol vernemen wertt. Alz ir unss dann in eurm prieff verschriben habt, mit der Fillenwacherin auz den sachen ze retten, daz hietten wir von ganzem unßerm herzen gern getan und auch noch tün wellen in solher mazz, daz si fürwaz wol in sol werden, waz si mit einer scholhen frummen fürstin mit irm possen munt reden süll. Ta waz si laiter hin. Ich will aber noch wol finden. Lieben tochter, seyt frölich und latt eu pozz menschsen nicht leicht betruben und enpfelhet eur sach albegen dem almachtigen got vor allen dingen und seyt im tanchkpär!

---

[1]) Schloß Burg an der Wupper. [2]) Fast wörtlich derselbe Brief ist an demselben Tage von ihrem Gemahl Herzog Adolf an die Eltern gerichtet. (Or. Ebenda p. 17.) [3]) gesehen.

40.

Herzog Ernst von Bayern an seinen Schwiegersohn, Herzog Adolf von Jülich und Berg. Mainberg. 1432 Juli 12.

Wohlbefinden. Angelegenheit seines Sohnes Albrecht. Derselbe wird im Herbst zu jenem mit Jägern und Jagdgeräthen kommen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Literalien. 1432. Nr. 44. Or.

Hochgeborner fürst und herzenlieber aidm. Unser freuntlich dinst und was wir liebs und güts vermögen, sei euch von uns allzeit berait, als billich ist. Wir lassen euer lieb wissen, daz von den gnaden des allmechtigen gotes wir und unser lieber sún, herzog Albrecht, bis auf heut data des briefs frisch und gesunt sein, desgleichen wir allzeit von euer lieb und von unser liben dochter, euer gemaheln, von ganzem herzen gern vernemen, wann uns daz besunderlich freúde pringet. Auch, lieber aidm, als uns euer lieb vor güter zeit geschriben hat von unsers lieben súns, herzog Albrechts, wegen[1]) und uns eurn rat und maynunge damit geschriben, das alles haben wir wol vernomen und biten euer lieb und fruntschaft, daz ir uns nicht vermercken wellet, daz wir euer lieb so lang nicht geantwurt haben. Auch verkunden wir euer lieb, daz unser lieber sún, herzog Albrecht, zue euer lieb umb den heribst, so die hize nicht gros ist, komen wirdet mit wenig volks, sunder so pringt er den Venden, unsern jäger, mit im und ainen laithund und unser schúzen ain tail, den von natur wol damit ist, und wirdet euer lieb etwe manigs armst[2]) damit pringen, als ir die wol erkennt, und unsers geschos auch damit. Darumb gedenckt, daz ir ain ende[3]) behallt, darein die schúzen ir geschos verschiessen werden, das got geb. Datum Mainberg ann sant Margreten tag anno 32°.

Von gotes genaden Ernst, phalzgrave
bei Rein und herzoge in Bayrn ꝛc.
(Andere Handschrift:) dominus dux per se ipsum.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben aidm, herrn Adolphen, herzogen zue Gúlch, zúm Perg ꝛc. und graven zue Ravensperg.

41.

Pfalzgräfin Anna[4]) an Herzog Wilhelm von Bayern. Schlettstadt. Ohne Jahr (1432?), Juli 27.

Bittet um eine Zusammenkunft, zu der er seinen Kaplan mitbringen soll.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen T. V p. 245. Or.

Fruntliche liebe mit aller gonst und ganzer frundschafft, darzu waz wir liebs und guts vermogen, alzyt zuvor. Hochgeporner furst, lieber vetter. Wir

[1]) Bezieht sich vielleicht auf die heimliche Ehe, in der Albrecht spätestens seit dem Frühjahr 1432 mit Agnes Bernauerin lebte. Vgl. Riezler, Gesch. Baierns III S. 317. [2]) Armbrust. [3]) Ziel. [4]) Anna, die Tochter und Erbin des letzten Grafen von Veldenz, Friedrich, war an Pfalzgraf Stephan von Simmern und Zweibrücken vermählt.

haben willen, off morne von Sletzstat zu riden und wollen mit der gots hilff biß dinstag zu nacht nehstkompt zu Sant Thebolt sin. Wiewol wir nü uwer liebe nit gern mügen oder bekummern, jedoch ermanen wir uch fruntlicher vurwort und bitten uch fruntlich in aller liebe und ernstlich, die zu bedencken und zu uns zu kommen zu Sant Thebolt offe den dinstag vorgenant, uns fruntlich mit eynander zu besprechen und zu gesehen. Daran dunt ir uns sonderlich danckneme liebe und frundschafftt. Dan wir wolten, das wir uch dicke gesehen und by uch sin mochten. Das were und ist uns eine groß freude. Und ob ir unsernthalp einichen ordroß [1]) entphaen wurdent, als frauen den luten gern phlegent zu machen, des solt ir uch nit annemen, dan wir ie gern frolich by uch sin wolten. Und begern uwer verschriben antwurt by diesem boten. Datum Sletzstadt dominica post Jacobi apostoli.

Anna von Veldentz, pfaltzgräfinne
by Rine und herzoginne in Beyern.

(Adr.) Dem hochgepornen fürsten, hern Wilhelm, pfaltzgraven by Rine, des heiligen concilien zu Basel stathelter und vorweser und herzogen in Beyern, unserm lieben vettern.

(Zettel.) Auch wolte uns uwer liebe uwern capellan, der by uns zu Hagenouw was, mit uch bringen.

42.

Herzogin Elisabeth von Bayern [2]) an Herzog Wilhelm von Bayern.

Lüttich. Ohne Jahr (1433), Januar 5.

Befinden. Empfiehlt ihren Neffen, einen Bankert, Dietrich von der Mark, zu einem geistlichen Lehen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545. Or.

Unseren fruntlichen dinst und alz gut. Hochgeborener furst, herzenlieber vetter. Unz verlangt gar vast von ganzem unseren herzen, gute mar von eur lieb zu vernemen, und wie eur lieb in gesuntheit und in allen sachen zufriden weer. Und ob eur lieb von unserem gesuntheit und wolmugen gern wist, so lassen wir eur lieb wissen, daz wir auf datum diz briefz von den genaden goß gesunt und wolmugend weren, dez wir alzeit von eur lieb begerend sein zu vernemen. Herzenlieber vetter, wir pitten eur lieb vor ainem unseren diener, der ist unserz pruder sun und ist ain panckart, genant Dietereich von der Marcht, daz eur lieb den behulfen wil sein zu ainem geistelichen leen mit dem [3]) ersten, daz verscheinen [4]) sal zu sant Andrez zu Kolen oder zu sant Servajz zu Maestricht, wan eur lieb daz wail vermugen an den, die dez dar gewaltich synt. Herzenlieber vetter, diz wilt unz nit verzeihen, wan wir alzeit

[1]) Überdruß. [2]) Es kann dies wohl nur Elisabeth, die Tochter Graf Adolfs von Cleve sein, die 1401 Herzog Stephan von Bayern († 1413) heiratete und deren Todesjahr nicht bekannt ist. [3]) Or. der dem. [4]) vakant werden.

gern tun willen, waz wir wisten, daz eur lieb zu willen war. Auch laz unz eur lieb wissen, wie ez mit unßer mumel haimfuren gestalt sol sein und waz eur lieb von unz darin gern haben wil, wan wir durch unserz willen nit ingedencken zu tun, und setz die zeit ie also, daz wir die heilich zeit gemach haben. Last unz etwaz mar pey disen poten wissen. Darmit geb euch [got], mein herzenlieber vetter, waz euch lieb sy, und eur liebe gemahel[1]) in ainer kurtz mit freuden in euren arm! Geschriben zu Luytich auf der heilich drey chunyng abend.

Elisabet von Cleve und von der Marck, von gotz genaden
pfaltzgrevyn bey Rein und herzogin in Baieren.

(Adr.) Dem hochgebaren fursten, unsen herzenlieben vetteren, herzoch Wilhalm, pfaltzgraf bey Rein und herzoch in Baieren, dez heilgen conciliz zu Basel beschirmer und stathalder unserz genadichisten heren, dez Romischen ꝛc. konyngz.

43.

Herzog Albrecht von Bayern an seinen Schwager Herzog Adolf von Jülich und Berg. Straubing. 1433 Februar 25.

Meldet seine Krankheit. Empfehlung für Heinrich von Kez.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1433. Nr. 10. Or.

Unser fruntlich dinst und was wir liebs und güts vermögen allzeit zuvor. Hochgeborner furst, lieber swager. Wir tun euch zu wissen, daz wir in grosser kranckhait an dem kalten siechtum[2]) sein, darinne wir also swärlichen ligen. Doch so hoffen wir zu got, das sich unser ding pald pessern sull. Lieber swager, daz clagen wir euer lieb, das wir wol wissen, daz euch das von herzen laid ist. Auch tun wir euch zu wissen, das wir unsern diener, Hainzen von Kez, von seiner notdurft wegen desselben lands hinab palt vertigen werden; und darumb, ob daz wär, daz er zu euer lieb käm, ir wellet euch den umb unsern willen lassen bevolhen sein in seinen notdurften und geschefften. Daran erzaigt ir uns sunder lieb und fruntsch[aft]. Datum Straubing an mitten nach Mathiam apostolum anno 33°.

Von gotes gnaden Albrecht, pfallzgraf
bej Rein und herzog in Beirn ꝛc.
(Andere Handschrift:) dominus dux per se ipsum.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben swager, heren Adolphen, herzogen zu Gülch und zum Berg ꝛc., grafen zu Ravensperg.

---

[1]) Wilhelm heiratete 11. Mai 1433 Elisabeths Nichte, Margarete, Tochter des ersten Herzogs von Cleve, Adolf. [2]) Kaltes Fieber. Oder = kalte seiche, dysuria?

44.

Herzogin Elisabeth von Bayern an Herzog Wilhelm von Bayern. Cöln. Ohne Jahr (1433), Juni 15.

Erkundigungen. Nochmalige Verwendung für Dietrich von der Mark.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545. Or.

Unsen fruntleichen dinst und waz wir alzeit liebz und gutz vermugen, wist alzeit von unz. Hochgeborener furst, herzenlieber vetter. Wir schreiben eur lieb unser groz belangen und wisten gar gern, wie sich eur lieb und die hochgebaren furstin, unser liebe mum, eur gemahel, sich gehuben, wan eur paider wolmugen unz von ganzem unseren herzen freud prengen solt, alz daz billich war. Herzenlieber vetter, wir pitten eur lieb, unz zu schreiben von eur und unser lieben mumen wolmugen, wen wir darvon oft etwaz gutz von begeren zu vernemen. Herzenlieber vetter, wir pitten eur lieb von dez jungen wegen, genant Ditreich, daz eur lieb den behulfen wil sein zu gaistleichen lehen und eur lieb in helfen wil zu ainen kardenael, da im himvor gehulfen mug werden, und in so lang pey eur lieb behalten wil, piz daz im gehulfen werd, und im unser pet genyssen walt lassen, daz wir dez also erynret werden. Lieber vetter, ob wir ichz vermuchten, daz eur lieb ain gevallen war, dar wilt unz alzeit zu berait wissen. Geschriben zu Cholen auf sant Veitz tag.

Elisabet von Cleve und von der Marcht,
von goz genaden pfaltzgrevyn bey Rein
und herzogin in Baieren.

(Adr.) Dem hochgebaren fursten, unsen lieben vetteren, herzoch Wilhalm, pfaltzgraf bey Rein und herzoch in Baieren ꝛc.

45.

Colignon Grongnet an Herzog Adolf von Jülich und Berg. Ohne Ort. 1434 April 18.

Will ihm einen Harnisch machen lassen und bittet um Übersendung von Wams und Hosen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1434. No. 25. Or.

Hochgeboirn forste, gnedigher, lieber herre. Ich inbieden uwren gnaden mynen undertenigen, willigen dienst bevor. Gnediger herre, ich haen von etlichen luden verstanden, so wie uwer gnade vaste begerrende ist, der welscher kuresen[1]) und harnisch zo haben und zo uben, naestdem is fremede bij uch da uber ist, und auch velicher[2]) und sicher ist, und ir in habent der meister nicht wol da uber bij uch zo dieser zijt, die sulchs harnisch konnen machen. Gnediger herre, wand ich nu sunderlich liebede und begirde haben, uch dienstich zo sin in den und vielen mieren sachen, so verre ich dan imer vermoechte, so bieden ich uwer

[1]) küriz, küraß, Lederharnisch. [2]) gefahrlos, sicher.

forstliche gnade demiedenelichen, mir mit diesem boden, brenger dieß briefs, mwer wammisch und mwer panner (pairrer?) hosen eyns zo schicken mit diesem boden, so wil ich uch up wolstat[1]) daz harnisch laesen machen lustlichen und wol, wand ich sunderlichen begirden haen, uch und den mwren zo dün und zo dienen mit allem myme vermogen in sulchen oder in meren sachen, und bieden uch mit alre voursereven sachen net zo ondanck von mir zo nemen, wand ich mwren gnaden gerne zo willen sin solde: das weys der almechtige got, der mwer gnade alzijt beware in freuden und gesontheit! Und gebiet mir alzijt als mwren besondren diener. Geben onder myme ingesigel des sondages 18ten dages in aprille 1400 und 34 jaere.

Uwer onderteniger diener
Colingnon Grongnet ꝛc.

(Adr.) Dem hochgeboirn forsten, hierzoch Adolff, hierzoch zo dem Berghe und graffe zo Ravensperch, myme gnedigen herren ꝛc. ꝛc. detur detur.

46.

Kaplan Tibrant an Herzog Adolf von Jülich und Berg. Ohne Ort (Winsem). 1434 Juni 23.

Bezieht sich auf einen früheren Brief, in dem er von einer Jungfrau Margarete von Sulen gesprochen und dem ein näher beschriebenes Wahrzeichen beigelegen hatte. Der Überbringer jenes Briefes sei vielleicht des Herzogs Sohn; und mit ihm sende er auch den gegenwärtigen Brief. Nähere Mitteilungen über diesen. Soll danach handeln. Beim letzten Mal habe der Sohn noch nichts gewußt.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1434. Nr. 39.
Gedruckt: Zeitschrift des Bergischen Gesch.-Vereins 31, S. 81 f.

Vriendelic groit voirsereven. Weet, lieve waerde ende gheminde heer van den Berge ende van Gulic, dat ic, broeder Tibrant, monic van der oerden sinte Bernaertts, cureit in Winsem, dat ic om bede willen in noch desen brieff sende mit tenselven bode, die in te iaer enen brieff van mi brocht. Wele brieff rüerde ende sprac van enre jonefrouwen, ghenaemt jonefron Margriet van Sulen, daer dat waerteiken[2]) in lach, als en silveren pennine mit een dubbelt crüus,[3]) ghemünt mit enen aren,[4]) dat dese bode in soen ende sint soüde siin; waerom, lieve heer, ic in noch vermaen ende bidde ende voert die ander vrienden, dat gi in wel wilt bedencken, oft waer mach siin off niet. Wil gi den bode houden voir in soen, so doet hem, dat gi seuldich siit te doen. Hi sel wel dat beste wederom doen: daer spreke ic voir, want hi trouwe is toter doet toe, als hi diewiil[5]) bewesen heeft. Hadde hi ghewilt, hi waer van dessen jaer wel ridder gheworden. Ende weet, lieve here van dem Berge ende van Gulic, dat Jan van Sülen, die desen bode moeder man was, die hi hadde ghemeent, dat hi siin vader waer, ende die vader ghemeent hadde, datt et siin soen hadde gheweest, die heeft desen bode noch ghegheven hondert oude[6]) vraneriixe scilde mit enen

[1]) an Ort und Stelle. [2]) Vgl. über Wahrzeichen Pauls in Zeitschrift des Berg. Gesch.-Ver. a. a. O. S. 79 f. [3]) Doppelkreuz. [4]) Adler. [5]) oftmals. [6]) alte.

knechte. Mach hi vri bi jn comen, so hoep ic, dat hi in behaghen sell. Ende noch, lieve here, hebbe ic hem gheseit en gheheden, dat hi hem wil laten seeren een plat[1]) om der sekerheit wil. Ende weet, lieve here, dat hi onverbonden is van allen vrouwen. Ende nu heeft hi vernomen, dat gi sün vader sont wesen, off gi wilt, des hi te jaer niet en wist. Hi heeft dicke gheseit, hadde hi gheweten, dat tet also waer gheweest, hi sonde bi jn ghebleven hebben een wijl tiits. God sy mit ons allen tot allen tijden, mün paternoster in alle tijt medetedeilen. Ghesereven onder myne seghel op sinte Jan baptisten avont int jaer van vier ende dertich.

Broeder Tibrant, monic, cureit in Winsem,
in capellaen tot allen tijden.

(Adr.) Den eerwaerdighen ende groten vorste, hertoghe van den Berge ende van Gulie, mynen lieven ende gheminden here ende goede vrient.

47.

Herzog Ernst von Bayern an seinen Sohn Herzog Albrecht. München. 1435 Mai 20.

Antwortet auf seine Klagen, er wolle als getreuer Vater an ihm handeln. Er müsse aber gehorchen. Fordert ihn zu einer Unterredung auf.[2])

München, Reichsarchiv. Fürstensachen, Tom. IV p. 225. Konzept.

Hochgeborner furste, lieber sun. Jr habt uns yezo in dem prief, den uns der Jan hat zugepraht, geschriben under andern mieeen(?), das ir eu clagt uber unsere vaterliche lieb und treu und das wir wol wisten, was eu in diser welte anlige, das ir das nyempt[3]) pillicher clagt, dann uns, und das wir eu auch pillichs mit der hilf gotes wol gewenden mügen ꝛc. Lieber sün, ir habt zemal recht und wäre[4]) daran geschriben, und wir sein zemal fro, das ir sollichs seit erkennen worden, wann ir ye eur sach nymmt pillicher claget, dann uns, darumb das wir eur getreuister vater sein, und euern komer allerpillicheste. Jr tut es aber nicht! So sein wir eu auch von gotlicher gesaze und vaterlicher treuen wegen schuldig, das wir eur wirde nuz und fromen stätielich betrachten und bewaren, das wir auch als ain getreuer vatter gern tun wellen, und darinn gen eur lieb gar nichtz sparen: so seit ir uns von sönlicher undertenikeit wegen schuldig, in allen sachen gevolgig und gehorsam ze sein. Darumb, lieber sün, so trauen wir eu wol, ir kompt . . . .[5]) zu uns herauf, so wellen wir alle sach, die unser

[1]) Durch die Tonsur sollte er wie ein Priester aussehen und so größeren Schutz auf dem Wege genießen. [2]) Der Brief bezieht sich vielleicht auf die Ehe mit der Agnes Bernauerin. Vgl. Riezler a. a. O. S. 318. Am 12. Oktober 1435 wurde diese in Straubing ermordet. Doch können auch andere Differenzen Anlaß zu dem Briefe sein, wie sich denn eine handschriftliche Nachricht in dem Fascikel findet: „Herzog Albrecht zeigt sich mißvergnügt über die Erbtheilung, so Herzog Ernst mit seinem Bruder Herzog Wilhelm des Landts halber vorzunehmen beginnt. Herzog Albrecht empfindet den Unwillen seines Herrn Vaters." [3]) niemand. [4]) wahr. [5]) nicht zu entziffern.

und eur notdurft, auch wird und frommen antreffen sind, mit eu treulich und vaterlich reden und darauf eur antwort guetlich hören und eu unsern treuen rat mittailen. Wolt ir uns dann volgen, so solt ir und menielich innen werden, daz wir eu sollichen nuz, fromen und wirde schaffen wellen, das ir uns treulich danken werdet, wann uns ye nit greser fraud ersten möcht, dann wir eu in groß wird und ere sezeten und nicht großers laid, dann so eu beistunde, das eu nicht zymlich noch nuzlich ist. Darumb, lieber sün, so last eu herinn nyempt anders raten, dann ir kompt zu uns hieher on alles verziehen: des verlassen wir uns genzlich zu eu und begern des ze wissen eu geschriben antwort furderlich. Datum Munchen an freitag vor dem suntag vocem jocunditatis anno 35°.

48.

Die Gesellschaft vom Steinbock an Herzog Gerhard zu Jülich und Berg.

Ohne Ort. 1438 Oktober 20.

Bitte um Äußerung betr. die Veranstaltung eines Turniers zu Mainz.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1438. Nr. 92. Or.

Unsere undertenige, willige dinste und was wier alzit lyebes und gudes vormogen. Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Wyer begerne uwer gnade zů wissen, wye das wier off mandag noch sant Gallen dag zu Kabelenze zů cappittel gewest und hatten gemeint, das uwer gnade sich auch darzů geschicht haben, so have wier verstanden, wye es uwern gnaden in zijt nit zu wissen gedane sy, das doch des koniges und geselleschafft sumenisse halb nit gescheen ist, und have doch eynen thorneye uberkommen und off fasthnacht neste gein Meinze gelachte off uwer gnaden wolegefallen, und bieden, das uwer gnade uns darzů geraden und beholffen zů sine, want wier noch keyn blat davon nit have lassen ußdragen, so lange bit das wier uwer gnaden rad und meynige darvon haben. Und bieden des uwer fruntliche meynunge und entworte, sich fortter darnoch mogen wissen zu riechten. Under ingesiegel hern Philips von Isenburg, hern zů Grensaue, Johan, herren zu Drachenfels, und Francken von Cronberg des koniges, des wier, die andern gesellen, uns mit in gebruchen. Datum anno domini M°CCCC°XXX octavo off mandag nach sant Gallen dag.

Franck von Cronenberg, konig vom Steynbock
und die gesellen, die off diese zyt zů cappittel gewest sint.

(Adr.) Deme hochgeborne forsten und herren, hern Gerhart, herzoge zů Gulich, zů deme Berge ꝛc. und graffe zů Ravensberg, unserme gnedigen lieben herren detur

49.

Pfalzgräfin Beatrix an ihre Schwägerin, Herzogin Anna von Bayern.

Neumarkt.[1]) 1439 Januar 8.

Neujahrswunsch. Wohlbefinden. Bittet, bei ihrem Gemahl, Herzog Albrecht III., sich wegen ihrer Erbschaftsforderung für sie zu verwenden.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 544 p. 51. Or.

Swesterliche trüwe und was wir liebs und guts vermögen, allzeit zuvor. Hochgeborne fürstin, liebe swester. Wir wünschen üch von dem almechtigen gote ein gut, seligs neues jare mit mering alles gelückes. Liebe swester, wir thün üwer lieb zu wissen, das wir und unnser lieber herre und gemahel[2]) von den genaden gotes gesundt und wolmögend sein, desgleichen wir von dem hochgeborn fürsten, unnserm lieben bruder, üwerm gemahel, auch von üwer lieb und von üwern kinden allzeit begern zu vernemen. Und wir bitten üch, ir wellet uns davon schreiben und verkinden, wann uns sullichs sunderlichen erfreuet, so wir das vernemen, alls pillichen ist. Herzenliebe swester, wir bitten üch in aller swesterlicher liebe und trüwe, ir wellet unnser guter bote sein gein unnserm lieben bruder, üwerm gemahel, das uns der ein gütige, brüderliche außrichtung und anttwort thu umb unser vordrung, darumb wir dann wie offt bei seiner lieb gewesen sein, und das wir üwer getrüwen fürdrung darin gein ym genießen. Das wellen wir umb üch und yn allzeit gar willielichen verdienen, wo wir ymmer können und mögen, wann wir doch ye nit anders, dann pilliche sach von unnserm lieben bruder begern und das, so wir ymmer früntlichst mögen, vordern und nemen wellen und bißher gevordert haben, alls das villeicht vor auch an üwer lieb gelangt hat. Datum Nüwmargt an pfinztag nach öbristen anno ꝛc. 39°.[3])

(Adr.) Der hochgebornen fürstin, unnser lieben swester, frauen Annen von Braunsweig, pfallzgrefin bei Rein und herzogin in Beiern. ꝛc.

50.

Graf Johann von Schaunberg an seinen Schwager Ulrich von Rosenberg.

Eferding.[4]) 1439 August 15.

Zeigt die Hochzeit seines Sohnes an. Bittet um ein Geschenk.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenb. Arch. Familie Schaunberg. Or.

Edeler, lieber sweher. Unser freuntlich, willig dinst bevor. Wir lassen eu wissen, das wir itz mit dem wolgeborn, unserm lieben sun, graf Pernharten ꝛc. und des edeln hern Reinprechts von Walsse[5]) tochter freud und hochzeit gehabt

[1]) Bayr. B. Regensburg. [2]) Sie war in zweiter Ehe 1428 an Pfalzgraf Johann von der Oberpfalz vermählt. [3]) Unterschrift fehlt. Außen mit Siegel, also abgegangen. [4]) Österr. B. Wels. [5]) Dieses ursprünglich schwäbische, freiherrliche Geschlecht starb 1483 mit Reinprecht von Wallsee aus; Oberwallsee fiel durch Barbara v. W., Gemahlin des Grafen von Schaunberg, an diesen.

haben, dabey des genannten von Walsse, unsers lieben swehers, hofmerer[1]) gewesen seyen. Bitten wir eu mit fleizz, denselben umb unsern willen eur gab ze tun. Daz wellen wir gerne umb euer freuntschaft verdienen. Geben zu Everding an unser lieben frauen tag assumpcionis anno ꝛc. 39°.

Johanns, grave ze Schaunberg
hofmaister etc.

(Adr.) Dem edlen, unserm lieben swaher, heren Ulreichen von Rosenberg ꝛc.

31.

Hochmeister Paul Velkitzer von Rußdorf an Herzog Gerhard von Jülich und Berg. Elbing. 1439 November 16.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1439. Nr. 26. Or.

Willige all unsirs vormogens erbietung andachticlich vor empfangen. Irluchter furste und grosmechtiger, besunder lieber herre. Zu sunderlicher und beheglicher erbietung senden wir euwir grosmechtigkeit sunff falken, sind uns got dismal hat beroten, uff das die eyn ander mal, so wir nicht falken bekomen mogen, meteleidunge haben gerneche, die schonesten und besten, die wir uff dis mal kunden gehaben, bey Hauße, unsirm falkener, dissem beweisser, bittende mit sunderlichen begerungen euwir herlichkeit, das die semliche falken gutlich uffnemen und ir die anname und beheglich seyn lassen gerneche. Hetten wir sie schoner und besser kunth bekomen, wir welden sie euch willielich gerne gesand haben euwir irluchtikeith, die got der almechtige in gesundheit zu vorhofften zeyten nach willen sparen musse. Gegeben uff unserm huwsse Elbing am neesten montage nach Martini im 39. jare.

Bruder Pauwel von Rußdorff,
homeister deutsches ordens.

(Adr.) Dem irluchten fursten und grosmechtigen herren, herren Gerhard, herzoge zu Guylke, zum Berge und graffen zum Ravensberge ꝛc., unserm besundern lieben herren.[2])

32.

Graf Johann von Schaunberg an den Burggrafen Mathes Wischny. Schaunberg. 1440 Juli 7.

Soll Honig u. a. kaufen. Das Geld möge er leihen. Bitte um politische Nachrichten.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Arch. Familie Schaunberg. Or.

Johanns graf ze Schaunberg ꝛc.

Sunder lieber. Wir bitten dich mit fleizz, daz du uns zwo tun honig und ein hafen[3]) des weissen[4]) kaufsest; und schik uns daz, als furderleichist

[1]) Spielleute. [2]) Derselbe war 1437 Herzog Adolf von Berg gefolgt, der von dem Hochmeister übrigens gleiche Gaben empfing. Vgl. einen Brief desselben an Herzog Adolf vom 20. November 1426 (Mittwoch nach Elisabeth) (Jülich-Berg, Litter. 1426 Nr. 33 Or.), mit dem er vier Falken sendet, „dorunder ist eyn hagart" (wilde Falkenart). [3]) Topf. [4]) Vielleicht ist Ingwer zu ergänzen. Grüner und weißer Ingwer wurde unterschieden. In „Töpfen" befand sich allerdings der grüne, der in Syrup eingemacht war.

und du magst. Waz dann daz gestet,[1]) leich uns so vil gelts: sodann wellen wir dir daz furderlich schiken. Und hab dez dein fleizz, als wir dir getrauen. Sunder bitten wir dich, uns der leuff und hofmer[2]) daselbs inn verkundest, daz wellen wir gerne umb dich verschulden. Geben zu Schaunberg, phinztag nach sand Ulrichs tag anno ꝛc. 40mo.

(Adr.) Unserm sunder lieben Mathes Wischny, burggraf zu Krumenau.

33.

Gräfin Elisabeth von Leiningen an ihre Schwägerin, Herzogin Anna von Bayern.[3]) Ohne Ort und Jahr. (Nach 1440.)[4])

Sendet Tuch. Will mehr schicken. Wünscht, sie wiederzusehen.

München, Geh. Hausarchiv Nr.. 545 p. 132a. Wohl Zettel zu einem andern Brief.

Liebe swester. Uns bedunckt, wy man der ducher döben nit synde, dan wir ye nicht gesehen han si, nü stunden sy euwer liebe zumale wol: also schicken wir euch eins, daz ir daz von unser wegen wollet dragen. Und wolt euwer liebe ir me haben und auch der gar kleinen lynen düch, dy ir under der kogeln[5]) drüget, so lät uns wissen, so wollen wir ir euwer liebe me schicken. Liebe swester, wollet doch eins unserem junchern und gemahel eins sch[r]iben, daz er uns eins zu euwer liebe hinuff lasse; dan wir euwer liebe zumale gern segen.

34.

Herzog Ludwig der Höckrige von Bayern an Herzog Albrecht von Bayern. Ingolstadt. 1442 November 12.

Einladung zur Wildschweinjagd.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen II. Spezialia. Fasc. XXII Nr. 160. Or. Zettel zu einem Brief mit anderm Inhalt (Montag nach Martini).

Auch, lieber vetter, wisset, das wir ein grossen hauffen mit swein zwischen den brucken hie inn den auen noch haben, und als sy maynen, wol bej 40, domit wir eur lieb wartten, bitten wir eur lieb aber noch, ew dester ee hieher zu fügen mitsampt eur gemahel, unnser lieben mümen, wann doch der weg yez gut ist zu faren und zu reitten. So wollen wir und unnser lieb gemahel, eur haußwirttin, ew baiden ein gut gejayd machen, das wir hoffen, ew auch gefallen sulle, dann wir ye sunst besorgen, die swein gewynnen so länng nicht gsäz,[6]) das sy da die lenng nicht harren ꝛc. Und auf weleichen tag, das liesset unns wissen, so wollten wir unns darnach richten, die weil ee anderswo jagen: wöllt aber eur lieb oben umb Aichach oder Fridberg lieber zu unns komen, do wir hören, yez auch wol swein seyen, das liest unns auch wissen, was ew in dem allem also gefal.

---

[1]) zu stehen kommen, kosten. [2]) Nachrichten vom Hofe. Über Läufe (Zeitungen) u. s. w. vgl. meine Gesch. des deutschen Briefes I S. 66 ff. [3]) Wahrscheinlich. Das Blatt enthält weder Absender noch Adressat. [4]) Seit 1440 war Elisabeth mit dem Grafen Hesso von Leiningen vermählt. [5]) Kapuze. Vgl. darüber auch Weinhold, Die deutschen Frauen in dem MA. II3, 273. [6]) gesäz, Lager.

55.

Herzog Albrecht von Bayern an Herzog Ludwig den Höckrigen. München. 1442 November 18.

Lehnt die Einladung ab.

München, Reichsarchiv. Ebenda. Konzept. Zettel zu einem Brief d. d. sontag vor sand Elspeten tag.

Zedel. Als uns auch eur lieb schreibt von wegen dez hauffen swein, den ir noch habett zwischen den brugken in den auen, und bittett uns, zu eu ze komen mit unnser lieben gemaheln: lieber vetter, nú seien wir nicht hie zu Münichen gewesen, sonder nächten an samstag nacht erst spat herkomen, alsda wir solich eur schreiben funden und verlesen haben, und lassen eu wissen, das wir noch unser liebe gemahel von anders unsers merklichs geschaffts wegen yetzo und so kurtzlich zu solichem jaid nicht zu eur lieb hinnber komen mugen.

56.

Bischof Leonhard von Passau an Herzog Albrecht von Bayern. Passau. 1443 Juli 29.

Sendet Fische.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 551. Or.

Unser willig dinst bevor. Hochgebornner fürste, genediger, lieber herre. Nachdem und wir uns mit guter gewonhait eins jerlichen dinsts eueren gnaden verphlichtet haben, sennden wir eu hiemit hausen[1]) und stürn,[2]) bittende, daz eur gnad die umb unsern willen frölich verzern und unser dobey in güte gedennkchen welle; wan daz die gut wern und eueren gnaden wolgevieln, das wer uns zemal lieb. Geben zu Passaue an montag vor sand Peters tag anno domini etc. quadragesimo tertio.

Leonart, von gots genaden
bischove ze Passaue.

(Adr.) Dem hochgeborn fürsten, unserm genedigen, lieben herren, herzog Albrechten, phallenzgraven bey Rein, herzogen in Bayrn und grafen ze Vobürg ꝛc.

57.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Neffen Herzog Gerhard von Jülich und Berg. Büderich. 1446 Januar 29.

Dankt für Übersendung einer deutschen Bibel, die er zur Zeit wegen seiner Gicht noch nicht lesen könne. Will ihm, wenn er damit einverstanden ist, ein werthvolles, von ihm bisher getragenes Kleidungsstück schicken.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Zeitschrift des Bergisch. Geschichtsvereins, Bd. 33 S. 140 f.

Liever ind seir gemynde neve. Also uwe liefden ons uwe duytsche bybel

[1]) Fisch, acipenser huso. [2]) Stör.

gesant ind geleent hebben, die hebben wy ontfangen ind danken uwer liefden sulker gonst ind sunderlinger danknemer vrientschap, gy ons dairmede bewysen, so wy vrientlixte moigen. Ind kunden wy uwer liefden mit dergeliken oft eynigen anderen saken wiederomb to willen gesijn, dat solden wij von gueden herten seir gerne doen. Ind wy sym leyder kortz bevallen mit der gicht, dat wij dair nů nyet in gelesen kunnen; dan as wij, wilt got, wieder opkomen, willen wij die averlesen ind u die dan, oft wanneir uwe liefden willen, guetliken ind wail wiedersenden. Ind, lieve neve, wij hebben eynen tabbert,[1]) die buten růwe[2]) ind seir vreemde[3]) ind mengerley gestalt is, desgeliken wy meynen uwe liefden nyet gesien en hebben, ind den pleghen wij van vreemdicheit in vurtijden to dragen. Nů hebben wij denselven tabbert langh in onsen synnen uwer liefden toegedicht van sunderlinger gonsten ind want wij meynen, dat van uwen synne wail wesen solde, den to dragen, ind hedden den uwer liefden langh gesant, hedden wij geweten, dat uwer liefden die geneme geweist were. Ind hebben Schynneheide, uwen dienre, eirtijds[4]) dairvon doen seggen, umb uwer liefden dat vort to kennen to geven ind ons, woe gij dairtoe gesynnet weirt, wieder to laiten weten; desgeliix wij Johan van Dale oick lest sachten, deme wij denselven tabbert sien lieten ind deme die oick seir vreemde docht. So en hebben wij doch noch nyet vernomen, oft uwer liefden dairaff yed gesegbet sij. Weirt nů, lieve neve, dat u die tabbert genuechlick were, dat wolden wij, dat ons to weten mucht werden. So wolden wij u den gerne senden, want wij nyemant en weten, deme wij des so wail gůnden, as u, ind u den dairomb langh toegedicht ind naegehalden hebben. Onse here got moet uwe liefden altijt vrolick ind gesont bewaeren, ons nyet sparende in eyngen dyngen, die wij u to lieve vermuchten. Gegeven to Buderick oy den satersdach na sent Pauwels dach conversio anno ꝛc. 46to.

Adolph, hertongh van Cleve
ind greve van der Marcke.

(Adr.) Onsen lieven ind seir gemynden neve, heren Gerart, hertongen to Gulick, to dem Berge ꝛc. ind greven to Ravensberghe.

38.

Herzog Wilhelm von Sachsen an seinen Bruder, Kurfürst Friedrich von Sachsen. Coburg. 1446 Februar 23.

Einladung zu seiner Hochzeit mit Anna von Österreich und dem dabei stattfindenden Turnier und Kurzweil.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges. Archiv. Reg. D. p. 15. Nr. 22. Konzept.

Bruderliche liebe mit ganzen truwen zuvor. Hochgeborner furst, lieber bruder. Wir thun uwer liebe wissen, das wir uns furgenomen und willen

[1]) mantelartiger Überwurf. [2]) rauh. [3]) sonderbar, selten. [4]) früher.

habin, mit der durchluchtigen, hochgebornen furstynnen, frauwen Annan ꝛc. geborn von Osterrich, unser liebin vertruweten gemaheln, ob got wil, uf den mantag nechst nach sanct Vits tage schierst in unser stad zu Ihene nach ordenunge der heiligen cristenheid elich bynzuliegen, dornumbe uwer liebe mit allem flisse gar fruntlich bitende, ir wullet uf die genante zijd by de vorgenanten unser liebe vertruweten gemaheln und uns dahin gen Ihene komen mitsampt der hochgebornen furstynnen, unser liebin swester, uwer gemaheln, und unwern beiden kindern, unsern liben vettern und muhmen, die mitzubrengen fugen, mit uns beiden zu sollichen unsern eren frolich zu sin, dornmb wir der genanten unser liebin swester, uwer gemaheln, desglichen auch geschriben habin. Und uwer liebe wulle sich mitsampt den unwern, die darzu geschickt sind, dornach richten, alda mit unsern herren fruuden, uns und den unsern in hoen gezugen zu stechen und zu kurtzwylen. Dieselbe uwer liebe wulle uns auch des nicht versagen und nicht ussen bliben, als wir besundern unzwivellichs hoffen und getruwen zu uch tragen. Das wullen wir umb die genanten uwer liebe mit fruntlichem flisse gern verdinen, bitende uwer fruntliche antwort. Datum Cobnrg in vigilia Mathae appostoli anno ꝛc. 46to.

Wilhelm.

(Adressenvermerk). Mym alden herren, myner alden frauwen mutatis mutandis.

59.

Graf Heinrich von Henneberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg. Würzbnrg. 1446 Juni 4.

Bitte um zwei Jagdhunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/2. Nr. 515. Or.

. . . Wir biten uwer liebe mit fleiß, ire wollet uns bey disem geinwertigen unnserm jeger zwene gute jagehunde schicken und uns damit nyt lassen, wann wir der großliche gebreche haben . . .

am heyligen pfingstabent anno ꝛc. 46o.

60.

Graf Hesso von Leiningen an seinen Schwager, Herzog Albrecht von Bayern. Oppenheim. 1446 August 31.

Wohlbefinden. Diensterbietung.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545 p. 132. Or.

Mynen fruntlichen dinst und was ich alzit liebes und guttis vermag zuvor. Hochgeborner furst, lieber here. Ich bitten uwer gnade zu wißen, das die hochgeborn furstin, frauwe Elizabeth, uwer swester, myn liebe gemahel und ich in guttem gesünden wesen sin, desglichen und alles gütt wir bede von uch und der hochgeborn furstin, uwer gemaheln, myner gnedigen lieben frauwen, alzit gern vernemen. Lieber here, wiewole ich unwern gnaden anbekant und

etwas ser entsessen bin, yedoch nach fruntlicher bewantniß, wüst ich dan unvern gnaden mit allem dem, das ich vermocht, zu dienen, das were ich genzlich willig, unvern gnaden zu thün, die alzüt zu mir gebietten wolle. Geben zu Oppenheym uff mitwoch nach sant Johans tag decollacionis anno ꝛc. 46to.

Hesse, grave zu Lyningen.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Albrecht palzgraffen bij Ryne und herzogen in Beyern ꝛc., myme lieben heren und swager.

61.

Herzogin Anna von Bayern an einen Bäcker zu Augsburg. München. 1446 Oktober 8.

Bestellt Damast.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 551. Or.

Von gottes genaden Anna von Brunswigk,
herzogin in Bairn und grafin zu Voburg ꝛc.

Unnsern gruß zuvor. Lieber besunder. Wir bitten dich mit vleiß, du wellest uns bei disem unnserm boten plaben[1]) und swartzen guten tamast, yedes sechsthalb Muncher ellen schicken, und was das gestet, wellen wir dir genadiklich schaffen auszurichten und zu bezaln. Datum Munchen an sambstag nach Franciscii anno ꝛc. 46to.

(Adr.) Unnserm lieben besundern N. dem pfisster,[2]) burger zu Augspurg.

62.

Herzog Ludwig von Bayern an Markgraf Albrecht von Brandenburg. Burghausen. 1447 Februar 15.

Glückwünsche. Angelegenheit seiner Schwester. Bittet aufs neue um Vermittelung Albrechts bei seinem Vater, damit dieser ihm endlich eine würdigere Behandlung angedeihen lasse.[3])

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/2. Nr. 528. I Or.

Unser freundtlich dinst und was wir liebs und güts vermügen, allzeit bewor. Hochgeborner fürst, liebe oheime. Wir wünschen euer freundtlichen liebe zu euer wirtschaft zummal vil gelukches, und das es eu darinne gelüklich ergieng, und was eu sünst güetes zustünde und widerfür, das horten und sahen wir zummall und von herzen gerne, als das wol billich ist . . . . (Bittet um Auskunft über die Ausführung einer seine Schwester von Württemberg betreffenden Sache, resp. darum, die Sache noch jetzt auszurichten. Bittet ferner, da Albrechts Vorhaben, auf Ludwigs Wunsch mit dessen Vater in Freising zu reden, wegen Unterlassen der Reise dorthin unausgeführt geblieben ist, aufs neue darum, sobald nur Albrecht mit seinem Vater zusammenkäme. Er möchte von selbst vorbringen oder vorbringen lassen:) auf soth maynung, wie eur liebe

[1]) blau. [2]) Bäcker. [3]) Zur Sache vgl. Riezler, Geschichte Baierns III S. 370. Ludwig, später der Reiche genannt, lebte fern vom väterlichen Hofe in Burghausen. Er wurde karg und streng gehalten. Erst in seinem 33. Lebensjahre wurde er dieser drückenden Verhältnisse ledig.

vor und auch yezo in eur hochzeit von euern freundten und anderen angelangt wär, das man allenthalben in den landen sagte, das er uns also von dadel wegen, so wir an uns haben solden, des doch von den genaden gotes nicht einst innehielt, wann es würde gar offenlich geredt, solhes im, auch uns, groß wort und nachrede brächt, das eu nit lieb und sere laid wäre: darumb so bedaucht eu guet und geraten sein, es wär auch yee füglich, das er uns nit mer also inne ligen lassen solde, und ob er uns yezo so pald aus dem lannde nicht wonen noch lassen wolde, das er uns doch im lande mit im umb füerat, reyten und wonen liesse, und ob er dann mit eur lieb oder euern räten zu reden auferhüebe von ains heurats wegen, darein wir uns begeben solten, das dann mit im geredt und im furgehalten würde, das er uns zu ainer gemahel ain sunder auszaigen ettlicher slosz und raündt,[1]) daran wir ain güet auskommen hieten, und ain besunders wesen tätte, darinn wir auch an irrung sein und ander von seinen wegen wären und auf solh maynung, als unser voders schreiben eu getan innehaltet, und wie eur freundtliche lieb die sach im besten furnämen und betrachten wirt, sezen wir ganz zu euerm rate und guetbedunkchen. Und wellet also in dem euern vleiß tün und des umb unsern willen kain verdriessen haben, damit wir auskommen, und nit also stäts inwonen und still ligen .... (Setzt alles auf seinen Rat und bittet um Nachricht über den Erfolg der Sache). Und, sunderlieber oheim, wellet dy sach fur eu nemen, allso das das alles sam ausserhalb unser und an unsern willen und wissen beschehe und uns darinn in eur gehaim halten, damit solh unser schreiben und bitten nit aufmar[2]) noch wir gein unserm herren und vater nicht vermergkt noch verdacht werden, als wir des gein eu an zweifel sein und aller freundtschaft zu eur liebe ain ganz sunders vertrauen haben. Wir erzaigen uns auch in den sachen gein eu als zu ainem dem besten unserm freundt, darzu wir fur ander unser freundt hofnung und getrauen haben ... (Will es verdienen.) Geben zu Burgkhausen an mitwochen nach sannd Scolastica tage anno ꝛc. 47°.

Ludwig der junger, von gotes gnaden herzoge in Baiern ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, unserm lieben oheimen, heren Albrechten, margraven zu Brandburg und burgrave zu Nurenberg ꝛc.

63.

Pfalzgräfin Beatrix an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Bayern.

Neumarkt. 1447 März 11.

Zeigt ihre schwere Krankheit an. Bittet um Sendung von Räten, die über ihr Abscheiden berichten sollen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 544 p. 59. Or.

Unnsern freuntlichen dinst und was wir liebs und guts vermögen, zuvoran.

---

[1]) Renten, Gülten. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 125 f. S. auch oben S. 27 Z. 7: slosz und gült. [2]) ruchbar, kund. Vgl. Schmeller I², 1633: aufmaerig.

Hochgeborner fürst, lieber bruder. Wir tun eur lieb zu wissen, das wir am montag nachstvergangen ettwas in plödikeit gefallen sein, und heten hoffnung, dieselb unnsere plödikeit würd sich rymugern: so vermercken wir, das sich sölich unnsere plödikeit und kranckheit ettwas vasst merer und swärer werden wil. Und darumb so bitten wir eur lieb gar freüntlich, ir wellet ainen oder zwen eur räte von stund her gein dem Neuenmarkt schicken, ob got der allmechtig über uns püte,[1]) das doch eur brüderlich lieb wesst, wie unnser abschaiden gewesen were.[2]) Datum Neuenmarkt an sambztag vor dem suntag oculi anno domini ꝛc. 47°.

Beatrix, von gottes genaden pfalzgrefynn
bei Rein und herzoginn in Beyern ꝛc.

(Adr.) Dem hochgeboren fürsten, unnserm lieben bruder, herrn Albrechten, pfalzgrafen bey Rein, herzogen in Beyeren und grafen zu Voburck ꝛc.

64.

Gräfin Elisabeth von Leiningen an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Bayern. Leiningen. 1447 April 30.

Beklagt den Tod der Pfalzgräfin Beatrix. Will nach Rückkehr ihres Gemahls Boten senden, die ihr vermachten Kleinode u. s. w. in Empfang zu nehmen. Bittet, ihr das Schwesterchen Amalia zu überlassen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 544 p. 64 und 64ª. Or.

Hochgeborner furste, herzelieber bruder. Als uwer liebe uns geschrieben und verkundet hatt den abeschein von dieser welte der hochgebornen furstynnen, unser lieben swesteren, frauwe Beatricen, pfaluzgreffin by Rine und herzogynne in Beyern seligen, der der almechtige gott gnedig sye, daran uns von herzen leyt beschee ist, und wir dancken uwer liebe solicher getruwelicher schrifft, ir also uns gethan haut, und getruwen dem almechtigen gotte, dieselbe unser swester gnedeclichen entpholen und barmherzig syn solle, und also uwer liebe uns auch geschrieben hette von ettlicher cleynoder und anders, dieselbe unser swester selige uns mit bedacht habe, und das uwer liebe die zů henden habe und uns die ubergeben und folligen wollent lan, so wir darnoch schicken: solle uwer liebe wyssen, das unser lieber gemahel und juncher nit inheymß[3]) ist, sonder mit dem hochgebornen fursten, unserm vetteren, dem pfalnzgraffen gezogen fur das slosse Bitsche, das dann kurzlich gewunnen ist, und versehent uns, das er nit so balde zů uns kommen werde. Doch so haut wir unserm lieben gemahel und junckern unsern und auch den brieff, uwer liebe yme gesant hatt, geschickt, und so balde unser lieber gemahel und juncher wydder zu uns kommet, so wellent wir davon unser gleupliche bottschafft zů uwer liebe schicken. Und womit wir uwer liebe zu willen gesyn mochten, soll uwer liebe uns allezit willig inn finden, desglichen wir uns genzlichen zů uwer liebe versehen und eyn getruwen haben, dieselbe uwer liebe der almechtige got lange zyt gesunt und wolmogig

[1]) gebiete. [2]) Sie starb am 12. März 1447. [3]) zu Hause.

sparen wolle. Geben zů Lyningen under unserm ingesiegel off sondag vor dem meyetage anno domini ꝛc. 47.

Elysabet, pfalzgreffin by Ryne, herzogyn in Beyern und greffin zu Lyningen.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und herren, herren Albrecht, pfalzgraffen by Ryne und herzog in Beyern und graffe zů Vohburg, unserm herzenlieben bruder ꝛc.

(Zettel.) Lieber bruder. Wir bytten uwer liebe und uwer gemahel, unser liebe swester, das ir uns unsers herren und vatters seligen dochter wollent schicken, die by unser lieben swester seligen gewest ist, und wollent uns die schicken uff eynem karren byß gen Franckfort und Hansen, den botten, mit ir, so wollen wir sye do lassen holen und ir gutlichen thun und sye auch wol beraden und versorgen, wann wir besunderlichen gern das dochterlin by uns hetten umb das, daß eß uns zůgehort. Lieber bruder, domit erzeyget uns uwer liebe und unser liebe swester besunderliche liebe und wolgefallen, wann wir eß besunder gern by uns haben wolten, umb das es eyn dochterlin ist, wann wer es eyn knabe.[1])

65.

Graf Ludwig der ältere von Württemberg an seine Schwägerin Margarete, Witwe des Pfalzgrafen Ludwig. Urach. 1449 Oktober 26.

Stellt ihr die Hofmeisterin seiner Gemahlin zur Verfügung. Dankt für den übersandten Wärmapfel. Wünscht mit ihr zusammen zu sein. Sendet zwei Ringelein.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgeborne fürstinne, liebe frou und swester. Min fruntlich, willig dienst und was ich liebs und guts vermag, allezyt zuvor. Als uwer liebe mir danckt von miner lieben elichen gemaheln[2]) hofmeistr[in][3]) wegen, das han ich gern getan. Der Mannheimer hat mir ouch gesagt, wie das uwer liebe die hofemeistrin gern fürbaß by uch hette úwer bewisung[4]) und anligenden sach halp: warinne sie uch nu kan erschiessen[5]), das sihe und hör ich gern, und wil uch und ir des gern gönnen. Dann kondte ich uch selbs nicht getün, das üch dienstlich und gevellig were, das tete ich mit ganzem willen gern, als billich ist, nachdem und ir üch alleweg fruntlich gegen mir erzöigt hand. Ich dancke ouch uwer liebe zumal fruntlich des appfels, den ir mir geschickt hand, die hende daran, so ich ryte birssen, zu gewermen. Dann uwer liebe hat gar wol bedaht min notdurfft, und ich wolte von herzen gerne, wenne ich das oder ander weyde[werk][3]) oder kurzwile tribe, das wir dann by einander werent, alß dick üch das eben oder gevellig were. Ouch schicke ich uwer liebe zwey ringlin, min daby zu gedencken, und bitte úwer liebe fruntlich, das im besten uffzunemmen. Geben zu Urach an sontag vor Symonis et Jude apostolorum anno ꝛc. 49.

(Unterschrift ausgeschnitten.)

[1]) bricht ab. [2]) Pfalzgräfin Mechthild. [3]) lädiert. [4]) Verschreibung. [5]) nützen.

(Adr.) Der hochgebornen fürstinne und frönen, frou Margrethen von Saphoy, phalzgrefinnen by Rine und herzoginnen in Beyern, wittwen, miner lieben frouen und swester.

66.

Peter von Sternberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg. Petschau. 1450 April 8.

Bittet, dessen Zusage gemäß, ihm durch den Überbringer „ein rennepunth“ [1]) zu schicken, „im auch des punth gewonlich und wie man in rennen damit halden sol, des nutzen und gepranchen auff das peste zu unterweißen . . .“ [2]) Datum Petzau am mitboch nach osteren“ 1450.

Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 2. Or. [3])

---

[1]) Bundrennen werden z. B. bei Schmeller, Bayer. Wb. II², 109 erwähnt. [2]) anderweitigen Inhalts. [3]) Im Anschluß hieran seien noch die folgenden Schreiben aus der Korrespondenz Albrechts erwähnt, die alle auf Turniere sich beziehen. Ebenda Bl. 4. Or.: Anonymus bittet s. gnädigen Herrn Markgraf Albrecht von Brandenburg (1454, Februar 10), ihm zu einem Stechen in Dillingen ein Pferd zu leihen, „das ain schlecht höhe hab, vast laff und güt zü werffent sey, ouch solich pferd selbs beritten und an dem zam, da es recht an thüt, mit schicken“ d. d. Überbringer. (O. O., am sunnentag vor Valentini.)

Vgl. ferner einen Brief Kurfürst Albrechts an seinen Schwiegersohn, Grafen Eberhard von Württemberg vom 26. Juli 1476 (Charlottenburg, Hausarchiv, Abschrift; gedruckt bei Priebatsch, Politische Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, II, S. 238). Albrecht schreibt, er sei für die Absicht Eberhards, zur Hochzeit des Markgrafen Johann zu kommen, dankbar; er hätte ihn nicht „so weit gemüet“. Auf seine Bitte um ein Roß erwidert er, daß es in der Mark nichts gutes an Pferden gebe. Die Hochzeit würde nur mäßig ausgerichtet werden, ebenso nur ein kleines Stechen, „auf das hochst bey 20 helmen“, stattfinden. Aufführung der Verwandten, welche kommen. Am Sonntag komme man, am Montag werde gestochen, am Dienstag geraumt, am Mittwoch sei der Außzug. Wenn Eberhard stechen wolle, müsse er sich mit den Pferden seiner (Albrechts) Söhne begnügen oder nur rennen, wie diese. Wolle er stechen, solle er Hader bei seinen Gesellen verhindern: es sei „ein hederisch volck, das auf irm mißt niemands nachgibt. Dann wir wollen es jo also zürichten, das niemands kein vorteil hat, und seck, settel und alle ding in der harnaschcamer anhencken lassen, wie yedermann sitzen und bleiben müßt und besüchen gnug darbey, auf das kein hader würd, das man sehe, das es gleich zugieng und einer het als der ander. Eur person wollen wir wol frey halten ungelobt und unbesucht mit gunst, dann wir wollen selber harnaschmeister sein durch die unsern und es machen, das es gleich ist und niemands dorinn gribeln lassen nach alter Frennckischer weiß. Wer den hof (= Stechhof) macht, der schickt leut darzu, die es ordenen, als ers will, und bedörfen darumb mit niemands teidingen oder zancken. Dann die underrichtigung findt man an den zetteln, wie man globt. Dann es kündt mit den leuten sonst nyemands außkommen, sonderlich so es nach mittag wer“. Datum Colu an der Sprew am freitag nach Jacobi anno ꝛc. 76. Nähere Verfügungen über die Stecher und die Art des Stechens enthält ein Brief Albrechts an die Räte in Ansbach vom 26. Juni 1476. Vgl. Priebatsch a. a. O. S. 239 ff.

Pfalzgraf Philipp bei Rhein an Kurfürst Albrecht, Heidelberg, 1478 März 29, (uff sontag quasimodogeniti), bittet um ein Stechpferd „der hohe, als wir uch hieby ein maß schicken“. (Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. Bl. 23. Or.)

Ebenda Bl. 27. Or.: Hincko, Herr auf Schwanberg und zu der Haid, an Kurf. Albrecht, Haid, 1480 Juli 21 (am frentag vor Maria Madalena), bittet, „eur genade wollen mir so genedig sein und mich mit ainem stechzeug hausteuren“.

Am 9. Februar 1481 schreibt Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Jülich (Charlottenburg, Hausarchiv. A². betr. Vermählung der M. Sibilla. Abschrift [gleichzeitig].): Lieber sone. Nachdem unnsere rete unns nichts einbringen, was man kurzweyle auf der hochzeit treiben woll, so hat unnser son, eur swager, furgenomen, mit seinen gesellen ein stechhofe in slechten setteln und swebsecken und zimlichen rytlingen (Pferden), der möß wir eurer lieb eine hiemit schicken, deßgleichen die gerußtmöß. Und wurdt seck und setel ein notdorft mitbringen und solhs stechen werden auf den montag ein stund nach mittag und weren den tag auß, als lang einen yeden dess gelüßt. Und wurdt man zwen denck geben, ein rittersdanck und ein knechtsdanck und wurdt ein moß geben von speren, 11 schuh langk, von der

67.

Herzogin Katharina von Cleve an ihren Neffen, Herzog Johann von Cleve. Ohne Ort und Jahr. (1450, Anfang August.)[1])

Sehnsucht nach ihm. Bitte um Nachrichten. Soll nicht weiter umherreisen. Familiennachrichten. Empfiehlt ihm König Albrechts Tochter zur Gemahlin. Entschuldigung wegen schlechter Schrift.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 12 Fol. 14. Or.

Mijn vrüntlicke grüet und wez ic liefs ende güedz vermach. Lieve ende ghemynde neve. Je laet uwer lieffden weten, dat mij van ganzen herten na uwer lieffden verlanget to sien ende güede tijdinge van u ende uwer geselscap to vernemen, ende ic bid u, lieve neve, my doch to duen schryven mit den irsten bade, die u geboeren[2]) salle, wue gij, lieve neve, ende al u gesselschap tovreden sijt: got gün my daer güde tijdinge van to vernemen. Vort, lieve neve, so is my walle gesacht, dat ghij wael in den sijn hebben solt, noch en wijlle to rijden spelen ende vorder die lande to besien, eer gij tot uwen lande weder quemt: so docht my, lieve neve, wael geraden wessen, dat gij nüwe to desser tijt weder in u lant quemt ende op en ander tijt weder uttocht. Vort, lieve neve, laet ic uwer lieffden weten, dat mijn suster, u müeder, u brüeder ende al u süsteren in guden ponten sijn ende u suster van Brünswijc leecht in den craem ende heefft en jonge dochter. Vort, lieve neve, van uwen lande ende uwen ondersaeten ende den stichten van Monster ende anders uwen naberen sal u Henrijsse,[3]) u scrijver, al bescheit bet[4]) segen, dan ic u geschrijven kan. Vort, weert saeke, dat gij noch en tijt decht uttoweessen,[5]) so docht my güet, dat[6]) gij tot den Roemschen konnyne toecht ende oec konnyne Aelbertz dochter seget.[7]) My is geschreven, dat et en vrische, lange joffer iz van 14 jaeren[8]) unde is wat brunechtich. Und mij is gesacht, dat se gesacht heeft, se en wil en genen man, se en heb

---

brechschenden an zu rechen biß zu end des cronkins, die wurdt man messen und prennen. Welher den schilt verleurt, hat ein fal; welher vom zaum kombt, hat ein fale; welher vom satel fellt, hat ein fal; wen man heldt, hat ein fale; roßfallen wurdt nit gezelt. Welher also am maynsten leut herabsticht und am myndsten sellt und am maynsten sticht und am lengsten harrt, das wurdt beschriben und von den beschauern angesehen und darnach der danck gegeben nach rate, als sich geburt. Und bei wem man ein forteil findt, ist das pferdt der pfeiffer, und er hat der frauen undanck erworben und ist des tanzs beraubt. Man wurdt auch vor unsers fons harnaschcammern die pferd satteln und die seck anhengen und die ungevertichen schilt binden, das sie vest steen und die rechten höh haben, nemlich ein zwere handt uber den helm hinaufreichen, uf das felen und nydertreffen vermiten und ritterlich gestochen werd; und wurdt nederman globen, das unverruckt zu lassen und on hilfliehen forteil zu stechen. Wurden aber der gesellen vil, so wurd man dester mer denck geben, das ist angeslagen uff 20 sticker (Stecher), wurden ir 40, so geb man vier denck, als oft 10 als oft ein danck, und wo es eurer lieb oder euern gesellen gefellt, so mogt ir euch auch die gesellschaft zu laisten darzu schicken. Wen do gelußt, mag am dinstag rennen, uff das die hochzeit nit on ritterspil ergee und den schonen frauen ein kurzweyl gemacht werd. Datum Onolzpach am freitag nach Dorothee anno ꝛc. 81mo. (Vgl. auch Priebatsch, Polit. Korr. d. Kurf. Albr. Achilles, II, S. 654 f.) Vgl. ferner auch mehrere der folgenden Briefe.

[1]) Herzog Johann von Cleve hatte am Ostermontag 1450 Cleve verlassen, angeblich zu einer Jagd, unternahm aber eine Palästinareise, deren Beschreibung uns erhalten ist. (Düsseldorf, Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 12.) Vgl. Publikationen a. d. preuß. Staatsarchiven Bd. 42 S. 7* ff. [2]) zukommen, sich ereignen. [3]) Henricus Köppen. [4]) besser. [5]) auszubleiben. [6]) Or.: bat, dat. [7]) Vgl. darüber Publ. a. d. preuß. Staatsarchiv. Bd. 34 S. 463. Die Tochter Kaiser Albrechts II. ist Elisabeth, die später König Casimir von Polen heiratete. [8]) 1438 geboren.

en irſt geſien, und ſe is uwer lieſſden achterſüſſter kijnt heimelic. Und gij mocht nu an den pawez werven, dat he u den orloſſ geve, oſſ gij die oſſ en ander nemt, die u maech[1]) weer. Und oic mocht dij verſueken, oſſ gij die vaechdij van Dortmonde van den keiſſer iet künt krijgen, want ſe u vaeder ende u vorvaederen voel jaren gehadt hebben. Anders op deſſe tijt nyet ſunderlingez, dan dat u lieſſde u ſaeken nüwe an den paews ende an den Roemſchen konyne endet, ſo voel gij künt, want dat ſchiken ende dat ſenden veel koſt ende lanc vertreckt. Lieve neve, en nemt mijn roecloez ſerijven[2]) nyet vor arch, want ic in vier yaren nyet voel geſereven en heb. Lieve neve, ic beveel u ende al u geſellſchap gaede ende ſynre liever müeder und allen hemelſchen, dat u die vor allen onwil behueden ende mit lieve ende mit vronden weder to hus ſende, und dat gij u land ende u lude ende al u vrunde in güden ponten venden müet.

Kaetrijn, u moy.[3])

(Adr.) Den hogebaern vorſt, hertoch van Cleve ꝛc., mynem ſünderlingen lieven ende ghemijnden neven.

68.

Herzog Johann von Cleve an ſeinen Schwager, Herzog Arnold von Geldern. Venedig. 1450 September 29.

Dank für ſeine Nachrichten. Iſt wohlbehalten in Venedig aus Paläſtina angekommen. Will nach einer Verfahrt nach Rom baldigſt in die Heimat zurückkehren.

Düſſeldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familienſachen. Nr. 12 Fol. 15. Konzept.

Lieve, gemynde ſwager. Alſoe uwe lieſſden ons nu hebn doin ſeriven van uwen, onſer liever, gemynder ſuſter, hertoginne van Gelre ind van uwer lieſſden kynden, mijn lieve neve ende nychten, geſtande ind oick van anderen nie mieren[4]) aldair, as uwe[5]) brieve, die wij guetlicken ontfangen ind waill verſtaen hebn, dat vurder nytwijſſen: ſoe dancken wij u dairaff. Ind alſoe ghij dan begerende ſijdt, to vernemen van onſer ind onſer geſelſchip geſtande, ſoe begeren wij u, lieve ſwager, dairop to weten, dat wij myt der hulpe gaidz wieder van den heilligen grave bys hier to Venedijen myt alre onſer geſelſchip vronlick ind geſondt komen ſijn giſtern to umbtrynt[6]) twee uren nae middage ind wij ſijn ſelf 14 der, die in onſer naven[7]) waren, ridder worden, ind wij willen ons, wilt got, irſts dages van hier vort onſe bedevairt to Romen vnegen ind kortz in onſen landen komen, dat wij uwe lieſſden to kennen geven, ſoe wij waill weeten, dat u nae onſen ind onſer geſelſchip geſtande verlangen ſall to vernemen, die wulck uwe lieſſden onſe her got altoes bewaren moit vronlick ind geſondt! Gegeven to Venedijen op den heilligen ſente Michaels dach archangeli anno ꝛc. 50mo.[8])

---

[1]) verwandt. [2]) Die Schrift iſt durchaus gut und nicht „ruchlos“. [3]) Muhme. [4]) neue Maere Neuigkeiten, Zeitungen. [5]) Or.: uwe, uwe. [6]) ungefähr. [7]) Schiff. [8]) Dieſer Brief iſt die Antwort auf einen Brief Arnolds von Geldern vom 7. Auguſt 1450 (Ebenda Fol. 18 Or., abgedruckt Publikationen aus d. preuß. Staatsarch. 42, Nr. 36), der Nachrichten über Johanns Befinden erbat und über Vorfälle am Niederrhein berichtete. Er gab weiter Kunde von dem guten Befinden der Familie; unter anderm

69.

Herzogin Katharina von Geldern an ihren Bruder, Herzog Johann von Cleve. Grave. 1451 Februar 21.

Bittet, in seine Lande zurückzukehren. Befinden. Bitte um Nachricht.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 12 Fol. 26. Or.
Gedruckt: Publikationen a. d. preuß. Staatsarchiven. Bd. 42 Nr. 60.

Onse liefflike gruet tevorens. Hogebaren furst, lieve, gemynde brueder. Wy vernemen, dat uwe lieffden weder bynnen lantz wesen solden, dair wy van gantz gronde onss herten seir aff verblijdt[1]) sijn. Ende bidden derselver uwer lieffden, als wy vrientlirste moegen, sich doch opt kurtste, gij ommer künt, voirt hier aff te lande te willen vuegen, dat wy uwe lieffden selver syen ende spreken müchten, dair ons uterlike seir lange tijt na verlangen heeft geweest ende noch is, ende oich te vorder umme uwer saken wille, soe ons die saken hier ommelanx[2]) gelegen duncken werden, alst in den vlochwoirden luydt[3]) mit den Berghschen ende anders, soe wy nyet en twijvelen, uwe lieffden selver allet vorder weten. Vrindelike, lieve brueder, van onsen alrelieffsten her ende geselle, den got almechtich geleyden ende ommer gonnen wille, weder te komen mit lieve ende ons te vynden, moegen uwe lieffden, als wy vermoeden, bat dan wy weten. Dan wy mit onsen kijnderen sijn got dancke in gueden puncten ende ons verlangt temaill seir grondelich na uwer lieffden. Bidden dairomme ons tallen malen, als uwer lieffden doch enige baden staden, die dese lande nytquemen, ons van uwer lieffden gestande ende koempst ende oich als uwer lieffden hijr te lande weren, te willen laten weten, want wy u, lieve, gemynde brueder, seir gerne, als moegelich ende vurscreven is, segen. Dat kenne got, die uwe lieffden ommer mer bewaren muet in langen, wailfarenden, seligen, vroeliken leven! Gegeven ten Grave op sente Peters avendt ad cathedram nostro sub sigillo anno etc. quinquagesimo primo.

Hertoginne van Gelre ende van Gulich
ende grevynne van Zutphen.

(Adr.) Dem hogebaren furst, hertoge van Cleve ende greven van der Marcke, onsen lieven gemynden brueder.

---

heißt es: „Wy en hebn noch egeen baetscap van onser liever, gemynder vronwen ende dochter, der coninginnen van Schotlant, soe sij mit tijnde lange geweest is. Enige, die van daer komen als pelgryms ende dergelijcken, seggen, dat sij verloest ende ontbonden sij." Drei Tage vorher hatte an Herzog Johann schon seine Mutter Maria geschrieben (Ebenda Fol. 16 Or., abgedr. Publ. 31, Nr. 139), nach einigen persönlichen Erkundigungen wesentlich wegen der politischen Verhältnisse, an demselben Tage aber auch seine Schwester Katharina (Ebenda Fol. 13. Or. Datum geschreven mnt hast des vrydaeges nae sinte Peters dach). Sie schreibt, daß sie „van harten seeer nae uwer liefden wederkoemst" verlange, daß sie eine so lange Reise nicht vermuthet habe und auf baldiges Wiedersehen hoffe. Er solle seine Heimkehr beschleunigen. Denn die Zustände im Lande seien „wast myssselic". Überbringer werde mündlich näheres mitteilen. Dann heißt es: „De lieve broeder, heb ic wat lasten ende onvreden myt mynen her ende gesel gehat, um sacken wyl, nu (ihn) ende synen lande antreffende, daer ic seelever um tot mynen here van Borgonyen geweest heb, daer he seer toernych um was ende was wael 8 wecken lane, dat he my nye en geroed noch an en sprae um der sacken wyl, also dat it my vast van alen get, ende en heb oc weinych lues, daer ic recht verlact of troest to heb, doc ich hay, ons lieve here got sal al sacken schicken, als it best is, hed ic u, lieve broeder, andes myt lieve weder hier."

[1]) erfreut. [2]) in der Umgegend, ringsum. [3]) doch wohl Krieg, Streit.

70.

Herzogin Anna von Sachsen [1]) an ihren Bruder, König Wladislaw von Böhmen. Eckartsberga. 1454 Januar 17.

Wohlbefinden. Die Anschauung, daß sie von ihrem Gemahl schlecht behandelt werde, sei durchaus falsch. Von ihrem Bruder sei keine Botschaft an sie gelangt. Die Gerüchte seien wohl auf die Bizthums zurückzuführen. Er solle solche nicht glauben.

Weimar, Sächs.-Ernest. Ges. Arch. Reg. B. Fol. 318. Nr. 6. Korrig. Reinschrift. Gedruckt: Fontes Rer. Austr. 2. Abt. Bd. 42 Nr. 101.

Min inniges gebet mid swesterlicher libe in ganzin trumin unde was ich allezit gutis vormag zuvornn. Durchluchtigister, hochgeborner furst, liebster herre unde bruder. Als unir gnade mir by myns lieben herren und gemaheln reten, die by uch zu Prage gewest sind, unser gesuntheid und wesen und wolmogen entboten had, das habe ich von grunde myns herzen begirlich und gern gehort, bin des inniglich sere erfrauwet, und ye glucklicher und baß es unsern gnaden zustunde, ye lieber ich das allezijd horen und vernemen wolt, als das naturlich und billich ist. Und füge unirn gnaden zu wissin, das ich von gnadin des almechtigin gots gesund unde wolmoginde ben, mir ouch mid allen sachin richtig unde wol zustehit, das ich unirn gnadin als mym libsten hern unde bruder widerumb zu verkunden nicht habe mogin vorhalten. Liebster herre unde bruder, nu ist mich wol angelangt, das unirn gnadin vorbracht sey, wie ich von mym libin heren unde gemahlen, herzogin Wilhelm von Sachsin ꝛc., anders dann geburlich unde recht sulle gehaldin werden, so sulle ouch von siner liebe gewehret adder gehindirt werdin, das unir schrifte adder botschaffte, die unir gnade zu mir bestelle ader ußschicke, fur mich nicht moge kommen nach gelangen, darumbe unir gnade gein em villicht vordunckin haben moge, das ich gar ungerne vorneme, nachdem mynem lieben hern unde gemaheln daran ganz zu kurz unde ungutlich geschyt, das sich in warheyt auch nicht anders erfinden mag, dann das ich von syner libe erelich unde redelich werde gehalden, das ich syner libe zu dancken schuldig ben unde nicht vol dangken mag. So habe ich unde dy mynen, die bie mir syn, keinerleyge schrifft adder botschafft, die von unirn gnaden zu mir geschigkt weren, nye vornomen; dann so der eynich an mich geschigkt wern, so solt unser gnade ane zwivil sein, das sich myn liber herre unde gemahel darinne wol geburlich wuste zu haldin. Wol mag das, wiewot mid unwarheyt, anders ussgebreytit werden dürch dy Vizthum unde yren anhang, die mynen lieben heren unde gemahlen mid synem bruder unde eer beyder landen zu großem schaden, krygen, irrsal, uffrure unde vorterbin bracht, unde mich ouch myns liebgedinges, das mir durch mynen libin heren unde gemahlen uff Koburg unde an dem ort landes zu Francken vormacht was, entsazt unde gehindert hatten, und irem bosen furnemen, darinne sy ungetruwelich, als landkundig ist, gein mym lieben herren unde gemahlen gewest sind, were das durch god den almechtigen

[1]) Erste Gemahlin Wilhelms von Sachsen, Tochter Albrechts II. von Österreich.

unde denselbigen mynen libin herren unde gemahlen nicht undirstanden und abegewand, yn ouch deß unnutzin beredens unde furbrengins adder anders ubils keyns zu vil ist, davon ich uwir gnade mid demutigin fliesse fruntlich unde gutlich bitte, das uwir gnade sollichs unnützin beredens unde furbrengenß hinfur nicht geruche zu glouben, sundern den furbrengirn darinne deßdo mynner gestehen, unde uch so gutwillig unde gnediglich dabie bewiesin unde erzeygin, als myn liber herre unde gemahel unde ich des zu uwirn gnadin eyn ungezwivelts, genzlichs vorhoffin tragen, das ouch allezit, wo wir mogen, williglich unde gerne vordienen wollin umbe uwir gnade, die der almechtige god gesünth, langelebinde unde mid glucklichtim, gutem wolzustehen zu langen geziten geruche zu frysten unde zu enthalden. Gebin zum Egkirsperge am donnerstage Anthonij anno ꝛc. 50mo quarto undir mym ingesigil.

Von gots gnadin Anna von Hungern, Behmen ꝛc.
geborn von Osterrich ꝛc., herzogynn zu Sachsin, lantgraffynn in
Doringen unde margraffynn zu Miessen ꝛc.

(Adr.) Deme durchluchtigstin, hochgebornnen fursten unde herren, herren Lasslauwen, zu Hungern, Behmen, Dalmacien unde Croacien ꝛc. konnygc . . ., myme allerliebstin heren unde bruder.

71.

Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1454 April 19.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3. Nr. 732. Prod. 14. Zettel zu einem Briefe. d. d. an dem heiligen carfritag. Or.

Ouch, lieber swoher, wurden uwer lieb rotvalcken,[1]) so bitt ich uch, mir zwen oder dry zu schicken, und mogent ir wol, das hör ich von herzen gern. Datum ut in littera.

72.

Herzog Sigmund von Bayern an Markgraf Albrecht von Brandenburg. München. 1454 Oktober 30.

Dankt für die dem Herzog Johann übersandten Jagdgeräte, will sie demselben, der z. Z. verreist ist, nach dessen Rückkehr zustellen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/2 Nr. 528 I. Or.

Unnser fruntlich dinst zuvor. Hochgeborner fürst, lieber öheim. Als eur lieb dem hochgebornen fürsten, unnserm lieben bruder, herzog Johannsen ꝛc. hiemit zu seiner kürzweil dez schiessens gesteurt und geschickt habt ein armbst, ein winden und ein kocher, das haben wir von seinen wegen und in seinem

[1]) Über Rotfalken vgl. Mynsinger von den Falken, Pferden und Hunden ed. Haßler (Bibl. d. litt. Vereins 71) S. 14: „sie haißent darumb rott, das die falckenmäler ain wenig rott an im sind, die an den andern valcken weiß oder schwarz sind."

abwesen, als der yezo bey dem hochgebornen fürsten, unnserm lieben oheim, herzog Sigmünden von Oesterreich in dem lannd an der Etsch aussen ist, empfanngen, das zu behallten bis auf sein künft, im dann söllichs von eur lieb mitsambt eurm brief ze antwortten, dez wir eu von seinen wegen früntlichen dancken an allen zweyfel, das im söllichs von eur lieb auch zu sunder früntschafft und frenden kome, und er eu dann selbs wider darümb antwortten und des früntlichen dangk sagen werde. Datum und mit unsers lieben herrn und vatern secret versigelt zu München an mitwoch vor aller heiligen tag anno ꝛc. 54to.

Von gotes gnaden Sigmund, pfallnzgrave
bey Rein und herzog in Bayrn ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unnserm lieben öheim, heren Albrechten margraven zu Brandenbürg und bürgraven zu Noremberg.

73.

Graf Ulrich von Württemberg an Markgräfin Margaretha von Brandenburg. Stuttgart. 1454 Dezember 28.

Erklärt sich mit der Heirat seines Sohnes Eberhard mit Elisabeth von Brandenburg einverstanden. Sendet ein Hestel als Neujahrsgeschenk, Eberhard an Elisabeth ebensolches. Beurteilung Eberhards.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.[1])

Hochgebornne furstynn, liebe frow und swiger. Min fruntlich, willig dienst und alles gütte allezite zuvor. Der hochgebornn fürst, min lieber herre und sweher, herr[2]) Albrecht, marggrave zu Brandemburg und burggrave zu Nüremberg ꝛc., uwer gemahel, und ich haben zu ziten wol rede mit einander gehabt von wegen úwer beyder eltern tochter und mins sons, die zu der heiligen ee mit einander zu vermeheln, das mir nü vast wol zu willen ist und mer darzu geneigt bin, dann sust an deheinem andern ende, nachdem ich zu dem vorgnanten minem lieben herren und sweher, úwerm gemahel, und uch ganzen gütten glonben und getruwen hon. Und ich schick uwer liebe hiemit ein häfftlin mit wünschung eins seligen nuwen jaurs und bitt uwer liebe mit vliß fruntlich, das von mir in guter fruntschafft zu hande [zu nemen?] und minem son, der ouch derselben úwer tochter ein häfftlin schickt, in gütem getruwen, sie hab das von im zu dancke, selbs zu ziehend nach úwerm gütbedunken und úwerm gemahel die zucht über sie nit zu lassen. Dann mir zwivelt nit, sie lern von úwer liebe bessér zucht, dann von im, nachdem ich in erkenn und mein, er sy mit siner lere schampper,[3]) dann ir. So wil ich uwer tochter minen sun ziehen zu einem erbern mann, als ich bin, und in allen sachen willig sin, úwer liebe dienst und fruntschafft zu bewisen. Geben zu Stutgarten an der kindlen tag anno ꝛc. 54to.

Ulrich, grave
zu Wirtemberg ꝛc.

[1]) Dabei Konzept eines höflichen Dankschreibens s. d. seitens der Markgräfin. [2]) Or. hern. [3]) schamper, verschämt.

(Adr.) Der hochgebornnen fürstin und frouen, frouen Margrethen, marggrevin zu Braundemburg und burggrevin zu Nüremberg, gebornn von Baden, miner lieben swigere.

74.

Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.

Stuttgart. 1455 August 9.

Wünscht Glück zur Geburt des Markgrafen Johann. Scherz.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 25.

Zettel zu einem Briefe d. d. Stuttgart an sant Laurencius aubent anno ꝛc. 50 quinto. Or.

Lieber herr und sweher. Ich han mit ganzer begird gar gern vernomen, das der almechtig gott úch und die hochgeboren fürstin, min lieb frou und swiger, uwer gemahel, mit einem jungen son begabet hat, und bitt got, uch durch sin gotlich gnad darzü zü verlihen menigveltig glückseligkeit, damitt, als ich dann wol hoff, uwer son fromer werd, dann ir. Datum ut in litera.[1])

75.

Margarete von Saunsheim an Gräfin Margarete von Württemberg.[2])

Ohne Ort. 1455 September 9.

Freut sich ihres Wohlbefindens. Die Fertigung der Seckel habe sich durch Geschäfte verzögert. Will sie aber baldigst machen. Beschwert sich, daß sie ihr keine Nachrichten über ihre Schwangerschaft gebe.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgebornen fürstin, genedige, libe frau. Mein schuldig, willig dinst sein euern genaden allezeit wilicklich underthan. Genedige, libe frau, alz mir euer genad hatt thün schreyben, euer genad sey wolmugend, daz ist mir von herzen lib. Und umb dy seckel[3]) willen han ich von nottlichem zusehen mein und meinez haußwirts haußhaldens halben nicht müß myen gehaben, dy gar zu wereitten, und wil dy von stund machen und euern genaden schiken oder selbes bringen. Und bitt euer genad, mir sulchez nücht zu argen, wan ich ez nucht mit geberd verzogen hab. Und warmit ich euern genaden zu güttem willen werden sol oder mag, wil ich mit ganzem fleiß und guttem willen gern thün. Auch, genedige, libe frau, euer genad verliß[4]) myt mir, ir wolt mich wisen laßen, ob euer genad mit einem kind ging oder nit. Han ich ein groß wefremden, daz mir sulchez nicht zu wisen wirdet, nachdem ich von euern genaden gescheiden bin. Gewen under meinez haußwirdez insigel an dinstag nach unser liben frauen geburd im 55 jar.

Margreta von Saünßheim.

(Adr.) Der hochgeborn fürstin und frauen, frauen Margreta von Safoy und greffin zu Wirdenberg, meiner genedigen, lyben frauen.

---

[1]) Ein halb abgerissener Brief Ulrichs an die Markgräfin Margarete von Brandenburg vom 5. August (Stuttgart „an zinstag nach sa[nt Petrus] ad vincula anno dm. etc. 55to") dankt für das Verkünden der Geburt „eins schonen sons" und wünscht „vil glucks". (Ebenda. Or.) [2]) Margarete (s. oben Brief 65) hatte in 3. Ehe Ulrich von Württemberg geheiratet. [3]) Über Beutel, mit denen mancher Luxus getrieben wurde, vgl. Weinhold, Die deutschen Frauen, II[3], 269. [4]) vereinbaren.

76.

Graf Michael von Hardeck, Burggraf von Magdeburg an Kurfürst Friedrich von Sachsen. Wien. 1455 Dezember 17.

Sendet eine Armbrust.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenk. Bl. 1. Or.

. . . Mich hat ambracht Cunradt Metsch, wie eur gnad ainen mangl hab an hielenndischen armbsten: nu schikch ich euren gnaden hiemit ain armbst, und das das euren gnaden wol geviel und zu guten dannkch kem, auch zu eur waidmanschaft fugsam wer, das sech ich zumal gern. Und wie es dann euren gnaden gevellt, lass mich eur gnad wissen, so wil ich euren gnaden gern alle jar zway oder drey schikchen . . .[1])

Geben ze Wienn am mitichen post Lucie anno ꝛc. 55to . . .

77.

Diether von Dyffenbach an Gräfin Margarete von Württemberg. Ohne Ort. 1456 November 19.

Berichtet über seine Bemühungen, Wein zu beschaffen. Geld kann er nur schwer bekommen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Mein schuldigen, willigen und undertenigen dinst sy uwern furstlichen gnaden alzyt bereyt. Gnedige, liebe frauwe. Als mir uwer gnade meins herrn, herzog Ludwigs, briff, den wein antreffen, mittgesant hat, den hab ich sinem diener geantwert, der spricht, sein herre hab ym geschrieben, wern die win noch vorhanden, so solle er uwer gnaden geben nach anzal des jars; wern aber die win verkaufft, so solle er uwern gnaden andern keuffen. Nü spricht derselbe knecht, er hab die win alle verkaufft uff rechenunge, ye ein fuder umb 6 gulden und 1 ort, uff pfingsten zu bezalen. Nu ist sein meynunge, er wisse izunt kein win zu keyffen: dann wolle es uwern gnaden gefallen, so wol er sulch gelt uff sulch zijt pfingsten uwern gnaden bezalunge thün. Was nü uwer gnaden meynunge sye, lassent mich wieder wissen. Auch so sint die wine hüwer uff dyss jare swartz, als ich hore sagen, und ist versehenlich, solt man die win noch eins fassen, sie wurden noch lichter. Doch so habe uwer gnade rat darumb. Gnedige frauwe, von des gelts wegen uwern gnaden zu schicken, wil ich allen mein fleyss thün und, so ich erst mag, und uwern gnaden bringen. Ich muss mich fast muwen, wann die lude sint nottig, und muss etliches mit gericht und pfanden inbryngen und dan zu gelde machen, und sich also verzogen hat: uwer gnade wol noch ein clein wil gedult han, ich hoff eins teyles schir zu schicken und das uberig getruwlich zu fordern ꝛc. Datum in die sancte Elizabeth anno domini etc. 56.

Diether von Dyffenbach.

---

[1]) Bei ähnlichen Briefen werden wie hier Eingang, Schlußformel, Unterschrift und Adresse der Kürze halber fortgelassen werden.

(Adr.) Der hochgebornen furstin und frauwen, frauwen Margareth, herzogynne von Sapher und graffynne zu Wirtenberg, myner gnedigesten, lieben frauwen.

78.

Kurfürst Friedrich von Brandenburg an seine Schwester Dorothea, Herzogin von Mecklenburg. Berlin. 1458 Mai 3.

Kann ihre Bitte um einen Hund zur Zeit nicht erfüllen, will aber nach einem solchen Umschau halten. Freut sich auf ihren Besuch in Berlin; am sichersten sei er Ende September dort anzutreffen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Or.

Unnsen fruntlicken dinst und wat wy lives und gudes vermogen, thuvoren. Hochgeboren fürstynne, lieve swester. Als uns juwe leve geschreven heft, biddende, ju einen vorlegenen hünt to gevende unde by deßeme gegenwardigen to schickende ꝛc., dat hebben wy vornomen und fügen juwer live to wetende, dat wy to dessem male unnen eigenen vorlegenen hündt en hebben. Wy willen over ju to wolgefallen von stünt dorumme in die Slezie und an ander enden dor umbelank,[1]) wor wy uns vermuden, dat men sie mynliken plecht to hebbende, schriven und besehen, efft wy icht einen mochten uthrichten. Unde worden wy wor einen krigen, so willen wy den juwer live on sumen by unnser eygenen botschop fürder schicken und dorby unnsen alderbesten flit gerne dhon. Furder, als gy uns verkundiget unde witliken gedhaen hebben, dat gy her gegen Berlyn to uns denken to komende, und begeren, ju eine enkede[2]) tyt to verschrivende, wen gy uns dor gewisse mochten finden: live swester, dat gy to uns komen willen, dat hore wy von ganzem herten gerne unde sint des sehr gefronet, als billick iß, dat wy jue live hir by uns mochten sehen, oder[3]) ju einen genannten enkeden dach, wen gy uns hir gewiße mogen finden, konen wy ju eigentliken nicht verschriven, sunderen umme sünte Michels dage üthen vermoden wy uns düste hir tom Berlin und dor ummelank to entholden unde meynen, dat gy uns denne woll tom wissesten dor finden. Und bidden jüwe live, wen gy umme die tyt uthe by uns denken to komen, dat gy uns twe edder dry weken dat thuvoren verkundigen willen, dat wy uns dor gegen juwe tokünft anheim wesen to entholden: dat wille wy umme diesulve juwe live gerne bruderliken verdinen. Datum Berlin ame dage inventionis crücis anno ꝛc. 58°.

Frederick, von godes gnaden marggrave to Brandborch, kürfurste ꝛc. unde burggrave to Nuremberg.

(Adr.) Der hochgeborenn furstynnen, unnser leven swester, frone Dorotheen, geboren von Brandborch, hertogynne to Mekelinborch ꝛc. unde fürstynne thü Wenden.

---

[1]) herum, in der Umgegend. [2]) bestimmt. [3]) aber.

79.

Erzherzog Sigmund von Österreich an die Herzöge Johann und Sigmund von Bayern. Innsbruck. 1459 April 11.

Freundschaftsbezeigung. Eigenes Ergehen.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen II. Fasc. XXV Nr. 250. Or.

Hochgeborn fursten, lieben öheim. Eur schreiben, unns yetz getan, haben wir mit freüntlicher danckperkhait emphangen und des so hochs gevallen, alsverr wir dann daran merkchen euern freüntlichen, guten willen, so ir zu uns habet. Und wiewol wir, als ir in euerm schreiben berürt, eu nicht geschriben haben, so haben wir dennoch unsern güten willen, lieb und freuntschafft, so wir zu eü tragen, damit nicht abgewenndet, sünder das unnser merklichen geschefft halben, damit wir beladen gwesen und noch sein, underwegen beliben ist, alzeit hoffnd, was uns zu widerwertikhait oder glücklichem wesen zustünnd, daz ir eu das als eü selber schetzet beschehen sein. Und so ir begert, eu das zu verkünnden, so fugen wir eur lieb zu wissen, daz wir in unnsern sachen, als mit dem innemen und hanndlung unnser lannd, leut und slos, unnsers väterlichen erbs in Swaben und anndern enden davor, wiewol wir die im anvang swer fünden haben, von den gnaden des almechtigen gots, auch mit unnser und unnser lieben gmahelen gesunnd und wolmügen glücklich herkomen sein und seyd[1]) wir auch eur wolmugen und wolstannd vernemen, des sein wir hoch erfreüet, und begern uns das offt zu verkünnden, wan uns das besünnder freüd und anfenthalt unnsers gemüts bringet. Geben zu Insprukg an mittichen nach dem suntag misericordia domini anno ꝛc. 59.

Sigmund, von gots gnaden
herzog zu Oesterrich.

(links unten): dominus dux per magistrum curiae.

(Adr.) Den hochgeborn fürsten, unnsern lieben öheim, hern Johannsen und hern Sigmunden, gebrüdern, phalzgrafen bey Reyn und herzogen in Bayren.

80.

Graf Ulrich von Württemberg an Herzog Johann von Cleve. Stuttgart. 1459 April 22.

Sendet Jagdhunde und Ausrüstungsgegenstände. Befinden. Wegen der zu sendenden Ritter werde er alsbald Mitteilung machen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 14½. Or.

Hochgebornner fürst, lieber herre und swager. Min fruntlich, willig dienst und was ich liebs und güts vermag, allzit zuvor. Ich schick üwer lieb hiemit ein kuppel schwäbischer jaghund und darunder ein unverschniten hintin, ouch einen gemsenrock, ein horngenes,(?)[2]) ein swinspies, alles nach minem lantsytten, ouch ein swinswert mit einem rigel,[3]) deßglichen ich mein, üwer lieb bißher

[1]) darauf. [2]) oder geves? [3]) Querstange.

nit mer gesehen hab, und bitt úwer lieb fruntlich, solichs von mir zu gútem danck uffzúnemen. Und wúrd úwer lieb das wolgevallen und vil tageltsamy[1]) davon han, wer mir zúmal lieb. Dann in was sachen ich úwer lieb frúntlichen, gúten willen erzogen mag, darzü bin ich willig und geneigt. Oúch fug ich uwer lieb zú wissen, das min hußfröu, ich, und unsere kinder von den gnaden goz wolmögen und gesund sin: deßglichen hört ich gern von uwer lieb und den úwern. Sunder, lieber herre und swager, hett ich uwer lieb der rúter halb gern geschriben, so han ich das noch bißher nit können geton, deßhalben das ich zu minen lieben herren und frunden uff den sonntag vocem jocunditatis nechstkompt zü einem tag gen Mergentheim komen sol. Wann der end nemen wirdet, wil ich uwer lieb by tag und nacht wissen lassen, wahin uwer lieb mir die rúdter schicken sol. Geben zü Stutgarten an dem sonntag cantate anno ꝛc. 59to.

Ulrich, grave zü Wirtemberg, fúrmunder ꝛc.[2])

(Adr.) Dem hochgebornnen fúrsten und herren, hern Johann, herzogen zu Cleve und graven von der Marck ꝛc., minem lieben herren und swager.

81.

Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.

Nürtingen. 1461 April 4.

Verzichtet auf die ihm zugesagten Windhunde, da sie der Markgräfin Anna, die ihre Freude daran habe, gehören. Erbietet sich zur Übersendung von Waidmannswerk.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Miss. 1461—68 S. X R. 1/3 Nr. 568. Or.

Hoch[gebor][3])nner fürst, lieber herre und sweher. Min früntlich, willig dienst und was ich liebs und gütz vermag, allzit zuvor. Ich han üwer liebe nechst zü Elwangen umb die wissen wynnd, die uwer liebe haben solt, gebetten, die ir mir gütwilliglich zugesagt haben. Nü bin ich bericht, das dieselben winde der hochgebornnen furstynn, miner lieben swiger, üwer gemaheln syen und das ir liebe zu solichen wynnden sundern willen und ergetzlicheit habe,[4]) deßhalb ich der wind gantz nit en will, und danck uwer lieb früntlich uwers gütwilligen zusagens, und ich will das umb üwer liebe gern früntlich verdienen. Dann ob ich icht hette oder überkäme zü dem weidwerck dienent, das uwer lieb gefellig were, dest minder nit sol mich uwer liebe vers[wi?][3])gen, so wil ich üwer liebe damit als ein getrüwer weidmann stüren.[5]) Dann üwer liebe bewiset mir mit dem, das ir solich hund üwer gemaheln lassent, vil grössern danck und wolgefallen, dann ob ir mir die geschickt hetten. Und ob ich selbs icht von wynnden oder anderm weidwerck by mir hette, das ir liebe gefellig were, ich wölt ir die

---

[1]) Zeitvertreib. [2]) Über Graf Ulrichs Vormundschaft über seine Neffen vgl. v. Stälin, Wirtemb. Gesch. III, S. 499 ff. [3]) abgerissen. [4]) Markgräfin Anna von Brandenburg, geb. Herzogin von Sachsen, 2. Gemahlin Albrechts, war eine große Jägerin. Vgl. später noch andere Briefe. [5]) helfen, unterstützen.

gernern mitteilen, dann sie der iren berouben. Geben zů Nurtingen an dem heiligen osteraubentt anno ꝛc. 61°.

Ulrich, grave zů Wirtemberg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen furſten und herren, hern Albrechten, marggraven zů Brandembnrg und burggraven zů Nuremberg ꝛc., minem lieben herren und ſweher.

82.

Markgräfin Katharina von Baden an Gräfin Margarete von Württemberg. Baden. 1461 Mai 10.

Glückwunſch zur Geburt einer Tochter.[1])

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Was wir in truwen eren liebs und gůts vermögen, allzit zůvor. Hochgeborne furſtynn, liebe ſwieger. Von ganzem herzen ſind wir begirlich erfreuet der glückſamen entledigung uwers frönlichen bandes mit geberung eyner ſchönen dochter, davon ir uns yetzund hand verkundet, den allmechtigen gott bittend, uwerm gemahel, unſerm lieben ſweher, uch und derſelben uwer dochter zu verlyhen fröliche geſuntheit zů meerung ſins götlichen lobs. Geben zů Baden an ſontag vocem jocunditatis anno ꝛc. 61°.

Katherina, herzogynn von Oeſterrich, von gotts gnaden marggrefynn zů Baden ꝛc. und grefyn zů Spanheim.

(Adr.) Der hochgebornen furſtynn, frauw Margrethen, herzogynn von Sophoy, grefynn zů Wirtemberg, unſer lieben ſwieger.

83.

Biſchof Johann von Speier[2]) an Gräfin Margarete von Württemberg. Udenheim. 1462 März 8.

Bittet um Ausſteuer für ihre frühere Hofdame, Magdalene von Helmſtadt.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgeborne furſtin, gnedige, liebe frauwe. Min willige dinſt zuvor. Wiewol úwer dienerin Magdalene, myns lieben getruwen her Martins von Helmſtats, ritters, des eltern dochter lang iren eltern und frúnden one úwer gnaden willen und wiſſen ſich zu vermaheln abegeſlagen und úwern gnaden dieſer wilden lenſſ halb ſollichs zů wiſſen zů thún hinderhalten hat, ydoch nach rate vatter und mutter, myn und irer gebornen frúnde hat ſie ſich an dieſer nehſtvergangen vaſtnacht mit mynem diener Paulus von Kropßberg múſſen vermaheln. Dwil ſie nú lange in uwerm dinſt geweſt iſt, ſo bitt ich úwer gnade,

[1]) Helene? [2]) Johann II., Nix von Hoheneck.

derselben Magdalenen nach erlicher unsers hoffs gewonheit zu irem eelichen stand gnade und sture zů bewisen, darinn sie irs getrůwen dinsts und myner bethe genossen empfinde. Das wil ich mit derselben Magdalenen fründe umb ůwer gnade gern helffen verdienen. Geben zu Udenheim uff montag nach dem sontag invocavit anno ꝛc. 62°.

Johan, von gots gnaden
bischoff zů Spier.

(Adr.) Der hochgebornen fürstin und frauwen, frauwe Margreth, herzogen von Sophey und grefin zů Wirtembergk, myner gnedigen lieben frauwen.

84.

Markgräfin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Markgraf Albrecht von Brandenburg. Plassenburg. 1463 März 30.

Ihr und der Kinder Wohlbefinden. Dank für Brief und Sendung. Entschuldigung wegen ihres Schweigens. Wunsch, aus dem freudlosen Bergland fortzuziehen und zu ihm zu kommen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II Nr. 32.

Stete lieb mit ganzen treůen allezeit zuvor. Hochgeborner furste, allerliebster herre und gemahel. Zu sunderen freůden verkůnden wir eůer lieb, das wir, auch die hochgebornen fursten und furstynn, unnser liebe kindt, in leibß gesunthait durch mitwirckung gottlicher genaden begriffen, das und alles, euer lieb zu gluckseliglichem wesen dienend, zu vernemen wir gantz begirlich und erfreuet sind. Als uns euer lieb itzo geschriben und vorhere mit dem haußvoit, auch itzo bey dem Bůlsinger noch innhalt unnser verzaichnus geschickt hat, haben wir in annemer beheglickait von euer lieb danckparlich empfangen. Euer lieb berürt auch in einer zetelen, wie wir euer lieb bey treyen botschafften, mit namen in derselben zeteln begriffen, nicht geschriben haben; und ob wir lang auf dem gepirg bleiben wolten, solten wir euer lieb wenig schreiben ꝛc. Das haben wir, wo sollichs unnserm willen vergönnet und euer ernste maynůng were, nicht ungern und mit sunderen freůden gelesen. Aber unnser unschuld euer lieb hierinn zu erclaren: nochdem und wir vernomen haben, das eůer lieb itzo zůr zeit mit sweren und grossen sachen, euer lieb und euer mitgewanten berürend, umbgeben und in pfleglicher[1]) übůng sey, der und kayner anndern sachen halben, wiewol uns solich vermeyden von herzen wider gewest und noch ist, wolten wir eůer lieb mit eůsserlichen sachen nicht bejagenn, ungezweyfelt und in hohem getraůem, als wir auch wissen, euer lieb nicht mynder von unnserm als wir von eurm schreiben gefreůet werden. Aber wie dem allen, möchten wir uns mit eůer verwilligung von disem freůdlosen unnd unnserm leib unbequemlichen lande mit schrifften zu eůer lieb, unnser allerhöchstenn zuversicht bringen, solt in uns nicht verspart, sundern zů allen und iglichen minůten des

[1]) Or. pfeglicher.

naturlichen tags noch ganzer vermüglickait in schrifften und allem anndern, das eüers willens were, zu verbringen geübet, dadurch wir zu euer lieb und hynab von disem ort lands möchten bracht werden, zu got dem almechtigen in ganzer zuversicht hoffende, euer lieb sachen durch sein gotliche mitwirckung dermaß zu verfügen und uns bey eüer lieb in dem nyderland in langwirig zeit gluckseliglichen bestettenn, des wir tag und nacht sein gottliche genade zu erbitten in pfleglicher und intrechtiger arbeit und geen eüer lieb solichs schier zu geschehen mit ganzer innickait senlichen wartend sind, euer lieb als unnsern allerliebsten herrn und gemahel bittend, solich unnser innig schreiben in anligender betrachtung zů herzen nemen unnd dermaß, als euer lieb hierinn vermerckt, gēen uns beweisen und thůn wölle, als wir uns des in gar hoher unzweyfelicher und unnser aller begirlichsten züversicht getröſten unnd in zeit unnsers lebens euer lieb in allem gůt unvergessen sein wöllen, dieselben eüer lieb dem almechtigen got bevelhende. Geben zu Plassennberg am mitwochen noch dem suntag judica anno domini ꝛc. 63cio.

Anna, von gottes genaden marggrafin
zu Braundburg und bůrggrafin zů Nürmberg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornenn furstenn, heren Albrechten, marggraven zu Braundburg unnd burggraven zů Nürmberg ꝛc., unnserem allerliebsten heren und gemahel.

83.

Heinz Seibot von Rambach an Kurfürst Friedrich von Brandenburg.

Ohne Ort. 1463 September 5.

Scherzbrief. Friedrichs Bemerkung über seine Liederlichkeit habe ihn in üble Lage bei seinem Weibe gebracht. Zudem wäre sein Betragen garnicht derartig gewesen. Friedrich hätte schlimmeres getrieben. Er solle nur diesen Brief nicht seiner Gemahlin zeigen. Er möge die Jungfrauen, besonders Katharina von Blankenburg von ihm grüßen. Hofft bald sein eigener Bote sein zu können. Scherzhafte Beschwerde über die Ignorierung seiner Person und anderer bei den Festlichkeiten zu Ehren der Prinzessin Dorothea.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.
Gedruckt: Riedel, a. a. O. C. I Nr. 242.

Irleuchtiger, hochgeborner fürst und her. Meinen gar willigen, untertenigen, gehorsamen dinst sein eurn guaden alzeyt mit fleys bereyt. Generdiger her, eur gnad hat meinem genedigen hern, marggraf Johansen, in einem zetteln geschriben, mich antreffend und das hurnbel berurede, solcher ungenad ich mich zu euern gnaden nit versehen hett, wann mir groser schad und untate darauß entstanden ist, nachdem sein genad sulche zetteln meinem weyb zugeschickt hat und mich, wo ich dem nit entrite, in einen teglichen krig gelegt, mich auch darmit zu bredigen geen entledigt. Wann, so ich anheym bin, so leyt mir der brediger alle nacht an der seyten, und weys mich solcher scheden nit wol on einen landeskrig zu erholen und wil mich bedrucken, das ich des gar billich

von euren gnaden vertragen gewest were, wann eur gnad in warheyt nye anders erfaren hat, dann das ich mich gehalten hab, als ein fromer eemann. Und ob ich frolich gewest were in eur gnaden frauengezimer mit erbaren, fromen junckfrauen und mich ergezt hatt der sorgen und mnee, mir in dem krieg zugestanden, das wer mir in[1]) fur ein hurübel zu zelen gewest ꝛc. Hett ich mich aber gehalten, als sich eur genad zu Nürenberg mit der appoteckerin, der nestberin[2]) und etlichen frauen von Franckfurt und andern gehalten hat, so mocht man denn von hurübel sagen. Doch so woll eur gnad den briff unter thun und in an mein genedige frauen, eur gnaden gemahel, nit gelangen lasen, des ich mich wol versehe geschehen werd. Wann solt teglicher krig und bredigen bey nechtlicher weyl zwischen zweyen elichen gemaheln entsten, des ich ursach were, mocht mir zu zwere werden. Wer aber eur gnad solchs lanttriegs gern vertragen und wolt mir zu wandel[3]) ritter Sigmunden den junckfrauen allen von meinen wegen lasen vil guter nacht sagen und besunder meinem liben gesellen Katherin von Blanckenberg und zu sagen, das sie in[1]) bosen wol sein, so were der krieg halber gericht. Umb das ander halbteyl wolt ich stellen an meinen genedigen heren, marggraf Johansen, was eur gnad mir mer wandels thun solt ꝛc. Ging aber fur sich, das mein genediger her fiir hat, so hofft ich in einer kürze mein potschafft an das end getrenlicher in eygner person zu werben, wenn mir sie eur gnad werben lest, und solt mich der bos vergift lufft in dem land zu Meichsen, dardurch ich müst, nit daran verhindern, ob ich auch mer speher[4]) erdachter wort darumb leyden müste, des wolt ich mich erwegen[5]) und als der geduldige Job gern leyden. Datum mit meiner hantschrift am mantag vor nativitatis Marie anno ꝛc. 63.

Heinz Seybot von Rambach.

(Adr.) Dem irlauchten, hochgeboren fursten und heren, heren Fridrichen, marggraff zu Brandburg ꝛc., minem genedigsten hern, dem alten.

(Zettel.)

Auch genediger her, alle, die vert[6]) bey enern gnaden gewest, in welchem stand oder wesen sie sein, haben lange gewartet und gehoffent, eur genad wurd sie vorden zu der frolichkeyt und heimfart frenlein Thorothea.[7]) Uns wil aber beduncken, man bedurff unser nit; und mocht wol geschehen, wurd man hirnach einteyls leut bedurffen, sie liesen es wol an sich komen. Auch sagen ettliche, eur gnad wolle es mit solcher hochzeit halten, als der radecker mit seinem hasen, der briet in unter dem satel und ass in auss dem stegreiff. Und dise zettel wirt [nit] allein durch mich geschickt, sunder durch alle obgerurte, und meinen, sie wolten auch gut gesellen mit gewest sein. So man ir aber nit bedarff, so entbieten sie den, darnach sie sich vast senen, vil guter nacht und sagen darmit iren dinst auff und musen furbas gedencken. Datum ut supra.

---

[1]) nicht. [2]) Es ist wohl nestlerin (Nestelmacherin) zu lesen. [3]) Ersatz, Buße. [4]) spöttisch, übermütig. [5]) sich zu etwas entschließen. [6]) im vorigen Jahr. [7]) Tochter Friedrichs II.

86.

Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg an Herzog Heinrich von Mecklenburg. Lauenburg. 1463 Oktober 4.

Bittet um Sendung eines Koches zu einem Feste und um Sendung des Joachim Pentze, der für das zum Fest Nötige Rat geben soll.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Sachsen-Lauenburg vol. I. Or.

Unsen willigen denst unde wes wy leves unde gudes vormogen, myt angeborner leve alletiid tovoren. Hochgeboren furste, leve ohme. So juwe leve uns hebben toghesecht unde ghelavet, uns juwene kock to unser wertschupp [1]) to kokende senden willen ꝛc., leve ohme, bidde wy juwe leve, gij ene uns achte dage vor unser wertschopp mochten ghesanth unde bevalet hebben, dat he uns vertellen unde seggen mochte, wes he to deme kokende unde backende behuff [2]) hadde, dat wy ene denne betiiden mochten gheschicket hebben. Unde bidden juwe leve, gij uns Jachim Pentzen ock achte dage vor unser wertschupp enen edder twe dage mochten ghesanth hebben, dat he myt uns anramen [3]) mochte, wes wy to unser wertschopp behuff hebben mochten, uns dusses nicht weygeren: vordene wy umme de vilbornrten juwe leve, de wy gode bevelen, allewege gerne. Geven to Lonenborch ame dinxtedage negest na sunte Michaelis dage under unsem ingesegel anno domini ꝛc. 63.

Johan, van godes gnaden to Sassen, Engern unde Westvalen
hertoge, des hilligen Romesschen rikes erzmarschalk.

(Adr.) Deme hochgeboren fursten unde heren Hinrike, to Mekelenborch ꝛc. hertogen, greven to Swerin, unseme leve ohme.

87.

Herzog Johann von Cleve an den Landdrost Goswin Ketteler. Cleve. 1463 Dezember 16.

Sendet ihm zu seinen Festlichkeiten einige Gecken.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Zeitereignisse. A. 25. Or.

Johan, hertoch van Cleve
ind greve van der Marke.

Lieve getruwe. Also gy kortz wat haifwercks bedryven solden ꝛc., so senden wy u van onsen dyenren dair vyr off vijff ghecken toe, umb den hoip to vermeerien. Doch versyen wy ons, dat sy gerne, des gy oen heyten, doin sullen. Ind wilt sy ons ummer to desen cristmissen wedersenden vur den hoichtijde ind wilt sy die verplegen die tyt lanck, ons dat vort to rekenen. Gegeven to Cleve des vrydages nae sent Lucien daghe anno domini. ꝛc. 63.

(Adr.) An herren Goissen Keteler, ritter, unsen lantdrost in unsen lande van der Marcke ind lieven getruwen.

---

[1]) Festlichkeit. [2]) Bedarf. [3]) Bestimmungen treffen.

88.

Markgräfin Katharina von Baden an ihren Bruder, Kaiser Friedrich III.

Ohne Ort und Jahr (nach 1463, Dezember.)[1]

Sie sei schwer krank. Bittet ihn höchlich, den Leichnam des Bruders, Erzherzog Albrechts, ehrenvoller bestatten zu lassen.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Monumenta Habsburgica. III, Nr. 90.

Allerdurchlüchtigster, liebster herre und brüder. Ich verkund euch, das ich in swörer kranckheit lig, mit beiden heiligen sacramenten bewaret, zü gott hoffend, soverr sin göttlicher wille sy, mich von dieser welt zu berüffen, als ich mich gantz und williglich darin han ergeben, ich wölte als eyn cristliche furstynn strytten und in gnaden gotts von hynnen scheiden. Ist dann der wille gotts, das ich lenger in diser zyt sin sol, wil ich mynen willen deßhalb auch in sinen göttlichen willen setzen. Allerliebster herre und brüder, mir hat myn swester von Sachsen, als sie lest zü Baden was, gesagt, wie ir ir gesagt habt, unsers brüders, herzog Albrechts seligen lychnam solle in ein hüßlin geworffen worden sin. Habt ir nu mich ye keyner beet gewert, so wöllt mich doch diser beet nit verzyhen und es umb gotts und siner wirdigsten müter willen tün und euern unwillen, den er umb [uch] verschult hett, abstellen, und dem huß Osterrich zu eren ine wider herfür zu tund schaffen: daran tund ir mir eyn sunder wolgefellig lieb und fruntschafft in myner kranckheit. Datum ꝛc.

Katherina ꝛc.

(Rückseite:)

Gnedigster, liebster herr. Ich bitt uch flyßlich, diß ding zu herzen ze nemen, dieweil menglich weiß, das unser brüder selig uch ser fast erzürnt hat gehabt und in großem unwillen ist gein eu gestanden. Solt er dann nit also widerbracht werden, besorg ich, uwern gnaden möcht nachgesagt oder gedacht werden, als ob es uwers willens were. Das bitt ich uwer gnad zu bedencken — wann ich weiß eyn wissen, das er euch von herzen mit truwen gemeynt hat, und hulff mir gott, das ich mocht zu uch komen, so wolt ich euern gnaden wol sagen, was er euernthalb vil mit mir geredt hat vierzehen tag vor sinem tod — und bitt uch daruff, lieber herre und brüder, das ir ansehent, das es gott eyn groß mißfallen wer, sölten ir nit darzu tun, besunder getruw ich, ir sehent an bruderlich truw und gottsforcht, die ir als eyn cristelicher keiser und haubt der cristenheit sunderlich hand.

[1]) Die Briefschreiberin soll nach einer mir zu teil gewordenen Notiz des Hausarchivs nicht die Markgräfin Katharina von Baden, wie Chmel meint, sondern die Erzherzogin Katharina, zweite Gemahlin des Erzherzogs Sigmund (seit 4. Febr. 1484), Tochter Herzogs Albrecht von Sachsen (geb. 24. Juli 1468), also eine weitere Verwandte des Kaisers sein. Ist das schon der Zeit nach nicht wahrscheinlich, so paßt auch inhaltlich alles auf M. Katharina von Baden, die eine Schwester Albrechts und Friedrichs war. Die Schwester von Sachsen ist Margarete, an Kurfürst Friedrich vermählt. Albrecht, der mit seinem Bruder Friedrich in höchstem Zwiespalt gelebt hat, starb 1463 am 2. Dezember.

89.

Herzog Albrecht von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Heinrich von Mecklenburg. Wickenwerder. 1464 ohne Monatsdatum.

Nachrichten über die Krankheit Herzog Johanns. Eigenes Wohlbefinden. Wünscht, zu ihm zu kommen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korresp. des Herzogs Heinrich IV. d. Jüng. v. Meckl., seiner Mutter Catharina usw. Or.

Wes wij leves und gudes vormogen, mid angeborner kintliker leve und plichtigen densten alletiid tovoren. Irluchtige, hochgeborne furste, leve here vader. So juwe leve to uns gesand hadden juwen komerscholer[1]) Detleuven und befrüchteden juw, dat unße leve broder, here hertoge Johan, scholde kranck syn geweßen ꝛc., des don wij juwer leve wethen, dat hee hellich[2]) is geweßen wol dre dage lanck und is beter geworden, und vorhopen uns to deme allemechtigen gade, dat eme nicht schaden schal, und uns mißßdüncked ock neene erve, wente he mach wol ethen und drinken, so dat ene nicht schadet. Doch willen wij Detleveße by uns beholden enen dach edder twe, de juwer leve wol enkede[3]) bodeschopp bringen schal, wor id umme uns gelegen is. Und wij dancken deme allemechtigen gade, dat wij rechte wol gesund und to reke sind van der gnade gades, des wij von juwer leve alletiid gefrouwet sind tho horende. Furder, leve here vader, bidden und begeren wij mid andacht, dat juwe leve uns mochte scriven, wor wij mochten to juw komen. Wenner unße leve frouwe moder wedderkomen is, so wolden wij fluchtiges unvortogerd to juwer leve komen, und wij dencken sus fluchtiges to rydende, wenthe to Plaue, dar uns juwe leve mach wethen to vindende. Konen wij juwer leve wor willen und denste ane bewyßen, don wij nach gebore alletiid gerne, de god allemechtich früste und spare to langen tiiden sund und salich! Geven to deme Wickenwerder under unßeme ingesegel anno domini ꝛc. 64mo.

Albrecht, von godes gnaden hertoge to
Meckelnborch und greve to Zwerin ꝛc.

(Adr.) Deme irluchtigen, hochgebornen fursten und heren, heren Hinricke, hertogen to Meckelnborch und greven to Zwerin, unßern leven heren vader ꝛc.

90.

Graf Eberhard von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg. (Stuttgart?). 1464 Juli 28.

Sendet Bolzen. Bittet um Angabe „verborgener Künste", um beim Turnier einen Vorteil zu erringen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Missiven 1461—1468. S. X R. 1/3 Nr. 568 Or. sehr beschädigt.

Hochgebornner fürst, lieber herre und öheym. Min fruntlich, willig dienst allezyt zuvor. Mir hat . . . . . und lieber getrüwer Vit von Rechperg,

---

[1]) Schüler bedeutet meist Kleriker, Schreiber. [2]) matt. [3]) zuverlässig.

ritter, zü erkennen gegeben, das úwer lieb begird habe, näch Zwif|altener[1]) bölţ?| . . . Demnäch so send ich derselben úwer lieb hieby der benanten bölţ, sovil ich der yetzo hab mögen zü weg|e bringen mögen?| . . . . . Das üch die vast wol gefieln, öch damit vil aubentüren eroberten, wolt ich zümäl gern. Nachdem . . . . . diser zyt nicht mer kürţwyl habe oder zü süchen begere, denn mit dem rennen und stechen, wiewol . . . . . darinn geworteilt würde, sonder von dem vorgenanten von Rechperg, umb das ich im dann mit ettwa . . . . . kunst, der ich mich doch nit verweis, engegen komen und im sins vorteils abbrüch tün möge, |bitte ich)| úwer lieb sonder fruntlich und mit allem vliss, ir wöllent mir zü behelff und entschütt . . . . . ettwas subtiler, verborgner kunst, dienende zü vorteil dem rennen und stechen, des ir uch d . . . . . fry stén, mer denn wol verstünd, und mir das zü senden by antwürter dis briefs . . . . . yendert verdienen, ich will es mit güttem willen früntlich und gern tün. Geben zu . . . . . sampstag nach Jacobi apostoli anno ꝛc. 64to.

Eberhart, grave zü Wirtemberg
und zü Mumppelgart ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten und herren, hern Albrechten, marggraven zü Brandemberg und burggraven zü Nüremberg ꝛc., minem lieben herren und öheym.

91.

Graf Josniklaus von Zollern an Markgraf Johann von Brandenburg. Zollern. 1464 November 29.

Sendet (Anrede: durchluchtiger furst, gnediger herre) auf des Markgrafen Bitte zwei Jagdhunde, die ihm sein Schwager Graf Jorg von Werdenberg auf seine Bitte gesandt hat, die „besser sin dann hubsch", und erneuert seinerseits eine Bitte um einen Hengst oder ein Pferd, da er bei seinen Freunden sich vergeblich darum bemüht habe. . . . Geben zü Zolr uff sant Andres aubend des hailigen zwolffbotten anno ꝛc. 64to.

Nüruberg, Kreisarchiv. Akten Grafen v. Zollern betr. 1423–1497. S. X R. 1/3 Nr. 575. Or. Hier sei ein ebenda befindlicher Zettel angeschlossen, über den sich näheres nicht konstatieren läßt:

Gnediger her. Ich wil ie ain ros von unsern gnaden oder ich wil üwer gnaden ains stolu, wa ich darzu kum. Geschriben mit meiner hand.

Josnicklas.

92.

Pfalzgraf Ludwig von Veldenz an Kurfürst Friedrich und Markgraf Albrecht von Brandenburg. Olm.[2]) 1464 Dezember 3.

Kondolenzschreiben aus Anlaß des Todes des Markgrafen Johann von Brandenburg.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. III Nr. 59.

Unnsern fruntlichen dinst zuvor und was wir vermogen liebs und guts.

[1]) Den Bolzenmacher in Zwifalten erwähnt auch der später abgedruckte Brief des Grafen Josniklaus von Zollern an Albrecht vom 20. Mai 1477. [2]) Rheinhessen, Kr. Mainz.

Hochgebornnen fursten, lieben oheym und sweher. Uwer bedrüpniß, das wir inn uwerm schriben abegangk halben todes des hochgebornnen fursten, hern Johansen, marggraven zu Brandenburg und burggraven zu Nurenberg, uwers bruders, unsers lieben oheyms seliger gedechtniß, des selen wir gegen godt dem almechtigen wunschen rüge [1]) und myttevlunge hymelscher freude, ist uns inn bedruptem herzen swere belestigen und eyn getruwes leydt. Und wann inn dieser welt nit zuversehelichers, dan die stunde des todes und der selig ist, der nach cristlicher ordennunge und verwarunge der sacrament mit erkenntniß siner sunde abescheyde nympt, inmassen wir begirlich gehort, derselbe unser lieber oheym selige lobelich sollichs wegs gepflegen habe: so bitten wir uwer liebe recht fruntlich, ire wollent ansehen zurgenglicheyt diß lebens und daby, was dem abgangen fursten, unsers lieben oheyms selen sy das drostlichst, am geneygsten zu myeten [2]), swerer bedrupniß und nachdenckens zu laste und abenemünge uwers friedesamen gemüts uch entholen und dem almechtigen godt sollichs mylterlich ergeben. Darumm dunt ir uch selbs und auch uwerm bruder, unserm lieben oheym seligen, den hoesten nütz. Dan was uch uwer beyder liebe inn den oder andern dyngen zu widderwurttikeyt, bedrupnis und unfreuden entsteen mag, ist uns eyn besunder beswerunge unsers gemüts und wollen auch des genantten unsers lieben oheym inn allen gutten gedechteniß zu heyle siner selen, als dann wole billich ist, nit vergessen. Geben zu Ulme uff sant Barbarn abendt anno ꝛc. 60 quarto.

Ludewig, von gots gnaden
pfaltzgrave by Ryne, herzog inn Beyern
und grave zu Veldentz.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, heren Friederichen, des heiligen Romischen richs ertzcanzeler und kurfürste ꝛc. und hern Albrechtten, gebrudere, marggraven zu Brandenburg und burggraven zu Nurenberg, unserm lieben oheym und sweher.

93.

König Christian von Dänemark an Markgraf Albrecht von Brandenburg.

Kopenhagen. 1465 Januar 1.

Kondolenzschreiben aus Anlaß des Todes des Markgrafen Johann von Brandenburg. Soll sich der Witwe annehmen und ihr, wie auch seiner Gemahlin, Johanns Tochter, ihr Recht werden lassen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. III Nr. 60.

Cristiern, van godes gnaden to Dennemarke,
Sweden, Norwegen, der Wenden unde Gotten koningh . . .

Unsen fruntlikhen grot mit sunderger andacht tovoren. Hochgebornner furste, leve swager. Juwen breff, am mandage Elisabeth latest vorgangen van des hochgeboren fursten, heren Hanßes, marggraven to Brandenborch ꝛc. unnses

[1]) Ruhe. [2]) sich befleißigen.

leven vaders dode mank andern inholdende geschreven, hebben wy am hilgen nygenjarsavende entfanghen unde myd drarigen herten vornomen. Alsedenn, hochgebornner, leve swager, wy billiken medelident myd der hochgebornen furstynnen, unser leven husfrouen, juw unde mehr unsen heren unde frunden, alse god kennet, wy van ganzem herten hebben, alse wy wol plichtich sind hebben schollen, synd wy doch baven all [1]) wedder gefrouwet, dat he, alse gy schriven, enen guden ende und avegank unde sine sacramente, alse enem cristenen fursten totemet, des god almechtig gelavet zy, hefft gekreghen. Alse gy furder begeren, dat wy ene in unsen riken unde landen in clostern unde kerken willen began laten, denken wy deme alse unseme leven vader, alse wy von rechtes wegene wol plichtich zind, so ane sumend gerne to donde. Bidden wy juwe leve frundliken, gy de hochgebornen furstynne, unse leven moder in eren groten drofnissen trosten unde sulven bi troste wesen willen, ere lijfdingh [2]) unde wes eer van dem gnanten unseme leven vader, juweme broder, vorschreven unde se recht ane is, volghen moghe. Dat ok, hochgebornner, leve swagher, unser leven husfrouwen an deme, dat er na deme ergenanten ereme seligen vader anvellich is unde van rechte boren [3]) mach, neen hinder weddervare, alse wy uns des gantzliken to juw vorsehn, vorschulden wy umme juwe leve, de god langhe vrolikh unde wolmogende vriste unde spare, gudwilligen gerne na gebore unde begern des juwe richtige beschreven antwarde by dessem jegenwardigen, wor se sick na moghe richten. Gheven uppe unseme slote Kopenhaven ame hilghen nygenjärsdage anno &c. 65 under unseme secrete.

(Adr.) Deme hochgebornen fursten, herren Albrechte, marggreven tho Brandenborch . . . unseme leven swaghere.[4])

94.

Markgraf Albrecht von Brandenburg an König Christian von Dänemark.

Ohne Ort und Jahr. (1465, Januar?)

Antwort auf das vorhergehende Schreiben. Will darnach handeln.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.
Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. III Nr. 60.

Lieber here und swager. Wir haben euer durchluchtigkeit schrifft, uns [5]) uff cleglichs verkünden abgangs des hochgebornen fürsten, unnsers lieben bruders, marggraff Johannsen seliger gedechtnus zugefügt, wol vernomen, under anderm innhaltend bete und ersuchung der durchlüchtigen konigin, euer liebe gemahel, unnser lieben frauen und mümen, auch der hochgeboren fürstin, unnser lieben swester, des gnanten unsers lieben bruders seligen witwe, mit der wir uns gutlich und nach irm willen vertragen haben: sol eur liebe on zweivel steen,

[1]) über alles. [2]) Leibgedinge. [3]) gebühren. [4]) Ein ganz ähnlicher Brief von der Königin an Albrecht. Or. Ebenda (auch bei Riedel a. a. O.). Kondolenzschreiben von Fürstlichkeiten sind im übrigen nicht selten erhalten. Vgl. z. B. bei Burkhardt, Das funfft merckisch buech des Albrecht Achilles, Nr. 136 ein Beileidsschreiben Albrechts an den Bischof Jörg von Bamberg vom 30. November 1472. [5]) Or. und.

worinn wir euer durchlüchtigkeit, euer gemahel, irer müter und swester, unnsern lieben frauen mümen und swester in aller gepürlichkeit zu willen sein und werden mögen, das wir des gantz willig und unverdrossen sind, als eur liebe des auch durch eurn diener Darius von Meyental verrer bericht werden mag, und bevelhen uns euer beider durchluchtigkeit als unnserm lieben heren swager, frauen und mümen, die der almechtig in langtwirigem gluckseligem zusteen fristen und enthalten wolle. Datum.[1])

95.

Gräfin Elisabeth von Leiningen an Nikolaus Wynze in Worms. Ohne Ort. 1465 Januar 9.

Soll ihr Pomeranzen und andere Dinge schicken. Will ihm gesalzenes Wildpret senden, bei Gelegenheit aber auch frisches.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545 p. 196c. Or.

Von gots gnaden Elysabetht, pfalzgreffyn by Ryn,
herzogyn in Beyern und lantgreffin zu Lyningen.

Lieber besonder. Wir begeren an dich, daz du uns by bringer dis brieffs die pomerancien und anders, was du uns von Venedigen bracht haist, schicken wollest und daz diesem botten wol inmachen und versorgen und zelen und uns schriben, wievyl du uns yglichs schickest. Und waz es kostet, daz wollen wir bezalen und der nehsten botschafft dir schicken. Wir wolten dir auch wyltpret geschickt haben, so ist es ingesalzen worden, daz wir es nyt gewysset haben, und zwen oder drye tage im salz gelegen. Wolt es dich aber nyt versmahen, so wolten wir dir des by der nehsten botschafft gesalz senden. Würde es sich aber also schicken, daz uns frisch wyltpret wurde, wolten wir din nyt vergessen. Geben uff mytwoch noch dem zwölfften anno 60 quinto.

(Adr.) Unserm lieben besondern Nielaus Wynze,[2]) bürger zu Wormß.

96.

Markgraf Wilhelm von Hachberg an den Küchenmeister Konrad Guntfried. Konstanz. 1465 Mai 21.

Befinden. Beileidsbezeugung wegen des Todes von dessen Frau. Vernachlässigt jetzt seine „Kunst", bittet aber um Nachrichten über diese.

Karlsruhe, Haus- und Staatsarchiv. Hachberg-Sausenberg. 14. Bezieh. z. Ausland. Österreich. Or.

Mein fraintlichen dienst zůvor. Lieber kuchinmaister. Wissent, das ich von den genaden gotz wol mag und gesund bin: desglichen hort ich alzit gern von eüch und allen den eüren. Und sieg eüch zů wissen, das mir Wolfang Bichlinger von Hall erst in fier tagen gesait hat, das eüer hussrau von tod

[1]) Ähnlich an die Königin. Konzept. Ebenda (auch bei Riedel a. a. O.). [2]) Or. Wnlze.

abgangen sey, das mir zümal laid ist; wann das oder anders, das eüch züfiel, dadurch ir beschwornus gewunnen, welt ich trelich mitleiden mit euch in haben, als mir nit zwiffelt, ir mir auch dettent. Doch so wellent es dem allmechtigen got ergeben ꝛc. . . .[1]) Yetz zümal waiß ich nit anders, denn was ich künd don, das eüch lieb wer, das wolt ich alzit gern tün. Geben zü Kostentz uff zinstag vor dem hailigen uffertag im 65. jare.

Wilhalm, margrauff
von Hochbergk ꝛc.

(Zettel:)

Auch so wissent, das ich yetz unser kunst gantz miessig gan. Doch bitt ich euch, ob ir eüt wars vernomen hettent, mich auch ettwas wissen lassend. Desgelich ist mir auch ettwas zügefallen, das ich aber n|n|müs halb noch nit versücht hab; sobald aber ichs versüch, ist es denn eüt gutz, so sollent irs auch wissen. Und es bestat alweg zwischen mir und euch in dem alten rechten ꝛc.

(Adr.) Dem vesten Konratten Guntfritt, willent[2]) kuchinmaister ꝛc., meinem sundern und lieben, güten fraind.

97.

Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1465 Juni 2.

Erinnert an ein Gegengeschenk für seine Hunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 568. Württemb. Missiven 1461—1468. Or. Zettel zu einem Brief d. d. Stuttgart „am heiligen pfingsttag anno ꝛc. 65to."

Ouch, lieber herr und sweher, mein ich, üwer lieb wol gewert haben mit güten hunden, so ich uch geschickt, inmaßen ich mit üwer lieb geredt han: ich sihe aber noch kein falbes pferdlin ꝛc.

98.

Kurfürst Friedrich von Brandenburg an seinen Bruder, Markgraf Albrecht von Brandenburg. Tangermünde. 1465 Oktober 23.

Bitte um ein Pferd.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel a. a. O. C. III Nr. 62.

. . . Wir sind vor uns . . . . . .[3]) eins guten sanft trabenden pferdes notdurftig, bitten en[er liebe, uns][3]) domit zu versorgen, desgleich wir widernumb auch tun und bruderli[chen][3]) . . . . wollenn. Datum Tangermunde am mitwoch nach 11m virginum anno ꝛc. 65°. . . .

[1]) Folgen persönliche Angelegenheiten, Ansprüche und Forderungen betr., die jener bei seinem gnädigen Herrn vertreten soll. [2]) weiland. [3]) vermodert.

99.

Gräfin Elisabeth von Leiningen an Nikolaus Wynze in Worms. Ohne Ort. 1466 Februar 6.

Will einen Damastrock um den angegebenen Preis nehmen. Dankt für seine Neujahrswünsche und die übersandten Pomeranzen, Wein und Rüben. Sendet einen halben Frischling und bittet um einen Aderlaßbrief.

München, Hausarchiv. Nr. 545 p. 196. Or.

Von gots gnaden Elysabetht, pfalzgreffyn by Ryne,
herzogin in Beyern und lantgreffin zu Lyningen.

Lieber besonder. Als du uns von eynem damasten rock entbotten haist und meyneſt, den umb 26 gulden zu geben, da ist unser meynung, daz wir dir 19 gulden darumbe geben wollen. Und wer es dir also gefellig, uns den zu laissen, das laissen uns by diesem botten wyssen: so wollen wir darnach senden und dir daz gelt bar geben, und wir meynung auch, es sy dir wol zu thun, nochdem der rocke getragen ist. Und wir dancken dir sere dynes guten jars, der pomerancien, des guten wyns und welschen ruben, uns gesant, und wollen das in allem gutem geyn dir nyt vergessen. Wir schicken dir auch eynen halben froschling, daz ist frisch von unsern jegern gefangen. Das wolleſt du und dyn hußfrau von unsern wegen essen. Auch bytten wir dich, uns eynen laissebrieff[1]) von diesem jare zu senden. Geben uff dornstag noch sant Agathe tag anno ꝛc. 66.

(Adr.) Unserm lieben besondern Niclaus Wynze zu Wormß.

100.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort. 1466. Juni 6.

Sendet Wein und Fleisch. Soll das Haus für sie zu ihrem Besuch zurichten und schreiben, ob Meister Bartholomäus dort sei. Soll Erdbeeren kaufen. Sendet Flasche und Schüssel zurück.

München, Hausarchiv. Nr. 545 p. 196b. Or.

Von gots gnaden Elysabetht, pfalzgreffyn by Ryne,
herzogyn zu Beyern und lantgreffyn zu Lyningen.

Lieber besonder. Wir senden dir wyn, speckfleysch und ryntfleisch und bytten dich, uns das hußgyn, davon du uns gesagt haist, zuzurichten. Dan wir meynen, in diesen acht tagen by dir zu syn und by meyster Bartholomeus. Und wolleſt erfaren, obe meyster Bartholomeus da sy, und uns das entbieten. Auch bytten wir dich, zu besehen, obe irgent erpper[2]) zu Wormß weren, und unß die keuffen und schicken und wol verwaren, daz uns die ganz komen mogen. Wir senden dir auch dyn flesche und schussel wyder. Geben uff fritag noch unsers hern fronlichens tag anno ꝛc. 66.

(Adr.) Unserm lieben besondern Niclauz Wynze zu Wormß.

---

[1]) Aderlaßbrief, Verzeichnis der Tage, an welchen zur Ader gelassen werden soll. [2]) Erdbeeren.

101.

Gräfin Elisabeth von Leiningen an ihre Schwägerin, Herzogin Anna von Bayern. Ohne Ort. 1466 September 6.

Wohlbefinden. Empfiehlt ihr eine Angelegenheit. Bittet, wenn jene zum heiligen Blute in Armsheim wallfahre, sie zu besuchen.

München, Hausarchiv. Nr. 545 p. 197. Or.

Hochgeborn furstin, liebe swester. Waz wir allezyt liebes und gutis vormogen. Liebe swester, wir lassen euwer liebe wissen, das wir von der gnaden gotis mytsamyt unßerem lieben junchern und gemahel uns wol get und gesunt syn: dezselbyen glichen sy wir von ganzem herzen von euwer liebe und von unßerem lieben bruder und von euwern kynden zu vornemen [begerend]; und also dick wir daz mochten vornemen, daz brechte uns ein groß fründ, also daz wol bilchen ist. Herzenliebe swester, also unser lieber juncher und gemahel und wir unserem brüder geserheben haben, dyselbie sache wollet euch lassen inspholen syn, alz wir euwer liebe dez und alles gutis wol getruwen. Auch, herzenliebe swester, lassen wir euwer liebe wissen, daz by uns gelegen eyn stat, genannt Armßheym,[1]) da daz heylge blüt gar gnedeclichen rast[2]) und groß gnad und ablas da ist. Wer es euwer liebe also gelegen, daz ir dar wollet komen, so wolt wir zü euwer lieb komen und euch fruntlich bitten, daz ir zü uns heym wollet komen, wan es nicht me dan 4 myle von uns gelegen ist; dan wir inneclich groß fraüde und begerde hetten, euwer liebe zü sehen. Der almechtige got spar euch frychß und gesunt! Geben an samstage noch sante Egydigen dag anno domini 1466°.

Elysabet, von gotes gnaden herzogin in Beyern, gräffin zu Lynygen.

(Adr.) Der hochgeborn furstyn, frau Anna, herzogin von Brünßwig, phalzgraffin by Ryn, herzogin in Beyern, graffin zü Fobürck, unser lieben swester detur littera.

102.

Gräfin Elisabeth von Leiningen an Nikolaus Wynze in Worms. Ohne Ort. 1466 September 22.

Will für das von ihr gemietete Haus in Worms nur noch halben Zins geben, da sie nur selten nach Worms kommen werde.

München, Hausarchiv. Nr. 545 p. 196a. Or.

Elysabetht, von gots gnaden pfalzgreffyn by Ryne, herzogin in Beyern und lantgreffin zu Lyningen.

Lieber besonder. Als wir rede mit dir gehabt hant, von dins hnses wegen drye gulden jars davon zu geben, nochdem nü unser sachen gelegen sint, so versehen wir uns, daz wir selten geyn Wormß komen werden. Darumbe so ist unser

[1]) Armsheim, Dorf, Hessen, Kr. Oppenheim. [2]) von rîsen, resen, fallen, niederfallen?

gute meynunge, daz du dyn huß fertig bestellest, daz du des genyessen mogest; dann wir syn nyt also bedorffen, so wollen wir dir gern yetzunt halben zinß geben. Dann uns leyt were, daz du unser halben eynchen schaden lyttest. Geben uff sant Mauricien tag anno 66°.

(Adr.) Unserm lieben besondern Nielaus Wynze zu Wormß.

103.

Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1466 Oktober 6.

Bittet um vorübergehende Rückgabe eines Leithundes, der auf Bären dressiert ist. Erinnert scherzhaft an die zugesagte Armbrust und wünscht dafür Rothenburger Zielbolzen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 568 Württ. Miss. 1461—68. Or.

Hochgeb[ornner furst, lieber herre u][1])nd sweher. Min fruntlich, willig dienst und was ich liebs und gütz verm[ag, allezit]uvor. Ich bitt uwer lieb fruntlich, mir den salben leidthunde, so ich uwer lieb [ha]n gegeben am letsten, wider zu lyhen und mir den zu schicken, dann er die bern gern sucht, der uwer lieb nit vil hetzet. So versprich ich uwer lieb by weidmannßtru, uch den in dem früling widerzugeben und, ob er stürb, einen an sin statt uch werden zu lassen. Lieber herre und sweher, ich han uff das armbrost lang gewartet, aber ich mein, ir haben es underwegen gelassen, mir das zu schicken darumb, das ich kein aventür gewynnen soll, damit ir den bracht allein behalten.[2]) Aber nit dest mynder han ich in disem jar uch und uwern schützen und andern aventüren abgewünnen, wiewol ich mit uwerm armbrost darzu nit gestürt bin. Wie dem, ich wil von uwer lieb für das armbrost zweyer guldin wert Rotemburger zillbolz haben, uff form gemacht, als uch min lieber getrüwer Herman von Sachssenhein wol sagen wirdet. Geben zu Stütgarten am mentag nach Francisci anno ꝛc. 66to.

Ulrich, grave zu Wirtemberg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten und herren, hern Albrechten, marckgraven zu Brandemburg unnd burckgraven zu Nurnberg ꝛc., mynem lieben heren und sweher.

104.

Herzogin Dorothea von Mecklenburg an ihren Bruder, Markgraf Albrecht von Brandenburg. Schwerin. 1467 Januar 5.

Befinden. Dank für Sammet. Bitte um einen goldenen Wagen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Unnße fruntligen dynste und weß wür süst mehr lybes und guteß vormügben, myd angeborner swesterliger lybe allezeyt zuvoren ꝛc. Durchluchtiger,

[1]) abgerissen. [2]) Albrecht war ein leidenschaftlicher Jäger, wie das zahlreich die späteren Briefe zeigen. Jagdangelegenheiten, Wildpflege u. s. w. spielen in seiner Korrespondenz eine große Rolle. Vgl. auch Burkhardt, Das fünfft merckisch buech, S. 105, 128 („Wir sorgen mer umb das wiltpret, denn umb all unnser gut"), 143 f., 195, 198.

hochgeborner furst und herre, alderherzenlybeste broter. Wiir dohen eüwer lybe demodichlich zu wüssen, daz de hochgebornen fursten, unnße lybe herre und gemäl, unnße lyben süneß alle und wiir von des allemechtigeren gottes gnathen gesund und wolmügende synt, des wiir von eüch und unnßer alderlybesten swester und allen eüweren lyben kynderen zu horen gelych allezeyd hoch irfrouwed synd ꝛc. Alderherzenlybeste broter, wiir dancken euwer lybe von alle unnßerm herzen umme sammit, den euwer libe unß geschicked hat, und wüssen nicht, womyd wiir daz wedderumme sullen vordenen. Und so dohen wiir euwer lybe zü wüssen, daz wiir üff dyßmal gantz verdich und rüstich synt kegen unßes lyben sones byligginge und wiirtschopp, besunderen[1]) daz wiir keynen gulden wagen habyn, wenner wiir zu markede zu dem steche[2]) faren sullen, went men sutan[3]) wagen in unßen landen nicht machen offt berichten kan. Worumme bitten wiir euwer lybe, so wiir fleyzegest müghen, daz euwer libe uns mochten eynen von den euweren schenken und zü uns hiir aüßher schicken. Wiir wollen ene wol zu Lubech wüder zurichten lassen, wes darinne zubrochen were. Mogen wiir der offtgenanten euweren libe worane wyderümme zu willen und zu dynsten werden, so wol geborlich ist, zult ir uns allezeyt gudwillich synten, deselben euweren offtgenanten lybe god der here zu langen zeyden früste und spare gesund und wolmogende! Geben zu Zwerin am avende der heylige dre konnige und[er] unsem ingesegel anno domini ꝛc. 67.

Dorothea von gotes gnaden, herzoginne zu Meckelnborch, furstinne zu Wenden und grevinne zu Zwerin.

(Adr.) Deme durchluchtigen hochgebornen fursten und heren, heren Albrechte, marggraven zu Brandenbergh und borchgraven zu Norenberge, unßem alderleveslen broder.

105.

Michael Danbach, Goldschmidt zu Straßburg, an Gräfin Margarete von Württemberg. (Straßburg). 1467 März 9.

Bittet um sein Geld, da er selbst Schulden bezahlen müsse. Er habe in seiner Not sogar einen eigenen Boten geschickt. Sendet eine Rechnung.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Durchluchtige, hochgeborne fürstin, gnedige frou. Wüer furstlichen genoden sy myn undertenigen, willigen dienst allzit demietiglich zuvor. Gnedige frou, alß ist wyweren gnoden vol zü wissen, das mir der hofmeister solt geben haben 22 gulden, die mir noch nitt worden sind, do beger ich von wyweren genoden, mir semlich gelt zu schicken, dan mir uff diß zit fil daran litt. Dan ich gen Franckfurt fast fil schuldig bin und uf diß zit ouch bezalen mus das gold und sylber, das mir gestolen ward, alß ich wyweren genoden formolß geseit han. Und darumb so mus ich wywer genod anrieffen alß ein besonder genedige frou,

[1]) nur, außer. [2]) Stechen, Turnier. [3]) sothane.

und bit ouch wywer genod mytt grossen fliß und ernst, mich daran nitt zů lossen: das vil ich hernoch diemietlich umb wywer gnod mit mym armen dienst willechlich werdienen. Dan dett eß mir nitt nott, ich hett wywreren genoden nit so ernstlich geschriben oder kein eygen botten geschick. Dan der bott kost ein guldin, den het ich hersparett. Darumb, gnedige fron, dünt, alß ich wywreren genoden das und merers vol getru will. Geben uf mondag noch mitfast im 67.

Ouch, gnedige fron, so han ich die guldin schnier beschlagen und wegent an gold 2 gulden und 3 ortt. Vir machen und abgang důt die sum zůsamen 27 gulden mynder ein ortt.

Michel Danbach, goltschmid zů Strosburg.

(Adr.) Der durchluchtigen, hochgebornen furstin und frouen, fron Margret, herzogin zů Sassoyen, grefin zů Wirtenberg, myner gnedigen, lieben fronen.

106.

Graf Johann von Werdenberg, Coadjutor von Augsburg, an Gräfin Margarete von Württemberg. (Augsburg). 1467 März 30.

Scherzhafte Beschwerde über ein Schreiben der Gräfin, das „verkehrt" geschrieben war. Sendet Pomeranzen. Empfiehlt für ihre Krankheit richtige Diät und Massage. Kapernrezept. Avicennas Rat. Bittet um Urin zur Untersuchung.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Min willig und gehorsamen dienst sien úwern genaden zuvor. Mich nimpt zůmal frömd, das úwer genad ainem wirdigen vater, als ich bin, sollich verkert geschrifft zů antwurten dúren schaffen und bestelen, dardurch ain andechtiger vater, als ich von mentlichem gehaisen und angesehen bin und ach geschazt würde, in siner andacht entrůt werden macht, als mir dann durch úwer genaden verkerten brieff schier geschen, wa ich nit so woll in miner andacht gefestnet were und gestertt. Dan da mir iez in der karwochen der brieff geantwurt ward, da fieng ich in an zu lessen nach rechter ordnung, als ich dann gelernt hab, und las inn zu drien mal und kand kain sinn daruß versten oder nemen, und las doch die worter: pomeranzen, corplon[1]) und caperen[2]) darinnen, und ward in miner andacht entrůt und sprach in zorn: „was hochmůtes begeget mir von dissem wieb mit dessen schriben?" und gedacht doch zu stund, wer ainer sach nit wieß ist, der soll der wiessern rat haben, und gieng und het rat ains wiessen mans. Der verstand van erst den brieff nit, doch zulezst las er inn hinder sich, da fand ich die maimung. Und uff sollich úwer genaden begern schik ich úwern genad mer pomeneranzen. Das die úwern genaden zu gesúntlichait diente, were mir ain gar groß frőd. Ich han ains wiessen arzet rat gehebt, der rat, úwer genad soll sich gebrúchen senffter spies, die doch krafft haben, als brüw von capen[3]) und allten hünnern und gestasses[4]) darvon, madelmilch, grüne krüt[5]) von spinet mit ressin (?), und úch umb die schultern morge[ns] mit warmen tüchern

[1]) Vielleicht = körblin; Kerbelkraut diente auch zu Heilzwecken. [2]) Kavern. Or.: caperch? [3]) Kapaunen. [4]) Vgl. Grimm, D. Wb. 4, I, 2, S. 1244: gestoßenes; als Speise? [5]) Ebend. 5, S. 2106: Kohl.

lassen riben bis zu den elenbogen und uff die nacht von den knien an bis uff die füs. Von gebrates sol üwer genad essen von jungen kizin und lemlin und die capres darzu essen. Die macht man also: man legt sy in ain warm wasser, so gend sy uff und werden frisch; darnach sol man es mit essich und öl anmachen als andern salat: das ist gar gut zu sterkung der leber. Und ob die e[r]zny nit hellffen wollt, so schribt uns Avicena, der gros lerer in der erzny, wann ain menzsch krank sie, so sol es sich uff ain blosse bank legen uff die rechten siten, und wann es daruff müd werd, so soll es sich desgelich uff die linken siten legen, und wann es müd wurd uff baiden siten, so mus sich dann der mensch uff den ruken legen, und wann er müd wurd uff all weg, das er nit mer ligen mag, so mus es gewisslich uffsten und ist gesund. Doch darmit und ich der sach woll undericht werden müge (so schick ich zu üwern genaden min lieben getrüwen rat, Hainrich Speten, dem mag uwer genad den brunnen geben, das er inn mir bringe, so will ich furter mine bücher daruff sehen, was in sollicher sachen gehort).[1] Doch hoff ich zu got, es bedürfft des alles nit, üwer genad sy ganz gesund worden, wann ich hab üwer genad getrüwlich under den kelch gestürz. Dieselb üwer genad woll mich befolhen haben in genaden und mir allzitt gebieten, die der allmechtig lang selenklich behalten wolle! Geben mit miner hand uff montag in der osterwochen anno domini ꝛc. 67.

Johans, graff zu Werdenberg,
coadiutor zu Augspurg.

(Adr.) Der hochgebornen frouen, frou Margerethen, herzogin, geborn von Saffoy und gräffin zu Wirtemberg, miner genadigen frouen.

107.

Gräfin Margarete von Württemberg an Graf Johann von Werdenberg. Ohne Ort und Jahr. (1467.)

Antwort auf das vorige Schreiben. Scherzhafte Entschuldigung wegen der verkehrten Schrift. Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Konzept.

Unser fruntschafft und was wir guz vermögen, zuvor. Erwirdiger und wolgeborner, lieber oheim. Als ir uns geschriben hand, üch nem fremd, das wir einem so wirdigen vater, als ir syen, so ein verkert schrifft zusenden, als wir uch eine antwurten lassen haben, dardurch ir in uwer andacht, wa ir darinn nit so wol gesterckt weren, verirrt sin möchten, dann wiewol ir etliche worter in demselben unsern brieff lesen köndten, ir doch kainen syn davon mercken, biß ir durch rat eins andern die meinung verstünden ꝛc., daruff ir uns mer pomeranczen schicken mitsampt einem treffenlichen rat unser kranckheit halb, dabi wir erkennen uwer getruw gutwilligkeit: des wir uch mit flis fruntlich dancken und wöllen das in allem guten fruntlich umb uch beschulden. Und als ir melden,

[1] Das Eingeklammerte stark durchstrichen.

wir mochten üch in unver andacht entrút haben mit unser verkerten schrifft, wundert uns, das ir in solicher schrifft solten entricht werden, umb das die wort verkert und doch die buchstaben verstentlich und der, sovil zu den worten notdurfftig ist, darinn begriffen sint. Dann wir hetten wol dafür, das ir mit der welt laüff, die nú vast verkert ist, vast geübet weren und das üch kleine verkerung der schrifft nit irrung oder uch in unver andacht entrútung bringen möcht. Aber so wir mercken, unver andacht so groß und ir so gar slecht und verkerter ding ungeubet sint, so wöllen wir got fliszlich bitten, üch in unver andacht zu bestetigen und uns unser vorig meinung zu verzihen, damit wir nit verwurcken das, des ir uns under dem kelch versturckt hand. Dann wir hoffen desselben und auch úwer arzny vil zú geniessen.

(Adr.) Dem erwirdigen und wolgebornen, unserm lieben öheim Johansen, graff zu Werdenberg und coadintor zú Augspurg.

108.

Markgraf Albrecht von Brandenburg an den Coadjutor (Graf Heinrich von Württemberg).[1] Ansbach. 1467 April 11.

Dank für ein Pferd.

Nürnberg, Kreisarchiv. Henneb. Missiv. S. X R. 1/3 Nr. 738. Konzept.

Lieber oheim und swager. Als unns eur lieb ein pferd geschickt hat, dienende zu unsern frauden, auch waydwerck, das gefellt unns gar wol und getrauen mit der hilf gots ergetzlichkait darauf zu haben und der schon junckfrauen huld zu erwerben. Darumb sind wir nicht allein erbutig, solchs zu verdienen und mit semlichen zu vergleichen, auch mit dem, das wir darauf erwerben, wie vorstet, des wir nicht kleinen belangen tragen. Unsern heren und vater schencket unser oheim, der elter von Wirtemberg, eurs vaters bruder, sein ersten harnasch, auß dem er gewachsen was: nú ist unser her wol genbt im harnasch gewesen. Und getrauen, so uns eur lieb das pferd hat geschickt, dem ir entwachsen seyt und unns gemes ist, wir wellen auch ein guter gesell werden und darauf lernen, das wir nicht allein den schön junckfrauen, sunder euch und andern unsern freunden zu gebrauchen sind, des wir uns zu seiner zeit gar willig erbieten. Und ob wir eyngerlei hetten, das eur lieb zu frauden dienet, das habt ir mitsampt uns macht, zu erfordern zu euern gefallen. Datum Onolzpach am samstag vor dem sontag misericordias domini anno domini ꝛc. 67°.

An coadintor.

[1] Unwahrscheinlich ist das freilich insofern, als man nach dem Inhalt des Briefes eigentlich einen älteren Mann in dem Coadjutor vermuthen sollte. Doch entspricht der Ton Albrechts ironischer Art. Aus der Erwähnung des Oheims des Coadjutors, Ludwigs des Älteren von Württemberg, geht unzweifelhaft hervor, daß der Coadjutor nur Heinrich, der Sohn Ulrichs von Württemberg, sein kann. Vgl. über ihn v. Stälin, Wirtemb. Gesch. 3, S. 557 f.

109.

Herzogin Ursula von Münsterberg an ihre Stiefmutter, Markgräfin Anna von Brandenburg. Glatz. 1467 April 12.

Wohlbefinden. Bittere Klage über eine schwere Beleidigung durch den Ritter Zdenko von Sternberg. Erkundigung nach dem Befinden bei ihrer Schwangerschaft und nach den Geschwistern. Credenz für ihren Diener.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Hochgeborne furstinne, gnedige fraü und lieber muter. Kyntliche treu und alles, das ich gutes vermag, sey euer lieb zuvoran bereit. Liebe fraü und muter, euer wolgefaren und gesuntheit eurs leibs erfür ich gerne und brecht mir grose frend in meim herzen. Ich pitt euer lieb zu wissen, das es mir von den genaden gotes wol geeth, desgleich erfur ich von meim lieben herren und vater und euer lieb auch gerne und klag euer lieb über den pösen menschen, wie gar sere mich der gesmecht und gelester hat, als ir in meins lieben herren und vaters briefs vernemen werdet.[1]) Ich bitt euer lieb, liebe frau muter, das ir euch solch smech und schandt, die mir der boß mensch thut, euch erparmen wolt lassen, wenn ir wist furwar wol, das er meynem lieben herren und vater und mir unrecht thüt. Ich pitt euer lieb, als mein gnedige, liebe frauen und muter, ir wollt mein lieben herren und vater bitten, das er im solch smehh und schandt, die im, euch und mir geschicht, zu herzen nemen wol, und so eur peett an in gelanngt, so getraü ich, er wer sich gepurlich und veterlich darin halten als mein gnediger herr und vater. Liebe fräu und muter, ich pitt euer lieb, das ir mir wollt zu versten geben, wie ir euch gehabt in der begrossung euers leibes, und so euch der almechtig got euer lieb der gepurt helffen wirdt, ein got wil, mit freuden und mit aller seligkait, so pitt ich, euer liebe laset mich wissen, was der almechtig got beschert, und was das jung sey ein pruderlein oder swesterlein. Ich erfüre auch gerne, das meim lieben bruder, marggraff Hansen und andern mein geswistraten wol gieng. Ich pitt eur lieb, liebe frau und muter, das mirß sie euer lieb alle fruntlich grüsen woll. Ich hiett mein lieben herren und vater gerne gebeten, ich hiett sorg, er wer mir der botschafft zu ernstlich, und bitt euer lieb, liebe frau und muter, nembt das von mir auf mütterlich, das wil ich umb euer lieb vordinen, als umb mein liebe frau und muter. Und was Gunter von Weyer, mein diener, mit euch von meintwegen reden wirt, das wollt im zu disem mal genzlich glauben, als mir selbs. Damit pfleg euer der almechtig got und frist euch gesundt, als ich des getrau zu got und seiner werden muter. Geben zu Glaz am suntag vor sand Tiburcijus anno domini ꝛc. 67°.

Ursula, von gotes genaden geborne von Brandemburgk, herzoginne zu Minsterbergk . . . .

(Adr.) Der hochgeborne furstinne, fraü Anna, geborne von Sachsen, marggraffinne zu Brandemburgk . . . . unnser lieben frauen und muter.

[1]) Der Ritter Zdenko von Sternberg hatte sie „mit Worten geschmäht", daß sie nicht Albrechts leibliche Tochter sei. Über die Sache wurde später noch mehrfach verhandelt.

110.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort. 1468 Februar 2.

Bitte um Falken.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Miss. 1461—68. S. X R. 1/3 Nr. 568. Or.

. . . Als ich úwer lieb nechst geschriben hab umb zwen bericht,[1]) schönfliegend valken, also bitt ich úwer lieb, mir die noch zů schicken by disem minem knecht. Wo aber úwer lieb die nit hett, so wöllent mich doch nit lassen an ainem sölichen valken und gůten, berichten versch(?) darzů: bin ich des willens, sunder ergetzlichait damit zů haben . . . uff purificacionis Marie anno ꝛc. 68°.

111.

Katharina Richwin an Gräfin Margarete von Württemberg. Ohne Ort. 1468 Februar 5.

Sendet eine Handarbeit. Doch sei ihr Lohn zu niedrig. Sie bittet um Trinkgeld für ihre Tochter. Auch für eine Reise nach Baden habe sie Auslagen gehabt. Anderweite Angelegenheiten.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgeborne fürstin, gnedige frauw. Uwern fürstlichen gnaden sind zůvor min untertenig, willig dinst. Gnädige frauw, ich schick uwern fürstlichen gnaden das werck[2]) und laß euwer fürstlich gnad wissen, das das werck zu sant Johannes-tag zů singichten[3]) ist bereit gewesen, und ich hett es eueren genaden lang gern geschick, da wist ich nit, pey wem, wie es versorgt wer. Auch wiß eüwer gnad, das das garn, das ir mir geschickt hapt, das was 12 ℔, da wigt yeder pfulg 2 ℔, das wer 12 ℔. Und han eüwern gnaden so gut wercklich[4]) werck gemacht, das ich kymerlich daran gestan mag umb ein solichen lon. Da beger ich von euweren fürstlichen gnaden miner tochter ein trinckgelt, wan ich nit mit dem lon wol zůkummen mag. Auch wiß euwer gnad, das ich gen Baden für, als mir euwer gnad dan entpfolen hat, und des auch zů kosten bin kumen: disc verschribniß setz ich zů eüweren fürstlichen gnaden. Sunst an dem lon weiß ich wol, das mich eüwer fürstlich gnad gar ußgericht[5]) hatt. Von euwer gotten[6]) (?) wegen, da pitt ich euwer gnad, in keinem unwillen gegen mir zů sin, das ich die nit dennen (?) wil, wan ich nie gewist hab, wo sy waß, untz pfingsten, da fand ich sy ongevar an der gassen gon. Nach disen dingen han ich erfarn allerhand, das mich zimpt, ich kin nitt ratt da geschaffen, und das mir der klein bildener[7]) nit wider worden ist, da Marckgressch und Oesterrich an ist (?), den ich euwerm marstaller gab hinin zů fieren. Gnadige frau, ich pitt euwer fürstlich gnad, mir ain antwurt zu schicken in hern Philipssen huß von Millen, des ritters. Geben auff freitag nach unser lieben frauwen tag liechtmeß anno ꝛc. 68°.

Euwer fürstlichen gnaden dienerin Kathrin Richwinn.

---

[1]) abgerichtet. [2]) Über weibliche Arbeiten vgl. Weinhold a. a. O. II², S. 164 ff. Es handelt sich hier wohl um Zeugfertigung. [3]) 24. Juni. [4]) kunstgerecht. [5]) bezahlen. [6]) Patenkind. [7]) Muster.

(Adr.) Der hochgebornen fürstin und frauen, frau Margreden, herzogin von Safey, grefin zü Wirtenberg ꝛc., miner gnedigen frauen.

112.

Erzherzogin Mechthild[1] von Österreich an ihre Schwägerin, Gräfin Margarete von Württemberg. Rottenburg. 1468 März 6.

Erwidert eine Sendung Fische mit einer ebensolchen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Was wir liebs und gutz vermogen, alzitt bevor. Hochgebornne fürstin, fruntliche, liebe swester. Wir sein noch wol ingedenck der gutten visch, so eur liebde unns vernde[2] thett sennden, die unns in allem gevallen vast wol schmackten. Nu ist bewegen liebhabend angedechtnusse, und schicken eur liebde hiemit etwas unnser vische und wolten wol uß allem unnserm gemüt, das uch die auch wol schmackten, als die eurn unns zu luste und gevallen worden sind, yedoch bitende, eur lieb, die gott vor laid thü bewarn, wol daby unnsern fruntlichen willen und sonnder liebhabennd angedechtnusse erkennen. Geben zu Rotemburg[3] an sonntag invocavit anno ꝛc. 68.

Machthild, gebornn phaltzgrafin bey Reine, von gotes gnaden erzherzogin zu Österrich ꝛc., witwe.

(Adr.) Der hochgebornnen furstin, unnser fruntlichen, lieben swester, frouen Margrethen, geborn herzogin von Saphoy, gravyn zu Wirttemberg ꝛc.

113.

Nikolaus Reiner, Kaplan in Straßburg, an Gräfin Margarete von Württemberg. (Straßburg.) 1468 März 14.

Bittet dringend um Wiedererstattung von 13 Gulden, die er für sie ausgelegt habe.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Durchlühtige, hochgeporn fürstin, gnedige frauwe. Uwern fürstlichen gnaden sigent mine arme, gewillige dienste und demütiges gebett allezitt bereit. Gnedige frauwe, als ich vormols vor herbst uwern gnaden geschriben hatt, wie Hans Metziger, uwer gnaden botte, zü mir kam und vorwant, er hette von bevelhnisse uwer gnaden ettlich gelt abgeton zü Baden und anderßwo, zügehörende meister Peter dem glaser, und do hette uwer gnade mir bevolhen, für solich gelt, mit namen zwölff gülden, güt zü werden, das ich also geton habe und dieselben 12 guldin uff stunt des ziles müssen bezalen; ouch lehe ich ime einen gülden, do wolt er uwern gnaden allerhand umb kouffen, das im bevolhen were, und begert ich domit, solich 13 guldin mir also ze schicken: gnedige frauwe, solich gelt stat mir noch uß, und hab doch zwen sondern botten darnach geschicket und verlonet und alle mole Uelin, uwer gnaden marsteller, geschriben, der mir allemol geantwurtet hett, üwer gnade well mir das gelt bald schicken. Nün weis ich

[1] Witwe des Erzherzogs Albrecht von Österreich, vorher des Grafen Ludwig von Württemberg. [2] im vorigen Jahr. [3] am Neckar, ihr Witwensitz.

nit, obe uwern gnaden die brieffe also worden sint oder nit. Gnedige frauwe, als schick ich hie uwern gnaden minen jungern, bringer diß brieffes, und bitt uwer furstliche gnade umbe mines armen dienstes willen und ouch umb der truwen willen, so ich zů uwern gnaden habe, das uwer gnade mir schicken wölle die drizehen gůldin mit minem diener Lienhart. Kann ich das umbe uwer fürstliche gnade verschuldigen mit mime armen gebette, ouch mit ganzem herbieten und diensten, wil ich allezitt gewillig sien. Uwer gnade gebiet mir allezitt! Geben uff montag nehst vor sant Gertruden tag anno ꝛc. 68°.

Uwer gnaden gewilliger diener und cappellan
Nicolaus Reyner, dechand zům alten sant Peter
zů Straßburg.

(Adr.) Der durchlühtigen, hochgeborn frauwen, frauwe Margarethe, herzogin zů Saffoye, greffin ze Wirtenberg, miner gnedigen frauwen.

114.

Herzogin Helene von Braunschweig[1]) an ihre Schwägerin, Herzogin Elisabeth von Cleve.[2]) Wolfenbüttel. 1468 November 13.

Wohlbefinden. Bitte um Nachricht. Sendet einen Schleier. Die Verzögerung ihrer Botschaft erklärt sich durch die Behinderung der Boten durch Überschwemmungen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 9. Or.

Unsen fruntliken denst unde wes wy alletit leves unde gudes vermogen, tovoren. Hochgeborenn forstynne, leve sustere. Wy laten juwer leve fruntliken wetten, dat de hochgeborenn forste, unse leve herre unde gemahele, unse dochter, froychen Margareta unde wy van gnaden des almechtigen godes alle gesünd, frisch unde wolmogende sin: dat wy desgelick juwe wolbestandt mogen vornemen, is uns leff unde werden des sere gefrauwet, fruntliken biddende, gy willen uns egentliken wedderschriven, wü yd unsen brodere unde juwer leve suß in velen saken tosta, darane geschut uns van juw sunderliken wolbefallen. Unde wy senden juwer leve by dusseme jegenwordigen eynen sloiger mit kleynen enden, den willet van uns vor gud upnemen unde juw dene laten to willen sin, den umme unsen willen to dragende unde unser darby gedengken. Wy en konden des uppe duth mal nicht beters bekomen, anders wolden wy dene juw to willen gerne beter gesand hebben. Unde dat wy juw nicht eher bodesschopp gedan hebben, so wy mit juw affgescheden weren, des en is mit meyner vorsate vorbleven. Wy hebben to twen tijden unsen boden uthgeschigket, dat de to juwer leve scholde geghan hebben, so moste he uppe der reyse van waters noed wegenne wedderkeren, so dat he deshalven nergen komen mochte. Unde wy hebben dusses landes van regene unde veleme watere sodder der tijt, dat wy van juwer leve komen, grote noed gehad, unde darane is hir an den sommerfruchten grot, merklick

[1]) Gemahlin Herzogs Heinrich des Friedfertigen von Braunschweig und Tochter Herzogs Adolf von Cleve. [2]) Gemahlin Herzogs Johann I. von Cleve.

schade geschein. Bidden wy fruntliken, gy willen uns darinne, dat wy iuwe leve suß lange mit der bodeschopp upgeholden hebben, nicht vordengken. Sunder mochten wy dele iuwer leve to denste unde to willen sin, des gebedet over uns, unde dartho weren wy berede unde deden dat mit alleme flite gerne. Gegeven uppe unser borch Wulffelbutele ame sondage in sunte Brixii dage anno domini ꝛc. 68° under unseme ingesegel.

Helena van Cleve unde van der Marcke,
to Brunßwigk unde Luneborch hertoginne.

(Adr.) Der hoichgebornen forstynnen, frunven Elizabeth van Bürgundien, hertogen to Cleve unde to der Marcke, unser leven sustere.[1])

115.

Herzogin Elisabeth von Cleve an ihre Schwägerin, Herzogin Helena von Braunschweig. Ohne Ort und Jahr. (1468 Ende November).

Antwort auf Nr. 114. Wohlbefinden. Dank für den Schleier. Die für die übersandten 20 Gulden ihr zu kaufenden Sachen habe sie besorgen lassen, sie sollen ihr durch den Bürgermeister von Münster übermittelt werden. Sendet Tuch. Dankt für die übersandten Pulver und Salben gegen die Pestilenz und bittet um die Rezepte für dieselben. Ihren Auftrag bei ihrem Gemahl habe sie erfüllt.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 9. Konzept (schwer leserlich).

Ho(geborne) furstynne, bisunder lieve suster. Also u lieffden uns nu heben don schryven van unss lieven swagers, unvern gemaelhen, den (?) uwr ind unß lieven nichte, uwr (?) dochter gestalt ind gesontheit, dat uns van ganzen herten, as billich is, seir wael bevelt. Ind sijn oick avermitz[2]) gratien des almechtigen, desgeliix onser liever her ind geselle, wij ind onser kinder tsamen in gesontheit ind wael tovreden, u lieffden dairvan ind oick van den sleiger, gij uns gesant heben, seir vrientlicken dancken. Ind so u lieffden uns bij meister Derick van Rijswick[3]) geschickt haben twintich r(insche) gulden, om u dairom taffellaken[4]) ind vurdwelen[5]) to doin kopen, wult . . . 20 gulden uns to laet quamen totte vur . . .(?) Antwerpeße marckt; doch hebbn wij dat don kopen in den Berchschen[6]) marck, an sant Martin lest virleden was, ind solden u lieffden dat gerne by brenger diss briefss, der dat gestan haifft, gesant hebn gesadt, dat derselve doch nyet om onweylicheit[7]) will annemen dorste ind uns oick nyet geraden docht. Ind willen doch dat by den ijrsten baid, wij vernemen kunnen in den stichts[8]) van Munster gaedt, den burgermeister Dirick van Rijsswick seynden, die dat dan u lieffden vorten

[1]) Ebenda ein Brief derselben an ihren Bruder Johann, Herzog von Cleve, von demselben Datum; sie erkundigt sich ebenfalls nach dessen Befinden und wünscht weiter sehr zu wissen „den vorlopp unde wu ud sick begeven hedde in der vende unde unwillen, dede is twisschen iuwer leve unde deme hertogen van Ghelleren.“ Or. Die Antwort des Herzogs im Konzept ebenda.

Ebenda auch ein einfacher Grußbrief derselben Helena an Johann (1467 April 10), in dem sie von ihrem und ihrer Angehörigen guten Befinden berichtet und gleiches von ihm zu erfahren wünscht. (Wolfenbüttel des frydages negest deme sondage misericordia domini.) Or.

[2]) vermittelst, durch. [3]) Derselbe wird z. B. in den Publikationen a. d. preuß. Staatsarch. Bd. 12 S. 546 erwähnt als „doctor in den wertligen rechten“ und canzler des Bischofs Heinrich von Münster. [4]) Tischtücher. [5]) dwele Handtuch, vurtwelen sind z. B. bei Knipping, Kölner Stadtrechnungen des M.A. I S. 231 erwähnt. [6]) Mons. [7]) Unsicherheit, Gefährlichkeit. [8]) Stift.

wael beter schicken sall, dan wj um saken vurgeschreven. Jnd wij seynden u by brenger en wanth[1]) hantwercks,[2]) darom u lieffden ons gebeden haden, dan as van den rouwen[3]) werck[4]) en heben wij on onser mennighanden onleden[5]) wille nyet van staden geweist sulx to moigen doin maken, dat wij doch, so wj id alre ijrste kunnen, gerne willen don maken ind u lieffden vort seynden. Jnd so u lieffden ons eyn deil . . . pulver ind salff gesant hebben tegen den pestilent ind sterbingt (?)[6]) ꝛc., dancken wij vick u lieffden dair seir aff, dan want ons nyet kundich is, van wat substancien die pulver ind salven gemaickt is, begern wij vruntlicken van uwir lieffden, uns to willen weder don schryven by den ijrsten baiden, u lieffden staedt, wairvan men die pulver ind salven maeckt mit guden underscheydt, op dat wy, offs noit gebuerden, dat den selver wuesten to don maiken. Jnd as van der saiken u lieffden wael weten, de wj mit onsen lieven her ind gesellen bekallen[7]) solden, heben wj dem so gedan, ind heben ons syn lieffen darop geantwurt, wes hij u lieffden von rechten wegen schuldich is van don, dat wille hij seir gerne don, ind wes wij vorder to willen don muchten uwen lieffden, deden wy van herten gerne, dieselve uwer lieffden onser her got lanckliwich (?), vrolich ind gesont beworen moet! Gegeven.

116.

Herzogin Elisabeth von Cleve an ihre Nichte (Margareta von Braunschweig.[8]) Ohne Ort und Jahr. (1468 Ende November.)

Dankt für ihren Brief. Der Liebe Herrlichkeit kenne sie lange nicht mehr, jene aber solle sie jetzt und noch lange genießen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 9. Konzept (folgt unmittelbar hinter dem vorigen).

Hoigebaren, bisunder lieve nichte. So gij ons nu gesant heben eyn briefffken, darin geschreven steyt der mynnen brecht[9]) ꝛc., dancken wj tot eyme vermugen (?) u dairvan seir vrientlicken, wiewael wij der brecht aine laughe tijt, got heb danck, entslaegen sijn geweist ind mit u lieffden noch ter tijt also gelegen is, der moegelick ind beter to gebruycken, den wj, des wj vick seir wael gunnen. Jnd will ommer der almechtigt geven sulx langh mit vroeuden to lusten derselven uwr lieffden, die onse her got vrolich ind gesont bewaren moet!

117.

Erzherzogin Mechthild von Österreich an ihre Schwägerin, Gräfin Margarete von Württemberg. Rottenburg. 1468 Dezember 6.

Bittet um Entschuldigung für Konrad von Ramstein, der jener seine Tochter noch nicht für ihr Frauenzimmer gesandt habe.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Was wir liebs und gtz vermögen, allzitt bevor. Hohgeporune furstynn,

[1]) Gewand, Tuch, Zeug. [2]) mit der Hand gearbeitet. [3]) rauh, grob. [4]) Zeug, röhe tuech sind ungebleichte Tücher. [5]) Geschäft, Hinderung. [6]) sterbte, ansteckende Krankheit. [7]) bereden, besprechen. [8]) einzige Tochter Helenas, geb. 1451, 1469 mit Wilhelm von Henneberg vermählt. [9]) der Minne Pracht.

fruntliche, liebe swester. Unnser lieber besonnder Conrat von Ramstein ist sein tochter, so er in eur frouenzymer eu zu dien hat verpflicht, eur liebde yez sennden und unns unnderricht, das er vor gutter zitt die gerne uch zugefugt hett, das aber merklich geschafft und herrendienst darinne sein abwesen gewendt hab. Darumb biten wir eur lieb mit fruntlichem fleiss, ir wollen Conraten solichen verzog in argem noch in deheiner verachtung vermercken, sonnder sein tochter in gnediger bevelhde haben. Daran bewyssen ir unns ain fruntlich gevallen. Geben zu Rotemburg an sannd Niclanstag anno domini ꝛc. 68°.

Machthild, geporun pfalzgrafin bey Reine, von gotes gnaden erzherzogin zu Osterrich ꝛc., witwe.

(Adr.) Der hochgepornnen furstynn, unnser fruntlichen, lieben swester, frou Margrethen, herzogin von Saphy und grafin zu Wirttemberg ꝛc.

118.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Weimar. 1469 Januar 4.

Sendet ein Pferd zum Rennen, bittet aber um alsbaldige Rückgabe und wünscht Albrecht, schöner Frauen Lob darauf zu erwerben.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Turniere und Lustbarkeiten. Or.

Unnser fruntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen, allzit zuvor. Hochgebornen fursten, lieben vedtern. Nachdem wir jungst unwern liebden uff getan uwer schriben, under andern bittinde, uch, lieber vedter herzog Albrecht, ein pherd, zum rynnen hinder der tartzschenn [1]) tuchtig, zu lihen, widergeschriben haben, uch das bey unnser eygen botschaft zu senden, als schicken wir uwer liebe sollich pherd bey dem geinwertigen unnserm boten, das dann zu deme rynnen hinder der tartzschen versucht und gud ist, unnd haben das ytzund etlich zid in unnserm stalle uff unnser rynnen stehende gehabt, in meynunge, das uff faßnacht zu gebruchen, darumb uwer liebe fruntlich bitinde, sollich pherd nymands anders, dan fur uch selbs zu haben, und uns das, so irs ytzund gebruicht habt, bey dem geinwerstigen unnserm boten, der darbey bliben sal, widerzuschicken. Und das ir, lieber vedter herzog Albrecht, von hubschen iungfrauen und frauen lob daruff erwurbet, als wir vor getan haben und aber balde, ab got wil, thun wullen, vernemen wir gerne. Und womit wir uwer liebe zu fruntlichem gefallen werden sulden, weren wir geneigett. Geben zu Wymar uff mitwochen nach circumcisionis domini anno ꝛc. 69no.

Wilhelm, von gotes gnaden herzog zu Sachsen, landgrave in Doringen und maregrave zu Mißen.

(Adr.) Den hochgebornnen fursten, hern Ernsten, furfurstenn und hern Albrechten, gebrudern, herzogen zu Sachsen, lantgrafen in Doringen und maregraven zu Mießen, unsern liben vedtern.

[1]) länglicher Schild.

119.

Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihre Söhne, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Altenburg. 1469 Mai 1.

Bittet, für den kranken Georg Stange den alten Juden von Dresden kommen zu lassen, ferner durch Doktor Tronitz seine Absolution bewirken zu lassen, weil er von den Juden Arznei genommen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 91. Or.

Muterliche liebe mit ganzen trauen allezeit zuvor. Hochgebornen furſten, lieben sone. Es erfindet Jorge Stange, unnſer hofedyner, von der joden artzdey, die bey im sint, wenig hulff, unnd dorumbe so bitten wir fruntlich, ir wullet den alden joden von Dresden von stunt zu ym alher gein Aldemburg lassen komen, zu besehen, ab er ym geraten konne. Auch so had er itzunt uff die heiligen osterlichen zit umb des willen, das er von den joden had artzdey genommen unnd sich der furder nicht entslahen wil, nicht konnen absolvirt werden unnd sal nach gotis lichnam nemen: bitten wir als ver, ir wullet sulchs doctor Tronitz zu Missen lassen furlegen und an ym erwerben, das er ym eyn brive wulle senden, dornff er moge absolvirt und mit den sacramenten bewart werden. Er bessert sich an der wunden wenig, unnd ist zu besorgen, das er domit ferlickeit bestehe, nachdem es sich domit fast vorlengt. Wullen wir umb unir liebe fruntlich vordynen. Geben zu Aldemburg am montag Philippi et Jacobi anno ꝛc. 60 nono.

Von gots gnaden Margaretha, geborne von Osterrich, herzogynn zu Sachssen ꝛc. witwe.

(Adr.) Den hochgebornenn furſten, hern Ernste, kurfurſten ꝛc. unnd hern Albrecht, gebrudern, herzogen zu Sachssen, lantgraven in Doringen und maregraven zu Missen, unnſern lieben sonen.

120.

Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Markgraf Albrecht von Brandenburg. Köln. 1469 Mai 11.

Bittet, ihn bei Begleitung des Kurfürsten Friedrich nach Breslau mit Geld und Kleidung zu versehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 358 und Höfler, Kaiſ. Buch S. 190.

Was ich in kintlichen treuen liebs unnd guits vermag, zuvorenn. Hochgeborner furſt, gnediger, lieber herre unnd vater. Ich bin undirricht, das eüren gnaden wol wißlich ſei, das mein lieber herre unnd vetter zu dem konige von Hüngern ꝛc. uff des heiligen leichnamstag gen Breslou zihen wirt, doſelbſt mich denne ſeine liebe mit hin haben unde nemen wil, unde ſeine liebe ſehe gerne, daß ich mit cleidnng, zerung unde ander zugehorüngen baß ußgericht, denne ich bin, were: deshalben bitte ich gehorſamlich, eüer gnade wolle mich mit ſo vil geldes, als ich zu cleidüng, zerüng und andern notdürften zeitlich unde erlich bedurfe, verſorgen unde daſſelbe mit diſſem unſerm lieben, getreuen doctor

Johan Stocker gen Breslou schicken. Wil ich als euer gnaden gehorsamer son allezeit gerne verdinen. Geben zu Coln an der Sprew am tage ascensionis domini anno 69.

Euer gnaden gehorsamer son Johans,
marggrave zu Brandeburg ꝛc.

(Zettel.)

Auch, gnediger, lieber herre und vater, bin ich undirricht, wie das euer gnade mir kein gelt noch nichts anders schicke, is schreibe denne euern gnaden Lorenz von Schaúmburg ꝛc. So bitte ich euer gnade wissen, das ich die sache so kurz ersharen habe, das ich das Lorenz von Schaúmbúrg nicht habe konnen geoffinbaren, euer gnade wolle ansehn geleginheit der sachen unde mich nú nicht lassen: verdine ich gehorsamlich gerne. Datum ut supra.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, meinem gnedigen, liebenn herrenn unde vater, herrenn Albrechte, marggraven zu Brandeburg . . .

121.

Markgraf Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1469 Mai 20.

Hält ihm seine Ansprüche vor, sendet aber Geld. Sein Verhältnis zu Doktor Stocker. Ermahnungen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 359 und Höfler a. a. O. S. 190 f.

Lieber son. Als du unns hast geschriben umb zerung, nymbt unns frembd, nachdem wir dir erst 300 gulden zu Berlin geben haben. So wissen wir wol, das du nichts bedarst zeren, dann umb han und stro, nagel und eysen, sunder man gibt dir sunst [1]) kost und fúter als anderm hofgesind, und wolten dich auf unser zerung nicht dobnnen haben, wann du denselben forteil nit hettest. Dann es were uns schedlicher zu unnser gerechtikait dann nutzer, wo er dich nit bei im halten soll mit kost und futer als seinen frenndt, dieweil du bei im am hof weresst, er were jo inn oder ausser lands. Du múst auch haben hofgewant, knechtlon, pferd und anders, des du zu deinem leib bedarst. Sind wir auch bei unserm vater gewesen, haben 30 pferd bei im gehabt am hofe, 6 fur unsern leib und 24 sunst, unnd waren gerayt [2]) ritter unnd riten zum schimpf und ernste, ranten, stachen und thurnierten. Unser vater hat unns nye kein jare zubus uber 400 gulden geben, gab unns unser muter auch zu zeyten 100 gulden oder auf das maynst 200, so es wol geriet, und hetten nichts von hof, dann essen und trincken, als du bei unserm bruder. Aber wie dem allen, so schicken wir dir bei doctor Stockern 200 gulden, kaufst du heß [3]) und hast zubus gnúg auf den rúit, es soll dann nit glucks dabei sein. Dann wir wissen nichts, das man dir zu Nurmberg mag kauffen in der kurz, du findest es baß unnd wol-

[1]) umsonst. [2]) auf der Fahrt begriffen, oder von gereiten, sich rüsten. [3]) Hen.

sayler zu Breßlau sayl. Der Stocker sagt unns, du habst ine nit fur dein schulmeister. Wir haben dir zwen treffenlich rete zugeschickt, der soll allwegen einer auf das mynnst bei dir sein, deinem wesen vorsein und dich getreulich ziehen. So haben wir den Stocker doinnen gelassen mit wissen unsers bruders, das er dich lernen soll, dagegen solt du ine halten mit zweyen pferden, als andere, die bei dir sind, mit claydung und außlosung.[1] Keinen solt haben wir im versprochen, dann er will gaistlich werden, und ist sein solt pfrund, do haben unser bruder und wir ine wol mit zu versehen van den gnaden gots, wo er es verdient. Dien deinem vettern wol und gnau und bis nit bubisch vor frembden leuten und sunderlich an frembden enden, so wollen wir dich mit redlichkait nicht lassen. Aber das ist unser maynung, was du bedarfst, das du das habst und das man das uberig behalt. Anders wir wurden stuzig, dann unser gewonheit ist, als wol hie aussen, als das wir es doinnen gern haben, was man zu nottorft bedarff, das man das hab und das uberig behalt. Wir haben unser gute mit gusten[2] nit gewinnen und sind dennoch auch bei den leuten gewest, das man uns fur unsern gleichen geschazt hat. Datum Onolzbach am heiligen pfingstabent anno domini ꝛc. 69.

122.

Eberhard von Eppstein an Gräfin Margarete von Württemberg. Ohne Ort. 1469 Juni 30.

Gute Nachrichten von ihrer Tochter.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgeporne, gnedige, liebe frauwe. Uwern gnaden fugen ich gutlichen wißen, das von den gnaden gots uwer und myner dochter,[3] und die ir zügegeben sint, sere woil gehet, und ich nit anders sehen und erkennen mag, wann das sie gerne hienieden und, als mich beduncket, algereide[4] sere woil gewont sint, und sich myn dochter in allen sachen stelt und schickt, das ich vorware in ir kein wandel weiß nach haben wult und des von ganzem herzen erfrent bin. Diß wült uwern gnaden ich onverkünt nit laißen, uff das uwer gnade des auch mocht erfraut werden. Geben under myn secrete am frytag nach sant Peter und Panels tag apostolorum anno domini etc. 60 nono.

Eberhart von Eppenstein,
herre zu Konigstein.

(Adr.) Der hochgebornen furstin und frauwen, frauwe Margarethen, herzogin von Saphoy und gresin zu Wirtemberg ꝛc., miner gnedigen fraüwen.

[1] einen auslösen, im Gasthaus für ihn bezahlen. Vgl. ferner Schmeller, Bayer. Wb. I², 1517: „Noch im Anspachischen Ablager-Reglement von 1760 heißt das, was den Wirten für einquartierte Hofbediente vergütet wird, die Auslosung. [2] Laut Rufen, Übermut, Prahlerei. [3] Margaretens Tochter gleichen Namens war 1469 an Graf Philipp von Eppstein vermählt. [4] bereits, schon.

123.

Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Vater, Markgraf Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (1469?).

Wohlbefinden. Fragt ihn um Rat wegen Balingen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche treu und was ich liebes und guz vermag, wissent von mir. Herzlieber her und vater. Ich laß euch wissen, das ich frisch und gesund bin von den genaden gotes, desselben gelechen hord ich gern von euren genaden sagen. Herzlieber her und vater, ich laß eur genad wissen, das mein her und schweher an mich begerd hat alß von Balien[1]) wegen, alß den eur genad in dem zetell woll horen wirdt. Darumb so laß ich eur genad solches wissen und waß eur genad hirin tud, das sey geschechen, dan wan ich es an eur genaden rat nit ton will. Nit mer, dan got geb eur genaden alleß, das euch lieb sey und sagen mir meiner frauen und muter mein dinst.

Elß.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und heren, her Albrecht, marggraff zu Brandenburg und burggraf zú Nurmberg, meinem herzenlieben hern und vater.[2])

124.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Schwager, Kurfürst Friedrich von Brandenburg. Radolzburg. 1469 Juli 1.

Dankt für einen Zelter und fragt wegen eines Wagens an.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept zu einem Brief Albrechts d. d. sambstag nach Petri und Pauli.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 361 und Höfler a. a. O. S. 196 f.

Von meiner frauen wegen.

Unnser fruntschaft und was wir liebs und guts in aller gebürnus vermogen, zuvor. Hochgebornner furste, liber brüder. Als uns euer lieb ein zelter geschanckt hat, des sind wir euer lieb höchlich danckbar und wollen das in aller fruntschafft umb unnsern hern und gemahel erbiten, umb uch zu verdinen. Euer lieb hat uns nit geschriben des wagen halben, wie wir es domit halten sollen. Dann was wir euer lieb und unnser lieben munen in den und anndern sachen zu lieb und fruntschaft sollen thun, das sind wir wol genaigt und bevelhen uns hiemit eurer liebe als unnserm lieben brüder, den got der almechtig langwerend gesunt spare. Datum ut supra.

---

[1]) Balingen. Auf Stadt und Amt Balingen war sie wegen Widerlegung und Morgengabe verwiesen. Vgl. Sattler, Gesch. d. Herz. Würt. unter den Grafen IV, S. 74 und v. Stälin a. a. O. 4, 556.

[2]) Es liegt eine große Korrespondenz in diesen Württembergischen Dingen im obengenannten Archiv vor, auch zahlreiche Briefe von Elisabeth, meist geschäftlichen Inhalts, die aber hier außer Betracht bleiben können. Elisabeths Ansprüche werden ignoriert, und sie wird schlecht behandelt, worüber wir noch später hören werden.

125.

Herzog Johann von Cleve an seinen Schwager, Graf Ulrich von Württemberg. Huissen. 1469 November 20.

Befinden. Gichtanfälle. Sendet ein Pferd. Angelegenheit seines Neffen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 14½. Konzept.

Unse vrientlike grnet ind wat wij guedz vermogen. Wailgeboirner ind edel, lieve swaiger. Uwer liefden brief, den die eirber meyster Bernt ons bracht hevet, ind datselve, dat hij ons op die credencie desselven briefs van uwer liefden wegen an ons gebaitschapt hevet, hebben wij guetliken ontfangen ind verstain ind begeren u, lieve swaiger, vruntliken dairop to weten, eirst van onsen gestande, as dat wij op dit mail etwat to onpass sijn van der gicht, die ons van Ailven,[1]) onse hern ind vader, angeerfft ind ons des wyntertijts ducker[2]) besuecket, dan sy ons wilkome is. Ind sijn doch anders mit onser lieven gesellynnen ind onsen kynderen allen, gaide danck, in gneden gestande, as wy desgeliken oick altijt begeren van uwer liefden, oick onser lieven nichten, uwer gemahel ind uwen kynderen to vernemen. Vort, lieve swaiger, as uwe schrifft ind oick des vurschreven meyster Berntz baitschap bernert hevet van eynen Nederlendschen perde vur uwer liefden persone, so seynden wij u nú sulken pert, as wij dat op dese tijd id best hebben moigen krigen, ind wunschen uwer liefde dairmede vele gelux ind aventuren. Vort van der ander wervynge, die meyster Bernt dan oick an ons gedain hevet, onsen neven van Hoirne berueren, hebn wij denselven meyster Bernt unse meyninge ind wo id uns gelegen is, doen seggen, as van denselven wail verstaen sullen werden dieselven uwe liefden, die onse her got altijt moet bewaren. Gegeven Huis feria 2ª post Elizabeth anno 69.[3])

126.

Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen. Ansbach. 1470 Januar 8.

Bittet um Auskunft über die Anlage seines Schießens.

Weimar, Sächs.-Ernest. Ges.-Arch. Reg. B. fol. 32 I 5° Bl. 16. Or. Zettel zu einem Briefe mit anderweitigem Inhalt.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 (Priebatsch, Politische Korr. d. Kurf. Albr. Achilles I) Nr. 4, wo Bl. 10 angegeben ist.

Lieber swoher. Wollet uns aygentlich wissen lassen, in welcher weyt gemaynglich eur schiessen sey, und das bey einer stangen abmessen lassen. Derselben stangen leng schickt uns ein maßs und wievil der stangen leng die weyten sei, auch domit, wievil ir nach eurem anslag schiessens habent, so wollen

---

[1]) Adolf I. [2]) häufiger, öfter. [3]) Der Brief ist die Antwort auf einen Brief Ulrichs von Württemberg vom 4. November 1469 (samstag nach allerheiligen tag; ebenda, Or.), der Meister Bernhard Mercklingen, Chorherren zu Stuttgart, für dessen mündliche Werbung an Johann beglaubigt und durch ein Zettel um „einen hüpschen Niderlendischen hengst" bittet.

wir euer lieb darnach armbrust und poltz, nemlich die seul und pöltz hie und die pogen zu Eßlingen zurichten lassen. Und ob des nicht nach dem glentzlichsten sein wirdet, so soll es doch dem nützlichsten nach zugericht, als wir getrauen, uch gefellig sein werde. Datum ut supra Onolzpach am montag nach obersten anno ꝛc. 70°.|

127.

Markgräfin Anna von Brandenburg an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Sachsen. Ansbach. 1470 April 30.

Sendet ein Badhemd.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 375 und Hohenzollern-Jahrbuch I S. 115.

. . . Uff das eur liebe vermerck, wir eur auß angeborner swesterlicher treu in gedechtnus und unvergessen haben, schicken wir eur lieb hiemit ein padhemd, gutlich pittend, ir wollet das von uns zu gut uffnemen, das von unsern wegen uff den somer tragen unnd unser dapey auch gedencken . . . . . Datum Onolzpach am montag vor Walpurgis anno ꝛc. 70°. . . .

128.

Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Göppingen. 1470 Juli 14.

Berichtet von seinem Besuch in Landshut. Bittet um einen Zelter. Herzog Ludwig von Bayern könne ihm keine Hunde geben.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Missiven. S. X R. 1/3 Nr. 732. Or.
Gedruckt (ohne Zettel): Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 73.

Hochgeborner fürst, lieber herr und sweher. Min früntlich, willig dienst und alles güt allzit züvor. Ich bin yetzünd zü Landshüt by dem hochgebornen fürsten, minem lieben heren und swager, herzog Ludwigen, gewesen, als üwer lieb weißt, und etlich tag bi siner lieb gejagt und kurtzwil gehapt. Und nachdem ich nú nit weiß, ycht zu begynnen, dann das weidwerck zü triben mit jagen und beissen, so bitt ich üwer lieb früntlich, mich darzü zu stüren mit üwerm kleinen wölffenzelter und mir den zü geben und bi disem knecht zü schicken und mir das nit zu versagen, als ich üwer lieb getrüw. Des wil ich früntlich und mit willen umb úch verdienen und mich uf dem zelter zü üwer lieb fugen, so die brümsst wirdet, und mit uwer lieb auch fröd und ergetzlicheit haben. Dann üwer lieb gevellig dienst zü ertzöigen, bin ich gantz geneigt. Datum Göppingen uf samßtag nach Margrethe anno ꝛc. 70mo.

Ulrich, grave zü Wirtemberg ꝛc.

(Zettel.) Lieber herr und sweher. Ich han úwer lieb bottschafft an minen heren und swäger, herzog Ludwigen, gewörben der hünd halb; sin lieb hat aber weder leithünd noch jaghünd, die gantz für nicht sind. Wann ich aber verstünd, das úwer lieb sölich hünd gebrechen hett, ich wölt dester näher süchen und mit úwer lieb teilen. Ich kan auch gantz keinerley unwillens zwüschen úwer lieb und im verston. Datum ut supra.

129.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.
Ansbach. 1470 August 18.

Einladung zur Jagd in Kadolzburg. Auch sein Bruder Friedrich sei eingeladen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Missiven. S. X R. 1/3 Nr. 732. Konzept.
Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 85.

Lieber sweher. Wir bitten eur lieb zumal freuntlich, das ir mitsampt eurem son und unnser tochter wolt bey uns hie erscheinen auf nativitatis Marie[1]) und auf den sontag[2]) hie bey uns rüwen und darnach auf montag mit uns gen Cadolzpurg jagen und die prunfft daselbst mit uns frölich sein. Und eur lieben wöll uns des nit versagen und gewißlich kommen, dann wir mit euch zu handeln haben vor unnserm abschid zů der kaiserlichen maiestat, daran uns gelegen ist, und nicht gern uber land schreiben noch embieten, in hohem getrauen, ir laßt euch kein sach daran verhindern. Das wellen wir umb euch all und iglichs in sunderheit gar freuntlich verdienen und uns darauf verlassen. Wir haben unserm bruder, marggraf Fridrichen, auch geschriben und gebetten in die prunfft zu uns zu kommen, denn wir euch beid für unser liebst freund und innerst rete schatzen. Datum Onolzpach am sampstag nach assumpcionis Marie anno domini ꝛc. 70mo.

(Adr.) An grave Ulrich von Wirtemberg.

130a.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.
Ohne Ort und Jahr. (1471 Januar?)

Einladung zur Fastnacht.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Missiven. S. X R. 1/3 Nr. 732. Konzept.

Lieber sweher. Als unns eur lieb geschriben hat, das eur und unnser son und dochter auf die vaßnacht hieher komen wellen, des sind wir erfrauet und biten eur lieb, das ir vleys thut, das es also geschech, und kembt auch mit. Dann wiewol wir sie von herzen gern sehen, so sehen wir doch euch am allerliebsten. Darumb mogt ir mit ichte,[3]) so pleibt ye nit aussen. Und was do

[1]) 8. September. [2]) 10. September. [3]) irgend.

sein woll oder nit, last unns eylends wissen, unns darnach haben zu richten und auf den tanz zu helligen.[1]) Datum.

Anna.

(Adr.) An graf Ulrich von Wirtemberg.[2])

130 b.

Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürstin Anna von Brandenburg. Stuttgart. 1471 Januar 21.

bedauert, nicht mit seinem Sohn Eberhard und dessen Gemahlin die Fastnacht bei Albrecht verleben zu können: „aber nützit dester minder wil ich in gemüte, herzen, sinne und gedencken sin by derselben úwer lieb."

Stútgarten uf mäntag nach Sebastian anno domini ꝛc. 71°.

Nürnberg, Kreisarchiv. Henneb. Miss. S. X R. 1/3 Nr. 738. Or.

131.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg. Ansbach. 1471 Januar 23.

Sendung zweier Falken und Rechtfertigung bezüglich der Qualität früher gesandter Falken.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Miss. S. X R. 1/3 Nr. 732. War zum Versand bestimmt.

Unnser freuntlich dienst und alles gůt zůvor. Hochgeborner, lieber sweher. Wir schicken eur lieb hiemit zwen rotfalken.[3]) Und als ir uns am nechsten beschuldigt habt, das dieselben, so euch unnser gemahel[4]) geschickt hat, nit schön noch gůt sein söllen, daran beschicht uns eurenthalben unrecht. Dann als wir bericht sind, so haben eur falkner auß allen unnsern falken die wal gehabt: den müßt ir solichs zůmessen und uns nit. Und das eur lieb dise zwen falken geräten und wolgefielen, sehen wir vast gerne. Dann eur lieb fruntlichs gefallens zu erzeigen, sind wir allzeit guts willens geflissen. Datum Onolzpach am mitwochen nach Sebastiani anno domini ꝛc. 71mo.

Albrecht, von gottes gnaden marggrave zu Brandburg . . .

(Adr.) Dem hochgeborn, unnserm lieben sweher, herren Ulrichen, graven zů Wirtemberg.

---

[1]) plagen, quälen. [2]) Es mag hierbei eine Äußerung Ulrichs aus einem Brief an Albrecht mit anderweitigem Inhalt vom 27. November 1476 erwähnt werden (vgl. Priebatsch a. a. O. II S. 268 f.): Wenn er auch nicht so hoch springen könne beim Tanz, wie „her Wirigen" (von Guttenstein), der mit der Kurfürstin einen Vortanz machen wolle und ihn verdrängt habe, so wolle er doch zur Fastnacht der Kurfürstin gedencken. Albrecht antwortet darauf am 1. Dezember 1476: „und maynt unser Ann, herr Burian möcht euch nicht verdrungen haben und sey eur lieb als glimpfig, das ir die vaßnacht zu ir kombt und mit ir tanzt, das nem sie gern vergut, dann fern eins des andern zu gedencken, benemen euch die jungen meyde, nachdem ir höttisch seyt." [3]) Vgl. oben zu Nr. 71. [4]) Gerade der Falkenjagd lag Anna besonders gern ob.

132.

Herzog Heinrich von Münsterberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Prag. 1471 Februar 27.

Freut sich der glücklichen Heimkehr Albrechts vom kaiserlichen Hofe. Eigenes und der Angehörigen Befinden. Fröhliche Fastnacht. Bitte um Nachricht.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XII R. 1/3 Fasc. 1 Prod. 295. Or.
Gedruckt: Fontes Rer. Austr. Bd. 42 Nr. 381.

Hochgeborner furste, lieber her vater und sweher! Unser willig, freuntlich dinst und was wir guts und liebs vermogen, euern gnaden zuvoran. Lieber herr und sweher, wir haben wol vernomen durch gemeine rede und glaubwirdige sage, wie euer liebe bey unserm herren, dem keyser, zirlich empfangen, freuntlichen gehandelt, auch genedigen und gutigen abschaid erlanget habet mit erhorung und erwerbung euer bete und gire,[1] auch wie euch der almechtige got gesunt und vermogen[2] genediglichen heimgeholffen habe, des wir vor allen dingen sere erfreuet sein, dem almechtigen got lobsagende, dorbey auch euer liebe verkundigen, das wir und unsere kindere, nemlich zwey unsere junge sün, von den gnaden gots frisch und gesunt sein, auch unsere genedige her und frau vater und muter, konig und konigin, frisch und gesunt und fröliche fassnacht gehabt haben mit hochzeiten und beyligen unsers lieben bruders und geswey en. Wiewol wir nü eur liebe gutvermogen, gesuntheit und glucklichen zustant euer sach und geschefte durch glaubwirdige ankomen vernomen haben, were uns doch gar vil trostlicher, frolicher und wolbeheglicher, solichs und alles, das euch nach willen zugestanden oder ergangen were, durch euer lieb selbs schrift oder geschefte bey diesem boten zu vernemen. Dorumb wir dieselben eur liebe vleissiglichen und freuntlichen bitten, uns solichs und alles, das euch gutes oder gevallens zustect, zu verkundigen und zu wissen tun, das wir uns des mitsampt euch und euern kinderen, unsern lieben swegeren, zu freuen wissen und anderen unsern und euern freunden, gonneren und gutwilligen mitgetailen. Das kumpt uns und anderen euern gunstigen zu trost und zu grossen freuden. Andere unsere freude, hoff und fassnacht, so unsere genedigen her und frau und wir mit ine gehabt haben, weyß dieser pote wol zu sagen. Geben zu Prag aschermitwoch anno ꝛc. 71°.

Heinrich, von gots gnaden |herzog zu|[3]
Münsterberg, grave zu Glaz, her von
Cunstat |und|[3] von Podiebrad ꝛc.[4]

(Adr.) Dem hochgeboren fursten und herren, heren Albrechten, marggraven zu Brandenburg . . .

---

[1]) Begehren. [2]) kräftig. [3]) ädiert. [4]) Ebenda Prod. 296 ein Brief Ursulas, Herzogin von Münsterberg, an ihren Vater mit gleichlautendem Inhalt von demselben Datum.

133.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1471 März 21.

Ermahnung und Bezeigung väterlicher Liebe.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XI R. 1/1 Nr. 44 fol. 101b. Gleichzeit. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 150.

Lieber son. Als du uns geschriben hast, haben wir verlesen. Also thu dem volg, als du schreibst, und pleib frum, als wir glauben, du noch seyst. Das ist dein und deiner geswistret pests. So wollen wir im, ob gott will, doinn und hieaußen mitsambt unser rete hilf recht thün und nichts, das pillich ist und zun eren gehört, vor dir und deinen geswistreten ersparen. Sag unsers bruders seligen gemahell, unser lieben swester, und seiner tochter, unser lieben mümen, unser freuntlich dinst.

Datum Onolzpach am donerstag nach oculi anno &c. 71ten.

134.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Nichte Margarete von Brandenburg.[1]) Ansbach. 1471 April 8.

Verspricht ihr und ihrer Mutter allen Beistand. Will ihr 12 Ellen Sammet schicken.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XI R. 1/1 Nr. 44 fol. 107a. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 165.

Antwort frauen Margarethen.

Liebe tochter. Eur schreiben, das ir uns itzund getan habt, haben wir vernomen. Und sol die hochgeborn fürstin, unnser liebe swester, eur frau und müter, und ir des bey uns getröstet und ungezweivelt sein, wir wöllen irer lieb als unnser swester und euch als unnser tochter in fruntlichem bevelh aller treu, lieb und fruntschafft gutwilliglich haben und halten in allem dem, das euch beden zu gute komen mag. Das und auch unnser gar fruntlich dinst wöllet euer müter von uns sagen. Und von der zwelff ell sammats wegen euch zu schicken, haben wir zu stund an gein Nürmberg gesant, den nach dem besten zu bestellen, und wöllen in euer liebe zum fürderlichsten hineinschicken, so wir anders hineinschicken werden, den röten unverborgen. Datum Onolzpach am montag nach palmarum anno &c. 71.

135.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (Regensburg. 1471 August 6).[2])

Will ihm Kleider und Rüstung mitbringen; er möge die Farbe angeben.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XI R. 1/1 Nr. 44 fol. 123a. Gleichzeitige Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 209.

Lieber son. Als du uns geschrieben hast clayder und harnasch halben, das

[1]) Tochter Kurfürst Friedrichs II. von Brandenburg. [2]) Unmittelbar vorher geht die Abschrift eines Briefes d. d. dinstag nach vincula Petri 71.

wollen wir dir mitbringen. Doch so wag ein botenlon darauff und schreib unns, vor was farb du begerst von claydern. Du bist ein armer fürfürst, so du nit sovil hast, das du clayder zuwegen bringen magst. Datum.

136.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Mutter, Kurfürstin Margarete von Sachsen. Weimar. 1471 Oktober 21.

Meldet ihre Ankunft in Weimar und den Tag ihrer Abreise nach Leipzig, wo sie mit der Kurfürstin zusammentreffen will.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. Reisen 227. Or.

Was wir in kintlichen treuen liebs und guts vermogen, zuvor. Hochgeborne fürstin, hertzliebe frau und muter. Wir haben euer liebe schreiben, uns itzund getan, gütlich vernomen und lassen dieselben eur liebe wissen, das wir mitsambt unnserm lieben heren und gemaheln nechten suntag hieher gein Wymar kommen sind, do wir ettlich tage bleiben, die rüe nemen und uff disen nechstkünfftigen sambstag zu abend zu Leiptzk einkomen werden, eur liebe mit allem vlys uff das gütlichst und früntlichst bittende, das ir úch auch uff die zeit doselbsthin gein Leiptzk fügen und nicht auffsen bleiben wöllet. Dann wir sunder begirde und frolockung haben, eur liebe zu sehen. Es erzeiget uns auch die vilgenant eur liebe solch danckenemigkeit gutes willens, das wir in aller lieb und treu widerumb verdinen wöllen. Datum Weymar am montag der eilfftausent meide tag anno ꝛc. 71.

Anna, von gotes gnaden marggrefin zu Brandemburg . . .

(Adr.) Der hochgebornen fürstin, frauen Margarethen, geborn von Österreich, herzogin zu Sachsen, lanntgrefin in Doringen und marggrefin zu Meissen, unnser hertzlieben frauen und nutter.[1])

137.

Kurfürstin Margareta von Sachsen an ihre Söhne, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Grimma. 1471 Oktober 24.

Will nicht eher nach Leipzig kommen, ehe die Ankunft ihrer Tochter Anna sicher ist. Unterkunft.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. II. Bl. 229. Or.
Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II. Nr. 53.

Muterliche liebe mit gantzem truwem zuvor. Hochgebornem furstem, liebem sone. Als unns uwer liebe geschrebin hat, gein Lipzck zu kommem, habin wir vorstandenn, als wolle wir nicht eher kommenn, uwer liebe thu unns denn andere botschafft, wenne unnßer liebe tochter, dy marggraffynn von Brandenburgk,

[1]) Hierauf folgen ein Schreiben der Margarete an ihre Söhne (23. Okt.), mit der Bitte, näheres über den Weg der Reise ihr mitzuteilen (Ebenda Or.), dann das Schreiben Nr. 137 und noch weitere unwesentliche Schreiben Margaretens sowie der Söhne.

komen werde, bittennde, uwer liebe wolle unns das unvorbotschaft nicht lassenn, das wolle wir fruntlichenn vordynenn. Gebenn zu Grymme am donnrstage noch undecim milia virginum anno domini etc. 70° primo.

Vonn gots gnadenn Margaretha,
gebornne von Ostirrich, herzogynn
zu Sachssenn ꝛc. witwe.

(Eigenh.)

Awer liebe unß itzunt schrift gethan habet, der gemach halben zu Leipzigk, also stelle wir das auff awer liebe: wie das awer liebe ebent, ist unß ganz gefellichen; wir wollen nimant nicht dohein bestellen.

(Adr.) Denn hochgebornenn furstenn unnd herren, herren Ernnste, kurfurste ꝛc. unnd herren Albrechte, gebrudere, herzogenn zu Sachssenn ꝛc., unnßernn liebenn sohnenn.

138.

Hochmeister Heinrich von Richtenberg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Königsberg. 1471 Dezember 15.

. . . Enwrn furstlichen gnaden senden wir bey gegenwertigen beweisernn acht falken, uwer izlichen gnaden viere, alse gut unnd ins beste wir sie uff diß mol haben mogen obirkomen. . . . Konigsbergk am sontage noch Lucie virginis im ꝛc. 71te jar.

Dresden, Hauptarchiv. Wittenb. Arch. Beschenk. Bl. 2.

139.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Herzog Heinrich von Münsterberg. Köln. 1471 Dezember 21.

Ist mit der scherzhaften Botschaft der Königin von Böhmen, ihre „Buhlschaft" in eine Brüderschaft zu verwandeln, einverstanden. Empfiehlt ihm seine Tochter.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept. Zettel zu einem Briefe d. d. sambstag Thome apostoli 71.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 261.

Zettel.

Auch, lieber sone, sagt unser frauen, der konigin, unnser fruntlich dienst, als unnser frauen und swester, und als uns ir koniglich wirde emboten hat, sie wöll die pulschafft,[1]) die sie mit uns getragen hat, wenden in ein bruderschaft, lassen wir uns gefallen. Und bitten euch gar fruntlich, uns irer koniglichen liebe zu bevelhen und sie zu bitten, das sie uns halt in swester- und brüderlicher treü, deßgleichen wollen wir auch thun, und wo wir irer koniglichen wirde

[1]) Priebatsch (a. a. O. S. 300) macht darauf aufmerksam, daß wieder Albrechts Gattin als Buhle König Georgs von Böhmen bezeichnet wird. Zur Bezeichnung Buhle, Buhlschaft vgl. noch Nr. 142, 164 und spätere Briefe.

dinst, lieb und fruntschaft können erzeigen, das wir des mit gutem willen geneigt sind. Und sagt unser tochter vil liebs und freuntschaft und lat euch sie umb unsern willen empfolhen sein. Datum.

140.

Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihre Söhne, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Altenburg. 1472 Februar 3.

Warnt den Herzog Albrecht vor einer Reise zum heiligen Grabe wegen mancherlei böser Vorzeichen und bittet Kurfürst Ernst, jenen zur Aufschiebung der Reise zu bewegen. Sollte die Reise doch von Statten gehen, bittet sie, den Grafen Karl von Gleichen mitziehen zu lassen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Reisen Bl. 18. Or.

Muterliche liebe mit ganzen trauen allezeit zuvor. Hochgebornnen fursten, lieben sone. Wir haben uß lantmannßreden mehir danne eyns vorstanden, wie das ir, herzog Albrecht, in meynung seyt, uch uff mitfasten schirst zu irheben und ober das mehir zum heiligen grabe zu zihen. Als, lieben söne, ist uns von mehir danne eynem, die sich der astronomey und hymelslenffte wol vorstehen, zu irkennen geben, wie sich diß jar in vil und mancherley ferliche vorwandelung erschreckliche, grosse, ungluckselige zufelle und selzane geschicht sulle begeben. Und dorumb in herzlicher liebe und muterlicher trau so raten wir uwer liebe im allerbesten gar getraulich, ir wullet sulch ferlich grosse und swere reisse uff dismal lassen anstehen. So bitten wir auch insunderheit uch, lieber söne herzog Ernst, ir wullet dem gnanten herzog Albrecht, uwerm bruder, auch unserem lieben sone, sulch vorhanden reysse in disen vorsehelichen, sweren, sorglichen lenfften abewenden und getraulich dofur sin, das es domit lenger biß zu bequemer zit bestehe,[1]) und dise unnser schrifft, die wir, so got weyß, uß rechter trau und im allerbesten tun, gutlich und dencklich vorstehen. So aber sulchs ye uff dismal gescheen sulte und nicht irlengt ader anstehen bliben mochte, sint wir von der wolgebornnen frauen Katherin, grefyn von Glichen, gebeten, uch beyde zu vormogen, iren sone, grave Karl, unnsern dyner, mitzuzihen[2]) lassen, das wir fruntlich bitten also zu tún und uns uwer meynung ehir besser wider zu vorstehen lassen, dornach wissen zu richten. Geben zu Aldemburg am montag Blasii martyris anno ꝛc. 70 secundo.

Von gots gnaden Margareta, geborne von Ostirrich,
herzogin zu Sachssen ꝛc. witwe.

(Adr.) Den hochgebornnen fursten, hern Ernste kurfursten ꝛc. und hern Albrechte, gebrudern, herzogen zu Sachssen .... unseren lieben sonen.

---

[1]) Albrecht verschob die Reise thatsächlich. Er unternahm sie erst im Jahre 1476. Vgl. F. A. v. Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte, S. 110 ff. [2]) Ähnliche Bitten waren nicht selten. So schreibt Graf Jakob von Lindow am 12. März 1469 (ame sondage letare) den Herzögen Magnus und Albrecht von Mecklenburg, wenn ihr Bruder Balthasar mit seiner Pilgerfahrt noch ein Jahr warte, wolle er sich beteiligen. (Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Acta, die Grafen von Lindow betr. Or.)

141.

Heinrich von Rechberg an Kurfürst Ernst von Sachsen. Ohne Ort. 1472 August 19.

Sendet Jagdhunde und giebt nähere Nachrichten über diese. Dienstanerbietung.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv, Beschenkungen Blatt 3/4. Or.[1]

Durchluchtiger, hochgeborner furst. Mein gehorsam, willig dinst seyen eurn furstlichen genaden zuvor berait. Gnediger her, als mir eur furstlich genad umb resch[2] jaghund geschribenn hant, nachdem ich die eurn genaden zugesagt hann, nun soll eur gnad an allen zwivel sein, ich wär vor lannger zeit meinen worten mit den wergken nachkomen, so bin ich schier in ainem jar nye vier wochen hichaim gewesenn, sunder als van meins gnedigen hern wegenn ussgeriten. Wie aber dem allem, so schick ich hiemit eurn furstlichen genaden drey jaghund und ein laidhundt, und eur gnad soll gelaubenn, das der laidhund der pesten art ist, so sie in unserm lannd sind. Er ist aber nit ausgannggen und ist doch uber sein zeit, das ich sorg han, er werd eurn gnaden am ersten nit gefallenn. Aber ich hon kain zwivel, so in eur gnad arbaiten lanst und usfuren, er werd seinen eltern nachschlagenn. Die jaghund sind all drey vast resch und lauffen gern mit hirschenn. Eur gnad soll mir aber gelauben, das sie schier in ainem halben jar in kain holtz komen sind. Dann ich han sorg gehabt, nachdem sie streitlauffig[3] sind, sie wurden mir verlorenn. Dann ich han sie euern genaden gemaint. Ich han auch sorg, das sie im anfang, nachdem sie lanng gelegen sind, eurn genaden auch nit gefallenn. Aber eur gnad setz in kain zwivel, sopald sie wieder jagen und geniessenn, sie werdend eurn genaden gefallen. Dann der rott hund hant heur in dem sumer vor der hirschwaisst[4] sechs hirsch allain erlagtt. So soll der groß schwartz jaghund vast resch sein, und der mir in geben hant, der doch mein gepornner frund ist, hant mir in so vast gelopt, das ich nit mer hon jagenn lanssen. So ist der klain jungk, und main, er werd auch vast jagenn, dann er hant ye mir gefallenn. Und sie kummen mir all dry auß dem lannd Schwitz und sind der rechten Gunderswiller hund, das doch die pesten jaghund sind, so man sie in allenn lannden finden mag. Und ich schribs eurn furstlichen gnaden darumb, das eur gnad die hund nit hingeb. Dann ich hoff ye, so man sie jagenn lanst, sie werden ir guet wort gegen eurn genaden behallten. Das eur gnad vil kurtzwill mit het und eur genaden wolgefiellun, sach ich vast gern. Und ich bitt eur genad recht unndertanigklichen, so eur genad vergeben potschafft in unnser land hant, das mich eur gnad wissenn lansen, wie sich die hund anlannssenn. Dann sind sie nit resch, so lanßen in eur gnad die schwentz abhauen und schickt mirs wider, so will ich eurn gnaden uff den sumer annder schicken. Dann ich will noch in vierzehen tagenn in das lannd zu Schwitz schickenn zu meinem hern von Rar(?) umb resch jaghundt, die will ich

[1] Nach einer für mich vom Archiv gefertigten Abschrift. [2] hurtig. [3] Bedeutung fraglich. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 820. [4] Zeit, in der die Hirsche feist werden.

auch eurn gnaden schicken, werden mir anders hund, da ich eur gnad mit versorgen mag. Ich besorg nurt, die hunt sind verlegenn. Darumb lanst sie jagenn, sopald sie gernenn; annders sie verligen gannz. Auch schick ich eurn genaden den brief, so mir der geschriben hant, der mir den grossen schwarzenn jaghund geschickt hant, darin eur genad woll verstett, das er den hund vast lobt. Gnediger her, möcht ich eurn furstlichen genaden und meinem gnedigen hern, eurm bruder[1]), vil gedinen, das wolt ich mit ganzen treuen tonn, als billich ist. Damit sye eur genad dem allmechtigen got bevolhenn. Ich waiß kain pessern. Datum mitwuch nach unnser lieben frauentag anno ꝛc. 72°.

Heinrich von
Rechberg.

(Zettel.) Genediger her, wann eur genad etwas in unnsern lannden zu schaffen hant, das ich anders ausgerichten mag, so lanst uch gleich sein, als war ich bey eurn genaden am hoff. Dann ich wils mit treuen tonn, als billich ist. Ich will eurn gnaden williger knecht sein, dieweil ich leb, das soll eur gnad in kain zwivel setzenn. Got waist wol, das ich eurn genaden er und nutz gern sach. Und bitt eur gnad unndertanigklich, das ir mich nit spart. So wirt eur genad sehen, ob es wort oder wergk umb mich sind. Datum [ut] in littera.

142.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Köln. 1472 September 13.

Scherz über seine „Buhlschaft".

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenb. I. Bl. 225. Or. Zettel zu einem Briefe d. d. sontag vor crucis exaltacionis (gedruckt bei Riedel a. a. O. B. V S. 196).

Und nachdem wir uff gestern hieher kummen sind und der brünst des tags halben urlaub haben geben, so können wir uns uff die brunfft der pulschafft[2]) nicht ergetzen, als sünst geschecen wer, des müsst ir uns und den schön frauen abtrag[3]) thun. Datum ut supra.

143.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an Schwiegersohn und Tochter, Graf Eberhard und Gräfin Else von Württemberg. Jüterbogk. 1472 Oktober 19.

Befinden. Geschenke. Bitte um Jagdhunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XI R. $^1/_1$ Nr. 47 Fol. 119^b. Gleichzeitige Abschrift. Gedruckt: C. A. H. Burkhardt, Das sunfft merckisch buech Nr. 125.

Wie mein frau dem von Wirtemberg und frauen Elsen, ihrer tochter, geschriben hat.

---

[1]) Herzog Albrecht, der ein besonderer Nimrod war. Vgl. v. Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte, S. 453 ff. [2]) Ernst hatte am 9. Sept. geschrieben, sie erstreckten den Tag, „auch das unser lieb uff dieselbe zeyt an der pulschafft und weidewercke nicht vorhindert werde". Etwa im Juni 1473 schreibt

Lieber sweher und tochter. Wir thun euer liebe zwissen, das wir mitsambt unnserm herrn und gemahelln und kinden durch schickung des allmechtigen frisch und gesuntliches wesens sind. Das von euern lieben und unserm sone und gemahell zu vernemen, wern wir begirlich. Und alls ir, sweher, uns geschriben habt um winde, schicken wir euern lieben guter wind vier, zwen euch und zwen unnser tochter. Das ir vil frend dovon hettend, alls wir von in entpfangen haben, wern wir erfreut. Wir werden mit der hilf gotts in die vasten hinaußkumen[1]) und bitten euer liebe, uns zu versehen mit einem guten laithund, vier jaghunden und vier hetzhunden zu den hirßen. Und gelt[2]) uns nichts, es sey dann gut. Das wöllen wir gar fruntlich gegen euch vergleichen und beschulden, dann wir sein notturftig sind, angesehen das unser her und wir hymmen umb unsern laithund, jagdhund und hetzhund kumen sind. Datum Jütterbogk am montag nach Galli anno 72°. (Es folgt noch nachstehender Entwurf:)

Item meinem hern von Eystet[3]) von meiner gnedigen frauen zu schreiben und im zwen wind zu schicken ut supra und das er ir gnad mit einem guten failhund versehe, und möcht er seins gehunds ein guten laithund zuschieben, der heuer außgangen were, wollten ir gnad umb in gern verschulden. Datum ut supra.

144.

Gräfin Margarete von Württemberg an ihre Schwägerin, Markgräfin Katharina von Baden. Stuttgart. 1472 November 11.

Freundschaftsbezeigung. Verwendung für eine Dienerin.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgeborne fürstin, liebe swester. Unser schwesterlich trüwe und was wir liebs und güts vermugen, allzyt zůvor. Wiewol daz gelück bishér nit hät wöllen schicken noch fügen, daz úwer lieb und wir zůsamenkomen wéren, uns mit ainandern beder syt fruntlicher kurtzwyle zu ergetzen, so sint wir doch nützit dester minder unsers tails stéts begirlich by úwer schwesterlichen lieb, in unserm gemüte uns erbietend, derselben úwer schwesterlichen lieb näch unserm obersten vermugen allwegen ze tůn, was wir verstůnden sin oder komen üch zů kurtzwil, dienst und gefallen, des wir uns öch herwiderumb von sölicher úwer schwesterlichen lieb in vertruwen wéllen versechen. Liebe schwester, nächdem Hans Held laider todes abgangen ist, vernémen wir, wie Ursula Schérppin, sin verlassen witwe, nach nit verwisen worden syn irs hirätgůts widerlegung und morgengaub.

Albrecht den beiden von Sachsen in der Nachschrift zu einem politischen Brief, daß er sich über ihre gute Aufnahme in Baiersdorf und ihr Jagdglück freue. „Die buler sind gluckselig auf dem waydewerck.“ „Und wo die zwen hurer, grave Wilhelm von Hennberg und grave Hanns von Bichlingen nicht gewesen weren, were möglich, ir hett zwen hirs gefangen, dann solch leut nicht als gluckselig zum weydewerck als die buler.“ (Nach Priebatsch a. a. O. I. S. 509.) [3]) Entschädigung, Buße.

[1]) Es mag dazu ein Schreiben des Grafen Ulrich und Elses von Würtemberg an Albrecht und Anna von Brandenburg, Stuttgart, 1473 Februar 13 (uf Valentini), erwähnt werden, das von ihrem Befinden berichtet und ihren Besuch nach der Rückkehr jener aus der Mark ankündigt. (Charlottenburg, Hausarchiv. Or.) [2]) Es ist wohl „gebt“ zu lesen. Das Or. habe ich in diesem Falle nicht gesehen. [3]) Bischof von Eichstädt.

Nächdem sy nu by uns lang dienend gewesen ist und wir deshalb zů ir günstigen willen haben, bitten wir úwer schwesterlichen lieb, úwer fürdrung und hilff ze tůn an allen enden, da sich das zů erschützlichkait[1]) haischen werd und gepüren, daz ir sölicher verwysung beschech, darin sy habend sin werd. Daran beschicht uns sunder früntschaft von úwer schwesterlichen lieb, die got in sęligkait lang wöll fristen und bewaren. Datum Stůtgarten die Martini anno domini ꝛc. 72°.

Margaretha, geborne herzogin von Savoye und
grę̊fin zů Wirtemberg ꝛc.

(Adr.) Der hochgebornen fürstin, frö̊n Kathrinan, gebornen herzogin von Oesterrych und marggrę̊fin zů Baden ꝛc. und zů Spanhaim, unser lieben schwester ꝛc.

145.

Markgräfin Katharina von Baden an ihren Sohn, Markgraf Christoph von Baden. 1473. (?)[2])

Bitte, ihr reinleinenes Tuch zu kaufen, aus dem sie seinem Bruder Albrecht ein schönes Hemd machen könne. Ihm selber brauche sie jetzt keines mehr zu machen, denn er habe nun eine Hausfrau, die ihn versehen müsse.

Regest nach Vierordt, Badische Geschichte S. 448. Im Badischen Generallandesarchiv ist der Brief nach neuerer Mitteilung desselben nicht vorhanden.

146.

Herzogin Ursula von Münsterberg an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Glatz. 1473 März 5.

Wohlbefinden. Liebesbezeugung.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.
Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 108 (mit falschem Datum).

Durchleuchtiger, hochgeborner furste, gnediger lieber herre unnd vater. Euren gnaden unnsern gehorsam unnd was wir liebes unnd gutes vormugen, auff das högste zuvor. Euer gnaden gesuntheit unnd wolmögen erfuren wir von grunde unnsers gemutes zu aller zeit gerne, wenne wir auch von den gnaden gotes frisch unnd gesundt seint mit unnsern lieben herren unnd gemahel unnd unnsern lieben sonnen, unnd bitten euer veterliche liebe, uns in gedechtnis zu haben, wenne wir auch euer vetterlicher liebe zu aller zeit umb lang leben den almechtigen got bittennde, domit der almechtige got phlege euer vetterliche liebe in gesuntheit mitsampt hochgeborne furstinn, unser allerliebsten frau mutter, unnd

[1]) Gedeihen, Nutzen. [2]) Nach Vierordt 1493, das soll aber wohl 1473 heißen, da Vierordt Christoph 20jährig nennt und dieser 1453 geboren war. Er war seit 1468 vermählt; Albrecht ist 1455 geboren. Übrigens stirbt Katharina 1493 Sept. 11.

allen unnsern nesten zu aller zeit. Datum Glatz feria 6. post translationem sancti Wenceslai anno domini etc. 73°.

Ursula, von gotes gnaden geborne marggraffin zu Brandenburg, herzogin zu Monsterberg, Kozel, graffin zu Glatz ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und herren, herren Albrechten, marggraffen zu Brandenburg . . . unnserm allerlibsten herren unnd vater.

147.

König Christian von Dänemark an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Gottorp. 1473 März 11.

Sendung eines Schildes und einer Armbrust. Dank für übersandten Wein.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 80.

. . . Umme fremds und selsener geschenckes willen schicken wij juwer leve eynen schilt, uns van dem irluchtigen heren konige van Schotlande, unsem sone,[1]) gesant. Wij ock dersulven juwer leve hiirbii senden eyn armbrust mit sinem tüge, als hiir in unnsen landen tho makende unde to förende wönlick is, wellet juwe leve als eyn fruntlick irkantnisze, umme de tijd to vordriven, na dem herte[2]) darmede to schetende, van uns gütlick wille upnemen ꝛc. Höchliken wij, irluchtige, leve swagere, juwer leve vor den win, unnser leven gemaheln geschicket, bedancken . . . Gottorpp am donredage na invocavit anno 73° . . .

148.

Königin Dorothea von Dänemark an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Gottorp. 1473 März 12.

Befinden. Gratuliert zur Geburt des Markgrafen Georg. Dank für Wein und andere Geschenke.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 81.

Dorothea, van godes gnaden to Dennemarcken, Schweden, Norwegen ꝛc. konniginne, hartoginne to Sleszwijgk, greffinne to Holsten, Stormarn, Oldenborg unde Delmenhorst.

Unnsen fruntliken grut mit angebornner leve tovorenn. Hochgeborenn furste unde leve veddere. Wy syn van der gnade des almechtigen godes wol to passe mitsampt unnserm gnedigen leven heren unde gemahele unde kinderen unde begeren dessulfften gelijken van juw, juwer gemahelen unde kinderen to wetende. Unde so gij uns, leve veddere, ame latesten schreven, wodanere mathe juw god de almechtige mit eyneme jungen heren unde sone beraden hadde, des denn de obgenante unnse gnedige, leve here unde gemahel unde wij mytsampt

[1]) Christians Tochter Margarete war an König Jakob III. von Schottland vermählt. [2]) Hirsch.

eme van gantzeme herten irfrouwet syn. Wij syn ock, leve vedderc, juwer leve vor den wyn unde andere geschencke, alze gij uns sanden, hochliken bedanckende unde vorschulden id umme desulfften juwen leve, de wij gode deme heren to vorhopenden tijden in langer froliken unde geluckfaligen wolfart bevalen, in eyneme vil groterem allewege gerne. Datum an unnserm slote Gottorp ame dage sancti Gregorii pape under unnserm secrete anno domini ꝛc. 73°.

(Adr.) Deme irluchteden, hochgeborenn fursten, heren Albrechte, marggraven to Brandenborg, korfursten unde des hilgen Romeschen rikes ertzekemerere, hartogen to Stettin unde Pameren ꝛc. unnserm leven vedderen.

149.

Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1473 April 4.

Freude über seine Heimkehr. Sendet Hunde und Schützen. Bitte um Zielbolzen.[1])

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Miss. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 73. Or.

Hochgeborner fürst, lieber herre und swêher. Min früntlich, willig dienst und alles gůt allzyt zevor. Zů grosser freid ist mir úwer lieb gesund und frisch anhaimschkomen sin, dero ich zů kurtzwyle des waidwercks hiemit schick dryg hirswinde und dryg schützen, dero vatter der best gewesen ist, so man in landen umb mich wenert[2]) hât mugen finden, darumb ich hoff, sy söllen úch werden zů gefallen. Was ich ouch wyters hêtt úch gefelligs, steet allwegen in gewalt úwer liebe, die mir hierinne und merem fürohin als bißhêr sol haben ze gebieten zů liebstem úwerm gefallen. Datum Stůtgarten dominica judica anno domini 70 tertio.

Ůlrich, grave zů Wirtemberg ꝛc.

(Zettel.)

Ich schick ouch hierby úwer lieb zů stürung[3]) schiessens ain lad mit zilbölzen.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten und heren, herrn Albrechten, margraven zů Brandenburg . . .

150.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Herzog Albrecht von Sachsen. Augsburg. 1473 April 26.

Dankt für die Fürsorge desselben um sein Haus und Land in seiner Abwesenheit.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschr. Bl. 17. Or.

Unnser freuntliche dinst unnd was wir liebs unnd guts vermogenn, allezeit zůvor. Hochgebornner fürst, lieber vetter. Nachdem eůr liebe unns jüngst geschrieben und zů erkennen geben, als wir euch die hochgebornne fürstynn,

[1]) Das Regest bei Priebatsch a. a. O. I Nr. 548 ist falsch. [2]) irgendwo. [3]) Unterstützung, Förderung.

unnser liebe gemahel, auch unnser lannd und leüte abwesens halben[1]) bevolhen haben, das ir demnach auff sonnabind vor palmarúm bey die gnanten unnser lieben gemaheln gein Wymar komen seyt, sie in gútem wesen und wolmogender gesúntheid, auch unser launde und lute in richtigem züstehen an allen enden fünden, eúch aúch gein unnser lieben gemaheln erboten habt, ab irer liebe oder unnsern landen und leúten eincherley sachen zúfallen oder mangel haben, dorzu sie eúrs trostes und hülffe bedürffenn würde, wuldet ir das nach vermogen eúrs libs und gúts, so ir best kondet, verhúten und zúm besten verfügen und schicken helffen, seyt aúch da zú Wymar ein güter haußwirt gewest ꝛc. mit furder eúr liebe schriefft außfurunge haben wir zú fündern freúden gern gehort, als had uns die gemeldt unnser liebe gemahel sollich eúr liebe bey yr erschinen und hoch erbyten auch verkundigt: das alles wir von eúr liebe zu großer freúntschafft, treúwe, wolmeynunge und gutem willen mit gar vleißiger danckſagúnge aúfnemen und erkennen. Weren auch gefraúwet, das eúr liebe die wirtschafft also zugerichtet hedte, das eúch und den eúrn, als wir gern sehen, gútlich handelúnge widerfaren were. Dann wir und unnser liebe gemahel euch und den eúrn das zu thúnde gannz geneigt, das alles auch widerúmb, wo sichs gebúret, ungespart leibs unnd güts in aller freúntschafft unb dieselben eür liebe, die der almechtige god in langwirigem gesúnde frolich enthalde, zu verdinen und zu verglichen willig sind. Gebenn zu Aúgspürg aúff monntag nach quasimodogeniti anno ꝛc. 73°.

Wilhelm, vonn gots gnadenn herzog zú Sachssenn.

(Adr.) Dem hochgebornnenn fürstenn, hern Albrechtenn, herzogenn zú Sachssenn . . . unnserm liben vettern.

151.

Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Oheim, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (Köln. 1473 vor Mai?).[2])

Bitte um Geld, da sie stark in Schulden geraten sei, sowie um Leinwand und Taffet.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Hohenzollern-Jahrbuch I S. 44.

Was wir in aller gehorsam liebs und guz vermügen, alzeit zuvor. Hochgeporner furst, genediger herr und lieber vetter. Wir thun euer genaden zu wissen, das wir uns mit den funffzig gulden, die uns euer genad in eurem hinaufzihen hirin mildiglich zu zerung gelasen hat, des wir euren genaden sere dancken, bishere petragen,[3]) die nun an worden[4]) und uns ganz enplost, das wir keinen pfenning mer haben, den so vil, als wir in der stat entlehen müsen

[1]) Wilhelm war 1473 auf dem Reichstage zu Augsburg. [2]) Vielleicht bezieht sich auf diesen Brief ein datierter Brief vom 4. Mai 1473, der an ihre jüngst gethane Bitte um Geld und Leinwand erinnert. Vgl. Priebatsch a. a. O. I. Nr. 563. Vgl. auch ebenda Nr. 600. Anfang März 1473 war Albrecht aus der Mark „hinaufgezogen". [3]) sich behelfen. [4]) los werden.

umb unser notdorft willen. Auch haben wir uns den ganzen summer und winter unser eygen trincken müsen kaufen und uns pereit in schuld gesteckt, deshalben wir alle tag uberlaufen und gemant werden. Wir haben auch grosen geprechen an hemden und padkitteln und wissen nicht rat, solchs auszurichten. So geben uns die gewaldigen[1]) hirin auch nichtes und werden von einem iderman verlasen und verachtet, das uns dan sere zu herzen get und petrübnus genung zuwendet. Und wissen sunst pey nimands hilf und trost zu suchen, den allein pey euern genaden, die wir mit allem und ganzem fleis in untterteniger gehorsam piten, uns mit einer zimlicher zerung und drey oder vier stücke Welschen leinwat nach eurem gutdüncken zu versehen und zu schicken, oder aber den gewaldigen hiren schreiben, das uns solchs hirin nach euern genaden willen ausgericht wurde. Auch piten wir, euer genad wolle uns ein grünen zendel[2]) zu einer schauben[3]) und untterrock schicken, dan wir des grosen mangel haben und nicht wol enperen kunnen, und uns mit solchem alem je nicht verlasen, die notdurft und unser elend hirin angesehen, als wir uns des und alles gutes in unzweifelicher hoffnung zu euern genaden versehen und umb euer genad in aller gehorsam alzeit gern verdinen wollen.

Margaretha, von gottes genaden marckgrefin
zu Brandenburg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgepornen fursten und heren, ern Albrecht, margrave zu Brandenburg, kurfurst . . . unserem genedigen herrn und liben vettern.

152.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.

Ansbach. 1473 Juli 2.

Kommt nicht nach Baden. Jagd. Einladung dazu. Wie der Haushalt bei ihrem Aufenthalt eingerichtet werden soll. Werner Lutz. Bitte um Hunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 77. Konzept.

Lieber sweher. Als ir uns geschriben habt, haben wir verlesen und lassen eur liebe wissen, das wir selbs nicht gein Baden komen, sunder unnser rete, als von itzund sontag über acht tag oder ee, ob got wil, aldo haben wöllen. Dann wir mit unnsern hirßen, die zu jagen, also beladen, das wir vor außgang der brünfft nicht von steten zu bringen sind. Und bitten eur liebe, mit unnser tochter, eurm und unserm sone uff sontag nach nativitatis Marie hie zu sein, also geschickt, vor vierzehen tagen nicht von uns zu komen. Dann ir könt in der zeit der wiltfür[4]) aller umb Cadolzpurg, Beyerstorff, Neuenhof und anderstwo kaüm besehen, wiewol es nahent bey einander leyt. Wir glauben, so ir sie alle besehet, sie werden euch baß gefallen, denn vor. Doch das die hirs vor dem armbrost sicher sind und das man uber zwen einen tag nicht

[1]) Regenten. [2]) eine Art Taffet. [3]) langes Überkleid. [4]) Wildbann, Wildgehege.

sahe! Sünst wöllen wir helffen zum zil schiessen und euch und die anndern jungen mit den frauen tanzen und frölich sein lassen. Doch wöllen wir uns nyderlegen und aufsteen, wenn wir wöllen: desgleichen mag ein yeder auch thun. Jr, die Elß, wir und die Ann wöllen in unnserm stüblein essen und den jungen zweyen, euren und unnserm sone, den hof bevelhen, essen und trincken wenn und wie sie wöllen. Wernher Lutzen halben gefellet uns eur meynung wol. Desgleichen der hundt halben; doch das sie gut sind! Dann wir der bruch[1]) haben und sünst nichts von weidwerck, dann eins guten raygerfalcken, der die anndern anbrecht. Und werden die hundt gut, so möcht der leidthundt dest besser wider gefallen. Darümb greifft zu der rechten handt! Datum Onolzpach an unnser lieben frauen tag visitacionis anno ꝛc. 73.

(Adr.) An graf Ulrichen von Wirtemberg.

153.

Derselbe an denselben. Schwabach. 1473 Juli 23.

Erneute Einladung zur Jagd. Wildstand. Zustand seiner Falken.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 75. Konzept.

Lieber sweher . . .[2]) Und halten unns des, das eur lieb, eur und unser son und dochter die prunst bei unns sein werdt, als wir euch dann nechst geschriben und gebeten haben, freuntlich zu verdienen; wollen wir euch zaigen, wo ir bei uns verharrt und sie neur auf zweyen felzen[3]) nicht versagt, zu Banderbach und zu Neüses, als wir glauben, ir nicht mer gesehen habt, nachdem sich das wilpret gar ser in unserm abwesen gemert hat. Es ist hirs und wilpret auf den beden holzen so heimlich worden, das es nymants fleucht, und lest sich yzund sehen, als es vor in der prunst gethan hat. Und ist nymmer als schellig,[4]) als es worden was, sunder ist in das wesen wider kommen, als es vor 10 jaren gewesen ist. Das schreiben wir euch darumb, das ir ein waydman seyt und gern davon handel hort. Wir sind auch zu allem waydwerck durch hilfe eur und ander unser freund wol genußt worden. Deßgleichen haben wir gar gut falcken und nemen sich ane, den rayger zu fahen; doch haben wir noch uber 10 oder 12 nicht damit gefangen. Wir haben vier falcken zum rayger, acht zu der enten und vier plafusvogelin[5]) auch über den pach, als gut, als wir sie ye gehabt haben, ausserhalb der raygerfalcken — haben wir wol besser gehabt. Sie fahen aber nach den rayger nicht bald und gewynnen ine doch in der hohe am letzsten herab und fahen. Hetten wir einen guten darbei neur 14 tag, so wirden sie, als wir maynen, als gut, als wir sie vor gehabt haben: aber alsod[6])

---

[1]) Mangel. [2]) Anderweitiger Inhalt. [3]) felz Wildgehege? Vgl. übrigens Burkhardt a. a. O. S. 231: das man sie (die hirß) uff den feltzen nicht erhungern laß zu Neuses und im Banderbach. [4]) scheu. [5]) über Blaufußvögel vgl. Mynsinger (Bibl. d. litt. Vereins 71) S. 15. [6]) alsust so, auf solche Weise.

lassen sie zu zeiten noch einen fliegen. Doch ist es uns in 10 tagen nicht widerfaren, sunder sie haben ein oder 10 oder 12 gefangen, das es ine darunder nicht mißlungen hat. Unns will aber noch bedunken, es gehe mit müh und arbeyt zu. Doch so sagt der falckner, er halt ir nicht dornach, sunst fieng ir yeder reschlich ein rayger alleint. Also hent und gestern wolten wir haben, das er sie darnach hielt: haben sie vier gefangen gar reschlich und liessen ir nicht zu worte kommen. Und sunderlich hent haben wir ein alleint an ein geheizt, der der beßt ist und gestern auch ein alleint fieng langksam, aber hent rucket er ine zu stund an inn füs. Also maynt der falckner, er woll sie nymmer halten, man hett sunst kein lust darvon, und woll sie aus lust steigen lassen und maynt, sie lassen im kein mer fliegen, so ir zwen bey einander sind, und sagt, als wir, hett er 14 tag ein falcken, als er wol gehabt hab, er wolt ir yeden als gut machen, als der Koler, unser bester falck, gewesen sei. Wir glauben vor Martini werden unns aber 24 aus der Marck kommen. Damit bewar euch got und behut euch vor den hurn! Sunst gewurdt[1]) euch nit und seyt dem kayser willig mit erbietung: das ist euch nuzlich. Dann er kan nicht allweg schimpf[2]) versteen und hat ine doch gern von euch und unns. Das macht der hoh getran, den er zu unns beden hat, das wissen wir. Datum Swobach am freytag nach Marie Magdalene anno domini ꝛc. 73.

154.

Kurfürstin Katharina von Brandenburg[3]) an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Köln. 1473 August 9.

Befinden. Bitte um Fürsorge für ihre Tochter, deren Verheiratung sich verzögert.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. III. Nr. 82.

Was wir in gantzen truwen liebs und guts vermogen, allzeyt zuvor. Hochgeborner furste, lieber herr und bruder. Das eur liebe frisch und gesunt ist, als wir vernohmmen haben, horen wir fast gerne, und das die hinfur zu langen zeiten in gesuntther wolfart enthalten wurde, were unns, als billich ist, ein grosse frende. Und als unns euer lieb am jungsten dinst und gute fruntschafft zuentbotten hat, das haben wir von eur liebe zu grossem danck und ergezlikeit entphanngen. Sunder das sich die sachen unnser tochter halben in die lennge verzihen unnd nicht fur sich gehen, das gehet unns nahent zu herzen und bekummern uns swerlichen darumb. Und nachdem wir denn hie elend sein und bey nymands, denn allein bey eur lieb zuflucht, hilff und rath wissen zu suchen, bitten wir euer liebe uff das gutlichst wir kommen, ir wollet unser elend und betrubnuß ansehen und uch unser tochter befolhen lassen sein, sie im besten bedencken, das sie versorget werde. Das wollen wir umb eur liebe gegen

[1]) gewirden verherrlichen. [2]) Scherz. [3]) Witwe Friedrichs II.

gott verbitten und sunst allzeit mit fleis fruntlich gern verdinen. Und bitten des euer liebe gutliche antwort. Datum Coln an der Sprew am montag vor Laurencii anno ꝛc. 73°.

Katherina, von gots genadenn geborn von Sachsen,
wittibe, marggrefin zu Branndeburg, zu Stettin, Pomern ꝛc.
herzogin und burggrefin zu Nurmberg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornn fursten, unserm lieben herrin und bruder, heren Albrechten . . . . . .

155.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Albrecht und Herzog Ernst von Sachsen. Hummelshain. 1473 August 29.

Änderung seiner Reiseroute nach der Lochauer Haide.. Hofft auf gute Jagd.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschr. Bl. 22. Or.

Unnser fruntlichen dinst unde was wir liebs und guts vermogenn, allzydt zuvor. Hochgebornnen fursten, lieben vedteren. Nachdem Hugolt von Slinitz, uwer liebe obirmarschalk, jungst von uns abgescheidin ist, das uwer liebe uns uff montag nach Egidy zu Uhma uffnemen lassenn woltenn, fordt uff Zwickau und do dann bie uwer liebe gein Schellinberg zu brengen und mit uch von Schellinberg uff die Lochau zu zyhenn, uns pirschens und jagens ergetzlich mit eynander zu machenn, habin wir uns seder besonnen und usgerechendt, das wir von Schellinberg uß so wyt als uß unnser husunge gein der Lochau hedtenn vil umbewegs und vorkurtzunge der zydt brecht. Hirumbe und auch ander zufelliger sachen halbenn werdin wir uff montag gein Zwickau nicht kommen, sundern unnsern weck uff sonnabindt nach nativitatis Marie gein Liptzk und uff sontag gein Turgau nemen, uff montag bie uwer liebe zur Lochau zu erschienen, des wegs uwer liebe uns, als uwer liebe vorhadten, kein hoffewerck undir augen schickenn darff. Und nachdem danne uff die zydt die brunsft am sterckstenn angeht, habenn wir uns vast zidt perschens und jagens in frolichkeidt mit eynander wol zu ergetzenn, uwer liebe fruntlich bittende, sollich unnser erlengen[1]) unde anderunge der siete zu keym misfallin adir ander meynunge danne wie obgerurt uffzunemen, so wir uff obgemelt zydt unverlengt, ab got wil, gewißlich bie uwer liebe sein wullen. Das sindt wir willig, fruntlich umbe uwer liebe zu verdinen. Gebin zum Hummelshain am sontage decollacionis Johannis anno ꝛc. 73°.

Wilhelm, von gots gnadenn herzog zu Sachsenn . . .

(Adr.) Den hochgebornnen fursten, hern Ernsten, des heiligen Romischen richs ertzmarschalke, kurfursten, und hern Albrechtenn, gebrudern, herzogen zu Sachsenn . . .

[1]) Verzögerung, Erstreckung.

156.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Kirchheim. 1473 September 28.

Dank für einen Habicht, der seiner Gemahlin Rebhühner fangen solle, die sie gern esse.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 82. Or.

Hochgebornner furst, lieber herr und sweher. Min fruntlich, willig dienst und alles gůt allzit zuvor. Den müsserhabich,[1]) so uwer lieb mir geschickt und daby geschriben hat, was der gefangen und vast mit hünern geflogen hab, ist mir gar gefallig und von uwer lieb zu verdientlichem danck komen, am meisten darumb, das er gern mit hünern fluget. Dann uwer lieb tochter, min herzlieb gemahel, ist ankomen zu essen und hat sondern lust zů velthünren: mein ich, ich wöll ir lieb durch min arbeit mit solichem habich solichs irs lusts ergetzen. Datum Kirchem uf dinstag vor sant Michels tag anno ꝛc. 73cio.

Eberhart, graf zu Wirtemberg
und zů Mumppelgart, der jung ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten und herren, hern Albrechten, marggrafen zů Brandemburg . . .

157.

Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort. 1473 Oktober 2.

Wiederholt seine Bitten, von Albrecht auf die Reichstage mitgenommen zu werden. Zu dem bevorstehenden Tag in Augsburg werde er mit 20 Pferden und Gefolge „in einer Farbe" als Begleiter Albrechts kommen. Er bitte um schleunigen Bescheid darüber. Sollte derselbe ablehnend sein, würde er sich fügen.[2]) Aus dem Brief ist nur der folgende Passus mitgeteilt.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Kopialbuch d. Markgr. Johann fol. 164.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 109.

. . . Haben wir bedacht, das wir hir innen in landen sein, nichtz sehen und lernen, dann allein ye zu zeiten umb lusts und verfliessung der zeit willen pflegen nach rehen und andern wilde zu jagen, und so wir, dieweyl wir enr lieb haben, die uns dann der allmechtig got zu sundern trost und ufenthalt unser herschafft in tauckwirigen gesundt geruch zu enthalten, nicht zu tagen ryten und sunderlich zu dem itz furgenomen k. tag zu Augspurg, das wir uf uns selbst gantz versitzen, nichtz sehen und lernten, auch nicht wißten, so wir einst zu leuten kämen, wie wir uns gegen fursten und andern mit erbietung und reden halten solten und also ein nyderlendischer landsfurst und jeger bliben, der sein tag nichtz gesehen noch gehort und im selbst, seinen landen und leuten wenig genutzen mocht. . . .

[1]) Habicht, der sich bereits gemausert hat. Vgl. über das Mausern Mynsinger (Bibl. d. litt. Vereins 71) S. 46. Doch giebt es auch unedle Falken, die Meuser heißen. (Ebenda S. 16.) [2]) Seine Bitte wurde abgeschlagen. Er schrieb darauf am 18. Oktober (Coln montag nach Galli): „wollen wir thun, als der gehorsam sone . . . und lenger ein jeger bleiben, als wir vor gewest sind" (Berlin, Geh. Staatsarchiv. Marchica II. Acc. 12590. Abschrift.).

158.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Eckartsberga. 1473 Oktober 2.

Zusage, mit seinen Stechern sich zum Turnier in Leipzig zu rüsten. Pferdemaße. Will Herzog Albrecht ein gutes Pferd senden. Dank für politische Nachrichten. Will mit seiner Gemahlin ohne Prunk als guter Freund kommen. Verzeichnis der Renner.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 24, 25. Or.

Unser fruntliche dinste und was wir liebs und guts vermogen, allezijd zuvor. Hochgebornen fursten, lieben vedtern. Uf hud sonnabend ist uns ein schrifft hier zu Eckersperg von uwer liebe geantwort worden, nach unserm jungsten abscheide des hofes halben uf dinstag vor Martini zu Lipzk zu sein, und mitgeschickt pferde- und rustemaß zu demselben stechen: habin wir fruntlich angenomen und wullen sollich maß unsern stechern furhalten in getruwen, sich der zu flissigen, aber ehr unser kunfft wider in unsern gewonlichen hoff gein Wymar, sind vast pferde in unserm lande geholet und weckbracht. Doch nichts dester mynner sullen sich die unsern des rusten, uwern lieben zu gefallen, so best sie mogen. . . .[1]) In einem zedeln gebin uwer liebe uns uf vereynigung der pferdemaß zu erkennen, das das kurtz knotel[2]) das rechte maß und das lengst die zugabe sey, bittende, uch, lieber vedter herzog Albrecht, ein pferd, das recht thu und gud sey, nach der maß zum stechen ußzurichten ꝛc.: als ist das pferd, so wir uwer liebe zu schicken vertrostet hadten, do wir jungst von uwer liebe wieder anheim quomen, gereyd[3]) weck gewest. Gleichwol nichts dester myner wullen wir getruwen fliß ankeren, uwer liebe mit eym andern, so beste wir das bekomen mogen, zu versorgen.[4]) Danne wir uch so gern ein guts schicken wolten, als irs gern hedtet, uf das wir uch damit gestusten,[5]) gein schonen frauwen und jungfrauwen lob und danck zu erwerben. Wir dancken auch uwer beider liebe der zeitunge, uns mitgeschickt, sind willig, das in gleichem oder mererm umbe uwer liebe fruntlich zu verdinen. Gebin zu Eckersperg uff sonnabend nach Michahelis anno ꝛc. 73.

Wilhelm, von gots gnaden herzog zu Sachsen, landgrave in Doringen und maregraf zu Missen.

(Adr.) Den hochgebornen fursten, hern Ernsten, kurfursten und hern Albrechten, gebrudern, herzogen zu Sachsen, landgraven in Doringen und marcgraven zu Missen, unsern liebin vedtern.

(Zettel.) Auch, liebin vedtern, nachdem wir von uwer liebe under anderm abgeschiedin sind, das unser liebe gemahel uber yr eigen wagen zwenzig wagen mit frauwen

---

[1]) Anderweitiger Inhalt. [2]) Die Abschrift des vorliegenden Briefes rührt vom Hauptstaatsarchiv selbst her, ich habe diese und andere zweifelhafte Stellen nicht mehr mit dem Original vergleichen können. [3]) bereits. [4]) Nach einem Zettel zu einem Schreiben Wilhelms vom 8. November (Ebenda; Handschreiben Bl. 32. Or.) hat Wilhelm sich nach einem Stechpferd vergeblich umgethan, stellt aber Albrecht, falls er nach Leipzig käme, die Pferde seiner Diener zur Auswahl. [5]) gestiften, instituere.

und jungfrauwen uf die furgenomen frolichkeid Martini gein Lipzk brengen solt ꝛc., habin wir sider besonnen, das sollichs nicht fruntlich und geschetzt mochte werden, in prangiswiese beschee, das dann unser und unser lieben gemaheln meynunge nicht einse, sundern wullen beyde zu uwer liebe komen, als die frund und frundynn und nicht mit sovil wegen und luten, wann das in sollichem zu groß wurde, sundern zu eym andern sparen. Das wolten wir uwer liebe nicht verhalten wißens zu haben, bittende, das im fruntlichsten von uns zu verstehin und ufnemen, so das beschyd. Wir wullen auch uwer liebe in kurtz verzeichend schicken, wer unser rynner sein und wie yr glicher rynnen wil, dann wir sie besand haben, zu ver . . . ., wie glicher geschickt ist. Dann worynn wir uch behegelich gefallen erzegen sullen, findet ir uns gantz gefliſſen. Datum ut supra.

159.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen.

Kadolzburg. 1473 Oktober 6.

. . .[1]) Insunderheidt so ist unnser gar vliſſig bethe an uwer liebe, das ir der hochgeborenn furstynn, euer gemaheln, unnser lieben swiger, von uns vil fruntlicher dinst sagen wollet. Wir schiessen, jagen und sindt frolich . . . Datum Cadoltzpurg am mitwochen nach Francisci anno ꝛc. 73°. . . .

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. Handschr. Bl. 180b. Or.

160.

Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.

Stuttgart. 1473 Oktober 20.

Ironischer Dank für übersandte Hunde, die eher über als unter 80 Jahr alt seien. Wohlbefinden.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 83. Or. lädirt.

. . . Als uwer liebe mir zů dem schweinhaz mit etlichen hofwarten[2]) stu[r] . . .[3]) getan und d . . .[3]) geschickt hat, dancken ich uwer liebe, begerent, fruntlich zu verdienen, und wölt doch d . . .[3]) uwer liebe wol gonnen, das ir denselben mir zügeschickten hofwarten zuvor in die . . .[3]) ler gesenhen hetten, wann die zechen darunder sint under achzig jaren nit alt und ee darob dann darunder. Wölt ouch uwer lieb wol gonnen, das mir junger hund darfur geschickt wären worden: ir möchten äch wol an uch selbs erkent han, das ich usser bewärter und maisterlichen kunst solich hund an irem alter wol erkennt hett, und sonderlich uß dem, als ich uff ein zyt by úwer liebe gewesen bin,

[1]) Politischer Inhalt. [2]) Hofhunde. [3]) lädirt.

einen hund sins alters am trab erkennt und gesagt, das der halbjärig were. Wie dem, so lasß ich uwer liebe, min frouen unnd swiger, uwer gemoheln, uch zú innerlicher ergetzlicheit, mir ungezwifelt in fröden, wissen, das uwer und min liebe dochter, frou Elzbetha, von gottes verhengtnuß in gesuntheit und ganzem wolmugen strebet. Geben zú Stútgarten an mitwoch nach sant Gallen tag anno ꝛc. 73to. . . .[1])

161.

Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Köln. 1473 Oktober 20.

Sendet ein graues Pferd und Reiherfedern.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 110.

. . . Wir schicken eur liebe hirmit bey unserm dyner, dem Bayrlein, das grae pferd, das wir von Blanckenfelt gekaufft haben, mitsambt den reygerffedern, dorumb unns eur liebe geschriben hat. Und das euch das wolgefyl, sehen wir gar gerne und bevelhen unns hirmit eur lieb als unnserm lieben heren und vater. Datum Coln an der Sprew am mitwochen nach Galli anno ꝛc. 73o. . . .

162.

Herzogin Barbara von Schlesien an ihre Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Crossen. 1473 November 6.

Wohlbefinden. Erkundigung nach der Krankheit der Schwester Elisabeth.

Nürnberg, Kreisarchiv S. X R. 1/3 Nr. 554. Missiven d. Herz. Barbara v. Schles. Or.

Was ich ym kyntlicher trene liebis und gutes vermag, allezeyt zuvor. Irlüchte, hochgeborne furstynne, liebe frauw und müter. Eur gnade fuge ich wissen, daz ich von den gnaden gots des almechtigen frisch, gesunth und wolfarende byn, solchs ich allezeyt gerne weder von meynem allirgnedigisten hern

[1]) Ein entsprechender Brief des Kurfürsten Albrecht an Graf Ulrich, der aber undatiert ist und vielleicht in eine andere Zeit fällt, möge hier angereiht werden: „Lieber sweher. Eur schreiben, des lanthunds halb und die boltz antreffend, haben wir vernomen und der boltz halb bestelt, das das furderlich geschicht. Aber der lanthund, der hat ein paun im fuß, das er nicht gein Swaben geen kan. Doch ist der betler ganz nichts wert noch zur zeit. Biß jar mocht er besser werden, so wellen wir junge davon ziehen und euch der mitteilen. Und hett ir ein schone und große hundtin, dorein er die jungen machen solt, die schickt unns zu, so werdt ir dester ee uf das wandwerck gefurdert. Des zichtums (Beschuldigung) halben, das wir euch euern landthundt gestolen haben, wirt Heinrich von Franberg rechen mitsampt dem messer, das eur vetter, unser oheim, im zurbrochen hat. Wiewol er sich der sach von unsern wegen underseht, so clagen wir euch doch eleglich uber ine, das uns sein weib ein frommen pfaffen hinweg gefurt hat und ist der neier (? Narr) erst zu einem buler worden, wir glauben, er woll ganz unsinnig werden." (Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 181. Konzept.) Über Heinrich von Freiberg urteilt Albrecht in einem Schreiben an die Räte in Ansbach vom Anfang April 1472 (vgl. Burkhardt, Das fünfft merckisch buech. S. 84) also: „er ist verzagt und ein narr, er macht die leut irr und leugt, was er gesagt, der nerrheit hanrey."

und vater, eurn gnaden und alle meynen geswistern ouch irfüre und verneme. Domete enthalde der almechtige got allin mit enander in langer frolicher zeyt und gesuntheyt! Ouch habe ich irfaren, daz meyn swester Ilße zere krang were. Were dem also, daz were mir[1]) von herzen leyt. Und daz sy gesmnth und frisch were, hortin ich[2]) von herzen gerne. Gebin zu Crossen am sonnobende noch omnium sanctorum ꝛc. 73.

Barbara, von gots gnaden herzugynne in Slesien,
frau zu Grossinglogan, Crossen ꝛc., geborne von Brandemburg.

(Adr.) Der irluchten, hochgebornen furstynne [und] frauen, frauen Annen, margrevynne zu Brandemburg und burgrevynne zu Nüremberg ꝛc., meyner allirliebisten frauen und muter.[3])

163.

Ritter Heinrich von Brandenstein an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. (Ranis.) 1473 November 7.

Sendet Schießausrüstungsgegenstände.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Beschenk. Bl. 5. Or.

. . . Ich schicke uwer beyder gnadin iglichem eyn zehilarmbrost, eyne winden und eyne lade mit polzin . . . am sontage nach allir heyligen tage anno domini ꝛc. 73°. . . .

164.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzogin Anna von Braunschweig. Ohne Ort und Jahr. (1474 Anfang Januar.)[4])

Scherzhaftes Schreiben. Dank für Neujahrswunsch. Sendet 100 Gulden. Macht sich über ihr „geistliches Wesen" lustig. Derbheiten. Tod Herzogs Heinrich von Braunschweig. Ihr Gemahl habe sehr geerbt, sie solle zu ihm zurückkehren. Ihr Sohn Albrecht wünsche, daß sie den dritten Teil des Geldes nehme, das ihr und ihrem Gemahl Herzog Wilhelm von Sachsen schuldig ist. Dank für übersandten Schmuck.

Charlottenburg, Hausarchiv. Akten H. Anna v. Braunschw. betr. Gleichzeitige Abschrift. Gedruckt: Archiv f. Kunde österr. Geschichts-Quellen VII S. 105 f.

Lieber bule. Eur schreiben, mir itzund getan mit anzaigung euer getreuen werbung, han ich verlesen und danck euch eurs glücklichen wunschs zum neuen jare, auch euer erbitung und treuen bewelhs im anfang und end eurs briffs mit erbitung, wider zu vergleichen und zu verdinen. Und nachdem ich der ge-

[1]) „uns" ausgestrichen. [2]) „wir" ausgestrichen. [3]) An demselben Tage schreibt sie ihren Geschwistern, M. Friedrich und M. Amalie, einen Brief ähnlichen Inhalts (Or. Ebenda), in dem es weiter heißt: „Ouch haben wir bekommerniß gehabit, daz ir, margrave Fredrich, uns noch nn geschrebin habet, alse denn unser herre und vater, unser frau und muter und ander unser geswistere getan habin." [4]) Der in dem Schreiben erwähnte Tod Herzogs Heinrich des Friedfertigen von Braunschweig trat Anfang Dezember 1473 ein. Ferner dankt Albrecht für Neujahrswünsche der Herzogin; auch muß das Schreiben einige Zeit nach dem „Kindleinstag" (28. Dezember) fallen.

trene geantwort habe, so ich gein Augspurg kume, wolle ich eur botschafft nit lere lassen komen, als ich auch hiemit thue, schicke euch hundert gulden bei eurem diner, wiewol ir zum mermalen geschriben habt, ir wolt mich nymmer ersuchen. Mit demselben eurm diner hab ich vil schimpflicher[1] wort geredt, der mir wider geantwort hat, als er wol reden kan. Jedoch unter anderm sagt er von eurm geistlichen wesen, wie ir gar ein frumen, unterweisslichen, herten peichtvater habt. Und wo dem also were, so wolt ich sein nachrichter sein. Dann er strafft mit worten, so wolt ich mit wercken ir getreuer sein und euch alter gesellenstuck ermanen, do euch die frend noch im synn was. Dann wort on werck schaffen bei euch nichts der alten, guten gewonheit nach. Ich hab im gesagt, wenn ir ein pusserin wert, als sand Elssbeth, die nye kein sund thet und auch von hohen stame was, das wer etwas. Sunst sey es gleissnerei, das ir nachtrabt von einer kirchen zu der andern. Doch gib ich euch den rate, das ir nicht zu ser geistlich wert, uff das ir nit lebendige beheiligt. Dann wenn ich zu euch kume und solt euch dinen als einr heiligen, so kount ichs vor gelechter nicht volbringen. Aber wie dem allem, halt es dester beschaidenlicher,[2] uff das ich nicht durch eure heiligkeit verhindert werde, ob ich vergebens einsten zu uch kome, das ich gleichwol schimpfliche rede mit euch treiben möge. Ich wolt, ich wer den kindleinstag bei euch gewesen, so wolt ich euch zum neuen jar gepfeffert haben, darumb, das ir als mager, do ir bei mir in meiner behausung wart. Funde ich euch aber nach der alten gewonheit starcken voller gruben,[3] als er was, do ir mir das heilthum gabt, so lies ich in seiner schon genyssen, das ich in meim hofmeisterambt dest schimpflicher wer. Dann mir ist als dem alten Joseph, und wen[4] alzeit, die schon frau sei mein. Got bewarе euch vor laid und gebe euch, was euch lieb sei! Und wisst, das der reich euer vetter Heinrich tot ist: got sey im gnedig! Und hat vil guts gelassen, uff euern man[5] und sein bruder geerbet, das er euch wol zu erneren hat von den gnaden gots. Darumb macht euch wider zu im und halt es mit im, als er sich vor eur geromet hat, wiewol er des in langen stund, in meinem haus: des glaub ich euch bas zu, dann ubriger andacht. Eur sun Albrecht hat mit mir geredt, er wolt sich eur mechtigen,[6] das ir ein dritten tail an dem gelt solt nemen, das euch und eurem mann Wilhelm, mein sweher, schuldig ist. Ist das eur meynung, lasst michs wissen: doch gefiel mir bas, das ir wider zu eurm manne kombt, so hett irs alles. Ich wolt, das ir als hubsch wert als ich schoner ritter, so solt ir ein hofirer an mir haben, als einsten an dem alten ritter, der die knecht ser singen lies und hofiret bei nacht im howe, des ich zeug bin. Und danck euch des hubschen gesmucks, den mir eur getreue bracht, den han ich verbulet und hab in meiner Anna geben.

[1] scherzhaft. [2] verständig. [3] Ursprünglich stand da: gewonheit mit dem starcken hindern, der voller gruben were. [4] wähne. [5] H. Friedrich von Braunschweig, ihr zweiter Gemahl, den sie 1467 wegen schlechter Behandlung verlassen hatte. Sie starb in Bayern am 9. Oktober 1474. Ihr erster Gemahl war H. Albrecht III. von Bayern. [6] eigenmächtig für einen andern handeln in Hoffnung auf dessen Genehmigung.

165.

Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Köln. 1474 Januar 3.

Bittet um drei Blaufußvögel.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. ½ Nr. 351. Or.

. . . Wyr bytten euer lieb mit vleys fruntlich, ir wollet uns zü unnserm waydwerck steuren unde dry plafusvogelin [1]) geben unde mit disem unnserm falckner-knecht züschicken unde solichs nicht versagen . . . . . am mandage nach des heyligen nuwen jars tage anno domini ꝛc. 74°. . . .

166.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Weimar. 1474 Januar 11.

Sendet als Neujahrsgeschenk eine junge Löwin.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben I Bl. 36. Or.

Unnser freuntliche dinst unnd was wir liebs unnd guts vermogenn, allezeit zuvor. Hochgebornnen fursten, libenn vedtern. Wir schickenn eür liebe hirbey ein versnyten junge lewynn züm neuwen jare und wünschen damit eür liebe vil freüdenricher und gluckseliger, güter jare in frolichem, langwirigem gesünde. Das eür liebe dieselb lewynn wol beheglich were, zü vast kurzweile und zeit-vertreibe queme, erfüren wir zü sündern freüden gern. Wann womit wir wostenn, eur liebe freuntlichs gefallen unnd beheglich dinstparkeid zü erzeigen, weren wir allezeit hochgevließenn zü thünde. Gebenn zü Wymar auf dinstag nach epiphanie domini anno etc. septuagesimo quarto.

Wilhelm, vonn gots gnadenn herzog zü Sachsenn,
landgrave in Doringen und maregrave zu Miessenn.

(Adr.) Den hochgepornnenn fürsten, hern Ernstenn chnerfürstenn ꝛc. unnd hern Albrechten, gebrüdern, herzogen zü Sachssenn . . . unsern libenn vedtern.

167.

Derselbe an Herzog Albrecht von Sachsen. Weimar. 1474 Januar 13.

Sendet 2 Stechpferde,[2]) die aber noch nicht „bestochen" sind.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Reisen Bl. 19. Or.

. . . So uns euer liebe umb ein tugelich stechephert, euch zu senden uff des hochgebornnenn fursten, hern Philips pfaltzgraven bei Reyn und herzogen in Beyern, unnsers liben ohemen, elichen vieleger, geschriben had, haben wir von euch freuntlich vernomen. Und nachdem wir euer liebe in dem und mererm zu willen gevlißen sein zu werden, schicken wir uch hierbei zwei unnser pferde,

[1]) s. oben Nr. 153 Anm. 5. [2]) Ihren Rückempfang bestätigt Wilhelm am 17. März (Ebenda Handschr. Bl. 37. Or.).

das eyn das maß ist und das ander cleiner, die wir haben laßen berieten[1]) und im louffen recht thun. Aber sie sind nicht bestochenn,[2]) sundern slecht versucht, in verhoffen, sie sullen darzu tugelich werden, die euer liebe versuchen mag laßen, was sie thun werden. Dann wir die hie bie uns nicht haben wollen laßen versuchen, uff das euer liebe sie nach eurem gefallen zugerichten mag. Das euer liebe daruff den lob schoner frauen und jungfrauen erwurbe, als wir wol getrauwen thun, weider das zu horen sind wir begirig. Dann worinne wir euer liebe freüntlichen willen, dinst und gefallen wusten zu erzeigen, findt ir uns gantz zu thunde geneigt. Geben zu Wymar uff dornstag octava epiphanie domini anno ꝛc. 74to . . .

168.

Herzog Albrecht von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.
Straubing. 1474 Januar 17.

Empfiehlt den jungen Fraunberger zur Aufnahme an Albrechts Hof.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7. Fasc. I. Or.

Unnser freüntlich dienst zuvor. Hochgeborunner furst, lieber oheim. Unnser diener und lieber getreuer, Cristoff Fraunberger, hat ainen brůder, der ain knab ist, mit namen Hanns Fraunberger, den er zumal gern bey euer lieb an euerm hof mit ainem pfardt haben und sehen wollt, zůcht und guet siten ze sehen und aufzenemen, und unns gebetten, im unnser fudrůng darůmb an euer lieb ze tůn. Und nachdem wir denselben knaben Fraunberger mit zuchtigem wanndl verrůmbt hörn, so bitten wir eur lieb mit [frem[3])]ntlichem vleiss, ir wellet in umb unnsern unnd unnser bete willen mit ainem pfard an eurn hof aufnemen und unns des nit verzeihen,[4]) als wir des ain getrauen zu eur lieb haben, umb eur lieb widerůmb frůntlich zu verdienen. Datum Straubing an montag sannd Anthoni tag anno ꝛc. 74°.

Von gottes gnaden Albrecht, pfallnnzgrave bey Rein,
herzog in Obern und Nidern Bayrn ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnserm lieben oheimen, heren Albrechten, margraven zů Brannden bůrg . . .

169.

Herzog Sigmund von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.
Neunhof. 1474 Februar 2.

Dank für Falken. Bittet um große Hirsche.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Or.

Unnser früntlich dinst zuvor. Hochgeborner fürste, lieber oheim. Euer zwen[3]) valcken, uns geschickt von euer lieb, sind unns worden und haben auch

[1]) bereiten. [2]) wohl: im Stechen gebraucht. [3]) ädiert. [4]) versagen.

ain grofs wolgefallen darab genomen und haben willen, furan vil fraüd darab ze haben. Und was eur lieb in unnser gewalt weste, das eu gebiel, solt euer lieb auch unverzigen sein. Und fügen eur lieb zů wissen, das wir mangel und abgangk haben an grossen hirsen: hiet eur lieb etwas, das unns fügklich wär, unns die zů schicken, daran erzaiget unns eur lieb besonnder wolgefallen. Und wöllen das und alle güthait, unns von eu gethan, gar früntlichen verdienen. Datum Nänhoven an unnser lieben frauen tag purificacionis anno ꝛc. 74.

Von gotts gnaden Sigmund, phallnnţgrave
bei Rein, herzoge in Obern und Nidern Bayren ꝛc.

170.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Tante, Herzogin Katharina von Sachsen. Ansbach. 1474 März 21.

Bittet zu ihrer bevorstehenden Entbindung um Becher, Gürtel und Löffel der heiligen Elisabeth.

Weimar, Sächs. Ernest. Gesamt-Archiv Reg. B. f. 33 I 9° Bl. 12. Or.
Charlottenburg, K. Hausarchiv. Konzept.

Was wir liebs und guts vermogen, allezit zuvor. Hochgeborme furstin, liebe swiger. Nachdem wir umb diese kunfftige ostern warttend sein der gnaden gottes, unns gnediglich und barmhertziglich zu entbinden, unnd wir vergannges jares mit anlehen der heiligen frauen sannd Elßbethen kopf,[1]) gurteln und loffel durch euer liebe zu besunder danckbarer fruntschaft getrostet sind, des wir auch dieser zeit begird und naygung haben von uch zu empfahen, bitten wir mit vleis fruntlich, euer liebe wolle unns dieselben kopf, gurttel und loffel abermals leyhen und schicken, das wir die zu ostern haben. Das wollen wir euer liebe zum furderlichsten widerschicken und in gannţer liebe und fruntschaft mit willen gerne vergleichen gein derselben eurer lieb, die der almechtig got woll zu lanngen tagen seliglich fristen mitsampt dem hochgebornnen fursten, euerm gemahel, unnserm lieben vettern, dem euer lieb umb unnser bette willen woll von uns sagen vil fruntschaft, liebs und guts. Dann das es eur beder lieben gluckseliglich und recht zusteet, vernemen wir gannţes herzen gern. Datum Onolţpach am monntag nach letare anno ꝛc. 74sten.

Anna, von gottes gnaden marggrevin
zu Brandenburg . . .

(Adr.) Der hochgebornnen furstin, unnser lieben swiger, frauenn Katherinen, herzogin zu Sachssen[2]) . . .

---

[1]) Becher. Vgl. über diese Reliquien Burkhardt in Zeitschr. d. Ver. f. Thür. Gesch. 4, S. 228 ff., der aber „topf" mißversteht. [2]) Am 11. April 1474 (Onolzpach am andern heiligen ostertag) bedankt sich Albrecht für die Sendung (Weimar, Ernest. Ges.-Arch. Reg. B. f. 33 I 9° Bl. 13. Or.). Seine Gemahlin habe mit Erfolg Gebrauch davon gemacht, „als sie mannt des scheynbarlich empfunden zu gluckseliger, sneller geburt, und deshalben vil weins in den topf giessen lassen, den in neue gefeß gefasset, armen frauen mitzutanlen". Unter demselben Datum erfolgt die Rücksendung nebst Dankbriefen Annas an Herzog Wilhelm und Herzogin Katharina (Ebenda Bl. 14, 15. Or.).

Das Fascikel enthält noch weitere Briefe ähnlichen Inhalts aus früherer und späterer Zeit. So bittet um Elisabeths Gürtel am 16. Juli 1469 Herzogin Margarete von Sachsen für ihre Tochter

171.

Doktor Heinrich Steinhöwel an Gräfin Margarete von Württemberg.

Ulm. 1474 Mai 27.

Scherzhafte Bitte um Entschuldigung, daß er nicht nach Bad Liebenzell gekommen sei. Sendet Pomeranzen und Limonen als „Badverehrung". Anfrage nach der Wirkung des Bades.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte VI S. 286 f.[1])

Höchgeborne fürstin, genädige frou. Min undertänig, willig dienst syent úwern genäden allzyt vor berait. So ain iecliehs verhaissen in ain schuld fallet, bekenn ich, daz ich zů úwern genäden in das Zellerbad[2]) ze komen schuldig gewesen were, wa ich durch das zipperlin nit were gehindert. Darumb bitt ich úwer genad, ain benügen an diser antwúrt zu haben. Ob aber úwer genad vermainte, ich hette umb min versomnuß mer verschult, so wil ich úwer genaden

---

Elisabeth von Bayern (Altenburg „am sontag nach divisionis apostolorum") in einem Brief an ihren Bruder, Herzog Wilhelm v. Sachsen (Ebenda Bl. 2. Or.). Es sendet darauf am 21. Juli Wilhelms Gemahlin, Herzogin Katharina, den Gürtel an Margarete (Weimar uf fritag vor Marie Magdalene 69°). (Ebenda Bl. 3. Konzept.). Margarete sendet ihn an Herzog Wilhelm am 29. August zurück (am dinstag nach Bartholomei 69°). (Ebenda Bl. 4. Or.) Dieselbe bittet Herzog Wilhelm um die Reliquien für ihres Sohnes, Herzog Albrechts Gemahlin, Kolditz 11. August 1471, (am sontag Tiburcii) (Ebenda Bl. 5. Or.). Am 1. Februar 1472 sendet Kurfürstin Anna v. Brandenburg an Herzogin Katharina v. Sachsen „den kopff, löffel und porten" zurück. (Köln am abend unnser lieben frauen lichtmeßß anno 72) (Ebenda Bl. 7. Or.). Am 16. März 1473 bittet Margarete von Sachsen wieder darum für ihre Schwiegertochter (Altenburg, dinstag nach reminiscere) (Ebenda Bl. 9. Or.). Am 15. Juli 1473 spricht Herzogin Elisabeth von Sachsen der Herzogin Katharina von Sachsen dieselbe Bitte aus („wir werden bericht, das der heiligen frauen sant Elyzabeth gurtel yn des hochgeborneun fursten, heren Wilhelms, herzogenn zu Sachssen, lantgraven in Doringen unnde margraven zu Missen, unvir liebe gemahel, unnsers frunntlichen lieben vetteren landen vorhanden sen, den unvir liebe zu allezit, wenn ir das begert, gehabenn moget, unnde das die frauen, die mit fwerem liebe gien der geberung in hoffnunge unnde den gurtel gehaben zu fulcher not unnde geberung getrostet . . . Dresden, am dornstage noch Margarethe virginis 73.") (Ebenda Bl. 8. Or.) Rücksendung erfolgt am 14. August 1473 (Dresden, am sonnabend unnser lieben frauenn abenndt assumpcionis anno 73.) (Ebenda Bl. 10. Or.) Vgl. vorher Konzept der Katharina von Sachsen an Herzogin Elisabeth Ende Juli (. . . post Arnulfi. Ebenda Bl. 11). Auf Blatt 15 folgt dann ein Gesuch Kurfürst Albrechts von Brandenburg und seiner Gemahlin an Herzog Wilhelm von Sachsen vom 9. Febr. 1478 (Ansbach, montag nach invocavit 1478), auf Blatt 17 der Dank Albrechts vom 3. März (dinstag nach letare), auf Blatt 18 ein Brief Albrechts und Annas an Wilhelm von Sachsen, mit dem sie am 30. März die Sachen zurücksenden (Ansbach, montag nach dem sonntag quasimodogeniti 78).

Am 23. Juli 1478 sendet Herzogin Katharina die Reliquien der Herzogin Sidonie von Sachsen (Dresden, Hauptstaatsarchiv. Witt. Archiv. Handschr. I, 73. Or.). In diesem Briefe heißt es: „So uwer liebe uns jungst umbe der heiligen sant Elsbethen kopf, gurtel und loffel uch zu senden geschriben, sollich uwer schrift uns nicht zu Wymar, da wir die hadten, sunder zu Zhene antroffen had, und wir uwer libe wider geschriben haben, uch die, alspalde wir gein Wymar guemen, als hud geschcen ist, by eigener botschafft zu schicken: demnach senden wir uwer liebe sollich kopf, gürtel und loffel by dem geinwerdigen boten, bitende, in dem verzoge, bißher geschcen, kein misfallen zu tragen und uns die, so ir sie gebrucht habt, wolverwart wider zu schicken. Dann womit wir uwer liebe, die der almechtig god vrer frentlichen bürde gnediglich zu entbinden und in langem gesunde frolich zu enthalten geruche wosten, frunntlich willen und gefallens zu erzeigen, weren wir in flisse geneigt. Gebin zu Wnmar uff dornstag nach Marie Magdalene anno ꝛc. 78°."

Am 6. November 1479 erneuert Herzogin Sidonie die Bitte (Dresden am sonnabende Leonhardi). (Weimar, S. Ern. G.-A. wie oben Bl. 24. Or.). Am 15. August 1480 wird das Gesuch von Markgraf Johann von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen für seine Gemahlin Margarete gerichtet (Tangermünde am dinßdag unnser lieben frauentag assumpcionis). (Ebenda Blatt 25. Or.). Ebenso am 17. Mai 1482 (am freitag nach ascensionis domini). (Ebenda Bl. 27. Or.) u. s. w. u. s. w.

[1]) Der dort (S. 277 f.) publizierte Aufsatz von Strauch „Zur Lebensgeschichte Steinhöwels" ist zu vergleichen. [2]) Bad Liebenzell.

gefangner syn, so ferr daz die schatzung, mich uß gefengnuß ze erledigen an úwer genäden und myner genädigen fronen, der marggräffin[1], gemainen junkfronen stande, die mich alle so früntlich, so eerlich, so schön und wol durch iere höhe zucht und vilkündenhait geeret habent, mer dann min verdienen nymmer geraichen müge, daz ich billich hoffen, sie läſſent mich nit lang in diſer gefengnuß, sie erledigent mich mit zimlicher schatzung. Ob aber úwer genad dieſelben schatzung uff min vermügen setzen wölte, so synt mir hüt uff diſen tag, datum diß briefes, 24 pombrantzen von Kum[2] geſchikt worden, derſelben schick ich úwern genaden 22, min genädigen fronen von Brandenburg derſelben tailhäftig ze machen, und mer ettlich limoni: main ich, úwer genad söl ain benügen darab haben, so ich doch diſer werung nit mer vermag. Ob aber daz nit syn möcht, so wil ich der sachen gantz uff die junkfronen komen und vorus uff die Spätin, und was die darumb sprechent, dem sol ungewägert nächkomen werden. Dannocht bitt ich úwer fürſtlich genad, diſes min armes gäblin für ain schenkin zů gelüklichem bad genädiglich uffzenieman in erzögung, undertänikait und gůtes willes, úwern genäden öwiglich ze dienen, die got lang in geſunthait und säligem leben friſten und behalten wölle! Geben zů Ulm uff fritag näscht vor dem hailigen pfingſttag anno 1474.

Ich begerte ze wiſſen, wie das bad an úwern genäden gewürkt hette, mich wiſſen gegen úwern genaden darnach ze richten.

Uwer genäden williger diener

Hainricus Stainhöwel
doctor.

(Adr.) Der höchgebornen fürstin und fronen, fron Margarethan, gebornen herzogin von Saſoye, gräfin[3] zů Wirtenberg und zů Mimpelgart ꝛc., myner genädigiſten fronen.

172.

Herzog Wilhelm von Sachſen an Kurfürſt Ernſt und Herzog Albrecht von Sachſen. Weimar. 1474 Juli 15.

Freut ſich der Beſſerung des Befindens Kurfürſt Ernſts. Der Dank Herzog Albrechts für das überſandte Meſſer ſei unnötig geweſen.

Dresden, Hauptſtaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handſchreiben Bl. 43. Or.

Unnſer freuntliche dinſt und was wir liebs und guts vermugen, allezeit zuvor. Hochgebornnen furſten, lieben vedtern. Uwer liebe ſchriben uns yjtund, wie uch Hugolt vonn Slinitz, uwer obermarſchalg, geſchriben, das er uns uwer, liben vedter herzogen Ernſts, krangkheit, damit ir beladen ſeyd, berichtet habe, der wir vor auch von andern underrichtunge gehabt, ſollich uwer beſwerunge

[1] Eliſabeth von Brandenburg, ſeit 1467 Gemahlin Eberhards d. jüngeren von Württemberg.
[2] Como.

uns getruwlich leyd gewesen, und als ir furware wisset, uns sollich uwer kranckheit und alles, das uch zu widerwertigkeit entstehen mochte, ein getreulichs leyd sei, danckt uns auch der geschickten pommerantzen mit meldunge, der zu gebruchen, in vertruwen, uch zu fernner uwer gesuntheit erlangunge statlich ersprißen, nachdem ir der kranckheit halben vast wol stehet in versicht, der almechtige god werde die vonn uch in kurtz gnediglich wenden ꝛc.: sollich uwer liebe schriben haben wir mit furderm innhalt gar in fruntlichem willen verstanden und gerne gehort uwer besserunge, auch widerufkommen und das uch die pommerantzen, von uns geschickt, annemig sind. Als was eher[1]) uwers obermarschalgs jungster zukunft bie uns in flockreden[2]) an uns gelangt, uwer liebe, herzoge Ernst, solt mit etlicher swachheit beladen sein, dem wolten wir keinen glauben zuwenden in versicht und meynunge, wo warlichs daran sein solt, uwer liebe wurde uns des nicht verhalden, so es zwuschen uns gewand ist, bißolange das uwer obermarschalg mitsampt andern zu Jhene in der Wurzpurgischen sachen bie uns erschinen, da fragten wir nach uwer liebe gesuntheit, wurden wir underrichtet, ir soltet swach gewesen sein, das uns zu horen erschrecklich was, und widerumb, das ir vonn den gnaden gotes widerufkomen seyd, erfrauet, das gerne gehort und vernommenn. Dann was uwer libe widerwertigkeit und sunderlich swacheit uwers liebes widerferet, horen und erfaren wir nicht gerne, und ist uns getruwlich leyd, des sich uwere liebe gentzlich zu uns versehen sal. Waren willenns, zu uch unser botschaft zu schicken und besichtigen zu laßen, wart uns von den uwern furgehalten, das es nicht not tete, so ir uf weret, darnf wirs verhielten, dieselbige uwer liebe gutlich und fruntlich bitinde, darinne kein missefallen von uns zu enpfaen, dann, wie obgemelt, das schicken verbliben ist. So danne ir, liber vedter herzog Albrecht, des meiers,[2]) uch geschickt, uns danckt mit meldunge, des zu siner zid zu gebruchen, als ist sollichs geringes nicht danckwirdig; dann wir uch den, uwers brots und keses daruß uf der weydenheiten zu gebruchen, zugesant haben. Nemenn auch mitsampt unser lieben gemaheln euer beyder liebe fruntlich erbitunge zu danckbarlichem willen uf. Und womit wir beyde widerumb uwer beyder liben und den hochgebornnenn furstynnen, uwern gemaheln, unsern liben muhmenn, die der almechtige god in frolicher gesuntheit und gluckseligem stande zu langen ziten geruche zu fristen, fruntlich dinstbarkeit und behegelich gefallen wosten zu erzeigen, weren wir allzeit in vleiße zu thunde geneigt. Geben zu Wymar uf fritag divisionis apostolorum anno etc. septuagesimo quarto.

Wilhelm, von gotes gnaden herzog zu Sachsen . . .

(Adr.) Den hochgebornnen furstenn, hern Ernsten, churfursten, und hern Albrechten, gebrudern . . .

---

[1]) vor. [2]) Hier wohl als haltloses Gerede zu fassen. Bei Schmeller Bayer. Wb. I², S. 786 ist Fleckrede belegt. [2]) Or.: neiers.

173.

Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Köln. 1474 Juli 30.

Will den König von Dänemark würdig empfangen. Bitte um drei Armbrüste zur Pürsch.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II. Nr. 114 (mit einem hier fortgelassenen Zettel).

Was wir in kintlicher treue unde gehorsam liebs und guts vermogen, allzeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber herre unde vater. Euer liebe schreiben unde verkundigung unnsers lieben herren unde swagers, des konigs vonn Dennemarck, zukunfft ꝛc. haben wir vernohmen unde alsbald die ding zü Tangermund bestalt, erfarung zü haben, uf welchen tag sein konigliche wirde dahin komet, uns das bei tag unnde nacht wissen zü lassen. Sein wir der meynunge, uns selbst in eygener person dahin zü fugen oder aber züm mynsten durch unnser treffenliche rete zu verfugen, das seiner koniglichen wirde gude ußrichtigung gescheen soll. Euere liebe hatt uns zü euerem abschid hirinnen ein birs unde ein zylarmprost gelassen, die wir dann verschenckt, unnde nachdem wir nüg zü dem birsen neben anderm sundern lust haben, bitten wir euer liebe mit gantzem fleys, ir wollet uns dry birsarmprost, eins mit einem stechenden sloß, das annder mit einem zihenden slos unde das drytte mit einem slechten sloß, züm schirsten hirein schicken unnde unns zu unnserm lust steuren. Wollen wir gein euer liebe in aller gehorsam gerne vergleichen, der wir unns hiemit befelhen als unnserem lieben heren unde vater. Datum Coln an der Sprew ame sonnavende nach Pantalionis anno domini ꝛc. 74°.

Johans, vonn gots gnaden marggrave zu
Brandemburg, zu Stetin, Pomern ꝛc. herzoge,
burggrave zu Nuremberge unde furste zü Rugen ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, herrn Albrechten marggraven zü Brandemburg . . . unserm lieben heren und vater.

174.

Erzherzogin Mechthild von Österreich an ihre Schwägerin, Gräfin Margarete von Württemberg. Böblingen. 1474 August 10.

Dank für Pfirsiche. Nachrichten von ihrem Sohne und dessen Gemahlin. Teilnahme an ihrer Krankheit.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Was wir eren, liebs und gůts vermögen, allzit zuvor. Hochgeborne furstin, fruntliche, liebe swester. Der pfersich, uns jetzo von uwer liebe zugesandt, sagen wir derselben uwer lieb fruntlichen danck, ernstlich begernd, daz umb uwer

lieb in allem gebürlichem zu verschulden. Und nachdem uwer lieb an uns gesinnt[1]) berichtung unsers sons und des gemahel gesuntheit, ist uns nicht anders wissent, danne daz die bede in wolmügender, frischer gesuntheit syen. Aber daz uwer lieb, als uwer schryben des anzögt, mit kranckheit beladen ist, haben wir ungezwyfelt nit gern vernommen. Und sind des sere belaidiget und doch begirlich hoffend, daz die durch schickung des allmechtigen zu schierer und frölicher gesuntheit keren und dieselb uwer lieb langwirigklich darinn bewart und uffenthalten werd nach dero gefallen. Datum Büblingen uff sant Laurentis tag anno ꝛc. 70° quarto.

Mechthild, geborn pfallʒgrefin by Rine, von gottes gnaden ertʒherʒogin zu Oesterrich ꝛc., wittwe.

(Adr.) Der hochgebornen fürstin, unser früntlichen, lieben swester, frou Margrethen, geborn herzogin von Sopheye und gräfin zu Wirtemberg und zu Mümppelgart ꝛc.

175.

Agnes Burggraf an Gräfin Margarete von Württemberg. (Füssen.) 1474 August 15.

Sendet Flachs zum Spinnen. Diensterbietung ihrer Tochter.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgeborne fürstin, gnedige frau. Euren fürstlichen gnaden seyen mein undertänig, willig dienst alzit berait voran. Gnedige frau, mein tochter hat mir gesagt, euer gnaden haben gros willens, zu spynnen.[2]) Domit ich danne euren gnaden des nicht entzieche, sonnder füdernüs thüe, sende ich hiemit denselben euren fürstlichen gnaden ettwas wenig flachs, denselben euren gnaden gewonhaiten nachzekomen. Und wann der wirt verspunnen, wellen eure gnaden zu mir, solch arbait zu volziechen, weitter umb dergleich flachs senden. Der und mein willig dinst alzit söllen sein berait. Auch, gnedige frau, mein tochter haist euren gnaden sagen ir willig dinst, und wa eur gnaden ir und mein bedurffen, wöllen wir willig sein. Und bevilh mich und die meinen hiemit euren furstlichen gnaden. Datum assumpcionis Marien anno ꝛc. 74to.

E. f. g.
willige dienerin
Agnes Burggrëfin,
pflegerin zu Füssen.

(Adr.) Der hochgebornen furstin und frauen, frau Margrethen, herzogin zu Sophoy, grëfin zu Wirtemberg und Mümpelgart ꝛc., meiner gnedigen frauen.

[1]) begehren. [2]) Daß auch vornehme Frauen eifrig häuslicher Arbeit oblagen, zeigen auch andere Briefe dieser Sammlung. Vgl. auch Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter I³, 160 ff.

176.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Nichte, Markgräfin Margarete von Brandenburg. Werbach. 1474 November 29.

Dankt für ihren Brief, will ihre Wünsche betr. einen Überzug und Zehrung erfüllen. Derbheiten.

Charlottenburg, Hausarchiv. Akta, M. Margareta betr. Konzept.

Gedruckt (nicht genau): Publ. a. d. Pr. Staatsarch. Bd. 59. Nr. 1003.

Liebe mume. Eur schreiben,[1]) uns itzund getan, haben wir vernomen und dancken euch eurs erlichen haltens in eurm brief, das ir uns mitteilt, und bogern sein nit sovil. Und als ir uns bitt umb einen uberzug, rotdamaßkein, den solt ir haben und auch ein zerung, sobald wir mit gots hilff widerkomen. Dann die trumeter[2]) haben uns nit doheimen troffen, sunder in dem Mentzischen land. Aber eur liebe sol an der biet[3]) nichts verliren. Doch wollen wir euch und der gresin doran besichten und uff dem beschau eur braune und der gresin ir fallwe sotzen beraufen. Damit bewar euch got vor leid! Datum Werpach under Bischofsheim am dienstag vor Andree anno ꝛc. 74.

(Adr.) An frauen Margretten.

177.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ansbach. (1474) Dezember 5.

Freude über seine Gesundheit. Nachrichten über ihr Befinden. Hat die Wallfahrt vollbracht, legt genauen Reisebericht bei. Bitte um häufige Nachricht.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 119.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzenallerliebster herr und gemahel. Eur lieb gesuntheit und wolzusten, des pin ich von ganzem meinem herzen erfreut zu horn, und got geb lang! Und laß auch eur lieb wissen, das ich und unser[4]) kinder von den gnaden gots gesunt sein,

---

[1]) Dasselbe (Köln, November 14 „am montag nach Martini" Ebenda) enthält mancherlei Bitten, wie auch frühere Schreiben der Margarete (Ebenda. Vgl. auch oben Nr. 134 und 151). So Köln, 1473 Mai 4 (dinstag nach misericordie domini): Bitte um Geld und Leinwand: Köln, 1473 Juli 7 (mittwoch vor Kiliani): Bitte um Zeudel, Zehrung u. a. In einem Schreiben ohne Ort, 1473 August 10 (an sente Laurencinstage), heißt es: „Euger gnad hot gesagit, euger gnade wil uns wol vorsorgin, als euger liebliche tochter, das wir denne gar wennig dervinden. So bitte wir euger gnade, euger gnade wolle sich noch bedencken und wolle ansehn, das wir uff erdin keynen trost hoben, denne euger gnad. Und euger gnad wolle nicht das gelt liber haben, denne uns, wen wir hoffin, wir seyn vo euger gnaden tochter und seyn eugern gnaden undertenig gewest und noch heuthe bie tage also euger gnaden tochter eyne." Ein weiterer einlenkender Brief, Köln, 1473 Oktober 1 (den neistin fritag nach sente Michil), enthält die scherzhafte Bemerkung, „das wir und unßer junefren uns darteigin mestin, das wir eugern gnaden wolgefallin." Am 10. Oktober 1473 (sontag nach Dionisii) sendet ihr Albrecht aus Kadolzburg 6 Heftlein, wofur sie am 20. Oktober (mittwoch nach sand Lucas) dank und um Kursen (Pelzwerk) und Zeudel, sowie um 6 versprochene Ringe bittet. Aus Kadolzburg sendet Albrecht ihr und ihrer Mutter die Kursen und Zeudel am 23. November (am dinstag Clementis). In dem Schreiben vom 10. Oktober machte er übrigens einen ähnlichen derben Scherz wie oben, worauf ihm Margarete am 20. (mittwoch nach sand Lucastag) erwidert, die von Helfenstein ließe ihm sagen „das sie ir nicht mehre fäl sey, sunder von der Merckischen lufft swartz worden." Vgl. Priebatsch a. a. O. Nr. 563, 600, 653, 702, 708. [2]) Trompeter sind häufig Boten. Vgl. meine Gesch. d. deutschen Briefes II S. 167 f. [3]) Aufschub, Warten. [4]) Or. under.

und das ich dy walfart, dy ich unser lieben frauen gelobt hab, als eur lieb wol weiß, alle siben selbert außgericht hab, und getrau der muter gots wol, sie helf eur gnad, das es euch nach all eurem willen gee, und helf euer lieb schir mit freuden herwider heim.[1]) Und schick hiemit euer lieb ein zetel, das ir hort, wü ich gewesen pin und wu ich uber nacht gelegen pin. Und pit euch, mein herzenallerliebster herr, das ir mir oft potschaft wolt thun, wie es eur lieb gee, wen mir zeit und weil sunst gar langk ist. Hiemit befilh ich euch dem almechtigen got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Onspach an sant Niclauß abent ꝛc.

A(nna) m(arkgrefin).

(Adr.) (Meinen herz)l(ieben h(errn), m(arkgraf) A(lbrecht) g(ehort) (der prief) i(n s(ein) h(ant).

178.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Gemahlin, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Frankfurt. 1474 Dezember 12.

Antwort auf den vorhergehenden Brief. Dank für Rebhühner. Hofft von ihren Wallfahrten gutes auch für sich. Kündigt den Beginn des Feldzugs gegen den Herzog von Burgund an.

Bamberg, Kreisarchiv. Märker. Nr. 1913. Prod. 519. Konzept.

Liebe Anne. Als du mir geschriben und verkundt hast, wie du und unnsere kinder von den gnaden gots frisch und gesunt seit, des sind wir erfreuet. Und sein durch die schickung des almechtigen auch gesunt und starck und stercker, dann do wir doheim außzugen. Wir sind dir der 12 repphüner, die du uns hast geschickt, danckpar, und es hett nit not getan, dann wir die hienieden auch bekomen mogen. Und als du schreibst, wie du die wallfart alle volbracht habst, das sehen wir gerne und getrauen zu got, wir sullen der auch teilhafft werden. Und wir ziehen hie in diser wochen auß gegen den herzogen von Burgundi, den mit der hilff gots zu bestreiten. Der almechtig wolle darzu seinen sige gnediglich verleihen und mitteilen! Damit biß got bevohlen! Datum Fr(ankfurt) am montag vor Lucie anno ꝛc. 74.

179.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Kolmberg. (1474) Dezember 18.

Ist erschrocken über den Krieg gegen den Herzog von Burgund und wünscht ihm alles Gute. Sehnsucht nach Nachrichten. Sendet ein Buch.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 120.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzenaller-

[1]) aus dem Feldzug gegen Herzog Karl von Burgund. Die nachfolgende, nur zum Teil bisher gedruckte, herzliche, frische, aber meist höchst derbe Korrespondenz zwischen Albrecht und seiner Gemahlin während dieser Zeit ist eine der charakteristischsten Partieen dieses Bandes.

liebster her und gemahel. Eur lieb gesuntheit, des pin ich von ganzem herzen erfreut, und got geb lang! Und als mir eur lieb schreibt, ir ziehet hinnab gegein dem herzog von Burgund, den zu bestreiten, des pin ick erschrocken, dan ich han alzeit hoffnung gehabt, es solt wendig worden sein. So es aber je nit anders sein mag, so bit ich got getreulich und fleißiglich, er wol euer gnaden beysten und parmherziglich mitwurcken, das ir mit gluckselliger verwindung, als ich zu seiner almechtigkeit gutes getrauen han, frolich und gesunt schir widerkumpt. Und pit je euer lieb, ir wollet mich an potschaft nicht lassen, das ich oft vernem, wie es eur lieb zustee, ir machet mir sunst die weil ganz lang und kommerlich. Und schick eur lieb hiemit ein puchlein, das hat mir eur lieb zu behalten geben vor ein jar, das hab ich in einer laden funden. Mich beduncket, es gehort zu der wagenpurg, als eur lieb bedorft, das irs het. Hiemit befilh ich euch dem almechtigen got, der behut eur lieb vor leid! Geben zu Kolmperg am sontag vor sant Thomanstag ꝛc.

A(nna) m(arkgrefin).

(Adr.) M(einem) h(erzlieben) h(errn), m(arkgraf) A((lbrecht) g(ehort) d(er) p(rief) i(n sein hant).

180.

Erzbischof Johann von Trier an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Trier. 1474 Dezember 24.

. . . Unsere jeger haben uns yzt geschickt ettwas wiltprets, des wir uwer liebde schicken eyn swyne. . . . Geben . . . uff den cristabent anno 74°. . . .

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

181.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Gemahlin, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Coblenz. 1474 Dezember 26.

Antwort auf Nr. 179. Er selbst werde mager. Scherzhafte Derbheiten. Hofft auf baldige Heimkehr. Wünscht eigenhändige Briefe von ihr und Scherz darin.

Bamberg, Kreisarchiv. Märcker. Nr. 1913. Prod. 527. Konzept.

Gedruckt (mangelhaft): Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen VII S. 104.

Liebe Anne. Als du uns geschriben hast, wie du und unsere kinder frisch und gesundt seit, des sind wir erfreuet, und als du uns wünscht gluckselige überwindung, des sein wir dir danckpar. Wir sein von den gnaden gots vast starck und werden ser klein. Got geb, das es uns gut sey! Wir mercken noch nit anders, die vogel sind all ersmeckt, die du uns geschickt hast. Wir wöllen dir den pfeffer sparn biß heim. Wirt dir der hinter groß, so erleidest du es dester bas, lassen wirn genyssen, so er schön ist; wer er türr, wir hielten dest bas hinan. Pfeffer die junckfrawn von unser wegen und halt dester bas hinan, das sie unser darbey gedencken. So uns gott glückseliglich heimhilffet, wöllen

wir dich mit dem jungen Albrecht[1]) und die jungfraun mit der rüten pfeffern, das wir euch das neú jar zu unserer zukunfft nit umbsúst dörffen geben. Der jung Albrecht wil starck werden. Auch sag der hofmeisterin, wir wöllen sie auch pfeffern in das groß arßloch. Damit bewar dich got vor leidt und denck, das du guten mut habst und fayßt bleibst! Wir wöllen, ob got wil, bald heimkomen: got geb mit freuden! Und schreib uns allwegen selber mit deiner hendt, hastu doch die weyl wol. Und flicht uarrnteiding mit darein dein und der junckfrauen halben und thú im sünst recht in allen sachen! Datum Coblentz am . . .[2])

182.

Derselbe an dieselbe. Andernach. 1475 Januar 1.

Siegesnachrichten. Wohlbefinden. Sendet englische und burgundische Münzen.

Bamberg, Kreisarchiv. Märckeriana Nr. 1913. Prod. 215. Konzept.

Liebe Anne. Wir lassen dich wissen, das wir uff heut zu eingang des neuen jars sechs stete und sloß eingenomen haben, die du hirinn verzeichent findest, und werden der uff morgen mit der hilff gots noch sovil zu erobern und von hynnen stracks uff Colne zu ziehen, dahin wir noch 10 meyl han. Wir sind von den gnaden des almechtigen frisch und gesunt und steet noch wol umb uns, got geb lang! Das wunschen wir dir und unsern kindern auch. Wir schicken dir hiemit zweyerley múntz, die ein der konig von Engelland, die andern der herzog von Burgundi geslagen, die nit vil silbers haben, die heißt man bey uns Sparnecker múntz. Damit biß got bevolhen! Datum Andernach an des heiligen jars tag anno ꝛc. 75to.

183.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr. (1475 Januar Anfang.)

Wohlbefinden. Scherz. Dank für Hühner und Vögel. Bitte um seine Bücher. Sendet einen Brief ihres Bruders, Herzog Albrechts von Sachsen.

Bamberg, Kreisarchiv. Märcker. Nr. 1913. Prod. 76. Konzept.

Gedruckt (ohne Zettel): Archiv f. Kunde österr. Gesch.-Quellen VII S. 104.

Liebe Anne. Als du mir geschriben hast, das du mitsambt unsern kindern gesunt seist, das hore ich gern. Und wiewol ich nit wolmogend bin, so bin ich doch von den genaden gots frisch und gesunt mit allen den unsern, got sei gelobt! Und ist mir ein beswerd, das ich dich und die junckfrauen heur nit gepfeffert habe, und han sorg, die hindern werden úch swindten. Und darumb so iß fluchxs und thu dir selber gutlich, das dir der unterleger dick bleib! . . .[3])

[1]) Eine nicht mißzuverstehende Derbheit. [2]) Ohne genaues Datum. Es folgt ein Passus, der wieder ausgestrichen ist. Die 4. Seite desselben Bogens enthält aber ein Konzept an den Bischof von Lebus d. d. Covelentz am andern hailigen crißag anno 71 (sic!). [3]) Politischer Inhalt.

Zettel. Wir dancken deiner lieb der huner und vogel, und bis doran, das der Tremel zu stund an herabkomm und unser bucher, die wir in der vasten gebrauchen, mitbring. Auch schicken wir dir hiemit einen brive von deim bruder h. Albrechten, der ist auch mit allen den seinen frisch und gesunt (got sei gelobt).[1])

184.

Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihre Tochter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Altenburg. 1475 Januar 17.

Erkundigung nach ihrem und ihres Gemahls Ergehen. Bitte um Laken. Nachricht von den Kindern in Berlin.

Charlottenburg. Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 121.

Mynterliche liebe mit gantzen trauenn allezeit zuvor. Hochgebornne furstynn, liebe tochter. Wir bitten uwer liebe gar fruntlich, uwer liebe uns schriben wulle, wie es uch |und| uweren lieben kinderen zustehet, ab ir alle in gluckseligem stande und wolmogender gesuntheit wert, zuforderst, wy es unnserm lieben heren und bruder, dem keyser, auch uwerem lieben heren und gemahelen, marggrave Albrechte, in irem furgnomen zoge gehet. Jr gluckseliges wolfarenn vornemen und irfüren wir allezeit gerne. Und bitten uwer liebe in sunderheit, ir wullet uns dy crnspen[2]) lacken[3]), wir uwer liebe geben haben, leyhen, uns dy bey disem geinwertigen senden, wann wir ander dornoch wulten machen lassen, und also vorwaren, das darzu nicht schaden geschee, uns sulcher bete nicht vorsagen: wullen wir fruntlich umb uwere liebe vordynen. Geben zu Aldemburg am dinstag Anthony anno ꝛc. 70 quinto.

Von gotes gnaden Margareta, geborune von Osterrich, herzogin zu Sachssen ꝛc. witwe.

(Adr.) Der hochgebornnen furstin, frauen Anna, maregravynn zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern ꝛc. herzogin, buregravynn zu Nurmbergk und furstin zu Ringenn, unnser lieben tochter.

(Zettel.) Auch, liebe tochter, so haben wir in kurtzer zeit itzunder vorgangen unnser botschafft geyn Berlyn gehabt zu uwern lieben kinderen, die dann gantz frolich, frisch und gesunt seyn, des wir uwer liebe unvorkundiget nicht vorhalden mochten. Datum ut supra.

185.

Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Schwiegervater, Herzog Wilhelm von Sachsen. Köln. 1475 Januar 24.

Bittet um „ein gůt pferd, zům rennen rechtthonde".

Cöln am dinstag nach Vincenti anno domini ꝛc. 75to.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges. Archiv. Reg. B. fol. 33^{a} I 6^{0} C. Or.

[1]) wieder ausgestrichen. [2]) krausp, Nebenform von kraus, hier wohl: krauswollig. [3]) Tuch, Decke.

186.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr.[1])

Hätte ihm gern ein goldenes Kreuz mit einer Reliquie, die Glück bringt, gesandt, aber die Reliquie sei defect. Läßt für ihn Messen lesen. Bitte um Nachricht.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 136, 2.

Mein herzenallerliebster her. Ich han ein gulden kreuzlein, das ist euer lieb; dar was heiltum[2]) inen, das ist ein teil herausgenomen worden, wen es was gar ein glucklich kreuzlein, wen es ist margraff Friderich gewest, der truge sets an im, und ist dinen gewest ein span von dem heillgen kreuz, der ist auch herauß. Nit weiß ich, ab in eur lieb in eur kreuz hat oder nicht: euer lieb weiß wol, wer vor mit umb ist gangen, ee mirs worden ist. Es hats for, ee es marggraff Friderich ist worden, ein herr gehabt, der hat auch getriegt, und dem sein zwu meß nachgesprochen worden: dem ist es glucklich und wol gangen. So het ichs eur lieb auch gern geschickt, so ist das heiltum nit als dinen. Dy zwu meß, dy hab ich euch nach lassen sprechen und sunst alle tag laß ich meß singen und lessen, das der almechtig got helff, das es eur lieb und alle eur helffer glucklich und wol gee. Und pit eur lieb, thut mir oft potschaft, wenn mir sunst zeit und weil gar lang ist. Damit befilh ich euch dem almechtig got, der behut euch vor leid!

A(nna), m(arggrefin).

(Adr.) (Meinem herzenlieben) h(ern), m(arggraf) A(lbrecht) (gehort der prief in) s(ein) h(ant).

187.

Dieselbe an denselben. Ansbach. (1475) Februar 3.

Sehnsucht nach ihm. Wohlbefinden. Sendet die Bücher. Der Bote möge bald zurückkehren und Nachricht bringen. Sie will für ihn und das Heer beten.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Stete lieb mit ganzen trewen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzenallerliebster herr und gemahel. Ich laß eur lieb wissen, das mich gar ser nach eur lieb verlangt, und wolt gar geren wissen, wie es eur lieb zustund. Und das eur lieb gesunt wer und wol zustund, das wer ich von ganzen meinem herzen erfreut und laß eur lieb wissen, das ich und alle unser[3]) kint in der Marck und herausen von den gnaden gots gesunt sein: das wolt ich eur lieb auch unverkunt nit lassen. Und schick eur lieb hie mit dem Kunzlein von Zwebiz[4]) eur pucher, wen er gar pald reitten kan, wen er reit nun in funf tagen von eur lieb zu mir. So mein ich, sol aber pald reiten auf und ab,

[1]) Der Brief wird nach seinem Inhalt wohl ziemlich an den Beginn von Albrechts Abwesenheit zu setzen sein. [2]) Reliquie. [3]) Or.: under. [4]) verwischt. Kunz von Zedtwitz kommt in dem Briefwechsel zwischen Albrecht und Anna des öfteren als vertrauter Briefbote vor.

das er schir herwider kum und mir sag, wie es eur lieb gee, wen eitel lichenleut[1]) von euch kumen mit wegen und auch fußgener, und mich fremd nymt, das sie also von eur lieb ziehen und dennoch nichts guts fur neue mer sagen. Auch so wollen dy her zu(?)[2]) dem stieft und ich alle wochen ein tag mit der prozen[2. 3]) hinauf in dy pfar und piten denn almechtig got fur unßen hern, den[2]) keisser, und fur eur gnad und fur alle eur helffer, das er euch sein gnad wol verleihen, das es euch allen glucklich und wol gee. Hiemit befilh ich euch dem almechtigen got, der behut euch vor leid! Geben zu Onspach an sant Blassius tag ꝛc.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr. verblaßt.)

188.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr. (1475 bald nach Februar 7.)

Gerüchte vom Kriegsschauplatz. Sie habe von einem Priester, der Albrecht gesund gesehen habe, mündliche Botschaft: der jenem mitgegebene Brief sei ihm aber auf dem Speßart abgenommen. Sie sei nicht krank gewesen. Die Seuche habe abgenommen. Sie hielte Markgraf Friedrich, der jetzt öfter Schlitten gefahren sei, sonst im Hause. Fastnachtsfeier.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 123.

Mein herzenlieber herr. Zu Bayrn und Nurmberg gibt man auß, eur lieb sol vor Lynns vil leut verloren haben. Wiewol ich nu got getrau, es sey nit war, so sicht es mich dennoch ane. Doch so ist heut zu dem hausvogt komen ein priester, des dechants freundt hie, der hat im gesagt, er sey am montag nach sant Sebastianns tag zu Andernach von euer lieb geschieden, hab euch frisch und gesunt gelassen und nit gehort noch vernomen, das den eurn etlicher schad zugefugt sey. Denselben priester han ich beschickt und dy meynung selbs von im auch gehort, das erfreuet mich wider. Aber er sagt mir dabey, eur lieb hab mir bey im geschrieben, derselb brieffe sey im auff dem Spechßhart genomen worden. Das ist mir gar leid, dan ich nit cleins verlangen han, teglich botschaft und schrieft von eur lieb zu entpfahen. Es ist nichts daran, als mir der obgeschriben mein prister zu erkenen gybt, euch gesagt, das ich swerlich krank gewest sey, dan es stet noch umb uns alle von den gnaden gots wol zu. So stirbt[4]) es auch hie nichts mer. Gleichwol so halt ich unßern son Fridrich im sloß, so ich beste kan; und als er iznnd, dyweil slitpan waß, zwen oder drey tag auß meinem begunstigen auf einem sliten zu zeitten ein stund oder zwu in der stat ist umbgefaren, han ich doch bestelt, das er in kein hauß hat sollen gen. Am dinstag nechst[5]) han ich etlicher des hofgesinns weiber gein diß

[1]) Trauerleute, oder Lügenleute? [2]) verblaßt. [3]) Schmeller, Bayer. Wb. I², 377: Der Brotz, Karren mit zwei Rädern. [4]) „Es stirbt" wird regelmäßig bei Seuchen angewandt. [5]) Der Fastnachtsdienstag fällt 1475 auf den 7. Februar. Da er als der letztvergangene hier bezeichnet wird, ergiebt sich das obige Datum.

vaßnacht hinen zu gast gehabt, do hat der Friderich und sein geselle hinen im sloß gestochen, doch hab ich bestelt, sunst nymants herein zu lassen, dan wer herein [gehert?].[1])

(Ohne Unterschrift und Adresse.)

189.

Dieselbe an denselben. Ansbach. (1475) Februar 12.

Sehnsucht. Klage über langsame Botschaft seinerseits. Scherzen könne sie jetzt nicht. Antwort auf seine Derbheit. Ihre Schrift sei schlecht, darum schreibe sie ungern eigenhändig. Bitte um Nachricht.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herz-allerliebster herr und gemahel. Eur lieb gesuntheit, das pin ich von ganzem herzen erfreudt, got geb lang, und pit eur lieb, mir das oft zu verkundigen, wen mir zeit und weil gar lang ist, wen ich kein potschaft von eur lieb bekumen kan. Wen ich schon potschaft hinnabthu, so kumen sie als langsam herwider. Ich danck eur lieb der hundert guldein, dy ir mir herr . . .[2]) hab lassen geben. Als mir eur lieb geschriben hat, ich sol euch schimpflich[3]) deyting[4]) schreiben:[5]) nun ist mir und mein junckfrauen der schimpf aller entgangen, so eur lieb so lang aussen ist und so fere von uns kumen ist, das wir der schimpflicheit wol vergessen. Doch wie dem allen, der groß halben wil ich wol besten, wen ich noch nichts clein[er] pin worden, es sey dan, das ich mich dy fasten also kestig,[6]) das ein wenig geringer wurd. Auch so hab ich eur lieb vormals mit meiner eygen hant geschriben: so hat mir eur lieb kein antwort darauf geben pey dem Kunzlein von Zwebiz von deswegen, darumb ich eur lieb geschriben hab. So mein ich, eur lieb kun meiner schrifft nicht lessen, darumb hab ichs ein anders lassen schreiben, wen es nichts anders darff schreiben ader dareinsezen, wen was ichs heiß. Ich mein, eur lieb kun dy geschrift paß lessen, wen meine, wen ich gar poße schrifft schreib. Und pit, eur lieb las mich an potschaft nicht und das ir mir oft verkundigen wolt lassen, wie es eur lieb zustee, wen ich sunst kein lust oder freud hab, den wen ich potschaft von eur lieb hab. Und wen es eur lieb nach allem eur willen ging, das wer mir ein groß frend in meinem herzen. Damit befilh ich eur lieb dem almechtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben zu Onspach an dem sontag inffyeafit ꝛc.

(Unterschrift und Adresse verblaßt.)

190.

Dieselbe an denselben. Ansbach (1475) Februar 22.

Bitte um Botschaft, weil sie von seiner Krankheit gehört habe und sehr erschrocken sei.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeborner furst, mein herzen-

[1]) abgerissen. [2]) unleserlich. [3]) scherzhaft. [4]) Worte, Rede. [5]) Vgl. Nr. 181. [6]) bekostige.

liebster herr und gemahel. Ich bit eur lieb, das mich eur lieb wissen laß, wie es eur lieb gee, wen man furwar hie sagt, eur lieb sey sere kranck. Des bin ich von ganzen meinen herzen erschrocken und wer je leid, wen es eur lieb nit nach allem eur willen zustund, das wer mir von genzen herz leit. Hiemit befil ich eur lieb dem almechtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben zu Onsbach am mitwoch an sant Petter tag ꝛc.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr.) . . . A(lbrecht) g(ehert) d(er) b(rief).

191.

Dieselbe an denselben. Ansbach. (1475) Februar 23.

Sendet eine Perlenschnur, die eigentlich als Neujahrsgeschenk kommen sollte. Wünsche. Bitte um Nachricht. Scherz über ihre und der Hofjungfrauen Absicht, zu ihm an den Rhein zu kommen. Weitere Scherze über die Hofjungfrauen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Stete lieb mit ganzen truen zuvor. Hochgeborner furst, mein herzerlieber her unde gemahel. Ich schick eur lieb ein berleinschnur, die sol auf das neu jar gefallen sein. So waß zu Kolmburg der wint so scharbf, der rouch beiß einb so ubel, das ich und mein helffer mit berlein[1]) und mit gold nit kunden umbgen, und schicks eur lieb die berleinschnur zum neuen jar und wunsch eur lieb hundert guter gar, und als manchs berlein an der schnur ist, als manch guts selligs jar geb euch der almechtige got! Damit befilh ich eur lieb dem almechtigen got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Onsbach am donerstag an sant Matheiß abent ꝛc.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr. verwischt.)

(Zettel.) (Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II Nr. 136, 1.)[2])

Mein herzenlieber her, ich pit eur lieb, das ir mir je ein antwort gebt, wie es eur lieb zuste, wens mir gar schwer ist, das mir eur lieb gar kein potschaft mer thut. Und wen es solt sein, das frauen nah solten ziehen, so wolt ich je auch nit pleiben und wolt zu eur lieb und wolt besehen, wie es eur lieb ging. So meint nemlich dy Egloffsteinerin und dy Aufsesserin und dy lang Marzsch und etlich ander mer, solten sie zu fuß geen, so wolten sie auch zu eur gnaden. Und wen wir uns verstellen solten, so west ich nichts peßers, das wir putentrager[3]) wurden. Nemlich dy hofmeisterin und dy Egloffsteinerin und dy Rossenpergerin unde mein schreiber,[4]) dy Marzsch, und dy Gemyngerin, dy weren alle gut, das sie trugen dy puten, wen es im weinlessen wer, wen sie

[1]) Or. nit. [2]) Als Zettel hier angefügt zu Folge Nr. 193. [3]) Bütteuträger, nämlich von Weinbütten. [4]) Von ihrer Schreiberin spricht auch einmal ein Zettel, dessen Zugehörigkeit nicht festzustellen ist (Or. Ebenda): Auch so tas ich euer lieb wisen, das mir mein schreiber (Or. schreiben) krouck ist und die Lichtensteinerin, so je su haben den frorer (Fieberfrost), und ich besorg, ir kont der schrift nicht lesen.

starck umb den hintern sein. Doch wer ich nit der cleinsten eine, wen ich nit als feul wer, ich mocht nichts getragen. Und dy Reigina[1]) ist zu nicht als gut, als zu einer neterin — eur lieb weiß wol, waß sie machen kan — und dy Singerin,[1]) dyselben zwu sein so thur,[2]) das sie der puten nicht getragen kunten.

192.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Gemahlin, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr. (1475 März Anfang.)[3])

Hat sich von seiner Krankheit erholt. Sturm auf Linz.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Lieb Anne. Ich las dich wissen, das ich mich noch meiner kranckeyt, die ich auch[4]) tag gehabt han, von den gnaden gots wol gepessert und wider gesunt und crestig worden bin. Ich lig noch vor der stat Linss zu feld, aber noch in zwayen oder dreyen tagen wollen wir die mit der hilff gots understoen zu sturmen, wo sie sich sunst nit geben wurde. Doruff behalt ich den Conzlein von Zedwiz hienyden, und sobald es mit der stat ein ende nymbt, wil ich in heymschicken und dir bey im schreiben, wie es zugestanden hat. Damit bewar dich der allmechtige got vor layd und mitsamb unsern kindern gesundt und starck! Datum.

193.

Derselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr. (1475 März Anfang.)[5])

Dank für die Schnur. Erholung von seiner Krankheit. Derbscherzhafte Antwort auf den Brief Annas über die Hofjungfrauen. Am Schluß scherzhafte Verse.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe Anne. Du hast mir geschickt ein snur zum neun jar, des danck ich dir zumal ser. Und bin deiner halben in hoffnug, ich ger[6]) sein umbsunst

---

[1]) Regina von Seckendorff vgl. z. B. Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II Nr. 51. Die Singerin ist ebenda erwähnt. [2]) dürr. [3]) Dieses ungefähre Datum muß aus der im Briefe erwähnten Absicht Albrechts, Linz in kurzer Zeit zu stürmen (vgl. dazu Priebatsch a. a. O. II S. 118 Anm. 2), abgeleitet werden. [4]) unleserlich. Ist erichtag oder acht tag zu lesen? Der Brief ist wie auch der folgende nur mit großer Mühe zu entziffern. Sie sind beide, wie mir der Kgl. Hausarchivar Herr Dr. G. Schuster, dem ich ihre Abschrift verdanke, mitteilt, unzweifelhaft als eigenhändige Konzepte Albrechts anzusehen. Er machte mich in Bezug auf die schlechte Schrift noch auf folgende Stellen aufmerksam. Albrecht an den Kaiser: „Gnediger herr, als mir euer gnade mit euer handt geschriben hat, hett ich gar gern euru gnaden mit meiner hant daruff geantwurt, so wenst eur gnade, das mein schrifft so beß ist, das nott were, das der schreyber selber mitrut und sie lese ꝛc. 1467. Juni 24. (Conr. Höfler, Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles (1440—1470) S. 118). — K. Albrecht in einer Instruktion für einen Rat zu Unterhandlungen in Sachen der Brautwerbung des Fürsten Georg II. von Anhalt um die Hand der Markgräfin Agnes von Brandenburg, verw. Gemahlin des Markgrafen Friedrich d. J., geb. Herzogin von Pommern: „Item sag unnser swester und mumen ꝛc. wir hetten in gerne selbs geschribn, so ist unnser schrifft so boß, das sie die nit lesen kounen". 1478, März 9. (ungedruckt.) [5]) Der Brief ist die Antwort auf Nr. 191, das Schreiben Annas vom 23. Februar. Er ist andererseits, wie aus Nr. 196, der Antwort Annas, hervorgeht, am 10. März Abends in ihren Händen gewesen, also, da nach Nr. 187 der Bote 5 Tage brauchte, etwa am 5. März geschrieben. Da sie erwähnt, daß ihr der Brief durch Kunz von Zedtwitz zugegangen sei, ist der Brief später als der vorige geschrieben, in dem Albrecht diesen Boten bei sich behalten zu wollen erklärte, obgleich die Art der Erwähnung seiner Krankheit eigentlich jenen Brief als den späteren erscheinen lassen könnte. [6]) begehre.

nit nach alter gewonheit, so ich zu haus kome. Und laß dich wissen, das ich an dem podachra kranck bin gewest, auch vil zu schicken hab. Und nachdem du mir neus[1]) nit nerrische dinck schriwest, schraib ich auch nit vil. Doch bin ich von den gnaden gots gesunt und stark worden, und das es dir und unsern kindern, auch unsern landen doheymen gesunt und fridlich seyt, als ich bericht bin, bin ich von herzen erfreut. Damit bewar dich got vor layd! Und als du mir schreibst in einem zetel, ist die hernachvolgent zetel[2]) mein antwort; denn ein frolich wort geburt ein frolich antwort.

Und als du mir schreibst under andern, das du und dein ander junckfrauen egern hieniden weret, mecht ich gleiden,[3]) das ich ein hel keplein[4]) het, dorunder ich uch verpurg. Und als du maynst, ir wolt uch verkern,[5]) das man uch nit erkennet und wolt putten[6]) tragen, glaub ich, das die hofmeisterin, die Aufseßrin, die Eglofsteinrin, die Wilhelmsterfferin[7]), die Gemynderin,[8]) die Rosenbergerin und etlich ander die buten wol wurden tragen, ausserhalben der Eglofsteinerin mit der falben[9]) kryne[10]) und der schreiber, die clayn Marzch, die wurd ergern,[11]) das sie wurd parz.[12]) Und als du meldest, du mugst auch wol tragen, wenn du nicht als faul weresst, nun gestee ich, das du mich wol ertragen mugst, nachdem du es Rayn auff[13]) wusfest; das du aber faul seyst, gestee ich nit, dann ich muß dich offter tragen, dann du mich. Und als du maynst, die Regina und die Singerin sein thurr im ars,

dorumb wil ich allayn der Regina zu nichts trehn,[14])
denn das sie mir bruch mach,[15]) so wil ich der Singerin nit,
sie ließ mirs geschen.
Lat ir das stro hangen,
dann ir thurr bringt ir nichts denn verlangen.
So wil ich mein tren vnr[16]) der Regina spalten,
denn sie kan keinen behalten,
und wil mich dem lassen benugen
mit guten zugeen
auß dem glaß, wann es vor hiz ist naß.
Auch dein beholffen[17])
mit dem jungen Albrecht[18]) fur einen wolffen,
der do nymer kan lauffen,

[1]) neulich. [2]) Den Inhalt dieses „zetel" bildet der folgende Absatz. Er wurde wohl von dem Sekretär des Kurfürsten aus dessen Konzept auf ein besonderes Blatt übertragen und dieses dann als Einlage dem Schreiben beigefügt. [3]) geliden = ertragen, sich gefallen lassen. [4]) Tarnkappe. [5]) verändern. [6]) vgl. Nr. 191. [7]) die von Wilhelmsdorf. In einem Briefe vom 6. Februar 1476 nennt sie Albrecht „die Wilmanßdorferin". (Vgl. Priebatsch a. a. O. II Nr. 184.) [8]) Die von Gemmingen. (Vgl. Priebatsch ebenda.) „Gemyngerin" stand auch ursprünglich im Text. Doch ist die Zeile gestrichen, um sie am Rande zu ergänzen. Dort steht: Gemynderin. [9]) geblich blond. [10]) Einschnitt, Kerbe; hier im obscönem Bilde für cunnus. [11]) Ärgernis daran nehmen. [12]) parez = burze? d. i. Spottname für einen kleinen Menschen. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. I² S. 285. [13]) den Rhein aufwärts. [14]) trehen, trechen = ziehen, schieben. [15]) Hindernisse in den Weg legen. [16]) für? oder = die Füer (Benehmen, Betragen)? Vgl. Schmeller a. a. O. I², 747. [17]) Vorwand. [18]) Was darunter zu verstehen ist, ist schon Nr. 181 angedeutet.

wiltus haben von in, so must du es kauffen
mit freuntlicher begir
offter eynst[1]), dann zwir.[2])
Damit bewar dich got vor layd,
dich und dein schon mayd,
und thu mir offt also schreiben,
anders[3]) ich berauff[4]) dir die geygen
und schüttel ir die porsten bey dem har,
des wurdestu gewar.
Geßt[ern] im here uff einer panck,
do was mir die weyl lang.
Hab gut [mut ?]
es . . .[5]) es gerwit[6]) noch alles gut,
und fugs behend,
das ich kom auß disem ellend,
und laß dir die hirß bevolhen sein
und biß damit frolich allayn,
wie es ye junst gee,
umb biß das ich selber zu dir komme.[7])

194.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ansbach. (1475) März 9.

Sehnsucht nach ihm. Bitte um Nachrichten. Bedauert ihn und bittet ihn, sich zu schonen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 124.

Stete lieb mit ganzen treuwen zuvor. Hochgeborner furst, mein herzerlieber her und gemachel. Ich laß uer lieb wisen mein groß sen und verlangen,[8]) das ich solich nach uer liebe hab, und wolt gern wisen, weis ist uer liebe zu stund, wen mir zeit und weil lanck ist, das ich so lang kein botschaft von uer lieb hab. Und konnd nit erharen, bis das der Kunzlein weieder kaumen, und schicke uer lieb hie wieder ein botschaft und bit uer lieb, das uer lieb mich wol laßen wisen,

[1]) einmal. [2]) zweimal. [3]) andernfalls. [4]) berupfen. [5]) unleserlich. [6]) gerwen, sich rüsten, oder ist gewirdt = wird anzunehmen? [7]) Vielleicht klingen in dieser „höfischen" Reimerei Erinnerungen an die Lektüre der deutschen Minne- und Meistersänger-Poesie nach. Herr Dr. G. Schuster wies mich darauf hin, daß es scheine, als ob für einzelne Ausdrücke in den Meisterliedern der Kolmarer Handschrift" (herausgegeben von Karl Bartsch. Stuttgart, 1862) die entsprechenden klassischen Vorbilder zu suchen sind. So machte er mich auf folgende, allerdings wenig besagenden Wendungen aufmerksam: 1. „Hie vor do liute bi einander sazen, vil arges sie vergazen, *din wil was iu niht lanc.*" (S. 461.) 2. „schier *uz deme ellende* braht er die schar der fürste zart." (S. 470.) 3. „Ich wolte, daz sich kunst mit unkunst solte bizen, als der *wolf* und ir das rehte danne *beholf* waere, swa sie sich striuzet." (S. 482.) Kurfürst Friedrich I. besaß eine Bibliothek deutscher „lesspücher" (Riedel, Cod. dipl. Brand. C. I S. 231), von denen die Söhne sich Abschriften anfertigen lassen sollten. Es ist vielleicht anzunehmen, daß aus diesen Lesebüchern jene Reimstellen stammen oder wenigstens die Anregung dazu gegeben haben. [8]) Or.: ferbangen.

wie ist uer lieb get und zuste, wen ich wol weiß, das uer lieb gar blod und schwach gewesen ist und uer lieb gar gros mu und erbeit darzu hab. Das bringt mir nit klein kumernuß und mag mir nit anders, dan durch vil uer lieb botschaft benomen werden. Dorum so pit ich euer lieb, das ir uer selber schont, und bit, uer lieb laß mich an botschaft nit. Hiemit beffil ich euch dem almechtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben zu Onspach am dornstage nach lettary.

(Ohne Adr.) A(nna), m(arggrefin.)

195.

Pfalzgräfin Amalia von Veldenz[1]) an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr. (1475 März Anfang?)[2])

Befinden. Teilnahme an seiner Krankheit. Ihre Schwiegermutter wünscht Nachrichten von ihm.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche lieb und dren und was ich lieb und guz vermag, das sey alzeit mit eur gnaden gedeylt. Mein herzalerliebster her und fater. Ich las eur gnad wisen, das ich gesunt bin, desselben geleichen hort ich auch gern von eur gnaden sagen, mein herzalerliebster her und fater. Und, herzalerliebster her und fater, als ich inen bin worden, das eur gnad krauck ist gebest, das ist mir ser leid. Und, herzlieber her fater, ich bin gar ser erfreid von dem freiben, das mir eur gnad gedan hat. Und, herzlieber her fater, mein swigerfrau, dy het auch gern kuntschaft von eur gnaden und von meiner frau muter. So bit ich eur gnad, das eur gnad eich nach ir syck, wen eur genad nach mir sick. Und, herzlieber her fater, mein swigerfrey, dy let eur gnaden iren freuntlich grus und ir iniges gebet sagen. Und, herzlieber her fater, nit mer, den got spar eur gnad frisch und gesunt zu aler stunt!

Ameley, eur dochter.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und heren, heren Albrecht, marckgraff zu Brandenburck und purckgraff zu Nurmberck, meinem herzallerliebsten her vater.[3])

196.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ansbach. (1475) März 11.

Dank für seinen Brief. Scherz. Freude über seine Genesung. Derbheit. Sendet einen Hut und Heilwasser. Meister Nikolaus wolle gern zu ihm kommen, wenn er seiner bedürfe. Wohlbefinden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Herzerlieber her. Ich hor euer lieb schrift, ir pey Kunzlein son Zebiz

[1]) Diese Tochter Albrechts war an den Pfalzgraf Kaspar von Veldenz vermählt. [2]) Nach Erwähnung der überstandenen Krankheit Albrechts (vgl. auch den vorhergehenden Brief und auch Priebatsch a. a. O. II S. 97 und 109) ist der Brief etwa in diese Zeit zu setzen. [3]) Ich schließe hier einen undatierten Brief derselben Tochter an (Or. Ebenda. Mangelhaft gedruckt bei v. Minutoli,

geton, die mir nechten spat, als die andern prif gefertigt[1]) warn und disem poten, euer lieb zu pringen, geantburt, einpracht sein, mit freuden und gelesen und pin erfreut, das euer lieb die schnur gefelt, und an zweifel, euer lieb ger sein nicht umsunst nach alter gewonheit, dan es burden sein sunst ale mein besten inen, wo ich meins büchers pey euer lieb nicht warten werd und empfencklich wer. Das euer lieb wider gesunt ist borden, hor ich aus ganzem herzen gern und mag mir nich frolichers gesein, allein wolt euer selb schon und auf euch selb acht haben, das ir mit freuden und, ab got wil, schir frysch und gesunt widerkumt. So wil ich mir auch gutlich dun, das ir an mir weder forn noch hinden mangel findet. Ich schick euer lieb den hut[2]) und das waser, und meister Nicklas spricht, euer lieb sey das waser ser gesont, und ir solt das ye nutzen. Sunder zu dem mir euer lieb heuer schreib, das ir ser abnemt, spricht er, es sey ser gut darzu, das eins wider zunem und brestig[3]) werd, und pit mich, bedorf euer lieb sein, so wol er hinab und wol pey euer lieb sterben und genesen und wol ye der euer sein, wywol mon ym sein solt hab abgeschlagen. Und las euer lieb wisen, das ich und unsere kint noch gesunt sein von den genaden goz. Damit befil ich euch dem almechtigen got, der behut euch for allem leid! Geben zu Anspach am samstag for judyka.

(Adr. fehlt).

(Zettel.) (Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 136, 3.)

Auch, mein herzerlieber her, furen mein junckfrauen ein grose klag, das sy fru auf musten sten und so lang in der kirchen sein, und sprechen, ab euer lieb sprech, so got euch wider herheim hilft, das sy ungeschafen und um dye hindern klein wern, so wolen sy sich des auf mich verantburten, das ich sy al murgen so fru anweck. Sprich ich, ich befind nit, das mir mein grosen dason serge, aber das ich darvon abnem, und ich mein, es sey ein alt elem um sy. Sy wolen sich sein aber nicht uberreden lasen und heten gern ein entschuldigung, die sy meinenhalb nit sol helfen. Wern sy geschlacht, als ich, das fasten und peten schat in nicht: ich gelaub, ir wist am pasten, waß sie ir. Und die Egloffsteinerin spricht, sy wol kein salbe mer hab,[4]) sy mug es nicht horn, das

---

D. kaiserl. Buch d. Markgr. Albrecht Achilles S. 498 Nr. 368): „Mein kintliche lieb und dreu und was ych liebs und guz vermag, das sey alzeit mit eurn genaden gedeilt. Mein herzalerliebster her und fater. Ich las eur genad wisen, das ich gesund bin von den gnaden gotes; desselben geleichen hort ich gern von eur gnaden sagen. Mein herzalerliebster her und fater, ich las eur gnad wissen, das mich ser nach eur gnaden verlanck und bolt eur gnade gern sehen, den es kunt mir kein groser freyd zu herzen gen, den das ich eur gnad solt sehen. Und herzlieber her und fater, ich bit eur [gnad] als meinen lieben hern und sater, das ir mein nit vergesen bolt und bolt mir bider freiben, wy es eur gnaden ge. Und, lieber her und fater, mein swigerfreu, dy let eur gnaden iren freuntlichen grus und ir ingig gebet sagen. Und, herzlieber her und fater, nit mer, den got spar eur gnad frisch und gesunt zu aler stund und got helf eur genaden frisch und gesund wider heim zu laut! Ameley, eur g. dochter. (Zettel.) Und, herzalerliebster her und vater, wen euern gnaden der almechtig got beder (wieder) gen land hilft, so pit ich euer gnad, das euer gnad nach mir schick, herzalerlieber her vater!“ [1]) nämlich von der Kanzlei. [2]) Es sei hierbei ein Zettel angeführt, der vielleicht zu diesem Brief gehört (Or. Ebenda). Mein herzerliebster her. Ich schick uer lieb bey disem boten ein schwarzen hut, der gehort zu der schnur. Ich bet in ur lieb gern mit der schnur geschickt, do waß er nicht gemacht, wen er gar leicht ist, und ich mein, er sol uer lieb zu gefalen gemacht sein. [3]) Soll wohl „krestig“ heißen. [4]) Vgl. Nr. 193.

ir fom Rein herauf schreibt fon yr falben, sy wols auf den meyen bescheren, sy hab ein kunst gelernt, das sy praun werd.

197.

Dieselbe an denselben. Ansbach. (1475) März 28.

Besuch Pfalzgraf Ludwigs von Veldenz, der aber große Eile habe. Empfiehlt einen Chorschüler.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 128.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen=allerliebster herr und gemahel. Ich laß eur lieb wysen, das herzog Ludwig von Feldenz auf heut dinstag hieher zu mir komen ist, und versich mich, er werd dy mitwoch hie beleiben, wen er pot, man solt in von stund an hinweck lassen ziehen, als er vert komen waß. Da thatt ich ein erewort[1]) und sprach, er solt dy wochen hie pleiben und solt ruhen, aß meint er, er must je ee komen, weder der keisser dar keim, wen er wolt mir geren den morgen tag zu lieb hie pleiben. Nicht weiß ich, ab er lenger pleiben wirt oder nit, wen er hat nit me wen 9 oder 10 pferd. Auch, mein herzenlieber herr, so han ich dem farschuller ein forderbrieff geben: ist eur lieb sinlich, so verleicht im dy pfar, wen sein vatter, der Eug, hat mich darumb gebeten, ein fuderbrieff zu gebsen] an eur lieb. Damit befilh ich eur lieb dem almechtigen got. Geben zu Onßpach an dem briten ostertag ꝛc.

A(nna), m(arggresin).

(Adr.) . . . A(lbrecht) g(ehort) d(er) p(rif in sein heut).

198.

Dieselbe an denselben. Ansbach. (1475) April 3.

Humoristische Schilderung des Besuches der Königin von Dänemark. Jagd mit ihr. Klagen derselben über Albrecht. Ihre Putz= und Habsucht und eitles Wesen. Bitte um Nachricht. Wohlbefinden. Weitere Schilderung der Habgier der Königin. Benehmen ihrer Jungfrauen. Eine sei die Treppe heruntergefallen. Die Sehnsucht nach ihm mache sie und ihre Jungfrauen ganz mager.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 129.

Stete lieb mit ganzen dreuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzer=lieber her und gemachel. Ich las euer lieb wisen, das die kungin von Denmarck[2]) pey mir ist gewest und sye nicht lenger zu Anspach ist belieben, den ein dag. Als sye am ostermendag zu nacht kam, da fur sye am mitboch gen Truchsding, da gab ich ir das geleit pis gen Kungshofen und macht ir ein geid[3]) und fingen ein hirs zu sant Syxt in dem weyer. Da het sye ein gros wolgefalen ob und hat mir zugesagt, sye wol herwider kumen, wen ir unser her herwider helf fon dem walweg. Und hoft, ob got wil, euer lieb sul daheim sein, so meint sye

[1]) machte Komplimente. [2]) Sie war auf einer Romfahrt begriffen. [3]) gejaid, Jagd.

gar fil mit euer lieb zu reden und beclagt sich gar ser von euer lieb.[1]) So hon ich ir alweg die antburt geben, wen eüch der almechtig got wider zu land hilft, so werd sich euer lieb wol mit yr serdragen. Auch so wolt sy mein kleinet seehen. Da wolt ich sye yr nicht sechen lasen. Ich sprach, ich het sy nit pey mir, ich het sye zu behalten geben. Wen sy sach, das wolt sye haben. Ich trug das gerint Welsch gepent,[2]) das must ich ir geben, das geleysent mit dem geweber,[3]) und must ir das aussezen und ein samet anlegen. Und sy drat fur den spigel und gefil ir selbs ser wol und drat hinaus fur ir leut, die musten sye auch sechen. Wen ich sich doch wol, das kein alter fur kein dorheit hilft: das prus ich an yr und an unser alter mu[m]en[4]) und an mir wol, wen wir uns so hubsch duncken, das wir der runzeln um die augen an uns selbst nit sechen. Und pit euer lieb, das ir mich yn wolt wisen lasen, wye es euer lieb get, wen ich in sirzechen dagen ader lenger kein potschaft von euer lieb hab gehabt, wen mir die weil gar lanck ist, so ich nicht potschaft von euer lieb hab und yn besorg, es gebrech euch etwaß. So las ich euer lieb wisen, das ich und unser kinder ale gesunt sein von den genaden gotz. Desselben geleichen hort ich auch gern von euer lieb. Damit befil ich euch dem almechtigen got, der behut euch vor allem leid! Datum geben zu Anspach am mendag for sant Ambrosy.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr. unvollständig.)

(Zettel.) Mein herzerlieber her. Als ich euch for auch von der kunigin geschriben hab, als ich ferstund, wer ichß ferhanden gewest, das euer lieb gewest wer, es wer gesellschaft[5]) oder halspant, sye het das als genumen. Sye meint, sye het gerechtigkeit darzu; wen mein gesellschaft hing an der wend: da fragt sye, ab sye gulden wer und ab sie euer lieb wer, so wolt sy die genumen hab. Auch so hab ich yr ein schauben[6]) musen geben, die hat sye mit ir hin; sie sprach, ich het der herzogin von Meckelburg[7]) eine geben, ich must ir auch eine geben. Auch so haben wir iren frauen und junckfrauen so wol erpoten, das sye auf dem kopf sein gangen, und het die ein schir ein aug ferlorn, sy selt[8]) der dur und draf die stigen mit dem kopf. Ich weis nit folge mer mer euer lieb zu schreiben, dan das. Hort ich ichß, so wolt ich das euer lieb auch nicht ferschweigen.

(Zettel.) Auch, mein herzeralerliebster her, so piten wir euer lieb, ich und mein junckfrauen, das ir schir kumt, wen uns duncht, euer lieb sey zu lang ausen. Dan ab alle dur und ungeschafen werden, so ist die schuld euer, das wir uns so ser nach euer lieb sen, wen der Eglofsteinerin die augen ganz krums sein, und die Reygina ist so dur, das sye kein behalten kan. Darum pit wir euer lieb, das ir schir kumt, ee wir ganz ungeschafen weren.

---

[1]) Vgl. Priebatsch a. a. O. II Nr. 91. Sie, die Tochter Johanns des Alchymisten, mahnte um ihr Leibgedingsgeld. [2]) Kopfputz, insbesondere Stirn- und Wangenbinden. [3]) gleißend mit der Bewegung hin und her. [4]) lädiert. [5]) Ordensschmuck, namentlich in Form eines Halsbandes. Vgl. Grimm, D. Wb. 4, 1, 2, 4051. [6]) Überkleid, langer Ehrenrock. [7]) Dorothea, Schwester Albrechts. [8]) fehlt, verfehlt.

199.

Dieselbe an denselben. Ansbach. (1475) April 5.

Dank für Brief und Jagderlaubnis. Dr. Merten sei jetzt von Herzog Ludwigs wegen Bewohner von Alersberg, er könne leicht ihrer Jagd als Nachbar gefährlich werden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 131.

Mein herzerlieber her. Euer gesuntheit pin ich von ganzem meinem herzen erfrent |zu horen|, got geb lang! Und pit euer lieb, mir das oft zu ferkunden, wen ich sunst kein kurzweil noch frend hab, dan ich wys, wie es euer lieb zustet. Und ich danck euer lieb, das mir euer lieb erlaubt hat zu gagen; aber euer lieb hat nicht gemelt, wo ich jagen sul. Das wolt ich gern wisen, das ich nicht wider euer lieb det, und pit, euer lieb las mich dasselb auch wisen. Auch so las ich euer lieb wisen, das der dockdor Merten das schloß ein hat genumen von herzog Ludwigs wegen, das des Gorg som Wolfsteins ist gewest, Alersperg, und ist unser nachber borden. Und ich besorg, er werd uns unser hirs sachen, so er uns so nachent ist. Ich befil euch dem almechtigen got, der behut euch von allem leid! Datum gegeben zu Anspach, am mitboch nach Ambrosy.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr.) M(einem) h(erzen)l(ieben) h(ern), m(arggraf) A(lbrecht) g(ehort) d(er) b(rif in sein) h(ant).

200.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr. (Ansbach. 1475 April Anfang.)[1])

Antwort auf einen Bescheid Albrechts wegen des jungen Markgrafen Sigmund. Verschiebung der Wallfahrt Annas bis zur Rückkehr Albrechts. Ihre Briefe seien scherzhaft genug. Wohlbefinden. Hat einen Hirsch gejagt. Bitte um Antwort und um Sendung eines Lachses.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 97 und Nr. 136, 4.

Mein herzerlieber her und gemachel. Als mir euer lieb pey Michel Pfeifer geschriben hat von marckgraf Sigmunds wegen, dieweil es dan euer lieb also wol gefelt, wil ich es ruen lasen. Ich besorg aber, die Har sey mit ym nit gut. Die walfart wil ich gar gern lasen ansten biß zu euer zukunft, das ich euer lieb zu einem walgeferten mog haben: das ist mir das allerliebst. Ob ir mich wol etwaß an der andacht zuerstort, wil ich gern leiden und nicht achten, allein das ich euer lieb pey mir hab. Und nymt mich selzam, das mich euer lieb beschuldigt, ich hab euch nicht gut schwenck geschriben. Ich hon es doch, so ir die prif alle lest, so grob gemacht, das sein in der heilgen zeit

[1]) Die Datierung Riedels (1473 Mai) ist unzweifelhaft falsch. Denn Anfang April 1473 war Albrecht bereits aus der Mark nach Ansbach zurückgekehrt. Der Brief wird vielmehr auch in das Jahr 1475 fallen. Denn die Bezeichnung „heilige Zeit" wird meist auf die Charwoche angewandt, und Albrechts Brief vom 16. April (Nr. 201) bezieht sich wahrscheinlich mit der Wendung: „wiewol es in der karwochen geschecn ist" gerade auf die obige Äußerung Annas. Es scheinen mit den Schwänken die in den Ostertagen geschriebenen Scherze über den Besuch der Königin gemeint zu sein.

zu fil waß. Hiemit befil ich euch dem almechtigen got, der behut euch for allem leid!

A(nna), m(arggrefin).

(Adr.) . . . m(arggraf) A(lbrecht) g(ehort) d(er brif).

(Zettel.)[1] Auch, mein herzerlieber her, so las ich euer lieb wifen, das ich und alle unser kinder gesunt sein von den genaden goz und das ich intzund an dem nechsten donerstag ein hirs gefangen hab dem Haus von Apsperg selgen, den man inund auf den nechsten dienstag beget; und ich hab sunst nichts gagt, dan den hirs, da die kungin gegenwart was, und pin noch warten einer antburt auf den prif, den ich euer lieb schreib pey dem Michelen[2] roskuecht, und pit euer lieb, das ir mir ein grun lachs schickt, dan sye sagen, sye sein ser gut daniden.

201.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Gemahlin, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Ohne Ort. (1475) April 16.

Freut sich über ihre Briefe. Nähere Anleitung für ihre Jagd. Soll um gute Hetzhunde sich umthun. Wohlbefinden. Will bald zurückkehren. Verbheiten.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Riedel Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 132.

Liebe Anne. Als du mir nechst bey Conzlein von Zedbitz, auch itzund bey dem Michelen geschriben und darinne ettlich swenck gemelt hast, wiewol es in der karwochen gescheen ist, han ich gbaeynlich(?) vernomen und hore gerne, das es der konigin, als du schreibst, also erboten ist. Danne als du schreibst jagens halben, gan ich dir wol zu jagen an den enden, wo dich gelangt.[3] Alleyn biß bey den jegern darob, das man die garn ferrn stell von dem ende, do man anleßt, das die hund weyt zu lauffen haben, damit sie gut werden, inmassen ich dir das nechstmals auch geschriben han. Und so man den hirß jagt, so lafs die drey leidthund deinen knaben an die sayl geben, das die mit in lauffen biß an die garn, so werden sie fraydig[4] und gut. Wolleſt auch Beirn und allethalb, wo wir heur falcken hin geben haben, petteln gut starck hetzhund, die die hirß niderreyssen, so mir got anheimhilffet, das ich die finden. Auch laß ich dich wissen, das ich von den gnaden gotfs frisch und gesunt und stercker, auch geringer, dan ich in zehen jaren gewest, bin. Und wil mit der hilff des almechtigen doheim sein uff zeit, als dich die Vestembergerin berichten wirt. Darumb so thü dir gütlich, das dir der arß fayßt und starck werd.[5] Dann komen wir heim und finden, das dir und den junckfrauen die hindern türr sein, so wöllen wir euch ungepfeffert nit lassen. Do richt euch nach! Damit bewar dich got vor leid! Datum am sontag jubilate.

---

[1] Diesen Zettel füge ich hier an. Er bezieht sich auf einen durch den Roßknecht Michel (vgl. Riedel a. a. O. C. II Nr. 122) übersandten Brief, vielleicht Nr. 199, auf den ebenfalls wieder im folgenden Briefe Albrechts Bezug genommen wird. [2] Or.: Nichelen. [3] verlangt. [4] munter. [5] Dahinter ausgestrichen: desgleichen den junckfrauen.

202.

Derselbe an dieselbe. Zons. (1475) Mai 18.

Derbheiten. Erlaubnis, mit ihrer Mutter zusammenzukommen. Nachrichten vom Felde. Soll sich die auf einem Zettel verzeichneten Dinge auf der Nördlinger Messe kaufen. Will ihr einen Zelter mitbringen. Wohlbefinden. Georg von Zedtwitz sei gefangen, werde aber ausgewechselt. Derbheiten.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe Anne. Ich wil wißen, ob dir der arß grosser oder kleiner (worden),[1]) dann do ich von dir rayt. Mir gefelt, das du zu deiner muter kembst, das du dich mit ir fruntlich ergetzest und ir gutlich tüst. Und laß dich wissen, das bede here, feind und freünt, ein halbe meyl von einander ligen: got geb uns gluck! Und schreib hein, das man dir kauff in Nordlinger meß nach laut des zedels. Und haben dir gar ein schir grossen, apffelgroen, wolgeenden, sittichen[2]) zelter, als ich glaub vormals geschriben hab, zu wegen bracht. Den wollen wir dir mitbringen, dan wir besorgten, Tebzwiz verluren underwegen. Wir sind durch schickung des almechtigen gesunt und haben von den gnaden gots . . . mue und arbeit getan (?). Doch sei got gelobt, es geet noch recht zu: got geb lenger! Jorg von Zedbitz ist nidergelegen in einem scharmützel, im gevert aber nichts und wirt gegen einen andern ledig. Von der freberin[3]) wegen und der Rosenbergerin,[4]) wen wir heim komen, so wollen wir in und den andern junckfrauen besehen an der arßkrymnen,[5]) desglichen der marggresin. Und anders haben wir auch im synne. Darumb mutz den rappen am p a u c h, das dadurch mus dringen mein s l a u c h. Damit bewar dich got vor leid! Datum im veld bey Zuns am donerstag in der pfingstwochen.

203.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. (Ansbach.) (1475) Mai 19.

Sendet Augenwasser und Kränze.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 133.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzerlieber her und gemachel. Ich schick euer lieb hye pey disem poten das augenbaser, das las euer lieb for fredenzen und[6]) eben versuchen, das ichs poß[7]) darein sey kumen, wen ich das und anders, das ich euer lieb schick, allbeg den poten auf das fleisigst befil zu bebarn. Und schick euer lieb zwey krenzlein, ab eins verdürb, das euer lieb das ander het, die sol euer lieb auf unsers hern fronleichnamsdag dragen. Hiemit befil ich euch dem almechtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben am freydag vor der heilgen driefaldigkeit.

A(nna), m(arggresin).

---

[1]) ausgestrichen. [2]) sittig, ruhig, zutraulich. [3]) oder Stieberin? [4]) Or. eher Reitbergerin. [5]) Vgl. S. 136 Anm. 10. [6]) Or.: und und. [7]) etwas Böses.

(Adr.) M(einem) h(erz)l(ieben) g(emal) g(ehort) d(er) b(rief) i(n) f(ein) h(ant), m(argraf) A(lbrecht).

204.

Dieselbe an denselben. Ansbach. (1475) Mai 27.

Dank für die Erlaubnis zur Zusammenkunft mit ihrer Mutter. Bitte um Nachricht. Bitte um Verleihung einer von einem andern ausgeschlagenen Pfründe an ihren Kaplan. Wohlbefinden. Geht auf seine Derbheiten ein.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 134.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen-allerliebster herr und gemahel. Ich danck eur lieb der erlaubung, dy mir eur lieb hat gethan zu meiner frauen und muter, und pit eur lieb, das ir mir oft potschaft wolt thun, wie es eur lieb zuste, so es je darzu ist kumen, das eur lieb dem herzog so nahen leit. So hat mir der haußvogt gesagt, wie das der Heckelpach zu Wirzburg lieg und ser kranck sey und hab im dy briff widergeschick und wol der pfrund nit, dy im eur lieb geliehen hat. So besorgt er, euer lieb mocht darumb kumen, und hat mir furgehalten, ab ich ein priester hab, den ich damit versorgen wolt. So schick ich eur lieb mein capplan, hern Hauß Stublinger, und pit eur lieb, mein herzenlieber her, das irß ym leihen wolt und wolt in meiner pet lassen genißen, wen er je der eur ist und ist gar ein frumer, erber [1]) priester, wen er got izund und albeg gar fleißig fur eur lieb pit. Und laß eur lieb wissen, das ich und alle unsere [2]) kint von den gnaden gots gesunt sein. Auch als eur lieb schreibt, das ir gern wolt wissen, ab ich noch als groß wer, als da eur lieb von mir schied, so laß ich eur lieb wissen, das ich noch als groß pin, als zu derselben zeit, pin ich anders nit grosser. Hiemit befilh ich euch dem almechtige[n] got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Onspach am samstag nach unßers hern fronleichnams-tag ꝛc.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr. unvollständig).

205.

Dieselbe an denselben. Plassenburg. (1475) Juni 6.[3])

Freude über die Nachricht vom Frieden. Ihre Mutter habe sie besucht. Bitte um Nachricht. Sehnsucht nach ihm.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Hohenzollern-Jahrbuch I S. 115.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen-allerliebster her und gemahel. Ich danck eur lieb, das mir eur lieb verkundet hat den frid; des pin ich von ganzem herzen erfreud, got der sey gelobt, das

[1]) ehrbarer. [2]) Or.: undere. [3]) Das Datum des Briefes im Hohenzollern-Jahrbuch (Mai 16) ist dadurch entstanden, daß Friedländer Pangrazio gelesen hat.

er uns alle erfreut hat. Und laß eur lieb wyssen, das mein frau und muter am nechsten sonntag pey mir hie zu Plassenperg ist gewest und ist den montag hie belieben, und am dinstag ist sie wider wegkgefaren zu den firzehen nothelffer[1]) und zeugt auf Koberg wider heim. Und ich pit eur lieb, mein herzenlieber her, das ir mir ost potschaft wolt thun, wie es eur lieb zustee, und wolt schir widerkumen, wan mich gar sere nach eur lieb verlangt. Damit befilh ich eur lieb dem almechtigen got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Plassenburg am dinstag nach sant Panofazio ꝛc.

A(nna), m(arggrefin).

(Ohne Adresse).

206.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen.

Köln a. Rh. 1475 Juli 1.

Freut sich der Besserung seines Befindens. Dank für Nachrichten. Bitte um Hunde. Dank für Übermittelung der Briefe an die Münsterberger. Sendet anderweitige Nachrichten und verweist auf mündliche Botschaft Ebersteins. Vor Jacobi wolle er wieder zu Hause sein.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Arch. Reg. A fol. 28b Nr. 87, 127. Or.

Unnser fruntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner fürste, lieber sweher. Eur liebe kranckheit, wiewol sich die von den gnaden gots gebessert hat, sein wir doch der erschrocken und tragen des ein getreues mitleiden mit uch und sein von hertzen erfreuet der besserung, die der almechtig langwirig in gesunt behalt. Als eur liebe uns von der hochgebornen furstin, euer gemaheln, unnser lieben swiger, auch euer und unnser tochter, vil lieb und fruntschafft geschriben hat, sind wir höchlich danckpar und bitten eur liebe, ine des von unnsern wegen zu dancken, auch unnser fruntlich dinst zu sagen: das wöllen wir umb eur liebe verdinen. Und bitt uns unnser swiger, das sie uns zwen resch winde schick, als der Konig und die Anne warn, darumb wöllen wir ir allwegen dinstpflichtig sein, als unnser lieben swiger. Auch dancken wir eur liebe gar fruntlich, das ir die brief unnserm sone und tochter von Münsterberg zugesant habt, und wollen das vergleichen nach eurm gefallen. Wir schicken euer liebe hirinn verslossen, darauß ir vernemet alle ding, wie es ergangen ist. Wie der gantz abschide wurdt, wirdet uch Asmus von Eberstein wol berichten. Wir wöllen mit gots hilff vor Jacobi doheim sein, schiessen, payssen, hetzen, hirß jagen und frölich sein und die jungen gesellen stechen und tantzen lassen zu ergetzlichkeit irer arbeit. Datum Colen am sambstag unnser lieben frauen abend visitacionis anno ꝛc. 75to.

Albrecht, von gots gnaden marggrave zu Brandenburg ꝛc., curfurste . . .

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, unnserm lieben sweher, heren Wilhelmen, herzogen zu Sachsen . . .

[1]) Vierzehnheiligen.

207.

Gräfin Theda von Ostfriesland an Hymba von Inhausen. Leerort. 1475 Juli 3.

Bittet, ihrem Neffen Hayo das Geschmeide wiederzugeben, das seiner Schwester, der ersten Gemahlin von Hymbas verstorbenem Gatten, in die kinderlos gebliebene Ehe mitgegeben sei. Die Mahnung bei ihrem Gatten habe Hayo seiner Zeit aus allerlei Gründen unterlassen. Verzeichnis der Kostbarkeiten.

Aurich, Staatsarchiv. Große Urkund.-Samml. Nr. 98. Abschrift von 1593.

Gedruckt: Ostfriesisches Urkundenbuch. II Nr. 951.

Thede, grevynne in Oestfriesland.

Erbar, leve frundinne. Hayo, Hayke Uncken sone tho Hleer, unse neve, hevet uns tho kennen geven, wo datt he van seligen Aelken,[1]) yuwen seligen huesheren und sinen swager, so als he sine suster Awen[2]) voir yn tho einer huesfrouwen hadde, noch tho achtern sy[3]) und misse alle dat golden und sulver smyde unyd den kledern, de syn vader Hayke und Adde de moder ehrer dochter und siner suster hadden medegegeven und maken laten na inholt einer zedulen, dar idt altosamen ingetekent is, yn getonet[4]) wert bi dussen unsen breve, van welcken golden und sulver smyde und kledern uns altosamen woll witlik is, wante wi id sulven meist up de klederen geneyet hebben. Warumme begehre und bidden wi und Haye, unser neve vorschreven, deger[5]) vruntliken gi und dejenne, de des mede tho doen hebben van Aelken kindere wegen, gi Hayen und syner huesfrouen sodane golden und sulver smyde samtliken und all willen wedderumme geven und thokeren[6]) in aller mate, so datt entvangen is. Sunder[7]) Aelken kindern erste ervent sall Hayken sone, Haye vorschreven, wedderumme geven und betalen achte stige Arnsgulden,[8]) de Alke in den smyde betalet hevet in eine vorbeteringe des smydes. Wi hoepen ock, dat id recht sy na alle unses landes rechten, dit smyde und kledere samptliken wedderthokeren und wedderthogeven, nademe Aelke und Awe gehne kinder thosamen en hebben naeghelaten. Hyr yuw inne tho bewisen und bi tho done, so gi wulden, wi in dergelycken bi yuw offte yuwen frunden doen sulden, und wes des mach gedyen, begehren wi yuwe fruntlycke beschreven andtworde. Goede bevoelen! Gegeven up Hleeroert under unse ingesegel des maendages nae visitationis Marie anno ꝛc. 70° quinto.

(Zettel.) Ock en hefft Haye seligen Aelken hyr nicht sehr umme genanet, datt he vaste hevet hengaen laten und ock in kummer und vordrete is gewesen van brandes wegen, datt dan vaste hen tho deser tydt is vorbleven. Datum ut supra.

(Beilage.) Item dit nagescreven smidewerck und golt wert saligen Awen medegegeven, do se Alken nam. Int erste 1 gulden span[9]) mit einen kleinen sulveren keden und binnen mit kaper[10]) belecht. Item 2 guldene ringen, de ene, de oer myn vrouen genade gaff, was van 3 ringen, und de ander 2 ringen, dar de rode stehen[11]) in sat. Item 1 Leideschen rock mit 4 schartzoenen;[12]) de 2 achtersten weren groten rosen,[13]) dar twe swanen inne, de eine hadde den andern umme den hals vlochten, und so vele kleineren, als dartho hoerden. Item de

[1]) Alko von Inhausen. [2]) Awa. [3]) im Rückstande sein, hier = zu fordern haben. [4]) zeigen, vorlegen. [5]) ganz. [6]) zuwenden. [7]) aber, jedoch. [8]) Arnheimsche Gulden. [9]) Spange. [10]) Kupfer. [11]) Stein. [12]) Auch von Schiller-Lübben Mnd. Wb. 6, 252 unter dem betr. Wort nicht erklärt. [13]) Rosetten?

vorusten rosen hadden angesichten mit der borst[1]) und ock so vele kleneren. Item 2 lappen[2]) uppe schuldern, unde weren wynrancken, dar stunde s. Martens bilde uppe, und so vele orden, als dartho behoren. Item 1 tacket[3]) goltwilster[4]) und 16 grenade[5]) bockstave. Item 2 tacket goltwilster umme de hande. Item 2 grote knopen up den schuldern. Item 8 paer beestkens[6]) tho den mouwen,[7]) der gemaeckelse[8]) aren und lewen. Item noch ein Leidesche rok mit einen kleinen goltwilster und mit bockstaven umme de handen und 10 paer beestekens und 2 rosen, und 2 brondene knopen uppen schuldern mit 2 rosen. Item 1 roden kanynden[9]) nyen pe!s, und 1 Hornschen rock, und 1 nyen gronen Leideschen kagel.[10]) Item 1 sulveren stuckelbant van 8 toppen,[11]) und 1 huven mit bockstaven und mit doppekens.[12]) Item noch 1 huve mit sulveren doppekens und mit dubbelde rosen mit stenekens und ordekens twischen. Item 1 paer guldene schoringen. Item 1 paer hoesringen. Item 1 sulveren brazeken[13]) bi der siden.

208.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ansbach. 1475 Juli 11.

Freude über die angekündigte Rückkehr. Fragt, ob sie mit Markgraf Friedrich ihm entgegenfahren oder reiten soll, und ob sie zu einer etwa unterwegs veranstalteten Jagd kommen solle. Volk und Priester werden ihm feierlich entgegenziehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 138.

Stete lieb mit ganzen treuen alzeit zuvor. Hochgeporner furst, mein herz-allerliebster her und gemahel. Aus ganzem herzen bin ich erfreuet der schrieft und potschaft, die mir Conzlein von Zebiz von eur lieb bracht hat, und pit, eur lieb wol mich wissen lassen, ob ich euch entgegen faren oder reitten sol, als ich gar gern thon wil, wo es euch gemaynt ist, wie weit ir wolt. Wer es aber euers gefallens nit, das last mich auch wissen, wil ich mich nach eurem willen richten. Unser sonn, marggraff Fridrich, riet euch gern entgegen biß gein Uffenheim, dorin wol eur gnad mich eurers gefallens auch berichten. Wolt eur gnad an euer heruberreiten umb Lerper oder wo ir wolt lust haben und jagen, wolt ir dan, das ich darzu auch hinauskomen oder hinnen pleibe[n] sol, last mich auch wissen. Darzu nochdem sich iderman euer zukunft freuet, als wol pillich ist, werden sich die priesterschaft und das volck, als mir nit zweiffelt, darnach schicken, eur gnad mit der processen und dem heiltum entgegenzugen. Dorin wollet mich eures gefallens auch berichten und diß mein schreiben gutlich vernemen. Dan was eur lieb zu wolgefallen kom, des wolt ich mich ganzes herzen gern fleißen. Damit befilh ich euch dem almechtigen got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Onspach am dinstag nach sant Kilians tag &c.

(Adr. unvollständig.) A(nna), m(arggrefin).

[1]) Brustbilder? [2]) Art Schulterbänder. [3]) gezackt? [4]) Geschmeidestück. [5]) granaten. [6]) unbestimmter Schmuckgegenstand vgl. Schiller-Lübben, Mnd. Wb. 6, 60. [7]) Ärmel. [8]) gemakset Machwert. Hier Figuren? [9]) Von Kaninchenfell? [10]) Kapuze. [11]) Spitze, Büschel. [12]) Knöpfchen, Geschmeide, das auf Kleidungsstücke gesetzt wird. [13]) Brosche.

209.

Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Johann von Brandenburg. Stuttgart. 1475 Juli 15.

Sendet anstatt eines abgerichteten Leithundes einen jungen eigener Zucht und drei Vogelhunde.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 139.

Hochgepornner furst, lieber herre und swager. Min frunntlich, willig diennst unnd alles gut allzit zuvor. Als uwer lieb mir geschriben und begert hat, uch ainen berichtenn [1]) leithundt und ettlich vogelhund [2]) zu schickenn, han ich verstannden. Unnd uwer lieb bedarff nit zwiveln, wamit ich uch lieb unnd dienst mag bewisen, es ist mir zu tun ergetzlich. Aber diser zit mag ich uwer lieb mit ainem berichtenn leithund nit versehen, als ich gern tun wolt. Doch schick ich uwer lieb ainen jungen leithundt miner aigen hundslacht unnd dry güt vogelhund. Das die uwer lieb wolgefielen unnd uch davon vil lustes unnd togeltsann [3]) entstunde, wer mir vast lieb, das weis got, der uwer lieb in langwiriger, frölicher gesunthait bewarenn wöll. Datum Stutgarten an samstag nach sannt Margrethen, der hailigen junckfronen tag anno ꝛc. 70 quinto.

Ulrich, grave zu Wirtemberg unnd zu Mumppelgart ꝛc.

(Adr.) Dem hochgepornnen fursten und heren Johannsen, marggrave zu Brandemburg ꝛc. . . . minem lieben heren und swager.

210.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Otto von Henneberg. Kadolzburg. 1475 Juli 29.

Sendet zwei Jagdhunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. Henneb. Missiv. S. X R. 1/3 Nr. 738. Konzept.

Albrecht.

Lieber oheim. Dein schreiben, uns itzund gethan, haben wir vernomen und schicken dir hiemit zwen jaghunde. Das dir die wolgefielen und damit vil wilprets eroberst, sehen wir gerne . . .[4]) Datum Cadoltzpurg am sambstag nach Jacobi anno ꝛc. 75to.

211.

Herzog Sigmund von Bayern an Kurfürstin Anna von Brandenburg. Grünwald. 1475 August 16.

Sendet ein Tuch mit einem Marienbild.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Or.

Unnser früntlich dinst zuvor. Hochgeborne fürstin, liebe mum. Wir haben

[1]) berichten recht machen, berichtet kundig, erfahren. [2]) auf der Falkenjagd gebrauchter, zur Jagd auf Vögel abgerichteter Hund. [3]) Zeitvertreib, Spiel, Scherz. [4]) Anderweitiger Inhalt.

unnderrichtung, das eur liebe götlichs wesenn hohen vleys und gevallen habe: darumb schicken wir eur liebe bei dem gegenwurttigen unnserm camer[er?] in früntlicher liebe und maynung ain tüchl, daran unnser frauen pildnüß mit subtiler arbait gemalet ist. Wo das eur liebe gefallen hett, sähen wir gernn . . . Datum Grünwald an mitichen nach unnser frauen tag assumpcionis anno domini ꝛc. 75to.[1])

212.

Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1475 August 25.

Dankt für Leinwand. Kommt zur Hochzeit Herzog Georgs des Reichen nach Landshut; will Perlen in Nürnberg kaufen lassen und bittet, ihr dazu Geld zu leihen.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen Fasc. XXV Nr. 269. Or.

Hochgebornner fürst, hertzlieber her und vatter. Min kintlich, schüldig trüw und was ich liebs und gütz vermag, allzit zevor. Das stück linwat, mir von uwer vatterlichen trüwe yetz zügesant, ist mir sovil mer zů . . . den,[2]) das ich darby erkenn üwer vatterlichen lieb, so in ferren landen und so in mercklichen . . . . .[2]) min ingedenck gewesen sin als ain getrüwer vatter siner lieben dochter. Darümb . . . . . .[2]) übe disen tüchs nit hoch gnůg waiß ze achten . .[2]) zo füge ich üwer vatterlich [lieb ze wissen[2]], das der hochgebornn, min lieber herr und sweher mich mit im nemmen will gen Land[shut][2]) uff die hochzit und mich nach eren schön und wol halten, demnach sin lieb mir oüch uff dieselben hochzit machen läßen wil ainen güldin rocke und ain samentin schüben.[3]) Uff soliche hochzyt ze kommen, mich aber mer williget, so ich hör und vernim, das üwer vatterliche lieb und oüch min liebe fröne und můtter und mine lieben bruder dahin kommen sollen und das ich hiedürch üch und sie alle sehen, umbfachen und mich mit üwer vetterlichen lieb und innen allen großen fröden mag ergötzen, uff solichs ich oüch yetz Hannsen, minem kamerer, bewiser dis briefs, gen Nüremberg schicken tün, mir daselbs umb das gelte, das üwer vetterliche trüw mir geben hätt, etlich berlin ze köuffen, da ich üwer vetterlich trüw flyssig bitt, ob disem minem camerer an gelte hierinne etwas gebrüchs und mangel sin würd, das danne üwer vetterlich lieb mir das darlychen wöll. Sobald ich dann so ryhe[4]) wird, das ich das üwer lieb bezalen mag, wil ichs gern tün und darzů solichs in kintlicher trüw und lieb verschülden gegen derselben üwer vetterliche trüw, die der allmechtig in seligkait lanng woll fryssten und bewaren! Datum Stutgarten uff frytag nach sannt Bartolomens tag appostalorum anno domini 70 quinto.

Elisabeth, geboremn marggreffin in Brandembürg
unnd grevin zů Wirtemberg und in Mumppelgart ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten unnd heren, heren Albrechten, marggraven zu Brandemburg . . . . minem hertzlieben heren und getrüwen vatter.

---

[1]) Dank Annas ebenda. Konzept. [2]) abgerissen. [3]) Schaube, Überkleid. [4]) reich.

213.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr (1475?).[1]

Wohlbefinden. Dank für seine Gutthaten. Soll sich schonen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche trew und was ich liebß und guz vermag. Herzlieber her und vater. Ich laß eur genad wissen, das ich friß und gesunt bin: desselben geleichen hord ich gern von euch sagen. Und ich bit euch gar inderlich,[2] das ir nit ales das tünd, das sünst nimant ton will. Und was ir meinem hern und schweer guz tünd, das tund ir mir selbß, wan er mir freuntlich tud von euren wegen. Auch, herzlieber her und vater, schanent eur selbß und hudet euch, das ir nimer franck werden: den ich forch eur fast ubel. Nit mer, den got geb eur genaden fill geluckselikeit zu sell und leib!

Elß.

(Adr.) Meinem herzenlieben hern und vater.

214.

Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1475 August 25.

Kann nach Neustadt zur Jagd wegen der Hochzeit Herzog Georgs von Bayern nicht kommen, freut sich, ihn dort zu treffen und hofft, ihn bei der Rückkehr begleiten zu können.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXV Nr. 269. Or.

Hochgebornner furst, lieber herr und sweher. Min fruntlich, willig dienst und alles gütt allzitt [zuvor].[3] Euer liebe hat mir nechst geschriben, mit miner tochter, frön Elßbethen, und sönn zu [euer lieb][3] auff ain schiessen gen der Nuwenstat an die Aysch zu kommen. Das mocht ich . . . .[3] halbenn der zytt nit thün, so ist mir sidher furgefallen, das der hochgeborenn fürst, min lieber herr und swager, herzog Ludwig, mich, myn hußfronen, myn sonn und sin hußfronen auff die hochzit[4] geladen und gebetten hat. Han ich in zugesagt, ob got will, personlich zu kommen mit mynem sonn, euer und my[n] tochter und sovil dester gerner, so ich versten, das euer lieb mit myner lieben fronen und swiger, auch marggraf Friderichen dahin komen würdett. Deshalben kan ich auch nff das mall zu euer lieb in die pru[n]fft nit kommen, dann ich mich zu der hochzit ze rusten hab. Aber am widerweg mocht sich begeben, das ainer dem anderen das gelait geb, das wil ich nit verreden. Dann wamit euch fruntschafft und lieb beweisen kann, bin ich willig. Datum Stutgarten nff fritag nach Bartholemei appostoli anno domini ꝛc. 70 quinto.

Ulrich, grave zu Wirtemberg unnd zu Mümppelgartt ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen furstenn und heren, heren Albrechten, marggraven zu Brandemburg . . . . minem lieben heren und sweher.

---

[1]) Der Brief sei hier eingefügt, ohne ihn gerade mit Bestimmtheit in diese Zeit zu setzen. [2]) innig. [3]) abgerissen. [4]) Über diese Hochzeit (Georgs des Reichen mit Hedwig, Tochter König Kasimirs von Polen) in Landshut vgl. Riezler, Gesch. Baierns III, S. 445 ff. Sie war eine der glänzendsten

215.

Markgraf Johann von Brandenburg an seine Stiefmutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Köln. 1475 August 30.

Dankt für übersandte Geschmeide. Erkundigung nach dem Befinden. Sendung eines Lachses und Erbieten zu ähnlichen Sendungen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 142.

Was wir in kintlicher treu und gehorsam liebs und guts vermogen, allezeit zuvor. Hochgeborne furstin, liebe frau muter. Uß sendung solichs gsmucks, eur lieb zugehornde, uns durch Vogeln geantwort, erkennen und vermercken wir müterlich zuneygung, treu und all freuntschafft, wöllen das, wo wir können oder mögen, als umb unser liebe frou muter mit gehorsam vleis willielich verdinen und solichen gesmuck zu seiner zeit mit danckparkeit und grossem willen widerschicken, mit sunderm vleis bittende, euch uns lassen gutlich bevolhen sein, das best gein unserm lieben hern und vater allezeit furzuwenden, wollen wir umb dieselben eur lieb willielich verdinen. Und wer uns sunder freud, euer und unnser lieben geswistergit gesuntheit, wolmogend und glucklichs zusteen offt und dick zu vernemen, und solichs uns zu mer malen zu verkundigen begirlich bitten, wann es uns und unsern geswistergiten hirinnen von den gnaden gots gar wol geet, auch frisch und gesundt sein. Datum Coln an der Sprew am mitwochen nach Augustini anno domini ꝛc. 75to.

Johanns, von gottes gnaden marggrave zu
Brandemburg, zu Stettin, Pomern ꝛc. herzog, burggrave zu Nuremberg
und furste zu Rugen ꝛc.

(Adr.) Der hochgebornen furstin, unser lieben frau muter, frauen Annen . . .

(Zettel.) Wir schicken euer lieb hiemit einen Elblachs, und so eur lieb hinfurder uf die vasten von lechsen, neunougen oder andern vischen ichzit haben will, laß uns euer lieb zeitlicher wissen: wollen wir solichs und anders zu eurem gefallen, was des hirinnen zu bekomen ist, gerne hinaußzuschicken bestellen. Datum ut supra.

216.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Stiefsohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ohne Ort. (Ansbach.) 1475 August 30.

Sendet ein Hirschgeweih und ein Bild. Bittet um Reiherfedern.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 143.

Lieber son. Wir schicken eurer lieb hiemit ein hirßgehurn und ein junckfraupild, einen laythund ziehend. Das euch das alles zu ergetzlichkait wolgefellig were, sehen wir gar gerne, dann wir in muterlicher treu euch in allem guten

Feste jener Zeit; über die Einzelheiten sind wir genau unterrichtet. Fast alle Fürsten Süd- und Mitteldeutschlands waren erschienen, Albrecht von Brandenburg that sich durch Glanz wie durch sein oratorisches Talent hervor.

freuntlich genaigt sein. Und nachdem wir grossen mangel an reyelfedern haben, biten wir mit vleys, eur lieb wolle unns 20 schock schoner reyelfedern außrichten und schicken, das wir die ye auf das lengst gewisslich zu sant Gallen tag hie zu Onolzpach haben, unns das nicht versagen noch damit verziehen thon, als wir in keinen zweifel setzen: wollen wir in anderm gein eur lieb gern vergleichen. Datum ꝛc. am mitwoch nach Bartlmei anno ꝛc. 75.

Anna.

(Adr.) An marggrafen Johan.

217.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.

Ansbach. 1475 September 5.

Über den beiderseitigen Besuch der Hochzeit zu Landshut. Scherzhafte Derbheiten.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXV Nr. 269. Konzept.

Lieber sweher. Euer schreiben, uns itzt getan,[1]) haben wir vermerckt und nemen euer entschuldigung an fur gnugsam: doch das es uff ander zeit gebessert werd, damit wir uff beder seiten ergetzlichkeit mitsambt unsern zugewanten haben mogen! Und als euer lieb schreibt, zu der hochzeit zu komen mitsambt unsern und euern sun und dochter, sind wir nit gesetiget. Die alt frau[2]) uns dar, damit wir den ersten vordanz haben wollen, uff das euer lieb des nachts auch ergetzlichkeit hab. Denn unnser oheim, herzog Ludwig, wil, das yeder sein weib mitbring und von haus aus unz wider heim all nacht bei ir lig, uff das die alten groen man der ander buberey vermeiden. Domit seit got bevolhen und setzt eur hertz in rue der bulschaft halben und bevelht es uns und andern jungen leuten! Dann wir wollen springen an dem danz und gumpfen[3]) an dem bett, als hegelein,[4]) nachdem wir empfinden, das uns erst die jugent wider ansicht. Denn wißt warlich, sindt[5]) wir wider sind komen, welten wirs thun nach unsern verlüsten,[6]) wir volbrechtens in einer nacht mer dann des fordern jars in einer gantzen wochen. Aber die sun spricht, wir sollen an uns halten, wir haben wider gesamelt; alsbald dasselb furkumm, so sei wir wider ein alter hümpler als vor uff dem hantwerk. Der folgen wir uns teils und lassen uns gar wol benugen die nacht an zwaien fertlin[7]) und getrauen, unnser swiger sey auch genugig, wenn ir also gegen ir besteet. Der sagt unser fruntlich dinst! Datum Onolzpach an dinstag nach Egidy anno ꝛc. 75.

218.

Herzog Sigmund von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.

Grünwald. 1475 Oktober 5.

Bitte um Wein.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7. Fasc. I. Or.

... Als wir am jungsten bey eur liebe mit zwain winden unnsern diener

[1]) Nr. 214. [2]) Ulrichs Gemahlin. [3]) hüpfen. [4]) Über Hegelein vgl. Schmeller, Bayer. Wb. I², 1069 (Vortänzer bei Hochzeiten). [5]) seit. [6]) Gelüsten. [7]) Fahrt, Gang, hier nicht mißzuverstehen.

gehebt haben, wir dabei eur liebe durch unnser schrift ersücht und gebeten, unns nach dem bessten zway vas Franncken weyns zů schicken, vernemen wir durch eur liebe schreiben, das ir söls gegen unns in früntlicher liebe gůtwillig seyt. Darumb so biten wir eur liebe mit früntlichem willen und vleysse, ir wellet unns hiemit bei dem gegenwurtigen unnserm boten ain vas vierdigs[1]) Franncken weyns und ain vas Franncken weyns in mössten nach dem bessten schicken und unns die mit eur liebe gsthur[2]) und für[3]) gen Aichstet antwurtten und füren lassen, von dann wir die verrer zu unnsern hannden bringen wellen lassen. Und ob wir ainicherlai füllwein zu den weyn in die vas notdurfftig wärn, wellet schaffen, das unns der geben und aufgeladen werden . . . Datum Grünwald am phinztag nach Michaelis anno domini ꝛc. 70 quinto. . . .

219.

Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1475 Oktober 11.

Sendet einen Leithund, bittet um Jagdhunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Miss. S. X R. 1/3 Nr. 732. Or.

. . . Hierby schicke ich üwer liebe den schönsten und hüpschten laithunde, den ich zů diser zyt gehaben mag, flyssig bittende, ob úwer lieb schwartzsehe[4]) oder wölfsgräne jaghund hett, mir dero etliche, die güt syen, ze schicken by disem minem botten, wil ich die mit andern hunden der minen völklich[5]) verglychen. Datum Stütgarten uf gůtem tage näch sunt Franceiscen tage anno domini ꝛc. 70 quinto. . . .

220.

Margarete Dynin an Gräfin Margarete von Württemberg. Ohne Ort und Jahr. (Spätestens 1475 Ende.)[6])

Dank für ihren Brief. Bezeigung ihrer Anhänglichkeit. Neujahrswunsch und Geschenke für Margaretens Tochter Helene.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Durchleutige, hochgeporne fürstin, gnedige, libe frau. Mein armen, willigen, schulligen dinst sei euern gnaden allezeit pereit. Gnedige, libe frau, euer gnaden schreiben han ich wol verstanden und han ein grosse frend dorin enpfangen, das euer gnad so demutig[7]) ist gewesen und mir geschriben hat. Dan wu ich das gegen got mit meym armen gepet und mit meim armen dinst euern gnaden vergelten mag, das wil ich allezeit tun mit willen, als wer ich wert, das euer gnad mein mutter wer. Den ich hoff, es sol pal darzu komen. Dan ich se euer gnad von ganzem herzen gern, wan ich mich des und alles guten zu euern

---

[1]) = virn, all. [2]) gestiure, Hilfe. [3]) Fuhrgelegenheit. [4]) schwarzgefleckt, vöch gefleckt, bunt. [5]) volleclich vollständig. [6]) Da die Briefschreiberin ein Neujahrsgeschenk auch an „Fräulein Helena" richtet, so wird der Brief wohl vor deren Verheiratung geschrieben sein (22. Febr. 1476), obgleich Fräulein (Prinzessin) nicht nur von unverheirateten Damen gesagt wird. [7]) herablassend.

gnaden versy. Der almechtig got geb euern gnaden ein neu, gut, selick jar und allen den, di euern gnaden liep sein. Und ich schick freilein Elena eim degelein [1]) zu einem neuen jar und wunsch ir dorpei vil guter jar, das si mein nit vergeß. Nit me, dan der almechtig got schick euern gnaden zu alles, das euern gnaden gut sei zu sel und zu leib!

Margret Dynin.

(Adr.) Der durchleutigen, hochgepornen fürstin, frau Margret, herzogin von Soffoy und greffin zu Wirtenpurg, meiner gnedigen frauen detur littera.

221.

Ursula von Zülnhard an Gräfin Margarete von Württemberg. Ohne Ort und Jahr. (Spätestens 1475 Ende.)

Herzliche Teilnahme an ihrer Krankheit. Sendet ein Neujahrsgeschenk. Jene möge sie nicht vergessen. Wünscht Besserung. Bitte um Nachricht.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgeborne, genedigu, wirdige frou. Ich tail mit üwern fürstlichen gnaden min armß gebet, sowil es gnad von got erwerben mag, und erbüt mich gegen üwern gnaden in underdenigem, willigen dienst, wa ich arme dienerin als güt möcht sin. Und clag üwer gnad von grund minß herzen umb üwer krancket, die mir von grund minß herzen laid ist, und möcht ich üwer gesuntet hollen 10 mül,[2]) ich wölt eß mit ganzem willen don. Ich, genedigu, wirdigu frou, ich schick üwer gnaden ain burg [3]) zů ainem seligen ingenden nüen jar und wünsch üwer gnaden als vil gůz, als ich gern selbß het, und bit üwer gnad, daz ir daz nit wellent von mir versmechen, wen ich nit kan groß gaben geben, als dan billich wer. Aber als güt der wil in mir ist, als groß schez eß üwer gnad. Und, genedigu frou, ich bit üwer gnad, daz ir min nit wöllent vergessen, wen ich üch für ain můtter will hon, wie unwirdig ich des bin, und sagen mir unserm genedigen freli [4]) min armß gebet! Und wer üch fruntlich, die, die müssen mir lieb sin, und siro geb got üwer gnaden fristung üwerß lebens und alles, daz üch lieb und güt sy ze sel und ze lib! Und ich und ander frouen habent unsern genedigen herren gebetten, daz er üch zů unß lauß. Do sprach er, ir weren fast swach, aber wen ir gesund wirden, so welt er üch herlon [5]), daz mich ser erfrouen důt. Darum lond mich wissen, wie es üch gang. Amen.

Von mir, Ursla von Zülhart,
üwer dochter wil sin.[6])

(Zettel von anderer Schrift.) Genedig frou. Ich und die Angnes welent mit ainander komen, ob got wil.

(Adr.) Unser aller genedistu frouen Margreth von Wirttenberg.

[1]) Tiegel, mit einer Speise? [2]) holen 10 Meilen. [3]) Schwer erklärlich. Vielleicht ist burscl, Börse, anzunehmen, oder bezeichnet es ein Gebäck? [4]) Damit wird wohl die jüngste Tochter Helena gemeint sein, vgl. den vorigen Brief. Auch hier spricht ihre Anwesenheit bei der Mutter für die Zeit vor der Verheiratung. [5]) herlassen. [6]) Sie und auch wohl Margarete Dynin scheinen Klosterfrauen zu sein.

222.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Graf Eberhard von Württemberg. Eichstädt. 1476 Januar 5.

Kann ihm nur zwei Rotfalken geben.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Konzept.

Zedula. Unns sind nicht mer dann 12 falcken komen, die andern hat unnser sone behalten. Hat unns unnser oheim von Bamberg[1]) zwen genomen; so hat unns her Jorg Torringer vor einem jar umb zwen gebeten und ytzund darnach geschickt, die haben wir im geben. Also haben wir noch 8 fur unns selbs. Nü hat eur knecht mit unns geredt, wir sollen euch falcken schicken, wiewol wir ir selber bedorffen, nachdem unn . . .[2]) unnser alten falcken nicht mer dann zwen uber sind pliben. Wolt ir zwen rotfalcken haben, so schickt darnach, so wollen wir euch zwen schön geben, dann sie all schen sind. Dann wir konnen sunst nyemants von falken heur nichts geben. Datum ut supra zu Eystet am freytag nach des heiligen jars tag anno ꝛc. 76°.

(Adr.) An graff Eberharten von Wirtemberg den jungern.

223.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Mutter, Kurfürstin Margarete von Sachsen. Ansbach. 1476 Februar 9.

Schwangerschaft. Nennt den Namen des Grafen, der ihren Ordensschmuck begehrt hat. Köche könne sie nicht senden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Zettel zu einem Briefe d. d. Onolzpach am freitag Apollonie. Konzept.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 147.

Wir lassen euer lieb wissen, das wir von den gnaden gots ein lebendigs kindt tragen und umb vaßnacht, als wir maynen, uber die helfft getragen haben.

Als uns eur lieb schreibt des graven halb, der uch umb euer gesellschaft gebeten hat, der hayst graff Fridrich von Castell. Als uns eur lieb schreybt von des kochs wegen, dem wollen wir also thun. Unser her und gemahel noch wir haben selbs nichts verlauffs, dann uns unnser gut köch verstorben sind. Doch konnen eur lieb ichts guts under unsern köchen finden, wo jenes felt, seyt ir sein unverzigen.[3]) Datum ut supra.

224.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg. Ansbach. 1476 Februar 14.

Will Wein senden. Scherz. Reime am Schluß.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Missiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Konzept.

Lieber sweher. Wir danncken eurer liebe des wiltprets, das ir unns geschickt habt. Und nachdem ir nichtz meldt von dem wein, den wir euch und unnser tochter schicken sollen, haben wir gedacht, er sey euch geschickt, und gefragt,

[1]) Philipp von Henneberg, Bischof von Bamberg. [2]) lädiert. [3]) unversagt.

was weins man euch hab geschickt: do haben wir erlernt, das man euch noch bißher kein geschickt, und hat das gewenndt der böß weg. Haben wir zustund gesannt gen Kitzingen, ein güten wein zu bestellen, den wollen wir euch, nach dem besten wir in finden mogen, zum furderlichsten zuschicken. Den womit wir euch lieb und freuntschaft konnen erzaigen, sein wir geneigt. Ferner alls eur lieb melldt den grossen Beheim,[1]) des wollen wir die marggrefin nicht, sonder unsern lieben sweher, den allten von Wirtemberg, behallten[2]) und wollten, das es also geschickt wer, das wir die faßnach frolich mit einander sein sollten. Das verhindert eurnhalb die hochzeit eurer tochter,[3]) darzu euch und unser lieben swiger, auch euer tochter, der prent, und eurn und unsen son und tochter und euren zugewanten got vil glucks geb! So geen wir[4]) groß swannger, deßhalb sich unnser zuhauffenkomen heur verweylet: got geb biß jar in freuden! Doch nichtz dester mynder, nachdem wir auch drei junckfrauen auff die faßnacht zulegen werden, wellen wir auff eim stül dabi sizen neben der allten marggreffin, der lent spoten und frölich sein und des von Wirtemberg auch nit vergessen. Der krucken halb ist unnser, marggraf Albrechtz antwort:

Wir wellen eur an allermanßvaßnacht warten uff der pane;
kombt ir, so wellen wir euch bestan,
bleibt ir aber außen,
so wellen wir drincken güten wein auß kaussen.[5])
Den müßt ir bezallen
alls eemalen.
Damit bewar euch got vor leid
und helff uns allen zu freud!

Datum Onoltzpach am mitwoch sand Valentins tag anno ꝛc. 76°.

(Adr.) An graf Ulrich von Wirtemberg.

225.

Gräfin Cimburga von Nassau an ihren Bruder, Markgraf Christoph von Baden. Breda. (Frühestens 1476 Mai.)[6])

Wohlbefinden. Klage über Ausbleiben von Nachrichten und seine geringe Liebe für sie. Allein ihr Oheim Johann handele an ihr wie ein Vater. Nochmalige Bitte um Nachricht.

Karlsruhe, Haus- und Staatsarchiv. I. Personalien: Alt-Baden. 26. Korrespondenz. Or.

Min swesterlieche dru und waß ich liebß und guz vermach, das wyssen

[1]) Sicherlich eine Derbheit. [2]) in Obhut halten. [3]) Helene. [4]) nämlich seine Gemahlin (vgl. Nr. 223). [5]) große Schalen. Über Albrechts Neigung zu einem guten Trunk belehrt auch ein Brief von ihm an Ludwig von Eyb und Johann Völker vom 20. Dezember 1472. Es heißt darin: „unnser kürzweyl hengt an einer warmen stuben und einem guten trunck... Wir sind nit gewonet, umb 10 oder 12 gulden wein zu trincken, sunderu umb 23, 30 oder 40 zu zeiten, do ist unnser mundt nach gericht. ... Uns ist wein gerecht als fuß honigwasser, der milt ist und nicht vil hinder im hat; wir dorffen den starcken merglichen wein nicht. Aber wie dem allen, so wollen wir der Volckeriu, so wir heim kumen, die votzen berauffen und Heynzen von Kindsberg einen zuschicken, der im sein hurn mynnt zu wandel (zur Buße), uns des Merckischen weins genügen lassen und mit gots hilff behelffen, des eym eymer besser ist, dann ir merglicher und laugenwein aller zu unnserm mundt wert ist." (C. A. H. Burkhardt, Das fünfft merckisch buech S. 245 f.) [6]) Jedenfalls nach 1475 Februar. Da aber im Jahre 1475 der 1. Mai auf einen Montag fällt, frühestens 1476.

van myr. Herzelieber bruder. Ich laß uch wyssen, das ich starck und gesund bin van den gnaden godes, desgeliechen hort ich alle zit gern van uch und urer hußfrouen und ureren kindern. Herzlieber bruder, mych hat ser fremd, wye ich das gen uch verdint han, das ir myr nummer keyn botschafft dut, das ich doch mocht wyssen, wye es uch allen ging. Und ir hand myr noch nye keyn boden gesant, syt das myn herzelyeber her fader dot yst geweſt[1]) und wyl ich in dyssem land[2]) bin geweſt. So hand ir nye nach myr gefrachgt, wye ich yn dyssem land mog wanen, und das versmecht mych ser und mych dunckt, das ich es nyt verdint han. Doch so syech ich wol, das ich mych uff myn bruder nyt verlassen darff, den yr fragen nyt syl nach myr. Ir sryben myr schon zuvor, deeste und ir wolten myn fader sin, den ich syech nyt syl fruntschafft, dye ir myr bewyst. Herzlieb bruder, da ich mynen herzenlieben her fader selg verloß, da verloß ich ale myn hulff und drost an im, und ich weyß nu uff nymenß me zu hoffen, den uff mynen lieben heren van Tryer,[3]) der dut noch by myr als eyn fader, und ych hald yn ouch vor eynen fader. Und, herzlieber bruder, nemenß nyt ver ubel, das ich uch also sryben. Den myn herz kan es nyt gelieden,[4]) das yr myr so unfruntlich en syt, wyl ich nu so ellendyg alleyn bin in dyssen landen, und ich kenen nymenß hir. Und het ich underwyl eynen bryff van uch, ich solt groß frond darvan han, das ich sech, das ir noch an mych gedechten. Herzlieb bruder, syt myn großbod,[5]) und grussen myr urer hußfrou ser und urer juffern ouch. Nyt me uff dyß zit, den got geb uch, waß urer herz begert und doch urer armer frund unvergessen. Gesryben zu Bryeda (?) uff mandach nach dem meindach.

Zinburch, urer
swester.

(Adr.) Dem hochgeborn fursten und hern, heren Cristofel, marggrave zo Baden und greve zo Spaenheim ꝛc., mynem herzelieven broeder.

226.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst von Sachsen. Weimar. 1476 Mai 13.

Will mit dem Doktor Hildebrand ins Wildbad ziehen, befiehlt ihm Haus und Land.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Witt. Archiv. Handschr. Bl. 53. Or.

Unser fruntliche dinst und was wir liebs und guts vermogen, allezyd zuvor. Hochgeborner furste, lieber vedter. Als wir vor etlicher zyd uwer liebe zu erkennen haben geben, das wir unser notdorfft halben ins Wiltbad uns wolten fugen und uns dorzu den wirdigen doctor Hildbrand, unsern liparzt, zu lihen gebeten, den uns uwer liebe also geschickt[6]) had, des wir uch in fruntlichem flisse dancken, und so wir jungst by uwerm obermarschalke Hugold von

[1]) Ihr Vater, Karl I. von Baden, starb 1475 Febr. 24. [2]) Sie war mit Graf Engelbert von Nassau, der seit 1475 den Niederländischen Besitz angetreten hatte, seit 1468 vermählt. [3]) Ihr Oheim Johann, Erzbischof von Trier. [4]) ertragen. [5]) Grußbote. [6]) Vgl. Ebenda Handschr. Bl. 92 Or. (Zettel z. e. Brief Wilhelms an Kurf. Ernst vom 26. März 1476): „Es ist auch der wirdige doctor Hildbrand, uwer artzt, gestern zu uns her gein Wymar komen, den wullen wir, uns furderlichst wir mogen, uwer liebe widerschicken."

Slinitz uwer liebe haben sagen lassen, das wir uns in kurtz erheben wolten, demnach fugen wir uwer liebe fruntlich wißen, das wir uns uf morn dinstag hie dann uf Salveld erheben, also furdan in das Wiltbad zu Swarzwald zu zihen, und den guanten doctor Hildbrand, uwern liparzt, mit uns nemen werden, uwer liebe gar gutlich bitende, ir wullet uch bynnen sollichem unserm ußwesen die hochgebornen furstynne, unser lieben gemahelu, auch unser land und lute bevolen sin laßen, ab bynnen des und unserm ußensein sich ichts begeben wolte, als wir uns des genzlich zu uwer liebe versehen, thun werdet. Das wullen wir wider verglichen und fruntlich umbe uwer liebe verdinen, . . .[1]) Gebin zu Wymar uf mantag nach cantate anno ꝛc. 76to.

Wilhelm, von gots gnaden herzog zu Sachsen,
landgrave in Doringen und marcgraf zu Missen.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Ernsten, herzogen zu Sachsen, kurfursten, landgraven in Doringen und marcgraven zu Missen, unserm liebin vedtern.

227.

Kurfürst Ernst von Sachsen an Herzog Wilhelm von Sachsen. Dresden. 1476 Juni 14.

Dankt für die Nachrichten aus dem Wildbad über seine Kur und Unterhaltung und sein Verhältnis zu den Württemberger Herrschaften. Nachrichten über eigenes und der Angehörigen Befinden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 54. Konzept.

Unser fruntlich dinst unde was wir libs unde guts vermogen, allezyt zuvor. Hochgeborner furst, liber vetter. Uns sind uff heut dornstag corporis Cristi uwer libe schrifte, zum Wiltpade am heiligen pfingstage geben, behendet, daruß wir underrichtunge entpfangen, wie ir am dinstage vor dato uwer schrift ins Wiltpatt gesunt, gote sy lob, komen und darinn deß jungen von Wertenberg, graven Ulrichs zu Stochartten seiner gemahel, unsers liben swagers und Albrechts margraven zu Brandenburgk ꝛc. tochter, auch deß guanten graven Ulrichs tochter, eyn closternonne,[2]) funden, die uwer libe beß vor der stat bar entgegengangen, wie ir uff mittwoch dornoch ins bad gesessen, die eyt die gemeldt von Werttenberg mit irin jungfrauwin und frauwen auch inngangen und neben uwer libe in underscheyd gebatt und sich fruntlich irköset,[3]) und also beß uff den pfingstabend alle tage bey acht adder 9 stunden vor unde nach mittage gebat und megelich hulff uwer libes sollichs bades irfunden hett, wie auch Graff Ebirhard von Stockartten am pfingstabende zu euwer libe kommen, auch fruntlich entpfangen, den ir mitsampt syner gemahel mit euch zum essen geladen und ein zyt tanzen hett lassen, und wie uwer libe von den beyden von Wirttemberg vyl eren und guts beschehe, und Graff Gerhart zu Urach eynen

---

Auch sonst werden Ärzte häufig begehrt. Vgl. z. B. einen Brief des König Matthias von Ungarn an den Kurfürst Friedrich von Brandenburg vom 10. Juni 1469, der die Bitte um einen Wundarzt ausspricht (Charlottenburg, Hausarchiv. Or.).

[1]) Folgen weitere Maßregeln und Einzelheiten. [2]) Margarete. [3]) erköfen, sich unterhalten.

trefflichen ritter bey euch hab, er Hanß Spett genant, der ein uffsehen uff uwer libe hab zu verhuten: sollichs haben wir, so wir uwer gesuntheit, auch frolliche ergetzlichkeyt, die zu gesuntheit fast dynt, darinnen vermercken, mit frolichem gemüt gern vernomen. Und wiewol wir uns verruckt,[1]) das uwer libe von den von Wirtemberg und andern graven und hern in den landen fruntlich weßen, zucht und ere irbatten wurd, so sich denn das mit dem verrocken verfolget, haben wir noch liber vernommen. Also uwer libe auch begirlich ist, unsir und der hochgebornen furstynnen, unsir, auch deß hochgebornen fursten, unsers liben bruders, herzogen Albrechten gemaheln gesuntheyt und wolstand zu vernemen, deß wir uns zu uwer libe allezyt unverbrunelich und getruwelich versehen, und auch gebeten habt, so uns von dem gnanten unserm liben bruder botschaft ynkommen were syn libe zustehns, euch das bey nechster botschaft zu wissen lassen, wann ir keyn schrift von Rome adder syns uffsitzens von Venedige hett ꝛc., fugen wir uwer libe wissen, das eß uns, gote sey lob, und den egnanten hochgebornen furstynnen, unsir, auch deß egnanten unsirs liben bruder gemaheln richtig und wohl zustehet. Sind uns auch von dem egenanten unserm liben bruder, auch von dem irwelten zu Missen kurtz zuvor schrift, die er an den gnanten unsern liben bruder geschriben und darinn zu erkennen geben hat, wie eß unßers liben sons des postulaten[2]) halben zu Rom gestalt hath, zukommen, der abeschrift wir uwer libe hirinn verslossen zuschicken, daruß ir unsers liben bruders und der synen richtig zustehn, und wie deß gnanten unsers liben sons deß postulaten sach gelegen ist, vernemen werdet. Und so wir eyn wissen gehat, das uwer libe uwer botschaft zu Venedige bey dem gnanten unserm liben bruder gehat, und wir uns versehen, das uch syn libe, die ding in sollichir masse, als uns, durch syn schrift auch zu erkennen geben, derhalben wir uwer libe sollich schrift zu schicken enthalten, das wir sust, wo wir von uwer obgemrter botschaft keyn wissen gehat, nicht gethan hetten. So wissen wir auch nicht anders, dann daß eß der hochgebornen furstynn, uwer gemahel, unser liben mühemen und in uwern furstenthum und landen richtig und wol stehet, und die egnante uwer gemahel, unßer libe muhemen, frisch und gesunt ist. Dann womit wir uwer libe fruntlich behgelichkeyt und wolgefall zu irzeigen wusten, teten wir allezyt mit willen gern. Datum Dresden 6. feria post corporis Christi 76.

228.

Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihre Stiefmutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Göppingen. 1476 Juli 11.

Bittet um Reiherfedern zu einem Federbusch.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 120. Or.

Hochgeporne, hertzenmliebe frau und müeter. Was ich allzeit liebs und güts vermag, das sey eur lieb mit günnßem willen berait. Nachdem und ich hie

[1]) sich an einen andern Ort begeben. [2]) Ernst, seit Anfang Januar postulirter Erzbischof von Magdeburg.

zu lannd weder umbe oder on gellt noch sünst inn kain annder wege schön weisß raigervedern, die lanngk und gleich auch in güter höch wären, nyndert ersaren, zů wegen pringen oder sunst zu kauffen vinden mäg, und man nůn dieselben, als ich vernymb, in der March wol vinden und haben solle, bitt ich eur lieb gär mitt gantzem und sonnderm vleisse, mir derselben raigervědern, die also schön weis und länngk gnůg zů ainem vëderposchen, mochten ir annders nitt mër gesein, zu kauffen und pey disem potten zë schicken. Die will ich gern zalen und darzů solichs mitt allem vleisß und dannkperkait umb eür lieb verdienen, der wolmögen und gesündt mir doch ain sonnder gros frend und nitt höecher gefallen wëre, dann das ich bey eüch sein oder, was eüch sünst von mir ze dienst und ze lieb käme, dasselb also ze tůnde. Datum Geppingen am donerstag vor Märgarethe anno 76.

Elizabeth von Wirtemberg ꝛc.,
geporen von Brănndemburg.

(Adr.) Der höchgepornen furstin und franen, fräuen Annen, märggrefin zu Brannden bůrg, geporne herzogin von Sachsen, curfürstin ꝛc., meiner hertzenlieben franen und müetter.[1])

229.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst von Sachsen. Weimar. 1476 Juli 14.

Sendet auf seine Bitte wegen der Krankheit der Gemahlin Herzogs Albrecht den Doktor Hildebrand zurück. Hofft, ihn wieder zu bekommen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 56. Or.

Unnser fruntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen, allzeit zuvor. Hochgebornner furst, lieber vedter. Nachdem euer liebe uns itzund schreibt, das uch von der hochgebornnen furstynn, unver gemaheln, unnser liben muhmen, botschaft kommen, wie des hochgebornnenn fursten, unsers liben vedtern herzogen Albrechts, unvers bruders, gemahel, unnser libe muhme, mit harter kranckheit beladen sei, und bitet, dem wirdigenn doctor Hildbrand, euerm artzt, zu erleuben, das er furderlich zu yrer liebe kommen moge: haben wir sollich unser liben muhmen kranckheit nicht gerne gehort, und wiewol wir deszelben unvers doctors nach unserm gethanen baden[2]) ettwas lenger bie uns zu beharren notdorftig gewest weren, jedoch so haben wir ine nicht lenger enthalten wollen, uf das er dester eher zu der gnanten unser libenn muhmenn kommen moge. Unnd bitenn in vliesze, euer liebe wulle ym hernach, so wir uch umb yn schriben und biten werden, wider erleuben, sich bie uns zu fugen, uns mit syme rate unnsers wesens und haldunge nach dem bade baß zu bestetigen,[3]) uns auch wißen laßen, wie sichs mit der gnantenn unser liben muhmen halten wirdet: das sind wir willig, umb

[1]) Antwort siehe Nr. 231. [2]) Vgl. Nr. 227. [3]) festigen.

uwer liebe fruntlich zu verdinen. Geben zu Wymar uf sontag nach Margarete anno ꝛc. 76to.

Wilhelm, von gotes gnaden herzog zu Sachsenn,
landgrave in Doringen und maregrave zu Missen.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, hern Ernsten, herzogen zu Sachsen, kurfursten . . .

230.

Kurfürst Ernst von Sachsen an Herzog Wilhelm von Sachsen. Ohne Ort und Jahr. (1476 nach Juli 14.)

Dankt für die Rücksendung des Doktors Hildebrand, der der Schwägerin des Kurfürsten beistehen soll, und will ihn, wenn jener ihn bedarf, später wieder senden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 57. Konzept.

Lieber vetter. Als euer lieb uns itzt geschriben und doctor Hillebrant, unsern leibartzt, mitgeschickt, unsers liben bruders gemahel, unser swester, irer kranckheit zu entladen, under anderm berurende, wiewol ir desselben unsers doctors nach uwerm gethanen baden etwas lenger bey uch zu beharren nottorfftig gewest weret, idoch so hettett ir yn nicht lenger wollin enthalten, uff das er dester ehr zu der gnanten unser liben swester kommen mocht, bittende, wir wolden im hernach, so ir uns umbe yn schriben werdet, wider irlenben, sich bey uwer lieb zu fugen, uch mit sinem rate uwers wesens und haldung nach dem bade baß zu bestetigen ꝛc.: habin wir gar fruntlich von uwer lieb verstanden und dancken uwir lieb solchir eilender zuschickung des doctors, als die nottorfft unser liben swester wol irfordert hat, mit vlis gar fruntlich, wollin das gevlissen sein, umbe uwir lieb zu verdienen. Und tun uwir lieb wissen, das die gnante unser libe swester noch sere kranck ist, abir der gnant doctor trost wol, das es sich in kurtz zu besserung mit ir schicken, als wir selbst zu got hoffen, geschehen werde. Und versehen uns, der gnant doctor gebe uwir lieb solchs in siner schrifftc auch zu irkennen. Wie es sich denn furdir mit ir anlest, sal uwir lieb von uns unverburgen bliben. So denn uwir lieb des gnanten doctors ernach wider bedorffen und uns umbe yn schreiben wurde, wollin wir uwir lieb yn gar gerne zuschicken. Dann womit wir uwir lieb, die der almechtige got in langwirgem gesunde gluckelich geruche zu enthalten, beheglich dinst und wolgefall wusten zu irzeigen, teten wir gerne. Datum.[1])

[1]) Über weitere Sendungen des Doktors Hildebrand geben noch folgende Schreiben Aufschluß. Am 4. Mai (Sonntag Cantate) 1477 schreibt wieder Herzog Wilhelm an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht und bittet um ihn wegen der Krankheit seiner Gemahlin (Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv, Handschr. Bl. 61. Or.). An demselben Tage erfolgt die Antwort darauf (der Bote ist Abends angekommen), Doktor Hildebrand solle kommen („die ganze nacht faren"). (Ebenda. Handschr. Bl. 62. Konzept.) Am 2. Juli (die visitationis) 1477 schreibt Kurfürst Ernst an den Doktor Hildebrand selbst, er möge sich nach Giebichenstein begeben und seinen Sohn, Herzog Albrecht, pflegen. (Ebenda, Kranth. Bl. 1. Konzept.) Darauf schreibt am 7. Juli 1477 Herzog Wilhelm an Kurfürst Ernst, er werde den Arzt schicken, zumal es seiner Gemahlin besser gehe, freilich habe sie ihn eigentlich noch nötig. (Ebenda, Handschr. Bl. 63. Or.) Am 26. August 1477 bittet Wilhelm Ernst und Albrecht nochmals, wegen seiner Gemahlin ihm den Doktor Hildebrand „wider" zu „lihen". (Ebenda Bl. 65. Or.)

231.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Stieftochter, Gräfin Elisabeth von Württemberg. Köln. (1476) Juli 25.

Antwort auf Nr. 228. Derbhein Albrechts.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 zu Prod. 120. Konzept, schwer leserlich.

Liebe tochter. Als ir geschriben habt umb reigersfedern zu einem pusch, haben wir derselben hyer nit gehaben mugen, haben wir ir bestellt, das ir der uff die hochzeit werden. Biß uff hút ist Jorg Kumsch (?) komen, der hat bracht 10 schock reigersfedern; sie sind aber noch nit recht erlesen noch gewaschen. Doch so macht ir wol ein schon pusch darauß uff das haubt: dann eur vater meynt, ir habt vor ein schön pusch zwischen den peynen. Und wa wir euch fruntschaft kennen erzeigen, thun wir gerne. Datum Celn am tag Jacobi.

232.

Kurfürst Ernst von Sachsen an Ulrich von Graveneck, Herrn zu Landsee. Dresden. 1476 September 13.

Sendet einen Hengst.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenk. Bl. 6. Konzept.

. . . Als yr uns nehst geschriben unnd gebeten habt, uch ein hengist, zum hochen gezuge dienend, zu schicken ꝛc., habin wir vorstanden und schicken uch hiemit ein hengist, den wir vormals under solchem gezeug recht thunde gesehin habin . . . fritag nach nativitatis Marie virginis anno domini ꝛc. 76to.

233.

Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Äbtissin, an ihren Vater, Herzog Heinrich von Mecklenburg. Ohne Ort u. Jahr. (Ribnitz. Spätestens 1476 September.)[1]

Wohlbefinden. Bitte um zwei Gulden, da sie große Kosten für Abschreiben und Binden von zwei Büchern gehabt habe. Bitte um 2 Tonnen Bützower Bier, da sie kein trinkbares Bier hätten. Bitte um Nachrichten. Er möge sie doch auch besuchen. Wenigstens solle er ihr die Brüder senden.

Schwerin, Familien-Korr. d. Äbtissinnen Hedwig, Anna, Elisabeth u. s. w. Or.

Kyntlyke leve tovoren und unse stede bet[2] to gade, dene heren. Höchgheborne vörste und alderleveste here vader. Weten schole gy, dat we und unse leve vedderke sunt und wol to reke synt van gades gnaden, desghelyken beghere we ok alle tyd van ynwer wederlyken leve to wetende. Alderleveste here vader, we leten ynwe leve lateſt bydden umme 2 rynsche guldene, de synt uns nycht ghewörden. Dat vorwundert uns ghans sere, man we hebben angheſt, dat ynwer leve de bref nycht ghewörden ys, den we yn senden. Leve here vader, we hebben 2 böke schryven laten, dar hebbe we vor gheven: vor dat pernynt[3] 2 mark

[1] Herzog Heinrich IV. von Mecklenburg stirbt am 9. März 1477. [2] Gebet. [3] Pergament.

vor dat hundert 1 lubbesche mark und vor dat schrywent vor en yewelt[1]) bot 2 mark und vor de sulveren slote vor dat makelön 20 ß. Leve here vader, dyt moghe gy merken, wer[2]) dar nycht 3 guldene toghan ane noch ander ghelt, so by 3 ß, so by 4, dat yk yn altomale nycht toschryven kan, dat yk ynwer leve wol seggen wyl, wen gy to uns kamen. Hyrumme, alderleveste here vader, sendet se uns, alse gy ersten konen. We konen dar nycht lenk na beyden,[3]) we wyllen unsen leven heren got und ok unsen leven brudegham desto wytelker vor ynwe leve bydden, wen we darynne beden. Und, alderleveste here vader, we laten ynwe vederlyken leve alto höghe bydden, dat gy uns wyllen senden 2 tunne Bützöwekes bers, wente hyr ys ghans boze ber myt uns, we moghen des nycht drynken. Und, alderleveste here vader, hebbe gy my lef, so sendet my enen bref und bedet uns to, wo yt yn gheyt und wor gy synt. Yf werde anders nycht bro, so vele wert my ghesecht van yn. Des dunredaghes na sunte Mathens daghe, do wart uns ghesecht, dat gy hyr weren an der stat an der voghedye, do moghede[4]) we uns so sere de ghanse nacht, dat we nycht vele slepen, darumme dat gy uns weren[5]) vor[6]) ghetaghen und hadden uns nycht tospraken. Myn alderleveste here vader, hebbe gy uns lef, so kamet to uns, alse gy ersten könen, wente we hebben vele myt ynwer leve to sprekende, dat we yn altomale nycht konen toschryven. Alderleveste here vader, gy hebben yo to langhe nycht to uns ghewesen, gy moghen dat merken, wer[2]) uns nycht vorlanghet na ynwer leve, dat we yn mochten sen und spreken. Und, alderleveste here vader, kone gy dat yo sulven nycht dön, dat gy to uns kamen, so sendet uns doch man unse leven brodere, de beghere we ok ghans hoghe to sprekende. Hyrmede dusent gude nacht, unse alderleveste here vader, und segghet unsen leven broderen ok dusent gude nacht van unsen weghen, und unse leve bedderke but yn ok dusent gude nacht. Und hebben gy uns lef, so sendet uns de guldene und ok yo enen brief, alse gy ersten konen: yt kan uns nycht to drade,[7]) wente uns vorlanghet dar ghans sere na. Gheschreven des sunnavendes vor sunte Mycheles daghe.

Elyzabet, van gades gnaden ynnevorwe to Mekelenbörch,
ynwe leve döchter.

(Adr.) Deme eddelen, höghebarnen vörsten und heren, hertych Hynryke tö Mekelenbörch und greve to Sweryn, unseme leven here vadere kame desse bref myt aller werdycheyt gheschreven detur.

234.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1476 Oktober 7.

Nimmt die Einladung zum Martinstag an. Empfiehlt, auch den Pfalzgrafen Philipp einzuladen, der gern kommen werde.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 124. Or.

Hochgeborner fürste, lieber her und swëher. Mein früntlich dinste und was ich

[1]) ob. [2]) jedes. [3]) warten. [4]) bekümmern. [5]) Or.: wenen. [6]) vorüber. [7]) schnell, bald.

liebs und gůts vermag, das sey eur lieb allzeit zůvor. Als mir eur lieb yetz bey dem Holtzinger, mich mitt meiner lieben gemacheln auff sanndt Martins tag zu eüch ze fügen und frölich sein verhëlffen, zücmpotten, solichs eurs begerens und aller fründschafft hat eur lieb volle mächt, bin aüch des und, wamitt ich eüch lieb, dinst und gevallen kün sölle, gär willig. Und nachdem ich aber mitt eur lieb vormal des hochgebörnen fürstens und herns, herzog Philipps halben ꝛc. mit eüch gerett hab, das er ettwen zü eur lieb käme und unns kürtzweil mitt rennen und stechen verhelffe ꝛc., han ich yetz, als er bey mir gewesen ist, auch red mitt im gehapt. Ist seiner lieb antwürt also gestannden: wann im von euch geschriben würde, soverr er dann mërcklicher seiner geschefft halben ymndter[1]) komen möchte, wellte er gern tün. Ob eu nün solichs gevallen wëre, mag im eur lieb, der ich solichs im pësten nitt unverkindt lassenn wölte, weitter aüff die zeitt auch schreiben. Datum Stütgarten am montag nach Francisci anno ꝛc. 76[10].

Eberhart, grave zu Wirtemberg und Mumpplgartt der junger ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten und hern, heren Albrechten, marggraven zu Brannddemburg . . .

235.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Graf Eberhard von Württemberg. Ansbach. 1476 Oktober 12.

Kann sich auf den Pfalzgrafen Philipp zur Zeit nicht einrichten. Seine Gemahlin habe auch nur vier Frauen geladen. Will aber später auf die Einladung zurückkommen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Ebenda Prod. 125. Konzept.

Lieber son. Als ir unns geschriben habt unnsers oheims, des jungen pfalzgrafen, herzog Philips halben, haben wir verlesen und wern des erfrauet zu thon, aber die zeit ist unns zu kurz, darzu zu richten, als wir billich gegen im theten, so er das erst male in unnser haus auf unnser bete zu einer rechten fraud kommen solt. Dann nachdem wir euch fur kein gast hie halten, so hat unnser Ann nicht mer dan vier franen geladen zu iren junckfrauen und maynt, wann unnser dochter komen, sie werden franen und junckfrauen gnug zu einem tanz haben. So haben wir gar nyemants geschriben, dann unserm hofgesind, welche nicht hie sind. Do findt man wol gesellen undter, die eurer lieb und eurn gesellen kurzweyl helffen treiben. Doch wann wir gewißlich weßten, das er kem, so dann eur lieb und unnser dochter yßund hieher kommen, wolten wir unns mit einander wol underreden uf bequem zeyt, wie die ding am besten furzunemen sind, das sie furganck gewynnen. Datum Onolzpach am sambstag nach Dionisy anno ꝛc. 76.

(Adr.) An grave Eberharten den jungen.[2])

---

[1]) irgend. [2]) Ein Brief des auch eingeladenen (Ebenda Prod. 127. Konzept) Ulrich von Württemberg d. d. Schorndorf, November 8, (Freitag vor Sant Martinstag,) (Ebenda Prod. 130. Or.) zeigt sodann

236.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1476 Oktober 13.

Berichtet von dem bevorstehenden Besuch der Württemberger Verwandten und den in Aussicht genommenen Vergnügungen. Politische Nachrichten. Sendet Kleider für seine Tochter Barbara zur Aussteuer. Weiteres werde noch aus Venedig kommen. Jener möge ihm etwas für seine Jagd schicken.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 156.

Lieber son. Wir lassen euch wissen, das wir von den gnaden gots starck und gesund sind mitsambt unser gemahel, und werden der alt von Wirtemberg, sein son und unser tochter von Wirtemberg, auch die ame Rein[1]) zu unns kommen auf die Mertinsnacht. Werden die gesellen stechen, rennen und wir auf dem sliten faren und frolich sein. Und stet es von den gnaden gots hie aussen wol, und man versiht sich auf Martini des Romischen kaysers hie oben im reich. Sunst wissen wir nichts neuer zeytunge. Es ist ganz geswigen hie aussen mit dem herzog von Burgundi und den Sweizern und still. Laßt unns wyssen, wie das eur reyten zu Meydburg gewesen ist, auch eur abschid, und wie Dietrichs von Quizan sach stee. Wir schicken unser dochter, der konigin,[2]) hinein ein gulden samat und was darzu gehort, zu . . . . . [3]) rock und sechs samaten rock und auch was darzu gehort, und wollen ir mit gots hilfe uf obersten noch dreu guldine stuck hineinschicken. Und ytzund haben wir ir mitgeschickt auch was darzu gehort, das zu machen, und unser gemaheln sneyder, der es machen soll, und schencken ir lieb das zu haußsteur zu ir hochzeit, das sie dester konigklicher einkome.[4]) Wir hetten ir die dreu gulden stuck auch gerne ytzund geschickt, so sind sie noch zu Venedig, doch bestelt, das sie gewislich uf weyhennachten werden. Und wurt, ob got wil, ir, eur lieb und euch allen dortinn auf dem beyleger und cronung wol zusteen und gluckseliglich wider heymkomen. Den abschid wolt unns zu seiner zeyt auch verkunden und schickt unns furderlichen zusteur unserm weydwerck, darum wir euch fur geschriben haben. Datum Onolzbach am sontag nach Dionisi anno ꝛc. 76[10].

(Adr.) An marggraf Johannsen.

---

an, daß er mit Sohn und Schwiegertochter erst einen Tag später reiten könne, also „erst uff sant Martins tag zu nacht bn uwer lieb sein wurde. Darumb so bitt ich uwer lieb fruntlich, mir und minem sone und siner gemahel die Martinsgans zu behalten, biß wir alle zu uwer lieb komen werden, alsdann wollen wir uwer lieb die mit froden helffen essen".

[1]) Pfalzgräfin Amalie von Veldenz. [2]) Barbara, Verlobte König Wladislaws von Böhmen. [3]) ausgerissen. [4]) In einem Zettel zu einem Brief an Markgraf Johann (Charlottenburg, Hausarchiv. Or., vgl. Priebatsch a. a. O. II. Nr. 274) schreibt Albrecht am 23. Februar 1477 (am sonntag invocavit), er wolle die Kleidung Barbaras in Franken behalten, ebenso wie den Schneider, „dann so man ir die yetzund synd und machet, so wuchs sie daruß. Und wer gut, das sie ire cleinat herauß schicket, so wollten wir ir darzu kaufen, das sie ein hubsch gebendt (s. oben S. 141 Anm. 2) auf das haubt het und das sie ire vorige samatin cleider behielt zu underrocken, so der sneider hineinkomm, das ers ir machet, dann sie gewynnt oberclcider und rock gnug an den neuen. Will sie aber haben, das man die samat und sneider hineinschick und ir yetzund mach, so wollen wirs auch thon".

237.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Schwiegertochter, Markgräfin Margarete von Brandenburg. Ansbach. 1476 Oktober 13.

Befinden. Freut sich über ihre glückliche Ehe und wünscht ihr bald einen Sprößling.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 157.

Liebe dochter. Wir sind danckbar eures schreibens, das ir unns gethan habt, und eurer wolfart und gesuntheit erfrant und lassen eur lieb wissen, das wir und unnser gemahel mitsambt unsern kindern frisch und gesunt sind von den gnaden gots und wunschen euch damit alles, das euch lieb, nutz und gut sei. Und sind sunderlich erfrauet, das eur gemahel, unser lieber son, und ir euch vast freuntlich gein einander haldt — got geb gluckseliglich und langwirig! — und das ir unns schier ein jungen marggrafen bringet. Wo wir euch lieb und freuntschaft sollen erzaigen, sind wir genaigt. Datum Onolzpach am sonntag nach Dionisy anno ꝛc. 76.

(Adr.) An marggraf Johansen gemahel.

238.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Schwester, Herzogin Dorothea von Mecklenburg. Ansbach. 1476 Oktober 13.

Wohlbefinden. Zu Martini erwarte er Gäste, die sich mit Turnieren und Schlittenfahrten ergötzen wollen. Erinnert an die versprochenen Hunde.

Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 19. Konzept.

Liebe swester. Wir lassen eur lieb wissen, das wir von den gnaden gots mitsambt unnser gemahel und kinden frisch und gesunt sind, und werden zu diser Martinsnacht zu unns kommen unser sweher, der alt von Wirtemberg, sein son, unnser tochterman, und bede unnser töchter, die zu Wirtemberg und die am Rein. Do werden die gesellen rennen und stechen und wir auf dem sliten faren und frolich sein. Und steet unns hie aus wol und recht zu. Haben wir euch zu frauden nit wollen verhalten, ungezweyfelt, ir vernembt das gern, als wir dann eures gemahels, eur und eurer kind gesuntheit und glucklichs zusteen gar gern horen und euch in lieb und freuntschaft zu allem guten genaigt sind. Datum Onolzpach am sontag nach Dionisi anno ꝛc. 76to.

(Adr.) An die herzogin zu Meckelburg.[1])

Zedula. Erinnert an ihre und des Herzog Magnus Zusage, „das eur yeds uns wol zwen resch haßwind schicken;“ er will seinerseits durch den Boten das senden, „das wir euch zugesagt haben“.

---

[1]) Einen fast gleichlautenden Brief von demselben Datum sandte Albrecht auch an seine Nichte, Markgräfin Margarete von Brandenburg. (Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.)

239.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst von Sachsen. Jena. 1476 Oktober 21.

Freut sich der Nachricht von Herzog Albrechts Ankunft in Venedig und bittet um weitere Nachrichten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 58. Or.

Unser fruntliche dinst und was wir liebs und guts vermogen, allezyd zuvor. Hochgeborner furst, lieber vedter. Nachdem uwer liebe uns durch ytzig uwer schriben zu erkennen gibt, das uch am vergangen sonnabend fru schrifft eins kauffmans von Nuremberg worden, wie der hochgeborne furst, her Albrecht,[1] herzog zu Sachsen ꝛc., üwer bruder, unser lieber vedter, uf sonnabend nach Francisci frischs und gesund sampt den hern und ritterschafft, mit ym gehabt, gein Venedie komen sey, sollichen briff uwer ritende bote gein Nuremberg bracht und noch nicht mit des gnanten uwers bruders, unsers lieben vedtern, schrifften by uch erschinen, des ir uch aber alle stunde versehet, in furderm innhalb habin wir von uwer liebe zu fruntlichem willen vernomen und uwer liebe, ehr uwer schrifft was[2] uns von des gnanten uwers bruders, unsers lieben vedtern, und der sinen widerkunfft am vergangen sonnabent zu vesperzyd gotlob sere erfreüwelich inquam, alspalde fürderlich durch unser schrifft zu sundern freuden verkundigt, ungezwivelt, uch zukomen. Bitten gar fruntlich, so uch von des gnanten uwers bruders, unsers lieben vedtern, widerkunfft ferner eigintliche botschafft inkompt, ir wullet uns die auch mitzuteylen nicht verhalten. Des sind wir willig und geneigt, umbe uwer liebe zu verdinen. Gebin zu Jhene uf mantag 11000 virginis (!) anno ꝛc. 76to.

Wilhelm, von gots gnaden herzog zu Sachsen, landgrave in Doringen und marcgrave zu Missen.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Ernsten, herzogen zu Sachsen, kurfursten, landgraven in Doringen und marcgraven zu Missen, unserm lieben vedtern.

240.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwager (Erzbischof von Trier?). Ohne Ort und Jahr. (1476.)

Bittet für einen der Herzöge von Sachsen um ein Roß „zu dem gestech der hochzeit unnsers heren und oheims, konig Laßlawes, auff sand Martinstag schierst zu Prag". Von seinen 6 Rossen seien 2 abgegangen, die übrigen brauche seine Frau vor ihrem Wagen. Jener könne am Rhein, wo viel Rosse sind, wohl ein gutes besorgen.

Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 55. Konzept.

[1] Über Albrechts Fahrt nach dem heiligen Lande s. oben Nr. 140. [2] d. h. das was vor eurem Schreiben.

241.

Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Oheim, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Köln. 1476 nach November 1.

Dank für Nachrichten.[1]) Bedauert, bei den Festlichkeiten gelegentlich des Besuchs der Württemberger nicht anwesend sein zu können. Resignation. Angelegenheit des Fräulein von Helfenstein. Bittet um Stoffe und Perlen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or. stark vermodert.

Hochgeborner furste. Unsern kinntlichen grus und was wir in aller . . . und guts vermogen, allzeit zuvor. Genediger her und lieber vetter . . . . . eur liebe und euer gemaheln, unnser lieben mumen, und kinder . . . . . wolfart am jungsten an unns gethan, sind wir als billich . . . . . hoch erfreut. Und konnde eur liebe und eur gemaheln und ki[ndern] . . . . . und gluckseliglich nicht zustehen, wir horten und erfuren es . . . . . uns eur liebe geschriben hat, wie das der alt von Wirte[mberg] . . . . . und eur liebe beyde tochter uff disen zukunfftigen san[t Martinstag bey] uch sein und die gesellen rennen und stechen werden . . . . . und horen es gar gerne. Uns ist aber darmit nicht . . . . . weren denn auch bey solchem schympff. Und wiew[ol] . . . . . hetten und geneigt weren, bey eur liebe und den vorben[anten] . . . . . swegern und lieben mumen zu sein, ergezlikeit mit in z[u pflegen] . . . . . will es doch nicht gesein und die ferne des wegs nicht [leiden] . . . . . Müssen unns solcher frolikeit gantz entslagen und thu[n als ob wir?] darvon nichts wüsten und unns drucken, solanng biß . . . . . got durch euer liebe und annder unnser heren und frun[de] . . . . . ye hoffen zu schympff und frolikeit zu komen, auch versch . . . . . Der von Helfenstein[2]) wegen lassen wir euer gnade wissen . . . . . dinge nicht volzihen will, solanng biß ir die brieff . . . . . zugesagt, usgericht werden. Was das fur brieff sein, wiss[en wir nit] . . . . . Und bitten euer gnade gantz fruntlichen, ir wollet uns dr . . . . . roth, gröne und braun zu gollern und brusttuchern . . . . . sechs lot perlin schicken, das wollen wir in aller gehorsa[m . . . . . umb] eur gnade verdinen. Geben zu Coln an der Sprew am . . . . . nach omnium sanctorum anno ꝛc. 76to.

Margaretha, von gots genadenn
marggrefin zu Braundemburg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornn fursten, heren Albrechten, marggraven zu Braundemburg, des heiligen Romischen reichs erzkamerer . . . unnserm gnedigen heren und lieben vettern.

---

[1]) Vgl. Nr. 238 Anm. 1. [2]) Über diese vgl. Priebatsch a. a. O. II. S. 244.

242.

Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1476 November 24.

Sendet Hunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 131. Or.

. . . Hierby schick ich úwer lieb fünf heßhund, so mir von Zürich komen, und drú under inen vast gůt sint und die andern zway noch wělfen[1]) sint und gůt werden . . . Stůtgarten uf vigilia Katherine . . .[2])

243.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Gräfin Margarete von Württemberg. Baiersdorf. 1476 Dezember 1.

Verspricht, sie in Angelegenheiten einer Hofjungfrau zu unterstützen. Für die übersandte Haube sei ein Dank unnötig gewesen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 133. Konzept.

Lieber bule. Eur schreiben, uns gethan, die Kettenheimerin[3]) antreffend, wöllen wir getreulich fürdern, so unnser tochter, die konigin, zu uns kombt. Dann was wir uch zu lieb und frúntschaft füllen thun, thun wir gerne. Der danckſagung der haůben wer nicht not gewesen, wann sie ist alleynt eur liebe darumb zugeschickt, das ir ünnſſer gemaheln grobe arbeit lernt erkennen. Dieselb unnser gemahel sich uch mit aller lieb und frunt schafft bevilhet. Datum Beyerstorff am sontag nach sand Andres tag anno ꝛc. 76.

(Adr.) An die alte von Wirtemberg.

244.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1476 Dezember 3.

Bittet zur Ausrüstung der Albrecht zugesagten 6 Stecher die Pferde, sowie einen Rock als Muster für ihre Waffenröcke zu senden.

Bamberg. Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 20. Or.

Hochgeporner furst, lieber her unnd sweher. Min frunt lich, willig dienst unnd was ich liebs unnd gutz vermag, zuvor. Als úwer lieb begertt, úch sechs stieher mit iren zeügen uff die hochzitt gen Prag zu lyhen, do will ich vleis ankeren, also zurusten lassen. Darumb so wol mir uwer lieb die pferd, so erst ir künnet, schicken, das ich die dester pas kün uberkomen. Unnd so uwer lieb die in uwer farb haben will, so laß uwer lieb einen gemachten oder geschnitten rock mit dem tuch zuschicken, domit durch die schnider dester minder

[1]) junge Hunde. [2]) Dank Albrechts vom 1. Dezember (Bayrstdorf am sontag nach Andree anno ꝛc. 76). (Ebenda. Konzept.) [3]) Vgl. dazu das bei Priebatsch a. a. O. II. Nr. 252 abgedruckte Schreiben der Margarete (Ebenda Prod. 132. Or.), (Anrede: lieber bul und schwiger), in dem sie bittet, dafür zu sorgen, daß der Schwester einer früheren Hofjungfrau Albrechts, die nun todt ist, von deren Mann Kleider und Schmuck derselben ausgeliefert werden, und Kurfürstin Anna für die übersandte Haube dankt.

gefelt werd. Dann ich sie ye gern zugericht sehe, domit uwer lieb ab inen gefallen hett unnd sie danncknt verdienent. Dann womit ich üwer lieb fruntlich dienst und willen bewißen künt, wer ich gantz willig. Datum Stutgarten an zinstag nach Andree apposteli anno ꝛc. 76.

Eberhart, grave zu Wirtemberg
und zu Mumpelgart ꝛc. der junger.

(Adr.) Dem hochgepornen fursten und heren, hern Albrechten, marggrafen zu Branndemburg[1]) . . . .

245.

Derselbe an denselben. Stuttgart. 1476 Dezember 10.

Bittet, ihm „ain stücklin von aim aintürn[2]), ains gmünds[3]) langgk, zu geben: wollt ich das einfasseun und von eür liebe wegen tragen" . . . deinstag vor Lucie anno ꝛc. 76to. . . .

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 134. Or.

246.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn Graf Eberhard von Württemberg. Ansbach. 1476 Dezember 17.

Will ihm Einhorn geben. Schickt Tuch zu 40 Röcken.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 136. Konzept.

Lieber sone. Wir wöllen eurn boten enthalten und eur lieb das eingehürn bey im zuschicken nach euer begerung,[4]) wiewol wir sein gar lützel mer haben. Dan wo wir uch lieb und fruntschaft künnen erzeigen, thun wir gerne. Datum Onolzpach am dinstag nach Lucie anno ꝛc. 76.

(Adr.) An den jungen Graf Eberharten.

Zedel. Wir schicken auch euer liebe euer begerung nach fünff tuch zu den vierzigk rocken und ein rock. Wie der ist, also sullen die ander gemacht werden. Auch dabey ein ermel, darnach man die ander sticken sol. Datum ut supra.

247.

Derselbe an denselben. Ansbach 1476 Dezember 29.

Sendet nunmehr ein großes Stück Einhorn und wünscht, daß sein Gebrauch nicht notwendig werde.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 157. Konzept.

Lieber sone. Als uns eur liebe emaln geschriben, auch yetz ermant hat, uch ein stück aingehürn zu schicken, haben wir eur lieb nechst geantwurt, Völcker, der die slüssel zum gewelb hab, sey nicht anheim; sobald er kum, wellen wir üch der schicken, wiewol wir sein nit vil han. Nün ist Völcker uff die feyer

[1]) Ebenda Bl. 22 Or. Derselbe an denselben, Stuttgart 1477 Oktober 13 (am montag vor Galli), bittet, dem Markgrafen Friedrich zu erlauben, auf das Gesellenstechen in Augsburg am Allerheiligentag mit den seinen zu ihm zu kommen. [2]) Über Einhorn als Präservativmittel gegen Vergiftung vgl. Zedler, Universallexikon 8, 559 ff., ferner C. Cohn, z. litt. Gesch. d. Einhorns I S. 9 f. und Pogatscher in Röm. Quartalschrift f. christl. Altertumskunde 12 S. 201 f. [3]) Spanne. [4]) Am 26. Dezember wiederholt Eberhard seine Bitte um ein Stück „ains ainhorns" dringend. (Urach an sannt Steffanus[tag] in den hailligenn wyhennechtenn anno ꝛc. 76o.) (Ebenda Prod. 137. Or.)

heimkomen, und haben von dem aingehürn, sovil wir des noch han, uch ein michel stück geschickt, dan wir sein selber noch kaüm dreymal als vil haben, und des ein virtail mitgeteilt und euerm iynndigem knecht behendigt. Das es euer liebe wolgefiel und doch nicht not würd zu nützen úch und eurn mitgewantten, kome uns zu sunderm wolgefallen. Dan wo wir euch beheglichen willen sollen erzaigen, thun wir gerne. Datum Onolzpach am sontag nach dem heiligen cristag anno ꝛc. 77.

248.

Herzog Albrecht von Sachsen an seine Schwester, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Dresden. 1477 Januar 1.

Dankt für ihre Glückwünsche zu seiner Rückkehr und ihre Geschenke. Freut sich ihres Wohlergehens.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Beschenkungen Bl. 8. Or.

Bruderliche libe mit ganzenn treuen allezeit zuvor. Hochgeborne furstin, libe swester. Uwer schreiben, wie ir unser gelucksseligen widderkumfft hochlich erfreuet unnd uns zu unser ritterschaft [1]) nicht mynner glucks gewunschet, denn ir selbis gerne hettet, unnd dobey eyn bynden unnd federen mit eym hefftlyn [2]), ouch eyn messer, uwir dobey zu gedenckenn, und dorzu eyn meusserhabicht,[3]) uns des zu ergetzlichkeit unsers weydebergks [4]) zu gebruchen, mittegesant, haben wir von uwir libe noch ungezwifeltem vortruwen, das ir unser ere unnd bestes allezeit zu erfaren irfrauet seyt, zu sunderlichir fruntschafft uffgenommen unnd entpfangen. Unnd dancken uwir libe des uß fruntlichem gemute gar gutlich, wollen uns ouch deß uwir liebe zu gefallen frolichen gebruchen unnde umbe uwir libe geflissen sein in bruderlichir, getruwer libe zu vordinen. Unnd alßo wir ouch syder unser widderkumfft, gote sey lob, nichts uwir libe widderwertiges vornommenn, sindt wir uwirs gelucksseligen standes, den wir also widerfunden haben, nicht mynner erfreuet unnde allezeit willig, uwir libe behegelich danckbarkeit ungesparts vleißs fruntlich zu erzeigen. Geben zu Dreßden am mitwochen circumcisionis domini anno ꝛc. 77.

Albrecht, von gots gnadenn herzog zu Sachssen,
lantgraff in Doringen und marggraff zu Missen.

(Adr.) Der hochgebornnen furstin, frauen Annan, marggraffynnen zu Brandenburg, zu Stettin . . . unser libenn swester.

249.

Herzog Albrecht von Sachsen an Markgraf Johann von Brandenburg. Dresden. 1477 Januar 4.

Dankt für seine Glückwünsche zur Rückkehr und für seine Absicht, Reiherfalken zu senden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. I Bl. 120. Konzept.

Marggraven Johannße von Brandenburg.

Unsern ꝛc. Liber ohm unnd swager. Wir haben uwer libe schryben, izt

[1]) nämlich des heiligen Grabes. [2]) Spange, Agraffe. [3]) s. oben Nr. 156 Anm. 1. [4]) Waidmannswerk.

an uns gelanget, das ir unser wedderkunft gesunt unnd frolich zu unsern landen, als ir das erst zu Franckfurt irfaren, hoch irfrouwet seyt unnd uns vyl glucks unnd selikeyt wunschet, mit weyterm inhalde, forder irbytunge, so ir uch versehet, das wir von unserm weydewercke synd kommen, zu unser irgezlickeyt zween gute reyggerßfalken zu weidestener, so ir die bericht, das ir wisset, das sie ir kunst können, zu schicken ꝛc., gar fruntlich uffgenommen unnd verstanden. Unnd dancken uwer libe sollichir fruntlichir entpfahunge unnd irbytunge mit flisse fruntlich, sint auch deß unnd alles güten uß angeborner libe unnd fruntschaft, so wir an einander gewand sind, allezyt ungezwivelter zuversicht zu uwer libe geweest und noch. Unnd womit wir derselbigen uwer libe weddernmb gefellige dangbarkeyt zu irzeigen wusten, weren wir zü thun ganz willig. Ex Dr(esda) sabato post circumcisionis ꝛc. 77. Von herzoge Albrecht wegen.

250.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Weimar. 1477 Januar 4.

Will zu der Hochzeit des Fräuleins von Schleinitz erscheinen. An dem dabei stattfindenden Turnier sollen aber seine Ritter nicht teilnehmen. Bitte um einen Hühnerhamen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Turniere und Lustbarkeiten Bl. 12. Or.

Unser fruntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen, allzyd zuvor. Hochgebornen fursten, lieben vedtern. Nachdem ir, lieber vedter herzog Ernst, uns geschribin, wie ir verstanden habt, das Hubold von Slinitz, uwer obirmarschalk, uns und die hochgeborne furstin,[1]) unser lieben gemaheln, durch ern Heinrich vom Eynsidel, ridter, zu siner tochter elichem byleger uf mitwochen Vincencij schirst gein Lipzk bytden laßen, wir und unser liebe gemahel ym in dem zu willen zu werden bewilligt, das ir gern erfaret, und als er uwer beider liebe und uwer beidersyts gemaheln, unser lieben muhmen, zu sollichem elichem byleger anoch gebeten, das ir ym zugesagt, und so uf solliche zyd uwer und unser lieben gemaheln und mit yn vil gresynn und ander schone frauwen und jungfrauwen komen werden, habt ir uch furgenomen, ein gesellenstechen umb etliche deucke[2]) uf dornstag darnach zu bestellen nach mitgesanter pferde- und rustemaß und uns das im besten nicht verhalten wullen, ab uns gefallen wolt, etlich unser graven, herren, ridter und knechte sollich gesellenstechen mit helffen zu volbringen, sich mit pferden und gerusten dornach wosten zu richten: habin wir von uwer liebe zu fruntlichem gefallen genomen und dem gnanten uwern obermarschalk zu willen uf sin gethan bete mitsampt unser lieben gemaheln zugesagt, bey sollichen siner tocher elichem byleger zu sein. Dorzu sind wir beyde sunderlich erfrauwet, das uwer beider liebe mitsampt uwer beider gemaheln, unsern lieben muhmen, auch da erschinen werden, uns allenthalben fruntlich zu underreden und mitsampt unser lieben gemaheln nicht in pranges-wiese, sundern als frund und frundyn dahin komen, nachdem wir allersyd vor-

[1]) Or.: fursten [2]) Dank, Preis.

mals gnuglich ersehen sein. Aber zum gesellenstechen were den unsern die zyd zu kurtz, sich zu richten, und ab es die zyd hedte, so sind wir doch nicht gemeynd, das sie gein uch, lieber vedter herzog Albrecht, oder beiden den unsern widerparth halten, sundern wo des nod ist, uch und den unsern bystehen und helffen sullen, derumb wir yn sollich maß zu senden verhalten. Und worinnen wir unser liebe wißen fruntlich behegelichkeid und gefallen zu erzeigen, findet ir uns geflißen. Geben zu Wymar uf sonnabend nach circumcisionis domini anno &c. 77mo.

Wilhelm, von gots gnaden herzog
zu Sachsen, landgrave in Doringen
und maregraf zu Missen.

(Adr.) Den hochgebornen fursten, hern Ernsten, kurfursten und hern Albrechten, gebrudern, herzogen zu Sachsen, landgraven in Doringen und marcgraven zu Missen, unsern lieben vedtern.

(Zettel.) Auch, lieber vedter herzog Albrecht, hat unser liebe uns jungst gesagt von eym hunerhamen[1]) zu der kuhe[2]) zu senden, der uns noch nicht worden ist, als bytden wir unser liebe, uns den nochmals zu schicken, uf das wir die hüner damit gefahen, dann uns vast schedelich were, des lenger zu enperen, so sie uns durch unsern hamen brechen. Wullen wir in dem oder mererm widerumbe verglichen. Datum ut supra.

251.

Kurfürst Ernst von Sachsen an einen Ungenannten. Dresden. 1477 Januar 16.

Sendet zwei Falken.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Beschenkungen Bl. 10. Konzept.

Ernst, von gotis gnaden herzog zu Sachssen . . .

Lieber besunder. Nachdem wir uch zur zit, so ir nach des hachgebornen fursten, unsers liben ohmen, herzogen Jorgen[3]) eelichen gemahel, unser liben muhmen, zu Lipzk wart, uff unwir ansuchen zwene falken zugesagt, also habin wir alßpalde nach falken gein Preussen bestalt, die uns erst kurtz vor weynachten nechstvergangen zukommen, die wir denne uch ungewitters und grosser kelde halbin nicht ehr habin geschicken konnen. Sunder das die zu irgetzlickeit unwers weidewercks recht tün wurden, davon ir vil lusts und freude entpfinget, irfüren wir gerne. Gebin zu Dreßden am dornstag nach Felicis in pincis anno &c. 77o.

252.

Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen an ungenannte Untergebene. Dresden. 1477 Februar 3.

Einladung zur Hochzeit dreier sächsischer Edlen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Turniere u. Lustbarkeiten Bl. 14. Konzept.

Vonn gots gnadenn Ernnst, kurfurst &c., unnd Albrecht, gebrnder, herzogen zu Sachsen, lantgraven in Doringen und marggraven zu Missen.

---

[1]) Ein zum Hühnerfang gebrauchter, langer Garnsack mit Reifen. [2]) doch wohl Küche. [3]) von Bayern.

Erbare, liebe bsunder. Wir sint inn meynung, ern Heinrichen Loßer, ritter zu Pretatzsch, jungfrauwenn Annan, Nickel Pflugs tochter, Hannßen von Greffendorff, unnsernn schencken, jungfrauwenn Margreth Kertzschyn unnd Jorgenn Karis jungfrauwenn Margarethen vonn Schonbergen, unnßer lieben gemaheln hoffjungfrauwenn, uff vastnachtsontag schirstenn althie zu Dreßdenn elichen beizulegenn. Hirumb begern wir vonn uch, daz ir uff den gnantenn vastnachtsontag zu abind mit unwernn bestenn gesmucke althie irschynet, geschickt, mit unns, unnßern lieben gemaheln, andern schonen frauwen unnd jungfrauen frolich zu sein unnd nicht nßßen bleibenn. Das kompt unns vonn uch zu dancke. Gebenn zu Dreßdenn am montage Blasii anno domini ꝛc. 70 septimo.

253.

König Wladislaw von Böhmen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Prag. 1477 Februar 10.

Sendet einen Auerochsen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Böhm. Sachen (Beschenk.) Bl. 324. Or.

Wladislaus, vonn gots gnadenn konig zue Behem, marggrave zue Merhernn ꝛc.

Hochgebornnen fürsten, liebenn ohmenn. Unns hat der durchlenchtig furst, herre Kazimir, konig zue Polonn ꝛc., unnser lieber herr unnde vater, zwenn auerochsenn, die sein liebe ferrenn in der Lyttenn auf der jagd geslagen, zugeschickt, unnde nachdem wir woll wissenn, das eur liebenn biltpratt notturfft unnde genüge in eurnn furstenuthumen unnde lanndenn habitt unnde gehabenn mogit, abir nachdem solch biltpratt seltzsam in disem unnde eurnn lanndenn ist, unnde vonn seltzsamkeyt wegenn schickenn wir eur liebenn eynen auerochssenn, den wir nit habenn wollenn behaldenn, sunder eur libenn mittaylenn. Unnde das eur liebenn der angenem sein wolde, dorinn hettenn wir ein gefallen. Wann womit wir eur liebenn in eym merrerm zu freuntschaft unnde willefar sein soldenn, darzue wernn wir geneigt. Geben zu Prag am montag noch sannt Appolonien tage unsers reichs im sechstenn jare.

Ad relawzionem Cristofforii de Vitzthumb, cammerarii domini regis.

(Adr.) Dem hochgebornn furstenn, hernn Ernnsten, des heyligenn Romischnn reichs erzmarschalck, kurfurst, unnde herrnn Albrechtenn, gebrudernn . . .[1])

254.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Otto von Henneberg. Ansbach. 1477 Februar 12.

Einladung zur Fastnacht und zum Stechen.

Bamberg, Kreisarchiv. Turnier betr. 1450—1537 Bl. 21. Konzept.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 S. 282. Anm. 2.

Lieber oheim. Wolt ir hausere helffen retten, so begern wir an euch

[1]) Bl. 325 u. 326 Konzept enthalten den Dank der sächsischen Fürsten. Dresden 1477 Februar 14. (Freitag Valentini).

gutlich, ir wollet auf die vasnacht kommen[1]) und ein guten gesellen oder zwen mitbringen. Dann das groß stechen, doruff wir uns vermuten, unser oheim, der pfalzgraf, und unser son von Wirtemberg herkomen — das schreiben wir euch in geheim, dann wir wissen es des pfalzgrafen halb nit fur war —, würdt erst werden auff sontag invocavit allermanvasnacht. Uf dasselb stechen sind deck und, was man zum uberzug bedarff, vorhanden, deßgleichen seck und setel. Datum Onolzpach an mitwoch nach Scolastice anno ꝛc. 77.

(Adr.) An graf Otten von Hennenberg.

255.

Herzogin Maria von Burgund an ihren Bräutigam, Erzherzog Maximilian von Österreich. Gent. 1477 März 26.

Hat die Botschaft seines Dieners empfangen. Er möge doch in ihre Lande kommen. Sie will ihm eine getreue Gemahlin sein. Der Überbringer soll mündlich näheres berichten. Nochmalige dringende Bitte, zu kommen.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Monumenta Habsburg. I. Abt. I Nr. 37.

Myn fruntlicher, lieber herre und bruder. Von gantzem myme hertzen grüßen ich uch und laiß uch wissen by diesem unseren dienner, daz ich eynnen zedel von ime entphangen hab, der etliche punckt inhelt, die er myr müntlichen sagen solt, auch syn entschuldigung, wie er mit dem cleynnet gedeien hat, daz er myr bringen solt, und wo er dasselb cleynnet gelaißen hat. Habe auch ine synem obgeschrieben zedel vernommen den willen, ir zu myr hapt, und die gleupniß, ir in syn hant gedoien habent, die er muntlich myr sagen solt. Auch anetreffend die farbe, die ir umb mynnet willen füren wellent, die ist, als ich yem mit mynnem getruwen dienner habe leißen sagen, der ich yetzunt zer zyt nyt fiel habe, die uwer partien synent, als uch breinger deß wol sagen würt. Und ist von not, daz ir uch uff stunt here in mynnen landen fuiegen zů myr und mynne lande umb ursach, Jehan Beyer, uwer dienner, sagen würt. Ir deurffent auch keynnen zwiefel haben, ich wil dem nochgeen, daz myn vatter und herre selige geordenniert und durch inne tuischen unz beslossen hat, und wil uch eynne getruwe gemael syn, doraien ich keynnen zwiffel habe, ir desgliechen auch dun werdent. Bringer deß briefs würt uch wol sagen, wie ich gehalten bin, daz ich mit yme und aiendenn nit mag reden, als ich gneren dün wolt. Daz weiß got der allemechtich, der uns inne gesuntheyt weulle sparen und unz verliehen beiden, vaz unßer hertz begnerent. Ich büt uch, daz ir nyt ußbliebent umb trost und hilff, ir mynnen landden dün werdent,

[1]) Zu dieser Fastnacht kündigt auch Graf Eberhard von Württemberg, der ursprünglich abgesagt hatte, seinen Besuch doch noch an, weil der in Stuttgart zur Fastnacht erwartete Besuch des Pfalzgrafen Philipp abgesagt sei. Lorch, 1477 Febr. 14 (fritag vor estomichi). (Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1$_3$ Nr. 732 Prod. 140. Or.) Ich erwähne hierbei einen späteren Brief Eberhards an Kurfürstin Anna vom 21. Mai 1477 (Wildbad, mittwoch nach dem uffartag) (Ebenda Prod. 147. Or.), in dem er auf eine Einladung, mit seiner Gemahlin „im Mayen" nach Ansbach zu kommen, seinen eigenen Besuch zusagt. Über seiner Gemahlin Erscheinen müsse aber sein Vater, Graf Ulrich, gefragt werden.

wan ir komment. Und komment ir nyt, so werdent myme lande keynne hilff noch stuire von uch warten syn, doiedurch ich vellicht sachen dün muist, die ich nimer dün, ich sij dain darzu gedrongen und von uch verloißen . . .[1])

Geben zu Cheint uff mittwüch vor dem palmendag anno ꝛc. 77.

Marie manu propria.[2])

(Adr.) Myme hertzenlieben herren und bruder Maximilian, herzoch zu Osterich, in syn hant ꝛc.

256.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Heinrich von Württemberg. Ohne Ort und Jahr. (1477 nach April 7.)[3])

Freut sich der Befreiung desselben aus der burgundischen Gefangenschaft. Sendet einen Hengst, und zwar in Ermangelung anderer den seines Sohnes.

Bamberg, Kreisarchiv. Märckeriana Nr. 1913 Prod. 611. Konzept.

Lieber sone. Wir haben eur widerkunft und das ir eur sanckmus ledig worden, auch frisch und gesundt seyt, mit sundern freuden begirlich und gern vernommen, empfahen auch dieselbe eur liebe mit hohen vlys gar fruntlich, der wir hiebey schicken einen hengst, domit wir uch eren. Und das wir domit so lang haben verhalten, ist dorumb gescheen, das wir uch gar wol versorgen wolten und deßhalben an etwie manger ende suchen lassen. Aber als wir fur eur liebe nichs han bekomen mogen, haben wir auß einer notturft ein tugend mussen machen und unserm sone disen hengst genomen, der ine kurzlich von Ludwigen von Eyb dem jungen gekaufft und fur resch und woltrabend gebraucht hat. Das uch der auch beheglich und wolgevellig sein wurde, wolten wir vast gerne. Dann womit wir euer liebe fruntlichen willen konten erzaigen, des wern wir ganz wol genaygt. Datum.

257.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Herzog Albrecht von Sachsen. Weimar. 1477 April 26.

Sendet einen Hengst mit kostbarem Reitzeug.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Beschenkungen Blatt 9. Or.

. . . Wir schickenn eúr liebe bey unnserm amptmann zu Wartperg, harnaschmeister und lieben getreúwenn, Heinrichen von Vipech, geinwertig einen hengst,

[1]) Folgt Empfehlung des Joh. Beier. [2]) Nur die Unterschrift ist eigenhändig. [3]) Graf Ulrich von Württemberg hatte Albrecht am 3. April 1477 für seinen Sohn Graf Heinrich, der aus seiner Gefangenschaft — er war auf einer Reise vom Herzog von Burgund gefangen worden und wurde sehr hart gehalten — befreit sei und nun weder Pferde noch sonst etwas zum Auskommen habe, um einen Hengst gebeten. Er selbst sei von guten Hengsten und Pferden ganz entblößt und könne auch keine kaufen. (Stuttgart uff dem greuen dornstag inn der karwochen nach dem hailigenn palmtag.) (Bamberg, Kreisarchiv. Märcker. Nr. 1913 Prod. 610. Or.) Albrecht antwortete Ulrich am 7. April (Ansbach am andern ostertag) (Ebenda Prod. 612. Konzept), er freue sich der Befreiung sehr. Die Bitte um ein Pferd sei nicht nötig gewesen: „dann wir wern selber als hoflich, das wir unsern guten freundt, der nider wer gelegen, billich mit einem pferdt empfiengen." Leider habe er zur Zeit keins, wolle aber eins besorgen lassen.

so gud wir den itzund han mogen gehaben, doran einen zoúm, furboge[1]) und einen gezeúg mit silberin vergulten pockeln und darúnder ein sateldecke von guldem samyt . . . Gebenn zú Wymar aúff sonnabind vor jubilate anno etc. septuagesimo septimo . . .[2])

258.

Graf Josniklaus von Zollern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort. 1477 Mai 20.

Sendet Bolzen. Hat den Zwifaltener Bolzenmacher nicht bewegen können, zu Albrecht zu kommen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Akten Grafen v. Zollern betr. 1423—1497. S. X R. 1/3 Nr. 575. Or.

Gnädiger her. Uwern gnaden schick ich die böltz, und wo die gütt und uwern gnäden zú wolgefallen wären, sähe ich gern . . .[3]) Ich hett ouch uwern gnäden die bölts einß tags oder vierer ee geschickt, so hab ich zú dem böltzmacher gen Jústingen[4]) geschickt und mir lässen einß guldin wert bölts machen, die wöll uwer gnäd ouch versúchen. Und ob dieselben oder die von Zwifalten[4]) oder beyderley gefielen, wölt ich uwern gnäden mer lässen machen. Als dann uwer gnäd den böltzmacher von Zwifalten gern by uwern gnaden hett gehabt, hab ich im geschriben und embotten, sich zú uwern gnaden zú fügen, und im synr arbeit halb versprochen und in dännoch von der arbeit zú diser zyt nit mögen bringen. Das wolt ich uwern gnäden im besten unverkúndt nit lässen. Datum zinstag vor dem heyligen pfingsttag anno ꝛc. 77°.

Josnieclaus, grave zú Zoller ꝛc.

(Adr.) Marggräff Aulbrechten, eurfursten ꝛc., mynem gnädigen herren.[5])

259.

Königin Dorothea von Dänemark an Herzog Magnus von Mecklenburg. Kopenhagen. 1477 August 3.

Befinden. Die Gerüchte über eine Mißstimmung gegen ihn seien erlogen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Danica vol. I. Or.

> Dorothea, von gots gnaden to Denmarken, Sweden, Norwegen ꝛc. konnigynne, hertoginne to Sleßwijck, ock hertogynne to Holsten, Stormarn unde der Ditmarsken, grevynne to Oldemborg unde Delmenhorst.

Unnsen fruntliken grut unde wes wij mehre leves unde gudes vermogen,

[1]) Brustriemen. [2]) Ebenda Bl. 9b. Konzept: Dank Albrechts s. d. [3]) Anderweitiger Inhalt. [4]) Dörfer, Württ. Donaukreis. [5]) Dank Albrechts (Ebenda Konzept) d. d. Ansbach 1477 Mai 24 (am heiligen pfingstabent) (Anrede: lieber vetter): „gewynnen wir vil kleynat damit, wollen wir mit dir teylen."

mit angeborner leve tovorenn. Hochgeborenn furste, besunder leve ohem. Wij sugen juw gutlich weten, dat unnse gnedigeste, leve here unde gemahel unde wij unde unse kindere alle in guder wolmacht unnses lyves frisch unde gesunt syn van der gnade gades, dergelisken wij allewege van juw, juwen broderen unde juwer moder, unser leven sustere, begerich syn to horende ꝛc. Wij hebben ock nu van juwen denere Ciriake irfaren, wo vor juw schole bericht syn, wij unwillen to juw unde quad[1]) syn scholden ꝛc., welkt unns wundert, went wij solkens ny gedachten unde nicht anders, wen allent gud mit juw en weten. Unde so hirnamals eyn solkent mehre vor juw schege,[2]) gij waharafftigen weten mogen, dat id alles gelogen sij unde sich so vynden schal unde nicht anders. Went worann wij juw willen bewisen unde to wolgefallen syn mogen, sin wij willich wolgeneget to, de vilgnanten juwe leve wij gade lange frolich bevelen. Datum an unseme slote Kopenhaven ame sondage na Petri ad vincula anno domini ꝛc. 77° under unnseme signete.

(Adr.) Dem hochgeborenn fursten, herun Magnuße, hartogen to Mekelenborg ꝛc., unnseme bezunderenn leven ohme.

260.

Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Prüschenk. Brügge. Ohne genaues Datum. (1477 September/Oktober.)

Abschied von seiner Geliebten. Empfiehlt sie seiner Fürsorge. Klage um sie.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100^{b} fol. 11^{r} Nr. 23. Ältere Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maximilians I. vertraul. Briefwechsel m. Sigm. Prüschenk S. 30 f.

. . .[3]) Auch, lieber herr Sigmund, ich unnd mein hertzliebe Roßin sein in aller lieb von einander gescheiden. Sie hatt umb mich, und wann sie die alten tag gedacht hat, ob 10 mahl geweint, unnd uns hat nichts wehers gethan an beiden seiten, daz wir nicht mit einander haben reden muegen. Doch han ich nie aus ir bringen muegen, warumb sie so spiz gegen mir geweßen ist. Wann ich sie daran gemanet hab, so hat sie gewant; wann ich sie recht angesehen han, so hatt sie aber gewaint. Warumb sie mich nit mehr zu ihr hat laßen wollen, das ist wahre ursach, die sie mir hinaus geschrieben hat. Lat sie bevohlen seyn gegen meins herrn gnaden[4]) und tröst sie offt! Sie wurd sich warlich krankh khummern. Wann ihr ihr schreiben wolt von mihr, gebt mir ein andern namen unndt nennet mich den herren Caspar Perckhaimer. Doch thut ir es vor auch zu wißen, daz sie es weis und euch in der maß wieder antwort. O mein Roßina! Sie erbarmt mich von grund meines hertzen. Ich pitt euch, last sie euch auch erbarmen und bitt sein gnaden, sich auch laßen bevohlen sein von meinetwegen, ob sie der von Polheim nit zu der ehe nam, daz sein gnad sie wol mit ein schönen unnd frommen mann versorgen. Aber sie will

[1]) böse, schlimm. [2]) geschähe. [3]) Anderweitiger Inhalt. [4]) den Kaiser.

mir je nicht trauen in deß von Polheim sach. Auch sonst ich mein, sie sey ichwas wais wie ich, ich khan ihr kein gruntlichs trauen aus ir bringen. Datum Bruckh am sontag 72.[1])

M(aximilian), h(erzog) zue Ost(erreich) per manum propriam.

(Zettel.) Bevehlet mich eurs herrn gnad als meinen lieben herrn und vatter, des ich mit leib und gut bin ꝛc. Vergebt mir, daz ich falsch hab geschrieben in wörtern, ich habe vast mueßen eylen. Die leut haben sie alle verwundert, waß ich schreib . . .

261.

Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.

Stuttgart. 1477 September 9.

Beschwerde über die Verheimlichung des Besuches des Markgrafen Johann. Scherz. Einladung für Markgraf Johann zur Jagd.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 150. Or.

Hochgebornner furst, lieber her unnd sweher. Min fruntlich, willig diennst unnd was ich liebs unnd gutz vermag, alzit zuvor. Min lieb tochter unnd ich hetten úwer lieb nit getrüwet, das üwer lieb ir unnd mir mins lieben heren unnd swagers, marggraff Hannsen zükunfft nit verkündt hett. Dann wa mir die verkundt wer worden, so wer ich mitsampt irer lieb zü siner lieb geridten. Aber ich gib das uwerm alter zü unnd ouch, das úwer lieb waist, das ich uch am tantz zü hoch spring und damit üwer maister bin. Darzü so mogen alt lüt nit so gern sehen essen, als wir jungen gesellen, deshalb ich ganntz darfür hab, üwer lieb hab das us derselben ursach underwegen gelaussen. Nachdann so hön ich sin lieb gebetten unnd geladen, zü siner lieb swester, miner tochter, unnd mir fürderlich zü komen. Dann ich bin teglichs der hochgebornnen fursten, herzog Ludwigen unnd herzog Jorgen, siner lieb sön, w[arten],[2]) deshalb mir nit wol gepürt, usserm minem hüß zu ridten, ich wer annders dannocht mit miner tochter zü siner lieb in üwer hüß geridten, ob joch[3]) üwer lieb des ungern gesehen hett. Unnd bitt úwer lieb mit flis fruntlich, üwer lieb wölle min lieb swiger zu hilff nemen unnd allen fliss ankeren, damit min swager obgenannt also zü mir kome, unnd darinn bewisen gutwillig, als ich baiden úwer liebden getrüw. Das wil ich umb dieselb úwer liebden fruntlich unnd gern verdien. Unnd ich bin inn hoffnung, ich woll siner lieb, so er also komen werde, ain gejagt machen, annders dann üwer lieb tüt. Dann ich wil mit solichem gejagt verziehen unnd siner lieb zükunfft damit erharren unnd in sin kůnst an dem end beweren laüssen, nachdem man in für ain gütten jäger berůmpt. Dann in dem vergangen jar was der pfaltzgraff bij mir an demselben end, alda würden in zwayen tagen achzehen gůtter hijrsch gefangen. Hoff ich, mins swagers kůnst

---

[1]) Über dieses falsche Datum verbreitet sich Kraus a. a. O. in der Anmerkung. 1477 erschien Maximilian zum ersten Mal in den Niederlanden. Im September und Oktober 1477 treffen wir den Erzherzog zu Brügge." In diese Zeit dürfte die Abfassung des Briefes fallen. [2]) lädiert. [3]) auch.

zů genieſſen unnd noch mer zů ſahen. Datum Stutgarten uff dinſtag nach nativitatis Marie anno ꝛc. 77.

Ulrich, grave zů Wirtemberg unnd zů Mumppelgart ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürſten unnd heren, heren Albrechten, marggraven zů Brandemburg . . .[1])

262.

Graf Ulrich von Württemberg an ſeinen Sohn, Graf Eberhard von Württemberg. Ohne Ort und Jahr. (1477 ca. Oktober 6.)

Schwere Vorwürfe wegen ſeines Benehmens gegen ſeinen Schwager von Hohenlohe, wegen ſeiner Eigenmächtigkeit, Räte und Diener ſich zu halten, wegen ſeines unhöflichen Verhaltens bei dem Beſuch Herzog Ludwigs und Herzog Georgs von Bayern, wegen ſeines Aufwandes an Pferden und Hunden, wegen ſeiner Nichtachtung der väterlichen Ordnung und der Haltung eines eigenen Hofhalts, endlich wegen ſeines unſittlichen und anſtößigen Lebenswandels.[2])

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Alte Abſchrift.

Lieber ſönn. Nachdem du mir gar zům dickern mal vor minem vettern und mins vettern retten zůgeſagt haſt, dich nach minem willen zů halten unnd ain gehorſamer ſon ſin, das ich niendert an kan mercken noch erkennen weder mit worten noch wercken, daby man es mercken mag, du haſt minem tochterman, dem von Hoenlohe,[3]) din diener unnd knecht zugeſchafft, im inn ſinem wilpband[4]) ſchmach unnd verachtung zů tůn, uß Stutgartenn unnd wider daryn uß minem coſten inn der hoffnůng, die ich zu dir gehept han unnd er ouch, wer dem vonn Hoennlohe unglichs oder unbillichait getan hett, es ſolt dir laid ſin geweſenn unnd ſolt im billicher geholffenn unnd mit im geweſen ſin, dann wider inn, als minem ſonnder liebenn tochterman, angeſehen, das er by dir erzogenn iſt unnd dir nie kain laid getan hat unnd wider dich nie geweſen iſt. Ouch haſt du Diethrichenn[5]) wiſſennlich inn unwillen unnd anſprach[6]) deß vonn Hoennlohe zu dir genomen zů ainem hoffmaiſter unnd nie kain wort mit mir davon geredt. Unnd darvor inn ainer kurtzenn zit haſt du her Hannſen vonn Stetten urlob gegebenn unnd zů mir geſagt, du bedörffeſt kains hoffmaiſters unnd wölleſt dich an minem hoffmaiſter benůgen laſſen, doby menglich mercken

---

[1]) Unter demſelben Datum ſchrieb Ulrich an Markgraf Johann ſelbſt (Ebenda Prod. 150[a]. Dr.) und wiederholte ſeine Einladung. Er ſelbſt könne ſein Land nicht verlaſſen, da er Herzog Ludwigs und Herzog Georgs „teglichs warte". Weiter heißt es: „Kompt üwer lieb nit, ſo wunſch ich uch zům waidwerck unnd der bulſchafft all unſiglichait; komen ir aber, ſo wunſch ich üwer lieb glück und alles hail zů ſel unnd libe." — Auf Ulrichs Schreiben antwortet Albrecht am 13. September (Cadolzburg am ſampſtag nach Kunigundis. Ebenda Prod. 144. Gleichz. Abſchrift). Markgraf Johann müſſe bereits am Sonntag (vor) Matthäi wieder in Prenzlau ſein, um M. Friedrichs Tochter mit dem Herzoge von Pommern zu verheiraten. Den Beſuch ſeines Sohnes habe er übrigens ſofort durch Absberg an Ulrich und Eberhard mitteilen laſſen. Jedenfalls möchten ſie zur „prunſt" kommen, wenigſtens, wenn ihr Beſuch ſie hindere, einer von ihnen. „So wirt man ſehen, welicher am hochſten am tanz ſpringt und der beſte jeger ſen." In einem Zettel teilt Albrecht noch mit, daß er den Brief Ulrichs an Johann geöffnet habe. Wenn es jenem möglich geweſen wäre, würde er ſie erwartet oder beſucht haben. [2]) Zu dieſem Schreiben vgl. auch ein Schreiben Ulrichs an ſeinen Vetter, Graf Eberhard den älteren, bei Sattler, Geſch. d. Herz. Würtenberg unter den Grafen. IV. Beilage Nr. 72. [3]) An Kraft von Hohenlohe war Ulrichs Tochter Helena ſeit 1476 vermählt. [4]) Wildbann, Wildhegung. [5]) von Weiler. [6]) Einſpruch.

mag, was dins aigens willens sy, das du sölichs fúrnympst durch dich selbs, es sy yederman lieb oder leid, das mich das billich unbillicht unnd billich unnderwegenn beliben wer, unnd du den vonn Hoennlohe mit solichenn unbillichenn zuschyben vonn unns gedrungen hast, das er annder herren diener wordenn ist unnd annder herren gesucht hat, unnd zem unns unnsern hoff als wol, als annder, die wir haben. Nún will ich mir selbs ain crútz darfúr machen mit gotz unnd miner herren unnd frund hilff, ouch ritter unnd knecht unnd miner frommen lanndtschafft, wann du bestellest rätt, diener unnd knecht, die mir niendert nit[1]) verbundenn syen weder mit eren noch trúwenn, das doch kain herre im rich sinem sönn zú tún gestatt. Dieselbigen will ich an minem hoff nit haben, sie globen mir dann, wie annder diener irem altenn heren globenn unnd sweren, als doch wol billich ist. . . .[2])

Also herzog Ludwig unnd sin sönn uffer vonn Haidelberg geridten syenn, bist nie kain nacht gewesenn, da sie gewesenn syen, das doch unbillich unnd unfrunntlich ist, nachdem du innen beidenn verwanndt bist; unnd ist vil red dardurch ganngen, die da nit loblich syenn unnd nit unbillich, daby menglich mag mercken din aigennwillig fúrnemen.

Nun ist min herre, herzog Ludwig, unnd sin sönn yetz uff sampstag[3]) vor deß hailigen crútz tag zu unns herkomen, als zu sinen lieben frunden, das ich dann billich zú grossem dannck unnd frunntschafft vonn innen merck unnd ich by innen frunntlich zú tisch gesessenn bin. Du bist aber nie kain mal by unns gesessen noch gestannden, daby man merck, was acht oder frunntschafft du uff heren unnd frund hast, die by unns inn unnsern húsern sind, unnd volgest dinem aigen willen, unnd ist wol versehennlich, das ir kainer nymmermer inn unnser [hus] kompt. Noch hast du gar vil ain bessers getan: du bist vonn unns allen geritten, vonn heren unnd von fröuen, an dem hailigenn crútztag unnd kein meß gehört, diner búbery nach unnd zu dinen heren unnd frunden nie komen biß uff die nacht nach den fúnffe unnd hast doch angericht, zu rennen unnd stechen, unnd bist darzú ouch nie komen unnd bist gerittenn zu dinen klebsecken in das bruderhuß gen Frickennhusen[4]) unnd hast da lassenn sieden unnd bratten. Also haymlich hast du es getan, das yederman davon sagt unnd niemands dir das inn gút achtet, der dir gútz gönnet, unnd billich din torlich fúrnemmen unnd schanntlich wesenn unnd verderbennlichs fúrnemen, wann es will kain uffhören da sin, sonnder es will sich teglichs meren zu verderben unnd argem, unseligenn leben.

Ouch hast du ain grossenn, unnützlichen unnd onnotdurfftigliche costen uff den clostern mit knechten, mit pferiten unnd mit hunden, das da bißher nie gewesenn ist unnd ich nie getan habe. Unnd besonnder zú Minster[5]) hast du ain hundlegin, die nie gewesenn ist by kains heren vonn Wirtemberg ziten. So du

---

[1]) durchaus nicht. [2]) Folgt ein Abschnitt über seine Eigenmächtigkeit, Fußknechte in Kirchheim und Nürtingen aufbieten zu lassen. [3]) September 13. [4]) Dorf (Schwarzwaldkreis). [5]) Münster (Jagstkreis).

das unnser schennd̃tlich verdust unnd on not unnd dessselben glichen den äbbten unnd pröbsten ouch, so můss doch hynnen nach ain verderbens ufhören sin, unnd wer doch besser vermitten.

Wa lebt oder ist der herre uff erterich, der sin söne erlicher unnd loblicher gehalten hat inn allen iren wesenn, wa sie allwegen gewesenn sint unnd ich sie hingeschickt han unnd ich innen gestattet han irenn willen? Das kompt mir yetz zů grossem schaden unnd verachtung, das sichet man unnd merckt es an dinem fürnemen, das du by kainer ordnung nie belibenn bist, die man geordnet oder gemacht hat ꝛc. Wenn du mir warlich zůgesagt hast, du wöllest kain jäger noch jäghund habenn, nún hast du ain jäger unnd zwölff jaghund unnd vier oder sechs hünd der falckner[1]) unnd zwen leithund unnd ain leithündtin unnd zweintzig wind unnd darzů ain jägerknecht unnd ain jägerknabenn unnd ain ryttennden wyndhetzer unnd ain knaben unnd ain windknecht unnd ouch ainen knaben unnd ainen knecht zů den blůthunden, der sind unnder sechssenn nit, unnd als vil vogelhund, der ich an zal nit weis. Unnd weresst du ain aigner herre, so wais ich nichtz, du hettest das, wenn du hast ain aigenn hoffmaister, du hast din aigenn rett, du hast din aigenn diener unnd hast ain aigenn tischdiener unnd hast funff oder sechs edler knaben. Nu han ich ye nit me, wenn minen lanntthofmaister Wolffenn von Tachennhusen, Conrat vonn Dierberg und funff edler knaben. Darzů hast du dinen aigen erbern canntzler, din aigenn kammerknecht unnd zwen schinder unnd ain scherer, marstaller unnd ain wappenmaister unnd knecht, der ich der zal unnd namen nit weis unnd ich die nit kenn, und darzu vier ainspenner knecht unnd ain ryttennden botten unnd dinen koch unnd knaben unnd zwen ryttennd falckner unnd zwen knecht unnd ain knaben unnd darunder nit. Nún hatz min bruder selig und ich unnd yetz min vetter benügen lassen an ainem ryttennden falckner, so hast du zwen: das ist denn nie gewesen by unnsers keins zijten, das wir nie mer dann ainen ryttennden valckner gehapt habenn.

Ouch gan teglichs knecht zu hoff essen, die sagenn, sie gehören dir zu, die hast du mir nit inn geschrifft gebenn: solichen knechten will ich verbietten lassenn, das man sie nit zu hoff essenn laß, ich wyß dann, sie hinyn gehören unnd inn der ordnung sten.

Ouch so nympst du herverloffenn bůben an wider mine amptlut, die mir gar trnwlich gedienut hand, wiewol du mir so gar gloúplich zůgesagt hast, solichs nit zů tún unnd kaym kain bystannd tún wider annder.

Ouch was guter tatt hast du unnd die dinen an sonntag zu nacht, als min herr, herzog Ludwig, hie gewesenn ist, getan? Weresst billich by dinem byderwer wyb gelegenn, wann diner bůbery zu wartten, unnd du mir warlich zůgesagt hast, sölichs nit zů tún, unnd mir nit leiders tůst unnd dir schenntlich,

[1]) Der falckner steht zwischen den Zeilen ohne bestimmte Bezeichnung, wohin die Worte gehören.

unnd gott plagt dich darumb, unnd der nit muſſig wilt gan, die ich [nit?] gernn ſihe, wenn ſie mir nit zu lieb uff die zit gewanndelt hand — wenn ypplich[1]) vertún[2]) iſt als ſind,[3]) als ſchenntlich gewonnen. Wenn du dich ſolichs erlieſſeſt, ſo bedörfſt ich ſolichs nit vonn dir melden unnd wolt gern, das du als from wereſt an dir ſelbs unnd ſolichs nit teſt.

Als wir hinweggefarnn unnd geritten ſin zu unnſerm heren unnd öhaim, dem pfaltzgraven, — iſt yetz an montag[4]) nach ſannt Franncisens tag ſybenn wochen, — haſt du gehapt inn dem marſtall, die man dir gefütert hat, me dann ſybennhundert pferit. Wenn hat das öſſen unnd das verderplich lebenn noch ain enndt?

Inn ainer kurtzen zit biſt du gen Kirchain komen unnd haſt ain dannts angefanngen inn dem clouſter zwu ſtund nach mitternacht, das dann wider gott unnd groſſe ſind iſt, unnd darzú inn hohem ban biſt. Da hat ſich inn demſelben din frommer canntzler inn ain zell gelegtt inn ain bett, unnd iſt on derſelben clouſterfrouenn wiſſenn unnd willen. Da iſt ain clains töchterlin hynyn gannngen mit dem hecht unnd hat geſagt: „Inne, Grettlin, haſt du ſo groß fieß?“ Da hat er geſwigenn unnd ir kain anntwurt geben. Deß ſint die frouen innen worden unnd ſind hinuffganngen inn die zell unnd hand inn uffgehept unnd in heiſſen unſyberlich ufſtan unnd hinweggän. Und iſt inn derſelben nacht, als ich wen, inn deß münch huß gelegen. Wolt got, das ich an das töchterlins ſtatt geweſenn wer, ſo wölt ich inn mit gotz hilff mit ainem eychin federwiſch beſtrichenn han, das er ſich nymmermer an kainer bett gelegt hett on ir wiſſen unnd willen. Laſt ouch den buben unnd annder inn das clouſter ſtigen by nocht mit wiſſenn unnd willen din, unnd iſt ain yeglicher ſchuldig vor gott, wa er weis, das die ſinen unrecht tünd, das er innen nit geſtattenn ſol, unnd du ſy darumb nit ſtrafſt unnd innen vergönnſt, zu tún, unnd biſt daran glich als ſchuldig, als tetteſt du das ſelbs. Unnd ob du dann das ſelbs getan heſt, ſo ſchribt Lueus nit vonn. Doch iſt es ain ſprúchwort: „wa der abbt wurffel trett, ſo ſpilt der covent gernn.“ Yetz am letſten, als ich zu Kirchain bin geweſen, ſo hat dins ſintlichs, ſchenntlichs weſen, die du unnd die dinen getribenn hand, nit benügt: du haſt dinen bruder ouch mit dir hinyn genommen unnd hand ain ſolichs dannzen darinnen gehept unnd ain ſchryenn, das dann inn offem frönenhuß beſcheenn wer, ſo wer es doch zú vil. Das hat ouch gewert lanng nach mitternacht. Laſſent gottergebenn lút got ſin unnd laſſent die mettinſpucken ir zit mit andacht betten unnd ſingen! Dann wenn ainer ain clouſterfrouenn helſt[5]), iſt als ſind, als helſt ainer ſin ſweſter: wenn frouenflaiſch iſt neher[6]) zú überkomen, wann kalbsflaiſch — gott erbarmß!

(Ohne Unterſchrift und Adreſſe.)

---

[1]) üppeclich leichtfertig, unnütz, oder = übellich übel? [2]) verthun verzehren, verſchwenderiſch leben. [3]) ebenſo Sünde. [4]) Oktober 6. [5]) umarmt. [6]) wohlfeiler.

263.

Herzogin Dorothea von Mecklenburg an ihre Söhne, Herzog Albrecht und Magnus von Mecklenburg. Schwerin. 1477 Oktober 16.

Rückkehr nach Schwerin von ihrer Reise. Freude über der Söhne Wohlbefinden. Sie selbst hofft auf Besserung in ihrem Leiden. Will dann mündlich mit ihnen verhandeln.

Schwerin, Geheimes und Hauptarchiv. Familien-Korr. d. Herz. Heinrich IV. d. j., seiner Mutter ꝛc. Or.

Unse frundlike denste mit behorliker leve alletijd tovoren. Hochgeborenn furſten, leven sons. Wii sint van der gnade und mit hulpe des allemechtigen godes mit mogelker gesundheit gekomen bett hiir to Swerin und hebben doch noch anders ock nicht irfurschen mogen, men dat gii sund und wol to reke sint: des sint wij sere irfrouwet und bedancken darumme gode allemechtich und horen ock nicht levers van jüw. Und wowol wij gesund und to passe sint, hebben wij doch noch welke lettinge[1]) in deme arme und wedage an unseme schulderblade, also dat wij nicht wol den arme upbaren konen und darmede furder ock nicht wanken[2]) ofte varen mogen, men uns ichteßwelke wile rouwen[3]) mothen. Und vorhapen uns to gade, dat id wol kortliken mit uns beter schale werden, und wannere wii mit juw to worden komeden worden, willen wii juw, wo id uns bistaen und geghaen is uppe deme weghe und wes wii werffes[4]) van unseme brodere, marggreven Albrechte, to juw hebben juwer leuen wegene . . . muntliken berichten. . . .[5]) Screven to Swerin ame donredage vor sunte Lucas dage anno domini ꝛc. 77° under unseme ingesegel.

Dorothea, van godes gnaden hertoginne to Mekelnborgh, furstinne to Wenden und grevinne to Zwerin ꝛc.

(Adr.) Den hochgeborenn furſten, heren Albrechte und heren Magnuße, hertogen to Mekelnborgh, furſten to Wenden, greven to Swerin . . . unsen leven sönes.

264.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Stuttgart. 1477 Oktober 23.

Wiederholt unter anderm[6]) seine Bitte „umb ain rechttünds ros zum stechen", schickt ferner einen Vogelfalken. Stuttgart, Donnerstag nach Ursula anno ꝛc. 1477.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 152. Or.

---

[1]) Hinderung. [2]) umhergehen, reisen. [3]) eine Weile ruhen. [4]) Gewerbe, Werbung. [5]) Anderweitiger Inhalt. (Fehde mit den Maltzans.) [6]) Vgl. Priebatsch a. a. O. II. Nr. 329.

265.

Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihre Eltern, Kurfürst Albrecht und Kurfürstin Anna von Brandenburg. Stuttgart. 1477 November 6.

. . . Ich schick iuwer lieb hiemit drüw haßwindlin[1]), die vast resch und von gütter hundtschlacht[2]) sint . . . Stutgart, uff donrstag nach omnium sanctorum anno ꝛc. 77mo. . . .

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 156. Or.

266.

Herzogin Dorothea von Mecklenburg an ihren Sohn, Herzog Albrecht von Mecklenburg. Schwerin. 1477 Dezember 7.

Mit Herzog Magnus sei es besser geworden. Jener möge ihm abraten, zu reiten, da er den Tod sich davon holen könne.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Famil.-Korr. d. Herz. Hein. IV. d. j., s. Mutter Katharina u. s. w. Or.

Unnse vruntlike denste unnde wes wij alleweghe mer leves unnde gudes vormoghen, mydt moderliker leve thovoren. Hochgebaren furste, leve sone. Wij voghen vruntliken juwer leven to wetende, dat ydt wath bether geworden is mydt hertoge Magnusen, juweme leven brodere. Unnde heff syck vorghesettet, dat rydtvullen[3]) tho rydende, des wij in unnseme herten gantz trurich syndt unnd unns dar grot umme bekummeren, wente wij ene dar vaken[4]) affgeraden hebben unnde he uns des nicht horen wil. Bidde wij juwe leve gantz thomale vruntliken, effte[5]) gii juw wor[6]) eme in den wech mochten voghen unnde ene den mochten affholden, effte he juwer bede [beter] horen wolde wen unnser, wente na deme male he de franckheit noch nicht gantzliken vorwunnen hefft, dat he mach then,[7]) dat he dar den dodt mach aff nemen. Juwe leve wese hyrvor mydt deme besten, dat sodans to desser tydt moge nabliven. Unnde meldet unnser nicht, dat wij idt juwer leven geschreven hebben. Woranne wij juwer leven, de gade to langen seligen tyden bevalen sy, denst effte guden willen bewisen mogen nach geborlicheit, don wij nach unseme vormoge mydt alleme vlite gherne. Datum Zwerin ame avende conceptionis Marie virginis anno domini ꝛc. 77 unnder unnseme ingesegel.

Dorothea, van gades gnaden hertoginne tho Mekelnborch, furstinne tho Wenden unnde grevinne tho Swerin ꝛc.

(Adr.) Deme hochgebaren fursten unnde heren Albrechte, hertogen to Mekelnborg, fursten to Wenden unnde greven tho Zwerin ꝛc., unnseme leven sone.

---

[1]) Hasenhund. [2]) Hunderasse. [3]) junges Reitpferd. [4]) oft. [5]) ob. [6]) irgendwo. [7]) eig. ziehen.

267.

Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihren Sohn, Kurfürst Ernst von Sachsen. Altenburg. 1477 Dezember 7.

Freude über die beabsichtigte Heirat zwischen Ernsts Tochter und dem Kronprinzen von Dänemark. Giebt den Namen ihrer eigenen Mutter an. Freut sich der Ankunft der Tochter Ernstens.

Weimar, Sächs. Ernest. Gesamt-Archiv. Reg. D. p. 24 Nr. 39. Or.

Muterliche liebe mit gantzen trauen allezit zuvor. Hochgebornner furste, lieber sone. Als uns eur liebe itzunt geschriben had, wie ir durch des durchluchtigisten fursten, hern Cristiern, zu Dennemarck, Sweden und Norweyen ꝛc. konigs, rete irsucht seit und uff credentz und follemacht die hochgebornne furstin, fraulin Cristina, euer und unser liebe tochter, dem jungen konige zu einer celichen gemahel zu geben globt und zugesagt habt ꝛc., sulch eur schrifft haben wir mit furderm innhalt vorstanden und vernemen uß groz begirlichem gemute zumale gerne alles, was domit eur liebe und den euern zu irhohung eurs stands widerfaren mag. Dann es ist ye mit uns also gestalt und dorzu naturlich und billich, nachdem ir unsers stames und gebluts seyt, das wir uns euer liebe und der euern außbreitung, die von gote zuvor und von uns ankomen haben, freuen und dovon frolockung unsers hertzen entpfahen. Der almechtige got geruch, das langwierig zu gluck und selickeit zu schicken! Und als euer liebe begert, zu wissen, wie unser liebe fraue muter seliges gedechtnis mit namen geheissen und wer sie der geburt gewest sey, so geben wir eur liebe zu irkennen, das unser liebe fraue muter loblicher gedechtnis fraue Zyneburg geheissen,[1]) ein geborne herzogin von der Möza und des durchluchtigen hern Kazimirs des alden, itzt koniges zu Polan, vaterbruder leipliche swester gewest ist. So dann eur liebe furder in eurem schriben berurt had, wie ir in kurtz die guante eur und unser liebe tochter wider zu uns schicken und uns furder der dinge underrichten lassen wullet, das sehen wir zumals gerne, wullen dieselbe euer und unser tochter, die wir von gantzem hertzen sowol als uch lieben, nirgent liebers dann bey uns wissen und gerne gruntlichere underrichtung nemen, wie die glebde[2]) vorfast und beslossen sint. Dann alles, domit wir eur liebe wusten wolgevallen zu irzeigen, das teten wir gerne. Geben zu Aldemburg am sontag nach Nicolai anno ꝛc. 70 septimo.

Von gots gnaden Margareta, geborne von Osterrich, herzogin zu Sachssenn ꝛc. witwe.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, hern Ernste, herzogen zu Sachssen, kurfursten ꝛc., lantgraven in Doringen und maregraven zu Meissen, unnserm lieben sone.

---

[1]) Cimbarka von Masovien, Gemahlin des Herzogs Ernst von Österreich. [2]) Gelübde, Abmachungen.

268.

Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Prüschenk. Brügge. 1477 Dezember 8.

Wohlbefinden. Wunsch, seinen Vater bei sich zu haben. Sehr eingehende Beschreibung des Äußeren seiner Gemahlin. Seine Schwiegermutter. Sein Leben und seine Beschäftigung.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100^{b} fol. 9^{v} Nr. 21. Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefw. m. Sigm. Prüschenk S. 27 f.

M(aximilian), h(erzog) z(u) O(sterreich), Burgund, Brabant ꝛc.

Lieber herr Sigmund. Ich fueg euch zue wißen, das mir von gottes gnaden wolgehet. Und die groß begihr, die ich hab, die ist, daß ich unsern lieben herrn unndt vatter bey mihr heroben hiet. Mit seiner personn hoff ich mich aller meiner feindt zu erwehren. Ich hab ein schöns, froms, tugenhafftigs weib, daz ich mich benuegen laß und danckh gott. Sie ist so lang als die Leyenbergerin,[1]) von leib klein, viel kleiner, den die Rosina,[2]) unndt schneeweis; ein praunns haar, ein kleins naßl, ein kleins heuptel und antlitz, praun unndt grabe augen gemischt, schön undt lauter. Dann daz unterheutel an augen ist etwas herdann gesenckt, gleich als sie geschlaffen hiet, doch es ist nit wol zu merckhen. Der mund ist etwas hoch, doch rein unnd rot. Sonst viel schöner jungfrouen, alls ich all mein taag bey einer gesehen hab, unndt frölich, daz frauenzimmer nichts bey den tag verspert die nacht uber. Es ist das gantz haus voll jungfrouen undt frouen, bey 40. Sie muegen auch den gantzen taag uberahl im haus umblauffen. Die alt frau, unser mutter, ist ein feine, schöne frau zu ihr maß und vast listig, viel . . .[3]) Hetten wir hie fried, wir säßen im rosengarten. Mein hofflent kommen nun wol von den paad zue Bruckh in Flandern, sagen deßgleichen: „haben wir all khussen gelernt.“ Mein gemahl ist ein gantze waidtmännin mit valckhen und hundten. Sie hatt ein weiß windtspil, daz laufft vast bald, daz liegt zue maisten theil alle nacht bey uns. Hie legt sich jedermann umb 12 nieder schlaffen, zue morgen wieder auff umb 8. Ich bin aber der armist mensch, daß ich nicht eßen, schlaffn, spatzirn, stechen mag von ubrigen geschefften. Datum Bruckh in Flandern an unser lieben frauen tag conceptionis 77. per manum propriam.

(Adr.) Herrn Sigmunden Prueschinckhen.

269.

Kaiser Friedrich III. an seinen Sohn, Erzherzog Maximilian von Österreich. Ohne Ort und Jahr. (1478 Januar?)

Wohlbefinden. Will ihm in jeder Beziehung beistehen.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Nr. 129. Konzept.

Gedruckt: Monumenta Habsburg. I. Abt. II. Nr. 82.

Herzog Maximilian.

Hochgeborner lieber sun und furst. Als du mir schreibest, daz du an

[1]) Lavenburgerin. [2]) Geliebte Maximilians s. oben Nr. 260. [3]) In der Göttweiher Hs. steht „vast lustig und gut.“

deiner gemachel, an deinen lannden und leuten gevallen hast und von in wol und wert gehalten seist, hab ich vernomen und hore daz gern. Freud mich des auch, wo dir und deiner gemachel eur sachen gelukhseligkait zusteen. Und was wir dir und deiner gemachel hilff, furdrung und beistannd tun kunnen, damit ir eu bey eurn lannden behalten mugt, darin soll an uns nit erwinden, als du das und annders von herrn Jorig Hesler, cardinal, und maister Jobsten, deinen sennd poten, so jez bey uns sein, vernemen wirdest: die werden dich in deinen sachen meines willen klerleich underrichten. Geben.

270.

Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen an Herzog Wilhelm von Sachsen. Dresden. 1478 Mai 4.

Senden zwei Pferde und wollen, wenn möglich, auch einen Zelter schicken.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschreiben I Bl. 71. Konzept.

An herzoge W.

Liber vetter. Als wir uwer liebe gestern bei Cristoff, uwern boten, under anderm geschriben, das wir uch in kurtz zwei drabende pfert, zo best wir die vor uwer liebe in unsern stellen und unserm hoffgesinde und in unseren lande zu bekomen wusten, [schicken wollten] demnach schicken wir uwer lieb bei Cristoff Rechinberg, unserm diner, zwei graue pfert, so best wir die gehabt und zu diser zit warlich nicht besser haben zu bekomen wissen. Das uch die recht und wolgefellig sein, irfuren wir geren und haben dem guanten Cristoff befolhen, uwer liebe eigenschafft der pfert zu berichten, das yr uch mit uwerm reiten darauff zu halden wist. Wir wolten uwer liebe gar gern ein guten zelder geschickt [haben], so haben wir warlich kein, wissen des auch, der vor uch wer, izt nicht zu bekomen. Und wo wir des nachmals bekomen, wolten wir uwer liebe auch gern zuschicken. Und wurin wir uwer libe zu willen werden sollen, findt yr uns zu thun geneigt. Geben zu Dreßden am montage noch exaudi anno ꝛc. 78.

271.

Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Vater, Herzog Wilhelm von Sachsen. Köln. 1478 Mai 17.

Wohlbefinden. Wenn sie schwanger würde, wolle sie es ihnen verkündigen.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. D. p. 20 Nr. 30. Or. Vielfach verblaßt.

Kintliche treu und waß wir liebs und guzs vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner furst, lieber herr und vatter. Alß uns eur vetterlich lieb verkundigen eur und der hochgebornen furstin, unser lieben muter, gesuntheit und wolmugen, haben wir mit freuden gern vernohmen und verkundigen eur lieb zu freuden, das unser lieber herr gemahel und wir von den gnaden des almechtigen gotts

auch frisch und gesunth sind. Und alß eur lieb berurn, das der probst zum Berlin eur lieb bericht hab, er sich versehe, das wir swanger sein solten, darauff eur lieb begeren, deß nicht zu verhalten, eur lieb zu freuden zu verkundigen, sollen eur lieb in ganzer warheit gelauben, so wir deß ein gewislichs wissen hetten, das wir das eur lieb, auch der gemelten unser lieben nuter mit nichte verhalten wolten, ungezweiffelt, eur beider lieb wurd deß frend mit uns entpfangen. Aber nachdem uns unser lieber her gemahel von den gnaden gottes vast fruntlich ist, uns auch dy ertzt verkunden, das wir wol geschickt sein, zu entpfahen der geburt, sey[n] wir in guter hoffnung, der almechtig got werd uns verleihen zu gebern. So wir dan deß wissenschafft entpfiengen, wolten wir eur lieb mit nichte verhalten, der wir uns entpfelhen in allen gehorsam alß unserm lieben hern und vatter. Und womit wir derselben eur lieb trew und beheglikeit zu erzeigen sullen, finden uns eur lieb alweg geneigten willens. Datum Coln an der Sprew am sontag trinitatis im 78.

(Margaretha),[1]) von gots gnaden (geborn von)[1]) Sachsen, marggravyn zu Brandenburgk, zu Stettin, Pomern ꝛc. herzogin, burggravyn zu Nürmbergk, und furstin zu Rügen.[2])

272.

Herzog Ludwig von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Landshut. 1478 Juni 7.

Dankt für „zween raigervalken" und bietet ihm alles an, was ihm, wenn er von seiner Reise zurück wäre, aus seinem Bereich „zu ergetzung des waidenwerchs" dienen könnte. . . . Sonntag nach Erasmi anno ꝛc. 78°.

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiv. I S. X R. ½ Nr. 528 Fasc. I. Or.

273.

Graf Eberhard von Württemberg an Herzog Johann von Cleve. Urach. 1478 Juni 14.

Zu einem Turnier, das in diesem Lande lange nicht abgehalten wäre und nun als „alt loblich herkomen" erneuert werden sollte, sei auch er geladen, habe aber ebenso wie alle seine Ritter an Rossen merklichen Mangel. Bittet, ihn damit zu versehen. Sonntag vor Viti et Modesti.

Düsseldorf, Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 14½ fol. 6. Or.[3])

---

[1]) gänzlich verblaßt. [2]) Adresse überklebt. [3]) Ebenda fol. 7 folgt ein Konzept wohl des Herzogs Johann ohne Adresse und mit der Anrede: Edel ind waelgebaren, lieve neve. Doch ist die Unterschrift schwer zu entziffern. Datum in vigilia visitationis Marie anno 78 (1. Juli). Auf die Bitte des Neffen um einen Hengst antwortet der Herzog: „es ist von verhengenisse goids mit ons also gestalt, dat wij vortmer geyne heuxte off perde en halden, anders den tot unser rosvart dienen, so wij to perde unet meer gerijden en kunnen." Sonst würde er ihm denselben nicht versagt haben.

274.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Freiburg. 1478 Juni 19.

Sendet zwei Hunde.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschreiben I Bl. 72. Or.

Unser fruntliche dinst und was wir liebs und guts vermogen, allezijd zuvor. Hochgebornen furſten, lieben vedtern. Wir senden uwer liebe hier zwene hünde von dem alden Lappen,[1]) die wir uwer liebe jungst zu Isleuben[2]) verheißen haben, uwer beider lieben iglichem einen. Das die gud wurden und uwer liebe vil luſt davon gehaben mochte, horten wir gar gern. Sie haben auch kein namen noch, dann uwer liebe mag yn die gebin, wie ir wullet. Wann worinn wir uch wolgefallen erzeigen sulden, findet ir uns geneigt. Gebin zu Fribnrg uf fritag nach Viti anno ꝛc. 78to . . .

275.

Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Prüschenk. Ohne Ort. 1478 (vor Juni 23).

Schwangerschaft seiner Gemahlin.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100^b fol. 6^v Nr. 13. Ältere Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maximil. I. vertraul. Briefw. mit Prüschenk S. 34 f.

Lieber herr Sigmundt . . . .[3]) Ich wart alle tag eines schöns sons von meiner gemahl, die altag geliegen soll. All frauen undt ertzt sagen, es soll ein kleiner junger herzog wern; sie meinen auch, daz sie in langer zeit khein frauspildt so groß undt gering haben tragen sehen. Datum zu veldt, ich weiß nicht, wie es heist, am freytag vor den sontag 78 . . .

276.

Derselbe an denselben. Ohne Ort. 1479 Juni 24.

Freude über die Geburt eines Sohnes. Sehnsucht nach Ritterspielen, wovon er sich neue Arten erdacht habe. Rühmt seinen Harnisch.

Wien, Ebenda fol. 9^v Nr. 20. Ältere Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus a. a. O. S. 35.

Lieber herr Sigmund. Ich bin gar fro, daz ich ein gesellen hab ahn meinen sohn, und wars nur fried worn, daz ich rennen und stechen möcht! Ich hab viel seltzamer ritterspihl erdacht, nachdeme unnd ich die Wallisch hoffweis auch gesehen hab, und wart nur damit auff euch. Ich will euchs seltzam furlegen. Darnach wüst euch zu richten. Ich laß mihr harnisch viel machen, alles darzue; es ist in langer zeit khein huebscher Franzosischer harnisch gemacht

[1]) wohl ein besonders guter, berühmter Jagdhund. [2]) Eisleben. [3]) Anderweitiger Inhalt, hier nur der Schluß des Briefes.

worden, als ich jetz hab. Er gesteet 3 cron allain von den platner. Datum an sant Johanstaag 77.[1]) jar.

per manum propriam
Max(imilian), herzog zu Oesterreich.

(Adr.) Herrn Sigmunden Prueschinckhen.

277.

Gräfin Anna von Katzenellenbogen an Kurfürst Ernst von Sachsen.
Ohne Ort. 1478 September 3.

Dankt für seine Absicht, ihren Sohn, Herzog Heinrich von Braunschweig, an seinen Hof zu nehmen.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Arch. Reg. C. p. 418 Nr. 5a. Or.

Mine paternoster unnd was ich alzijt liebs und gutes vermagk, zuvor. Durchluchtiger, hoichgeporner furste, gnediger, lieber herre. Getruwehender[2]) und reethe des hoichgepornnen furstenn, heren Henrichs, herzoigenn zu Brunßwigk und zu Lunenburgk, myns liebenn soens, habenn mir zu erkennenn gebenn, wie das uwer gnade inn willenn sij, denselbenn mynen soene bij uch zu nemmenn, des ich dann hoichlich herfrauwett und alzijt begerende gewest bin, inn gantzer hoffenonge, so er bij uwern gnaden sin wurdt, er solle uweren gnaden alzijt willefarenn und sich also gegen uwere gnade haltenn, das ir gutenn willenn und wolgefallenn zu ime habenn sollent, auch mit allem fliß uwer gnade fruntlichen bittende, nochdeme er jungk ist und noch nit so begrifflich gesijn magk, guyt und argk noch noittorfft zu erkennen, uwer gnade wolle ime gutliche underwisonge und straffonge thun laßenn, dardurch er zu erkenteniß und uch zu willenn gesijn und zu liebe geleben moege . . .[3]) Datum uff donerstag noch sant Johannis tag decollacionis anno &c. 78°.

Anna von Nassauwe, graffynne zu Katzenelnbogen
und zu Dietze &c.

(Adr.) Dem durchluchtigenn, hochgepornen furstenn und heren, herrenn Ernsten, herzoigenn zu Sachsenn . . .

278.

Conrad von Stein vom Klingenstein an Gräfin Margarete von Württemberg.
Stuttgart. 1478 September 15.

Sendet Gemüse, Heilwässer, Baumöl, Bohnen, Wecken u. s. w. Der Apotheker sei noch nicht gekommen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgebornne fürstin, gnädige froue. Min schuldigen, willigen, undertenigen

[1]) Die Jahreszahl ist falsch. Philipp wurde 1478 geboren. [2]) Treuhänder, Gewährleister. [3]) Anderweitiger Inhalt. Vgl. Priebatsch a. a. O. II Nr. 433.

dienst sygen üwern gnaden allezit berait züvor. Gnädige froue, als mir üwer gnäd bevolhen hät, die grienen dinger[1]) zů schicken, also ist eins nit da in üwerm garten noch in des Betlin Byhelms garten. Sy blieent ein teil oder sind ein teil als dirr, als ain stron. Aber die zwey wasser[2]) schick ich üwern gnaden und ein briefli̇n an ieclichem glaß. Und schick úch ein fläschlin mit bämöl und ein wenig griener bonen und zwölff wecken[3]) und einen zopf[4]) und einen hannenkam[5]) schick ich üwern gnaden. Und ich will üwern gnaden mer wecken schicken by dem Fricken oder by dem knaben. Öch so ist der appotecker noch nit komen und will öch den ernst bruchen, ob ich das gelt mit ime bringen möcht. Datum Stütgarten uf dinstag umb vesperzit nach des hailigen crütz tag anno domini ꝛc. 78°.

Cůnrat vom Stain von Klingenstain,
hofmeister.

(Adr.) Der hochgebornnen furstin und fronen, frön Margarethen, gebornne herzogin von Saphoy, gresin zů Wirtemberg und zů Mumpelgart ꝛc., miner gnedigen fronen.

279.

Gräfin Barbara von Württemberg[6]) an Gräfin Margarete von Württemberg. Urach. 1478 September 28.

Glückwunsch zur Geburt einer Enkelin.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Was wir in früntlicher trüw allezit liebs und guts vermögen, sig üwer liebe zůvor. Hochgeborne fürstin, früntliche, hertzlibe schwester. Als unns üwer lieb yetzo geschriben verkündet hat, das die hochgeborn min lieb mum, uwer dochter,[7]) irer frolichen beleftigung entladen und ains schonen sones geneßen, ouch irs lybs gesünd und frisch sye, des sint wir von innern begirden erfronet und haben das gern vernomen, ist uns ouch solich uwer verkündüng zů fruntlichen danck von uwer lieb, dero wir alzit zu annëmer früntschäfft und gevallens mit gannzem willen genaigt sint. Datum Urach uff sant Michels anbent anno ꝛc. 78mo.

Barbara, geborn marggraffin zu Mauthon und
gravin zu Wirtemberg und zu Mümppelgart ꝛc.

(Adr.) Der hochgebornnen fürstin, unnser früntlichen, l[ieben] s) fronen Margrethen, geborn herzogin [von Saphoy] und gravin zů Wirtemberg und zů Mümpp[elgart].s)

---

[1]) Grüne Gewächse? [2]) Wässer, Heilwässer? [3]) keilförmige Backware. [4]) geflochtenes Backwerk. [5]) auch eine Backware? Andererseits ist H. eine wildwachsende, eßbare Pflanze. Grimm, D. Wb. 4, 2, 168. [6]) Gemahlin Eberhards im Bart. [7]) Margaretens Tochter Helene war seit 1476 mit Kraft von Hohenlohe vermählt. Vgl. oben Nr. 224. [8]) abgeschnitten.

280.

Erzherzogin Mechthild von Österreich an ihre Schwägerin, Gräfin Margarete von Württemberg. Rottenburg. 1478 September 30.

Glückwunsch zur Geburt einer Enkelin.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Was wir in aller trüw fruntschafft ern, liebs und guts vermogen, allzit zuvor. Hohgeborne furstin, fruntliche, liebe swester. Eur lieb verkunden, wie got der allmechtig eur und unnser dochter, die vonn Hohenloe, glucksemlich mit eym jungen son begabt und furgesehen, haben wir mit sonndern froden vernomen und des mit uch zumal ser erfröet mit vil wunschung von dem allerhohsten, im hie im zitt nach sinen gnaden zu bewaren und zunemend zu ern und selden, als die, die eur lieb als eur getrene swester und den eurn lieb und fruntschafft allzit begirig ist zu bewyßen, als der wol weist, dem nichtzit verborgen ist, der eur lieb, eur und unnser dochter, auch den jungen son in langwiriger, zunemender gesuntheit bewaren und usenthalten wöll. Datum Rotemburg uff mitwoch nach sannd Michelstag anno 78mo.

Mechthilt, geborn paltzgrefin bey Rine, vonn gotes gnaden ertzherzogin zu Österrich ꝛc., witwe.

(Adr.) Der hohgebornnen furstin, unnser fruntlichn lieben swester, frau geborn herzogin von Saphoy, gräfin zu Wirttemberg und zu Mumppelgart.

281.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst von Sachsen. Roßla. 1478 Oktober 25.

Freut sich der Rückkehr Herzog Albrechts aus Dänemark und wünscht Nachrichten über den Verlauf der Hochzeit.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben Bl. 75. Or.

Unnser fruntliche dinste und was wir liebs und guts vermogen, allzeydt zuvorn. Hochgebornner furste, lieber vedter. So uns uwer liebe durch uwer itziges schriebenn zu erkennen gibt von wiederkunft uß Dhenemarckenn des hochgeborn furstenn, hern Albrechts,[1]) herzogenn zu Sachsenn ꝛc., unnsers liebin vedtern, und der sinen, in guter gesuntheidt über wasser komen, auch was sein liebe des, eher zu komen, verhindert gehabt habe, han wir von uwer liebe fruntlich und danckbarlich uffgenomen, auch fast gernne gehort unnsers obgnanten liebenn vedtern und der synen wiederkunfft, darnach wir zere verlangenn getragenn habin, wiele sichs als lange des wiederwegs verlengt hadt, und billich got danck sagenn, euer liebe bittende, was uch, so sin liebe wieder heymkommet,

[1]) Albrecht hatte seine Nichte, Kurfürst Ernsts Tochter, nach Dänemark zu ihrer Heimführung geleitet. Aus seinem Bericht an seinen Bruder über diese Reise bringt v. Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte, S. 455 ff. einige Auszüge. Am 27. Oktober dankt Wilhelm dem Kurfürsten Ernst abermals für Nachrichten über Herzog Albrecht. (Ebenda Blatt 76. Or.)

von der ergangenn hochzydtfrolichkeidt begebunge unde verlouffen halbenn ergangenn ist, uns mitzuteiln: wullin wir umb uch fruntlichin vordienen. Dann worinn wir uwer liebe gefallin wustenn zu erzeigen, findt iir uns geneigt. Geben zu Rosla am sontage nach Severy anno domini ꝛc. 78mo.

Wilhelm, von gots gnadenn herzog zu Sachsenn,
lanndgrave in Doringen und margrave zu Missenn.

(Adr.) Dem hochgebornnen furstenn, hern Ernstenn, herzogenn zu Sachsenn ꝛc., . . . unnserm lieben vedtern.

282.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Sachsen. Ohne Ort und Jahr.[1])

Eigenes Befinden und Erkundigung nach seinem Ergehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Schwesterliche liebe und dreu, und bas ich in meinem hertzen dren, liebs und guz fermag, das sei alezeit mit euch gedeilt zuforan. Mein freuntlicher, herzalerliebster bruder. Euer gesuntheit bin ich von hertzen erfreud; ich bin auch noch gesunt von den genaden gotes, got geb lang! Mein hertzlieber bruder, last mich biesen, bies[2]) euch get, den bus[3]) euch nit nach euerem bielen[4]) get, su ist est mir je von hertzen leit. Mein hertzlieber bruder, fergest mein nit und last mich euch entpfolen sein! Domit seit got befolen und seiner lieben muder, und behut euch das heillich kreuz vor alem leit und helf euch mit freuden herbieder!

A(nna), m(arggrefin) z(u) B(randenburg).

(Adr.) Meinem hertzenlieben bruder gehort der prif in sein haut.

283.

Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen an ihre Mutter, Kurfürstin Margarete von Sachsen. Dresden. 1478 November 8.

Ihrer Aufforderung zu einer Zusammenkunft mit ihnen und der Einladung zur Hochzeit der Burggräfin von Leisnig in Grimma können sie namentlich wegen des Besuches eines Patriarchen nicht nachkommen. Kündigen ihren Besuch für später an.

Weimar, Sächs. Ernest. Gesamt-Archiv. Reg. A. fol. 28^b Nr. 113. Konzept.

Kintliche liebe mit gauzen treuen allzit zuvor. Hochgeporne furstin, liebe frau mütter. Als üwer liebe uns, herzogen Ernst, nehst geschriben und gebeten had, den hochgepornen fursten, unnsern lieben bruder, herzogen Albrecht, von euer liebe wegin uff sin widerkomen uffs allirfruntlichst und liplichst zu entpfaen, des ir ane zwifel wert, das wir sullichs nüwmals getan, und das euer liebe vernomen, das wir beide mit frolichkeit und gesuntheit wider zusampnekomen, des ir in eurem muterlichen herzen hoch und groß erfreüet, und werdt bewegt

[1]) Irgend welche Sicherheit dafür, daß der Brief in diese Zeit fällt, ist nicht vorhanden. Vielleicht ist es sogar wahrscheinlicher, daß der Brief in die Zeit des burgundischen Feldzuges fällt, an dem auch Herzog Albrecht teilnahm (s. oben Nr. 183). Jedenfalls ist der Brief vor 1486 geschrieben, da sich Anna sonst als „witwe" unterzeichnet hätte (siehe ihre späteren Briefe). [2]) wie es. [3]) wo es. [4]) Willen.

durch herzlich liebe und treü unseres gemüts, begirlich zu sin, uch mit uns fruntlichen zu underreden, so dann unser liebe izt furgenomen, der wolgebornnen frenleyn Brigittan, burggravyn van Lissenig, unser liebe hofejunefrauen, eelich beilager uff dinstag sant Mertins abent und uff mittewochen mit dem hochzittage zu bestellen, und bittet uns dorufi in allem vlis gutlich, uff den gnanten dinstag bey unser liebe gein Gryme zu komen und mit eurer liebe und andern frolich zu sin: mit furderm inhalt haben wir verstanden und fugen unser liebe dorufi zu wissen, das uns sulch unser brife erst nechten spat behendt wurden ist, deshalben uns die zeit fast kurtz ist, uns dornach zu schicken und bey euer liebe zu komen. Doch so haben wir izt uff gnanten dinstag und mittewochen etlichen luten alher bescheiden, den wir so kurz nicht widerbeten, auch ein patriarchen in merglicher, trefflicher botschafft unsers heiligen vaters, des babst, bei uns habin, deshalbin wir uff dis mal bey unser liebe zu komen und mit euer liebe fruntlich zu underreden vorhindert, das wir doch sust zu thun gantz begirig und willig weren. Doch das unser liebe vermercken mag, das wir allewege unser liebe in dem und allen andern gerne willefaren unnd fruntschafft zu irzeigen begirig sint, so haben wir uns vorgenomen, in kurzer zit bey euer liebe zu komen und uns mit uch uffs allirfruntlichst unnd liplichst zu underreden und, wenn sich das also fugen wirdt, unser liebe zuvor wissen lasen. Dann derselben unser liebe fruntlich dinst unnd wolgefallin zu irzeigen, sint wir zu thun allewege gneigt. Datum Dresden am sontag nach Leonhardi anno ꝛc. 78.

(Adressenvermerk.) An myn ald frau von Sachssen.

284.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen. Frankfurt. 1478 Dezember 6.

Dankt für „das gellt", das jener ihm „zugefugt hat". „Wir wollen eur liebe außrichten ein gut pferde, fur eurn leib tuglich, es sey dann keins in der Marck zu Braundenburg." Dankt für die Glückwünsche und grüßt seinerseits. „Datum Frannckfort am sonntag sand Nielans tag."

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. C. p. 3 Nr. 4[1], 31. Or.

285.

Königin Dorothea von Dänemark an Kurfürstin Elisabeth von Sachsen. Gottorp. 1478 Dezember 29.

Wohlbefinden. Dank für ihre Freundschaft.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. D. p. 24 Nr. 39 p. 65. Or.

Dorothea, van godes gnaden to Denmarcken, Sweden, Norwegen ꝛc. konigynne, hertogynne to Sleßwick, ock hertogynne to Holsten, Stormarn unde der Detmarschen ꝛc.

Unnsen fruntliken grut unde wes wij mehr leves unde gudes vermogen,

tovorenn. Hochgeborenn furstynne, leve fustere. Wij don juwer leve fruntliken wetene, dat wij, unse gnedige, leve herr unde gemahel, unse jones unde unse unde juwer leve dochtere van der gnade godes noch frisch unde gesunt zin, got des leff hebbe! Unde wern desgeliken hoch irfrouwet van juw, juwer leve hern unde gemahele, unserm leven swagere, unde kynderen to horende. Leve fuster, dancken wij juwer leve gantz fruntliken vor menichfoldige ere unde fruntschep, uns bewißet, unde willen eyn sodanet, so wol geboret, jn to komenden tiden to beschulden nicht vergetten. Mochten wij juwer leve, de got almechtich lange frisch unde gesunt sparen wille, warane gefallen unde willen bewisen, zin wij van alleme herten wol to geneget. Datum an unserm slote Gottorppe ame dage Thome Cantuariensis episcopi anno domini ꝛc. 78 under unserm signete.

(Adr.) Der hochgebornnen furstynnen unde frouwen, frouwen Elsen, hertogynnen to Sassenn, lantgrevynnen in Doringen unde marchgrevynnen to Myßen, unsen leven fustere.[1])

286.

Benesch von Kolowrat, Herr zum Liebenstein, an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. 1479 Januar 19.

Sendet Fasanen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenkungen Bl. 11. Or.

. . . Als euer furstlich gnad vor einem jar mit mir geredt, ab ich kunde euern gnaden etlich vashüner ausrichten, so soll euer gnad wissenn, das ich in den dingen meinen vleis verkert hab, und hab euer f. g. solch hannen und hennen ausgericht, dy ich euern gnaden bei disem meinen boten schicke . . . am dinstag vor Fabiani Sebestiani . . .[2])

287.

Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen an die Königin Dorothea von Dänemark. Dresden. 1479 Januar 23.

Dank für Nachrichten. Befinden. Empfehlen ihre Tochter und Nichte ihrem Wohlwollen.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. D. p. 24 Nr. 39 p. 105. Konzept.

Durchluchtige konigyn. Unser fruntliche dinste und was wir liebs und guts vermogen, allzit zuvor. Liebe frau und swiger, als uwer ko. wirde uns

[1]) Ein fast gleicher Brief von demselben Tage an Kurfürst Ernst (auf der Rückseite: „Fremdlich schreiben der alden Konigin zu Dennemark. 1478," Ebenda p. 66. Or.) und an Herzog Albrecht zu Sachsen (Ebenda p. 67. Or.). Die Antwort hierauf ist Nr. 287. [2]) Es sei hier ein Brief an dieselben Fürsten von Jurge von Kitzscher, Geleitsmann zu Hain, ohne Jahr, angeschlossen (Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenk. Bl. 12. Or.): . . . Ich schick euwern gnaden zwene große wannbechte, die ganz gut sinth, das uwere gnaden uff den heiligen abint habin. Bitte ich uwere gnaden mit demuigem fleiße, die von mir armen gesellen gnediclichen und gutwillig uffzunemen . . . am guten freitage (Freitag vor Ostern).

itzt geschriben und zu wissen tut, das ir, uwer gnediger herr und gemahel, eur söne und euer und unser tochter und múme von den gnaden gots noch zur zeit frisch und gesunt seit, und begert desglichen von uns, unsern lieben gemaheln und kindern alzit zu horinde, und danket uns unser grossen fruntschafft und ere, uch und eurm gnedigen herren und gemahel manchfeldig beweist, und wullit ein solchs, so wol gebort, kegin uns zu irkennen gantz willigklich vor augen haben ꝛc., also habin wir euer und eurs gemahels, unsers lieben herren swehirs und swagers, uwers sons, uwer und unser lieben tochter und múhmen gesuntheit und wolgehin mit freuden gerne vernommen: got wolle uch zu langwirigen zeiten darinne enthalten! Und lassen uch wissen, das wir mitsampt den hochgebornen furstynnen, unser beiden gemaheln, und kindern von den gnaden des almechtigen auch frisch und gesunt sein, ungezwivelt, ir seit des mit uns irfrenet. Und was wir uwer ko. wirde und uwerm gnedigen herren und gemahil, unserm liben herren swehir und swagir, zu fruntschafft und ere getan, das habin wir auß geneigtem, gutem willen gerne getan, wollin uns auch des hinfurdir zu tun gantz vleissigen und bitten euer lib und durchluchtikeit in vlis gar fruntlich, ir wollit uch euer und unser liebe tochter und múhme treulich befolhen sein lassen, sie des besten undirweißen, als wir uns des und allis guts zu uwer lieb versehin, ir tún werdit: das wollin wir umb dieselbe uwer lieb allzit fruntlich gerne verdienen. Datum Dreßden am sonnabende nach Vincencii anno ꝛc. 76.

(Adressenvermerk.) An die alde konigynn zu Denemarck.

288.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Jan Zekeni, ungarischen Feldhauptmann. Frankfurt. 1479 Februar 6.

Einladung zur Hochzeit Markgraf Friedrichs.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 49 fol. 184b. Gleichz. Abschrift.

Albrecht.

Lieber besunder. Wir bitten dich, ob es dir zymme, auf unsers sones, marggrave Fridrichs, hochzeitt zu kummen mit fünffzig pferden oder mynnder, unnd geben dir darauf unnd den, die du mit dir bringest, unnser sicher gleitt, hieher zu kommen, hie zu sein unnd wider von dannen biß an euer sicher gewarsam in zeit des bestimbten friden zwüschen der töniglichen wirde unnd unnser, dir unverporgenn. Unnd lassen dich wissen, das das elich beiligen sein würdt uff sonntag Valentini; dann es acht tag erstreckt ist. Unnd wirt die preut auff sambstag davor hieher kommen. Darumb wiltu zu rechter zeitt kommen, das du alle ding siheſt, so kumm auf den freitag davor hieher. Unnd schick die futterzettel vorhere, das man dir wiß herberg zu geben, dann es vast eng unnd klemm hie würdet umb herberg, unnd müssen deßhalben vil leüten wider-

bieten,[1]) frauen unnd gesellen, auf das man dester bas herberg hab. Datum in unnser stat Frannckfort am sambstag sannd Dorotheen tag anno ꝛc. 79°.

(Adressenvermerk.) An den Seleni.[2])

289.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg und Kurfürstin Anna an Herzog Heinrich und Herzogin Ursula von Münsterberg. Frankfurt. 1479 Februar 21.

Ermahnung, ihre Kinder in christlicher und fürstlicher Weise recht zu erziehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. 1 K. 146 A. Konzept.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 49 fol. 190a. Gleichzeitige Abschrift.

Lieber son und tochter. Die vernunfft die gibt, das nun zeit wirt, enr kinder lassen zu lernen. Nun sind wir verpflicht unnsern tiechtern als der eldervater, die kinder bitten zu versehen nach cristlicher ordnung. Darumb so bitten wir enr lieb als unsern lieben son und tochter, sie zu versehen mit meistern, die sie ziehen und lernen nach cristenlicher ordnung des glaubens halben und sunßt in all weg, das fromen, riterlichen und erlichen fursten und furstin in geistlichem oder weltlichem stand zimbt und geburt. Des seit ir in schuldig als die eltern und wert sein lon emphaen vom got hofenlich und gůt gerucht von der welt: das wollen wir fruntlichen verdinen. Und so sie zu iren tagen komen, werden sie es gein got und der welt schuldig sein umb euch zu verdienen. Und bitten solich unnser ermanung unsern pflichten nach nicht anders dan fruntlich vermercken, als wir es thon. Und wir schreiben das nicht on ursach. Es ist von unnser aller fruntschafft an uns gelangt, das pflichtig sein zu thon nach gestalt und gelegenheit der crön. Und hat uns der cardinal, unser oheim von Mantuwa, das sunderlich unter anderm geschriben zu thon. Datum Franckfort am sonntag vor kathedra Petrij.

(Adr.) An herzog Heinrich und frau Ursula ꝛc. in ir hand und sunst nyemands ufzubrechen.[3])

290.

Herzog Ernst von Sachsen, postulierter Erzbischof von Magdeburg, an seinen Vater, Kurfürst Ernst von Sachsen. Giebichenstein. 1479 April 13.

Teilt die Krankheit Herzog Albrechts mit und bittet um Sendung Doktor Hildebrands. Bitte um einen Leithund.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 160 und 159. Or.

Angeborne liebe zuvor. Lieber herre und vater. Ich laße euwer liebe

---

[1]) absagen. [2]) Zeleni lehnt die Einladung am 8. Februar 1479 ab: er könne sich in so kurzer Zeit nicht einrichten, habe auch Geschäfte für seinen König. (Datum am montag nach Dorothee.) Zettel: Während der Friedenszeit hätten ihm Albrechts Diener 3 Pferde fortgenommen (Ebenda f. 185. Or.). Über die darauf folgenden weiteren Auseinandersetzungen siehe Priebatsch a. a. O. II S. 476. [3]) Darauf antworten Heinrich und Ursula am 18. März (geben uf Glatz am donerstage vor letare annorum domini etc. 70 nono. Or.), daß sie immer derselben Ansicht gewesen seien und Albrecht unbesorgt bleiben könne: sie würden ihre Kinder in christlichem Glauben erziehen. Der eigentliche Zweck Albrechts war der Hinweis auf

wissen also von wegen meyns bruders, herzog Albrechts, das derselbige meyn bruder nicht allerding starck ist. An dem nesten sonabent, alß er sich schlaffen leget, was er vast an seynem leibe hizig und, als er ufstond, claget er das haupt. Am ostertag was er ouch fül,[1]) aber uff mantag muste er auß der kirchen krankheit halb gen und was den ganzen tag vast hizig an allem seynem leibe, und uff hüte dinstag hat die hize nicht abegeläusen, und besorge, das kalt kome hernach. Were wol meyn, ouch meyns meisters güttüncken, ob es e. l. gefylle, ir wolten **doctorem Hildebrandum** von stund zu mir gen Gebichenstein geschickt und ym befolen haben, vliß, ob es nott sein wurde, ankeren ꝛc. Ich werde uff mantag nestkunfftig mich gen Kalbe fügen und velicht geschest halbe alda eyn weil enthalden; so dan der doctor darvor queme, künde ich mich nach seynem rath, meyn brüder mit mir gen Kalbe zu nemen oder zu Gebichenstein zu lasen, halten und richten ꝛc. Das habe ich e. l. ym besten nicht wollen verhalden. Geben zu Gebichenstein am osterdinstag anno ꝛc. 79.

Ernst, von gotzs gnaden postulirter ꝛc.

(Adr.) Dem irluchten, hochgebornen fursten, hern Ernsten, herzogen zu Sachssen ꝛc., seynem lieben herren und vatter.

(Zettel.)[2]) Lieber herre und vater. Wir haben zu unnser yagt gebruch an eynem leithünde. Bitten wir mit allem vleysse, euer liebe wolle uns zu unser yagt mit eynem guten leithunde versorgen und steurlich[3]) seyn und den bey geinwertigem unserm baten schicken und uns domitt nicht lassen. Wollen wir umbe eur liebe allezit gerne vordinen. **Datum ut supra.**

291.

Kurfürst Ernst von Sachsen an König Christian von Dänemark. Dresden. 1479 April 16.

Wohlbefinden seiner und auch der kaiserlichen Familie. Dank für ein Pferd. Geheimhaltung eines Tages.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Arch. Reg. D. p. 24 Nr. 39 p. 110. Konzept.

Konig Dennemarken.

Liber herr und swehir. Als uns uwer ko. wirde geschriben und uns uwir ko. wirde, uwir gemaheln, unser liben swiger, und des durchluchtigen, hochgeborn fursten, hern Johann, erwelten der konigrich Dennemarck, Sweden, Norwegen ꝛc., eurs sons, und der hochgeborn furstynn, frauen Cristinen, siner lieb gemahel, unser liben tochter gesuntheit und wolfart vorkundigt, habin wir mit begirlichem und irfreulichem gemüte gerne vernommen. Und fugen uwir ko. wirde zu wissen, das der hochgeborne furst, herr Albrecht, herzog zu Sachssen ꝛc.,

---

den treuen Gehorsam gegen die heilige Römische Kirche. Denn Heinrich war der Sohn König Georgs, „des Helden des Utraquismus“. Vgl. auch Höfler, Barbara, Markgräfin zu Brandenburg 1 S. 47 ff.

[1]) schwach, angegriffen. [2]) Den Zettel füge ich dem vorstehenden Briefe an, ohne Gewähr für die Zugehörigkeit. [3]) behilflich.

unser liber bruder, seiner lieb gemahel, irer beider lieb kinde, unser gemahel, wir und unser beider kinde von den gnaden gots frisch und gesunt und in gutem wessen sint, und wissen nicht anders, danne das die k. m(ajestät) und der hochgeborne furst, herr Maximilian, erzherzog zu Osterrich und zu Burgonden, unser lieber ohem, in gutem wessen und glückseligen zustandt sint. Und so uns unwir ko. wirde bey Jorgen, eurm diener, ein zeldend pfert[1]) geschickt, habin wir von unwir ko. wirde zu danck entpfangen und sal uns von unwir ko. wirde anneme sein und wollin des auch zu unser nottorfft gebruchen. Der hochgeborne furst, herr Albrecht, herzog zu Sachssen, unser liber bruder, und wir wollen die sache des tags halben in geheym bey uns halten. Und wurinn wir unwir ko. wirde, euer gemahel, unser liben swiger, unserm und unserm liben sonne dem erwelten, die der almechtig got alle mit glückseligem zustandte zu langwiriger zit gnediglich zu enthalten geruche, vil lieb und fruntschafft[t] zu irzeigen wusten, wern wir zu tün geneigt. Datum Dresden feria sexta in paschalibus anno 79.

Ernst &c., herzog zu Sachsen.

292.

Hans Metzger in Straßburg an Gräfin Margarete von Württemberg.

Ohne Ort und Jahr. (Spätestens April 1479.)[2])

Nachricht über einen Wahrsager.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Min undertänigen, willigen dienst bevor. Höchgeborne, gnädige frou. Ich tün üwer gnäden zů wissen, als von ainem warsäger, den ich erfaren hon. Den findet üwer firstlich gnad zů Arprück,[3]) und laus úwer gnad wissen, das ich in zů Keln erfunden hön &c. Item, gnädige, höchgeborne frou, so läs ich úwer firstlichen gnäd wissen, mit wass kunst der maister umbgät. Item wer da ist, der sinen namen schribet[4]) in ainem zedel und darzů die zit, da er uff geborn ist worden, und im den zedel schicket, so sagt er im die warhait, was der mensch gelitten hät sin lebtag oder was er noch liden sol, und wass mans die junckfrouen beschläffen wird und ir zůgelaitt wirdet, und wie sú sich by im halten sol, das sú gesunt belibent. Darumb, genädige frou, so hön ich das úweren firstlichen gnäden zů lieb geton, ob úwer gnäd ettwas wet[5]) erfaren als von úwer gnäden wegen oder der anderen fröulin, so aischet er von ainer person 3 g. Item in haimsüchent ander firsten und herren und frouen, den sagent er die warhait, sie syent ju[n]ck oder alt. Genädige frou, will dan úwer genäd entwas enbieten dem maister, so wil ich den maister widerumb sächen. Und bitt úwer gnäd, das ir mich ain antwirt lassent wissen uff der

[1]) Zelter. [2]) Im September des Jahres stirbt Margarete. Andererseits ist der Brief vor Walpurgis (1. Mai) geschrieben. [3]) vielleicht Aarburg (Schweiz). [4]) Or. schirbet. [5]) wollte.

junckfrouen sant Walpurgen tag, so findet man mich dahain zů Strásburg in Johannes Bernigers huß by dem münster ꝛc. Damit sy got mit úweren fürstlichen genäden hie in der zit und dort in der öwigkait ꝛc.!

Ich Hans Mezger zů Strásburg,
úwer gnaden armer diener.

Item ettliche stuck welt ich úweren gnaden gern verschriben, das kan ich nun iez nit gethön.

(Adr.) Der höchgebornen frouen, frou Margret, herzögin zů Safoy, grefin zů Wirtenberg, miner gnädigen frouen.

293.

Herzog Magnus von Mecklenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Schwerin. 1479 April 27.

Bitte um Falken und einen Falkner. Will im Herbst auch Falken senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Churſachsen vol. I. Or.

. . . Leven heren und ohme. Wij hebben lusten tor valckjacht und sint darane brocksaem[1]) worden, alsø dat wii itzstund neuen[2]) knecht darto hebben, darmit wij vorwart sint, und ock nene togerichtede valken. Worumme bidden wii sere frundliken, juwe leve uns moge schencken twe togerichtede valken und uns darto vorloven und overgegeven enen juwer knechte, der velkenere, darmit wii vorwart sin mogen to sulken geschesten, und uns densulven knecht mit den valken hiirin senden. Deme sulven knechte willen wij gerne geven und ene derweghen belonen, dat he juwen leven schalen bedancken und bi uns nene mißhelicheit irfaren. Und, wil god, to herbeste willen wij juwen leven gerne veer ofte soß valken, de gij denne wedder torichten laten mogen, wedder hiir-uth senden . . . (Dienstag nach misericordias domini.)

294.

Kronprinz Johann von Dänemark an seinen Schwiegervater, Kurfürst Ernst von Sachsen. Nyborg. 1479 Mai 19.

Wohlbefinden. Sendet ein Pferd.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. D. p. 24 Nr. 39 p. 112. Or.

Johan, van gades gnaden erwelter koninck to Dennemarken unnd Sweden, arffname[3]) to Norwegen, hartoch to Sleßwiick unnd hartoch to Holsten, Stormaren unnd Ditmarschen, grave to Oldenborch.

Unnsen frunttlichen grut mit sunderger, plichtiger leve alletijd tovorenn. Durchluchtige, hochgeborenn furste, gnedige, leve here vader. Wij don juwer leve to wetende gutliken, wo wij mitsampt unnser leven husfrouen unnd

[1]) gebrechend, ermangelnd. [2]) keinen. [3]) Erbe.

gemaheli, juwe leve dochter, junt unnd wolmogende jint van der gnade gades, unnd gunne uns en julket van juwer leve, unnser leven moderen, juwerm leven brodere unnd mehre unnsen leven heren unnd vrundes to irfarende. Leve here vader, uns hefft angebracht her Balthar Greusing van juwer leve wegen umme eyn pert juwer leve to schickende, den juwe leve sundergen to etliken dingen behoff hefft. Des, leve here vader, sende wij nu juwer leve by desseme jegenwardigen eyn pert: kunde he juwer leve denen unnd gevallen wesen, dat sege wij gantz gerne. Bidden vlitigen, juwe leve sodane kleyne gave uppe dit mall to willen neme mit uns. Wij hadden juwe leve gerne mit eneme beteren bedacht: nu kunde wij des nicht beter bekomen. Bevelen juwe leve deme almechtigen gode lange junt unnd solich to ewigen tijden. Gegeven an unnserm slote Ruborch ame avende ascensionis domini anno ꝛc. 79° unnder unnserm signete.

(Adr.) Deme dorluchtigen, hochgeborenn fursten, heren Ernste, kurfurste, des hilligen Romischen rikes ertzmarschalk, hartogen to Sassen, lantgrave in Doringen unnd marggrave in Missen, unnserm leven heren vader.

295.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen. Köln. 1479 Juli 3.

Sendet einen Hengst.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. B. f. 33a Nr. I 6 H. Or.

... Wir schicken eur lieb ein groen henngst: meynen wir, es soll ein pferd fur euch sein. Und das euch der wolgefiel, das sehen wir gern. Dann eur lieb freuntschaft zu erzaigen, sind wir geneigt. Und bitten eur lieb, eur gemaheln, unnser lieben swiger, von unns, unnser gemaheln, eur und unnser sone und töchter wegen unnser gar freuntlich diennst zu sagen. Datum Coln an der Sprew am sambstag [nach] visitacionis Marie anno ꝛc. 79. ...

296.

Bischof Friedrich von Lebus an Markgraf Johann von Brandenburg. Köln. 1479 August 27.

Neben anderweitigem Inhalt Meldung der Krankheit Barbaras, Königin von Böhmen. Notwendigkeit, ihr andere Wohnräume zu geben.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 55. Gleichz. Abschrift.
Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarchiven Bd. 67 Nr. 595.

... So ist frau Barbara ser kranck und also, daß die ertzt an ir begunden zu zweivelen und sie wolten lassen bewaren mit den heiligen sacramenten. Also ist sie inn der hindersten camer. Und als wir heüt vonn Furstenwald wider her sind komen, hab wir sie mit den ertzten besuchet; leyt sie in grosser kranck-

heit, ist der ertzt rath und frau Barbaran groß beth gewest, das man sie uß dem gemach, da sie itzund innen ligt, nehmen und in das gemach, da eur gnaden gemahel inen gewest und nun von den gnaden gots gesundt ist worden, ziehen solt lassen. Und wiewol uns solichs swerlich eingieng, haben wir angesehen ir notdurfft und der ertzt, meister Hannsen, pfarrers zu Franckfort, und docter Conrats, rath und beger und sie lassen in solich gemach ziehen, uff das man nicht sprechen durfft, da got vor sey, ab es ubel geryet und sterben wurde, do got lanng wolle vor sein, das solichs von dem gemach und stancks wegen, als sie meynen, zukomen und darmit versewmt und umb ir leben komen wer, wann die ertzt meynten, das ser notdurfft wer zu ir gesuntheit, solich gemach zu reumen und in das annder zu ziehen: woll eur gnad eur meynung fürder daruff schreiben . . .

Datum Colen an der Sprew am freytag nach Bartholmei anno ꝛc. 79.

297.

Herzog Ernst von Sachsen, postulierter Erzbischof von Magdeburg, an seinen Oheim, Herzog Albrecht von Sachsen. Giebichenstein. 1479 August 30.

Freude über dessen Rückkehr von der Reise nach Olmütz.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben Bl. 161.

. . . Euer liebe widerkunfft der reyße von Olmütz sind wir hoch erfreuet, und das euer liebe wolmogende, frisch und gesündt und es eur liebe uff derselben reyße glücklich und alles dinges wol zugestanden were, horten und vernemen wir von gantz unserem herzen gerne. Und wosten wir derselbten eur liebe behegelich dinst unnd gefallen zu erzeigen, des weren wir allezit geflissen und theten das gerne. Geben zu Gebichinsteyn am mantage nach decollacionis Johannis anno domini ꝛc. 70 nono . . .

298.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. (Stuttgart.) 1479 September 1.

Sendet 2 Vogelhunde.[1]) [Miti]chen nach Pelagij anno ꝛc. 79.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 168. Or. (lädiert).

299.

Derselbe an denselben. Stuttgart. 1479 September 5.

Sagt einen vorgenommenen Besuch ab, weil seine Mutter schwer krank sei,[2])

[1]) Vgl. auch Ebenda Prod. 177. Or. (Stark lädirt.) Derselbe an denselben. Urach (Jahresbezeichnung abgerissen). Sendet auf dessen Bitte „drn vogelhund. Und wiewol die zwen nit alt, so sint sie doch zům happich, hasen unnd höneren vast gůt. Und der dritt ist in guttem alter und vorlutt und zům spörwer ouch vast gůtt, und wer jnem fürgeben glouben gibt, main ich, der werd in an der warhait finden." Ebenda Prod. 178, Konzept, folgt der Dank Albrechts s. d. [2]) Sie stirbt bald darauf.

und kündigt ihn für später an.[1]) Stuttgart, „am sonntag vor nativitatis Marie anno ꝛc. 79.“

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 169. Or. (lädiert).

300.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Tochter, Gräfin Elisabeth von Württemberg. Radolzburg. 1479 September 10.

Ist über ihre Genesung erfreut; wünscht, daß seine Tochter Amalie von Veldenz sie und ihren Mann zu ihm begleite. Krankheit der Gemahlin Markgraf Johanns und der Herzogin Ursula.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 172. Konzept.

Liebe dochter. Eur kranckheit hat sich gebessert zu gesuntheit: des sind wir erfraut, als billich ist. Und sein auch von den gnaden gots gesunt des leibs; uf den fussen layffen wir nit bald. Und wo es eur sach gemeß wer, sehen wir gern, das unnser dochter von Bayrn zu Veldentz mit euch kom, so unser son, eur gemahel, und ir kommen werdt, als wir unns versehen auf eures gemahels schrift. Marggraf Hanns ist hie, und wissen nicht, wie lang er nach der prunst pleibt: wolten wir euch auch unverkundt nicht lassen, des ein wissen zu haben . . .[2]) Unnsers sons, m. Johans, gemahel ist kranck gewesen an dem fieber, doch von den gnaden gots sich wol zu besserung geschickt[3]); unnser drei son, unser gemahel und döchter, auch marggraf Fridrichs gemahel sind alle kranck gewesen und nü ganz gesundt von den gnaden gots. Unnser dochter in der Slesi, eur swester, hat die rur gehabt, hat sie verlassen, aber ist sie noch ser plod an dem feber: got schick es alls zum besten! Wir haben in 14 tagen kein botschaft von ir gehabt, gibt unns hoffenlich zu got trost der besserung, dann ir sach steen wol nach gestalt der sach. Wo sie aber abgieng, das got wend, weren dise grosse kriegslauft, die irenthalben gewesen sind und mit gots hilfe zum besten bracht, alle vergebens geschehen. Doch getrosten wir unns des sprichworts, als sich scheinbarlich erzaigt hat: „Got straft die sein, er verleßt ir aber die lenng nicht.“ Damit seyt got befolhen! Datum Cadoltzpurg an freytag nach nativitatis Marie anno 79.

Zedula. Auch schicken wir hiemit briefe an un[ser] . . . .[4]) sweher zu Bayrn und . . . .[4]) bei disem unserm boten. Wolt ir e[urer][4]) swester dabei schreiben, mogt ir thon. Datum ut supra.

(Adr.) An frau Elsbethen.

---

[1]) Vgl. Ebenda Prod. 170: Konzept Albrechts vom 10 September an Graf Ulrich. Er giebt nach guten Nachrichten von seiner Familie dem Beileid über die durch Eberhard mitgeteilte Krankheit der Gräfin Ausdruck „mit wunschung zu besserung und getreuer furbete von dem almechtigen got . . . Cadeltzpurg am freitag nach nativitatis Marie anno 79 to.“ An demselben Tag schreibt Albrecht an Eberhard, dankt für die Vogelhunde (vgl. oben Nr. 298) und giebt ebenfalls seinem Beileid Ausdruck. Freut sich auf den späteren Besuch, den er 14 Tage vorher anzukündigen bittet. (Ebenda Prod. 171. Konzept.) [2]) Anderweitiger Inhalt. Finanzielle Lage. [3]) Am 8. September teilte Markgräfin Margarete an Albrecht ihre Besserung mit, zugleich bat sie, Albrecht möge ihren Gatten veranlassen, ihr 6 gute Heftlein und 10 gute Ringe wiederzugeben (vgl. Priebatsch a. a. O. II S. 553 Anm. 2, vgl. auch ebenda Nr. 583). (Dieser Brief der Margarete ist aber in dem dort bezeichneten Faszikel des Weimarer Archivs nicht enthalten.) [4]) ganz verblaßt.

301.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Tochter, Pfalzgräfin Amalie von Veldenz. Kadolzburg. 1479 September 10.

Ladet sie zu sich ein. Kosten sollen ihr nicht erwachsen. Soll den Brief ihren Schwiegereltern zeigen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Ebenda. Konzept unmittelbar hinter dem vorigen Brief.

Liebe dochter. Wir verkunden euch hie, wie unnser sachen steen, als ir in inmligendem zettel vernembt, wie wir unnser dochter, eur swester zu Wirtemberg, geschriben haben. Und schreiben hiemit unserm sweher, swiger und euerm gemahel, bitend, euch zu vergonnen, das ir mitsambt der von Wirtemberg zu unns, eur muter und euern geswistergeiten kombt, dieweil wir bei eyn sind. Es ist ine doch gar umb ein kleins zu thon. So ir mit wagen, pferden und allen 30 oder 40 pferd habt, bedorft ir doch von Stutgarten aus biß wider dar nichts zeren. Dann ir seyt allweg bei unns und den von Wirtemberg; ir erkobert [1]) auf das myndst als vil, als ir verzert. Darumb habt vleys bei euerm gemahel, das er bei dem vater und muter vleys habe, das es geschehe. Damit seyt got befolhen! Unns will ye beduncken, ir sehet billich eynsten vater, muter und geswistergeit. Jr bedorft der cleydung halben kein gebreng treiben. Man [kent?][2]) euch hie wol. Datum Cadolzpurg [an freytag nach][2]) nativitatis Marie anno [79][2])

Zedula. Liebe dochter. Laßt disen brief euern sweher, swiger und gemahel lesen, das sie nicht gedechten, wir schriben eurer lieb verborgne ding. Und das sie doch nit wissen, das wir euch geheissen haben, sie den briefe horen zu lassen! Damit seyt got befolhen und zurreyßt den zettel! Datum ut supra.

(Adr.) An frau Ameleyen.[3])

302.

Ungenannte Gräfin von Württemberg [4]) an ihre Mutter, Gräfin Margarete von Württemberg. Ohne Ort und Jahr. (Vor 1479 September 30.)[5])

Dankt für ihre Liebe gegen sie. Hat ihr keine Botschaft senden können. Beklagt sich, daß sie kürzlich von ihr nicht aufgesucht sei.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Hochgeborne, herzliebe frou und mútter. Was ich in allen truen liebß und gútz vermag, sy úwern gnaden allezyt in kintlicher truen berayt. Ich danck üwer lieb ser früntlich üwer byt, so ir ton haben gen minen herrn und vatter, und ander tru und lieb, so ir mir bewist haben und in schrift geton. Wa ich daz und anderß gen got ald sunst kund verdien, wer ich alzyt genaigt. Aber ich dorst üwer lieb kain botschaft ton noch schriben, des angesechen, daz ir so nach waren und nit einkerten, auch Yellin,[6]) úwern marstaller, zú andern fronen santen, daz sy minen herrn solten byten, uch herzelassen, und mir nit trutent

[1]) gewinnen. [2]) verblaßt. [3]) Ebenda auch Konzept eines Briefes an „den alten herzog von Veldenz" mit der Bitte, ihr die Reise zu erlauben. [4]) Die älteste (Stief-) Tochter war Katharina, Äbtissin zu Laufen, die zweite Margarete, Nonne zu Liebenau. [5]) d. h. vor Margaretens Tod. [6]) Ülli, Ulrich vgl. Nr. 112.

in ainem sölichen, und doch mir ain große frod wer, wa ich kund ton, daran üch frod alder gefallen wer gelegen. Aber in sollichen abzugen mocht ich wol unwillen vermercken, daz doch unbilich ist, sytamal mich nementz in warhait vermercken kan, anderß dan alles, daz ich wist, daz uch lieb und gevellig wer, wellt ich allzyt genaig sin: bewiß ich mit dem almechtigen, der üwer gnad in langwiriger gesunth uffenthalten wel!

(Unterschrift und Adresse fehlen.)

303.

Georg von Absberg[1]) **an Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort und Jahr. (Vor 1479 September 30.)

Leiht ihr zwei Gulden.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Durchleichtige, hochgeporne fürstin, gnädigste frau. Willig, undertänig dienst seyen eurn fürstlichen gnaden allzeit voran berait. Gnädigiste frau, es ist zu mir komen Johannes Kropfenstain, eur gnaden pott, und mich gepeten, im ze leihen zwen guldin: das hab ich williklich tan innhalt der eingeleiten zedell. Und wa ich e. f. g. könd oder möcht dienen, pin ich allzeit willig und bevilch mich hiemit eurn fürstlichen gnaden.

E. f. g.

undertäniger, williger
Jörg von Absperg.

(Adr.) Der durchleichtigen, hochgepornen fürstin und frauen, frau Margrethen, geporn herzogin von Sophoy, gräffin zu Wirttenberg und Mümpelgart, meiner gnädigisten frauen ꝛc.

304.

Meister Thomas Rüß an Gräfin Margarete von Württemberg. Ohne Ort und Jahr. (Vor 1479 September 30.)

Ärztlicher Rat für ihre Krankheit.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Or.

Gnedige frau. Uwern fürstlichen gnaden synd myn willig dinst alzit bevor berayt. Alß uwer gnad schript, etwaß licherung entpfinde, dan alleyn daß brechen noch zu zieten: solt ir wyssen, daß eß on zwyffel men nutz, dan schade ist, wan uwer gnaden miltz und auch leber also geschickt und gestalt ist, daß allweg etwaß bösser, überflüßiger flüß by euch wagsen,[2]) besonder so uwer gnad so fast kalt und ro spyß brücht. Hettend ir dan nit dysse purgatz von natuer, so müst maß[3]) sye sost machen mit ertzny, oder aber sy wörden zulest der natuer zu schwere. Herumb myn rat ist, daß sich uwer natuer fürbaß regier nach dem voriggen regimen, besunder den miltzwin bruch untz[4]) zu ende deß

[1]) Württemb. Landhofmeister. [2]) wachsen, entstehen. [3]) man. [4]) bis.

mayen, und daß plaster über daß milß zu zieten bruchett und soſt mit dem essen ordelich anfahend zu syn. Hoff ich, eß werde noch besser werden mit der gnade gotß.

Mayster Thoman Rüß von Gemmyngen.

(Adr.) Der hochgebornen fürstin, frau Margretht von Sophoy, geborn greffin zu Wirtenberg.

305.

Herzog Sigmund von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. München. 1479 November 23.

Sendet eine Armbrust und Schießzeug. Bittet um ein Fuder Wein.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Or.

. . . Wir sennden eur liebe hiemit bey disem unnserm diener, Martein Sewer, ain armst mitsambt ainem schüsszeug: das eur liebe das zu fruntlichem gevallen von unns wäre, sähen wir zumal gerne. Dann wir dizmals nichts anders haben, damit wir eu zu pesserm gevallen komen hetten mügen. Und bitten dieselben eur liebe in fruntlichem getrauen, unnser nach alter gewonnhait mit ainem güten Franncken wein zu gedenncken und unns des ain fueder bey disem unnserm diener schicken . . . Datum München an eritag nach sannd Corbinians tag anno 79.[1]) . . .

306.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Graf Eberhard von Württemberg. Ansbach. 1479 November 26.

Sendet seinen Falkner, bittet aber, ihn bald zurückzusenden.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 176. Konzept.

Lieber son. Als ir unns emboten habt, euch unsern falckner zu schicken, das thon wir und biten eur lieb, ir wollet unns den bald wider schicken, dann wir wintterzeit sunst luzel kurzweil haben. Wir können den swein im holz nit vast nachrennen. Datum Onolzbach am freitag nach Katherine anno ꝛc. 79to.

(Adressenvermerk.) An den jungen graf Eberhart von Wirtenberg.

307.

Königin Barbara von Böhmen an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Köln. Ohne Jahr. (1479 Dezember 13.)[2])

Befinden. Kredenz für ihren Schneider.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche lieb und trei zuvor. Hochgeborner first, alergenedigenst her und

[1]) Albrecht dankt unter dem 1. Dezember (Ebenda Konzept) und sendet „hiemit widerumben ein fuder weins, des beßten, so wir auf das mal in unsern kelern gehabt haben . . . Datum Onolzbach am mittwoch nach Andree anno ꝛc. 79." [2]) Das Datum ist sehr unsicher. Am 3. Februar 1480 wird ein Brief Albrechts an Markgraf Johann durch Barbaras Schneider überbracht. (Vgl. Priebatsch a. a. O. II S. 585.) Will man annehmen, daß dies die Rückkehr des Schneiders von seiner im obigen Brief

vater. Eyr genaden gesunthait erfyeren wir alzeit geren von eiren genaden. Auch don wir eiren genaden zu wissen, das wir auch fryfch und gesund send von den genaden gotes. Auch, alergenedigenster her und vater, wir schicken zu eiren genaden unssern schnider, der wirt eyr genad wol underrichten etlichen gebruch, den wir haben an manicherlay sachen: das sol eir genad genzlich geloben. Nicht mer, dan got der almechtig derſſpar eyr genad fryfch und gesund! Geben zu Kelen an der Spre am manntag nach unser frauen tag.

Barba, von gotes genaden geborne marggrefin
zu Brandenburg, vermehelden kinigin zu Behem,
herzogin in der Schlesi.

(Adr.) Dem hochgeborna firsten, marggrauf Albrecht zu Brandenburg, unserem alergenedigsten heren und vater.

308.

Herzog Ernst von Sachsen, post. Erzbischof von Magdeburg, an seinen Vater, Kurfürst Ernst von Sachsen. Giebichenstein. 1479 Dezember 17.

Bittet, seinen Brüdern und seinem Schwager zu gestatten, ihn zu Weihnachten zu besuchen. Das Lernen solle nicht versäumt werden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben Bl. 162. Or.

Angeborne liebe zuvor. Hochgeborner furste, lieber herre unnd vatter. Euwer liebe, als mir nicht zwiffelt, ist wol wissiglick, das ich zu dem nehesten, als ich zü Dressen bie e. l. was, gar vlissiglich batt, das die hochgebornen fursten, herzog Friderich, herzog Hanns unnd herzog Heynerich von Lyenenburg, meyn lieben brüder und swager, einmal zu mir komen mochten und besehen mein wonung und haushalten. Solichs nün bißher vorzogen und nicht geschecn. Hirumb, hochgeborner furßt, lieber herre und vater, bitt ich abermals vlissig, e. l. wolle den hochgebornen fursten ꝛc., mein lieben brüdern und swager ꝛc., izund uff die wyhennacht erlouben und zu mir gen Gebichenstein schicken, ein clein zeit aldo zu bliben und frolich mit mir sein. Alßdann wollen wir die lernüng dennocht nicht ganz underwegen laßen, ouch darnach, ob mir etwaß versaumen wurden, mit großenn vliß wider eynbringen ꝛc. Datum zu Gebichenstein am fritag nach Lucie anno ꝛc. 79.

Ernst, von gozs gnaden administrator der kirchen
zü Magdeburg, herzog zu Sachsen ꝛc., e. l. sone.

(Adr.) Dem irluchten, hochgebornen fursten [und] herren, herren Ernsten, herzogen zu Sachsen, lantgraven in Doringen, ꝛc. seynem lieben herren unnd vatter.

---

erwähnten Sendung an Albrecht ist, so darf man als Frauentag nicht wie gewöhnlich den 15. August annehmen, da der Schneider sonst allzu lange ausgeblieben wäre, und im August Barbara auch krank ist. Auch der 2. Februar wäre dann unmöglich. Es bleibt dann der Frauentag im Winter (8. Dezember).

309.

Pfalzgräfin Amalie von Veldenz an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr. (1479 Ende.)

Schmerzliche Klage über ihre Behandlung seitens ihrer Schwiegereltern. Bitte um Hilfe, damit ihr Recht nicht durch Begünstigung ihres Schwagers beeinträchtigt werde. Sie habe ihm heimlich geschrieben.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche lieb und trau und was ich liebs und guz vermag, das sey alzeit myt eur genaden gedeilt. Herzlieber her fater. So wisent, das es myr fast ubel get, und myn sweher hat myn gemahel gedrungen, das er seyn wiln darzu hat geben, wen myn sweher sterb, so sol myns gemahels bruder als wol deyl an dem land haben, als er, und solen dye amtleut eym eben als gehorsam als dem ander seyn, und myn swigerfrau, dye sol meister seyn uber ales, das wyr haben, so lang sie lebt. So musen wir ir zu gnaden gen: so wolt ich eben als me dot seyn. Dan myn sweher und sye hant myr, seynt eur gnaden bot hie was, nye keyn wort zugeret: also ubel hasen[1]) sy mych. Und sye mugen nit myt myr esen; sye sprechen, wan sye mych ansehen, so smack in weder esen noch drincken. Ach got! wie dut es myr so we in mynem herzen! Ich wolt nit groser freid begern, dan das mych der dot holt, das ich doch der martel abkem. Dan ich hab doch keyn mensch, das mych myt trauen meynt, und byn ganz im ellend. Und ich wolt gern uf als das verzeihen,[2]) das ich hab, das ich nument[3]) von in wer; und solt ich brot heisen[4]) gen, das wer myr als leicht, und wolts fil lieber dun, dan das ich bey in mus seyn. Dan sye vergunen myr doch, das mych dy sun anscheint. Ach, herzlieber her fater, helfent myr! Dan ir wisent doch wol, was dye verschreibung inhelt: dan ale myn hofnung zu eur gnaden stet. Und, herzlieber her fater, wolen ir myr helfen, so dunz bald, ee dye brif[5]) geschriben und versygelt werden. Und sye wolen dem andern sun eyn frau geben: so werden sye ir verschreiben, was sye mir verschriben hab. Und das sol als gleich seyn, keiner sol me haben dan der ander. Und ob dyser bruder wol sturb, so wolen sye der andern eyn an seyn stat nemen. Und kunden sye uns beide auß dem erbdeil stosen, sye dedens gern. Und sye wolen mych ach nit zu eurn gnaden lasen, ir holent mych dan myt gewalt. Und, herzlieber her fater, ich bit euch in kintlicher liebe und trau, das ir myr uf myn widem[6]) helf, ee dye rechenschaft kam, anders dasselb gelt wurt myr myt. Darumb, herzlieber her fater, dun, das ich euch byt und eynen getrauen zu euch hab, und helf myr aus not![7]) Und ich hab den boten heimlichen bestelt, und schreibent myr wid[er] myt im, dan eur gnad darf keyn sorg haben, es wirt myr wol. Nyt me zu dyser stund, dan got spar eur gnad frisch und gesunt zu aler stunt! Und sagent myner frau muter fil kyntlicher lieb und trau.

[1]) hassen. [2]) verzichten. [3]) nur. [4]) heischen, betteln. [5]) Urkunden. [6]) Wittum. [7]) Albrecht schrieb darauf am 2. Januar 1480 (Onolzpach am sontag nach dem jarstag anno 80mo; Ebenda. Konzept), sie möge sich die Sache nicht so zu Herzen nehmen; er wolle einen Rat schicken. Nach eingehender Behandlung des Geschäftlichen tröstet er sie: „Habt guten mut, es wurdt alls gut!" Sie solle sich nur recht halten, daß man ihr nichts nachsagen könne.

Und, herzlieber her fater, mych verlangert werlichen von herzen ser nach eur gnaden. Ameley, eur gnaden betrubte dochter.

(Adr.) Dem hochgebornen furſten und hern Albrecht, marckgref zu Brauenburg, mynem herzlieben her fater, gehort der brif in ſeyn haut.

310.

Dieſelbe an denſelben. Ohne Ort und Jahr. (1480 Januar.)

Dank für ſeinen Brief. Will darnach handeln. Sie habe ſich immer gegen ihre Schwiegereltern richtig benommen. Für eine einzige Ausnahme habe ſie um Verzeihung gebeten. Sehnſucht nach ihm.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche lieb myt ganzen trauen zufor. Herzalerliebſter her und fater. Eur gnaden geſuntheit byn ich von herzen erfreyet, als das wol bylich iſt. Und ich dancken eur gnad des[1]) ſchreybens fruntlichen ſer; dan eur gnad hat mych gar ſer erfreyt. Und wil ach als das dun, das eur gnad myr geſchriben hat, und eur gnad darf keyn ſorg haben, das ich mych euſt[2]) gegen ſweger oder gegen ſwiger annem, da[n] ſye wiſen nit, das ich es weiß, das ſich mych haſen. Dan ſye ſagens als hinterwertlich:[3]) ſo ſagt mans myr dan wider oder mynem gemahel, das ich es doch erfarn. So ſehen ich es auch wol, aber dyeweil ich ſtil ſweyg, ſo wenen ſye, ich verſte es nit. Aber eur gnad darf keyn ſorg haben, ich wyl myt der hilf gotes nymer dun, das eur gnaden oder myr ann ern oder an gelimp geſchaden mag. Wes wolt ich myn herzenlieben hern und fater und auch myn herzliebe frau und nuter zeihen, das ich ſye wolt erßurn und betruben? Dan eur gnad und ſye dun myr doch al guz: ich kan es nymer umb eur beyder gnad verdynen. Doch wil ich das beſt dun, dyeweyl ich leb. Und ich weis auch wol, das ſweher noch ſwiger durfen ſagen, das ich in je eyn lobwort[4]) hab zugeſagt, dan da eur gnad nach myr ſchick, da ſeyt ich, ich wolt, das ich in oder ſeynen ſon nye geſehen het. Aber ich dez[5]) nyt myns gemahels wiſen, der hiſch[6]) mych: dan er was eben als zorgnyg, als ich. Aber dannoch gyng ich zu myn ſweher und bat in, das ers myr verzih, ich het es inn eynem zorn gedan, und mych verlengert[7]) ſo ſer nach eurn gnaden, das es myr als ubel verſmecht, da er myrs abſeit,[8]) das es myr empfur: da ſeit er, es ſolt myr verzihen ſeyn. Und, herzlieber her und fater, wan myr eur gnad uf myn vermechnus hilf, ſo wil ich geleich bald zu eur gnaden kumen, dan ich hab keyn rue, ich ſey dan eyns bey eur gnaden geweſt; dan myn herz gar ſer nach eur gnaden verlangt. Nit me zu dyſer ſtund, dan der almechtich got ſpar eur gnad friſch, frolich und geſunt, und ales, das eur gnaden liep iſt! Und ſagent myner frau nuter fyl kyntlicher lieb und trau. Ameley, eur gnaden docher.

(Adr.) Minem herzlieben hern und fater gehort der brif in ſeyn haut.

[1]) Or. das. [2]) ihtesiht, intzit irgend etwas. [3]) von hinten, hinter dem Rücken. [4]) Lob, Kompliment. [5]) that es. [6]) hieſch, befahl. [7]) verlange. [8]) abſchlug.

311.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr.[1])

Bitte um seine Hilfe und Sendung eines Rates. Ihre Mutter möge ihr für übersandte 18 Gulden Perlen kaufen.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Or.

Kintliche lieb myt ganzen trewen und was ich liebs und guz vermag, das sey alzeit myt eur gnaden gedeilt. Hochgeborner furst, herzlieber her fater. Ich byten eur gnad in aler kyntlicher lieb und trew, das eur gnad [mich] nyt wol lasen und wolen myr eur gnaden ret eyn herabschicken uff dyes rechenung,[2]) anders myn sach wer ganz nanst.[3]) Und auch, herzlieber her fater, han ich dem Wuorm[4]) 18 gulden dargelauhen, als er wider nuf reit. Also byt ich eur gnad fruntlich, dye myner frau nuter zu geben, das sye myr berleyn darumb leif. Damit befel ich eur gnad dem almechtigen got, der behut eur gnad vor alem leit! Und, herzlieber her fater, ich befel mych eur gnaden und byt eur gnad, das eur gnad myn nyt vergesen wol!

Ameley, eur gnaden docher.

(Adr.) Dem hochgeborn fursten und hern Albrecht, marckgraf zu Branenburck, kurfurst, mynem herzliebem her und fater, gehort der brif. Meyn hant.

312.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1480 Januar 18.

Jagdbeute. Befinden und fröhliches Leben. Bedarf Windhunde.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept. Zettel zu einem Briefe d. d. dinstag nach Anthony.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 60 ff. Gleichzeitige Abschrift.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 192 und v. Minutoli, Das kaiserliche Buch S. 513 Nr. 381.

. . . Wir haben gefanngen beilaufftig 30 und 100 swein. Unnd ist noch swein unnd ander wildpert, gott seis globt, gnug hie aussen unnd gutter frid: got geb lanng! Wir sind auch von den gnaden gots gesundt mitsambt unnser gemahel, sonen unnd dochtern, unnd ist konig Artes hofe hie mit jagen, payssen, hetzen, stechen, rennen unnd aller kurtzwil. Unnd lassen unns aller beswerd nicht kommern alls der, der gern lanng weret. Doch haben wir den hanndel im hauß alßo geschickt unnd annders, dann ir ine liesst, das wir getrauen, er mogs wol ertragen. Unnd sind besserung wartend mit gots hilf allenthalben. Dann unser mul[5]) ist lanng still gestannden euer kriegsleufft halben in getrauen mit gots hilf, sie sol wider stattlich geend werden. Wir haben noch nicht recht resch wind, sonst sind wir zum waidwerck wol gernst unnd auch gut sweinhund überkommen, desgleychen fuchshund, dann herzog Jorg[6]) hat unns versehen . . .

[1]) Der Brief ist wohl in diese Zeit zu setzen. [2]) Vgl. rechenschaft (Rechnungslegung) in Nr. 309. [3]) von neizen, bedrängen, verderben? Über gneissen, nansen vgl. auch Schmeller, Bayer. Wb. I² S. 1760. [4]) Fritz Wurm, Knecht Albrechts. [5]) Mühle. [6]) von Bayern.

313.

Derselbe an denselben. Ansbach 1480 Februar 1.

Jagdbeute. Soll ihm Hunde schicken, er will ein vergoldetes Schwert dafür senden.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 62b. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 Nr. 642.

Zetel in marggrave Hansen brief.

Die jeger haben 32 und 100 swein gefangen, und sind noch uff acht hauffen bey 200 swein zwischen Beyerstorff, hie, der Neuenstat und Swabach in der rechten guten rifier. Wiewol sie den leuten schaden thun und dem wiltpret unheimlich sind, so wollen wir sie doch sparen, das wir zu jar auch zu jagen haben . . .[1]) Datum ut supra (Onolzpach an unser lieben frauen abend lichtmeß anno 2c. 80ten).

Zetel. Wollet uns auch guter, rescher wind zwen schicken, dann wir itzund an guten winden mangel haben, bey demselben knecht. Doch das der gewiß sey, wöllen wir euch ein schön, vergult swert schicken, haben wir euch machen lassen. Das wöllet euch in unnserm abwesen doinnen lassen vortragen, damit es nit abgee und bey alter gewonheit und herkommen bleib. Datum ut supra.

314.

Derselbe an Bischof Friedrich von Lebus.[2]) Ansbach. 1480 Februar 2.

Beklagt sich über die Qualität der gesandten Hunde. Anspielung auf des Bischofs Geliebte.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 62b. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 S. 585.

Besunder frund und canzler. Ir habt uns zwen petler geben: hetten wir eur nit geschonet, wir wolten in die swenz haben abgeslagen. Dann sie warn wol laut nach den hasen, so sie ir nit erlaufen konten, als die alten vogelhund. Und erfördern des besserung mit zweyen guten, hubschen haßwinden. Dann wo das nit geschee, so müßten wir der cleger sein vor der schön Keten.[3]) Damit seit got befolhen! Und schickt uns die wind, so seit ir clagens frey. Datum Onolzpach am tag purificacionis Marie anno 2c. 80.

315.

Derselbe an seine Tochter, Herzogin Ursula von Münsterberg. Ansbach. 1480 Februar 4.

Rechtfertigt seine frühere Sendung einer Reliquie. Sendet Schmuck und einen Rosenkranz. Widerlegt ihre Klagen über ihre ihr nicht zusagende Verheiratung und ihre Zurücksetzung. Soll den Brief zerreißen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 Nr. 645.

Vaterliche lieb und tren alzeit zuvor. Hochgeborne furstin, liebe tochter.

[1]) Anderweitiger Inhalt. [2]) Friedrich Sesselmann. [3]) Die Kätze erwähnt Albrecht gegenüber dem Bischof, der „das Gelübde der Keuschheit nicht immer bewahrt zu haben scheint" (vgl. Forsch. z. Brand. u. Preuß. Gesch. 7 S. 494), des öfteren, vgl. z. B. Priebatsch a. a. O. II S. 565, 592 und auch weiter unten (Nr. 317).

Jr schreibt uns mancherley. Jm anfang danckt ir des heiligen creutz, des eyn-gehorns und der perlein und nennt dorinnen ein stücklein des heiligen creütz. Haben wir euch geben halp des bewerten heiligen creütz, sovil sein unnser vater erworben hat zu Costentz **in concilio**, das in dem creützlein ist, das wir an unnserm hals tragen, so wir in geschefften sind. Hett ir uns aber geschriben, wir solten euch ein span geben, das man für das heilig creutz hielt und nicht bewert wer, wir hetten euch sein mer geschicht. Aber des bewerten haben wir halp mit euch geteilt und wolten wenen, wir hetten im gar recht gethan. Das übrig haben wir geschickt nach euer begerung. Der geselschafft [1]) halben [2]) hat der haubtman nicht geworben, das wir euch sie geben solten. Er hat geworben, wir solten sie euch leyhen uff herzog Victorins [3]) hochzeit, so die für sich geen würd. Derselben geselschaft sind zwú, die haben wir und unnser gemahel mit einander machen lassen,[4]) die vermeyneten wir, wir woltens unnser zeit unnser lieben frauen zu eren mit einander tragen.[5]) So sie aber eur lieb gern hat und der muter gots zu eren tragen will, ist es villeicht von euch annemer, dann von uns. So geben wir euch die und schickens hiemit, auch den paternoster mit einem pild der muter gots, das darzu gehört. Und schreibt uns wider bey der nechsten botschafft, ob es euch worden sey. Ferrer schreibt eur liebe, wir haben euch in das elend geben, wir hetten euch dem herzogen von Sachsen ver-sprochen: do sahen uff bede seiten die freund an von Sachsen und Brandenburg, das erlicher wer, im eins konigs tochter zu nemen, und uns erlicher wer, unnser tochter eins konigs sone zu geben. Also wurden die heyrat gewandelt in besserung und nicht in mynderung, in dem namen wir es teten und halten es noch dafür, das wir euch erlich und wol beraten haben. Setzt im neur auff, das es ertragen[6]) mag, dann ir habt einen frommen, vernúfftigen, schön fursten und eins konigs son. Deßhalb seit ir nicht in das elend geben und ist törlich, von euch zu schreiben. Dann die brief möchten nidergelegen[7]) sein bey dem pfaffen, des wir itzund bey eurm boten nit sorg haben, sunder er wurdt euchs mit gots hilff wol antworten. Jr meldt [8]) eur müter:[9]) der frommen furstin vergessen wir nymer! Jr meldt auch eur gehorsam: die weyß nymands baß denn ir und wir und beclagen uns keins argen. Wir haben euch auch väterlich getan vor anndern . . .[10]) Und wenn ir den brif wol gelesen habt und verstanden, so zurreyßt in. Also thun wir auch dem eurm; dann es wer nit gut, das yederman gelegenheit unnser sachen wößt von beden teiln.

---

[1]) Ordensschmuck s. oben S. 141 Anm. 5. [2]) Ausgestrichen folgt: „die ist aller der gesmuck, den wir haben zu unserm leib.“ [3]) Herzog Wittorin von Münsterberg, der sich zum dritten Male vermählte. [4]) Aus-gestrichen folgt: „sol eine funfhundert gulden wert sein.“ [5]) Ausgestrichen folgt: „wößten wir alsbald nit anders. Wir solten reyten gein Nuremberg zu einem tag, do wolten wir sie gebraucht haben. Mag euch aber die vast gefromen, so schicken wir euchs hiemit, auf das eur wille erfüllt werde. Dann wir sind nu von Althausen (humoristische Bezugnahme auf sein Alter) und bedörfen nit vil gesmucks.“ [6]) etwa in dem Sinne Ertrag haben, gedeihen, zum Guten ausschlagen. Vgl. dieselbe Wendung in Nr. 324. [7]) in Beschlag nehmen, anhalten. [8]) erwähnt. [9]) Albrechts erste Gemahlin, Margarete von Baden. [10]) Er führt nun des längeren aus, was er für sie und die übrigen Kinder gethan habe und weiter thun müsse.

Datum Onolzpach am freitag nach unnser lieben frauen tag lichtmeß anno ꝛc. 80.

Albrecht, von gots gnadenn marggrave
zu Brandemburg, curfurste ꝛc.[1])

(Adr.) Der hochgeborn furstin, unser [liebe]n tochter, frauen Ursula ... in ir selbs handt.

316.

Herzog Georg von Bayern an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Landshut. 1480 April 28.

Sendet ein Pferd.

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiv. I. S. X R. 1/2 Nr. 528 I. Or.

... Eür liebe schickhen wir hiemit ain schimlig pferd,[2]) das wir für eür person achtten ... freitag nach sand Jörgen tag anno ꝛc. 80°. ...

317.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an den Bischof Friedrich von Lebus. (Ansbach. 1480 Mai 7.)[3])

Derber Scherz. Soll Hunde senden.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 71a. Gleichz. Abschrift.
Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 S. 613.

Zettel. Lieber gevatter. Das schreiben wir darum: wer ein gevattern hat, der hat gerechtigkeit zu des bulschafft, der das kint gehaben hat; dabei lassen wirs bleiben bis zu unnser hineinkunfft. Denn die Ann[4]) ist uns zu swach und mags nymmer erleiden. Und gedenckt, das die reschen winden bald kumen; wir dorffen ir, dann euer alt petler dogen nichts. Domit seit got bevolhen in gemain und in sunderheit: das ist man und weib. Und sagt der Keten[5]) unsern dinst.

318.

Markgräfin Katharina von Baden an Kaiser Friedrich III. Baden. 1480 Mai 16.

Dank für Sammet.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or. Zettel zu einem Schreiben d. d. dinstag vor dem heiligen pfingstag.

Gedruckt: Monumenta Habsburg. I. Abt. III Nr. 90.[6])

Gnedigster, lieber herre. Uwern keiserlichen gnaden sag ich in aller demütikeit flyssigen dangk uwerr schenk des samats, den uwer gnad mir by uwerm

[1]) Am 20. März (Glatz am montage nach dem fontage, als man singet judica, anno ꝛc. 80°) dankt Ursula für die Sendung und erkennt die väterliche Liebe dankbar an (vgl. Priebatsch a. a. O. II S. 588). [2]) Schimmel. [3]) Wahrscheinlich von demselben Tage (sontag vocem jocunditatis) wie ein ebenda f. 71b abgeschriebener Brief K. Albrechts an Markgraf Johann. [4]) Albrechts Gemahlin. [5]) s. oben Nr. 314. [6]) gehört zu dem dort auf S. 205 f. Nr. 89 abgedruckten Schreiben.

diener hat gesant, und söllichs ist mir gar zu sunderm hergetzen und trost komen. Wo ich auch söllichs nach mynem armen vermögen köndt umb üwer gnad verdienen, wölt ich mit aller gehorsamkeit gern tun. Datum ꝛc.

319.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr. (1480 Juni Anfang.)

Freut sich über den bevorstehenden Familienzuwachs. Sendet das versprochene Schwert, wartet aber noch auf die Hunde. Herzog Bogislaw und die Mecklenburger Fürsten hätten ihre Zusage auch nicht erfüllt, eher wolle er ihren Frauen keinen Sammet schicken. Klage über Herzog Magnus. Jagdfreude.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 74. Gleichz. Abschrift.
Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 Nr. 670.

Liber sun . . .[1]) Höchlich sind wir erfrauet, das unnser dochter swanger ist und sich das wiltbret meret, in getrauen, die herschafft werd sich auch mëren, nicht an einem, sunder an merung des stammes, auch an eren und gut und was uns zu furstlichen, erlichem und nutzlichem stand zustet. Wir schicken euch das swert, unversorgt mit guten winden,[2]) der sind wir noch warttend. Wir haben herzog Jorgen zwen versprochen uff euern trost: wir sein aber durch euch und unsern swager, herzog Buxlaff, nicht uff das beste versorgt. Die von Meckelburg haben uns gar verlassen und nit geschickt, wiewol sie uns das zugesagt haben, yeder ein par zu schicken, die den vörlauff vor andern haben. So haben wir auch verhalten mit unnserm zusagen, dagegen gescheen, so uns die guten wind geschickt wurden, so welten wir ir beder weibern ir iglicher samant zu einem rock hinwider schicken. Darnff lassen wirs rüen: so sie schicken und uns wol versehen, so schicken wir wider und versehen sie auch dester bas, wiewol es nit not thet. Dann herzog Magnus hat sich selber von den falken, unnsern knechten genommen, versehen: sein vater het es nicht gethan . . .[1]) Wir haben vil hirs hieaussen durch gotlich verhenckuus. Wolt ir dortinnen jagen, wollen wirs hieaussen nit sparen und auch guten unt haben. Und tracht nach gelt mit billicheit und behalts! Deßgleichen wollen wir unns auch mit gots hilff fleissen. Sagt unnser swesterdochter und mumen unnsern fruntlich dinst!

320.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Markgräfin Magdalena von Brandenburg. Radolzburg. 1480 Juni 19.

Sendet Sammet.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 77a. Gleichz. Abschr.
Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 Nr. 671.

Frauen Magdalen geschriben und dabey geschickt 24 ein swartz sammatz, 1 ein 3 gulden minus 1 ort.[3])

[1]) Anderweitiger Inhalt. [2]) vgl. oben Nr. 313. [3]) Der vierte Teil einer Münze.

Liebe mume. Als ir uns durch Jörgen Muscelaf uff ein credentz habt ersuchen lassen umb einen swartzen sammat, den schicken wir eur liebe hiemit bey im. Dann euch früntschaft zu erzeigen, sind wir geneigt. Datum Cadoltzpurg am montag nach Viti anno ꝛc. 80.

321.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Schwester, Herzogin Amalie von Bayern. Kadolzburg. 1480 Juli 12.

Sendet schwarzen Sammet, Schmuckſachen, Käse und Unterhemden. Die Hauben seien noch nicht fertiggestellt wegen ihrer Krankheit. Sendet ihren Schneider.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 181. Or.
Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 200.

Was wir liebs unnd guts vermogen, allzeit zuvor. Hochgeborne furstin, liebe swester. Wir schicken euer lieb den swartzen sammat, swartz gewanttuch zu einen rock, item euere geschelschaft,[1]) item ein parillen[2])kopf,[3]) den wir euch geredt[4]) haben, item zwentzigk keßs unnd vier underhemd: das euch solhs alles zu gevallen kome, sehen wir vonn hertzen gerne. Wir wolten euer lieb gerne die hauben schicken: sein sie noch nit gemacht. So sind wir mit der kranckheit des fiebers noch swerlich beladen, das wir nicht darzů helffen konnen; doch hoffen wir alltag besserung durch die schickung des almechtigen gots, als unns auch des die ertzt wol trosten. Alsdann sollen die zum furderlichsten gemacht unnd geschickt werden. Auch schicken wir euer lieb unßern schneider, der uch die rock wol machen kan nach unnßerm fuidt. Wo wir euch lieb unnd fruntschaft konnen erzaigen, sind wir geneigts willens geflissen zu thůn: got der almechtig geruch euer lieb gesundes wesens langwirig gnediglich zů fristen! Datum Cadeltzpůrg am mitwoch vor Margrethe anno ꝛc. 80mo.

Anna, vonn gottes gnaden marggresin zu Braundemburg, zu Stetin, Pommern ꝛc. herzogin, burggrafin zu Nurmberg und furstin zu Rugen.

(Adr.) Der hochgebornne fürstin, frauen Amaley, geborn von Sachsen, herzogin in Beyern ꝛc., wittiben, unnser hertzlieben swester.

322.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Kadolzburg. 1480 Juli 13.

Befinden. Mit seiner Gemahlin gehe es besser. Die Hebamme werde rechtzeitig kommen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 76a. Gleichz. Abschrift.
Gedruckt: Publ. a. d. Preuß Staatsarch. Bd. 67 Nr. 678.

Lieber sone. Wir und eur geswistrigit, auch unnsers sones, marggrave Fridrichs weib sind starck und gesunt. Und hat unnsers sons weib ein junge

[1]) s. oben S. 141 Anm. 5. [2]) Beryll, Edelstein, als Zierrat. [3]) Becher. [4]) versprechen.

tochter[1]) gehabt. Unnser gemahel ist kranck an den febresen gewesen und noch: doch schickt es sich zu besserung. Der almechtig mach und behalt es alles in glücklichem wesen! Die hebamm[2]) würdt zu unnser tochter, euer gemahel, zu rechter zeit hineinkommen, damit wir getrauen zu got, das sie wol versorgt sey . . . .[3]) Datum Cadoltzpurg am donerstag sand Margrethen tag anno ꝛc. 80.

323.

Herzogin Amalie von Bayern an ihre Schwester, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Dresden. 1480 Juli 20.

Dank für ihre Sendung. Mit der Haube habe es keine Eile. Teilnahme an ihrer Krankheit. Dank für den Schneider und Bitte um Nachrichten über ihr Befinden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschr. Bl. 182. Konzept.
Gedruckt: Riedel Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 201.

Swesterliche lieb mit gantzen treuen allzeit zuvor. Hochgeborne furstynn, libe swester. Als euer lieb uns itzt geschriben und den swartzen sammat, swartz gewanttuch zu einem rock, unser gesellschafft, ein parillen kopf, den ir uns zugesagt, item zwentzig keß und vier underhembd mitgeschickt, solchs allis habin wir entpfangen und von unver lieb, als unser hertzliben swester zu grossem danck und geball uffgenommen. Als euer lieb forder bernrt, ir wolltet uns die hauben gern schicken, wern sie noch nicht gemacht, so wert ir mit der ranckeit des fiebers noch swerlich beladen, das ir nicht darzu helffin tonnet, doch hofft ir all tag besserung durch die schickung des almechtigen gotis, als euch des die ertzt wol trosten ꝛc.: libe swester, es hat kein eyl mit den hauben, wollin der, biß sie nach bequemkeit gemacht werden, wol irharren und bitten euer lieb gar fruntlich, ir wollit selbir daran zu arbeyten euch uff diß mal enthalten, so unver lieb solchir arbeyt und mühe halben krencker werden mochte, das uns denn, da got vor sey, sere irschrecklich fallen wurde, so uns euer itzige ranckeit von hertzen treulich leit ist. Und wusten wir euer lib darzu zu dinen, das unver lieb solcher ranckeit gnediclich entpunden wurde, wern wir auss swesterlicher lieb und treü darzu gantz geneigt und sein in hoffnung zu got, ir werdit der in kurtz gnediglich entpunden. Als auch unver lieb uns eurn sneidir zugeschickt, der uns die rock wol machen kan nach unverm snidt ꝛc., das habin wir zu sunderlichen danckner[4]) wolgefall von unver lieb vermerckt und wollen denselben unvern sneider, biß das er uns solche cleider gemacht, bey uns enthalten und darnach unver lieb wider ubirsenden. Wir haben auch unver lieb vor etlichen tagen geschriben in zuversicht, solch schrift sey unver lieb in mitler zeit behendit, und bitten unver lieb in vlis fruntlich, so es sich mit unver lieb ranckeit zu besserung schicken wurde, ir wollit uns des unverkunt nicht lassen, dann wir das zu horen hoch irfreuet sein; wollen wir uns vlissigen, wo wir können und mogen, solchs allis umb unver lieb fruntlich zu vordienen. Dann

[1]) Markgräfin Elisabeth. [2]) Vgl. Nr. 324 und 327. [3]) Anderweitiger Inhalt. [4]) angenehm.

wusten wir derselben uwer lieb, die der almechtig got in langwirigem gesund frolich enthalte, vil fruntschafft und beheglickeit zu irzeigen, wern wir zu tún gantz geneigt. Datum Dreßden feria 5ª post Allexy anno ꝛc. 80.

324.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Schwabach. 1480 August 2.

Eine Amme werde kommen. Eigenes Befinden und Leben. Will Wein senden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or. — Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 78 ff. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II. Nr. 204.

Vaterliche lieb und treú alzeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber sone. Eur lieb schreibt uns fúnfferley: unnser tochter, euer gemaheln, halben wöllen wir gedencken, das die amm und was der zettel innhelt, hineinkumm uff Bartholomei oder ehe. . . . . [1]) Wir steen von den gnaden gots mit allen unnsern anstossern[2]), fürsten und steten, hieaussen wol und daúen als gemach den kropff abe,[3]) den wir in der Marck gesamelt haben. Mochten wir es als wol bald an dem leib uberwinden, als, ob got wil, in kurtzen jarn, so wir frid haben und die gnad gots an dem gut uberkommen wöllen, wolten wir, ob got wil, nit lang kranck sein. Weib und kinder, auch unnsers sones[4]) weib und kinder sind gesunt, wir auch am leib, aber uff den fúessen sind wir so köstenlich worden, das wir stets uff sechs füssen geen und die stiegen auff und abe auff acht fúessen, der sind zwen kranck. Unser got fúg es alles zum besten und hab uns hieaussen und dortinnen in seiner hut! Wir haben vil hirß hieaussen, jagen, schiessen und sind frölich. Das jung gesind rennt, sticht und tanzt. Und sein selten on geßt: got geb, das es wol ertrag on verdúrplichen schaden. Doch genugt uns noch, got sey gelobt, dann die narung wechst: got geb lang mit gnaden, frid und gesunttem leib! . . . .[1]) Des weins halben, rot und weyß, ist in der hitz ubel zu fúren, der gut ist. Doch wöllen wir fleis thun. Datum Swabach am mittwoch nach ad vincula Petri anno ꝛc. 80.

Albrecht, von gots gnaden marggrave
zu Braundemburg, chúrfürste ꝛc.

(Adr.) Dem hochgeboren fursten, unnserm lieben sone, heren Johannsen, marggraven zu Brandemburg . . .

325.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an Kurfürst Ernst von Sachsen. Schwabach. 1480 August 5.

Sendet zwei „Streifteschen", die jenem gefallen haben.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. I Bl. 121. Or.

. . . . Als eur lieb nehst zu Culmach durch die stat geriten ist, hat eur

[1]) Anderweitiger Inhalt. [2]) Angränzer. [3]) abdänen, verdauen. [4]) M. Friedrichs.

lieb bei dem moler sehen angehengt zwü sträfftaschen[1]), wir von euch vermerckt, wie ir dergleich gern ein par haben wolt, haben wir dieselben straiftarschen an uns bracht, die wir euer liebe hiemit schicken, früntlich bitende, die von uns in guter maynung annemlich zu emphaen unnd von unnsern wegen zu fürn. Dann ob die besser gewest unnd eurs gevallens wern, wolt wir euch die vil lieber geschickt haben . . . Datum Swabach am mantag Affre anno ꝛc. 80mo. . . .

326.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Schwabach. 1480 August 9.

Seine Gemahlin sei wieder gesund geworden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. Handschr. Bl. 183. Or. Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II Nr. 206.

. . . Wir lassen euere lieb fruntlich wissenn, das sich durch die gnad gotlicher hilffe die hochgeborne furstin, euer swester, unnser libe gemael, irer kranckheit gantz entledigt unnd der zu sulchem gesund und vermogen komen ist, das sie wider auff die jacht feret und sich frolich erzaiget. Das wollten wir eueren lieben in allem gut zu verkunden nicht verhallten, des auch mit uns und ir ergetzlicheit zu emtphaen. Datum Swabach am mitbochen nach Sixti anno ꝛc. 80o. . . .

327.

Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Vater, Herzog Wilhelm von Sachsen. Köln. 1480 September 12.

Zeigt die Geburt einer Tochter an.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. B fol. 33 I 9o Bl. 26. Or.

Was wyr in kintlicher treue und gehorsam liebs und gutes vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber herre unnd vater. Wir fugen euer lieb zu wissen, das wir in disser vergangen nacht von den gnaden des almechtigen unser erstgebornen frucht, einer jungen, frisschen dochter, an personen und glidmaßen wolgeschickt und volkomen, glugseliglich entladen und genesen und nach gestalt solicher sachen wolmügende und gesünt sein, das wir euer lieb, die der almechtig in langkwirigem gesünt gerüch zu enthalden, zu sundern freuden unverkundet nicht haben wollen lassen. Datum Coln an der Sprew am dinstag nach nativitatis Marie anno domini ꝛc. 80mo.

Margareta, von gots gnaden geborn herzogin von Sachssen, marggraffin zu Brandemburg . . .

(Adr.) Dem hochgeboren fursten, herren Wylhelm, herzogen zu Sachssen . . . unserm lieben herren und vater.

---

[1]) straifftesche, armatura pro genibus. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 811.

328.

Herzogin Jolanthe von Lothringen an Erzherzogin Eleonore von Österreich.[1]) Einville.[2]) 1480 September 28.

Dank für die freundliche Aufnahme ihres Sohnes. Sendung von Geschenken.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Monumenta Habsburg. I. Abt. III Nr. 93.

Unsern fruntlichen dienst und was wir liebes und gutes vermogen, zuvor. Hochgeborne furstinne, sunder liebe mume. Sich hat der hochgeborn furst, unser lieber son, herzog Reinhart, als er uß dem land Provanz uber meer wider anheimsch kommen ist, nit genugsamlich kunnen beloben der eren, liebe und fruntschafft, die der hochgeborn furst, unser lieber oheim, uwerr liebe hußwirt, und uwer liebe im bewisen habent. Des und alles gutes dancken wir uwer liebe, so wir fruntlichst mögen, wollen das auch nach allem vermogen verschulden, wo wir immer mogen. Sust schicken wir uwerr liebe by dem edeln unserm lieben vettern und getruwen, graff Oswalten von Dirstein, etwas cleinen dinges zu einer gedechtnüß. Das wolle uwerr liebe dangbarlich und in guter meynung von uns uffnemmen. Datum Enville 28. septembris anno ꝛc. 80°.

Yolant, von gots gnaden koniginn zu Jhernsalem, zu Sicilien und zu Arragonien ꝛc., herzoginn zu Lothringen und zu Bar ꝛc.

Ludus.

(Adr.) Der hochgebornen furstynn, unserer lieben mumen, froüwen Alienor von Schotten, ertzherzoginn zu Osterrich ꝛc.

329.

Herzogin Dorothea und Herzogin Sophie von Mecklenburg an ihren Sohn, resp. Gemahl, Herzog Magnus von Mecklenburg. Schwerin. 1480 Oktober 1.

Wohlbefinden. Bitte um Tuch und Käse. Hoffnung auf baldiges Wiedersehen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Famil.-Korr. d. Herz. Heinrich IV. d. jüng., s. Mutter u. s. w. Or.

Wes wij leves und gudes vormogenn, myt behorliker[3]) leve alletijd thovoren. Hochgebornne furste, leve here sone und gemall. Wii bidden juwer leve gantz fruntliken weten, dat wii van godes wegen allemechtich sunt, wol to reke und to passe sint, dessengelyken horen wii van juw und juweme leven brodere mit gantzeme bogere gerne. Furder, leve here sone und gemall, bidden wii myt demodiger andacht, juwe leve uns wille schicken und senden 3 elen rodes Leydesches wandes,[4]) der wii gantz merckliken nü tor tijd behoven.[5]) Und alzs juwe leve nü uppe den Monnekehoven[6]) is, se uns bedencken mochte myt welcken[7]) kesen, der wij dorch dat yare wol behoven. Ach god, konden und mochten wii

[1]) Eleonore, Jakobs I von Schottland Tochter, Gemahlin Erzherzog Sigmunds. [2]) Einville-au Jard, Arr. Lunéville. [3]) geziemend. [4]) Tuch aus Leiden. [5]) bedürfen. [6]) Mönchhof (A. Wredenhagen?) [7]) einige.

juwer leve, de wij utermaten van gantzeme herten yo ere jo lever in egener parsonen gerne segen, worane behorliken to leve, willen und denste sin, deden wii mit bogerliker andacht gantz gerne. Datum Zwerin ame sondage na Jeronimi anno domini ꝛc. 80° under unnseme eyns ingesegel.

Dorothea unde Sophia, van godes gnade hertogynnen to Mekelnborg, furstynnen to Wenden und grevinnen to Zwerin ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen furstenn, heren Magnuße, hertogen to Mekelnborg, fursten to Wenden, greven to Zwerin, Stargarde und Rozstock ꝛc. der lande heren, unnseme leven heren, sone und gemale.

330.

Kŏnig Christian von Dänemark an Herzog Magnus von Mecklenburg. Hinzegagell.[1]) 1480 Oktober 8.

Will ihm in Kurzen Ochsen senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Danica vol. I. Or.

. . . Als unns denne juwe leve by dessem jegenwardigen geschreven hefft, begherende, juw ettlike ossen to schickende ꝛc., hedden wij itzundes juwer leve sodane ossen by dessem juwem boden gherne gesandt, overst wy de nu so hastigen nicht krygen esste tosammende bringen konnen ꝛc. Willen dach allen flyt don unde ossen, als wij mest konnen, vorsammelen unde de juwer leven ime korten bynnen 3 esste 4 weken jegen Segeberge schicken . . . Datum an unsem slote Hintzegagell . . . (Sonntag nach Francisci 1480.)

331.

Herzog Ernst von Sachsen, postul. Erzbischof von Magdeburg, an seinen Vater, Kurfürst Ernst von Sachsen. Halberstadt. 1480 Oktober 27.

Besorgte Erkundigung nach seiner Krankheit.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 163. Or.

Angeborne liebe zuvor. Hochgeborner furste, lieber herr unnd vater. Meyn herre und frundt von Meyßen[2]) hatt mir gesteren dornstag zu verstheen gegeben, wie das e. l. sere gefallen und nicht frisch sie, das ich dann großlich erschrocken und vaßt bekumert bin. Und bitt euwer liebe gar fruntlich, mir grunt dießer euwer liebe krancheit, ouch ob got der almechtig e. l. izt besserunge zugeschitt hätte, schrifftlich zu verstheen wollen lassen. Das wil ich umbe e. l. alleweg zu vordienen bereit sein. Geben zu Halberstat am abent Simonis et Jude anno domini 80. . . .

---

[1]) Als Hintzegabell bei Riedel, Cod. dipl. Brand. B. VI S. 354 erwähnt. [2]) Der Bischof (Joh. v. Weißenbach).

332.

Burian von Guttenstein an Kurfürst Ernst von Sachsen. Rabenstein. 1480 November 9.

Bittet, ihm zu einem großen, von ihm veranstalteten Turnier Pferde und Harnische zu leihen und seinem Hofgesinde den Besuch des Festes zu gestatten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Turniere und Lustb. Bl. 20. Or.

Durchleuchtiger, hochgeborner furst, gnediger her. Mein gar willig, verflyssen[1]) dinst sein euern furstlichen gnaden zuvoran bereytt. Gnediger her, ich las euer furstlich gnad wissen, das ich mit meinem son, hern Cristoff vom Guttenstein ꝛc., ein frend haben wil mit meins frumtlichen swehers, des herren von Swamberg tochter auf den andern suntag noch der heiligen dreyen konigs tag schirstkumenth zu Tachau. Zu sollichen frenden ich den großmachtigen fursten und hern, mein gnedigisten hern, konig Wladislawn zu Beheim ꝛc., ettlich fursten, mein gnedig hern, und vil machtiger hern in Beheim und Deutschen landen, meiner guten frunth, gepeten und geladen hab, und in war wissen, komen werden, pin ich gesindt, aldo ein hnof[2]) und gesellenstechen zu haben. Bit ich euer furstlich gnad als mein gnedigen hern, euer furstlich gnad wollen mir zu sollichen meinen frenden und hnoff zwey pferd in der maß, die höch eingeslossen, die tugentlich und gut sein, auch zwen stechharnisch verleyhen und schicken onverzogenlich, das die mein die pferd und stechharnisch mochten versuchen und bereytten, als ich mich des und alles gutten zu euern furstlichen gnaden versteh thun werden. Wil ich allezeit gegen euern furstlichen [gnaden] williglich und verflyssen verdien. Und alspald die frend vorendet wirt, wil ich euern furstlichen gnaden die pferd und stechharnisch an saumms widerschicken. Ich schreib auch euern furstlichen gnaden hnofgesind und bit sie zu den meinen frenden. Zweiffelt mir nit, der mein brieff an euer furstlich gnad langen werd: bit ich euer furstlich gnad, wem gesint wurd,[3]) auf meine frend zu komen, in das zu vergonnen. Des alles euer furstlichen gnaden verschribne antwurt. **Datum ex Rabensstein feria quinta**[4]) **ante Martini anno domini etc. 80°.**

Burzan vom Gutensstein
und auf dem Breitensstein ꝛc.[5])

333.

Kurfürst Ernst von Sachsen an einen Ungenannten. Ohne Ort und Jahr.

Sendet ein Stechzeug.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Turniere u. Lustb. Bl. 23. Konzept.

Ernst, von gotis gnaden herzog zu Sachssen, des heiligen Romischen richs erzmarschalk und kurfurst, lantgrave in Doringen und maregrave zu Missen.

---

[1]) beflissen. [2]) Turnierhof. [3]) wer im Sinne hat. [4]) Diese Auflösung einer Abkürzung ist unsicher; handschriftlich ist das Datum auf dem Schriftstücke mit 7. Novbr. 1480 aufgelöst. [5]) Folgt noch ein Zettel, betr. die Bestimmung eines Rechtstages mit Nickel Pflug, (sächs. Amtmann) und Kredenz für einen Diener.

Unsern gruss zuvor. Edler, liber, besunder. Als ir uns jungst umbe ein stechzeug habt bitten lassen, also habin wir uch eynen bey unserm pletner[1]) alhie machen lassen, den wir uch hiemit zuschicken. Das uch der gefellig und gerecht were, darinn ir von schonen franen und jungfranen vil lobs und dancks erstechet, irfurn wir gerne und gunsten es uch wol. Ex Dr(esda).

334.

Herzog Ernst von Sachsen, postul. Erzbischof von Magdeburg, an seinen Vater, Kurfürst Ernst von Sachsen. Giebichenstein. 1480 November 15.

Ist über seine Krankheit bekümmert und bittet um Nachricht.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Witt. Archiv. Handschr. Bl. 164. Or.

Sunliche liebe mit ganzenn trnwen zuvor. Hochgebornner furste, lieber herre unnd vater. Als wir dann euer liebe zufelliger entphangener krankheit und wetage swermütigk unnde erschreglich vernommen haben, bitten wir in sonnderm unnd allem vleysse, euer liebe wolle uns geinwertig widder zu erkennenn geben, wie gethanheit derselbten euer krangheit und wetage, wanne wir swarheit und betrüpnüss unnsers gemüts nicht entladen, wir haben danne des, das eur liebe widder zu macht und gesuntheit kommen, von euer liebe als unserem lieben herrenn und vater fröliche botschafft entphangen und vernommen. Wollen wir umbe euer liebe allezit gerne vordinen. Gebenn zu Gebichinstein am mittewochen nach Martini anno domini ꝛc. 80°. . . .

335.

Kurfürst Ernst von Sachsen an seinen Sohn Ernst, postul. Erzbischof von Magdeburg. Dresden. 1480 November 18.

Mit seiner Krankheit sei es besser geworden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 165. Konzept.

Lieber son. Euer lieb schreiben, unnser krangkheit halben, das ir die swerenutig und erschrecklich vernommen heitet und das uwer gemüth der nicht entladen mochtet, ir habt dann frochlich botschafft unser vollkomender gesuntheit vernommen, unnd bited, wie es umb uns derhalb gethan sey, ze wissen lassen, haben wir van euch als auß besunder liebe und warhaffter trau gescheen ze besundern danck gerne vernommen. Und fuge euer lieb wissen, das es mit unnd durch die gnad gots gar vil besser und also worden ist, das wir mit gehen und stehen unnd auch mit messigem reyten unns umbthun mögen. Befinden auch keyne groß beswerung unnsers leibs, alleyn mussen wir unnsers rechten arms nach zur zeit verschonnen, des wir noch nicht gantz mechtig, aber in hoffnung ze got seyn, wir werden derselben beswerung, die doch leidlich ist, auch schir entladen. Solchs wolle unns euer lieb glauben und sich unserhalb

[1]) Plattner, Harnischmacher.

nicht mehr bekommeren adder der eynche beswerung haben, euer lieb ze leichterung euers gemuts und unns ze besundern, dangnemen[1]) gefallen. Geben zu Dresden sabbato post Brutii 80[2]).

(Adressenvermerk.) An bischof zu Magdburg.

336.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1480 Dezember 14.

Über die Ehe seiner Tochter Barbara.[3])

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 49 f. 310a. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarchiven Bd. 67 Nr. 709.

Lieber son. Herzog Heinrich von Munsterberg, unnser son, ist hie gewesen und her Benisch von der Weytmul: die erbeyt zu Rom geet fur sich mit unnser dochter durch furderung kaysers und churfursten, auch etlicher cardinel, unnser freund. Ob ichts an euch gelangt deßhalb, den heyrat antreffend, handelt nichts dorinn! Wir wollen im, ob got will, recht thon, das wir getrauen, es soll fur sich geen und, ob es felet, so ist uber ein jar als gut zu practiciern, als heur, do unß außgeet, und das wirs mit eren abkommen, doch das unnser dochter in das gelt nit griffen werd. Gelt leßt sich gewynnen und verlieren, ere nit, und ewig boßs nachgerucht hort nymmer auff. Darumb befelhen wir euch unnser dochter halb nichts zu handelen, dann an unns zu weysen. Die werlt tan vil; wir haben erfaren, das wir euch nicht schreiben. Behaldt euch den briefe selbs und loßt ine kein mensch horen, der do lebt. Es wurdt euch lieben;[4]) wir konnen nicht alle ding schreiben. Datum Onolzpach am donrstag nach Lucie anno domini ꝛc. 80°.

(Adr.) An marggraf Johansen in sein selbs hant, sunst nymands aufzubrechen oder zu lesen.[5])

---

[1]) willkommen, angenehm. [2]) An Kurfürst Ernst waren auch von anderen Seiten teilnehmende Anfragen gekommen, so von Herzog Otto von Bayern („wir haben mit erschrecken vernümmen, das eur lieb an einem fall einen merklichen leibschaden empfangen haben soll") am 27. Oktober (Nürmberg am freitag vor Symonis und Jude) (Weimar, Sächs. Ernest. Gef.-Arch. Reg. B. fol. 289a Nr. 9. Or.) und von Herzog Albrecht von Bayern am 17. Dezember (München, Sonntag vor Thomas) (Ebenda Reg. C. p. 339 Nr. 15. Or.). Letzterem dankt der Kurfürst am 11. Januar 1481 (Dresden feria 5ta post trium regum. Ebenda Konzept) und teilt seine Besserung mit. [3]) Barbara, schon im Alter von 8 Jahren mit dem bejahrten Herzog Heinrich von Glogau-Freistadt vermählt, war 1476 durch den Tod desselben Witwe geworden, ohne daß die Ehe de facto vollzogen war. Die Giltigkeit des Testaments wurde von dem Herzog Hans von Sagan daher angefochten, woraus zwischen ihm und dem Markgrafen Johann von Brandenburg ein langer Krieg entstand, der damit endete, daß Johann für die Ansprüche Barbaras nur die Herrschaft Krossen, Schwiebus und Züllichau erhielt. Schon vorher hatte um Barbaras Hand der König Wladislaw von Böhmen angehalten, die Ehe war auch durch Prokuration eingesegnet. Das Beilager sollte um Neujahr 1477 stattfinden (s. oben Nr. 236). Aber eine zunehmende Spannung zwischen Albrecht und seinem Schwiegersohn bewirkte, daß der König die Ehe ignorierte und Barbara nun in einer hilflosen Lage war. Sie befand sich (vgl. oben Nr. 236) bei ihrem Stiefbruder Johann in Köln. Über ihre späteren Schicksale vgl. Nr. 348 und weiter unten. [4]) gefallen, behagen. [5]) Über der Abschrift die

337.

Markgraf Johann von Brandenburg an seine Stiefmutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Köln. 1481 Januar 1.

Freude über ihre guten Nachrichten und Dank für ihre Neujahrsgeschenke. Eigenes und der Angehörigen Befinden. Will, sobald es ihm möglich ist, seiner Schwester Elisabeth den gewünschten Zelter, der Mutter aber Reiherfedern senden.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 44 fol. 92a. Gleichz. Abschrift.

Was wir in kintlich treu allezeit liebs und güts vermögen, zuvor Hochgeborne furstin, liebe frau můter. Eur lieb verkundigung, das ir, auch der hochgeboren furst, euer lieb her und gemahel, unnser lieber her vader, und euer lieb kinder, unnser lieben geswistergitt, von gnaden des allmechtigen frisch und gesundt seyt, mit zuschickung eins kostlichen lilgen[1]) heftlin und einer berlinsnůr, auch wünschung vil gůter, neuer, gluckseliger jar haben wir von euer můterlicher lieb in besunderm gefallen gerne vernohmen, sind des hoch erfreut und euer lieb als unnser lieben frau můter mit allem und gantzem vleis danckpar. Und wollen solich heftlin euer lieb zu willen gern fhüren und sein erbütig, das gein e. l. widerumen, warmit wir sollen, zu vergleichen und zu verdyenen, dye wir auch freuntlich bitten, zu wissen, das wir mitsambt den hochgebornen furstin, unnser lieben gemahel und frauen Barbaran, unnser lieben swester, auch unnser lieben jungen tochter von den gnaden des allmechtigen frisch und gesundt sein. Undt als uns eur lieb schreibt, unnser lieben swester, der von Wirtemberg, einen gůten zelter, darmit ir lieb versorget sey, zu schicken, dem wollen wir alst gern thon und uns darumen bevleissigen und, sobald wir einen, darmit wir getrauen ir lieb verwart sey, uberkomen, hinaußschicken. Dann euren lieben kintlich und bruderlich treu und lieb zu erzeigen, sind wir, als billichen ist, gantz willig, den wir auch hiemit vil gůter neuer jar in gluckseliger wolfhart wünschen. Datum Coln an der Sprew am heiligen neuenjarstag anno domini ꝛc. 81mo.

Johan ꝛc.

(Adressenvermerk.) An mein alde frau.

Zedula. Als uns eur lieb vor etlicher zeit umb etwevil schock raygersfedern zu schicken geschriben und uns derhalben mit Hannsen, euren knecht, itzundes verinnerung gethan hat, sol uns e. l. genzlichen glauben, das wir des selbst nicht, sondern darnach bestellt haben, und, sobald uns die werden, wollen wir sie euer lieb zum furderlichsten schicken. Dann euer můterlichen lieb in solichem und gar vil in mererem zu willnfharen, sind wir, als billichen ist, geneygt willens. Datum ut supra.

Notiz: „Diser briefe ist bei Hansen, meiner gn. frauen marstaller, in die Marck geschickt, und außgeriten am sambstag nach Lucie.“ Es folgt noch ein Zettel. Ebenda p. 311a ferner ein Brief Albrechts „an frau Barbara in ir selbs hant“ von demselben Tage mit ähnlichem Inhalt, daß sie nämlich alle etwaigen Anträge wegen der Heirat an ihn weisen solle.

[1]) lilien(förmig?)

338.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1481 Januar 4.

Teilt den Termin der Hochzeit seiner Tochter Sibylla mit dem Herzog von Jülich mit. Sendet ein Messer und einen Jagdbüsser. Bitte um einen guten Leithund.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 92a. Gleichz. Abschrift.

Lieber sone. Wir lassen euch wissen, das die hochzeit wirdt für sich geen mit unnser tochter, frauen Sibilla, und dem hochgebornen fürsten, unnserm lieben sone, herzog Wilhelm von Gülch und Berg, uff sontag nach sönwenden schirst zu Covelentz. Und schicken eur liebe ein lang messer und ein waidbüesser,[1]) das uns unnser oheim, herzog Sigmund von München, geschenckt hat, die zu gebrauchen uff der gassen und zu dem waidwerck, unnser dabey zu gedencken mit einem guten laidthundt, ob ir den habt. Dann wir wöllen keinen, er sey dann forder gut, angesehen das uns unnser guter laidthundt tod ist. Dann wir haben sünst gut, jung, resch hund und der die menig. Aber nachdem wir jung, unbericht[2]) jeger und hund haben, die schiessen zu zeiten in die höch, so bedörfften wir wol eins guten laidthunds, denn wir nit gern lang an der sonnen halten. Damit seit got bevolhen! Datum Onolzpach am donerstag nach dem heiligen jarstag anno ꝛc. 81.

339.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Schwiegertochter, Markgräfin Margarete von Brandenburg. Ansbach. 1481 Januar 22.

Ihr Halsband hat aus Mangel an Gold bisher nicht gemacht werden können. Sie möge es sich im alten Zustand wieder hosen lassen. Empfiehlt ihr ihre Tochter Barbara.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 93a. Gleichz. Abschrift.

Liebe núm. Jr habt unnserm heren und gemahel geschriben, auch uns ettwedick[3]) eurs halspants halben, das machen zu lassen und euch hineinzuschicken: kan man in warheit des golds nit bekommen, es wer in warheit süßt lang geschcen. Und umb das ir auch des halspants nicht emperet, so schickt den Beyerlein herauß, so wöllen wir euch das zu stund an hineinschicken, unverrückt, wie ir uns das geantwört habt. Dann euch willen zu erzeigen, sind wir geneigt. Und bitten euch, unnser tochter euch lassen bevolhen sein, wöllen wir auch dester geneigter sein, zu thun, wo wir können, das euch lieb ist. Datum Onolzpach am montag nach sand Sebastians tag anno ꝛc. 81.

(Adr.) An frau Margrethen, marggrave Johannsen gemahel.[4])

---

[1]) von büezen, bessern, ausbessern (die Jagdnetze); vgl. dazu Zeitschrift für den deutschen Unterricht 12 S. 262. [2]) unerfahren. [3]) ziemlich oft. [4]) Am 23. April erst (Onolzbach am andern heiligen ostertag 81; ebenda fol. 99a Gleichz. Abschr.) sendet Anna das Halsband zurück „mitsambt dem zettel, dabey übergeben, was es hat von steinen und perlein". In Nürnberg sei zur Reparatur nichts zu bekommen gewesen. Der Zettel enthält: „18 saffir, 13 granat, 4 pallast (blasser oder ganz weißer Rubin), 192 perlein."

340.

Herzog Christoph von Bayern an Kurfürst Ernst von Sachsen. Landsberg. 1481 Februar 27.

Grußbrief.[1])

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Bayerische Sachen Bl. 5. Or.

Unnser fruntlich dinste und was wir gutz vermugen, zuvorn. Hochgeborner furste, fruntlicher, lieber swager. Das eur lieb vast wolmugend, gesund und in gutem wesen wäre, das und was wir allzeit liebs und gutz von eurer liebe hörten, prechte uns offt zu vernemen sonder freud, alls billich ist. Dann womit wir auch eurer liebe fruntlich dinste erzaigen mögen, darinn sol unns eur lieb allzeit ungespart, als verr[2]) unnser vermugen raychet, willig vinden. Datum Lanndsperg an afftermantag nach Mathie apostoli anno ꝛc. 81mo.

Von gottes genaden Cristoff, phallnzgrave bei
Rein, herzoge in Obern und Nidern Bayrn ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnserm fruntlichen, lieben swager, hern Ernsten, des heiligen Ro: reichs erzmarschalcken und churfursten . . .

341.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1481 April 9.

Wiedererrichtung zweier Turniergesellschaften in Franken.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 98b. Gleichz. Abschrift.

Lieber sone. Uns zweivelt nicht, ihr habt gehört, wie ettwe zwú geselschaft imm lannd zu Francken wider einander geweßt sein turners halben, dorinne unnser anherr, unnser vetter, burggrave Johanns, und unnser vater gewesen sind mitsambt den irn ob und under dem gebirge als „Perner", desgleichen die fünff geslecht mit irer fruntschafft, das alles zusammen troffen hat bey 400, gegen einander verschriben. Nún hebt der widerteil[3]) an, sich wider zu einander zu thun, gebürt uns und den anndern, nit zu übersehen, thun desgleichen auch. Also haben wir dieselben eynung vernewet und versigelt für uns, euch, auch marggrave Fridrichen und marggrave Sigmunden mit unnser aller innsigel: dornach habt euch zu richten! Wir heissen nymmer die „Perner", sunder sie halten sich unnser und wir ir wider als unnser verwandten. Der ander teil nennen sich auch nicht die „Widerer", sundern „die vom Eingehürn", euch dornach wissen zu richten. Und handelt nichts dawider! Wir sind vor mit gots hilff die forderſten im turner gewesen und gedenckens mit der hilff gottes aber zu bleiben. Ettlich die unnsern, bey sünffzehen, warn auch darein kummen, mag einer mit zehen gülden wider doraus kommen. Dann sie haben es nit gewißt, das es uns berürt. Die wöllen wir wider herausbringen, damit wir mit gots

[1]) Vgl. meine Geschichte des deutschen Briefes II S. 129. [2]) so weit. [3]) Gegenpartei.

hilff in dem alten bracht und wesen bleiben des turners halben, die unnsern und auch die anndern alten geslecht bey uns behalten. Nach dem allem habt euch zu richten und nichts dorinn zu handeln, annders dann gelangt es an euch, so antwört, was wir dorinnen thun, dabey laßt irs bleiben, ir wölt ine von allen teiln thun, das in lieb sey. Datum Quoltzpach am montag nach dem sontag judica anno etc. 81.

342.

Herzogin Margarete von Pommern an Herzog Magnus von Mecklenburg. Barth. 1481 April 12.

Wundert sich über das Ausbleiben einer Spange. Wünscht die Höhe des Macherlohns zu erfahren, den sie dem Goldschmied senden will.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Pomeranica. Schreiben der Herzogin Sophie ꝛc. an Herzog Magnus v. Mecklenburg. Or.

Wes wy in angeborner truwe leves unde mher gudts vermoges, alletytt tovoren. Hochgeborne furste, leve here unde omhe. Uns unnbt fremde, dat gy uns nicht de gulden span,[1]) de gy uns hebben maken lathen, hebben gegen der hylgen tyth gesanth, bidden, gy uns willen to weten laten werden, wü sele dye goltsmedt dartho gedaen hefft, und wath wy to makelon scholen gevenn. Dat wyllen wie em senden mith Beverneste, wenn wy durch dat landt to den hylgen thyn[2]) werden, up dat jue leve van unseren wegen nicht dorste to schaden kamen, dat solk denn geschege, dat uns van juer leve wegen getrüllich leyt were. Datum Bardt ame donredage nach judica anno domini ꝛc. 81°.

Margaretha, vann gads gnadenn to Stettin, Pameren ꝛc.
hertogynne und furstynn to Rugen.

(Adr.) Deme hochgebornenn furstenn unnde heren, heren Magnuß, hertog to Mekelnburch, furse to Wennden .... unseme levenn heren unde omhenn fruntlicken schreven.

343.

Pfalzgräfin Amalie von Veldenz an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (1481 Mai).

Anfrage wegen ihres und ihrer Schwester Else von Württemberg Besuch der Hochzeit Wilhelms von Jülich und ihrer Schwester. Er möge eine ihrer Mutter anvertraute Bitte erfüllen. Erinnert an versprochenes Tuch.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kyntliche lieb myt ganzen trauen und was ich liebs und guz vermag, das sey alzeit myt eur gnaden gedeilt. Hochgeborner furst, herzlieber her und fater. Also hat myr der herzog von Golch[3]) enboten, er wol myner swester, der von Wirdenberg, und myr also fil zu lieb dun, das eur gnad sol drau oder fyr

[1]) Spange. [2]) ziehen, wallfahren. [3]) Jülich. Es handelt sich um ihren Besuch der Hochzeit des Herzogs Wilhelm von Jülich mit ihrer Schwester Sibylla. Vgl. über sonstige Vorbesprechungen dazu auch Priebatsch a. a. O. II S. 654.

hundert pferd . . .[1]) me nem. Und ist es eur gnaden liep, so las eur gnad myn swester und mych wisen. Und, herzlieber her vater, ich hab myn frau muter gebeten, sye sol euer gnad von meynent wegen umb etwas byten: bit ich, eur gnad wols ir nit versagen. Und, herzlieber her und vater, eur gnad wol des swarzen Mechlischen[2]) duch zu meynem rock nyt vergesen. Damyt befel ich eur gnad dem almechtigen got, der behut eur gnad vor alem leid! Und, herzlieber her und vater, ich byt eur gnad, das mich eur gnad euch wolen lasen befolen seyn.

Ameley, eur gnaden docher.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, meynem herzenlieben hern und vater gehort der brif in seyn haut.[3])

344.

Dieselbe an ihre Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr. (1481 Mai.)

Besuch der Hochzeit. Sie möge den Vater bitten, ihr Zehrgeld zu geben und über Pferde, Gefolge u. s. w. zu bestimmen. Dank für einen Ärmel. Bitte um rechtzeitige Sendung eines Halsbandes, um Tuch und Schmuck. Klage über die Behandlung seitens ihres Schwiegervaters.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche lieb myt ganzen treuen, und was ich liebs und guz vermag, das sey alzeit myt eur gnaden gedeilt. Hochgeborne furstin, herzeliebe frau und muter. Ich hab mynen hofmeister bey dem herzog von Golch gehabt und hab in lasen byten, myr und meyner swester zweyhundert pert zu erlauben mytzufurn. Als myr eur gnad schreib, so hat er myr enboten, er wols von unsert wegen mynem her vater gunen, das er zwey, trau oder firhundert nem, als syl er wol, es sey im liep. Also byt ich eur gnad, das best darzu zu reden, das es geschech, und wolen mynen her vater byten, das er myr zergelt schick und das er mych auch wisen las, ob ich dye pferd in dysem land sol bestelen, oder ob er myr sye wil schicken. Und wolen mych auch wisen lasen, wiesil ich pferd bringen sol und wo ich zu myner swester kumen sol und ob ich auch edelfrauen sol mytfuren und wie ich mych halten sol: das wol mych eur gnad als wisen lasen. Und, myn herzliebe frau muter, ich dancken eur gnaden des gestickten[4]) arms[5]) gar ser und byten eur gnad, das eur gnad wol fleyss haben, das myr das halsband uf dye hochzeit wert und besunder dye bendel.[6]) Und[7]) ich hab mynem her vater an das swarz duch gemant und kan er gestyck werden, so byt ich eur gnad, myr in auch uff dye hochzeit zu schicken. Und, herzliebe frau muter, eur gnad wol myr myt dysem boten eyn bar lock an sylber schicken. Und, herzliebe frau muter, eur gnad wirt wol in meyns her faters brif horn, wie myrs myt meynem sweher get: kunt er mych umb er und gelieuf[8]) bringen, er dez.[9]) Damit befel ich eur gnad dem almechtigen got, der behut eur gnad

[1]) lädiert. [2]) Aus Mecheln. [3]) in tergo: „der hochzeit halben." [4]) geschickt. [5]) Ärmel, kurze Bekleidung des Oberleibes mit Ärmeln. [6]) oder bendel? [7]) Or.: und und. [8]) Glimpf. Über diese Dinge sind übrigens noch zahlreiche Schreiben der Amalie an ihren Vater in genanntem Archiv vorhanden. [9]) thäte es.

vor alem leid! Und ich befel mych eur gnaden, und eur gnad wol eur arm dochter nyt vergesen, dan ich sunst nyment hab dan eur gnad zu eynem fursprech.

A(meley), e(ur) g(naden) d(ochter).

(Adr.) Der hochgebornen furstin, meyner herzenlieben frau und muter gehort der brif in ir hand.

345.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Tochter, Pfalzgräfin Amalie von Veldenz. Ansbach. 1481 Mai 21.

Antwort auf den vorigen Brief. Ihre Bitten werden abgeschlagen. Sie soll, wenn Markgraf Johann kommt, mit ihrer Schwester zur Jagd geladen werden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Gleichzeit. Abschrift.

Liebe tochter. Unnser herr und gemahel wil nymands bitten in des herzogen von Gülch hauß. Er sol haben vierhundert pferd mit wagen, pferden und mit allem, als ir vernemen werdt in diser eingeslossen zetteln,[1]) die er dem herzogen algereyt[2]) zugeschickt hat. Wil aber euch und eur swester der herzog fur sich selbs bitten, sihet unser herr gern. Und als ir schreibt, wo ir zu eurer swester solt komen, ob ir gebeten würdt zu Lonstein,[3]) do müßs unnser herr, eur vater, uber antworten. Der zerung halben, do versteen wir nichts von. Unnser herr verlegt[4]) die seinen, die er mitschickt; so verlegt der herzog die anndern. Des swartzen tuchs und des gestickten ermels halben wirt es slecht. Und marggrave Johanns wirdt in die brunfft herausßkomen, do wurdt man euch auch hinladen mit einem gesind, als fert,[5]) desgleichen die von Wirtemberg. Datum Onolzpach am montag nach dem sontag cantate anno ꝛc. 81.

Anna ꝛc.

(Adr.) An frau Ameley.[6])

346.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Stiefsohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1481 Mai 21.

Hat sich für ihn bei Kurfürst Albrecht verwandt. Erinnert an die Reiherfedern und dankt für einen Zelter, den jener senden will.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 213.

Was wir in müterlicher treu liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber sone. Als uns eur liebe geschriben hat, haben wir vernomen und in den dingen bey unnserm heren fleis getan, als dann sein liebe euch hiemit schreibt und die zeit eurs herausßkomens verkündt, bittende, der reygersfedern nicht zu vergessen. So uns dann der zelder, davon eur liebe

[1]) nicht mehr vorhanden. [2]) alsbald. [3]) Lahnstein, über welches der Zug Sibyllas ging. [4]) die nötigen Kosten bestreiten. [5]) im vergangenen Jahr. [6]) Darunter: Ist ir die zettel geschickt alsbald verflossen.

schreibt, zukombt und rechtthunde für uns sein wurdt, sol es an früntlichem danckſagen nicht erwinden. Damit seyt got bevolhen! Datum Onolzpach am montag nach cantate anno ꝛc. 81. . . .

347.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1481 Mai 21.

Soll Anfang August zur Jagd zu ihm kommen, auch seine Tochter Barbara mitbringen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 102b. Gleichz. Abschrift.

Lieber sone. Unnser gemahel hat uns lassen hören eurn brief, ist unnser antwort: Dem alten sprichwort nach: „Trag sperber Sixti, sahe wachtel Bartholomei“, so eur lieb umb Laurenti außzúg, so kömbt ir recht in acht oder zehen tagen herauß, do habt ir payssen, hetzen, jagen, schiessen bis uff Galli. Und bringt ein gesind mit euch, als fert; dann eur swester werden auch komen und mer leút uff die brunsst. Und bringt unnser tochter, eur swester, fraú Barbara, mit, salbsibenter, inmassen wir ir geschriben haben, das sie auch eynsten ein freud habe. Datum Onolzpach am montag nach dem sontag cantate anno ꝛc. 81.

348.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Tochter, Königin Barbara von Böhmen. Ansbach. 1481 Mai 21.

Ihr Vater wolle sie zu sich nehmen. Bestimmungen über ihre Begleitung, ihre Unterkunft und ihren Unterhalt. Wenn sie käme, würde Albrecht suchen, ihre Sache zu einem guten Ende zu bringen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 104a. Gleichz. Abschrift.

Liebe tochter. Wir haben mit eurm vater sovil geredt, das er euch wil zu im nemen.[1]) Doch so bringt nicht mer mit, dann den zwergk und zwirgin, den Neúnsteter, den túrhúter, den sneider und koch, so wil er euch hieaussen zúgeben zwú junckfrau, das ist öchte[2]) zu euch, das ir salbneúnt seyt. Sovil hat unnsers sons, marggrave Fridrichs weib auch und ist in dem gemach, do er und sie bey einander ligen. So sind wir in dem gemach, do unnser herr und wir bey einander ligen, und die kinder in irm gemach. Ir werdt sein an unnser tochter, fraú Sibilla stat im frauenzymmer und kein eigen gemach haben. Man kleydt euch und eur gesind des jars und gibt euch darzú einen ererock und 100 gulden, damit múßt ir euch behelffen. Dann es ist nicht in der Marck, das man vil fürstengemach verlége, man wölt dann mer on werden,[3]) denn man hett. Von Crossen[4]) herauß mag euch nichts werden, dann man múß bey 1000 guldin des jars mer dorauff légen, denn es hat. Nach dem allem habt euch zu richten! Kombt ir herauß, so underwindt sich der vater, euer

[1]) Albrecht hatte am 22. Januar 1481 an Barbara 50 Gulden geschickt, weil er gehört habe, „das ir zu zeiten mangel habt an zupuß“. Ansbach am Montag nach Sebastiani (Ebenda fol. 93a). [2]) acht. [3]) los werden, verlieren. [4]) Vgl. S. 225 Anm. 3.

sach zu treiben, damit sie zu einem end kombt, es sey uff welchen wege es wölle. Süßt würdt es dortinnen in die langen trühen gespilt,[1]) als es uns ansihet. Datum Onolzpach am montag nach dem sontag cantate anno ꝛc. 81.[2])

349.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwager, Herzog Albrecht von Sachsen. Schwabach. 1481 Juli 13.

Wünscht Kurfürst Ernst glückliche Heimkehr. Sendet einen Brief seiner Gemahlin, ihre Mutter betreffend, mit. Will jagen und hofft, es bekomme ihm gut.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenb. Handschr. Bl. 184. Or.

Unnser fruntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber swager. Wir haben erfaren, das unnser swager,

---

[1]) auf die lange Bank schieben. Vgl. ähnliche Wendungen bei Wander, D. Sprichw.-Lex. 4, 1341.

[2]) Am 22. Juni sendet Anna an Barbara einen neuen Brief (Ansbach „am freitag nach corporis Christi" 1481. Ebenda fol. 108[b] Gleichz. Abschr.). Vom Gesinde soll nur die bezeichnete Zahl behalten werden. „Ir ziehet nit elendiglich, so ir mit eurm bruder ziehet". Unter den jetzigen Verhältnissen zieme ihr große Pracht nicht. Weiteres über ihren Hinauszug, über Pferde und Gesellen, die wohl ihr Bruder schicken würde. „Wir gewynnen mit der zal, die wir euch gesetzt haben, bey vierzigk frauenpilden, bedörfft sich ein keyser nit schemen: darumbe werdt ir nit alleyn hieaussen sein." Albrecht schreibt ihr am 4. Januar 1482 (Ansbach „am freytag nach dem heyligen jarstag". Ebenda fol. 132[b] Gleichz. Abschr.), daß er sie nicht anders, als die Mutter gemeldet, halten wolle. Markgraf Johann werde ihr helfen beim Hinausziehen. „Dann der kinder sind vil und das erb hieaussen elein, darumb müß man thun, als man mag, und nicht wie man wil." Es folgen noch Bestimmungen über Geleit u. s. w. Am 4. Oktober 1481 (donnerstag Francisci) hatte ihr Albrecht schon 100 Gulden „Zubuß" gesandt: „und kaufft darum schonben oder rock, was ir wollt, es kost das furlon schir alss viel, alss das tuch, das man hineinschickt." Ich schließe hier einige Auszüge aus späteren Briefen an, so aus einem solchen Barbaras an ihren Vater vom 4. November 1485 (Ebenda fol. 280[b], 281[a]. Gleichz. Abschr. Datum wohl das des Begleitbriefes Albrechts an Johann), in dem sie ihre Lage schildert und ihre Ansprüche, namentlich wegen ihres Leibgedinges, „der flosser und siette Crossen, Zulch und Sonnenfeld," darlegt: „Ist es nicht zu erparmen? Wo ich nit bei euer lieb als bei meinem hern und vater wer, so mocht man wol sprechen, ich must das almusen essen bei all meinem gut. Ist es ein wunder, das ich nit sere hubsch bin? Hatt er (König Wladislaw) mich doch lassen sehen: warumb nam er mich? Soll ich des manns nit haben, deßgleichen des guts, und soll das almusen essen? Ich bin einige (allein) mit eim zwerg und zwirgin, einem koch, eim turknecht und dem Neunsteter, so hat mir mein frau und muter ein junckfrau gelihen und zubeschiden. Den gibt man essen und trincken, clait sie, wenn man ander hofgesind clait und gibt in irn lon, deßgleichen tut man mir auch, und ist mir nit mer verpflicht, dann 100 gulden darzu zu geben. Wie kan ich mich mit den 100 gulden begëen (ernähren)? Und ich ißе und wurt clait mit andern mein geswistreten des jars eynsten. Laßts euch erbarmen und laßt michs nit weiter bringen an kaiser oder anderßwo! Han ich doch all mein tag nye anders getan und thu nichts, dann was euer veterlich lieb, mein frau und muter und mein geswistret haben wellen, und bin des umb all das mein kommen und in das elend gesetzt: got erbarms und wennt mirs zum besten, auch eur veterlich lieb, mein frau muter und meine geswistret, ich bin sunst gantz verlassen! Dann ich sunst nymants han, dann got und euch! Die ruff ich an und bitt, mich entlestigt zu halten zu clagen. Datum ut supra. (Der Abschreiber bezieht sich auf das Datum des Begleitbriefes Albrechts.) Diesen Brief sendet nämlich Albrecht am 4. November an Johann (Ansbach „am freytag nach omnium sanctorum 1485. Ebenda fol. 208[a] Abschrift) und nimmt „die gut dirn" in Schutz. „Wir wissens weder gegen got oder der werlt zu verantworten." Johann möge ihr das ihre geben: „wie kumbt sie hiczu, das ir dem von Zoler 10000 gulden schuldig seit und gebt ims nit: soll sie darumb irs guts geraten?" Er soll sich erweichen lassen: „Und helfft uns der großen clage abe, die sunst vor dem keiser und allenthalben erlauten wurt." Darauf antwortet Johann am 22. November (Cöln „am dinstag nach presentationis Marie". Ebenda fol. 283[a] Abschrift): „So aber eur lieb uns zehentausennt guldein mit unnser swester, der sie noch nicht entricht ist, wie ein andern, mit irer lieb hireinschicket, alßdann konnen wir ir mit denselben und anderm, so ir in der Slesien zusteen mag, wol nach irem ton (Art und Weise) ein furstlich wesen bestellen. Dann unnser swester was auß unnserm pentel zu geben, ist nicht vorhanden, angesehen, als eur lieb uns oft geschriben hat, das derselbige unden und oben locheret sey."

herzog Ernst, heut hinwegk ist, got verleyhe im glückselige, gesunde, snelle widerkunfft! Und schicken euch hiemit ein brief, den uns eur swester, unnser gemahel, uff heut von Blassemberg aus zugeschickt hat, des ein wissen zu haben, nachdem sich die ding eur můter, unnser lieben swiger, halb geendert haben nach unnser gemahel nechsten schrifft. Euch lieb und fruntschaft zu beweisen, sind wir geneigt und wollen morgen aus uff das weydwerck und, geluckt es uns, euch ein wiltpret schicken und versuchen, ob wir dadurch gesterckt werden. Dann es noch umb uns stet, als wir gestern hinwegk sein geschiden. Datum Swabach am freitag Margarethe anno ꝛc. 81.

Albrecht, von gots guaden marggrave zu Brandemburg . . .

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unnserm lieben swager, heren Albrechten herzogen zu Sachsen . . .

330.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Andernach. 1481 Juli 13.

Seine Reise zu dem Schwager, dem Herzog von Jülich, sei gut abgelaufen und die Hochzeit fröhlich gewesen, doch ohne Stechen verlaufen. Zehrung auf der Rückreise. Krankheit der Schwester Amalie von Geldenz.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Was wir in kindtlichen treuen liebs unnd gutz vermogen, allzeit zuvor. Hochgebornner furst, lieber herr unnd vater. Wir lassen eur lieb wissen, das wir mitsambt unnser lieben gemahelen unnd unnser lieben swester, auch allen den unnsern gesundtlich gein Coln komen unnd von unnserm swager von Gulch erlich unnd freuntlich empfanngen und auff der hochzeit [1]) frolich mit einander gewesen sein. Und ist das gesellenstechen dozumal nit fur sich ganngen, dann unnser swager yetzgenannt nit sticher gehabt hat. Und haben den weg allenthalben herab zeren müssen bis gein Anndernach, do man unns hat angenomen. Dann zu Aschaffemburg hat unns der bischove von Menz schennken lassen bey sechs eimer weins und auff hundert pferd habern, und der bischove von Coln zu Bonn am hinabweg ein vaß mit wein und etwenik haberns und am herauffweg zwey vaß mit wein und habern. So hat unns einer, alls wir eur liebe berichten wollen, geschriben, wie unnser swester, frau Ameley, vast krannck sein solle: haben wir die rete von Anndernach auß eylends zu ir gefertigt und in

---

Aus dem ausführlichen, darauf folgenden Schreiben Albrechts d. d. 3. Dezember 1485 (Ansbach „am samptag nach sandt Endresstag“: ebenda fol. 287 ff Abschrift), das auf die ganze Sache näher eingeht, erwähne ich nur den Anfang: „Als ir uns geschriben habt, haben wir verlesen und eur swester nicht entdeckt, uf das wir uf das mal beulens, wanneus, geschrays und uberlauffens vertragen bleiben.“ Die Schilderung der Einzelheiten muß hier übergangen werden. Jedenfalls war Barbara als „Witwe ohne hinreichendes Wittum und Gemahlin ohne Versorgung“ (Höfler a. a. O. I S. 57) in einer üblen Lage. Erst 1491 erfolgte eine Übereinkunft zwischen Markgraf Johann und ihr, wobei aber in höchst targer Weise für sie gesorgt wurde. Wir werden noch weiter von ihr hören.

[1]) vgl. oben Nr. 343.

bevolhen, eur lieb gestallt der ding von stund zu entdecken. Wollten wir eur liebe nit verhallten, und so wir anheims zu euch komen, wollen wir eur liebe aller ding aigentlich berichten. Datum Anndernach an sand Margrethen tag anno ꝛc. 81.

Fridrich, vonn gotts gnadenn marggrave zu Brandemburg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, unserm lieben herrenn und vater, herrenn Albrechten, marggraven zu Brandemburg . . .

351.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Sachsen. Schwabach. 1481 Juli 18.

Hat wegen Krankheit ihres Gemahls eine sehr schnelle Reise nach Schwabach gemacht, indessen bereits gleich wieder gejagt. Ihrem Gemahl ginge es besser. Bitte um Nachricht über seinen Besuch.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenburg II Bl. 235. Or.

Was wir in swesterlicher treu liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner fürste, lieber bruder. Wir lassen euch wissen, das wir gestern hieher sein komen, und do wir erfuren, das unnser herr und ge[mahl][1] plod[2] solt sein, sind wir so reysig gewesen, das wir in tag und nacht von Plassemberg, umb zehen hore an zu rechen, unz here[3] vierzehen meyl wegs gefarn sind, und sein hieherkumen und gleichwol gestern wider uff dem weidwerck gewest und nichts gefangen. Unnser frau muter ist wol erstarckt und hat sich am montag erhaben von Plassemberg genn Hof, da wolten wir irer liebe das gleit hin haben geben, das verhinderet vorbestimbte ursach. Und sind so ein guter artzt, das unnser herr gestern und heint von den gnaden gots also erstarckt ist, das er selber auffstect unnd geet und vast stercker ist, dann er was, do wir von im zügen: hat er uns eur liebe heißen schreiben. Nun bericht uns sein liebe, eur beder liebe haben im zugesagt, zu seiner liebe und uns hieher zu kumen, so eur und unnser bruder ein kleins geschefft außricht, das er wol erfarn werde — gedencken wir, es sey die kirchfart —: bitten wir eur liebe, ir wollet uns wissen lassen, wenn ir kombt. Und des antwort bey dem boten. Datum Swabach am mittwoch nach divisionis apostolorum anno ꝛc. 81.

Anna, von gotes gnaden marggrafin zu Brandemburg . . .

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unnserm lieben bruder, heren Albrechten, herzogen zu Sachsen . . .

352.

Pfalzgräfin Amalie von Veldenz an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr. (Baden. 1481 etwa August.)

Mitteilung ihrer schweren Erkrankung und der eingetretenen geringen Besserung. Bitte um 200 Gulden zu ihrem Badeunterhalt. Bitte um Nachsicht dafür, daß sie Begleiter mitgenommen habe.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche lieb myt ganzen trewen, und was ich liebs und guz vermag, das

[1]) abgerissen. [2]) krank, schwach. [3]) bis hierher.

sey allzeit myt eur gnaden gedeilt. Hochgeborner furst, herzlieber her und fater. Ich klag eur gnaden, das [ich] ser kranck byn gewest und no nyt ser gesunt, und leid gros ellend und armut und hab weder heler noch pfenyng und byn ganz im ellend. Nun, min herzalerliebster her und fater, so byt ich eur gnad, als eyn docher iren lieben hern und fater byten sol, das eur gnad wol myr zweyhundert gulden wolt geben, das ich das bad damyt bezal, oder ich mus min kleider versezen. Nun han ich in das bad gemust oder ich must seyn gestorben. Darumb, myn herzlieber her und fater, so byt ich eur gnad als myn herzlieben her und fater, das ir eur arme dochter nyt wolent in noden lasen stecken und wolen myr das gelt bald schicken, dan ich iz seyn fast nodturfig byn. Und der tocktor und her Wolfgang solen eur gnad auch von meynentwegen byten und eur gnad manen. Und ich hab sye gebeten, das sye myt myr seyn geriten, und byt eur gnad, das eur gnad nyt darumb wol zurn, das sye myt myr seyn griten. Und was in meyn sweher zu endwort hat geben, das wird eur gnad von in wol horen. Damyt befel ich eur gnad dem almechtigen got, der behut eur gnad vor alem leid!

Ameley, eur gnaden docher.

(Adr.) Minem herzenliebenn heren und fater gehort der brif.

353.

Herzog Ernst von Sachsen, postul. Erzbischof von Magdeburg, an Vater und Oheim, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.

Giebichenstein. 1481 August 17.

Teilt seine Erkrankung mit. Hat mehrere Ärzte kommen lassen, die ihm geholfen haben. Sie möchten übertriebenen Gerüchten über seine Krankheit keinen Glauben schenken. Er hoffe, bald wieder hergestellt zu sein. Nochmalige eigenhändige Versicherung.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 166 und 167. Or.

Sonliche liebe mit ganzen truwen und unnser fruntlich dinste mit was wir liebs und guts vermogen, allezit zuvor. Hochgebornnen fursten, lieben herren vater und vetter. Wir fugen uwern lieben wissen, das wir uns unvorsichtlich selbst gestossen, des wir nicht geacht, auch etliche tage also hingangen und nicht von uns gesagt, biß so lange das wir wehtage und geschwülste gefült, und als wir ergerüng besorgt, wir doctor Hildebranden, sich zü uns zu fugen, und dem hochgebornnen fursten, herren Wilhelmen, herzogen zu Sachsen ꝛc., unserm lieben herren und vetteren, ym des zu erlonbene, geschrieben und gebeten, und als wir darneben, das doctor Hildebrand villicht nicht bie unserm lieben herren und vettern obgnant seyn mochte ader das sine liebe siner nicht wol gerathen nach entperen konde, bedacht, wir alsbalde umb sicherheit willen mitte auch gein Lipzk nach doctor Wyden und doctor Smedeberge gesand haben, die alle, zum ersten die doctores von Lipzk und als huthe [1]) doctor Hildebrand, zu uns kommen sind und sich mit gotlicher hulffe also beflißigt, das sich die ge-

[1]) heute.

swulst das meiste teil gesazt und die wehetage gelegert, also das wir nü gute ruhe haben und von gots gnaden keyne ferlichkeit mehir tragen. Nü besorgen wir, das rede und gerüchte unser krangheit halben an uwere lieben erschillen [1]) und getragen werden, davon uwere lieben bekummernisse inbilden mochten, und dem vorzukommen, sind wir im besten bewegt, uwern lieben obgerurte gestalt und unsern stand zü verkundigene, und bitten mit allem fliesse, ab die ding anders ader swehrer an uwere lieben gelangten, dem nicht glonbens zu gebene, wanne wir gote lob nye so grosse wehtage gehabt. Wir haben zü kirchen gangen und, was noitdurfft gewest ist, getan in unzwivelichem verhoffen, mit gotlicher hulff und nach vertrostung der doctores obgnant in kurz zu ganzem gesunde wider zu kommen, hirmitte uwere lieben gote unserm herren in sine unüssprechliche, milde gutekeit befelende gesünd und wolmogende zu langen und seligen ziten und frolichem zusampnekommen, den wir auch dinste, liebe und fruntschafft zu erzeigene schuldig und allezit willig sind. Geben zu Gebichenstein uff fritag nach assumpcionis Marie, virginis gloriosissime, anno domini etc. 80 primo. Ernst . . .

(Adr.) Den hochgebornnen fürsten, herren Ernsten, kürfürsten ꝛc., unnd heren Albrechten, gebrüdern, herzogen zü Sachsen . . . .

(Zettel.) Lieben herren vatter und vetter. Als ich euweren lieben hir thun schriben, des wollet ganzen glonben haben, des ich euch mit disser meiner hantschrifft also versicher. Datum ut supra.

Ernst, administrator ꝛc.

354.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Kadolzburg. 1481 August 18.

Bittet für einen Diener, dem er „vor andern mit gnaden geneigt" sei, um ein Turnierroß; nach gemachtem Gebrauch zu Heidelberg soll dasselbe wieder jenen zugestellt werden. „Datum Cadoltzpurg am sambstag nach assumpcionis Marie" 1481.

(Adressenvermerk.) „An die hern von Sachsen von Marggraf Sigmunds wegen."

Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 29. Konzept.

355.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Kadolzburg. 1481 September 9.

Teilt den Tod seiner Tochter Amalia von Veldenz mit.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 119b. Gleichz. Abschrift.

Zedula. Auch, lieber sone, lassen wir euch wissen, das die hochgeborn furstin, unnser liebe tochter, frau Ameley, herzogin in Beyrn und grefin zu

[1]) ertönen, kund werden.

Veldeutz, am nechstvergangen montag umb zehen hor vor mittag mit tod verschiden ist. Der almechtig gerüch, ir gnedig und barmherzig zu sein! Der sele lasst euch bevolhen sein und schreibt in all stifft, clöster, auch treffenlich bröbstey und pfarr, doinnen irer sele mit vigilien und selmessen gutes nachzuthun. Datum ut supra (Cadolzpurg am sontag nach unser lieben frauen tag nativitatis anno ꝛc. 81).

356.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an Herzog Georg von Bayern. Ansbach. 1481 Oktober 17.

Bitte um Stechpferde.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXV Nr. 265. Or.

Unnser freuntlich diennst zuvor. Hochgebornner furst, lieber oheim. Wir haben Knochen von Schaumberg angesprochen, versehen wir unns, es werd unns das zu stechen legen. Und das soll gescheen auff montag nach allerheyligentag schierst zu Nuremberg. Bitten wir eur liebe gar freuntlich, ir wollet eur grommelin,[1]) ob ir das anuders noch bey hannden het, und noch eins, das ein hohere maß habe, leyhen und bey disem knecht schicken. Die wollen wir gebrauchen zu solichem stechen und, so das furkommen und geenndet ist, euch die bede von stund sennden und es mit dergleich und mererem, das wir haben und euch gefellig ist, widerumbe gern freuntlich vergleichen und verdinen. Datum Onolzpach am mitwoch nach Galli anno ꝛc. 81.

. Fridrich, vonn gottes gnaden marggrave zu Brannemburg, zu Stettin, Pomern ꝛc. herzog, burggrave zu Nurmberg und furst zu Rugen.

(Adr.) Dem hochgebornnen furstenn, unnserm liebenn oheim, herrenn Georgen, pfalzgraven bey Rein, herzogen in Niddern und Obern Beyern.

357.

Derselbe an denselben (?). Ansbach. 1481 Dezember 30.

Besuch der Württemberger zu Weihnachten. Gesellenstechen. Nähere Beschreibung des Verlaufs

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/2 Nr. 528 I. Konzept.

Unnser freuntlich dinst zuvor. Hochgeborner furst, lieber oheim. Wir lassen eur liebe wissen, das der hochgeborn unnser lieber swager, her Eberhart, grave zu Wirtemberg ꝛc., mitsambt seiner gemahel, unnser lieben swester, am heyligen cristabend hieher komen ist. Hat sein lieb und unnser liebe swester, sein gemahel, mit unnserm heren vater und unnser frau müter den heiligen tag und den mitwoch der frolichkeit gepflegen. Haben wir mitsambt den unnsern

[1]) Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. I² S. 994: graman, grama schlechter Gaul; in diesem Sinn hier aber jedenfalls nicht verwandt.

mit unnserm swager und sein gesellen am donrstag darnach ein gesellenstechen gehabt. Und alls wir bede teil umb 12 or des tags auff die pan komen sein, haben unnser swager und wir das erst treffen mit einander gethan und wir in herabgestochen. Darnach ist das stechen under einander gangen, wie sich dann zymet. Das hat geweret biß zu vier oren. Haben wir und unnser gesellen den danck mit gewallt erstochen, wiewol sein liebe viel guter sticher von Bayern und Swaben auff seiner seiten gehabt hat, und ist unnserm swager ein danck und Adam Thunnen einer, darnach unns einer, her Jorgen von Vellberg einer und Wiglesen von Seckendorf einer gegeben worden. Am freitag haben wir [1]) gerannt, und ist darnach aber ein gesellenstechen von unnsers swagers und unnsern gesellen geweßt, dorinn graf Hanns von Sonnberg auf unnsers swagers teyl geweßt ist, der ein danck erstochen hat, und uff unserm teyl her Apel von Seckendorf und Sigmund von Seckendorf, Rinhofen genannt, der yeglicher auch ein danck erstochen hat, allso das es uns und unnsern gesellen recht und wol zugestanden hat, das wir es auff das wenigßt mit rennen und stechen erwert haben. Und gester sambstag haben der genannt her Jorg von Vellberg und Steffan von Schaumberg mit einander gerannt. Hat Steffan her Jorgen herabgerannt, alls eur liebe baß und weiters vernemen wurdet von euerm diner, Wolffen von Barsperg, dem wir auch bevolhen haben, mit eur liebe von unnsern wegen reden wurdet, alls ir von im vernemen werdet, dieselben eur liebe mit vleis freuntlich bitend, im des gennzlich alls uns selbß zu glauben. Und haben euch das alles nit wollen verhallten, ungezweivelt, ir horet es unnsers teils gern,[2]) alls wir uns dann des und alles gutz versehen zu euch

---

[1]) ausgestrichen folgt: mit Wolffen Tackenhausen. [2]) Wie oben bei Nr. 66, seien auch hier eine Reihe von Briefen von und an M. Friedrich, die sich auf Turniere beziehen, angeschlossen. Sie sind sämtlich dem Fascikel des Bamberger Kreisarchivs, Thurnier betr. 1450—1537, entnommen.

Bl. 33. Or. Caspar Schlick, „herre zur Weiskirchenn", an Markgraf Friedrich. Ohne Ort. 1482 Januar 1 (am diustag octava nativitatis Christi). Bittet, ihm ein „rennegezeug, tatzschen unnd was darzu gehorende" zu leihen zu einem Ritterschimpf, den sein Bruder Hieronnmus dem Georg von Reitzenstein zur Fastnacht „selbsechst angesprochen" hat.

Bl. 35. Or.: Zdeslaw von Sternberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Prag. 1482 März 8 (freitags nach reminiscere). Unter Berufung auf seine langen Dienste bittet er, Markgraf Friedrich möge ihm seinen Harnischmeister leihen. Er habe erfahren, daß M. Friedrich „gar ein foder guther renner unnd sticker sei unnd sein gnade sich solcher ritterlicher that vast beübe, auch kunstenreich harnischmeister, die vor anderen ettwas wissenn, bei ime habe. Dieselbige seiner gnaden frolichkait mich nicht bewundert, deme gemennen sprichwort noch als: „der opffel gerdt geren noch dem stamm". Albrecht möge Markgraf Friedrich zu seinen Gunsten beeinflussen. Er wolle den Harnischmeister bis in die vierte Woche nach Ostern behalten. Jener solle ihm auch nichts verheimlichen, denn „was ich vonn ime begreiff", soll gegen M. Friedrich und dessen Angehörige nie benutzt werden. Er habe M. Friedrich auch um ein Rennpferd gebeten: er hoffe, er werde ihn auch versehen „mit einem guthem renhute und tartschen, uff den neuen form unnd uff den part gesmückt, in den seiten auch, wie sichs zimpt."

Bl. 37. Or.: Erhart Titzlinger an M. Friedrich v. Brandenburg. Ohne Ort. 1483 Juni 11 (mitwoch nach Bonifacy). Sendet mit Dank ein geliehenes Pferd zurück, weil er sich nicht mit ihm zu schaffen traue: „wil die stang und die wag nit me dulden".

Bl. 54. Or.: Steffan von Luchau an Markgraf Friedrich v. Brandenburg. Ohne Ort. 1484 August 19 (am pfinztag nach unnser lieben fronen tag). Bittet um „den Stechzeug" M. Friedrichs: „was eur g. zwifach het von gerüsten, hinterhacken und schrauffen, stirn, brechscheiben, gute krönte, das wil ich eurn g. alles treülich wider antworten." Auf den Knechtlein verzichte er, er besorge, „so mein

allß zu unnserm freuntlichen, lieben oheim, dem wir dinst, liebe und freuntschaft zu erzaigen begirig und geneigt sein, wo wir konnen. Datum Onolzpach am sontag nach dem heiligen cristtag anno ꝛc. 82.

(Adr.) An pfallꝛgraven.

---

sach richting ging, man möcht dem guten wapenmaister dy schuld geben und mich dapey gever (Hinterlist, Parteilichkeit) zeyhen." Sollte er kein Pferd bekommen, möchte ihm der Markgraf doch eins verschaffen.

Bl. 61. Konzept: Markgraf Friedrich von Brandenburg (? Absender nicht bezeichnet) an Herzog Erich von Braunschweig. Ansbach ohne Datum. Auf seine Bitte, ihm ein Stechzeug, das er zu Dinkelsbühl gesehen, für Geld zu verschaffen, sende er ihm das Stechzeug, das er sich für seine Person nach eigenen Angaben habe machen lassen, als Geschenk.

Bl. 62. Konzept: Markgraf Friedrich von Brandenburg an den Bischof von Würzburg (Rudolf von Scherenberg). Ohne Ort und Datum. Zur Ergötzung seiner Mutter, die krank gewesen sei, wolle er zu Neustadt an der Aisch ein Ritterspiel veranstalten, dazu möge er von seinem Hofgesinde alle, „die ritterspiel treiben", senden; wenn nötig, wolle er ihnen Zeug und Pferde leihen. Herzog Ottos Gesellen kämen auch.

Bl. 80. Konzept: Markgraf Friedrich an einen Ritter. Ohne Ort und Datum. Bittet, das Rennen, das jener und Wolf von Luchau zu Bamberg veranstalten wollen, doch zu verschieben, da seine Schwestern von Münsterberg und von Württemberg zu seinem Vater auf die Prunst auf Besuch kämen, er daher nicht fort könne, aber doch das Rennen mitmachen wolle.

Bl. 103. Zum Versandt bestimmt gewesen: M. Friedrich an einen Anonymus. (Anrede: Lieber gevatter unnd getrewer.) Ansbach. 1485 Februar 8 (am dinstag nach Dorothee). Bittet zu einem Gesellenstechen auf Fastnacht um zwei Pferde. Zu demselben Stechen bittet er Herzog Otto von Bayern um ein Stechpferd für sich selbst. (Ebenda Bl. 104. Konzept. Ohne Ort und Datum.) Herzog Otto antwortet, er habe keins. (Neumarkt. Februar 10 (donerstags nach Appollonie) Ebenda Bl. 108. Or.). Andererseits schreibt Ludwig, Graf zu Öttingen, am 11. Februar (Öttingen uff freytag vor suntag estomihi), auf seine Bitte um ein starkes Stechpferd sende er ihm zwei Pferde, über deren Geeignetheit er aber nichts wisse (Ebenda Bl. 106. Or.).

Bl. 135. Konzept: M. Friedrich an Herzog Bogislaw v. Pommern. Ansbach. 1485 Juli 5 (am dinstag nach visitationis Marie). Sendet ein Stechzeug. (Auf der Rückseite: „Herzog Buxlaff den stechzeug, herzog Magnuß den rennzeug.")

Bl. 93. Konzept: Derselbe an den Marschall von Vellberg. Ansbach. 1485 Dezember 3 (am sambstag nach Andre). Bittet zu dem Turnier der Gesellschaft des Eingehurns in Bamberg um seinen Hengst, Turniersattel und Streisleder. Zu demselben Turnier bittet er Landgraf Wilhelm den älteren von Hessen um einen Hengst (Rotschimmel) für seine Person (Ebenda Bl. 146. Konzept. Ohne Datum). Am 1. Dezember (donrstag nach Andre) hatte M. Friedrich auch einen verwandten Fürsten (Herzog Otto? Anr.: lieber Oheim) für dasselbe Stechen um ein Stechpferd gebeten. (Ebenda Bl. 131. Konzept).

Bl. 148. Or.: Jorg Göllinger zu Illesheim an Markgraf Friedrich. 1485 Dezember 22 (am nechsten donersdag nach sant Thomaußdag des heigen zwelfpotten). Des Martgrafen Bitte, ihm sein Turnierzeug zu leihen, kann er nicht erfüllen, weil er die verschiedenen Stücke an zwei Diener des Markgrafen zu leihen bereits zugesagt habe.

Bl. 150. Or.: Johann, Herr zu Schwarzenberg, an Markgraf Friedrich. Neustadt. 1486 Januar 2 (am montag nach dem heiligen jarstag). Vermißt von einem übersandten Stechzeug mehrere Stücke „mit namen: sechs stangen mit krölein und brechscheüben, ein stirnn, ein bar echsselein und das stechwammes, ein swebschenben, ein lideres oder ein steleus gewindt, ein hinterhacken, ein zeüm und bleuttuch, ein gerüst." Er habe gehört, der Markgraf wolle die Stücke mitnehmen und ihm in Bamberg übergeben, bittet, das nicht zu vergessen. Bittet ferner, ihm ein tüchtiges Stechpferd zu leihen. Erneute Bitte desselben um ein Stechpferd d. d. Neustadt, 1486 Januar 4 (am mitwoch noch dem jarstag) Bl. 151. Or.

Bl. 153. Or.: Kurfürst Johann von Brandenburg an seinen Bruder Markgraf Friedrich. Tangermünde. 1490 Juni 8 (am dinstag nach trinitatis). Dank für übersandte Pferde. Ein von Markgraf Friedrich gewünschtes Pferd sei in der angegebenen Farbe nicht zu bekommen gewesen, soll aber besorgt werden. Sendet ein Rennpferd.

Bl. 156. Or.: Hans von der Thann zu Sultz an Markgraf Friedrich von Brandenburg. 1491 Dezember 7 (auff mittwoch nach sant Nicolas tag). Bittet, zu einem von ihm und Moritz von Schaumberg auf Fastnacht zu veranstaltenden Turnier in Bamberg Herrn Jorgen von Vellberg und Dybolt Spetten ihm zu Hilfe zu leihen „auch den Göllen mit dreyen renzeugen und dreyen stechzeugen". Friedrich antwortet darauf, (Ebenda Bl. 154; Konzept) Plaffenburg, 1491 Dezember 9 (freitag nach conceptionis Marie), „da der spruch an dir ist, das du es magst legen, wo du hin willt," möge er das Turnier nach Kulmbach legen, wo viele schöne Frauen und Jungfrauen seien: er wolle die Kämpfer

358.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Ansbach. 1482 Januar 17.

Sendet ein Messer. Bittet um eine Leithündin.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 132b. Gleichz. Abschrift.

Lieber sone. Wir schicken euch hiemit ein messer, als ir ein man seyt, und bitten euch, ir wollet uns schicken ein junge, hübsche leidtzeyhin,[1]) davon wir hundt ziehen. Dann uns die unnsern alle gestorben sind, und keine mer haben. Datum Onolzpach am donerstag Anthoni anno ꝛc. 82.[2])

359.

Herzogin Anna von Mecklenburg, Klosterfrau, an die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg. (Ribnitz.) 1482 März 15.

Befinden. Schilderung ihrer Not. Bitte um Tuch und Geld.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familienkorrespondenzen d. Äbtissinen Hedwig, Anna, Elisabeth u. s. w. Or.

Anghebaren leve unde innich beth an ghod den heren alletijd thovoren. Hochghebarnen furſten, alderlevesten heren vedderen. Willet weten, dat wy ghesund unde wol tho reke syn van den gnaden gades almechtich, desghelyken wy alletijd begheren van juwen gnaden tho voresſthende. Vortmer, alderlevesten heren vedderen, willet weten, dat wy ghantz notroſtich syn in allen dinghen unde myt alle groten armut lyden, wente wy nerghen[3]) an besorghet[4]) syn tho vorende,[5]) und dut jar doch ghantz krap[6]) is, unde vaken[7]) brock[8]) hebben an vytallighen[9]) unses klosters, des wy seer myssen moten, unde dut jar baven twyntich Sundessche mark upghelenth hebbe van anderen junckfrouen unses klosters, de ik en schuldich byn: anders hadde ik vaken hunghor unde dorſt lyden most. Ok, alderlevesten heren vedderen, syn wy ghantz notroſtich an unser kledinghe in kappen, decken, in underrocken, in peltzen, in schoyen unde in

---

bei sich aufnehmen. Den Marschall und Spät könne er ihm dann zur Verfügung stellen, auch ein gutes Stechpferd. Auch die Zeit könne er ändern.

Bl. 161. Or.: Wilhelm Tönntsch an M. Friedrich. Landshut. 1493 Dezember 23 (montag vor dem heyligen crisstag). Auf den beiden Rennzeugen seien „zwo prait und geädert tartschen" gemacht, aber die „kerbeysen" dazu seien viel zu breit. Wenn die Tartschen passen sollten, müßten auch die Kerbeisen schmal sein oder neue gemacht werden. Bittet um Entscheidung. Erklärt sich bereit, wenn M. Friedrich seiner bedürfe, unter Voraussetzung der Erlaubnis seines Herrn zu ihm zu kommen.

Bl. 190. Or.: Herzog Wilhelm von Jülich an seinen Schwager, M. Friedrich. Düsseldorf. 1498 Mai 11 (uff den neisten frydach na dem soudach jubilate). Schickt die vier übersandten Rennpferde nebst Wappenknecht zurück, da der Handel, wozu sie gebraucht werden sollten, verschoben ist; er werde noch zwei Rennpferde auf seinen Wunsch in kurzem hinauffschicken. — Vgl. ferner auch S. 255 Anm. 10.

[1]) zohe mhd. Hündin. [2]) Am 19. Juli 1483 bittet er denselben um „zwen gar resch winde und vier guter jaghund." „Und seyt ir in der alten Marck, so laßt den boten für Meidburg lauffen; do hat der thumbrobst einen wind, der ist unnser, den hat uns unnser geswey von Meckelburg geschickt, und ir knecht, der Zörlein, den bey im gelassen, uns den förderlich zu schicken: er thut sein aber nit. Datum Swabach am sambstag nach Margarethe anno ꝛc. 83." (Ebenda fol. 180b Gleichz. Abschr.) [3]) nirgends. [4]) versorgt. [5]) erheben, einnehmen. [6]) knapp. Nd. nicht belegt. Im Niederländischen nur als Adverbium gebräuchlich. Vgl. Grimm, D. Wb. 5, 2066. [7]) oft. [8]) Bedarf. [9]) Lebensmittel.

velen dinghen notroft lyden, des wy juwen vedderliken gnaden nicht uterken [1]) ſchryven konen, wornumme, hochghebarnen furſten, alderleveſten heren vedderen, bidde if [2]) ghantz ödmodighen [3]) juwe furſtlike gnade, ſyk unſen armut laten tho herten ghan unde uns tho hulpe kamen tho unſere kledynghe myt ſoſteyn [4]) elen ſwartes Leydeſchen wandes [5]) unde twyntich elen wyth Enghels,[6]) des wy ghantz grot behuff [7]) hebben, unde uns ok mit teyn ghulden tho hulpe kamen, dar wy unſe noet mede keren. Wy willen ſunder underlaet juwer vedderliken gnade dach unde nacht in unſem innighen bede nicht vorgheten, de wy gade almechtich bevelen gheſund tho langhen, vormeerden tiden. Gheſchreven under unſeme ſecrete ame avende Ciriaci, des hillighen mertelers ame jare ꝛc. 82[to].

Anna, van gades gnaden ame Klarenkloſter
tho Ribbenitze, juwer gnaden arme vedderke.

(Adr.) Den eddelen, irluchteden, hochghebarnen furſten unde heren, heren Magno unde Baltaſar, hertoghen tho Mekelnborch, furſten tho Wenden, greven tho Zwerin, der lande Roſtock unde Stargharde heren, unſen alderleveſten heren vedderen, andachtighen ſereven.

360.

Herzogin Sophie von Pommern an ihren Schwiegerſohn, Herzog Magnus von Mecklenburg. Rügenwalde. 1482 Mai 9.

Auf ſeine Bitte um einen Reiherbuſch und um Lachs habe ſie ſich vergeblich darum bemüht. Jener ſei in Danzig beſtellt; Lachs ſei in dieſem Jahre ſehr wenig gefangen. Bedauert, keine Nachricht von ihm zu haben, ſie ſelbſt könne nach ihrem Willen ſolche nicht an ihn ſenden. Er möge einen Boten ſenden, dem werde ſie ihr Anliegen mitteilen. Mit ihm werde ſie auch Geſchenke und ſeiner Gemahlin über Lübeck deren Wagen ſenden. Bittet um Nachrichten über ſein Verhältnis zu ihrem Sohne Bogislaw.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Schreiben der Herzogin Sophie ꝛc. Or.

Unſe vruntlike denſte unnde wes wy mher leves unnde gudes vermogen, myt behorlike [8]) leve tovoren. Hoechgebaren fürſte, leve here unde leve ſone. Alzo juwe leve uns ame wyntere, nu negeſt vorghangen, ſereff van eyneme reyerbuſſche unde van laße, ſo, leve here unnde leve ſone, wy don juwer leven to wetende, dat wy twe reyſen badeſſchop ghehadt hebben nha Dantzke na eyneme buſſche. Zo hebbe wy den vor gelt nicht krygen konen, wy denne boſtellet hebben myt eyneme kopmanne, dat erſt bynnen Dantzke welke kamen, juwe leve dhe myt der erſten badeſſchop krygende wert. Van des laſſes halven dho wy juwer leven to wetende, dat myt [9]) uns in 20 jaren zo ringhe nicht gefangen iß alzo dyt jar unnde hebben ſulveſt nicht $^1/_2$ tunne. Wen uns de almechtighe godt wes gegeven hadde, wy juwe leve unnde juwe leve hußvrone, juwer leven leve gemal, unſe leve dochter, nicht wolden vorgheten hebben ꝛc. Leve here, leve ſone, juwe leve twivele dar nicht ane: alleth, wes wy hebben, ſchal juwer leven to badhe ſtan.[10]) Unnde uns verwundert, juwe leve edder juer leven gemal

[1]) uterliken, offen, genau. [2]) nachträglich „wy" eingefügt. [3]) demütig. [4]) ſechzehn. [5]) Tuch aus Leiden. [6]) aus England. [7]) Bedarf. [8]) geziemend. [9]) bei. [10]) zu Gebote ſtehen.

nyne[1]) badesschop by uns hadt hebben. Wy gerne to juer leven badesschop hadden, so werde wy van unseme leven sone[2]) und van den ghewart,[3]) dee wy myt uns in deme lande hebben, dat wy nyne badesschop an juwe leve hebben konen ꝛc. Leve sone, juwe leve jo to Stettin by etliken degedingen[4]) was, zo, leve sone, dat iß dar wyde uthe, alzo idt dar vorlaten[5]) wart, dat uns zo nergene[6]) holden wert, alzo dar dat vorlaten wart. Worumme bidde wy juwe leve alzo unsen leven heren unnde sone, juwe leve doch mochte badesschop by uns hebben, der juwe leve laven[7]) mochte unde wy ok, deme wy denne unse werve to juwer leven borichten mochten, dar juwer leven grotter macht ane bolegen iß,[8]) wen uns. Unde juwe leve jo dee badesschop by uns hebbe vor dissene pinxten, wente wy dat juwer leven nu nicht to wullen scriven konen, alzo idt nu myt uns gewant iß. Ock, leve sone, hebbe wy juwer leven maken laten etlik nyar[9]) unde juweme leven gemäl enen köp,[10]) den wy juwer leven myt juwer badesschop denne senden willen. Vorder, leve here unde leve sone, wy senden juweme leven gemal, unser leven dochter, eren wagen, den zee myt den ersten schepen krygen wert beth to Lubeck in Hans Veldeß hüß, dat ere leve denne mach badesschop na hebben ꝛc. Vortmer, leve here unnde leve sone, wy bidden juwe leve, gy uns doch verscriven willen, wo juwe saken myt juweme leven swagere, unseme leven sone, stan; wert ok, noch zo iß, alzo idt tusschen juw beyden was. Wes wy juwer leven to denste, willen wesen konen, dho wy alletid gerne. Gade almechtich sundt, zalich bevalen! Datum up Rugenwolde ame dunredage vor vocem jocünditatis under unseme ingesegel anno domini ꝛc. 82°.

Sophia, van gades gnaden to Stettin, der Pameren ꝛc. hertoghinne unde furstinne to Rugen.

(Adr.) Deme hoechgebaren fürstenn unnde heren, heren Magnüs, hertoch to Mecklenborch . . . unseme leven heren unnde sone lesfliken.

361.

Subpriorin und Convent des Agneskloſters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1482 Mai 27.

Zeigen den Tod der Priorin[11]) an und bitten um Bewahrung seiner Gunst. Wohlbefinden seiner Tochter.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Wolgeborner, gnediger, lieber herre. Unßer armes, bedrupptes gebet, und ob got der almechtig ymmer enst[12]) guttes durch uns armen gerucht zu worcken, das sy uwern gnoden zu allen zytten gedrulichen mitgedeylt. Gnediger, lieber herre, wir fugen uwern gnoden mit bedrupptem herzen zu wyssen, das got

[1]) keine. [2]) Sie war seit 1474 Witwe. [3]) hüten, bewachen. [4]) Verhandlungen. [5]) festsetzen. [6]) so durchaus nicht. [7]) vertrauen. [8]) mehr daran liegt. [9]) Neujahrsgeschenke?? [10]) Becher. [11]) Barbara, Tochter Pfalzgraf Ottos von Mosbach (nach Schannat, Hist. episcop. Wormat. I 173; Dorothea). [12]) etwas.

der [almechtig?] die hochgeborne furstyn, uńser allerliebste frauwe und gedruste mutter von dißem jamertal gerüfft hat mit eynem loblichen, cristenlichen ende noch fyl kranckeit, die ir gnode mannigfeltiglich erlitten hat: got der herre sy ir selen gnedig und barmherzig! Und ist ir gnode verschyden uff den funffzehenden dag des mandes may noch der zehenden stünden in der nacht. Solliches klagen wir uwern gnoden als unßerm gnedigen, lieben herren und bitten uwer gnode mit aller demuttigkeit, die hochgeborne frauwe uwern gnoden loßen befollen syn, als sie des eyn hoch gedruwen zu uwern gnoden gehabt hat und auch ir lest begerung ist gewest, uwern gnoden zu verkunden iren abgang, irer selen zu gedencken, mit guttet nochzuthon, inmoßen als sich uwer gnode gegen ir und uwer gnoden lieben dochter, frauwe Margretha, unßer lieben mitswester, und unßerm gotzhuß in irm leben manigfalttiklichen hat bewisen, das solliches noch irm abgang nit worde gemynnert. Darumb bitten wir armen uwer gnode mit aller underdenickeit, uns und unßer gotzhuß in uwer gnoden schyrm, hilff, liebe und druwe wol behaltten, als bißher. Solliches begern wir allezyt mit unßerm armen, demuttigen gebet gegen got umb uwer gnode zu verdynen. Gnediger, lieber herre, uwer gnoden dochter, unßer gnedigs, liebs frewlin entbüt uwern gnoden ir kintlichs gebet und fruntlichen gruß und sagt uwern gnoden zu wissen ir gesuntheit und ganz wolmogen von den gnoden gottes: solliches begert sie und wir alle mit ganzem flyß von uwern gnoden zu horen. Hiemit befellen wir uwer wolgeborne person dem almechtigen got und uns armen in uwer gnode liebe und druwe. Datum feria secunda in ebdomada pentecosten anno 82.

Uwer gnoden arme, unwirdige dynerin, suppriorin
und convent zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem wolgebornen herren, herre Phillips, graff zu Hannauwe, unßerm gnedigen, lieben herren.

362.

Erzherzog Sigmund von Österreich an Kurfürstin Anna von Brandenburg. Innsbruck. 1482 Juni 17.

Dank für ihre Bemühungen in seiner Heiratsangelegenheit. Seine Heiratsgedanken habe er aber aufgegeben, was er an die richtige Stelle nach Pommern mitzuteilen bitte.

Charlottenburg, Hausarchiv. Abschrift.
Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 231.

Was wir eern, liebs und guts vermügen, zuvor. Hochgeborne furstin, liebe müem. Des handels halben, so eüer lieb bisher unns zu freuntschafft gen Pomern, den heyrat berurend, geubt hat, sagen wir eur lieb freuntlichen danck und lassen dieselben eur lieb wissen, das sich unnser sachen also schicken, das wir nit in willen sein, unns noch zu diser zeit zu verheyraten. Das wolten wir eur lieb nicht verhalten, solichs an die ennde wissen zu verkünden, sich weiter

zu versehen und unns mit dem pesten fug zu entschuldigen. Geben zu Insprugk am montag nach sand Veits tag anno ꝛc. 82°.

Sigmůnd, von gots gnaden
ertzherzog ze Osterreich ꝛc.

(Adr.) Der hochgebornen furstin, unnser lieben mümen, frauen Annen, geborn von Sachsen, marggrefin zu Brandemburg, cůrfürstin ꝛc.

363.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an Erzherzog Sigmund von Österreich. Kadolzburg. 1482 Juni 23.

Will das Aufgeben seiner Absichten der betreffenden Fürstin mitteilen, die ohne jene Absichten sonst längst vergeben wäre.

Charlottenburg, Hausarchiv. Abschrift.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 232.

Lieber oheim. Eur schreiben, uns itzund getan, haben wir verlesen, dorinnen wir mutter annderem vermercken, das wir solchs sollen verkunden an die enndt, als ir wißt, wollen wir den brive also dar schicken zu stund an, den ir unns geschriben habt, sich haben dornach zu richten. Dann wer es on das gewesen, sie wer langest vergeben, als unns nicht zweifelt, nů bald gescheen wirt. Dann es ist ein waidenliche, hubsche furstin. Datum Cadolzburg am sonntag vor Johannis baptiste anno ꝛc. 82°.

(Adr.) An herzog Sigmůnden.

364.

Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihre Mutter, Herzogin Katharina von Sachsen. Köln. 1482 Juli 5.

Wohlbefinden. Bitte um Zittichfedern.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. B. fol. 33 I 9° Bl. 30. Or.

Kintliche treu allzeit zuvorn. Hochgeborne furstin, liebe frau můter. Wir fugen eur lieb wissenn, das wir mitsampt unnserm lieben herren und vatter[1]), auch unnserm jungen son und tochtter von den genaden des allmechtigen frisch und wolmügend sein, das wir alzeit von dem hochgeborn fursten, unnserm lieben heren vater, eur lieb gemahell, und eur lieb zu vernemen erfrenet wern. Auch, liebe frau mutter, bitten wir uch als unser[2]) liebe frau mutter, uns ein halb schog sittichfedern zu schicken und uns der nicht versagen. Das wollen wir gar gern verdinen und bevelhen darmit dem almechtigen, eur lieb in langkwirigem gesunth zu enthallten. Datum Colu an der Sprew am freitag nach visitationis Marie anno ꝛc. 82°.

Margaretha, von gots gnaden marggrefin zu Brandburg . . .

[1]) verschrieben für Gemahl? Oder ist ihr Schwiegervater gemeint? [2]) Or.: unser unnser.

(Adr.) Der hochgebornen furstin, frauen Katherina, herzogin von Sachssen ... unnser lieben fran unter.[1])

365.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Nürtingen. 1482 Juli 25.

Empfiehlt den kunstreichen Meister Ludwig Singelsberger.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Hochgebornner fürst, lieber herr und sweher. Min fruntlich, willig dienst und was ich liebs und güts vermag, allzit züvor. Diser gegenwertig maister Ludwig Singelsperger ist ettlich zit her by mir gewest und hat mir ettwas gemacht und gearbeit siner künsten und ist in willen, sich zü úwer lieb zü fügen und úwer lieb ouch mit siner kunst und bratick zü dienen, als úwer lieb von im vernemen mag. Bitt ich úwer lieb mit fliss fruntlich, úwer lieb wöll demselben maister Ludwigen gnedigen wyllen bewysen und in úwer lieb befolhen lassen sin: das will ich fruntlich und gern umb úwer lieb verdienen. Datum Nürtingen uff sant Jacobs tag anno ꝛc. 82.

Eberhart, grave zu Wirtemberg
unnd zu Mümppelgart ꝛc., der junger.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten und herren, hern Albrechten, marggraven zü Brandemburg ... minem lieben hern und sweher.

366.

Herzogin Katharina von Mecklenburg an ihren Schwager, Herzog Magnus von Mecklenburg. Altenhagen. 1482 Juli 31.

Bedauert die Schädigung seiner Jagd und sendet einen Habicht.

Schwerin, Geh. u. Hauptarchiv. Fam.-Korr. d. Herz. Heinrich IV. u. s. w. Or.

Unse fruntlike dinste unnde weeß wij mit irbodinge alleß lieveß unnde gudeß vermogenn, thuvorenn. Hochgebarenn furste, fruntlike, lieve broder. So denne der fruntschop halven jue lieve, mit unser botagen[2]) schriven in gedechtnisse, so billig iß nach sulker vorwantnisse, wanner eynem frunde unrad wedderfart, deme jennen, dar hiee vortruwenn unde hopenisse to heft, syne not moge clagen, derwegen an unnß vorsogenn, jue lieve an jueme weidewerke schadenn hebben genamen unde ju lieve beste häveck unserdig gewordenn iß, bogaerenn,

[1]) An demselben Tage schreibt sie auch an ihren Vater, Herzog Wilhelm, sendet die Reliquien der heil. Elisabeth (s. oben Nr. 170) zurück und erkundigt sich nach seinem Befinden. (Ebenda Bl. 29. Or.) Herzogin Katharina antwortet am 15. Juli (Wymar uff montag divisionis appostolorum anno ꝛc. 820, Ebenda Bl. 31. Konzept). Freut sich ihrer Nachrichten, ihr Vater aber sei krank gewesen. Sittichsedern schicke sie, soviel sie habe. An demselben Tage antwortet auch der Vater (Ebenda Bl. 32. Konzept) und bestätigt den Empfang von Elisabeths Becher, Gürtel und Löffel. Er sei noch immer krank, hoffe aber auf Besserung, damit er seine „beteard nach Welsnach (Wilsnack) leisten" könne. Bittet sie und ihren Gemahl, zu ihm alsdann nach Angermünde zu kommen. [2]) von tonen, togenen zeigen, vorlegen?

wii unnsenn haveck der vorniginge[1]) der olden fruntschop unnde lieve juer lieve darmede bogistigen[2]) unde bosestigen, geven mochten, mit lengernn inholde allene sodanß wol hebbenn ingenamen unnde biddenn jue lieve fruntlik weten: deß weidewerkes halvenn, jue lieve in bolastinge unserdich gewordenn sint, iß unnß to male gantß leeth, schaden genamen hebbenn, darmede jue lieve to sochliker[3]) beteringe mogen komen, moten dülden, so lange jue lieve enen anderenn haveck nach juer lieve weidewerke boquemc krigen mogen: wo deme allent, sendenn wii juer lieve unsen haveck, dissen jegenwardigenn, biddenn unnde bogerenn jue lieve gantß fruntlik, sodanen haveck danckuamigen vore eyne kleyne gist willenn upnemen unnde entsangenn, darane gi unnß don danckuamigen, sundergen, groten willen, unnde darmede jue lieve so lange jue weidewerk vorhandelenn unde schaffen mogen, bette jue lieve enen anderenn haveck mogen irlangen, mit deme jue weidewerk allenthalvenn mer na boquaemheit jagen unde schaffen mogen. Kumpt unnß van juer lieve gros to danke. Wo doch wii andere weidewerk wusten, darmede juer lieve to wolgefalle bolaten were, mochten schickenn, nach alleme unsenn vormoge allewege averbadich[4]) sint, gerne to donde. Desulve jue lieve god allemechtich friste unnde spare gesunth, salich to langen tiden wolmogende. Datum Oldenhagen[5]) ame avende ad vincula Petri anno ꝛc. 82° unnder unnseme ingesegel.

Katherina, vann gadeß gnadenn hertoginne to Meklinborg, furstinne to Wenden, grevinne to Swerin, Rostok unnde Stargarde ꝛc. der lande frouwe.

(Adr.) Deme hochgebarenn furstenn unnde herenn, herenn Magnuße, hertogenn to Meklinborg . . . unnseme fruntliken, lieven broder.

367.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Uttingen.[6]) 1482 August 30.

Bitte um Falken.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Hochgebornner furst, lieber herr und sweher. Min fruntlich, willig dienst und alles gut allzit zuvor. Ich clag uwer lieb, das ich in disem somer umb vil vogel komen und ganz nicht mer hab, das da fliege: darumb so bitt ich uwer lieb mit allem flifs fruntlich, mir ein par guter falcken zu schicken by disem minem knecht. Wa aber uwer lieb keinen berichten[7]) hett, so woll doch uwer lieb mir zwey rotfalcken schicken oder zum allermynsten einen und mir das nit zu versagen, als ich uwer lieb getruw, umb die ich das mit derglich[8])

[1]) Erneuerung. [2]) beschenken. [3]) füglich. [4]) erbötig. [5]) A. Bukow, Mecklenburg-Schwerin? [6]) Entingen, O. A. Horb? [7]) abgerichtet. [8]) dergleichen.

und mererm verglichen und darzu fruntlich und gern verdienen will. Datum Uttingen uff fritag nach Bartholomae apostoli anno 82°.

Eberhart, graf zu Wirtemberg
und zu Mumppelgart, der jung ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten und herren, heren Albrechten, marggrafen zu Brandemburg . . . minem lieben heren und sweher.

368.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Graf Eberhard von Württemberg. 1482 September 4.

Kann ihm auf seine Bitte um abgerichtete Falken in einiger Zeit nur Rotfalken senden. Näheres über seine Falken und über seine Jadhunde.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt (sehr mangelhaft): v. Minutoli, D. kaiserl. Buch S. 512 f. Nr. 380.

Lieber sone. Als ir unns geschriben habt umb bericht falcken, haben wir kaüm ein außkomen und nit so vil falcken, das wir trostlich ein raiger konnen fahen. Aber unns kommen rotfalcken. Sobald die kommen, wollen wir euch vier schicken, die schonsten, die darunder sind. Unnser sune, marggraff Johanns, hat unns geschriben umb bericht falcken: was unnser bot vor uff dem wege, und schriben im auch darumb, wir hetten im nichts zu schicken, wir wollten dann selber gedarbt haben und nicht allein bedarbt, sunder nichts guts behalten. Wir haben ein fogelin[1]) und drey falcken, die vergeen sich uber den bach, die anndern sind nit wert, das mans falcken nennt. Der anndern sind drey, sehen wir gern, das sie raiger fingen. Wenn wirs an zehen hetzen, so fahens kaüm ein. Ist der ein alt, der treibts umb ein weyl und dritt dann uff ein baüm, zu zeiten helffen die zween einannder, das sie ein raiger behalten, wie vor angezeigt ist. Demnach haben wir seiner lieb kein falcken geschickt, so hat er unns auch kein konnen schicken. Also hat er unns geschickt bey unnserm knecht vier wind, die zween sind ungeschaffen[2]) und haben ein lauff, die zween sind hubscher art, noch jung, sie wollen aber noch nit die hasen erlauffen und sind itzund Jakobi jerig gewesen. Wir haben gar kein guten leidthund, sunder eytel welff[3]) on zween, die haben fert[4]) gesucht. Hat yeder jeger ein an der handt, die suchen fer. Es ist in aber alles gerecht, was uff die payn kombt, so sind die jeger auch jung. Schreibt unns unnser sune, er woll unns ein leidthund schicken nach der brunfft, er sey aber sechs jar alt und vermog sich nit wol uff dem einen füß. Haben wir im wider geschriben, wenn wir in nicht uff die brünfft haben, das er dann sein alten betler selber behalt, wie wir unns jo sust durch das jar behelffen. Wir haben alt jegerknecht; sie werden unns wol hund berichten, das wir uff ein anndere brünfft mit gots hilff hünd haben. Und darumb hab eur lieb yzund ein mitleiden, dann wir haben sicher

[1]) Blaufußvogel. [2]) häßlich. [3]) junge Hunde. [4]) voriges Jahr.

nichts in unnserm weidwerck, das zu loben sey, fur anders junger knecht. Drey ziehen wir auf, die lauffen ser, fert und heur hernach. Aber die jungen hund wollen sie nicht hinnach füren, als fert die alten theten. Datum am mitwoch nach Egidi anno ꝛc. 82°.

(Adr.) An den von Wirtemberg.

369.

Markgraf Johann von Brandenburg an die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg. Köln. 1482 Oktober 5.

Dankt für übersandte Hunde, kann aber ihre Bitte um einen Leithund und um Übersendung eines Jägers mit einem verlegenen Hund zur Zeit nicht erfüllen, will sich indessen darnach umthun.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Or.

Unnse fruntlicke dinste und wat wy lives und gudes vermogen, tovoren. Hochgeboren furſten, besundern live ohme. Als uns juwe live ytzunt wedder geschreven und vier hunde, die den hasen wol jagen und finden scholen, mitgeschicket, hebben wy vernahmen und solicke hunde von ju to annehmen wolgefallen entpfangen. Sint ju der ok mit vlite danckbar mit erbiedinge, wormit wy juwen liven wedderumme wilfharen und fruntlicke dinste bewysen konnen, darto sint wy geneigt. Forder hebben uns juwe liven in twen zedelen geschreven, in der einen, dat wy ju mit einem guden leydhunde bedencken, und in dem andern, dat wy ju unsen weydemann Niclaßken mit einem verlegen[1]) hunde schicken mochten: fugen wy juwen liven des leydhunds halven to weten, dat wy der ytzunt nicht mehr, wenne dry, die togericht sint, hebben, einen vor uns und twe vor unse beyde jeger, der wy nicht entberen konnen, sunderen tyhen etlicke jungen, die von guder arth sint, ytzunt to. So die grot werden, willen wy ju sulvest einen darvon torichten und den mitsampt der mutter schicken. Niclaßken und des verlegen hundes halven hebben wy ytzunt nicht mehr, wenne einen olden verlegen hundt, die kan von older nicht mehr ruken, von deßwegen wy ju darmit nicht konnen versorgen, sunderen hebben unsen diner Hintz Drach na einem leydhunde in die Slesie, die gudt sin schall, geschicket. So uns die komet, willen wy ju den mitsampt Niclaßken gerne schicken, wenne juwen liven behegelick wolgefallen to bewysen, don wy gerne. Datum Colne an der Sprew ame sonnavende na Francisci anno ꝛc. 82do.

Johans, von gots gnaden marggrave to Brandemborch, to Stettin, Pomeren ꝛc. hertoge, burggrave to Nuremberge und furſte to Rugenn.

(Adr.) Den hochgeboren furſten, unsen liven ohmen, herren Magnus und herren Baltzar, gebruderen, hertogen to Mekelnborch . . .

---

[1]) Die Erklärung zu Nr. 27 scheint unzutreffend. Vgl. auch S. 102 oben und Grimm, D. Wb. 12, 791: Die Hündin verliegt, wenn der Jäger in der Hitze sie nicht von den Hunden belegen läßt.

370.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Venedig. 1482 Oktober 19.

Teilt seine Ankunft in Venedig mit.[1]) Ein Knecht Herzog Ludwigs von Bayern sei im Jordan ertrunken. Will alles Nähere von seiner Reise mündlich berichten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenburg II Bl. 237. Or. Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 235,1.

Kintliche treu und gehorsam allzeit zuvor. Hochgebornner furst, gnediger, lieber her und vater. Ich las eur gnad wissen, das ich auff donrstag itzvergangen auff acht welisch meil bey Venedig kommen, doselbst ich die tag gelegen pin — dann groß fortunen an unns kamen, das wir all nit weyter farn konnten —; und bin heut sambstag mit allen meinen mitbrudern, so ich mit mir außgefurt hab, frisch und gesunt alher gein Venedig kumen, ausgenommen her Ludwigs von Beyern knecht einer, der ist im Gordan[2]) erdrúncken, das wolt ich eurn gnaden nit verhalten. Ich weiß auch eurn genaden nit sunder neur zeitúng zú verkunden, nachdem ich disen poten eilentz zu eurn gnaden gefertigt hab, und will mich, so erst ich mag, zu eurn gnaden fugen. Und was mir neuer zeitung begegnen und wie es mir meins wegs zugestanden hat, will ich eürn gnaden, so ich kum, eigentlich berichten. Und empfilh mich hiemit eurn gnaden, als meinem gnedigen, liben heren und vater. Eur gnad nem vergut, der schreiber kans nit am besten. Datum Venedig am sambstag nach Galli anno ꝛc. 82°.

F(ridrich), m(arggraf) z(u) B(randenburg) ꝛc.

(Adr.) Meinem gnedigen, liben heren und vater in sein haut.

371.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an seine Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Venedig. 1482 Oktober 19.

Ist in Venedig angekommen.

Ebenda Bl. 236. Or. — Gedruckt: Ebenda Nr. 235,2.

Kintliche dreu alzeit zuvor. Hochgeporne forstdin, genedige, libe frau und muder. Ich las eur genad wissen, das ich auf heut samsdag mit allen meinen mitprudern wider gen Venedig kúmen pin, als eur genat aus meim schreiben, das ich meinem genedigen hern und vader hiemit dú, wirt vernemen. Das wolt ich eurn genaden nit verhalden und empfilh mich hiemit eurn genaden als meiner genedigen, liben frauen und muder. Dadúm Venedig am samstag nach Galli anno ꝛc. 82.

F(ridrich), m(argraf) z(u) B(randenburg) ꝛc.

(Adr.) Meiner genedigen, liben freuen und muder in ier hant.

---

[1]) Er kehrte vom heiligen Lande zurück. [2]) Jordanfluß.

372.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Brüder, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Ansbach. 1482 November 1.

Zeigt die Ankunft ihres Sohnes Friedrich in Venedig unter Übersendung seines Briefes an, hofft auf seine Rückkehr für Mitte November.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenburg II Bl. 238. Or. Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II. Nr. 236.

Was wir in swesterlicher tren liebs und güts vermogen, allzeit zůvor. Hochgebornnen fürsten, lieben brůder. Als eur lieben unns zuemboten hat, euch wissen zu lassen, wann der hochgebornnen furst, unnser lieber sone, marggrave Fridrich ꝛc., zu land kum, lassen wir eur lieben wissen, das unns der genannt unnser sone mit seiner eigen handt geschriben hat, wie er uber mere und gein Venedig kommen sey, als eur lieben solchs in disem brief eigentlich wirdt vernemen. Und versehen unns seiner zukůnfft mit gots hilff umb Elisabeth hir zu sein, wolten wir nicht verhalten denselben eu[r]en lieben, den wir in swesterlichen treůen zu willefarn geneigt sind. Datum Onolzpach an aller heiligen tag anno ꝛc. 82 do.

Anna, von gottes gnaden marggrefin zu
Brandenbůrg, zu Stetin, Pomern ꝛc. herzogin,
burggrefin zu Nurmberg und furstin zu Růgen.

(Adr.) Den hochgebornnen fürsten, unnsern lieben brudern, heren Ernsten, des heiligen Romischen reichs ertzmarschalck, curfürsten, und herrn Albrechten, gebrudern, herzogen zu Sachsen, landgraven in Doringen und marggrave zu Meissen.

373.

Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Äbtissin, an ihre Schwägerin, Herzogin Katharina von Mecklenburg. Ohne Ort u. Jahr. (Ribnitz. Spätestens 1482[1]) November 19.)

Dankt für ein Faß Bier. Tröstet sie wegen des Todes ihrer Schwester. Dankt für ihre Liebe und Freundschaft. Bittet um Würste und Rippspeer. Erkundigung nach Herzog Magnus und Dank an Herzog Albrecht.

Schwerin, Geh. u. Hauptarch. Familienkorrespondenzen der Äbtissinnen Hedwig ꝛc. Or.

Elizabeth, van gades gnaden to Mekelenborch unde Wenden der lande junevrone unde abbatissa an sunte Clären closter to Ribbenitze.

Sůsterlike leve myt unsem innighen bede an got den heren unde wes wi mer gudes vormoghen, alletid tovorne. Hochghebarne, alderleveste sůster. Wi danken juw tomale hochliken vor vele güdes unde leve, de gi alletid uns bewisen; besunderghen danke wi juw hochliken vor dit vat Wiscker bers,[2]) unde

[1]) Der im Brief erwähnte Gemahl Katharinas, Herzog Albrecht, starb 1483, Februar 16. [2]) Wittstocker Bier. Bier wird nicht selten von und an Fürsten gesandt, vgl. z. B. den Brief des Bischofs Dietrich von Brandenburg an Kurfürst Friedrich von Brandenburg d. d. 1465 Juli 21 (ame dage Praxedis. Berlin, Geh. Staatsarchiv. Or. Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 259): ik sende juwer furstliken gnaden eyne tunne vol nies Zerwster birs und bidde, gy willig up den avent darmede collacien halden und myner unnd des prabstes von Berlin darinne ungedacht nicht laten.

is uns eine dankenamghe ghave, dat wi willen gherne wedder vorschulden nach unsem vormoghe. Ok, alderleveste suster, is uns to wetende worden, dat gi tomale ser bemoget[1]) unde bedrovet sint van juwer leven suster weghen to Lindow, also dat se nach deme willen gades heft betalet de mene[2]) schult, dar wi uns tomale hochliken hebben umme moget, unde is uns let van alle unsem herten. Men, alderleveste suster, moget juw nicht! Got de here wil sinen gotliken willen, unde wi moten em alle to bade stan, wen he wil. Worumme ghevet juwe herte tovrede: wi willen wedder ghaen an de stede juwer leven suster unde willen juw trostlik wesen de daghe unses levendes unde willen juw wesen also juwe naturlike suster, des schole to der warheit kamen! Unde bidden juw vruntliken, dat gi doch mochten to uns kamen: so mochte unser en deme anderen trostlik wesen. Unde mochte wi also wol varen to juw, also gi to uns, wi wolden dat mer doen, wen gi to uns kamen. Ok, alderleveste suster, danken wi juw ghans hochliken, dat gi alletid gherne denken up uns myt juwen breven unde myt juwen ghaven, dat uns doch en grot trost is, wente wi en hebben nümmende mer, den juw, dar wi moghen to scriven edder spreken „suster", wen to juw! Darumme is id uns en grot trost, wen gi uns scriven edder wes senden. Ok, alderleveste suster, denket up uns, wen gi juw swine slan laten: wi eten gans gherne mettewurste unde leverwurste, de de gut sint, of versche[3]) ribbesper unde [denket?] unser to unsen here broderen, dat se uns senden twe vlicken,[4]) de de nütlik[5]) sint. Unde, alderleveste suster, wi sint tomale ser bemoghet umme unses here broder willen, hertich Magnüs, dat wi nene tidinghe konen krighen, wo id em gheit. Men gift,[6]) gi tidinghe kreghen, dat gi dit mochten uns to wetende doen, dar bidde wi vruntliken umme. Unde danket jo hochliken unsen broder, hertich Albrecht, vor vele vruntschop unde leve, de he alle gherne uns bewiset ꝛc. Gade bevalen to langhen tiden! Ghescreven ame daghe Elizabet under unsen inghesseghel.

(Adr.) Der eddelen, hochghebaren furstinnen, frouen Katherinen, herthoginnen to Mekelenborch, furstinnen to Wenden, grevinnen to Swerin, unser leven suster, ghans vruntliken ghescreven.

374.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Nürtingen. 1482 Dezember 9.

Sendet unabgerichtete Falken, will aber auch noch abgerichtete senden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

. . . Euer lieb schick ich hiemit ain par unberichter falcken. Kund, das die üwer lieb gefällig unnd tangeltsamlich[7]) wurden, brecht mir sunder frend. Nú hab ich alsnoch ettlich unbericht falcken, die ich berichten lausse unnd, soverr mir die geraten, aber gern mit uwer lieb tailen wil, der hoffnung, dieselb uwer

[1]) bekümmert. [2]) gemeine. [3]) frisch. [4]) Speckseiten. [5]) zu genießen. [6]) begiebt es sich. [7]) lustbar.

lieb werd es gegen mir herwiderüm auch allso hallten. So wirdt man sehen, welicher under uwer lieb und mir den andern inn der kunst der waydneye ubertreff. Euer lieb früntlich dienst zu beweysen, bin ich willig. Datum Nürttingen uff montag nach Nicolai anno domini ꝛc. 82°. . . .[1])

375.

Herzogin Sibylla von Jülich an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Beienburg. 1483 ohne Monatsdatum.

Befinden. Auf seine und Markgraf Sigmunds Bitte um ein Turnierpferd stelle ihm ihr Gemahl alle seine Pferde zur Verfügung; das beste schicke er hiermit. Er möge sie bei der Schwester Elisabeth wegen Verspätung ihres Briefes entschuldigen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Was wir in swesterlichen treuen liebes und guts vermugen, zovorn. Hochgeborner furste, gnedicher her und lieber[2]) bruder. Wir fugen eueren gnaden zo wissen, das wir mitsampt unnserm lieben heren und gemahel in gesüntten standt sein von den gnaden des almechtigen gots, nichs lieber zu vernemmen von[3]) eueren gnaden und von unnserm lieben heren und vater und auch von unnser lieben frauen muter und von unnser lieben swester, von euerm lieben gmahel, und von allen unnsern lieben geswisteren begirich werden. Nue, gnedicher, lieber her bruder, nochdem als unns euer gnade geschryben hat, wie das euer liebe mitsampt unnserm lieben heren und bruder, heren Symundt, marggrave zu Brandenburg, sucht ritterspill und tur[u]ers zu wesuchen, des wir hoch erfreut, und euer gnade unns geschryben hat, fleyß zo thön gegen unnserm lieben heren und gemahell, als von eins gewasses[4]) roß wegen zu sulch eym schymppff zo haben, so wiß euer gnade, das wir alle fleyß an haben gewendt, und unnser lieber her und gmahell gesprochen hat, alle die pferde, die euer gnade wegeren were, die sein gnade yn seinem stalle hett, die wolt er alle eueren gnaden schicken. Und, gnedicher, lieber her bruder, unnser lieber her schickt euer gnaden ein pferde [mit] zyger dieses priff, und das ist das pest, das er zu diesem hatt gehabt, das vur euer gnaden ist gewest. Und, gnedicher, lieber her bruder, wir pitten euer gnade, das unns euer gnade entschult gegen unnser lieben swester, frauen Elspetten, frauen zu Wirttenberg. Wen wir iren gnaden geschryben hetten, so warde der knecht mit dem pferde wegt, und wir müsten ym den priff pey der nacht nochschicken, darumb sullt ir unns enschuldichen. Damit seyt got wevollen! Gegeben auß unserm schloss Beyenberg am dinstag anno ꝛc. 83°.

Sibilla, von gots gnaden geborne marggravin zu Brandenburg ꝛc., herzogin zu Gülche . . .

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und heren, heren Friderich, marggraven zo Brandenburg . . .

---

[1]) Am 17. Dezember sendet Albrecht kurzen Dank (Ebenda Konzept). [2]) Or.: lieber und. [3]) Or.: von von. [4]) gewahs scharf; scharf beschlagen? (vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 840).

376.

Gräfin Anna von Katzenellenbogen an Herzog Magnus von Mecklenburg.

Celle. 1483 Februar 5.

Kann seine Einladung zur Fastnacht nicht annehmen, da sie selbst Gäste geladen habe.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brunsvicensia X. Or.

Unse fruntlicke deynste unde wes wy alletydt leves unde gudes vormogen, vor. Hochgeborn furste, leve here unde vadder.[1]) So uns juwe leve geschreven unde gebeden lathen hebben, uns by juwe leve vogen[2]) unde duth vastelavent myt juwer leve frolick unde gudes hogen[3]) sin wolten ꝛc., wu dat juwer leve schrifte wyder unde duitliger inholden, hebben wy wol vorstanden. Is uns sodanne juwer leve breyff und botschup jere kort tho vathende worden, uns darthо so korts nicht wol bereyden. Of hebben wy itzunt ittwelke unse heren unde guden frunde alhir in unsers sons[4]) unde unse hüß gebeden, de myt uns duth vastelaventh sinde[5]) werden, dat wy doch der orsake halven up de tydt juwer leve darinne nicht wol tho vallen sin konen, juwe leve in bisundern vlite fruntlicken biddende, uns daranne up duth mal nicht tho vordenckende. Mochten wy aver juwer leve up ander tydt darmede tho vallen sin, deden wy gern. Geven to Tzelle under unßeme secrete ame dage Agathe, der hilgen junefrauwen anno domini ꝛc. 83°.

Anna von Nassauw, tho Brunswigk unde Luneborg
hertogynne unde gravinne tho Katzenellenbogen.[6])

(Adr.) Deme hochgeborn fursten, hern Magnese, hertogen tho Mekelenborgh, fursten tho Wenden, Rostock und Stargerden ꝛc. der lande heren, unseme leven heren unde vadderen.

377.

Gräfin Anna von Lindow, Äbtissin, an Herzog Magnus von Mecklenburg.

Lindow. 1483 November 17.

Kann ihn auf der Durchreise nach Berlin in Lindow nicht aufnehmen. Schlimme Lage ihres Gotteshauses.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Korr. d. Herz. Magnus u. Balthasar mit den Grafen zu Lindow-Ruppin. Or.

Unße innige bede to gade mith vormage alles lieves unde gudes unde angebaren liven unde fruntschap alletid tovoren. Hochgebaren, live here unde bruder.[7]) Juwer liven schrifte, uns vormeldet, daruth borüren, up dussen schirstkamen sunte Andreas dage werden jegen den Berlin reisen, denne to Lindow mith uns einen nacht wolden affleger[8]) holden, mith wider worden, hebben wy fruntliken upgenamen unde vorstan ꝛc. Hochgebaren, fruntlike, live here unde bruder, wy wolden juwe live alwege gantz gerne hebben, sünder nü tor tid

[1]) Gevatter. [2]) verfügen. [3]) Freude, Lust. [4]) Heinrich der mittlere von Braunschweig-Lüneburg. [5]) sein. [6]) Anna, Tochter des Grafen Johann von Nassau-Dietz, mit Otto II. von Braunschweig-Lüneburg vermählt, hatte sich nach dessen Tode mit dem Grafen Philipp von Katzenellenbogen wiederverheiratet, der 1479 starb. [7]) Sein Bruder Albrecht war mit Katharina von Lindow vermählt. [8]) Absteigequartier.

is unse gadeshus gantz sere in allen dingen torügge unde brokſam,[1]) hebben up alle unſen karnehuſeren[2]) küme ſovele roggen, dat men vrie[3]) backen, edder ſovele moltes,[4]) uns unde unſer ſamelingen to tiden cavendt[5]) brüwen kan. Haveren hebben unſe arme lude nicht gebüwet, liden noth. Juwe live uns unde unſe arme gadeshus noch tor tid in ſodaner teringen[6]) umme gots willen ſchonen willen und averſihen,[7]) des van uns nicht to unwillen hebben. Up ein ander tid, helpet goth, ith mith uns tho unſeme gadeshuße wes beter werdt, willen wy alwege gerne dhon, wes juwe lieve van uns bogereth. Waranne wy mith unſer ſamelingen der gemelten juwer liven, de gade almegtich mith alle den juwen to langen ſaligen tiden geſunth unde wolmagende bovalen ſie, to gade meth unſem innigen bede konnen vorbiden, dhon wy gantz gerne. Datum Lindonw ame mandage na Brittii under unſſeme ambachten[8]) ingeſegel anno domini ꝛc. 83.

Anna, vann gots gnadenn gebarenn van Ruppin,
abbatiſſa tho Lindonw.

(Adr.) Deme hochgebarenn furſten unde heren, herenn Magnus, hertogen to Mekelnborgh, furſten to Wenden, greven to Zwerin, Roſtock und Stargerde der lande heren, nußeme liven heren unde brudere.

378.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an ſeinen Vater, Kurfürſt Albrecht von Brandenburg. Ulm. 1483 November 22.

Freut ſich, daß Baireuth ſeuchenfrei iſt. Will nach dem Turnier, das verſchoben iſt, alsbald zu ihm kommen. Reiſeplan.

Bamberg. Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 48. Or.

Kintliche lieb und dren zuvor. Hochgeporner furſt, genediger, liber her und vader. Eur genaden ſchreiben[9]) han ich vernümen unt pien erfreit, das es um eur genat zu Peirrent nit ſtirwt. Unt ich weis nirget, da ich liber pien, wen pei eur genaden. Den, genediger her, das ſtechen,[10]) das iz uf mendag ſolt geweſt ſein, das iſt zwen dag erlengt unt wurt iz uf mitwoch werden. Awer darnach, genediger her, wil ich mich auf den freitdag erhewen und zu

[1]) bedürftig. [2]) Kornſpeicher. [3]) oder drie? dreimal? [4]) Malz. [5]) Kofent, Dünnbier. [6]) Zehrung, Aufwand. [7]) Priebatſch (a. a. O. I S. 576 Anm. 2) macht darauf aufmerkſam, daß die Herzöge von Mecklenburg als Gäſte auch ſonſt nicht gern geſehen waren. So ſpricht Markgraf Johann von Brandenburg gelegentlich von deren Ungenügſamkeit. Und Graf Jakob von Ruppin-Lindow ſchreibt am 13. September 1485 dem Herzog Magnus, dem Markgrafen Johann, den jener beſuchen wolle, werde er mit 6—7 Pferden angenehmer ſein als mit 50. [8]) Amt, Korporation. [9]) Albrecht hatte ihm am 14. November (Bayreuth „am freytag nach Martini; ebenda Bl. 44, Konzept) geſchrieben, daß die Seuche in Bayreuth nicht herrſche: „es iſt aber gutlich zu glauben, nachdem der thurner kurz iſt, ir kount nit vil ſpatzieren uf das gebirg renten, biß das er (der Sterb) vergeet. Danyden ſirbt es allenthalben; wir wiſſen nit, wie ir mit euern geſelſchaften hinabkombt.“ [10]) Zu einem eigenhändigen Brief vom 6. November (Ulm am dunersdag nach aller heilling dag; ebenda Bl. 41, Or.) hatte Markgraf Friedrich ſeinem Vater geſchrieben: „wier ſen zu Ulm peim danz geweſt; hewen uns Feit von Rechperg mit underſcheit mit den purgern angeſprochen, das wier mit unſern geſellen mit in ein geſellenſtechen ſollen hawen, und die ſchon freien darpei gehawt; hewen wirs al ſchanten halben nit aw kunen ſchlagen und das zugeſagt.“

eurn genaden aufs schirst kummen gen Peirreut. Genediger her, ich weis, das eur genat sorg wirt haben, wie ich des sterwens halben nah kum: ist das mein anschlagk, das ich die ersten nacht gen Neresan[1]) wiel, da lieg ich in der ebtei, die andern nacht gen Ahaussen,[2]) eich[3]) in der gestalt, den triten dag gen Halsprün,[4]) den virten gen Peirstorf,[5]) da wil ich mit mein gesellen in dem schlos ligen, darnach gen Peirreut zu eurn genaden. Des Knechtsles[6]) halben wiel ich von stund an wider zu den durner zeugen wider ferding. Damit pefiel ich mich eur genaden als meinem geneding, liben hern und vader, der gepiet unt schaf albegen mit mier als mit seinem gehorsamen sun. Dadum Ulm am samsdag vor Katrina 83 gar.

F(ridrich), m(arggraf) z(u) Wrandwurg ꝛc.

(Adr.) Meinem genedigen, liben hern und vader ien seinner genaden haut.[7])

379.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg. Bayreuth. 1483 November 26.

Er möge für Markgraf Friedrich ein Turnierpferd besorgen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/3 Nr. 45 fol. 188b, 189a. Gleichz. Abschrift. Zettel zu einem Briefe d. d. mitwoch nach Katharina virginis anno ꝛc. 83.

Lieber sone. Als ir unns schreibt des pferds halben, so es nit fertig ist, wer es unnutz, eurm bruder zum stechen zu schicken. Jr habt aber sovil unnser freund und ander der unnsern dortinn, das ir wol könnt ein guten, starcken, roßmessigen mayden,[8]) der zum turnier tugenlich ist, ausbringen und uff bestimbte zeit, vor in unnserm briefe benennt, schicken, damit die bruder gefurdert werden: das sollen sie in mererm vergleichen. Mußs Fridrich sunst gedencken umb ein roßs, dorauff er sticht. Und sobald der meyden genützt ist, soll man euch den widerschicken: des verlaßt euch zu unns! Datum ut supra.

380.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Bayreuth. 1483 Dezember 19.

Will ihm die begehrten Zelter zum Turnier leihen. Er möge wegen der grassierenden Seuche bald heraufziehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Müterliche lieb mit gannutzen treuen. Hochgebornner furst, lieber sone. Euer schreiben, unns itzundt gethan, von der zweyer unnser zelter wegen, euch zu leihen zum thürner, haben wir vernomen. Unnd so ir wider heraufkompt, wollen wir euch die geren leihen, das ir sie mit euch nymbt zum thurner unnd

[1]) Neresheim. [2]) Ahausen (Auhausen), Bayr. Bez. Nördlingen. [3]) auch. [4]) Kloster Heilsbronn, Bez. Ansbach. [5]) Baiersdorf, Bez. Erlangen. [6]) vgl. S. 239 unten. [7]) Ein Zettel mit anderweitigem Inhalt liegt bei. [8]) meidem, meiden männl. Pferd, Hengst oder Wallach.

gebraucht, wie ir in euer schrift anzaigt. Und gefiel unns, das ir euch herauff furderet, so ir beste könnt. Nachdem es donyden stirbt,[1]) ist nit gut, das ir lanng donyden seit. Damit verware euch got vor ubel! Datum Bairreut am freitag nach Lucie anno domini ꝛc. 83.

Anna, von gotes gnadenn
marggrefin zu Brandemburg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, unnserm lieben sone, herrenn Fridrichen, marggrafen zu Brandemburg . . .

381.

Herzog Bogislaw von Pommern an seine Schwäger, die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg. Grimmen. 1484 Februar 20.

Fragt an, ob zwei Hunde bei der letzten gemeinsamen Jagd unter die ihrigen geraten seien.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Pomeranica. Or.

Unse fruntlike denste mit vormaghe alles leves unde gudes tovoren. Hoghebarene fursten, vruntlike, leven swegere unde omhe. Alß wy ame lasten myt juwene leven joghene, unde unse jeghere myth juwen leven jegeren denne tosamende werene, so myssede[2]) wy twe unsere hunde unde vormoden uns, se mancket[3]) juwen leven hunden ghebleven. Worumme bydde wy, leven sweger unde omhe, offte juwe jegere se boholden hadden offte mancket juwene leven hunde ghebleven weren, gy se uns magen wedderszenden by desseme unseme jegenwardygen baden. Wy willen se juwene leven suß langer gherne ghelegen[4]) hebbene, unde doch de swynejacht nu al vorby yst. Kane wy juwen leven, de godt lange fryste unde salich gheröke, woranne to denste werden, sint wy alletyth ghenoghet.[5]) Datum Grymmen ame frygdage vor Petri under unseme ingnete anno ꝛc. 84°.

Bugslaff, van gadeß gnaden to Stettin, Pameren, Cassuben,
der Wenden hertogh unde furste to Rugen.

(Adr.) Dem hochgebarenn fursten unde heren, heren Magn[us][6]) unde Baltazaren, hertogene to Mekelenborch . . . unsene fruntliken, leven swegeren unde omhen.

382.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an Herzog Albrecht von Bayern. Ansbach. 1484 April 19.

Sendet ein Rennpferd.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen Fasc. XXV. Nr. 265. Or.

. . . Unns hat der edel, unnser lieber, getreuer Michel her zu Swartzemberg gesagt, wie eur liebe unnser rennpferd, das ir zu Inspruck gesehen habt, wol gefallen habe: nu schicken wir euch solich rennpferd. Das uch das zu gevallen were, wollten wir gern . . . Datum Onolzpach am anderm heyligen ostertag anno ꝛc. 84. . . .

[1]) vgl. oben Nr. 378. [2]) vermißten. [3]) unter. [4]) geliehen. [5]) geneigt. [6]) abgerissen.

383.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ansbach. Ohne Jahr (1484? April 20).[1])

Der kleine Sohn M. Johanns soll ein Gebrechen haben; sie bittet daher, den Meister Konrad in die Mark zu schicken.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 197.

Stete lieb mit gantzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzenallerliebster herr und gemahel. Ich laß eur lieb wissen, das mir die Leinlenterin geschriben hat, wie das herlein an seinem gemechtlein ein geprechen hab, das heissen sy den karoffeln[2]) oder keiln, und begert, das man meister Kunrat in dy Marck zu im schick, wen im noch wol zu helffen stet und im von den gnaden gots an dem leben nichts fehelt.[3]) Je er mans thet, je pessers wer. Und pit eur lieb, das eur lieb meister Kunrad schreiben wol, das er hinneynriet, das er dem kint mocht gehelffen, das wir nit damit verkürzt wurden, und eur lieb im ein zerung wolt lassen geben, das er damit neyn kem. Damit befilh ich eur lieb dem almechtigen got, der behut eur lieb vor leid! Geben zu Onspach an dem drietten ostertag ꝛc.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr. unvollst.) . . . A(lbrecht) g(ehort) d(er) p(rief).

384.

Herzog Otto von Bayern an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Neumarkt. 1484 August 6.

Bitte um einen Turnierhengst.

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiven I S. X. Or.

. . . Wir haben eines guten, rechttunden hengst fur unnser person zum schirstkünfftigen turner zu Jungelstat mangel, und wann wir unns aber versehen, euer lieb habe derselben darzu tüglich verhannden, bitten wir euch in sunderm, fründtlichen vleiss, ir wollet unns einen rechttunden hengst zu solhem turner leyhen . . . freitags nach vincula Petri anno ꝛc. 84.[4]) . . .

[1]) Das Riedel'sche Datum (1480 April 4), auch von Priebatsch a. a. O. II S. 610 acceptiert, ist ganz ausgeschlossen. Nach dem Briefe Margaretens vom 12. September 1480 (s. oben Nr. 327) war das eben geborene, erste Kind eine Tochter. Das Geburtsdatum, das von anderen für den Prinzen Wolfgang angenommen wird (31. Oktober 1480), ist darnach auch unmöglich. Es hindert nichts, unter dem „herlein" Joachim (geb. 21. Februar 1484) zu verstehen. Dazu kommt die Abwesenheit Albrechts. 1485 war er am dritten Ostertag bereits wieder in Ansbach. [2]) karnöffel, „ein schädliches geprästen an den gemächten." Vgl. Grimm, D. Wb. 5, 219 f. [3]) Or.: fehelt. [4]) An denselben schreibt „Hanns Goldacker, ritter, marschalk" Tags darauf (samstag nach vincula Petri), sein Herr, „herzog Otte", habe ihm einen Hengst genommen, er könne nirgends einen andern bekommen: er bitte also Markgraf Friedrich um einen „tettigen hengst, darauf ich mit meinem gnedigen hern gein Jungolstat zum turner reit und nit darauf zu turniren." Er sichert Rückgabe zu und will für etwaigen Schaden aufkommen. (Ebenda. Or.) Dem Herzog Otto antwortet Friedrich aus Ansbach am 8. August (sontag nach Affre; ebenda Konzept) mit einer Zusage und stellt ihm zwei Hengste, „die wir in den vergangen thurneren zu Heydelberg und Stutgart gehabt und gebraucht haben," zur Auswahl. — Es sei hier ferner ein undatierter Brief angeschlossen, den Herzog Albrecht von Sachsen seinem Sohne, Herzog Georg schrieb (Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.):

385.

M. H. M. von Rastatt an Markgraf Christoph von Baden. Paris. 1484 August 13.

Freudige Verkündung der Bemühungen des Markgrafen von Röteln, die Söhne des Markgrafen Christoph in Paris unterzubringen. Die Herzogin von Bourbon wolle einen aufnehmen. Nähere Erläuterung der Vorschläge durch den Grafen von Montfort. Markgraf Jakob sei wohl weniger dafür zu bestimmen, als Markgraf Bernhard, dem sich vielleicht die Gunst des Königs selbst zuwenden könne. Für Jakob, den Christoph mit einer geistlichen Pfründe versehen möge, werde sich der Markgraf auch bemühen, ihm vielleicht zu einem Bistum verhelfen. Christoph möge Bernhard nach Neuenburg schicken. Der Markgraf wünsche auch sehr eine persönliche Begegnung mit Christoph. Wenn es zu spät würde, möge Bernhard direkt nach Paris gesandt werden. Bernhards Unterbringung und Unterweisung. Seine Begleiter. Bitte um Bescheid und wiederholter Hinweis auf die großen Vorteile. Der Unterhändler, Meister Matthäus Curseil, möge mit einer Belohnung nicht vergessen werden. Eigene Bedürfnisse.

Karlsruhe, Haus- u. Staatsarchiv. I. Personalien: Alt-Baden. 26. Korrespondenz. Or.

Hochgeborner fürst, gnediger herr. Uweren fürstlichen gnaden sient mine gar willige dienst allezitt bevor. Frend, inn mir entstanden uß zůkünfft der zitt, inn der gehandelt ist, dadurch uwer fürstliche gnad wércklichen[1] schin vernémen mag miner willigen dienst und stéter betrachtung alles, das ich uweren gnaden und derselben gewanten nützlich vermerckt hab, gib ich uwern f. g. zů bedencken uß allerbestem willen, der inn mir zů sollichem inn allen zitten gewésen und uwern gnaden mit gar vil worten durch mich zů dem dickern mal[2] geöffent ist, mit stéter hoffnung, uwer f. g. werd mich, derselben gar willigen diener, zů gebürlichen zitten inn mir anmütigem güten inn gnédigem bedencken ansehen, ouch alle durch mich gehandelten und anbrachte sachen, uwer gnaden kinder antreffen, nach vermerckten inn mir allerbesten begirden also in gnédigem willen annémen, das ich inn keynerley wég obgeschribende mine hoffnung genyddert, sünder gehöhert verstien mög. Was aber von mir inn hangenden sachen biß zů disser zitt gehandelt sie, acht ich von uwern gnaden gar klärlich vermerckt sin durch vergangende mine schrifft, nün und inn kürtzem zů dem dritten von mir ußgangen, die erst mit Hanns Falckner, einem soldner von Sträßburg, inn Hanns Jörgers dienst geritten, die ander mit herr Jorgen von Rechbergk, die dritt mit Liepman von Müßbach, den man nennet den houptman von Nüß. Darumb, ongeacht aller vergangender hendel, hab ich allein zů disser zitt sich begebende ding uwern fürstlichen gnaden wellen verkünden, inn welchen mir uff süntag vor sanct Lorentzen tag[3] durch meister Matheum Curseil verkünt ist, min gnédiger herr, marggraf Philips von Rötel,[4] hab um vil geschéfts willen, damit er inn königlichem rät beladen sie, mit im nit mögen reden, antreffen min gnedige herren, uwer g. sün, dann sovil: er soll sich fügen zů minem herren von Montfort, und was der im sagen werd, demselben glouben han

„Lyber son. Efs had mych herzog Odte son Beyern zu sylmal uff das flyssygesst gebeten und bydten lassen, das ych dych bydten wol, das du ym dyn swarzen hengesst geben wollesst myd derbyten, das her dyr wederum keyn hengesst forssagen wol, den du by ym erfferfst. Dywyl ych mych nu syl frundssafft und gutes zu ym forsse, han ych ym der bed nyd wollen forzyen (versagen), und yfst hyruff myn bed, du wollesst ym und myr der bed nyd forzyen und wollesst ym den hengesst sengken, soffern her nach togelnch yfst: daran tusst du myr so grofs geffallen, als sygkesst du myr en selber."

[1] wunderbar. [2] öfter. [3] August 8. [4] Markgraf Philipp von Hachberg-Sausenberg.

und das bringen an mich, unweren gnaden witer zů verkünden, von dem[1]) er verstanden und mir geseit hatt, min herr, der marggraf,[2]) hab gerett mit miner gnädigen frouen von Beäuzeu, des jetzigen königs[3]) schwester[4]) und hüsfrouen mins gnädigen herren, herr Peter, herzögen von Borbonn, eins brüders des obern marschalls in Franckrich, herzog Hansen von Borbonn, durch welchen herzog Petern der könig allermeist ist regiert, und hab sie gebetten, unwer gnaden sün ein anzünemen und by iru gnaden wellen halten, an der er sovil erlangt hab, das sie gar willig sie, unweren gnaden inn sollichem durch sine bitt willen zů bewisen; nach welcher mir geschehender verkündung ich solliche wort schwer geacht und mit allem flyß ernstlich bedacht hab, wie ich derselben fröliche verkündüng unweren f. g. thün möcht als einer sach, die inn ir begriffen hett onußsprechlichen nütz, ere und güt, das unweren f. g. und allen derselben gewanten ensten möcht, dadurch ich bin bewegt, mich einig uff mentag, nehst danach folgen, minem herren von Montfort nähern umb sünderliche und eigentliche erkündung mir so kürtz fürgehabender und doch gewegender[5]) antwurt, an in begert nach gnädigem bedencken, das min herr marggräf gegen unwer gnaden tinder gehaben hatt, er well mich eigentlich disses zůsagens beriechten umb willen, das ich unwern f. g. das wisse inn wörheit und schinlichen[6]) zů schriben, daby gefrägt, zů welchem unwer g. zweier ersten sün an sollichs ört zu fürdern mer willens wer, welchem von denselben an dem end zů sin allernützlichst sin möcht, wie der inn zůkünft und durch wen gefürt oder inn sinem bywesen möcht bequemlich gehalten werden. Disse mine fürgehabenden begirden er und gar williglich, unweren gnaden zů gefallen, für min herren, den marggrafen, bracht hatt, der uff sie alle und von andern, durch unwer f. g. wol zů bedenckenden und inn mir gröss geachten sachen uss eigenem, gar güten willen geantwürt hatt, anfenglich, er hab verstanden vernünft, geschicklicheit, flyß, ernst und güten willen mins herren, marggraf Jacops zů der lere, darumb er räten mög, das er davon nit werd entfremdt, darzů sollichc end by obgenanter miner frouen uss hienach geschribender ursach im nit sin gelägen. Wann wurd er dieselbe erlangen, wurd not sin, über ein jär oder 3, das unwer gnad geflissen wer, im fürstlichen stät zů halten, darinn er meynte, unwer gnäd nit wurd gefallen han, und darumb nützlicher geacht, das herr Bernhart, des jär und gröse sinen gnaden durch mich zů gütem bekant ist, an obgeschribende end wurd geordent und gar inn kürtzem und fürderlich geschickt, wann er höfte, er wurd also underwißen und anbracht, das er, von dem könig in kürtzen jären versoldet, zů sinen zitten im gebürlichen stät on allen unwer gnaden kosten wurd halten mögen. Möglich wer ouch, das er von dem könig by siner schwester also wurd angesehen, das er in jung von ir nemen und im selber bywesig[7]) halten wurd. Und das er mins herren Jacobs nit vergesse, hatt er begert, unwer gnad well geflissen sin, denselben zů bedencken

---

[1]) dem Grafen von Montfort. [2]) von Röteln. [3]) Karl VIII. [4]) Anna, seine älteste Schwester, verheiratet an Peter von Bourbon, Herrn von Beaujeu. [5]) gewichtig. [6]) deutlich. [7]) in seiner Umgebung.

inn tütschen landen mit allem im inn geistlichen stät nützlichen, dadurch er sinen stät zů Parys schinlicher [1]) und, als sich gebürt, ansiechtiger halten mög, so well er mit allem ernst und flyß geneigt sin, zů künftiger zitt desselben inn der kron von Franckrich zů gedencken, ob er im zů ettlichem bystüm furderlich möcht und beholfen sin, an welchem ich nit zwivel, es werd und licht möglich sin, wann er gegen könglicher majestat und allen mechtigen herren angesehen und von in allen in höhem wert gehalten ist und inn sünderm von minem gnedigen herren, herzog Hansen von Vorbonn, inn des hant und regiment zů disser zitt alle ding sint gesetzt. Hie ist und wurt zitt sin, darinn uwer f. g. uß aller höchsten begirden schriben loß und bett mine gnedigen herren von Trier und Metz,[2]) bitt zů thün an dem jetzgenanten min herren von Vorbonn, ob ettwas gefiel, das für min gnedigen herren durch jemans wurd begert oder gebetten, das er sich darinn bewise nach irem vertruwen ꝛc., und durch uwer gnad mir solliche brief von beiden min gnedigen herren in min hant geschickt werden, die ich minem herren marggrafen geben wurd und durch sin gnad minem herren von Vorbonn lössen geantwurt werden, umb willen das ir jeder dadurch mins herren zů gedencken vermant werd, damit dann uwer gnad ouch schriben wurd minem herren, dem marggrafen, als minem herren von Vorbonn. Das infüren berüren ist mir durch min herren, uwer gnaden vettern, verkündt: er ritt inn gar kürtzem von Paryß gen Nuwenburg, da er gewönlicher halt sinen sytz, das uwern gnaden wol bekant sie und nach gelegenheit zů wissen, da oder daby er werd blyben byß uff acht tag oder me vor Michaelis; dahin soll uwer gnad zů im schicken min herren, herr Bernhart, mit zweigen edeln, uff das lengst 14 tag vor Michaelis; und so vil ee, so besser well er in da annemen und entpfahen inn aller möß, als sinen eigen sün, mit im fürn gen Parys und an bestympte ort bestellen on allen underscheidt sins eigen süns, ob der by im gehalten wirt, wann [a]uch [3]) all fürsten und herren der kron, die inn gesellschaft des küngs sin sollen, werden uff sanct Michels tag widder zů Paryß sin und daselbst das zeichen der gesellschaft [4]) von dem könig entpfahen. Darnber ist mir bevolen, uwern gnaden zů schriben sünderliche, größe lieb und begird, die er hab, uwer gnad zů sehen, darumb er gar flyßlich . . .[3]) und bitt, ob das in ettliche weg füg hette, das uwer gnad personlichen zů im kême, wann im nit geburlich sie oder gelegen wirt, herab inn das lant zů wandeln sorg halben, darinn er stee mit den eitgenössen. Beschêhe das, well er mit uweren gnaden reden von vil dingen, durch die zů künftigen zitten uweren gnaden nit schadens mög erwachsen. Obgeschribende ding bin ich uß sinem bevêl durch min herren von Montfort geheissen uweren gnaden verkünden on allen zwivel, welcher von Montfort von eigener person und uß im selbs mir bevolen hatt, uwer gnad zů vermanen, zůkünft zů[5]) minem herren, dem marggrafen, nit wellen lössen,[6]) wo sie mit fügen mög geschehen, wann uwer gnad werd an im gar ein anderen mann erkünden

[1]) prächtig. [2]) Die Oheime Christophs, Erzbischof Johann und Bischof Georg. [3]) lädiert. [4]) Ordenszeichen. [5]) den Besuch bei. [6]) unterlassen.

und finden, dann an sinem vatter. Was diße red bringen mög oder wie sie zů wegen sie, mag unwern gnaden wissen sin, mir nit, dem alte hendel gantz sint verborgen. Ob aber geschehen wurd, das min herr marggraf von Nuwenburg und uß dem land widder gen Parys geritten wer, vor und ee min herr Bernhart an dieselben end wurd gefertigt, heißt er uwer gnaden, bottschaft mit im vollenziehen byß gen Parys, da er in well, wie obgeschriben ist, annëmen und entpfahen. Darumb gar nütz wurd, das uwer gnad inn dissen dingen ilte umb willen, das er zů Nuwenburg oder inn andern sin stetten daby wurd begriffen. Wie er sie zů im bekleidt zů fürn, weiß uwer gnad nach des adels gewonheit wol zů bedencken, das es mit allen eren geschëhe; allein ist sorg zů han umb ein ran [1]) und nit dick pferd, mit sattel wol versehen und gar weich gesatzt,[2]) wann dem jungen herren der weg serr ist und on gewön. Antreffen das wesen siner wonung by miner frouen heisst mich sin gnad schriben, well uwer gnad im sovil vertrüwen, well er im siner edeln ein, der Weltsch sie, inn dem höff zůgeben, der sin inn aller zitt wart, in underwise und lere zücht, sitten und höfliche gewönheit, also das die edeln, durch uwer gnad geschickt, widder heym ritten mögen, die im inn sollichem zů kleynem erschüssen.[3]) Wer die sin möchten, stell ich zů unwern gnaden. Dry sint in mir geacht wol töglich: jungkherr Reinhart von Windeck, jungkherr Hanns von Berwangen, jungkherr Erhart Dürlinger, uß welchen zwien wërden gar geschickt, wann das unwern gnaden wolt gefallen, mit iren knechten und einem Weltschen, den uwer gnad von minem herren von Metz wol möcht bekommen, ob der zů land nit sünden wurd. Diß sint, gnëdiger herr, sachen, von minem herren von Montfort, der unweren gnaden sine willige dienst lößt verkünden, mir uß bevël mins gnedigen herren, marggrafen Philips, an uwer gnaden zů bringen geoffent, zů den uwer fürstliche gnad mit höhem flyß thün well und förderlich umb kürtze der zitt alles, das darinn wurd nützlich geacht und bekommen,[4]) wann „wer nit ropft, diewil der man gehört ist, dem ist ursach benommen, här zů griffen uff kälem houpt.“ Ich beger anders nit, dann nütz und ere uwer gnaden und aller ir gewanten und das inn disser sach also von unwern gnaden gehandelt werd, das ich inn worheit gegen minem herren, dem marggrafen, bestien mög, dem ich in mins herren zů im ersten gang gesagt hab, uwer gnad hett wol willen, das ettlicher uwer sün am königlichen höf genommen wurd, als schrift von wegen mins herren von Lothringen gezeugt hatt, wann daruß nit alleyn im, sünder allen sinen brüdern größe ding mögen bekommen. Wurd aber uwer f. g. in ettlichen vorgeschribenden artickeln des wandels begeren, ist min demütige bitt, das es also geschëhe, das ich inn alle wëg gegen minem herren, dem marggrafen, on verdacht erschinen mög, des sünderliche, größe früntschaft und inn alle wëg gar güter will gegen üweren gnäden mich bewegt hatt, disse ding so serr lößen[5]) zů kommen, dem uwer gnad oder müntlich, ob es also sin möcht,

[1]) schlank. [2]) ädiert. [3]) von geringem Nutzen sein. [4]) angemessen. [5]) lassen.

oder in schrift schuldig ist, gar flißlich zů dancken, das er inn so größen geschefften an so würdige end und nützliche statt zů fürdern uwer gnaden kind bedacht hatt, die, als ich das noch mag erkennen, von andern iren herrenn und vetteren gar wenig hilff, tröstß und ergetzung warten oder entpfahen. Und wiewol mir wissend ist, das mir nit zůsteet, ouch nicht gebürt oder möglich ist, uwer gnaden kinder zů versehen, hab ich doch ein gedencken, das niemans fünden werd, der mir zů argem hermessen mög, zimlich ob ich uweren gnaden anzeug ettliche und g . . . te[1]) wëg, da durch entsten . . .[1]) größe . . . . . ch[1]) wünscht gewalt, kommerlich möcht witers bekommen, wann gar wenig sint, die by sollichen lutten[2]) wonung mögen erwerben. Der herr hatt mit der frouwen ouch uberall kein kint, desgglichen sin brüder, min herr, der herzog von Borbonn, des richs öberster marschall. Und haben beid, frou und herr, ire wonung tag und nacht by dem küng, darumb ich das wesen mins herren by in nit anders achten mag, dann als ob es by dem könig selber wëre. Ob auch uwer gnad mer wolt geneigt sin, minem herren, marggraf Jacoben sollichs lößen bekommen, weißt uwer gnad wol zů bedencken, wie das sie zů geschehen, und wie intrag[3]) darinn, inn anfang disser schrift gethün, sie abzůstellen, also das er daran nit wurd gehindert. An im kan ich aber nit neigung oder willen zů sollichem finden, doch acht ich, sin jetzige meynung nit so treff, er möcht davon werden gewißen, aber an ler wurd er gantz machen ein end. Darumb zu dißem und allem andern sie min rät als nichts, und was uwer gnad finden wurt an töglichem[4]) rät, dem wurt und fürderlich nachzůkommen. Ich wolt, wurt uweren gnaden diße ordnung gefallen, das meister Matheus Curseil nit wurd vergessen, sünder das uwer gnad, angesehen sine dienst, im ettwas gäbte uff 10 g., wann er inn allen dißen dingen sovil gehandelt hatt, das es durch sin vermanen mer dann durch anders jemans gegen minem herren marggrafen nach miner ersten bitt von wegen uwer gnaden geschehen ist, der sich herbotten hät, by minem herren zů sin, wann er ein ersammer und alter mann ist und an dem Borbonneschen hoff wol bekant. Aber nach demselben sinen erbieten hatt min herr, der marggraf, obgeschriben siner gnaden diener, sich willigklich erbotten, denselben mynem herren bywësig zů halten, werd uwern gnaden das gefallen. Was ich hieruber me dann den koch und gelt damit fordern well, weiss ich nün zů zitt nit. Dann wir haben ein hüß bestanden,[5]) darinn wir doch noch nit sint; wir verzinsens ouch nit byß uff den ingang.[6]) Darumb bitt ich, uwer f. g. well uns an demselben versehen nach notdurft, und was mir in nuwem wesen wurd begegen, soll uwer gnäd zů zitten wissend werden, der ich mich witer nit weiß zů bevelen, dann ich in anfang disser schrift und inn allen vorgeschribenden malu gethün hab, das ich inn allen artickeln von uwern gnaden begër gedacht werden. Geben zů Parys anno 84 uff frytag nach sanct Lorentzen tag.

M. h. M.
von Rastetten.

[1]) tädiert. [2]) Leuten. [3]) Eintrag, Schaden. [4]) tauglich. [5]) mieten. [6]) Einzug.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten und herren, heren Christoffeln, marggraven zů Baden, graven zů Spönheym ꝛc., minem gnedigen herren.

386.

Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Albrecht von Sachsen. Altenburg. 1484 September 23.

Befinden. Große Seuche in der umliegenden Gegend. Im Schloß sei noch niemand erkrankt. Sorge um seinen Sohn Friedrich, den sie an einen andern Ort zu bringen bittet. Später wolle sie ihn wieder zu sich nehmen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 9936. Or.

Muterlich liebe mit gantzen trauen allezit zuvor. Hochgebornner furst, lieber sone. Wir vorkunden eür liebe unnser und des hochgebornnen fursten, unsers und unsers lieben sones, herzog Friderichs gesüntheit und frisch wolmogen und sein allezit begirlich, desglichen von eür liebe, auch dem hochgebornnen fursten, herzog Ernst, kurfursten ꝛc., und allen den unsern zu vornemen, das wir uns in disen leüfften offt bitten zu erkennen zu geben. Und sünderlich geben wir eür liebe zu erkennen, das itzunt allenthalben hieumb die hant und gewalt gots mit sterben der lent groz strafft, gemeinlich in steten, als zu Zitz, Pegau, Borne, Freburg, und in dorffern nahent hieumb und auch fur und in der stat zu Aldemburg, do es dannoch fast gnediger ist danne an andern enden. In unsern steten Grymme, Coldiz und Leißnick begynnet es auch anzugreiffen, und in einsteils dorffern had es bereyt obirhant genomen. Wir sein bisher mit unserm und eurm sone, herzog Friderich, und unserm hofegesinde noch zu Aldemburg bliben, und, got sey gedanckt, so ist der unsern uff dem slos noch nymant franck wurden. So es aber gestalt had, stehit zu besorgen, es bleibe kaüm dobey, und in dem haben wir, ab got wil, unsers leibs kein forcht, das wir zu willen des almechtigen gots setzen. Und unser groste sorge ist, wie itzt uwer und unser lieber sone, herzog Friderich, mocht enthalten werden. Danne wir wissen noch haben kein sicher stat noch zuflucht. So es danne zuvor [1]) mit jungen leüten ferlich ist, gefile uns wol und sehen gerne, das eür liebe in disen sterbensleufften gemelten uwern sone irgent an ein bequemen ort, do nicht vil folks were, neme, das wir doch an uwer liebe wolgevallen stellen und gar gutlich meynen. Wil uwer liebe dem also tún und yn holen ader uns den gnanten uwern sone schicken lassen, wohin und wie das eur liebe haben wil, gebt uns zu erkennen, so wullen wir uns dornach richten. Wanne auch disc swere zeit des sterbens uffheret und besser sicherúng wirdet, danne itzt ist, wullen wir denselben eürn sone wider zu uns nemen, den wir so lip als uns selbs haben. Und sein yn sowol als eür liebe gneigt unterlich, hertzlich liebe und treu zu pflegen. Domit wir eur liebe mit allen den eürn dem almechtigen got in vorlihung und fristung frolicher gesuntheit und gluck-

[1]) vor allem.

seligs wolfarens zu langen ziten befelen. Und bitten uns disee schrifft nicht zu vordencken und doruff uwer meynung und willen zu wissen lassen. Geben zu Aldemburg am dornstag nach Mauritii anno ꝛc. 84to.

Von gots gnaden Margareta, gebornne von Osterrich,
herzogin zu Sachssen ꝛc. witwe.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, hern Albrecht, herzogen zu Sachssen, lantgraven in Doringen und maregraven zu Missen, unserm liben sone.

387.

Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (1485 Januar).[1])

Klagt über das ihr zugefügte Unrecht und ihre Lage. Will aber ganz nach seinem Willen handeln. Der ältere Graf Eberhard sei ihr wohlwollend gesinnt.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Kintliche trew und was ich in herzen liebß und guz vermag, zuvor. Hochgeborner furst, herzlieber her und vater. Ich danck eur genaden der feterlichen trew und genad, die mir eur genad beweist, und wo es mochte gesein, das mir das gen moch, alß ich mit Ludbigen von Eib und Erckinger von Sausham gered han, was mein meinung sey, wolt ich nit mer von got begeren. Dan also in dem sorglichen leben stan, ist mir schwer, alß eur genad selb bas bedenck, dan ich. Dan ich han die vernust nit, mich darein zu sicken nach meiner notdorf. Und darumb, herzlieber her und vater, bit ich eur genad, so eur genad izund nit anhaimuß ist und [zu][2]) Franckfurd ist, das dan eur genad dem alten heren[3]) schrib, das er darfor werd, das mir meine leut nit genumen burden biß zu außtrag [der][2]) sach . . . . . .[4]) Und eur genad nem mir mein dorheit schreiben im besden auf! Dan es tud grose sorgfeltickeit,[5]) die ich in meinem herz hab, und grossen kumer dag und nach. Und wo ich eur genaden nit albeg schrib, das eur genaden gefill, so soll eur genad rechen meiner dorheit zu und sorgfeltick. Dan alles, das eur genad will, es sey mir lieb oder leid, das will ich ton und numer anders. Und was eur genaden will sey, das soll der mein auch sein und numer anders, dieweill ich leb. Ich han es auch Lubig von Eib und Erckinger von Sausham auch gesagt. [Da][2])mit enpfill ich mich albeg eur genaden in eur feterliche lieb und treu, die ich ganz spur an eur genaden.

E(lis), g(rebin) z(u) W(irtemberg).

(Adr.) Dem hochgeboren fursten, meinem herzlieben heren und vater in sein haut.

(Zettel.) Auch, herzlieber her, ich laß eur genad wissen, das mir der alt her und sein hausfrau fast freuntlich tun. Sie sicken mir, was sie guz im

[1]) Nach einer Notiz in tergo von der Hand des Kanzlers Volker: „von frau Elsbethen von Wirtemberg gein Franckfurt bracht durch doctor Endres Worm am montag nach conversionis Pauli." Vgl. auch Nr. 391. [2]) abgerissen. [3]) Eberhard der ältere, im Bart. [4]) Es folgen weitere Ausführungen und Klagen über die ihr zugefügte Unbill. [5]) Besorgniß.

hauß haben: fiß,[1]) ranfel[2]) und kranenfogen.[3]) Und eur genad darf kein forg haben, dan das der alt her wird ton alß ein frumer her an mir. Dan er fick umber zu mir, wie es mir ge, das woll ich eur genaden auch im beften nit verhalten.

388.

Erzherzog Maximilian von Öfterreich an Sigmund Prüfchenk. Antwerpen. 1485 Februar 24.[4])

Seine Faftnachtsfreuden. Scherz.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100[b] fol. 12[v] Nr. 26. Ältere Abfchrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefw. mit Sigmund Prüfchenk S. 48.

... Lieber herr Sigmund. Ich fchreib euch gern, wie ich die faßnach vertrieben hab. So ift fie fo feltzam geweft, daz ich eß nit weiß für luft oder unluft zu fchreiben oder zu loben oder zue fchelten. Ich hab gejagt und wol gefangen mit meiner handt vorauß fchwein, aber fie haben mir mein hunt erfchlaagen unnd haben mir mein gut roß erfchlagen und mir ...[5]) Ich hab auch wol gepaift.[6]) So hab ich mein peft vogel verlohren und von den raigern erftochen. Ich hab gekriegt, fchön ftett und viel meiner veindt genommen und vernicht. So hab ich doch viel kelten unnd mue gelitten und viel fchöner pfenning verzehrt. Ich hab fehr tantzen und geftochen und gefafchannigt, heift hie gemynnet, und großen danth von den frauen verdient, zum meiften erlich gelacht. Aber im ftechen bin ich fo fehr gefallen, daz ich kaum ins hertz hab muegen. Und mich will auch keine allein von hertzen lieb habn. Und ift es faftn und weiß nicht, was ich peichtn foll; daß alles, was ich getan hab in diefer faßnacht, hatt fich felbft gepeicht. Damit bevihl ich euch euren fchön puln, wo er ift. Datum zu Antorff an ft. Mathiastag.

M(aximilian), h(erzog) zu Oefterreich per manum propriam.

(Adr.) Herrn Sigmunden Pruefchinckhen, marfchalckh, in fein hand.

389.

Kurfürft Albrecht von Brandenburg an feine Schweftер, Herzogin Dorothea von Mecklenburg. Ansbach. 1485 März 11.

Legt die Unrechtmäßigkeit ihrer Anfprüche dar. Überdies ftecke er zu fehr in Schulden, um ihr helfen zu können. Auch ihre Befchwerden über Verleumdung und unfreundliche Behandlung feien hinfällig. Sie möge ihm Hunde fchicken.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. $^1/_1$ Nr. 45 fol. 259 ff. Gleichzeitige Abfchrift.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 243 (mit falfchem Datum).

Liebe fweftер. Unns nymbt frembd euer anzug,[7]) das ir gerechtigkeit[8]) anzeigt.

[1]) Fifche. [2]) Schwierig zu erklären, rans heißt Rüffel, Saurüffel. [3]) Kranvogel (Schmeller, Bayer. Wb. I[2], 1371) Krammetsvogel. [4]) Über das Datum und die Gründe, an ihm feftzuhalten, verbreitet fich v. Kraus a. a. O. in der Anmerkung. [5]) Hier muß etwas fehlen. [6]) gebeizt, der Falkenjagd obgelegen. [7]) Vorwurf. Zu der Abfchrift (Nürnberg, Kreisarchiv a. a. O. fol. 258[b], 259[a]) geht ein Brief Dorotheas vorher d. d. März 3 (Güftrow am donerftag vor oculi anno ꝛc. 84[0], fälfchlich für 85), der auf Albrechts Ablehnung ihrer Bitte, ihr 100 Gulden zu leihen, unter Darlegung ihrer gerechten Anfprüche, ausführlich eingeht und deffen Schreiben eine „unbarmherzig antwort" nennt. [8]) Forderung, Anfprüche.

Jr wyst, das ir kein gerechtigkeit bei unns habt: dann unnser vater seliger, dem got gnad, hat euch gutlich entricht, das ist kundig. Und nemlich, er hat vier sloß inen gehabt, der hat er geben zwey euch fur eur heymsteuer und zwey fur erledigung der gefanngen, die im nydergelegen[1]) waren, und darauff den heyratt mit eur swester und darnach mit euch beslossen, nemlich mit herzog Albrecht und herzog Heinrichen. Darnach ist das landt zu Wenden gegeben und erbhuldigung dagegen genomen, alls ir auch wist, darumb euch nicht not thut, gerechtigkeit anzuzeigen. Dann wollten wir auß bruderlicher tren euch lieb erzeigen, so verdunckellts[2]) das. Dan wir gesteen euch keine gerechtigkeit aber[3]) euch ichts pflichtig zu sein, dann so vil wir euch auß lieb und frundtschafft gern thun: zeigen eur ferdig[4]) brieff anders an, dann die meynung, auff das mal euch mit hundert gulden zu hilff zu komen, kirchfertten[5]) zu ziehen, so wer das ein ding, das nymmer aufhoret. Wir haben euch geschriben, und ist war, das wir fast ob hunderttausend guldin Frenckisch guts in die Marck gelegt haben, und haben zwelff lebendige kinder gehabt, der noch eylfe lebenn, auch nicht geringe schuld gemacht doinnen und hieaussen in den nechsten kriegslaufften, den landen kundig und unverporgen.[6]) Man hat mitgab, wie vor angezeigt ist, außgericht, ir dagegen heymsteuer, morgengab und widerlegung von herzog Heinrichen volkomenlich verweyst und angenomen, das ir wol eur furstlich narung het mogen gehabenn. Warumb habt irs nit behaltenn? Doch widersprechen wir nit, was ir eurn kindern thun. Jr seyt in aller frundtschafft schuldig zu erzeigenn, dagegen sie euch billich euern furstlichen stannd und wesen hallten, das euch an ander lent zu suchen von den gnaden gotz nit not thut. Aber wie dem allem, was wir auß lieb und frundtschafft konnten erleyden, euch zu erzeigen, wern wir wol geneigt. Aber nachdem wir mit schulden dortinnen belestigt sind und kaum heur hieaussen wider gedechet haben und noch beylaufftig zweintzigtausend guldin schuldig sind — das haben wir euch vor entdeckt, das wir treffenliche, merckliche schuld hieaussen uff uns hetten, das nu vast gelegt ist —, hetten wir unns der schrifft nicht versehen. Danne ir wist, das wir das nicht statt gehabt haben;[7]) weiß herzog Mangnuß selber, dann er hat unns selber gelihen dortinnen, da wir in kriegslaufften gestanden sind, das wir im von den gnaden gotz zu lieb gutlich entricht haben. Jr schreibt unnser gemahel, man hab euch gegen uns versagt[8]) und ir lieb. Nayn, euch hat nymande versagt, wir lassen euch gegen uns nicht versagen. Dann was wir bede euch lieb und frundtschafft konnen erzeigen, thun wir gerenn. Wir wissen auch wol, das ir ein welkonende,[9]) fromc furstin seyt und vil lieber, schoner kinder habt: was sollt man euch gegen uns versagen? Und schreibt unnser gemahel, oder wir haben euch nicht geschriben oder ein gut nacht embotten, so eur botten hieaussen gewesen sind. Wen die hieauß gewest sind, haben wir

[1]) besiegen. [2]) dies Wort nach der Abschrift. Das Konzept hat undeutlich: vertunckelets. [3]) oder. [4]) virdic, virne alt. [5]) Wallfahrt nach einer Kirche. [6]) nach der Abschrift. [7]) daß es die Umstände nicht erlaubten. [8]) verleumdet. [9]) Abschrift: wolkomete. Vgl. übelkönnend Schmeller, Bayer. Wb. I². 1259.

euch alweg bei in bruderlich lieb und treu embotten.[1]) Wir habenn yetzund warhaftiglichen bezallt[2]) uff einen hauffen und gelediget unnser sloß, fernnt[3]) und heur, zu sannd Peters tag beilauftig achtzigtausend guldin. Bedunckt euch dann nit, das wir ursach haben, lutzel gellt zu vermogen außzugeben, dieweil wir noch in schulden sind, so nymbts unns frembd. So wir aber die hieaussen bezallen, alls ob got wil, bie jar geschehen sol, wir versagten euch auß bruderlicher lieb zu zeitten ein zymlich bet nicht. Aber dieweil man vor der thur stett und schuld an unns fordern mussen lassen, ist es ein selbgewachsen antwurt: „wer nit hatt, der kan nit geben.“ Damit bewar euch gott und sein liebe müter vor allem ubel! Und danncken euch gar frundtlich eurs getrenen befellhs, uns getan gegen got und auch seiner werden müter. Schickt unns nach den pfingsten zwen oder drey fast förder,[4]) rescher wind, die nemen wir von euch zu danck und gefallen: das erweicht uns ee, dann das ir vil gerechtigkeit anzeigt, der wir euch nicht zu thun sind. Wir wissen, das wir sindt unnsers vatters tod in vierundvierzig jarenn bezallt habenn vatterlicher schuld ob zehenmalhunderttausend guldin mit grossem unstatten, mue und arbeitten, da unnser geschwistergyt oder kinder unsers getrenen vleys halbenn nicht mangels an unns gespuren konnen[5]). Datum Onolßpach am freitag nach oculi anno ꝛc. 85to.[6])

Albrecht ꝛc.

390.

Herzogin Dorothea von Mecklenburg an ihren Bruder, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Güstrow. 1485 März 17. (?)[7])

Bedauert den Unwillen Albrechts über ihren Brief und sucht ihn zu begütigen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 260b, 261a. Gleichz. Abschrift.

Wes wir aller ere fruntschafft und gutes mit angeborner swesterlicher liebe, treuen und dinsten vermogen, zuvorn. Irleuchter, hochgeborner furst, gar fruntlicher, lieber her und bruder. Eur lieb haben wir in unnsern nechsten schrifften zu verstande gegeben von etlicher gerechtikeit, so wir vermaynen zu eur lieb zu habende ꝛc., unde widerumme uß euer lieb antwerdesbrive vermercken, eur liebe sodans von uns zu undancke angenemt hat, des wir uns zu eur lieb nicht versehen hetten. Wewol das es so swerlichen eur liebe daran gekeret hat, hetten wir nicht verhoffet, und es ist uns wemütig und laid, wir eur lieb verirren und zu unmüde raitzen solden. Nachdem von baiden taylen von der geschickunge godes zu unnserm bequemen older gekomen sindt und bisher neyn unwille, wenn rechte, naturliche lieb und eindracht zwischen eur lieb und uns

[1]) Hier schließt im Konzept der eigentliche Brief mit folgendem Passus: Datum Onolzpach am sambstag vor dem sontag letare anno ꝛc. 84to. Das weitere folgt als Zedula. [2]) fehlt im Konzept. [3]) im vorigen Jahr. [4]) ansehnlich. [5]) Im Konzept folgt Datum ut supra. [6]) Nach der Abschrift. [7]) Das im Briefe angegebene Datum (17. Februar) muß falsch sein. Vielleicht ist zu lesen vor Judica.

vermerckt ist worden, und wir denne in unnsern volkomen bedageten jarn, so es uns got gegeben hat, in mißheligkeit oder einichen widerwillen von diser erden solten schaiden, so nyemandes ways, wer der erste ist, denchte uns nit wesen ein güt wegh der seligkeit. Der ursachen halben sodans wöllen lassen berüwen und bitten eur lieb diemütigen ufs fruntlichst nach angeborner und verwandter liebe, alle sodanne mißhelligkeit, die eur lieb der ursachen halben gegen uns haben mochten, gütlichen uns des wollen verdragen und in aller massen uns lieben, so wir in vorzeiten an euch gemerckt haben, uff das wir die zeit unnsers lebens zu gütem ende sunder einicherley unwillen volenden mogen. Und eur lieb uns des wöllen ein fruntliche schrifft zuschicken, daraus wir vermercken mogen, sodanne mißhellicheit beygelegt und die lieb verneüt sey, dar wolden wir uns dest gnügsamer ane zufriden geben. Furder so wern wir gern noch eins mit eur lieb zu worten gewest von franckheit und ablegenheit wegen, befruchten wir, uns des nicht beibringen können. Eur lieb uns der naturlicher liebe und trenen nicht wollen entgelten lassen, des sind wir gewilligt nach aller unnser moglicheit gewilliget zu verdienen. Datum Güstrow am donerdage vor invocavit under unserm insygel anno ꝛc. 85to.

Dorothea, von gots gnaden geborn marggresin zu Brandenburg ꝛc., herzogin zu Meckelnborgh ꝛc.[1])

391.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Tochter, Gräfin Elisabeth von Württemberg. Ohne Ort. 1485 April 25.

Bedauert das üble Verhältnis zwischen ihrem Gemahl und ihr und giebt ihr guten Rat.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe dochter. Wir schreiben und schicken euch hirmit verslossen, was unns unnser son, eur gemahel, geschriben und wir im geantwurt haben, und horn nit anders, dann, ye mer ir im zu lieb thut, ye herter er euch ist. Darumb richt euch nach diser unnser schrift und verliert euern swager und eur unmen nit! Dann ir hab euern man, als den öl[2]) bei dem swantz. Aber mocht ir sie alle behalten, das wer das beste. Jr seyt ein frembs weib, das solt ir pleiben, dieweil ihr lebt. Und wollen euch nymmer kein anders geraten. Aber wann man euch zu gnaü wolt greiffen, so gestats nicht und weret sein euch, so ir beste kount. Datum am montag nach dem sonntag jubilate anno ꝛc. 85.

[1]) Darauf erfolgt am 6. April eine ausführliche, aber freundliche Antwort Albrechts (Onnolzpach am mitwuch inn osterfeiern 85; ebenda fol. 261 f. Gleichz. Abschr.), in der es heißt: „So got euer lieb einesst bei unns hillfft, wollen wir eüch fur den starcken, geleiten hindern greiffen, alls wir vor gethun haben inn schimpfflicher, fruntlicher und pruderlicher liebe nach aller gewonhait." Der Zettel dazu aber lautet: „Unnd alls ir schreibt vonn unnser beder allter, gesteen wir einstaills eürnnhalben alls einer allten, bestenndigen frauen, aber unnsernnhalben alls eines jungen ritters. Datum ut supra. [2]) Aal.

392.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an die Herzöge von Mecklenburg. Ansbach. 1485 Mai 24.

Bittet sie, ihre Pflichten gegen ihre Mutter, seine Schwester, zu erfüllen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 274. Gleichz. Abschrift.

Lieben oheymen. Eur muter, unnser liebe swester, ist bei uns hie gewesen und bericht, wie sie unserm hern got dinen woll und das ir, das ir eur her und vatter, unser lieber swager seliger, vermacht hat, eurn lieben geben. Dagegen sollt ir irer lieb gebenn 400 guldin jerlich und ir das nach nottnrfft verschreibenn, zu dem ir der almechtig got gnad und barmhertigkeit verleich, alls einer loblichen, fromen furstin wol zusteet. Und wiewol in unns kein zweivel ist, ir euch kintlich gegen eur müter halten werdt, darumb ermanens und furbete nicht not ist, yedoch auß treuer, bruderlicher lieb und frundtschafft werden wir bewegt, furbete fur sie zu thun, nachdem der almechtig nicht hoher vergillt und straft, dan den eltern ere und unere zu erzaigen. Darumb der billichkeit und keinem mißdancken nach euch teilhafft zu machen aller der werck, auß guttat der eltern ersprossen, empfelhen wir sie eur lieb, die uymands in diser werlt nach got billich anzuruffenn weiß, dann ir leipliche kindter, die sie under irem hertzen getragen hatt und mit grossen treuen gepflantzet, und nicht alleint in frundtlichem bevelh sie zu halten, sunder auch alls ein ergebne dem almechtigen[1]) in gnedigem bevelh zu habenn, alls unns nit zweifellt zu geschecen. Des werdt ir lon habenn von got, gut gerucht gegen der werlt und seit des irem verdinen nach schuldig. Das soll sie gein got mit irem gebeth understoen zu vergleichen; so wollen wir ir es helffenn mitsambt unsern sonen verdinen. Der almechtig hab sie in irem schutz und schirm mit leib und sele: des sei ein furbeterin die müter der gnadenn! Datum Onolzpach am dritten pfingstfeyrtag anno domini ꝛc. 85to.

(Adressenverm.) An die hern von Meckelburg.

393.

Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Schwager, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Cöln. 1485 August 23.

Bitte um ein Hirschstück.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

... Wir bitten eur lieb gar früntlich, wolle unns yzt zwyschen beyder unnser lieben frauen tagen eynen hirschwamen[2]) senden ...

Datum Coln an der Sprew am abent Bartolomey anno ꝛc. 85to. ...[3])

[1]) Sie trat in ein Kloster (vgl. Nr. 402). [2]) wamme, wambe Bauch, Bauchfleisch. [3]) Darauf antwortet M. Friedrich (Konzept ebenda, ohne Datum): „Liebe swester. Alls uns euer lieb hat thon schreiben und bitten umb ein hirßwamen, den schicken wir euch bey Dietrichen jegermeister und dabey ein stuck des heyligen creuz, das wir mit uns vom heyligen grab (vgl. oben Nr. 370) gebracht haben ...“

394.

Markgraf Friedrich[1]) **von Brandenburg an Herzog Albrecht von Bayern.** Schwabach. 1485 August 29.

Sendet ein Schwert. Die versprochene Haube habe seine Gemahlin noch nicht fertig gestellt, würde sie aber alsbald machen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Konzept.

Lieber oheim. Alls wir eur lieb versprochen haben, ein swerdt zu schicken, das thun wir hiemit. Das euch das wol gefiel, wollten wir gern. Dann wir sind des gantz geneigt: wo wir euch dinst, lieb und freuntschaft erzaigen konnen, zu dem erbieten wir uns gantz willig. Und heten eur lieb gleich so gern die hauben geschickt: so ist unser gemahel bisher mit arbeit, unserm lieben oheim, herzog Ernsten von Sachssen, kurfursten, zugehorig, velech[2]) gewest und noch, das ir lieb die nach iren willen nit hat gefertigen mögen. Aber sobald soliche arbeit dem . . .[3]) unserm oheim zugehorig . . .[3]) bereit ist, so will unser gemahel darnach von stund daran anheben, die zu machen. Und hat uns ir lieb gebeten, uch das zu schreiben, das ir denn langen verzug keiner boßheit schuld gebt. So sie des also gefertigt wurdt, wollen wir euch die auch schicken. Datum Swabach am mantag nach Barthalamei anno ꝛc. 85to.

(Adr.) An Albrecht, pfalzgraven bei Rein, herzogen in Obern und Nidern Bairn.

395.

Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Prüschenk. Mastricht. 1485 September 8.

Scherzhafte Anzüglichkeiten.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100b f. 11v Nr. 24. Ältere Abschrift.
Gedruckt: v. Kraus, Maximilians I. vertraul. Briefwechsel mit Prüschenk S. 48 f.

Lieber herr Sigmund . . . .[4]) Die schönen frauen hier haben hörn sagen vonn einem hübschen gesellen, der heist herr Sigmund Prueschinckh, der sey bey der k. may. Die haben groß verlangen, den zue sehen und bey ihm im glauben schlaffen, doch in schönen ehrn. Sehet wol zue, wann ihr herabkhommet, daß ihr den glauben halt, oder ihr würd zer stund außgejagt ꝛc. Datum zue Mastricht an unser frauen tag nativitatis 85.

Maximilian, e(rz)h(erzog) zue Osterreich per manum propriam.

(Adr.) Herrn Sigmunden Prueschinckhen in sein handt.

---

[1]) Ohne Bezeichnung des Absenders. An Kurfürst Albrecht ist wegen der Bezeichnung seines Schwagers, des Kurfürsten Ernst von Sachsen, als Oheim nicht zu denken. [2]) fällig, d. h. verpflichtet? [3]) unleserlich. [4]) Anderweitiger Inhalt.

396.

Hans Langenmantel an Markgraf Friedrich von Brandenburg. (Augsburg.) 1485 Dezember 14.

Die von jenem gewünschten Pferde seien von dem Inhaber lange verkauft. In solcher Farbe habe er auch keine anderen auftreiben können. Er möge bei einem Ausritt Augsburg mit seinen Frauen nicht vergessen, er werde ihn seiner Zusage gemäß auch einmal besuchen.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Korresp. Markgr. Friedrichs, Bürgerliche. Or.

Durchluchtiger, hochgeborner fürst, gnädiger herr. Mein gehorsam, dinstlich undertanigkait euern fürstlichen gnaden allzeit mit fleyß zuvoran berait. Gnädiger herre, eüer fürstlichen gnaden schreiben und begerung zwayer pfärit halben, die Wilhalm, ain knecht zů Augspurg, haben sol ꝛc., innhallt irs briefs hab ich vernomen. Und wiewol derselb Wilhalm ainer schlacht halb, als in euer furstlichen gnaden brief auch gemeldt wirdet, nit zů Augspurg ist, so hab ich dannocht ze stund an zů demselben Wilhalm geschickt und mich sovil an im erfaren, das er dieselben zway pfärit, davon villicht euern fürstlichen gnaden gesagt worden ist, lenngst verkaufft und vertaůscht und yetzo zway pränne pfärit hatt. Ich wird auch dabey glaublich bericht, das sölliche pfärit baide klain und fast abgeritten gewesen seyen, aber dannocht nichtz dest mynnder hab ich allenthalben in der statt umb sölliche roß nachfrag gehept. Ich hab aber die nyendert[1]) söllicher farb, als in eüer fürstlichen gnaden brief angezaigt würdet, erfarn mügen. Dann wa ich die bey yemand hie erfünden hett, soll einwer fürstlich durchlüchtigkait on zweifel sein, das ich sovil fleyß angekert haben wöllte, das die euern furstlichen gnaden worden sein söllten. Dann euern furstlichen gnaden undertänig dinst unnd wolgefallen zu beweisen, bin ich allzeit berait gemüets und willig. Auch, gnädiger fürst und herre, bitt ich eüer fürstlich gnad gar undertänigklich, ob sy yenndert[2]) afterweegs[3]) reytten würde, das sy dann Augspurg nit vergessen wölle; dann die frauen nach eüern fürstlichen gnaden ser belanget. Ich bin auch uff das zůsagen, so ich eüern fürstlichen gnaden gethan hab, des gemüets unnd willens, so bald ich meiner geschäfft halben ain wenig müessiger werde, das ich dann zů eüern fürstlichen gnaden reytten, ain gesellen zwen oder drey mit mir nemmen und also euer furstlich gnad haimsüchen wölle, der ich mich hiemit undertänigklich befilche. Datum mitwoch nach Lucie anno ꝛc. 85.

Eüer furstlichen gnaden

undertäniger Hanns Langenmantel

zů Augspurg.

(Adr.) Dem durchlüchtigen, hochgebornen fursten und herren, hern Friderichen, marggraven zů Brandemburg . . ., meinem gnadigen herren in seiner fürstlichen selbst hannd.

---

[1]) nirgends. [2]) irgendwie. [3]) über Land, fort, hinweg (Schmeller, Bayer. Wb. II², 875).

397.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an Hans Langenmantel in Augsburg. Ansbach. 1485 Dezember 27.

Dank für seine Bemühungen um die gewünschten Rotschimmel. Sein Besuch sei ihm willkommen.

Nürnberg, German. Nat.-Museum. Ebenda. Konzept.

Friedrich.

Lieber besonder. Alls du uns yetzund auff unnser schreyben, so wir dir in ergangen[1]) tagen zweyer roten schymel halb gethan haben, geantwort hast, haben wir vernomen und zweifeln bey dir deins vleiß in unsern sachen nichtz und dancken dir deiner mühe gutlich, mit anderm, wo dein annsuchen an uns lanngt, in gnaden zu erkennen. Und alls du uns dabei schreibst, du wellest unns mit etlichen güten gesellen heimsüchen, so dir dann das deiner geschefft halb fügsam sein will furzunemen, wellen wir dich und dieselben gar gern sehen und dir und denjhenen, so du allso mit dir bringen wurdest, gute gesellschaft leisten. Datum Onolzpach am deinstag nach dem heyligen Crisstag anno 86.

(Adr.) An Hannsen Langenmantel zu Augspurg.

398.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an eine seiner Töchter.[2]) Ohne Ort und Jahr (vor 1486).

Sendet Sammet nebst Futter.

Bamberg, Kreisarchiv. Konzept.

Liebe tochter. Als du uns eemalen hast gebeten und izund aber durch dein schrift ersuchen lassen, dir zu einem rock samat zu schicken, des du gnug habst, mitsamb einem futer dorunder, und wiewol du uns vor umb dhein futer hast gebeten, so haben wir doch unnsern sneyder mit dem deuer hinein gen Nurmberg gesannt und dir den samant, sovil des unser gemahel zu einem rock gebrauchet, mitsambt dem futer kauffen lassen, das wir dir hiemit schicken. Dan wo wir dir vetterlich treu und lieb konnen erzaigen, das sein wir, als billich ist, wol genaigt. Datum.

399.

Markgräfin Margarete von Brandenburg, Äbtissin, an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. (Hof.) 1486 März 9.

Ist über seine Reise erschrocken, da sie von seiner Krankheit gehört habe. Herzliche Sehnsucht nach ihm. Hofft, er komme einmal zu ihr. Bezeigung ihrer kindlichen Liebe.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Schlecht gedruckt: v. Minutoli, D. kaiserl. Buch S. 449 Nr. 369.

Irleuchter, hochgeborner fürst, genedigster herr und alderliebster herr vater.

---

[1]) zu Ende gehen, verfließen. [2]) Unterschrift und Adresse fehlen. Albrecht starb 1486 März 11.

Euer gnad und fetterlichen lieb sey mein teglichs gepet mit kintlicher trewen und hochem fleyß mitgetheilt mitsampt meynem stetten, willigem gehorsam ꝛc. Herzelieber her vater, euer gnad sol wissen und in ganzer warheyt glauben, die 19 järe, ich im closter bin gewessen, das mir kein jar nach zeyt nye so betruptlich und lang ist gewest, alß die zeit, euer g. izunt ausssen ist. Und ich erfür es kürzlich vor fasnacht vom hauptman von Cülmach; do erschrack ich sulche euer g. reiß werlich herzlich ser, nachdem ich neulich darvor het horen sagen, das eur g. schwäch wer gewessen, und waß mir ein groß leidt, das sich euer g. eyner sulchen swären reiß underbunden[1]) het. Den ich bezeugs mit got der ewigen warheit, das ich nit glaubp het, daß müglich oder natürlich wer, das sich ein mensch aüf erden nach dem anderen so herzlich ser sollt sen, alß ich mich izunt eyn jare oder 3 nach euern g. gesennet hab. Bin in stette, kintlicher hoffnung, got der her wer mein teglichs gebet erhoren und dürch sein barmherzigkeit schicken eins, das euer gnad auch eynß zü mir kumme. Und so mich got in dem erfreuet, das e. g. izunt mit gesüntheit und freuden von der sweren reiß widerkümth, so wil ich ein ganze, trostliche hoffnung haben, euer g. wer sich vetterliche lieb lassen zwyngen, meinn sennung und begerung erfüllen, sich erparmen lassen, das ich euer g. so lange zeit nicht gesehen hab und das ich zü euern g. nicht kan kümmen. So es aber[2]) alß müglich wer, alß unmüglich es ist, wolt ich zü euern gnaden. Kent ich nicht gen, ich wolt krichen, alßo hoch zwynget mich kintliche lieb gein e. g., so ich süst kein grosseren trost in aller werlt hab noch weiß, den euer gnad. Darumb thü mir doch euer fetterliche lieb izunt den trost, mich lassen wissen, wie es e. g. get und gangen hat. Den euer g. gesüntheit und gelücklichs züsten wer mir jar ein grosse freud zü erfaren ꝛc. . . .[3]) Hiemit bessil ich euer g. und veterliche lieb mitsampt der ganzen herschafft in den schütz und schirme des almechtigen gotes und in das vordinstnüs seynnes erwirdigen, unschuldigen, pitteren leidens, aüch in das mitleiden, betrubpnus und elendt der allerreynsten jungffrauen Maria: die wel euch dürch ir wirdige vorbet erberben ewige selickeit leibs und der sel gegen iren erbellten[4]) sun, der alweg und sunderlich in dissen tagen ir nichß vorsagen ist Datum am donnerstag noch letare anno domini ꝛc. im 86ten. Mein eygne hantschrifft.

Margaretha, von gotes gnaden marggreffin
zü Brandenburgk, bürggreffin zü Nurmberg ꝛc.
und eptheffin zum Hoff.

(Adr.) Dem durchleuchtenn, hochgebornenn fürstenn und hernn, hern Albrechtenn, marggrafenn zü Brannduburgk . . . meynem lieben herrenn und vater.

---

[1]) unterwunden. [2]) aber. [3]) Es folgt eine Fürbitte für den Bruder einer geistlichen Tochter (v. Hirschberg). [4]) erwählt.

400.

Kurfürst Philipp von der Pfalz an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Heidelberg. 1486 Mai 8.

Sendet ein Pferd zurück.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Or.

. . . Wir schicken uwer lieb hiemit uwer rennpfert, so ir uns geliehen hand, wider, fruntlich bedanckende. Und wir haben solich pferdt nit gebrücht, auch sust nyemant gelnhen und uns uwer schrifft auch inn ander wege gehalten . . . Datum Heidelberg uff montag nach exaudi anno ꝛc. 86to. . . .

401.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1487 (?) vor April 12).[1])

Sendet ein Ablaßbüchlein. Anweisung, wie er es mit dem Ablaß halten soll. Bitte um Wildpret.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat. 8498. Or.

Herzallerlibster son. Ich schick dir hymit eyn buch, daryn du sychst, was, wievil und auff welichen tag du aplas vordinen magst. Und du must mericken, so der aplas yn zweyen oder dreyen kyrchen ist, so mustu von ytzlicher kyrch wegen sunderwar zwenn elter[2]) nemen ader außerwelen. Und ap du auch gleych yn eyn kyrch quemst, dennost soltu dir zwen elter daryn außerwelen und deyn gebeth dovor sprechen, so wirdstu des aplas teylhafftig. Auch ap underweylen der aplas auff eyn jar ader wenig mher lauten wirdt, vorschmach yn nicht: nym yn mit an, den er ist dir nicht schedlich. Dynt er dir nicht vor dy peyn,[3]) so meret er dir aber das vordinst pey got. Ist, das du es am ersten so ordenst, als ich dir geschriben hab ader zu erzeit[4]) beschriben geschick mitsampt andern gebethen, du hast dyse woche ganz zu end auß vorgebüng, peyn und schult an den zuselligen aplas derselbingen tag, als du yn dem buchleyn lesen wirdest, und steet bis auff zukumfftige mitwoch nach oster und dyselbinge mit eyngeschlassen. Und auff dyselbing mitwoch hastu eyn sel auß dem fegfeuer zu verlesen: ich bitt dych, kumm deyns fettern, herzog Ernests sel mit dem aplas zu hylff und ordens also, so es dy sel nicht dirrfft, das der enelendesten selen, dy ym fegfeuer, zu hylff kum. Auff dysen grundonerstag hast zweyerley vorgebung, peyn und schült des donerstags halb und auch der wochen halb, als ich dir vor geschriben hab. Herzallerlibster son, ich bitt dych, du wollest mich auff dyse heylige zeyt mit wilpert vorsorgen: ich wils vordinen. Domit bis got bessollen, herzallerlibster son! Wenn der aplas etwas mericlich gros ist, so thu ym etwas

[1]) Der hier als selig bezeichnete Kurfürst Ernst, Georgs Oheim, starb am 26. August 1486; der Brief fällt unmittelbar vor Gründonnerstag wohl des nächsten Jahres. [2]) Altar. [3]) Strafe. [4]) früher.

bas und nym eyn altar ader vir var dych. Den wir kunnen ym nymmer zu vill thun.

Idena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Jorgen vo]n Sachsen, [meim herzallerlibste]n sone.

402.

Herzogin Dorothea von Mecklenburg, Klosterfrau, an ihren Sohn, Herzog Magnus von Mecklenburg. (Rehna.) 1487 November 23.

Bitte um einen Psalter, da der ihrige nicht mehr leserlich sei. Er möge mit dem Goldschmidt Bedke verhandeln wegen gewissen Silbers. Bitte um einen Beutel und um Aale.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korr. Herz. Heinrich IV. d. J. Or.

Moderlike leve mit unsen bede altijdt tovoren. Fründtlike, leve sone. Wij sundt van der gnade gades sundt unde wol to rede: des bogheren wij desgelick altijd van juw tho horende. Wij bidden lefflken, gij uns juwen salter[1]) mochten lenen, liggende in der grote kisten: wijl wij juw den wol vorstan[2]) unde to willen wedder schaffen, wij zin ame levende edder tode, wente unse salter nu so duster is, wij ene nicht konen lesen. Furder, alderleveste sone, bidde wij tomale fruntlken, dat gij den goltsmidt[3]) Bedtken wolden to juw vorbaden laten van der 10 lodt sulvers wegen van unses leven her sons wegen, hertich Albrechtes zeliger dechteniße, dem godt gnedich und barmhertich zii, dat daß doch nu thom ende mochte kamen. Leve sone, wij bidden juw tomale fruntliken, dat gij uns wolden gheven enen budel,[4]) alz Czilie plecht to makende. Wij wolden den gerne sulvest botalen: wer uns tomale lefflich, umme juwer leve willen to dregende. Furder bidde wij, leve her sone, gij uns nidt wadt ales[5]) mochten besorgen. Mochte gij uns grodt tho dancke ane don, de wij juw gade bovelen sundt, salich, wolmogende to langen tiden. Screven ame fridage vor Katherine ame jare ꝛc. 87.

Dorothea, van gades gnaden hertoghin to Meklenborgh, zeligen hertich Hinrikes naghelaten wedewe, nu boghe-ven[6]) juster ame closter Rene ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebaren furslen unde heren, heren Magno, hertoghen tho Meklenburgh, furslen to Wenden, greven tho Zwerin, Rostock unde Stargherde der lande her, unßeme lefflken her sone.

403.

Graf Alwig von Sulz an Bilgrin von Reischach. (Sulz?) 1487 Dezember 12.

Will demnächst nach Zürich kommen und mit ihm und Hans Lanz verhandeln. Auf seine Kosten könne er aber nicht reiten. Über einen Versammlungstag habe er nichts erfahren.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Lieber Billgeri. Din schriben, das ich dich berichten solle, uff welhen tag

[1]) „Der Psalter war das gewöhnliche Andachtsbuch der Frauen." Weinhold, d. deutsch. Frauen i. d. M.A. I[3], S. 117. [2]) dafür einstehen. [3]) Or.: glotsmidt. [4]) Beutel. [5]) Aal. [6]) in ein Kloster eintreten.

ich zů Zürich sein wölle, ouch des geltz halb hab ich verstannden unnd füg dir zů vernemmen, das ich uff suntag nechst nach dato ditz briefs zů Zürich sein wil unnd da zu raut werden, wie wir die sachen verhanndelen wöllen. Darumb so mägst unnd ouch Hanns Lanntz úch dahin fugen, wo ir aber daz nit gethůn kunnden, mich daz fürderlich wissen lanssen. Wyter des geltz halb, als du vermelstz, du rytis uff minen seckel, ist nit not darinen: ich hab selb der zerung nit. Von des tags wegen hab ich zů Zürich nit erfaren mügen, wa der sein wöl oder wä si zůsammenkummen wöllen. Geben uff mitwuchen vor Lucie anno domini ꝛc. 87.

Alwig, grauf zů Sultz ꝛc.

(Adr.) Minem sunnder gůten frund, Bilgrin von Ryschach.

404.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.

Ohne Ort und Jahr (1487? 1492?) Dezember 13.[1]

Befinden. Er möge sie um Neujahr herum besuchen. Sendet den Dr. Proles, dem er zu Weihnachten beichten möge und der ein Muttergottesbild mitbringe. Bittet, ihr dasselbe zu schenken.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Ich las dich wissen, das ich von den gnaden gotes yn guttem gsunt pin, desgleychen ich von dir gern shen woldt zu seyner zeyt. Aber vor weyennachten und vor s. Johanestag kan ich es nicht woll gewarten, sünder darnach, welichen tag du wilt, magstu kummen, dach das zwuschen s. Johanestag und der heyligen dreyer kunig abent geschee, und las nicht underwegen![2] Ich schick dir hy doctor Proles. Dem hab ich beffollen, das er eyn frommen menschen auß dir machen sol. Und wens auff weyennachtabent kumt, bitt ich dych, du wolleſt ym beychten dy sund, dy du ym anfang des advents gebeycht hast, auch dy du synt[3] der nehsten beycht gethan hast, ym uffenbaren. Er bryngt dir gar eyn seüberlich bild der mutter gotes, und das kyndel hat schir eyn soliche fisomey des antlich[4] halb, als du an dem wirdst erkennen, wy du geschtalt bist. Und bitt dych, herzallerlibster son, du wolleſt mir das Marienbild zu dem neuen jar schencken: ich wils vorgleychen. Und bitt dych, du wolleſt vleys ankeren, wenn Proles von Drezden zeucht,[5] nyndert[6] zuzye den hyzu und pey mir behar. Domit bis got beffollen! Geben und geschriben eylend donerstag Lucie.

Zdena,
h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Jorgen vo]n Sachssen, [meim herzallerlibsten] son.

---

[1]) In der Zeit, in welche der Brief ungefähr fallen muß, fällt der Tag Luciae nur 1487 und 1492 auf einen Donnerstag. [2]) Es ist ebenda noch ein kurzer Brief vorhanden, der sich auf den vorstehenden bezieht, wonach sie bittet, nicht am Neujahrstag zu kommen, sondern am andern Tage nach Neujahr. [3]) seit. [4]) vgl. die Form antlihte, Antlitz. [5]) erg. daß er. [6]) nirgend.

405.

Dieselbe an denselben (oder an ihren Sohn, Herzog Heinrich von Sachsen?). Ohne Ort und Jahr (1488? 1493?)[1] Januar 18.

Befinden. Sendet das versprochene Geschmeide nicht, weil es defekt ist. Bestätigt den Empfang von Wein, bittet dringend um das verheißene Wachs, ferner um ihr Silber. Sendet ein Gebetbuch.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Ich las dych wissen, das ich von den gnaden gotes in gutter gsunt pin, desgleychen ich von dir gern vornemen weld. Nachdem ich dir verheyssen, des schmittens[2] eyn teyl zu schicken, als pin ich rats wurden, den vor mich und dy meyn zu behalden, ursach halb, das er nicht ganz ist. So er aber ganz ader dy helfft ganz wer, hett ich dir yn liber geschickt. Aber er ist fast obir dy helfft, deshalb mir nicht fugt, eym fursten eyn parteckenstuck zu schicken. Du hast mir dy lag reynffals[3] von der von Hall wegen heut geschickt: du hettest mir das wachs gleych als woll mitschicken mogen, hetstu es thun wollen. Aber ich forcht, das du Jorgen hast vorgessen, dovon zu sagen ader zu bessel en. Ych mocht auff dy zeyt nicht ferner mit dir dovon reden, sunder ich bessul Weysch, dych daran zu erynneren, mir solich wachs zu schicken. Und ist nach meyn bethe und ernste meynung, das du mir solich wachs auff mantag ader dynstag erstkunfftig schickst, wilt anders eyn freyntliche mutter haben. Und ker dych wider an Maltyz nach an disen nach genen! Und las mir meyn wachs yn deyner gegenwerticeyt abwegen eyn rechten, woll gewegen zentner und bruch den heyligen nichts ab. Auch do du keyn Leypsig ritst, hab ich vorgessen, dir eynzuzeychen des sylbers halb, das mir meyn her[4] geben hat:[5] demselbingen nach bitt ich dych, du wellest Jorgen darum schreyben, das er mir solich sylber eher ye besser schick. Ich schick dir hymit eyn buchel, das schicket dir doctor Andreas Schwertfeger, daryn eyn gebeth, das solstu alle tag, wu du bist, des morryngens bethen. Den es ist eyn bewert gebeth und dorch den heyligen geyst dem heyligen Augustino geoffenbart und ist nüz vor alle serlichkeyt der selen und des leybes und ist gut vor dy reyser,[6] dy dych von dem pferd werffen. Und der doctor meynt, es sey auch sunderwar gutt vor alle feynschafft und vor dy feynt, dy dych yn irem zaun betreten mochten. Domit bis got bessollen! Geschryben eylen freytag nach Antonii.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) |Herzog . . . von Sac hssen.

406.

Dieselbe an denselben (oder an ihren Sohn, Herzog Heinrich von Sachsen?).[7] Ohne Ort und Jahr (1488? 1493?)[8] Januar 22.

Dankt für das nunmehr gesandte Wachs. Hat in einem aufgebrochenen Gewölbe einen Geldkasten gefunden und sendet eine Münze daraus. Will mit ihm um den Schatz würfeln. Sendet abermals ein Gebetbuch.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Ich danck dir ganz freyntlich des wachs, mir geschickt.

[1] Wegen der Jahre und des Adressaten siehe Nr. 406. [2] smide, gesmide Metallschmuck, Geschmeide.

Ich wils vordynen, wenn ich gros werd. Ich hald dych nü vor eyn warhafften man, so du mir das wachs geschickt hast: ich hatte aber sorg und soricht, du hettest es Jorgen zu sagen vorgessen, und gedacht, er suricht, so ich es ynne werd, ich wurd nicht gessallen daran haben. Es ist aber nü ganz richtig. Ich hab gester mantag am tag sanete Angnetis das gewelbichen auffbrechen lassen, und yn eynem kasten hab ich funden eyn sack, villeycht zweyer schpan langk, und daryn woll eyns grossen mans hant und etlicher singer breyt soliche munz, dergleych ich dir hymit zu eym besicht schick, und wen dir got zu mir gehylfft, denselbingen sack mit solichem geld weysen und der meysten augen mit dir darum werssen, wer solichen großen gesunden schaz behald. Ich schick dir aber hymit eyn buchel, das ist gebessert mit etlichen gebethen von den heyligen sunff wunden, das schickt dir doctor Schwerseger und auch das sorig gebeth, das er dir vor geschickt hat. Domit bis got bessollen! Geschriben eylend dynstag spat am tag Vincencij, des heyligen mertrers.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) |Herzog . . .| von Sachssen, |meim herzallerlibste|n sone.

407.

Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. (Liebenau.) 1488 Februar 5.

Neujahrswunsch. Sendet Lebkuchen. Wohlbefinden. Erkundigung nach den Angehörigen.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, herzerliebster herre und vatter. Myn demuttigs gebet und alles gut, in got vermuglichen, daz sy uwer vetterlichen lieb zu allen zitten gedrulichen mitgedeylt. Herzliebster herre und vatter, ich wonsch uwer vetterlichen liebe 100000 gutter, seliger, gluckhafftiger, gesunder, frydlicher, frolicher nuwer jar und alles gut, geistlich und zitlich. Das und alles gut uwer vetterlichen lieb zu erwerben, han ich gebet der hymmelischen keißerin Maria, der mutter gottes, dusent ave Maria, daz sie uwer vetterliche lieb wol haben in irm mutterlichen schirme und uwer getruwe helfferin und trosterin syn wol in allen sachen hie in zit und in ewigkeit. Und send uwer vetterlichen lieb mitsampt unßer erwirdigen mutter priorin uwer lieb lebkuchlin und wolt, daz sie uwer vetterlichen lieb wolgefellig wern. Herzliebster herre und vatter, ich fug uwer vetterlichen liebe zu wissen, daz es mir von den gnoden gottes wol get und gesunt bin zu dißer zit. Desglychen und noch vil beßers wer alzit begirlich von

---

Auffällig ist nur, daß Sidonie hier eine masculine Form gebraucht. [2]) süßer Wein von Rivoglio. [4]) Herzog Albrecht von Sachsen. [5]) Or.: hahat. [6]) Krieger. [7]) v. Langenn, Züge a. d. Familienleben d. Herzogin Sidonie, S. 18, meint von diesem Briefe, er müsse an Herzog Heinrich gerichtet sein, giebt aber keinen Grund dafür an. Vermutlich beruht seine Meinung darauf, daß er den in diesem und dem vorhergehenden Brief genannten Jorg für den Herzog Georg hält. Dieser Jorg könnte aber auch ein Beamter oder Diener sein. [8]) Nur in diesen Jahren und 1499 fällt Vincentius auf den Dienstag. Da der vorhergehende Brief unmittelbar vor dem vorliegenden geschrieben sein muß, ist das Datum dort entsprechend bezeichnet.

uwer vetterlichen lieb zu horen, desglychen auch von mynem herzenlieben bruder und von myner herzenlieber swester. Hiemit befel ich uwer hochgeborn vetterliche person dem almechtigen got und mich in al zit in uwer vetter[liche] liebe und truwe. Datum in die beate Agathe virginis et martiris anno 88.

s. Margretha von Hanauwe, closterfrauw zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, heren Philippus, von gotes gnoden graff zu Hanauwe, mynem herzenlieben herren und vatter.

408.

Markgräfin Margarete von Brandenburg, Äbtissin,[1]) an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Hof. 1488 Februar 22 resp. (August 1).

Dank für einen Beutel. Der ihr gesandte Wein sei sehr sauer und nicht zu genießen. Bittet um Geld, um sich selbst solchen kaufen zu können. Er möge nicht so hart gegen sie sein. Ihr einziger Wunsch sei der Tod. Ihr Elend. Bitte um schwarze Stoffe zu Rock und Mantel.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Herzelieber brüder. Ich danck e. l. von herzen freundlich deß schen peütels, den mir e. l. geschigkt hat. Eß dút mir an meim herzen sanft, das e. l. aúch hat an micht gedacht: ich wilen umb e. l. wilen wehalten, dyweil ich leb. Auch, herzelieber bruder, deß weinß halben, als mir e. l. schigken solen, ist mir kein gút darvon ny geschechen und albeg solcher saúerer geschigkt worden, daß ick kein trúngk hab túnen: dan sünderlich heúer was er eitel waser. Ich kantsen nit vorkaúfen, ich het auf die lez gern ein halben gülden vor ein eimer genúmen, eß wolten niment kaufen. Eß wasen aúch kaúm bei acht eimern. Hab ich gehort von meiner swester, euer l. gemachel, hofmeister, daß eúern lieb umb dy für am hersten leit, meint ich, woß e. l. gefelig wer, so geb mir e. l. daß gelt darfür, was yr selber welt, so welt ich mirn von Bambergk lasen bringen oder zúm Hoff kaúfen. Doch sez ichß in eúer gefalen. Herzelieber brúder, ßeit nit so hert gegen mir: ist eß doch nor leibgegung.[2]) So got uber mich gebeüt, eß[3]) ich den urlich von got teglich bit und weger, und mich sünst nach nichten sen, den nach eim seligen tot, so daß geschech, gefelt eß euch doch als wider heim. Ich hab werlich heúer grosen mangel und gebrechen gelyden, daß weiß der richter der warheit! Auch lieber brúder, welt ich e. l. und marggraf Sygmúnd gern umb etwaß piten, so ich west, daß mirß e. l. nit[4]) vorsagen welt, und ist daß dy bit, daß ich eúch als mein freúndlich, lieb brúder bit, daß ir mir welt kaúfen swarz gebant zú einem rock oder túten, wy ichß nenen sol, und swarzen harlaß[5]) zú einem mantel, deß wer ich werlich groß nottorftig. Daß welt ich mit meinem gebet fleisiglichen gegen got umb

[1]) Zu St. Clara in Hof. (Vgl. Nr. 399.) [2]) nur Leibgeding, lebenslängliche Nutznießung. [3]) als. [4]) Or.: mit. [5]) Zeug, zu Arles in Burgund gemacht.

c. l. vordinen. Wesel mich hymit e. peyder lieb in euer getreúe herzen: euch geschech leit[1]), wen ir selber welt! Datum Hof am tag Pettri . . . . . [1]) 88.

M(argarethe), m(arggrefin).

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, meinem herzenfreindtlichen, liben bruder, heren Friderichen, marggraven zu Brandburgk ꝛc.

409.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Stiefsohn, Kurfürst Johann von Brandenburg. Neustadt. Ohne Jahr (1488?)[2]) Oktober 9.

Verlangen nach Nachrichten. Eigenes und der Angehörigen Wohlbefinden. Nochmalige Bitte um Nachricht.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Hohenzollernjahrbuch Bd. I S. 116.

Muterliche lieb und treu zuvor. Hochgeborner furst, herzallerlibster sun. Ich laz eur lieb wissen, das mich von herzen ser nach eur lieb verlangt, wen ich nye kein bryeff noch potschaft von eur lieb gehabt hab, sint mein sunn, margraf Sigmund, heraufkumen ist. Und ich weiß nit, wie es eur lieb gett, daz mir eur lieb nichts schreibt. Ich besorg, eur lieb werden mein brieff nit gentwart,[3]) die ich eur lieb geschriben hab, und pit eur lieb, ir wolt mir selber mit eur eigin hant schreiben, wie es eur lieb gee, wenn ich auß muterlicher treu nit hab finden lasse,[4]) ich hab mein eigen boten zu eur lieb mussen schicken. Es get von den genaden gots der herschafft alen woll zu Onspach und hie zur Neyestat, got geb lang! Und daz eur lieb auch wol zustind, das hert ich von ganzem meinen herzen gern. Herzallerliebster sunn, ich pit, eur lieb nem mein schreiben im besten auf, wen ich es je in muterlicher treu im allerpesten mayn, und pit, eur [lieb] well mir je wider schreiben. Darmit befilh ich eur lieb dem allmechtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben zur Neiestat an Dynysios tag. A(nna), m(arggrefin), w(itwe).

410.

Graf Eberhard der ältere von Württemberg an einen ungenannten Verwandten (Graf Eberhard den jüngeren?). Ohne Ort. 1488 November 7.

Hat seine Wünsche vernommen, kann aber Wildschweinfleisch noch nicht senden. Schickt Hunde, zunächst jedoch ohne Leithund. Die von Bubenhofen hätten Hattingen und Gammertingen rechtmäßig gekauft.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Konzept.

Hochgeborner, lieber vetter. Unser früntlich, willig dienst und alles gut allezit zuvor. Uns hat Philips von Rippenburg von üwer lieb wegen einen

---

[1]) vermodert. [2]) Das Datum 1488 hat eine ältere Hand hinzugefügt. Daß Johann der Adressat ist, kann daraus geschlossen werden, daß Sigmund direkt und Friedrich indirekt (Herrschaft in Ansbach) im Briefe genannt ist. [3]) überantwortet. [4]) können unterlassen.

zedel etlicher üwer begerung geschickt: des innhalt haben wir verstanden. Und so das swiniwiltpret noch nit [1]) sovil gefangen, das wir das in fäßlin stahen lassen haben, so han wir uch das dißmals nit wol können schicken. Aber sobald das [2]) in fäßlin brächt wirdt, wöllen wir uwer lieb das schicken. Wir schicken ouch üwer lieb by disem üwerm botten ein kuppel jaghund und keinen leithund. Dann wir wissen nit, was ir für einen jäger hand. Dann nachdem der jäger gut oder boß ist, darnach bedarff er eins leithunds. Darumb wöll uns uwer lieb by der nechsten botschafft lassen wissen, was ir für einen jäger hand, so wollen wir üch demgemäß einen leithund schicken. Und ob ir mer jaghund bedörffen, wöllen wir uch ouch schicken. Wir haben uns ouch von Hättingen und Gammertingen wegen erfaren und erfynden, das die von Bubenhofen das nit verpfendt, sonder erblich und eigenlich erkaufft hand.[3]) Darnach mag sich üwer lieb wissen zu richten. Datum uff frytag vor Martini anno 88.

Eberhard ꝛc. der elter.

411.

Graf Eberhard der jüngere von Württemberg an den Grafen Heinrich von Fürstenberg. Ingolstadt. 1488 November 24.

Mahnt wiederholt, ihm „ain ander pferd zů schicken fur unsern zelter, den wir unsrem gemahel gekaufft hetten umb achtzigk guldin, des wir bisher gewarten haben.“ Sonst möge er die 80 Gulden zurücksenden. „Ingelstat am möntag vor Katherine 1488.“

Donaueschingen, Fürstenb. Archiv. Or.
Gedruckt: Fürstenb. Urkundenbuch IV Nr. 94.

412.

Herzog Heinrich von Braunschweig an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Neustadt.[4]) 1488 Dezember 29.

Antwortet auf jenes Bitte „umbe eynenn henxst, als nemlich umbe unsernn blaßten füchßen“, daß derselbe kürzlich einem Diener, dem vonn Hetzellt, überlassen sei. Er will aber bedacht sein, „das wir vor euer lieb eynenn gůdenn, důgenthafftigen henxst erlangenn unnd denn eur lieb so eher so lieber schickenn“ . . . „Datum Nigenstat am mondaige Thome Cantuariensis anno domini ꝛc. 89.“

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Or.

[1]) dahinter ausgestrichen: „so gůt ist und wir des nochmals nit“. [2]) dahinter ausgestrichen: „besser und“. [3]) dahinter ausgestrichen: „und das es nit von inen zů bringen sy, dann so umb vil geltz, das wir das nit getrůwen zů bezalen.“ [4]) am Rübenberge.

413.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.

Ohne Ort und Jahr (1489) Januar 22.[1])

Herzog Albrecht bleibe länger in den Niederlanden, sie wolle ihm aber nicht dorthin folgen. Will darüber mit Minckwitz verhandeln, der zu ihr kommen soll.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Mein herr[2]) hat mir yn seym schreyben zu erkennen geben, das er sich vorshee, nach lenger von seyn landen zu seyn, den er villeycht gedencke, auch mir doneben schreybt, so ich neben yn kummen weld yn der zeyt darauff gedencken, so weld er mit der zeyt auch darauff bedocht seyn, wie er mich mit fugen zu ym bryngen mocht. Abe[r] ich pin ytzunt auff seyn schreyben zu antwurten nicht bedocht und vorshee mich, alsbald antwurt darauff zu geben, sey nicht von nothen. Aber ich bitt dych, du wellest ern Hanse von Minquiz[3]) mit dir her zu mir bryngenn, mit dem will ich von den dingen eyn red haben und alsden mich mit antwurt keygen meym hern halden yn zuvorsicht, das es mir nicht vorweyslich seyn werd. Ich schreyb ern Hanse auch hymit: den briff antwurt ym und kerr vleys an, das er mit dir kumm! Kan er es aber nicht fuglich thun, so las michs eher ye besser wissen, das ich mich darnach zu richten weys. Domit bis got beffollen! Geschriben eylend donerstag Vincencii.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Jorgen von] Sachssen, [meym herzallerlibste]n sone.

414.

Herzog Albrecht von Sachsen an seinen Sohn, Herzog Georg von Sachsen.

Ohne Ort und Jahr (Anfang 1489).[4])

Wohlbefinden. Ist zum Statthalter in den Niederlanden ernannt. Seine Gemahlin Sidonie wolle ihm nicht folgen, sondern nach Meißen gehen. Georg soll ihren Hof einrichten. Bestimmungen darüber.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Lyber son. Du wollesst wyssen, das ych nach fon gotess gnaden gessund byn: dessglych wer ych fon dyr und allen den dynen hoch erffraud.[5]) Ferner wyss, dass ych fon mym genedygessten hern, dem konyg abgeffertyget byn, yn Nederland zu zyn, dasselbesst syner genad und synss sonss obersster stadhelder zu syn . . .[6]) Ferner dywyl sych myn sach alsso sychked,[7]) dass ych mych forsse, wa ych fon den landen yn der gesstald angenomen werd, das sych myn nssensyn

---

[1]) Der 22. Januar (Vincentius) fällt in den Jahren 1489 und 1495 auf einen Donnerstag. 1489 kommt deshalb in Betracht, weil der Brief ohne Zweifel vor Nr. 414 geschrieben ist, in jenem aber ihr Gemahl seinem Sohn die Annahme der Statthalterschaft in den Niederlanden meldet, die ihm Ende 1488 übertragen war. [2]) ihr Gemahl. [3]) Hans von Minckwitz, Obermarschall. [4]) Nach der Erwähnung der Übertragung der Statthalterschaft, andererseits in Berücksichtigung des Monatsdatums von Nr. 413. [5]) erg.: zu hören. [6]) Er verbreitet sich noch über seine Stellung und seinen Auftrag sowie über die Kosten, die er für den König bereits aufgewandt habe. Sein Sohn möge sehen, wie er ihm noch Geld verschaffe, bis zu 40000 Gulden. [7]) schicket.

eyn zydlang forzyn mag und dywyl myn weyb myd wyllen had, yn Nederland zu zyn, und ouch myd wyllens yſſt, by[1]) dyr an dym ho|f| zu ſyn, derhalben ſy er[2]) forgenomen had, keyn Myſſen uff unſſer ſchloſs zu zyn, ſyllych, da unſſerm her got zu dynen by dem lobelychen[3]) ſtyfft, alſs ſy mych berycht had, myd wenyg perſſon, als du das ſon yr wol berycht werdeſſt, ſo du myd yr daſſon reden werdeſſt: hyruff wolleſſt myd her Hanſſen und dem hoffmeſſter zu yr gen und ſy beſſragen, was yr endlych gemud hyryn ſey. Und wo ſy hyruff beruged und wyl yr weſſen zu Myſſen haben, ſo ſag yr, du haſſt beſſel ſon myr, das du yr er weſſen beſſtellen ſald und ſy und dy eren myd lybes nodtorff zu forſſen, wy zymlych yſſt. Und las yr ſtoben und kamern und weſſen yn der groſſen kemnaten zurychten, daryn ſy wanung gehaben mag; deſsglych las yr und yrn luden noddorfft geben, das ſy nyd gebrechen had. Und beſſtel yr ouch alle yar yr geld, das ych yr hab pfled[4]) zu geben, nemlych al kwatemer[5]) 100 golden. Idem die yongffern, dy ſy ſon ſych fertyget, den ſag man yr egeld[6]) zu; wan ſy beſſtad[7]) werden, ſo las man yn das geben, ynmaſſen ſy ſon hoff abgeffertyged wern, und ſygke eyn yd zu yrn naſſten[8]) frunden, da ſy hyn begerd. Desglych, ab ſy ymand ſon yrn dynern abffertygen word, dem geb man ym, was man ym ſoldyg ſey.[9])

(Adr.) |Herzog Jorgen|, ſon godes gena|den her|zog zu Saſſen, |meinem liebſten| ſ|on|, k|omme| d|er prief in| ſ|ein| h|ant|.

415.

Kurfürſt Johann von Brandenburg an Herzog Magnus von Mecklenburg. Schönebeck. 1489 Juni 8.

Bitte um Hunde.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451 1502. Or.

... Lieber ohem und bruder. Wir haben an unſrm waidwerck gutte jaghund zum hirſchn mangl und liggn derhalbn darnider, bitten eur lieb derhalben fruntlich, uns zu unnſer jacht mit vir Holſtiſchen[10]) gnden jachthunden zu ſturn,[11]) die nicht mit fleiſch ubrladn unnd den hirſchn volgn mogen, und darunder eine zucht,[12]) davon wir der arth hund mogen bekomen, uns ſolche bet nit weigen ... Schonbek, (Montag in Pfingſten) ...

416.

Kurfürſtin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Neuſtadt. 1489 Oktober 7.

Er möge ihr keine Wagenpferde beſtellen, da ſie wegen der Krankheit M. Sigmunds tief bekümmert ſei und keine Feſtlichkeiten mitmachen wolle.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Was wir in muterlicher treu allzeit liebs und guts vermogenn. Hoch=

[1]) Or.: dy. [2]) ihr, alſo: ſie ſich. [3]) Or.: lolelychen. [4]) gepflegt. [5]) Quatember. [6]) Mitgift. [7]) ausſtatten, verheiraten. [8]) nächſten. [9]) Ohne Unterſchrift. [10]) Holſteinſchen. [11]) aushelfen, unterſtützen. [12]) etwa hier = zohe, Hündin?

gebornner furst, liber sůne. Der wagenpferd halb, darumb wir eúr lib gen Kitzingenn gebettenn unnd angelaungt habenn, bedarff unns eur lib nit . .[1]) [b]estellenn noch schickenn, wann wir aus swerem gemůt der kranckheit halb unnsers sons, marggraff Sigmúndts, solch freud unnd wirtschafft nit besuchenn unnd anheims pleibenn. Haben wir eur lieb in fruntlicher maynung nit verhallten wollenn. Datum Neustat uff mitwoch noch Franncisci anno domini 89°.

Anna, vonn gottes gnadenn
marggreffin zu Brandburg ꝛc., wittibe.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, unnserm lieben sone, herenn Fridrichen, marggrafen zu Branndemburg . . .

417.

Erzherzog Sigmund von Österreich an Markgraf Christoph von Baden. Innsbruck. 1489 Dezember 31.

Dank für übersandtes Wildpret.

Karlsruhe, Haus- u. Staatsarchiv. I. Personalien: Alt-Baden 26. Korrespondenz. Or.

Hochgebornner furst, lieber oheim. Eür lieb schreiben mitsambt dem wiltprätt, unns zuekumen, darynn dieselb mëldet, daz mit ir sëlbs haunden gestochen, haben wir zu gevallen vernomen und dabey gemërckt daz, so unns vor anzaigt und berüembt, wie eür lieb sonnder guter waidman ist, dez wir derselben eür liebe mitsambt anderm irm fruntlichen gegen unns erpieten dannckh sagen. Und wellen das umb dieselb eür liebe, der wir fruntlichen willen allzeit zu beweisen wol genaigt sein, wo sich gepürt, widerumbe beschulden. Geben zu Ynnsprugg an dem heiligen neüenjarsabend anno ꝛc. 89.

Sigmund, von gots gnaden
ertzherzog zu Oesterrich ꝛc.
dominus archidux per se ipsum et . . .[2]) cancellarii.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnserm lieben oheimen, heren Kristoffen, marggraven zu Baden und graven zu Spanhaim.

418.

Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Klosterfrau, an die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg. Ohne Ort und Jahr (Rehna vor 1490).[3])

Bitte um Gewand. Erkundigung, ob ihre Schwester krank sei.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korrespondenz d. Herz. Heinrich II. d. Ält. und Ulrich II. Or.

Myn innighe bet myt anghebarner leve altijt thovoren. Hochghebarnen fursten, gnedighen, leven here vedders. Ik boghere unde bidde juwe gnade, my

---

[1]) lädiert. [2]) Spatium unausgefüllt. [3]) Elisabeth, Tochter Ulrichs II., wird 1490 Priorin zu Rehna.

jeghene deſſen tokamende paſchen mochte bedencken myt ſo vele wandes, un tho enere kledinge bohuff[1]) were, des my wol grod not und boderff were, antoſende juwere gnaden guden willen. Overſt, leven her bedders, if wol erfaren hebbe, eyn van den fronken ſchal franck weſen: juwe gnade darvan my wes enkedes[2]) aff to vorſtande mochte kund don laten, wër dat fronkene myn ſuſter mochte weſen offte nicht, vorſchulde und dene[3]) ik altijt gerne myt mynem inmighem bede to gade dem heren, de juwe leve vriſte und ſpare ſund, ſalich to langen tyden ꝛc.

Eliſabeth, boghevene[4]) fronkene ame cloſter Rene.

(Adr.) Den hochghebaren furſten unde heren, heren Magno unde Baltezare, hertoghene to Mekleborch, furſten to Wenden, greve to Zwerin ꝛc., erene leven, gnedigen her bedders.

419.

Herzog Heinrich von Braunſchweig an Herzog Magnus von Mecklenburg. Tangermünde. 1490 ohne Monatsdatum.

Will, wenn möglich, einer Einladung nach Schwerin folgen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brunsvicensia II. Or.

Hochgeboren furſt, frunthlichger, liber ohme. So e. l. uns biten, zu e. l. byß zu Swerym zu komen und frolych myt e. l. und e. l. heren und frunden zu ſeynde, und wy das e. l. breyb[5]) wyter vormeldet, dar tun wyr e. l. guthlichgen uf zu wyſſen, das wyr von herzen geren bey e. l. uf dey zeyd ſeyn wolten. Den eß begybet ſych yn warheyt, das wyr mercklichgen zu ſtychken[6]) kryget haben, dardorch wyr e. l. uf dos mal nycht vulfaren kunnen. Aber wy eß ſo eyn geſtalt ghewunne, das wyr for der zeyd wydderkomen, ſo wol wyr, wyl god, geleychwol zu e. l. uf deyſelbygen zeyd komen und frolich myt e. l. und den uren ſeyn. Und e. l. wyllen und deynſt zu beweyſen, ſynt e. l. uns allezeyd gans willick. Geben zu Tangermunden under unſerm pitſet[7]) anne domini ꝛc. 90.

H(einrich), v(on) g(otts) g(naden) h(erzog) z(u) Brunswick.

(Adr.) [Dem] hochgeboren furſten und [heren, heren M]angenus, herzigen zu [Mekle]burck, unſerem frunt[lichem] und liben ohme.

420.

Graf Eberhard der ältere von Württemberg an die Grafen Heinrich den älteren und Wolfgang zu Fürſtenberg. Stuttgart. 1490 März 19.

Teilnahme an der Krankheit des erſteren. Ratſchläge ſeines Arztes. Scherz gegenüber Graf Wolfgang.

Donaueſchingen, Fürſtenb. Archiv. Or.

Gedruckt: Fürſtenb. Urkundenb. IV. Nr. 113.

Unſer früntlich dienſt zuvor. Wolgepornen, lieben öheimen. Uwer ſchriben,

[1]) nötig. [2]) zuverläſſiges. [3]) verdiene. [4]) Vgl. S. 276 Anm. 6. [5]) Brief. [6]) ſchicken, Geſchäfte haben. [7]) Perſchaft.

uns yetzo getan, haben wir verstanden und anfängklich die kranckhait, so dir, graff Hainrichen, zugestanden ist, uns von hertzen laid tragen, och des mit dir getrúwes mitlyden. Und sovil es múglich wär, mit unser arbait und schaden dir sölich kranckhait in gesunthait zu bewenden, wären wir ungezwyfelt von hertzen gantz wolgenaigt; wölten uns des och dehains wegs bedúrn lässen. Und haben uff das mit unserm artzat geret, sins räts hierin gepflegen. Wie er uns den gegeben, hät er uns mit siner hand uffgezaichent, den wir dir hierin verschlossen zusenden, der hoffnung, das sich din sach durch den und zu vorus durch hilf des almächtigen also zu sölichem guten schicken werd, das wir dich noch oft frölich sehen söllen. Dann nit minder ist, was wir dir zu milterung und beniemung diser diner kranckhait, die uns nit clain beherzigen ist, och in andern mindern und mern sachen getain künten, des wären wir uß betrachtung getrúwer, williger dienstbarkait, uns von dir mänigfaltig bewyset, mit trúwen hertzlichen genaigt. Das waist got, der dir din kranckhait zu gutem schicken und enden wöll nach sinem götlichen willen, uns zu sondern fröuden. Dir, graff Wolfgangen, syen wir uß dem namen und stammen Fürstemberg und och uß der zuversicht, das du in die fußstapfen des gemelten dins vetters, graff Hainrichs, tretten werdest, mit frúntlichem, gutem willen genaigt, sover du uns fürther uff der bulschaft ungeengt läst und daran nit irrung tust, als du zu Augspurg getan hast. Datum Stutgarten uff frytag nach dem sontag oculi anno ꝛc. 90. . . .

421.

König Maximilian an Erzherzog Sigmund von Österreich. Rottmann. 1490 Juni 13.

Fahrt in das Silberbergwerk. Gemsenjagd. Bärenjagd.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: v. Kraus, Maximil. I. vertraul. Briefw. mit Sigm. Prüschenk S. 64.

Hochgeborner furst, freuntlicher, lieber veter und vater. Wier wolten geren eur liebe neue maer schreiben, dy da ser guet weren. So warten wier altag der gnaden gottes. Aber alsovil bier teglich in hofnung seind, haben wier eur liebe durch andre unser schreiben durch dy canzley verkunt. Wir sein heut in den Ratenmaner silberperg gevaren oder gesloffen[1]) und haben darin fast ain schonen anfank gefunden, gleich zu schezen ain tag, darin sunder zbeifl inderhalb 5 oder sex jaren gar groslich erscheinen mues. Und dy genk sind dick und prait, aber gar hert. Wier werden margen gemsen jagen. Gott geb, das wier mugen ain mit unser hand vellen! Wier tragen besunderen hass van langen zeiten zu denselben wilden tieren. Und wier richten hie ain gejade zu mit wilden wurmen, genant dy swarzen peeren; der seind gar vill hiennb. Wie es uns am baidwerg[2]) gen wiert, auch sunst in unser rais, der hofnung,

[1]) schliefen, durch eine Öffnung schlüpfen, hindurchgleiten. [2]) Waidwerk.

darin wier altag leben, wellen wier eur liebe alzeit verkunden, als unserem freuntliche|n|, lieben veteren und vater, dem wier alzeit zu dienen und wilfaren begierlich genaigt seind, den auch der almechtig gott alzeit frolich und gesunt sparen welle. Datum zu Ratenman am suntag nach corporis Christy anno domini 90°.

Eur liebe freuntlicher veter und sun

per manum propriam Maximilian, Romischer kunig ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, unserem freuntlichen, lieben veteren und vater, heren Sigmunden, erzherzogen zu Ostreich ꝛc.

422.

Derselbe an denselben. Ens. 1490 Juli 15.

Er möge mit der Jagd nicht auf ihn warten.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefw. m. Prüschenk S. 65 f.

Maximilian, von gots gnaden Romischer kunig, zu allenn zeiten merer des reichs ꝛc.

Hochgebornner, lieber vetter und furst. Wir vernemen, wie dein lieb das wiltpret nit jagen, sunder auf unnser zukumfft, damit wir des mitsambt dir dest mer schiessen und vellen mochten, ersparn welle, das unns doch in dheinen weg gemeint ist, angesehen, daz des sovil ist, daz das nit mag so pald versagt oder ausgerent werden. Demnach begern wir an dein lieb mit gar besonnderm, freundtlichem vleyssse bittund, du wellest für und für allenthalben nach deinem lust, willen und gevallen hezen, jagen und aunder waydney treyben und der keins auf unns sparn. Daran erzeigt unns dein lieb freunndtlichs wolgevallen. Geben zu Enns an phinztag nach sant Margrethentag anno domini ꝛc. 90°, unnsers reichs im funfften jare.

ad mandatum domini regis proprium.

(Adr.) Dem hochgebornnen Sigmunden, ertzherzogen zu Osterreich ꝛc., unnserm lieben vettern und fürsten.[1])

423.

Johann von Cube, Arzt, an Graf Leonhard von Görz. (Frankfurt.) 1490 September 8.

Teilt auf seine Reklamation bei dem Rat in Bezug auf eine Truhe des verstorbenen Küchenmeisters des Königs mit, daß ihm diese von jenem als ärztliches Honorar überlassen, und ihm von dem Rate Georg von Thurn verboten sei, dieselbe jemand auszuliefern. Den Verwandten des Küchenmeisters könne er sie nur nach Aufhebung jenes Verbots und nach Bezahlung seines Honorars geben.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichssachen, Nachträge 2317e. Or. (nicht abgesandt).

Hoichgeboren grave. Wissent, genediger, lieber hern, als uwer genade dem

[1]) Zur weiteren Veranschaulichung des Interesses Maximilians an der Jagd sei noch erwähnt, daß er in einem Brief an Herzog Sigismund vom 9. April 1491 (Füessen am mittwochen nach dem

wirdigen rait der stait Francfort geschreben habent von eyner trogen, die Michel Raffaheils, kochemeister des konigklichen magesteit mir befolen hait ym zu verwaren off sin zukumfft, und er mir persoulich zugesait hait, wen er bescheidet die troge zu geben, der solte mich uszrechten,[1]) als ich vil arbeit mit ym gehait habe in siner kranckheit, als ich syn arz geweist bin. Darnoch so ist komen hern Jorge von dem Toren, des konigklichen majesteit oberster rait, und hait mir verbotten, ich solte nymans die troge geben, want er und doctor Jorge, arz des konigklichen magestet, synt beyde testimenterer des kogenmeister selich. Und hern Jorge von Toren, vorgeschreben, hait die troge offgedain in bywesen ezlichen personen und hait alles, daz in der trogen geweist ist, offgeschreben noch uszwysung zweyer uszgesneden zedel und die troge weder zugeslain. Darnoch sal sich Peter Raffahel wissen zu rechten, daz er dem hern Jorge von dem Toren mir zu verstein gebe die troge laissen folgen. Peter Raffahel wil ich unverzogelich laissen folgen, also fere mir myn arbeit bezalt werde, als mir hern Michel Raffahel selich mir verheyssen hait in sym abescheit von Franckfort. Geben off unser lieben frauwe dag nativitatis in dem jar unsers hern 1490. Von mir

m. Johan von Cuba, der stait arz
zu Franckfort.

(Adr.) Dem hochgeboren Leonhart, von gots gnaden pfallenzgraff in Kernnden, grave zu Gorz und Trol, mynem genedigen, lieben hern ꝛc.

424.

Gräfin Ingeborg von Bentheim an die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg. Bentheim. Ohne Jahr (frühestens 1490[2]) Oktober 31.

Wohlbefinden. Sieht der Sendung einiger Kleinode gern entgegen. Der Einladung nach Schwerin möchte sie lieber erst im Sommer Folge leisten.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Famil.-Korr. d. Herz. Heinrich II. d. A. ꝛc. Or.

Wes wy altyt lyves inde guedes vermogen, toevoren. Hogeboren furste, fruntlicken, lieven vedd[eren].[3]) Wy geven uwen liefften tverkenne, dat wy van der gnaden gods inde nae unser gelegenheyt wal [to reke][3]) synt, gelyk[4]) u lyefften dess uwe deyner wall vorder underrichten sollen. Inde als uwe liefften un . . . .[3]) doen schryven van ezelicken kleynoden, uns erst dages toe

sonntag quasimodogeniti) (gedruckt: Taschenbuch f. d. vaterl. Gesch. hrsg. von Jos. Freih. v. Hormayr 30, 1841, S. 151 f.) ihn bittet, ihm Konrad Steck nach Schwangau zu schicken, wo er mit Herzog Wilhelm von Bayern auf der Bärenbrunst sei: „Ist auch gejaide mit gemsen und grossen sweinen.“ „Der Steck soll uns aufzaichenn, wo uberall der pest lauf an jeden gejaid ist und selbgeschosse auffrichten den wölffen, alsdann das Lechtaler gejaid abstöllen.“ Er bittet ferner um einen Teichmeister, der einen Fischpark einrichten soll. „Wellen auch alles, Erenberger clausen gegenuber befestigen und den ganzen weg um den grossen see hinumb auch darzu richten gegen Füssen werz, jedes mit einen starkhen thurm.“

[1]) bezahlen. [2]) Ingeburg von Mecklenburg-Stargard, Tochter Ulrichs II., war seit 10. Mai 1490 Gräfin von Bentheim († 1509). [3]) abgerissen. [4]) wie.

schicken, heben wy des eyn g[evallen][1]) inde stellen dat an u lyefften. Inde als uwe liefften uns geschreven inde bydden heben laiten, tegen . . . . .[1]) toe Tzwerin to komen, vrolick inde guds moytz myt uwen liefften to wesene, soe, fruntlicke, lieven vedderen, is id dan wynt[er]dach), inde dye wech is veer uns dan nicht wall gelegen is, dair to komen. Dan wy wyllen uns fruntlicken, lieven heren bydden, syne liefften inde wy tegen den toeko[menden][1]) somer eyns toe uwen liefften to komen, dan vrolick inde gueds moytz tsamen toe syne . . . .[1]) dus uwen liefften vruntschop inde wyllen bewysen, deden wy van ganßen herten wyll[lig inde][1]) gerne, kenne godt almechtich, de deselve uwe liefften toe langen, selligen tyden v[risch inde][1]) gesunt wylle sparen inde bewaren. Geschreven toe Benthem up aller hilligen avent . . .[1])

Ingeborch, geboren van Stargard . . . greffynne toe Benthem ꝛc.

(Adr.) Den dorluchtigen, hogeborn fursten inde heren, heren Magnus inde Baltezare, gebroder, hertouchen toe Meckelburch, fursten toe Wenden, greve toe Tzweryn . . . unsen fruntlicken, lieven vedderen.

425.

Herzog Bogislaw von Pommern an die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg. Stettin. 1490 Dezember 31.

Sendet Maße für die Pferde zum Turnier gelegentlich seiner Hochzeit.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Pomeranica, Korr. d. Herz. v. Pommern u. d. Herz. v. Mecklenburg. Or.

Unse fruntlike denste unnde weß wy mher lives unde guds vermoghen, tovorenn. Hochgebarenn forsten, fruntliken, leven ohmen unnde swegherе. Also wy juwe leven vorher to unseme bilegher unnde hoghen[2]) gebeden hebben in gantzer tovorsicht, juwe leven uns trost unde bistandt donde unde nicht averghevenn[3]) werden, schicken wy juwen leven de mathe der perde, de wy den unsen, de in deme gesellensteke zin solen, hebben uthgegheven. So welke juwer gudemanne[4]) dar myt inthen wolden, den juwe leven de mathe wille vorlangen,[5]) ze zich myt tughe unde perden darna hebben to richten. Mochten wy den vilgemelten juwen leven wormyt denste unde wolgefallen irtogen, weren wy to donde geneigt. Datum Stetin ame daghe Silvester anno ꝛc. 91 under unseme signet.

Bugslaff, vanne gads gnadenn to Stetin, Pamerenn, Cassuben,
der Wende hertoge unde forste to Rugenn.

(Adr.) Denn hochgebarenn forsten, unsen fruntliken, leven ohmenn unnde swegheren, herenn Magnuß unde heren Baltazar, gebroderenn, hertogen van Mekelenborgh . . .

---

[1]) abgerissen. [2]) Freuden, Festlichkeit. Bogislaw heiratete am 2. Februar 1491 Anna, Tochter Königs Kasimir von Polen. [3]) abstehen von etwas. [4]) Vasallen. [5]) hinlangen, übergeben.

426.

König Maximilian an Erzherzog Sigmund von Österreich. Linz. 1491 Januar 16.

Sendet ein Schwert und verspricht, eine türkische Büchse zu schicken.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefwechsel m. Sigm. Prüschenk S. 67 f.

Maximilian, von gots gnaden Römischer künig, zu allen zeiten merer des reichs ꝛc.

Hochgebornner, lieber vetter unnd furst. Wir sennden deiner lieben bey unnserm unnd deinem flosser Bartlme Freysleben weylent künig Mathiasen ze Hungern swert, so er wider unnser hans Osterreich gebraucht, das damit beschedigt unnd durch des vorcht er stette unnd slösser erobert, die wir aber von den gnaden gots zum merern teil widerbracht haben. Wir wellen auch deiner lieben, sopald die Thünau aufgefrieren wirdet, zu einer pent[1]) aus Osterreich ain selzame, grosse Turgkische puchsen, damit der alt Turgkisch keyser vor Kriechischen Weyssemburg und darnach künig Mathias zu Hungern vil güter tatten getan haben, zu einer ewigen gedechtnus zuschicken, unnd ist unns dizmals nichts selzamers ze hannden gestannden. Daz wolten wir deiner lieben, der wir mit gnaden unnd freuntschafften geneygt sein, nicht verhalten. Geben zu Lynnz an suntag vor sannd Anthoni tag anno domini ꝛc. 91, unnsers reichs im funfften jare.

ad mandatum domini regis proprium.

(Adr.) Dem hochgebornnen Sigmunden, ertzherzogen zu Osterreich ꝛc., unnserm lieben vettern unnd furstn.

427.

Priorin und Convent des St. Agneskloſters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1491 März 12.

Erkundigungen. Befinden seiner Tochter.[2]) Neujahrswünsche. Senden Lebkuchen.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgebo[r]ner, gnediger, lieber herre. Unßer demuttigs gebet, underdenigen, willigen dinst sy uwern gnoden alzit zuvor bereyt. Gnediger, lieber herre, uwer gnoden wolmogen und gluckhafftiger statt wer uns alzit begirlichen zu vernemen von uwern gnoden. Domit fugen wir uwern gnoden zu wissen, daz unßer gnedigen, lieben frauwen, uwer gnoden dochter, von den gnoden gottes wol get, frisch und gesunt ist zu disser zit. Gnediger, lieber herre, wir haben uwern gnoden von got dem almechtigen begert und gewonschet vil gutter, seliger, gluckhafftiger, gesunder, frydlicher, frolicher nuwer jar mit drudusent paternoster und drudusent ave Maria und uwer gnode gedrulichen befollen in den schirme der hochwirdigen jungfrauwen Maria, uwern gnoden zu erwerben alles gut hie

[1]) Am 14. August 1490 hatte er ihm als „erst pent" „ein groß armbbrost und winden" gesandt. (Vgl. v. Kraus a. a. O. S. 67.) [2]) s. oben Nr. 361 und 407.

in zit und in ewigkeit und senden uwern gnoden uwer gnode lebkuchlin und woltten, daz die uwern gnoden angenem und wolgefellig wern. Und bitten uwer gnode demuttiglich, daz uwer gnode uns nit wol in ubel versten, daz wir uwern gnoden die kuchlin nit lang ubersent haben, wan uns merklich ursach daran verhindert hat. Dieselbe uwer gnode got der almechtig langlebent, gesunth zu seliger regirung gefristen wol, uns als uwern armen geistlichen kinden zu gebitten. Datum sabbato ante dominica letare anno 91.

Priorin und convent zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, heren Philippus, von gottes gnoden graffe zu Hanauwe, unßerm gnedigen, lieben herren.

428.

Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (1491?).[1])

Dankt für seine Teilnahme. Will ihm eine Haube knüpfen und bittet um eine alte als Muster.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Herzallerliebster bruder. Ich las euch wisen, das ich von den genaden gotes gesunt bin, und got der almechtig danck euch aller bruderlicher treu, die ir mir erzeigt. Und der Hans hat mir gesagt, wie ir so ein gros mitleiden mit mir han gehabt, des kan ich euch nimer dancken solcher bruderlicher lieb und treu, die ir mir alweg erzeigt. Aber der almechtig got, der widerleg es euch mit aller gluckseligkeit zu sell und leib und hie und dort! Das will ich in fleisig biten. Auch, herzlieber bruder, ich han euch zugesagt, ich woll euch ein hauben knupfen, alls ich euch for auch eine han gemach. Nun hat ir mir gesagt, dieselb haub sey euch zu lang, bit ich euch, das ir mir ein hauben sick, etwen ein alte, die euch gerech[2]) werd, so woll ich euch mit allem fleiss ein machen auf frau Elsen hozzeit. Und sag mir meiner frauen, eur gemachell, fill freuntschaft, lieb und dinst. Damit empfill ich euch dem almechtig got, der geb euch, was eur herz beger!

E(lis), g(revin) z(u) W(irtemberg).

(Adr.) [Dem] hochgeboren furstten und [heren] Friderich, marggraf zu Branenburg, [meinem] lieben bruder.

429.

Gräfin Elisabeth von Henneberg an ihre Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Mainz. Ohne Jahr (1491?)[3]) August 19.

Wohlbefinden. Ist noch in Mainz bei ihrem Schwager, der ihr viel Ehre erweist. Bitte um Weißzeug.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Hohenzollern-Jahrbuch Bd. I S. 119.

Kindliche lieb und treu zuforan. Hochgeborne furstin, herzliebe frau muder.

[1]) Die im Brief erwähnte Hochzeit der Frau Else wird diejenige der Schwester Friedrichs, Elisabeth, mit dem Grafen Hermann von Henneberg (23. Oktober 1491) sein. [2]) passend. [3]) Datum von älterer

Ich las euch bisen, das mir von den genaden gotes noch woll gett, got geb lang! Desselbengeleychen ber mir eyn große frad, von euern genaden zu horen alß von mein frundlichen, herzlieben frau muder. Herzliebe frau und muder, ich las euer genaden bisen, das ich noch peyh mein heren und schwager zu Manz [1]) bin und sint mir full [2]) er erzugt von seyn genaden, und pyn ach fris und gesund. Herzliebe frau und muder, pit ich euer genad, das euer genad woll dran seyn, das mir mein pruder mein dynglich [3]) solett [4]) schick. Datem zu Manz den freyddag noch unser liben frauen dag ꝛc.

Els, geborne marggreffin zu Branbu[rg]
greffin und frau zu Henberck ꝛc.

(Adr.) Der hochgeborn furstin, meiner frundlichen, herzlieben frau und muder gehort der briff.

430.

Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. (Nürtingen.) Ohne Jahr.[5])

Ist nach Nürtingen gezogen und bittet um seinen Besuch. Sendet die lange verheißene Haube. Verwendung für einen Knecht. Grüße an seine Angehörigen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 197. Or.

Schwesterlich treu und was ich in herzen liebß und guz vermag, zuvor. Hochgeborner furst, herzlieber her und bruder. Ich laß euch wissen, das ich zu hauß bin zogen gen Nurtinen, und volt fast gern, das ir einmall kemt und beseth, wie ich hauß hilt. Auch, herzlieber bruder, ich sich euch die haube, die ich euch langst verheissen han, und bit euch, das ir sie von meinen wegen tragen. Dan ich het sie gern hubß gemach und han mein fleiß ganz ton. Dan die hauben seind bei unß selzam, das ich meint, sie solt euch woll gefallen . . .[6]) Auch, herzlieber bruder, sagent mir eur hausfrau mein willich dinst und grussent mir den tumen [7]) und gechent,[8]) man hab mir gesagt, er sey ubell gefall, das sey mir gar leit. Damit enffill ich euch dem almechtig got und enffil mich euch alß meinem herzlieben bruder. Geschriben mit meiner hant.

E(ls), g(revin) z(u) W(irtemberg).

(Adr.) Dem hochgeboren fursten und heren Friderich, meinem herzlieben bruder.

Hand, d. h. also noch vor der Hochzeit Elses, die am 23. Oktober 1491 stattfand. Die Bezeichnung als Gräfin von Henneberg spricht allerdings für die Zeit nach derselben.

[1]) Graf Berthold von Henneberg, Erzbischof von Mainz. [2]) viel? [3]) Weißzeug. [4]) völlig, ganz. (Vgl. Schmeller Bayer. Wb. I², 840.) Die Erklärung Friedländers (Hohenzollern-Jahrbuch a. a. O.), der dynglich liest: tauglich, Fohlen ist sicher unzutreffend. [5]) Ich bin nicht sicher, daß der Brief vor 1500 geschrieben ist, da Nürtingen auch der Wittwensitz Elses ist. Eberhard, ihr Gemahl, starb 1504. Andererseits kann die Übersendung einer Haube dafür sprechen, daß der Brief nicht lange nach Nr. 428 geschrieben ist. [6]) Verwendung für einen Knecht, der in M. Friedrichs Dienste treten will. [7]) tumb, hier wohl scherzhaft. [8]) von jehen, sagen? Oder ist gechent (gescheit) zu lesen?

431.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (1491?).

Hat von seiner Krankheit gehört und bittet um Nachricht. Hat dem Erzbischof von Magdeburg das Geleit gegeben. Botschaft nach Rom in Sachen ihrer Tochter Dorothea.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Muterlich lib und treu zuvor. Hochgeborner furst, mein herzliber sün. Mir ist gesagt, wi euer lib swach sei, das mir von herzen laid ist. Und pit, euer lib wol mich wisen lan, wi es euer lib geg. Dan bo es euch nit wol zustund aber[1]) ging, wer mir ein getreulichs laid. Auch, mein herzliber sün, hab ich dem Melcher Adelman wesolen, euer lib zu sagen, wi es gegangen hab, do ich meinem heren von Maidporg[2]) das gelait geben hab mit Jorgen von Rosenberg. Auch, mein herzliber sün, mein herzlibe tochter, frau Doradea,[3]) di wolt geren wisen, wie es ein gestalt het mit der potschaft gen Rom. Himit wesil ich euer lib dem almechten got.

A(nna), m(arggresin) z(u) B(randburg), w(itwe).

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, mein liben sun, heren Fridrich, m(arggraf) z(u) Brandburg.

432.

Dieselbe an denselben. Baiersdorf. 1491 September 17.

Teilnahme an seiner Krankheit. Bitte um Nachricht über ihn und über die Heimkehr M. Sigmunds.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Was wir in muterlicher treu allzeit libs unnd guts vermogenn. Hochgeborner furst, liber sone. Unns ist angelanngt, wie eur libe mit swachait des leibs beladen unnd in krannckhait gefallenn sey, des wir dann nit klein erschreckenn ader anfechttung empfangen unnd nit mynder achttenn, dann ob es unns an unnserm leib unnd gesundt selbst berürt, eur kintlich lib mit frunntlichem vlis bitennde, unns zu wissen thün, wie es eür libe zustat, die wir hiemit dem almechtigenn in langwirdigem stant unnd gesundt zu enthalltenn befelhenn. Es gen die rede hieniden, das unnserm liben sone, marggraff Sigmünt durch unnsern herren, den konig, widerpotenn[4]) sey, unnd sein lib wider umgekart, anheims zu zihenn, des wolle unns eur lib auch wissen lassen. Datum Bairsdorff uff sambstag nach crucis exaltationis anno 90 primo.

Anna, von gots gnadenn marggressin
zu Brannddburg . . .

(Adr.) Dem hochgebornn fursten, unnserm libenn sone, herren Fridrichenn, marggravenn zu Brannddburg . . .

[1]) oder. [2]) Erzbischof Ernst von Sachsen, ihr Neffe? [3]) die in ein Kloster treten wollte? Vgl. später Nr. 437, oder ist der Brief nach ihrem Eintritt geschrieben? [4]) Gegenbefehl erteilen, absagen.

433.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an seine Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. Plassenburg. 1491 September 19.

Die Sorge um seine Krankheit sei unbegründet, er befinde sich wohl.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe frau und muter. Eurer liebe schrift, unns yzund gethan unnser plodigkeit halben, haben wir vernomen, und ist unns ein sunderliche beswerd, das solhs an eur lieb getragen. Dann von den gnaden gots ganz nichts doran ist, sunder wir sind frisch und gesundt: der almechtig verleyhe es eurer lieb und unns allen langwirig! . . .[1]) Euch zu kintlicher liebe und treu sein wir genaigt. Datum Plassenburg am montag nach Lamperti anno ꝛc. 91.

(Adressenvermerk.) An mein alte frauen.

434.

Markgraf Joachim von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Johann von Brandenburg. Neustadt. 1491 November 5.

Er sei auf der Hochzeit der Markgräfin Elisabeth gewesen und habe der Braut auf Geheiß der Großmutter ein Heftlein geschenkt. Bittet, dasselbe zu bezahlen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Dürchleüchter, hochgeborner fürst. Mein kintliche treue unde gehorsam allezeit züvor. Gnediger, hertzallerliebester herre vater, ich bitte e. f. g. zü wissen, das ich auß geheiß meiner gnedigen alten frauen unde mütter gewest bin zu Aschenborg[2]) zü der hochzeit[3]) und gluckselig und gesunt wider anheim komen, doselbst ich ein hefftlin[4]) — gesteht[5]) funffzig gulden —, das mein g. frau mütter der braut zu vereren gekoufft, mir geantwert, unde ich das der hochgebornen furstin, meiner mühmen, der braut, geschenckt habe, die mich wider mit einem guten hefftlin vereret hatt. Hirumme bitte ich e. f. g. als meinen gnedigen unnd allerliebsten hern vater, e. g. wolle mir so gnedig sein unde das kleinet bezalenn, das ich gegen meiner frauen mutter, die mir e. g. zu schreiben bevolen, besteen magk. Wes ich e. g., die ich mitsampt der hochgebornen furstin, meiner gnedigen und allerliebsten frauen mütter, unde geschwisternn dem almechtigen gott bevele, zu dinste, willen unde gevallen ymmer gesein mag, das thü ich allezeit in kintlicher liebe unde treu auß gantzem hertzen gehorsam unde gern. Geben zur Neustadt sonnabents nach aller gottes heyligen tag im 91ten jar.

Joachim[6]), von gottes gnadenn marggraff zü Brandborgk ꝛc.

(Adr.) Dem durchleüchtigen, hochgebornen fürsten unde hern, heren Johansen, marggraven zü Brandenbürg, fürfürste . . . meinem gnedigen unde allerliebesten hern vatern.

[1]) Anderweitiger Inhalt. [2]) Aschaffenburg. [3]) seiner Tante mit dem Grafen von Henneberg. siehe oben Nr. 428 f. [4]) Spange, Agraffe. [5]) kostet. [6]) damals 7 Jahre alt. Eigenhändig ist der Brief aber schwerlich.

435.

Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1492 Februar 1.

Wohlbefinden. Erkundigungen. Neujahrswünsche. Sendet Lebkuchen. Dank für Übersendung eines Pferdes. Gruß an ihren Bruder.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, herzliebster herre und vatter. Myn demuttigs gebet, fruntlichen gruß und alles gutt, in got vermoglichen, daz sy uwer vetterlichen liebe zu allen zitten mit ganzem herzen mitgedeylt. Herzliebster herre und vatter, ich fuge uwer vetterlichen liebe zu wissen myn wolmogen von den gnoden gotz zu diser zit: desglychen und noch beßers wer mich alzit hoch erfrämwen zu vernemen von uwer vetterlichen liebe und auch von mynem herzenlieben bruder. Herzliebster herre und vatter, ich hab uwer vetterlichen liebe von got dem almechtigen begert und gewonschet vil gutter, seliger, gluckhafftiger, gesonder, fridlicher, frolicher nuwer jar mit sonderlichem gebet und uwer liebe gebrulichen befolhen in den schirme der hochwirdigen jungfrauwen Maria, uwer liebe zu erwerben alles gut in zit und in ewickeit, und senden uwer liebe mitsampt unßer wirdigen mutter priorin uwer liebe lebkuchlin und wolt, daz sie uwern liebe wolgefellig wern. Herzliebster herre und vatter, ich dancken uwer vetterlichen liebe gar fruntlichen des pherdz, daz uwer lieb uns zunechst gesent hat, und alles gutten, daz ir mynem conventen thon. Uwer vetterliche liebe wol mynem lieben bruder sagen myn demuttigs gebet, allerfruntlichsten gruß und vill gutz. Hiemit befel ich uwer hochgeborn vetterliche person dem almechtigen got und mich mit mynen lieben mitswestern in uwer vetterliche liebe und truwe. Datum feria quarta ante purificacionem gloriose virginis Marie anno 92.

s. Margretha von Hanauwe,
closterfrauwe zu sant Agnes zu Liebenauw.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillips, von gotz gnoden graff zu Hanauwe, mynem herzenlieben heren und vatter.

436.

Herzog Sigmund von Bayern an seinen Bruder, Herzog Christoph von Bayern. Menzing. 1492 Juli 5.

Beteurung seiner brüderlichen Gesinnung gegen ihn und Herzog Wolfgang. Bitte um einen Zelter.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen Fasc. XXV Nr. 291. Or.

Unnser brüederlich lieb und tren, früntlich dienst und alles gůt zuvor. Hochgeborner fürst, früntlicher, lieber brůder. Stängel, unnser ambtman, ist bei uns gewest, uns gesagt, wie uns eur lieb, desgleich unnser lieber brůder, herzog Wolfgang, vil lieb, dienst und fruntschafft entpotten habt, das uns dann zu grosser freid und sunderem, grossem wolgevallen kömen ist, darumb wir dann eur lieb aus gannzem, früntlichen herzen gros lieb und danck sagen. Wir bitten

auch fruntlichen, eur lieb well von unseren wegen unnserem lieben brůder, herzog Wolfgang vil lieb und dienst sagen und seiner lieb fruntlichen dancken. Auch sagt uns unser ambtman, eur lieb hab uns enbotten, ob wir eins zelters notturfftig wurden, so sünd wir yez ainen bei eur lieb: bitten wir eur lieb fruntlich und mit allem vleis, eur lieb well uns ainen bei dem Mantizen, unserem botten, zaiger diss briefss, schicken, wann wir sein gross notturftig seyen und nie armer on rossen gewest, als yez. Well wir umb eur lieb fruntlich verdienen und in solichem und mererem vergleichen. Datum Menzing pfinztags nach sand Ulrichs tag anno 92.

Von gottes gnaden Sigmund, pfallnnzgrave
bei Rein, herzoge in Oberen und Nidern Bairen ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unnserem fruntlichen, lieben brůder, herren Cristoffen, phallnnzgraven bei Reine, herzogen in Oberen und Nidern Bairen ꝛc.

437.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Sigmund von Brandenburg. Neustadt. 1492 November 4.

Wohlbefinden. Markgräfin Dorothea sei im Clarenkloster in Bamberg eingesegnet worden.

Bamberg, Kreisarchiv. Or.

Was wir in mutterlichenn treuenn allzeit libs unnd guts vermogenn. Hochgebornner furst, fruntlicher, liber sone. Eür libe verkundenn wir, das es unns durch verleihung des almechtigenn gots recht unnd wol zustatt, das wir widerumb von eur libe zu vernemen erfreuet werenn. Unnser dochtter, frau Dorothea, ist uff izt dinstag nach Simonis & Jude in sannt Klarenn ordenn zu Bamberg mitsambt der Wallenroderin eingesegnet wordenn, habenn wir eur libe im pestenn uff die vorigenn schrifft, so wir euch deshalb gethan, nit verhallten wollenn. Unnd thun euch hiemit got dem almechtigenn befelhenn. Datum Neustat uff sonntag nach omnium sanctorum anno ꝛc. 92 do.

Anna, vonn gottes gnadenn
marggreffin zu Branndburg, witbe ꝛc.

(Adr.) Dem hochgeborenn furstenn, unnsrm fruntlichem, libenn sone, herrenn Sigmůnten, marggraffenn zu Branndburg . . . . . .

438.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1492 Ende).[1])

Sieg ihres Gemahls und Ankündigung seiner Heimkehr. Er möge eine kirchliche Feier anordnen. Bitte um nähere Nachrichten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Du wolleſt wissen, das mir meyn herr schreybt,

[1]) Die im Brief erwähnte Übergabe von Stuys an Herzog Albrecht erfolgte im Oktober 1492.

das er dy Schleuse gewünnen hab und fast ebenteuer dovor bestanden, und mir doneben ganz freyntlich zu erkennen geben, so er bezalt wer, er weld nicht lang theding[1]) machen, er weld sych bald wieder heymfugen. Got der herre hat ym sycherlich ganz treulichen peygestanden und yn nicht durich menschlichs vordynen, sünder durich seyn unaußschprechliche, grundelose guttickeyt und barmherzickeyt gnediglich vor obil behutt und enthalden. Demselbingen nach ist meyn meynung, hastu es nicht gethan, so thue es nach und beschtel yn der pfar und yn beyden closstern, auch yn der pfar zu Aldendresden, das man got darum lob mit gesang und gelewte. Darfst dych nicht forichten, das du gelt darumb gybst, sy mussen es umbsünst thun. Und beschtel auff dem schlos eyn messe von der heyligen dreyffaldickeyt und nach dem sanctus auch das tedeum auffs erlichst mit urgeln[2]) und gesangfigratine[3]) ꝛc., wenn du bist es schuldig. Man hat es ganz erlich hy auff dem thum begangen mit gelewte und gesang und auch ym closter und anderswu, und wer woll billich, das du es obir das ganz lant yn closstern und yn allen pfarren beschtelte st. Her[z]allerlibster son, ich bitt dych, du wollest mir bey dysem botten zu erkennen geben, wie meyn her dy Schleuß gewünnen hat, wie es deym bruder, h(erzog) Heynrich ghe. Den mir hat meyn herr zwir[4]) forzlich nachenander geschriben, Heynrich hat mir aber seyn hantschrifft nicht geschickt. Domit bis gott bessollen! Geschriben eylend.

Zdena,
h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Jorgen] zu Sachssen, [meim herzallerlibsten] sone.

439.

König Maximilian an Erzbischof Johann von Trier. Kremsmünster. 1493 Juni 27.

Sein Mittel, ein Pulver zu machen, habe sich nicht bewährt. Der König ist bereit, ihm eine Person namhaft zu machen, die es besser herstellen könne.

Innsbruck, Statthaltereiarchiv.[5])

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefw. m. Sigm. Prüschenk. S. 90 f.

Maximilian, von gots gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs ꝛc.

Erwirdiger, lieber neve und churfürst. Als uns dein liebe mit deiner hand selbst ain kunst ains pulvern halben geschriben hat, haben wir dieselben versuecht, aber die ist nit gerecht, und in mittler zeit ainen andern gefunden, der die kunst recht und solh pulver machen kan. Und wo das deiner liebe gevellig were, magst du yemand, der sich der sachen verstuend, zu uns schickhen, so wellen wir daran sein, daz die person, so solh kunst kan, dein liebe dieselb

[1]) Gerede, Worte, Verhandlungen. [2]) Orgeln. [3]) Figural, Symphonie. Vgl. z. B. Schiller-Lübben, Mnd. Wb. 5, 251 „darup werd georgelt und figuriret." [4]) zweimal. [5]) nach v. Kraus. Doch ist der Brief jetzt nach einer mir zu teil gewordenen Mitteilung der Direktion nicht mehr aufzufinden.

lernen und den rechten grund sagen sol. Daz wollten wir deiner lieb nit verhallten, dann dir gnad und fruntlichen willen zu erzeigen, sein wir geneygt. Geben zu Krembsmunster an phinztag nach sand Johannstag zu sunnwenden anno domini ꝛc. 93, unser reiche des Romischen im achten und des Hungrischen im vierden jarn.

Ad mandatum domini
regis proprium.

440.

Reinhard von Helmstatt an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ohne Ort. 1493 August 5.

Sendet seinen Sohn zur Teilnahme am Turnier und bittet, ihm keine Lüderlichkeit zu gestatten.

Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537. Bl. 163. Or.

Durchluochttyeger, hochgeborunner fuorst, gnediegester her. Uwern fuorstlichen gnaden sein mein gewyliegtt, undertenyeg, dinstlich dinst alziett zuvor mitt wylhein. Gnedieger her, ich schyeck uwern fuorstlichen gnaden dißen mein sun und byett uwer fuorstlich gnad gar undertenyegklich, daß uwer fuorstlich gnad in zu dem ryetterspyel herfuorherziehein und bruchen wol, und ob er sich ander luder und spyelß flißen woltt, im deß nitt zu gestatten. Daß wyl ich alß uwer fuorstlichen gnaden dinher zu verdeinhein wylieg sein. Uwer fuorstlich gnad du mir alziett gebyetten! Geben uff santt Oswald tag anno domini 93° ꝛc.

Reinhartt von Helmstatten.

(Adr.) Dem durchluchtyegen, hochgebornnen fuorsten und heren, hern Fryedryech, marggraffen zu Brandenburg .... curfuorst [sic!].

441.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1493 Ende August).

Sendet 2 Klosterbrüder, die er bei ihrem Klosterbau durch ein Zugpferd unterstützen möge. Totenfeier für den Kaiser. Bitte um Wildpret.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Lokat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Dyse zwene bruder seyn von Kamenz, dy haben mich gebethen, das ich dych bitten weld, das du yn so gnedig seyn weldest und yn eyn alt schadenpfert geben weldest, das yn steyne, kalk und sant zu irem bau furen kond. Demselbingen nach bitt ich dych, herzallerlibster son, du wollest gote zu lobe und umme meyner bethe willen yn so gnedig seyn und sy mit eym solichen pferdt vorsorgen: das werden sy vor dych keygen dem almechtigen got mit yrem ynnygen gebethe getreulichen vorgleychen. Auch wollest wissen, das man den keysser[1]) auffs herlichst hy auff dem thum begangen hat am

[1]) Friedrich III., † 19. August 1493. Darnach das Datum des Briefes.

mantag mit der vigilii und am dynstag mit den messen, als ich dych berichten will, ap got will, wenn du zu mir kumst. Domit bis got beffollen und schick mir auch wilpert! Ynsunderheyt bitt ich dych, das du mir haselhüner und eychhorner fahen lest und mir dy schickest. Geschriben eylend.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) |Herzog Jorgen| von Sachssen, |meim herzallerli|bsten sone.

442.

Bischof Busso[1] von Havelberg an Herzog Magnus von Mecklenburg. Wittstock. 1493 September 93.

Bittet, den Arzt, Doctor Conradus, der ihm schon überlassen sei, weiter behalten zu dürfen, bis seine Krankheit sich gebessert habe. „Wistogk," Freitag Cosme und Damiani 93.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Or.

443.

Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwager, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Steinhilben. 1493 Oktober 8.

Bitte um Hunde und Stuten. Will ihm später seinerseits Stuten senden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

.... Us sonnderm vertrüwen bitt ich uwer lieb mit fliß fruntlich, mich zü styren mit gütten laithünden, jaghunden, winden unnd ruden, desglichen mit ainem par stütten unnd, so furderlichst es sin mag, zu schicken unnd nit zu versagen. Wyl ich ungespartt als mins vermogens gegen uwer lieb verglichen, besonnder, ob mich gott ychzit von stütten togentlichs beriett, von uwer lieb ungetailt haben unnd fruntlichen verdiennen. Datum Stainhilben uff dinstag nach Remigii anno ꝛc. 93 ...

444.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1493? 1499? Oktober 16).[2]

Sendet einen Brief für Herzog Albrecht. Er selbst möge zu ihr kommen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Ich schick dir hymit den bryff, meym hern zugehorend, den schick ym, das er ym zu Normberg werd. Auch bitt ich dych, so du es so schicken kondst, du wolleſt morringen auffs morringenessen zu mir kummen. Den ich mit dir zu reden hab, das ich dir nicht schreyben nach entpitten kan. Ich will mich auch darnach richten. Schick auch eynen vor dir her,

[1] v. Alvensleben. [2] Der Gallustag fällt vor dem Tode Albrechts 1493 und 1499 auf einen Mittwoch.

der mir sagt, ap du kumst ader was du thun wilt. Domit bis got beffollen! Geschriben eylend mitwoch s. Gallii.

Hedena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Jorgen von] Sachssen, meim [herzallerlibsten sone], yn seyn hant.

445.

Kurfürstin Anna von Brandenburg und ihre Söhne, die Markgrafen Friedrich und Sigmund an ihre Tochter und Schwester, Markgräfin Dorothea von Brandenburg. Neustadt. 1493 Oktober 25.

Sie könnten auf den für ihren Profeß bestimmten Tag schwerlich kommen, hätten aber die Äbtissin um Verschiebung gebeten und würden dann gern kommen. Die Mutter käme aber auf jeden Fall.

Bamberg, Kreisarchiv. Konzept.

Liebe dochter und swester. Nachdem wir ganz genaigt und gutwillig sind, unns zu eurer profesze[1]) gein Bamberg zu fugen, so aber des der tag ernant ist auf mitwuch schierstkonstig und unns merklich verhindrung zusteen, das besunder wir, eure gebrüder, auf dieselben zeit nit darzu kommen konnen, schreiben wir hiebey der muter,[2]) bitend, vermelten tag eurer profesz acht tag zu erstrecken, nemlich bisz auf mitwuch nach aller heiligen tag schierst, der zuversicht, unns das nit soll abgeslagen werden. Des wollet auch ein furdererin sein, so wollen wir alle mit gots hilfe auf dinstag zu nacht vor derselben mitwuchen zu Bamberg einkommen und euch zu willen werden. Mocht aber die erstreckung ye nit fuglich geschehen oder erlangt werden, so wollen gleichwol wir Anna, eur muter, nit aussen pleiben, aber unns, eure brueder, wollet unsers aussenpleibens aus vermelter unnser verhindrung gutlich entschuldigt halten. Dann an unserm guten willen mangelt ye nicht, euch in aller lieb und tren freuntlich als unnser lieben swester zu willnsarn. Datum Neuenstat an der Eysch freitags nach Ursula 93.

Anna, Fr(iedrich), Sig(mund).

(Adressenvermerk.) An frau Doratheen.

446.

Markgräfin Barbara von Brandenburg an ihre Brüder, Markgraf Friedrich und Markgraf Sigmund von Brandenburg. Plassenburg. 1493 Oktober 28.

Befinden. Bedauert, in Sachen ihrer Verlobung mit Conrad v. Heydeck nicht mit ihnen selbst verhandeln zu dürfen. Bittet flehentlich, ihr nicht zu zürnen; sie wolle ihrem Verlobten treu bleiben. Bittet um Barmherzigkeit und mahnt sie an das jüngste Gericht. Sie bedürfe Tuch zu ihrer Kleidung.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Gedruckt: Höfler, Barbara, Markgräfin zu Brandenburg II S. 22 ff.

Swesterliche lieb und dreü zuvor. Hochgeboren fürsten, herzlieben pruter.

[1]) Ablegung des Ordensgelübdes. [2]) Äbtissin.

Eur gesuntheit und wolgen wer ich von herzen erfrait. Herzlieben bruter, nachdem eur baider lieb am nesten[1]) eur ret bei mir gehabt hat, nemlich Hanß von Eib und Hannß Truckus,[2]) meinß hantels[3]) halben, und ich yn auf das mal kan antbart hab kunnen geben, die ursach, ich unbedacht bin gewesen, und dach auf die manng,[4]) das ich eur an[5]) auch selbst geren het gehabt und mein sach selbst zu erzelen. Den, lieben bruter, mit so vil wißen leuten zu reten, ist yn meiner vornünft nit, mich anderst yn aler ret zu halten und auß-zusprechen, als mir den wol not wer. Aber wen eur auer zu mir wer kumen aber[6]) nach so demuntig[7]) wer, zu mir noch kem, het ich doch hofnng, ir nemt mein anveltig red ym besten auf, des mir sust villeicht nit geschech. Darum, herzlieben bruter, bit ich euch, mir solch nit yn arg aufnemen, wens vurwar yn der manng geschechen ist und nit anderst. Und bit euch darauf alß mein herzlieb bruter, so ich euch iz mein andbart freib und die warheit ist und nit anders, yn wolz ym besten aufnemen und, ab ich wider euch hab gedan, mirs durch goz wilen vorgeben und eur ungenad von mir zu nemen. Den wen ein dinck nit zu wenten ist, so sol man das best darzu keren. Das bit ich euch baid durch goz wil, ir wolz an mir auch don und eur zorn von mir wenten. Ich bekens, ich hab ym gelobt, und ist nit weniger: wil ich meiner sel ein genug don, so muß ich ym halten. Darum, herzlieben pruter, ir secht wal, das ein vorgencklich dinck auf erden ist und dart ebig.[8]) Solt ich den mein sel yn solch serlichkeit sezen? Beser wer, ich ber nie geboren! Darum, herzlieben pruter, ich bit euch durch goz wil und unßer lieben frauen und durch des jungster gerich wilen und durch eur selbst sel seligkeit wilen, ir wolt eur syn nit so gar auf das zeitlich sezen, sunter das ebig auch zu bedenken und wolt eur wilen auch darzu geben und mich auß eurm ungenaden zu nemen. Den es je gesechen[9]) ist und kan nit wider gebent[10]) werden. Wen man mich geleich darum totet, so kunt ich ym doch nit dan, ich mech leiden, das nit wer. So aber je ist und je nit anders kan gesein, so bit ich und beger genad von euch baiden. Ich het nit gemant, das so hart wider euch wer gewest, so kan ich ym je nün nit gedan. Herzlieben bruter, get yn eur aigen herz und gedenk, wolt ir mich mein lebtag yn der gedenckuns laßen sein und mir das mein vurzuhalten, ab nit wider eur sel hal[11]) ist und got ein große rechnüng darum must dan, das irs an eur aigen swester ein solck ubel tut. Herzlieben bruter, gedenck, wie iz so ein gemerlich plag umget, das die lent so jechlich sterbn schir yn alen landen! Den hent aber[6]) morchen kumz yn eure land auch. So ist niemant sicher, wider arm noch reich, edel aber uneder, surst aber kaßer,

[1]) kürzlich. [2]) Truchseß? [3]) Barbara, die weder Witwe noch Frau war (s. oben Nr. 348), hatte wegen ihrer Dispensation in Rom selbst Schritte gethan, wurde aber darauf von ihren Brüdern gefangen gehalten und nach der Plassenburg gebracht. Inzwischen hatte sie dem Ritter Conrad von Heydeck die Ehe gelobt, der am 11. September 1493 den Markgrafen eine schriftliche Werbung um ihre Schwester sandte, trotzdem er ihrer fürstlichen Gnaden „genoss“ nicht sei. Die Brüder sahen die behauptete Verlobung als „ein leeres erdicht“, dem Hause Brandenburg zur Schmach, an und suchten auf Barbara einzuwirken. Darauf erfolgte der vorstehende Brief. [4]) Meinung. [5]) einen. [6]) oder. [7]) herablassend. [8]) dort ewig. [9]) geschehen. [10]) gewendet. [11]) Heil.

junck aber alt: wyr mußen ale nan, wen unß got votert! Und gedenck, das ir mich und die under euch sein mitfard, das ir in dem gestrengen urtel vorandbarten wolt, den da helft kan rat, es vert niemant vur den ander yn die hel, iderman muß vur sich selbst! Darum, mein herzlieben bruter, dut, als ir gegen got verandbarten wolt, und lat euch das sned gut und die beltlich er nit zu lieb sein, das ir eur sel wolt dardurch yn den ebigen tot geben, darvur unß got al behut! Herzlieben brute[r], ich bit euch auch yn aler swesterlicher lieb und dreu, ir wolt mein anfeltigs sreiben ym besten aufnemen, den ich werlich gut man, und mich zwing meiner sel hal, das ich dun muß. Und bit euch darauf durch goz wil um ein gnedig andbart! Auch, herzlieben pruter, ich klag euch, das ich iz niz mer hab anzudan, und bit euch yn aler swesterlicher lieb und dreu, ir wolt mir zu 2 schanben rockgebant wolt sicken, rot und plach,[1]) und ein el rozgulten[2]) duch, darum zu bremen: das bit ich euch als mein herzlieb pruter. Den es kumbt iz ein hailige zeit, hab ich werlich niz anzudan. Und wen ich schen selbst gern kast, so hab ich niemant, der sich darum vorstet. Herzlieben bruter, wolt irs dan, so sick mirs bey dem poten, das bit ich euch. Hiemit bevil ich euch bait dem almech[t]igen got, der spar euch baiden gesunt zu aler stunt! Tatam Plasenburck am menttag nach santa Unrel tag ꝛc.

Barb, gebore marggresin ꝛc.[3])

(Adr.) Den hochgeboren fursten, heren [Sigmund] und heren Friderich, gebruten, marckgrafen zu Pranenburck ꝛc., meinen herzlieben pruter, yn ir baider selbst hant aufzuprechen ꝛc.

447.

König Maximilian an Erzherzog Sigmund von Österreich. Radkersburg. 1493 Oktober 28.

Will für seine Gemahlin hundert Ochsen senden.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Chmel, Urk., Briefe u. Actenst. z. Gesch. Maxim. I (Bibl. d. lit. Ver. X) Nr. 13.

Maximilian, von gots genaden Romischer kunig ꝛc.

Hochgebornner, lieber vetter und fürst. Unns hat unnser lieber oheim,

[1]) blau. [2]) rotgolden. [3]) Darauf antworten die Brüder am 3. November (Dnoltzpach am suntag nach aller heiligen tag anno ꝛc. 93) (vgl. Höfler a. a. O. II S. 24), sie würden ihren Bund mit dem von Heydeck unter keinen Umständen anerkennen. Wolle sie davon abstehen, so wollten sie ihr zu einer Heirat mit einem Fürsten oder fürstenmäßigen Herrn verhelfen; wo nicht, würde ihr Gefängnis noch enger und dauernd werden. Sie würde dann auch von Gott wegen solcher Beleidigung ihres Hauses schwer gestraft werden: „got erleucht euch eur vernunft und gewissen bas!“ Das gewünschte Tuch wollten sie schicken. Über die weiteren Verhandlungen und Interzessionen in der Angelegenheit (in dem „doreten handel“) siehe Höfler a. a. O. S. 25 ff. (vgl. auch unten Nr. 455). Die Markgrafen verstanden schließlich Conrad von Heydeck zu einer Entsagungsurkunde zu bewegen. Darauf schrieb ihm dann die unglückliche Barbara am 25. Oktober 1495 (Tatam Plassenburg mit unsser aigen hant am suntag nach der ulfdausseni junchfrauen tag) nach einem ihr von den Brüdern vorgelegten Konzept, daß sie damit einverstanden sei: „da ir ein solchen wilen het, da het irs bilich vor bedach und muss unbekumert lassen, het euch vil bass angestanden!“

bruder und churfurst, der künig zu Hungern und Beheim, ettlich ochsen an der schuld, die unns sein lieb zu thund ist, zu geben zugesagt. Verkünnden wir deiner lieb, sopald solch ochsen geantwort werden, daz wir dir und der hochgebornnen Katherinen, geboren von Sachssen, ertzherzogin zu Osterreich ꝛc., unnser lieben muemen und furstin, deiner gemahlen, hundert derselben ochsen schicken wellen. Dann deiner lieb und derselben gemaheln genedigen und freuntlichen willen zu erzaigen, sein wir geneigt. Geben zu Nackolspurg an sannd Symon und Judas, der heiligen zwolfboten, tag anno domini ꝛc. 93, unnserr reiche des Romischen im achten und des Hungrischen im vierden jaren.

Commissio domini regis propria.

(Adr.) Dem hochgebornnen Sigmunden, ertzherzogen zu Oesterreich ꝛc., unnserm lieben vettern und fürsten.

448.

Markgraf Friedrich und Markgraf Sigmund von Brandenburg an Herzog Albrecht von Bayern. Ansbach. 1493 November 20.

Glückwunsch zur Geburt und Taufe eines Sohnes.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXV Nr. 265. Or.

Unnser fruntlich dinst unnd alles güt zuvor. Hochgebornner fürst, lieber öheim. Euere lieb schreiben unnd verkunden euer erfreut gemüt, das die hochgeborn furstin, euer lieb gemahel von gnaden des almechtigen irer schwangerheit glücklich enntledigt und eins schönen sones, den sie euch an die weldt gebracht hab, genesen, der inn der tauf Wilhelm genent sey ꝛc. Haben wir alle die freund[1]) gern gehort, sind auch des mit euer lieb, auch derselben gemahel, unnser lieben mühmen, erfreuet unnd wünschen darzu euer beder lieben von got vil glücks. Datum Onolzbach am mitwoch nach Elisabet anno ꝛc. 93°.

Von gottes gnaden Friderich und Sigmundt, gebrüder,
marggrafen zú Brandenburg, zú Stettin, Pomern ꝛc. herzogen,
burggrafen zu Nürmberg und fursten zú Rügen.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unnserm lieben öheim, herrn Albrechten, pfallzgraven bey Reyn, herzogen inn Obern und Nidern Beyrn ꝛc.

449.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1493? 1499?) November 29.

Sendet einen Brief für Herzog Albrecht. An Herzog Heinrich schreibe sie absichtlich nicht. Bittet um einen Schneider.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Ich schick dir hymit eyn bryff, den magstu meym hern zuschicken. Heynrich schreyb ich aber nichts ursach halb ꝛc. Libes sonichen,

[1]) Oder freund?

schick mir doch Jorgen schneyder her, das er mir den rock recht mach. Domit bis got beffollen! Geschriben eylend freytag abent sancti Andree.[1])

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) Herzog Jorgen von Sachssen, meym herzallerlibsten sone.

430.

Kőnig Maximilian an Hans Fueger und Hans Schőnner. Wien. 1493 Dezember 30.

Jene möchten auf die Tochter des Ambrosius Schönner wirken, daß sie den Wolfgang Durnpacher zum Gatten nehme.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Konzept.

Gedruckt: Chmel, Urk., Briefe u. Akten z. Gesch. Maximil. I Nr. 23.

Maximilian ꝛc.

Getreuen, lieben. Unns hat unser getreuer Wolfgang Durnpacher zu erkennen geben, wie er begirlich genaigt sey, die erber N., weilant Ambrosien Schönners tochter, der gerhaben[2]) ir seyt, zu der heiligen ee zu nemmen, soverr er das an ir gehaben möcht. Wann wir aber dem bemelten Durnpacher von seiner frumbkait unnd guten sitten wegen, damit er vor unns bernembt ist, zu gnaden und fürdrungen genaigt sein, begern wir an eü mit sonderm vleiss, ir wellet bey des benannten Schönners tochter vleiss haben und sy daran weysen, daz sy denselben Durnpacher umb unnsern willen für ander zu der heiligen ee neme und uns des nicht verzeihe.[3]) Daran tut ir unns gut gevallen, daz wir mit gnaden gen eü erkennen wellen. Geben zu Wienn an montag nach dem heiligen weihnechttag anno ꝛc. 93°.

(Adr.) Unnsern getreuen, lieben Hannsen Fueger dem eltern, unnserm rate, und Hannsen Schönner samentlich und yedem insonders.

431.

Markgräfin Dorothea von Brandenburg, Klosterfrau, an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. (Bamberg.) Ohne Jahr (zwischen 1493 und 1495).[4])

Dank der Schwester Sibylla für das übersandte Geld, das sie für das Kloster verwandt habe. Bitte um Entschuldigung für mangelnde Ehrerweisung bei seinem letzten Besuch. Bitte um Konfekt. Er möge einen Brief der v. Luchau richtig beurteilen, da er vor seinem Besuch im Kloster geschrieben sei.

Bamberg, Kreisarchiv. Or.

Herzliber pruder. Swester Sibila lest euer genaden gar demütiglich dancken, das sy eür genad so getreülich gefudert[5]) hat mit dem gelt. Und ir hat zu derselben zeit nit gezympt vil red, wo ez zu einer andern zeit wer gewesen, wolt sy euch dez gar fast danckper sein gewessen mündlich, und sy wil euer

[1]) Der Tag vor Andreas fällt 1493 und 1499 auf einen Freitag. [2]) Vormünder. [3]) versagen. [4]) 1493 ging Dorothea ins Kloster, 1495, 26. Februar, starb der hier erwähnte Markgraf Sigmund. [5]) helfen.

genaden dez gar ser danckper sein gegen got mit irem gepet. Auch lest sy euer genad wisen, das sy zweyhundert gulden darzu gelegt hat und ein wissen[1]) darumb kaufen dem covent zu niz,[2]) dy zu ewigen zeiten pey dem closter pleiben sol, und euer genad auch dopey gedacht wirt ꝛc. Freuntlicher, liber pruder, ich pit, eür lib uns nit verargen, das wir eür lib zu nechsten kein ere erpoten haben, als pillich wer gewessen. Hof ich, eür lib bedenck, daz ir uns ubereilt[3]) habt, und das der tag heilig sey gewest. Darumb beger ich von eür lib, so ir furpaß herwölt, so schickt ein diner vorher, so müg wir uns schicken, euer lib ein ere zu bereiten nach unserm vermügen, so hof ich, euer lib nem ver gut ꝛc. Freuntlicher, liber pruder, wir lasen euer liben wissen, das wir izund all tag mit öll müsen fasten und leren: darum pit ich eur lib, daz ir mir schickt uberzogen mit zucker cobeben[4]) und uberzogen kümel auch mit zuckern, daz dint dem haubt fast wol. Freuntlicher, liber pruder, ob euch ein prif würd von der Luchauerin, so nempt euch dez nit an. Er ist euch geschickt worden, ee ir zu mir kumen seit, als ir wol in etlichen sachen merckt ꝛc. Herzliber pruder, ich pit euch, so ir potschaft habt zu meinem pruder, margraf Sigmundt, so last michz wissen, beger ich gar fleisig ꝛc.[5])

452.

Kurfürst Johann von Brandenburg an Herzog Magnus von Mecklenburg.

Köln. 1494 März 7.

Dank für übersandte Eßwaren.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenb. 1451—1502. Or.

. . . Lieber ohm und bruder. Wir sind eur liebn der gesandtn spurten,[6]) schinkn und kesen, die wir in sondrm, danknemem gefallen enpfangn, hochlich dankbar . . . (Köln an der Spree, Freitag nach Oculi 94).

453.

Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Magnus von Mecklenburg.

Torgau. 1494 April 1.

Bitte, seinem Bruder, dem Herzog Johann von Sachsen, an Stelle eines ihm abgetretenen Hengstes einen schwarzen Hengst, der eigentlich dem Landgrafen von Hessen versprochen sei, zu senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Chur-Sachsen vol. I. Or.

. . . Lieber oheim. Wir haben den hochgebornnen fürsten, unnsern lieben brüder, herzog Johannsen von Sachssen ꝛc. umb den plassetten[7]) henngst, den im eur lieb aüf sein ansüchen zügeschickt, gebetten, den unns aüch sein lieb gegeben, doch in der gestalt, das wir eur lieb umb eurn swartzen hengst, darumb sein lieb eüch vormals aüch ersücht, im zü schicken, schreiben wolten. Wiewol

---

[1]) Wiese. [2]) Nutzen. [3]) überfallen. [4]) Kubebe, Zibebe, große Kochrosine, Konfekt. [5]) Ohne Unterschrift und Adresse. [6]) die getrockneten Kehlstücke, Kehlgräten und sonstiger Abfall von Stock- und anderen Fischen. [7]) mit einer Blässe, mit weißem Fleck auf der Stirn.

nů eur lieb desmals entschůldigůng gehabt, das ir den unnserm lieben oheimen, dem lanndgraven zů Hessen, so der zů eur lieb keme, zů geben willens, so vormeinen wir doch, das bey seiner lieb woll abzůlegen, des vorsehens, wo in sein lieb selbs hette unnd wir ine darůmb ersůchten, unns unvorsagt sein solt, demnach fruntlichs vleis bittende, eur lieb wolle guantem unnserm lieben brůder denselben swartzen hengst bey gegenwertigem zůschicken . . . (Torgau, Osterdienstag).

454.

Herzog Georg von Bayern an Markgraf Friedrich von Brandenburg.

Landshut. 1494 Juni 23.

Dank für einen Hengst („Montag negst vor Johannis baptiste anno ꝛc. 94“).

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiv. I S. X R. ½ Nr. 528 I. Or.

455.

Markgräfin Barbara von Brandenburg an Herzog Georg von Bayern.

Plassenburg. 1494 Juli 17.

Dank für seine Bemühungen in ihrer Sache mit Konrad von Heydeck.[1] Ohne ienen wolle sie nichts vornehmen. Er möge auf ihre Brüder zu ihren Gunsten wirken. Sie könne nicht alles schreiben, wie sie es wohl möchte.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Waß ich yn angeborer freintsaft liebß und guz vormag, alzeit zuvor. Hochgborer furst, lieber ochhem. Eúr schreiben, das mir eur lieb gedän hat, hab ich vorleßen und bin euer lieb fast danckbar, das sich eur lieb als vast von meinen begen gemútt hat. Und als eur lieb freibt des von Heitteck halben, las ich eur lieb wißen, das ich mein selbst yn den sachen nit gvalt hab. Den ich hab auch also mit ym vorlaßen,[2] das ich yn den sachen niz an yn handel wol. Das wil ich halten und vorsich mich, er duch auch! Und bit euch als meinen lieben ochhem auf das host, ich kan aber sol, ir wolz yn kainem argen aufnemen und wolt mir sust als freuntlich und das best gegen meinen pruter zu hantel, auf das sie iren unwilen gegen mir und ym abstelten: das bit ich euch als meinen lieben ochhem auf das host, ich kan. Auch, lieber ochham, bit ich gar fleißig, ir wolt mein freiben bas vorsten, den ich gefriben hab. Den mein sach hat iz kain gestalt, darnach das ich frib, das ich von herzen geren freiben wolt. Eur lieb vorstet mich wol baß, den ich freiben kan aber darf. Hiemit bevil ich eur lieb dem almechigen got, der spar eur lieb gesunt! Und bit eur lieb, yr wolt yn den sachen hantel, als ich den den hochen vordranen zu eur lieb hab. Eilenz gefriben. Tatan Plaßenburck tonertag nach Margereten ym 94. B(arbara), g(eborn) m(arggrefin) z(u) B(randenburg) ꝛc.

(Adr.) Dem hochgeborem furstenn [und] heren,[3] heren Jurgen, palzgraf bey Rein, herzog yn Niter und Ober Paren ꝛc., meinem lieben ochhem gehort der prif.

[1] siehe oben Nr. 446. [2] vereinbaren. [3] Darauf folgt im Or.: von.

456.

Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1494 August 1.

Wohlbefinden. Ihre Geschwister hätten sie besucht. Hat von der Krankheit des Vaters gehört und sendet Verhaltungsmaßregeln. Bittet um Übersendung von Wollenzeug.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, herzliebster herre und vatter. Myn demuttigs gebet, fruntlichen gruß und alles gut, in got vermoglichen, sy uwer vetterlichen lieb alzit uß ganzem herzen mitgedeilt. Herzliebster herre und vatter, uwer wolmogen und gluckhafftiger stott wer mir alzit eyn herzlich freuwde von uwer lieb zu vernemen. Domit fug ich uwer lieb zu wissen, daz es mir von den gnoden gottes wol get zu disser zit. Auch fug ich uwer lieb zu wissen, das myn lieber herre und bruder und myn lieb swester in kürze by mir sint gewesen, daz mich hoch erfreuwdt hatt. Hab ich myn liebe swester gefrogt, wie es uwer vetterlichen liebe gang: hat sie mir gesagt, daz es uwer lieb zit disser zit wol gang, dan das uwer lieb zu zitten groß we an dem steyn hab, das mir gedrulichen leidt ist. Hab ich ir eyn regement[1]) in geschrifft geben, uwer lieb zu senden, und hoffen, wan es uwer lieb würde bruchen, es solt uch vast wol bekommen. Mocht man die herzlin[2]) oder ußsprüßlin[3]) an den wackeltterstüden[4]) also grün ubertomen zwoschen den zweyen ußser frauwen dagen, wer eben als gut als im meyhen. Wer es aber, daz es uwer liebe nit wolt helffen, so wer es doch on allen schaden. Mir zwiffelt aber ganz nit, es werde uwer lieb helffen. Herzliebster herre und vatter, wer der doppel distelset[5]) kauffs, wolt ich uwer lieb fruntlichen bitten, mir den zu senden ꝛc. Hiemit befel ich uwer hochgeborn vetterlich person dem almechtigen got und mich alzit in uwer vetterliche lieb und truwe. Datum vincla Petri apostoli anno 94.

s. Margretha von Hanauw, closterfrauwe
zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillips, von gotz gnoden grauff zu Hanauw, mynem herzenliebsten heren und vatter.

457.

Markgräfin Dorothea von Brandenburg, Klosterfrau, an ihre Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg. (Bamberg.) 1494 Oktober 10.

Wohlbefinden. Sie habe lange keine Nachricht von ihr erhalten. Unbilligkeit des Darius von Hesperg gegen Heimran Tesenberg. Bitte, dem letzteren beizustehen. Bitte um Nachricht. Sendet ein Pulver gegen die Pestilenz.

Bamberg, Kreisarchiv. Or.

Mein teglich gepet und tintliche treu wisß euer genad alzeit von mir. Hochgeporen furstin, genedige frau und muter. Das ez euer genaden wol

[1]) Ordnung bez. der Nahrung, Diät. [2]) Herzen, junge innere Blätter. [3]) Schößlinge, junge Reiser. [4]) Wachholderstauden. [5]) Distelseit, eine Art Wollenzeug.

zustünd, wer mich von sel und herzen erfreuen. Eür genad wisß mich und alle mein lib swester noch in ganzer gesuntheit von den genaden gotez, got sey gelobt! Ez ist meiner swester noch keine nit berurt [1]) worden: der herr behüt uns lenger zu seinem lob ꝛc.! Genedige frau und muter, ich hab ein ganz belangen gehabt nach euer genaden gesuntheit zu horen, ich hab lang nit künen erfaren, wo eur genad mit weßen sey, denn auf heüt freytag hab ich ez erfaren, wie ez umb euer genad stet. Ich het euer genaden gern ee geschriben, so hat mich das unwissen gehintert. Auch pit ich eüer genad noch eins von dez handels wegen unserz armen halben zu Vorcheim, mit namen Heimran Tesenperg, darvon ich euer genaden vor auch geschriben hab. Ist mir noch kein antworten von meinen prüdern, marckgraf Fridrich und marckgraf Sigmund, worden, das ich nit weiß, wie der handel ein gestalt hat, ob dy sach für ir lib kumen sey oder nit, oder ob ez vergessen sey worden. Denn mir kein potschaft worden ist. Und Darius von Hesperg zwingt den erwergen [2]) man mit gewalt, das er dez gelts 30 gulden hat müsen bezalen und daz ander auf weinnachten. Und geschicht dem guten man ganz unrecht, das ich nit anderz kan gedencken, das ez aus neid geschech, so er daz sein uns durch gotez willen hat geben seiner sel zu trost ꝛc. Hirumb pit ich euer genad in kintlicher lib, daz eur genad wol fleis ankeren und wol mich wissen lasen pey eiger potschaft, ob dy herrn etwas darin gehandelt haben oder nit. Denn mir der man gar ser zu herzen geet seiner frunckeit halb und unschuld. Eür genad thu hieinen, als ich ein ganz getrauen zu euer genaden müterlichen treuen hab. Und ein solchz will ich mit meinem armen teglichen gepet mit fleis gegen euer genaden verdinen ꝛc. Auch pit ich, euer genad las mich wissen, wie ez euer genaden gee. Denn ich ez von herzen gern wissen wöllt ꝛc. Auch schick ich euer genaden hiemit dez pulfers fur den pestelenz, das ist ganz frisch gemacht. Das nüz euer genad, als ich euer genaden vor geschriben hab ꝛc. Hiemit befilh ich euer genad got dem almechtigen. Geben am freitag noch Dyonisy im 94. mit eilen.

Swester Dorothea, m(arckgrafin) zu B(rannburg), zu sant Clarn zu B(amberg), euer genaden gehorsamz kint.

(Adr.) Der hochgeporen furstin [und] frauen, frauen Anna, marckgrafin zu Prannpurg ꝛc., meiner genedigen frauen und muter, sol der prif detur lytera.

458.

Herzog Heinrich von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Magnus von Mecklenburg. Plassenburg. 1494 Dezember 8.

Bittet um Beschaffung seiner Bedürfnisse.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korr. d. Herz. Heinrich IV. d. jüng., s. Mutter Katharina u. s. w. Or.

Hochgebornner fürst, gnediger, liber her und [3]) vatter. Wir habenn euer

[1]) von der Seuche. [2]) ehrbar. [3]) Or.: und und.

libe jüngst hergaungen geschrybenn, unßer nottorfft zü vorstenn gebenn, wie ir ine derselbigenn unsser schryfft vormerckt habt. Demnach byetenn wir euer lyb nochmalß, euer lybe wol unnse nottorfft bedenuck[en] und bey Jocham Kosse, disser unsser botschaft, oder einer gewyssenn bey schickenn und auff daß kürztz, so eue lybe kann. Auch, wo eß euer libe, unsser frauen mütter und alle euer lybe vorwanntte wol züstünde, werenn wir alzeit zü horenn herfreytt. Dattem Blassenbürck aüff manttack negst nach sant Nicklaß dack anno domini im 94.

H[einrich], h[erzoch] z[u] Meckelbürck ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürstenn, unsser liben hern und fatter, herzoch Manignise zü Meckelbürck ꝛc., in seine eygenn hant auffzübrechen.

459.

Markgräfin Margarete von Baden, Äbtissin, an ihren Bruder, Markgraf Christoph von Baden. Ohne Ort und Jahr (Lichtenthal vor 1495).[1])

Wünscht, daß gewisse Kosten nicht von ihr getragen, sondern von der Landschreiberei auf des Markgrafen Rechnung geschlagen werden. Doch wolle sie ihm gegenüber mündlich eine Verpflichtung ihrerseits anerkennen. Grüße. Scherzhafte Ankündigung weiterer Nachrichten. Dank für Moschus.

Karlsruhe, Haus- u. Staatsarchiv. I. Personalien: Alt-Baden. 26. Korrespondenz. Or.

Hertzlieber, usserwelter sun. Mir ist ilingen verkundt dise botschafft und daz ich uch schriben will: verstend die meinung baß, dann ichs schrib! Der Nicolae hat mir gesagt von dem kosten, zerung ꝛc., daz da gangen ist uff die sach, die münch antreffend, wie ich von des closters wegen dasselb werd ußriechten[2]) ꝛc. und doch also, daz es nit in die rechnung komm, als vil, als daz es an den 200 gulden abgang an der Mergen[3]) gelt, an demselben stend noch uß 80 gulden. Hertzliebster sun, habt mirs nit für úbel, daz ich uch min meinung schrib. Dann gebrennt kint förcht füre, also geschicht auch mir. Soll es in des lantschribers rechnung sten, daz es die von Büer[4]) widergeben haben den kosten ꝛc., so sitzt manger darby, der wirt es bringen witer, dann mir nütz ist, diewil nieman anders wußt oder went, dann das irs in uwerm kosten handeln, und ir zum dickern mal habent gerett und auch die reet von uwernt wegen habent gesagt, soltent ir noch vil me und grösers daruff legen, so wollent ir die sach zum end bringen ꝛc. Solt nůn lůten, daz ich den kosten widergeb, würd ein gespött sin, darzu mir verwißßlich.[5]) Dan[6]) es ist mir vil mal verwissen, das ich den kosten oder zerung, der uff die botschafftt gieng, da wir herr Heynrich gern hie hetten, bestetigt gehabt, ußriecht oder widergab. Also, sagt man, werd es da auch zu gen: waz ir daruff legen, daz werd ich darnach ußriechten und darnach in ander ding slahen, daz es in der rechnung vor dem convent nit werd erluten.[7]) Und diewil dann dieselb red also anderz gangen ist, so dücht

[1]) Margarete stirbt am 15. Januar 1495. [2]) bezahlen. [3]) wohl Genitiv von Maria. Vielleicht ist Maria, Tochter Christophs, die spätere Äbtissin von Lichtenthal gemeint. [4]) ist wohl der Ort Beuren (Lichtenthal besteht aus Unter- und Oberbeuren) gemeint. [5]) zum Vorwurf gereichend. [6]) Or.: Das. [7]) laut werden.

mich gut sin, daz ir heruff schribent, daz es der lantschriber in unsern kosten verrechent — dann es wer unser meynung, daz ir die sach hetten wollen handeln und zum end bringen in und mit unserm kosten —, und daz der lantschriber und alle reet nit anders wöntent, dann daz es also wer. Mit dester mynder will ich uch, so ir zu mir komen, ein uberkomen und uſzrichtung[1]) dun, das es nieman weißt. Aber diese meinung mögent ir, ob uch gefellt, allein dem hofmeister W. von R. zu wissen dun, und daz er es allein wissen! Dann wa es die andern reet sollent wissen, so kumpt es witer, daruß mir entstet, daz mir ubel kompt. Verstend die meinung im besten, dann ich gemein es gut, als ich wol witer mit eich davon reden will, wann ir zu mir komen, daz ich hoff bald geschee. Unser dochter enbut ir gebett und fruntlichen gruß uch und myner swester. Die wollent mir auch fruntlichen grüssen; dann ich han nit zit, ir zu schriben. Diß ist nit die botschafft, von der ich uch nehst schreib. Sie komt hernach getrötschelt. Ich danck uch dusent mal umb den bisam.[2]) Sust bin ich in all weg wol herfreiet, daz ich han gehört, daz es uch allen wol get.

Unser witzige müter.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und heren, herr Cristoff, marggraff zu Baden ꝛc., mynem hertzlieben bruder, in sin selbs handt.[3])

460.

Kurfürst Johann von Brandenburg an Herzog Magnus von Mecklenburg. Lützen. 1495 Januar 29.

Sendet einen Hengst.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Or.

. . . Lieber oheim unnd brůder. Auf euer lieb bettlich anregen eins henngsts halben schicken wir derselben eur lieb mit gegenwerttigem unnserm schmid und diner, maister Hannsen, einen henngst, den wir bey unns tůglich und tettig geacht, zůversichtig, eur lieb werd darab gefallenns unnd ergetzlickheyt entpfahen . . . (Zur Lutzen, Donnerstag nach conversionis Pauli 95.)

461.

König Maximilian an Erzherzog Sigmund von Österreich. Köln. 1495 März 8.

Will von Worms möglichst bald zur Gemsenjagd eilen. Hofft auf eine Zusammenkunft. Dankt für Sigmunds Grüße. Soll ihm gutgesinnt bleiben. Anspielung auf Hinterlist und Verrat. Bauernverfolgung.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Taschenbuch für die vaterl. Geschichte 30, 1841, S. 152 f. und bei v. Kraus, a. a. O. S. 101 ff.

Hochgeborner furst, freuntlicher, lieber vetter. Wier verkunden hiemit eur

[1]) Bezahlung. [2]) Moschus. [3]) Auf der Rückseite von anderer Hand: „F. Margarethe, Äbtissin zu Liechtenthal und M. Carls des altten dochter, schreibt M. Cristoffen." Ein weiterer Vermerk lautet: „Einiges Gelt auß der Landschreiberey zue bezahlen, so sie erstatten wolle."

liebe, das wier unser geschesft hie zu land mit und nach unserem willen geent und mit lust des reuterberch[1]) an stat der vasnacht angefangen und auch schier mit glük volent. Doch haben wier uns van leib und kinder und van unseren lieben, schonen raigern, valken und hunden geschaiden und eylen, den grall in Babilony zu erwechten, und haben den tag zu Wurms auf dem Rein gekurzt und den in daz gepirg zu den wilden gaemsen gelegt. Und gott gybt uns herniden glük uber al unser verreter, und werden wol gestraft. Wier sein in hofnung, eur liebe in kurz anzusprechen oder eur liebe zu uns zu dem ungeheuren gemsgejad in dy nehent zu laden, des ain augenplik van uns zu vernemmen und dan widerumb van unseren wegen dy hiers und gemssen zu Inspruck disen sumer jagen und unser alzeit dan darpey freuntlich ingedenk sein. Es wiert maniger zu disem gejaed vam Rein, kurfursten und vorsten, und van allen stremen deitscher nacion sein, dy nie gelaubt hieten, daz sy solch pirg und andre selzame gejaed sehen sullen. Ich hoff zu gott, daz solche hörner da erlauten werden und so maniger wilder waidgeschray, daz das den Turken und allen anderen possen Kristen ier oren erschellen werden. Uns ist durch eur liebe ring[2]) zaiger diss priefs ain freuntlicher, frolicher grues enpoten, des wier eur liebe widerumb van herzen danken und widerumb dyselb also freuntlichen grüesen und gott bevelhen. Und eur liebe darff kain zbeifl haben, wir wellen eur person gegen uns in kain wege versagen[3]) lassen, eur liebe tue alzeit ains: bann[4]) vor derselben ain pasbicht, unser person oder geschesft zu verklainigen, in gleyxnerischer, verretertlicher pildung var eur liebe erschaine, daz dan eur liebe uns ain solchen fur ain neus selichs dyses neues jar schenken welle. So wellen wier alzeit eur liebe widerumb ain schonen wind versuegen an dy stat. Und wo eur liebe nicht vermaint, ain solchen ze vinden, so lass uns eur liebe wissen, so welen wier selbs solchs fleis ankeren zu ervaren. Dan uns je anglant alle jar, daz leut geporen werden an sant Judes tag, der sich selbs erhieng, dy da geren sehen, daz himl und hell zergiengen. Auch, lieber vetter, so verkunden wier eur liebe, daz wier dysse vasnacht nicht getanzt haben, dan alain haben wier Neythards tanz[5]) zugericht. Daz ist unser kurzbeil gebest mit unseren alten pasen pauren. Der ligen nun etbavil hundert gefangen und pegraben, und noch so ist unser rabisch[6]) nicht gefult nach der alten gebonhait. Damit bevelhen wier eur liebe dem almechtigen, der eur liebe alzeit verleichen frend, gesunt und haicl. Datum zu Koll und margen zu Punn am hinaufzug am suntag invocavit 95. jar. Per manum propriam.

Eur liebe freuntlicher vetter
Maximilian, Romischer kunig ꝛc.

(Adr.) [De]m hochgeboren fursten, unseren [lie]ben veetern, hern Sigmunden, herzogen van Osterreich ꝛc. [in] sein hande.

---

[1]) Reiterwerk. [2]) gering, oder ist Ring ein Name? [3]) verleumden. [4]) wann. [5]) Eine bäuerliche Tanzweise. Vgl. Grimm, D. Wb. 7, 560. Hier wohl mit bestimmtem Sinn. [6]) Kerbholz.

462.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1495[1]) Mai 6).[2])

Freut sich über seine Nachrichten, insbesondere über seine Rede vor dem König. Ist über die Ansprüche desselben an die Opferwilligkeit ihres Gemahls erzürnt. Ermahnung zur Frömmigkeit. Des von Minckwitz Gattin habe sie wider ihren Willen auf kurze Zeit zur Hofmeisterin gemacht.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Deyn schreyben mit allem ynhalt, das mir heut am tag s. Johanes ewangelisten, meyns liben nesten frunds, auff der maur, als ich nach essens zu der predig ging, an mich gelangt, hab ich auffs freyntlichst vorstanden und angenummen und hor sagen, das du hast eyn sermon vorm konige, yndem als er dych und deyn bruder entpfangen, gethan hast und wol von dir bracht. Hab ich nicht ungern gehort und vorshe mich, auff lenger tag wirt eyn gutter prediger auß dir werden. Als du bemeldest, das dir meyn her auff deyn werbung keyn antwurt geben hab und yn bedencken gnümmen, darauff wolltest wissen, das er mir soliche meynung schreybt, das der konig an ym begert und ym dy wall gybt, er solle etzwen keyn Franckreych und sych vor Paris legen ader hynab keygen Ungern und sich vor Offen legen. Dy soliche lipliche wege kan ym der Romische konig vorgeben, aber er spricht villeycht nicht: „Ych will dir deyn schaden richten und, das du darauff gewant hast, widdergeben.“ Herzlibes sonichen, vorgis nicht des rosenkranz und auch der 15 ave Marien und zu dem wenigist funff p(ater) n(oster) n(nd) sovil ave Marien! Und wenn dir es woll ghet, gedencke auch an deyne getrau mutter! Domit bis got beffollen und sag ern Hanse[3]) und dem hoffmeyster vil guts von meynen wegen und das sy feste halden mitsampt auch allen yn dem, das auch allen von mir beffollen ist. Und sag ern Hanse, das seyn weyp an iren danck woll acht tage hoffmeystrin gewest ist und hat mich kaum erbethen, das ich ir an der mitwochen hynheym erlaubet. Den sy gap genotig ding vor, sy must den schaffen dy pelz außzyhen. Ych vorshe mich nicht, das allerding dy schaff waren, es was fast dy cleyne Anna domit gemeynt, dy hat ir hoffmeystrin vorloren, sy hat eyn man gnummen. Das weys er Hans woll. Geschriben gar eylend am tag s. Johanes ꝛc.

Zdena,
herzogin zu Sachssen.

(Adr.) [Herzog Jorgen von] Sachssen, [meim herzallerlibsten so]ne.

---

[1]) Ohne Zweifel fällt der Brief in das Jahr 1495. Denn die Mitteilung Albrechts bezüglich des Anerbietens des Königs paßt auf die Propositionen Maximilians betreffs der kriegerischen Maßregeln gegen die Türken und Franzosen, die er dem am 26. März (Donnerstag nach Oculi) eröffneten Reichstag zu Worms vorlegte. Ferner waren auf diesem Reichstage auch die Söhne Albrechts, Herzog Heinrich und Herzog Georg, anwesend, die, wie der Brief zeigt, von Maximilian empfangen wurden. [2]) Der eigentliche Evangelistentag, der 27. Dezember, ist nicht wohl anzunehmen. [3]) von Minckwitz.

463.

König Maximilian an Graf Leonhard von Görz. Worms. 1495 Juni 2.

Bitte um Rosse.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Chmel, Urk., Briefe u. Aktenstücke zur Gesch. Maximilians I. Nr. 72.

Maximilian, von gots gnaden Romischer kunig, zu allenn zeiten merrer des reichs ꝛc.

Wolgeborner, lieber ohaim und fürst. Wir begern an dich mit sonnderm vleis, du wellest unns ain ross, genannt der Hass, unnd sonst noch eins, das für unnsern leib ist unnd dich unnser satelknecht Sigmund Pernecker berichten wirdet, schicken unnd unns solhs nit abslahen noch verzeihen, dann wir ytz gannz für unnser person nichtz gutz zu reyten haben. Daran tust du unns sonnder güt gevallen, mit gnaden gegen dir zü erkennen. Geben zu Worms an eritag nach dem sonntag exaudi anno ꝛc. 95°, unnsrer reiche des Romischen im zehendten und des Hungerschen im sechsten jarn.

Commissio domini regis propria.

(Adr.) Dem wolgeborn unnserm und des reichs fürsten, ohaimen unnd lieben, getreuen Lionhardten, graven zu Görtz.

464.

Herzog Georg von Bayern an Herzog Albrecht von Bayern. Ohne Ort. 1495 Oktober 3. (?)

Bitte um ein Jagdpferd und einen Hund.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen Fasc. XXV Nr. 276. Or.

Unser fruntlich dinst und was wyr lybs und gutz vermogen, zuvor. Hochgeborner furst, liber vetter. Wyr byten, eur lib welle uns bey dem boten nyt ainem reschen, zaumgerecht wesenden jagpferd versehen, es hab was farbs sey, es sey durck[1]) oder ain ritling.[2]) Den wir iz fur unser person nichts haben. Und so eur lyb hinfur auch der mangel, wellen wir es fruntlich vergelichen. Auch, liber vetter, kunden wir nyder kain hund ankumen, der dem hebich[3]) hilfft. Wo in eur lib west zu bekomen, welle uns auch damyt zu dem waiberg[4]) steuren. Den wyr uns selb darfur haben, wir sin iz kurzlich ein guter hebicher,[5]) weder wy paissen[6]) all zu dot: main ettlich, es sey des waidman schuld, darfur wirs nyt haben. Den eur lib fruntlichen willen zu pebissen,[7]) seyn wyr genayt. Datum sambstag [nach?] sant Michells dag 95 jare. Eur lib nem den sch[r]iber ver gut, er ist nyt lang in der kanlei[8]) gebest.

Unser hantgeschriefft.

Herzog Jorg.

---

[1]) Türkisches Pferd. [2]) gewöhnliches Reitpferd. [3]) Habicht (Falke). [4]) Waidwerk. [5]) Falkner. [6]) sehr unleserlich: beizen. [7]) beweisen. [8]) unleserlich: Kanzlei.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, unserm liben vettern, hern Albrechten, pfalzgraffen bey Rein, herzogen in Obern und Nider Bairen, sal der prief in seiner lib hand.

465.

Landgraf Wilhelm der ältere von Hessen an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Nürnberg. 1495 November 2.

Bitte um einen grauen Hengst und einen Edelknecht.

Nürnberg, Kreisarchiv. Hessische Missiven I. S. X R. ½ Nr. 526. Or.

Jesus.

Unßer freüntliche dynste und waß wyr alzeyt lybeß und güteß vormogen, züvorn. Hochgeborner fürst, früntlicher und lyber oheym. Eur lybe bytten wyr recht gütlich, sy wolle unß eynen hübschen, grauen hengst schycken zusampt eynem tügentlichen knaben, dye eur lybe gerne bey unß haben. Haben wyr ganze züversicht und wollenß umbe eur lybe, dy seligk seyn, yn dergleych und grosserm hynwydder gerne vordynen. Datum Nürenbergk aüff montagk post omnium sanctorum anno domini etc. 95to. Unßer selbst hant.

Von gotteß gnotten Wylhalm,
lantgraff zü Hessen ꝛc., der eltter.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, hern Fryderichen, margkgraffen zu Brandenbürgk .... yn syner lybe selbst hant.[1])

466.

Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1496 Januar 13.

Neujahrswunsch. Wohlbefinden. Sendet Lebkuchen. Dankt für das gesandte Geld. Gruß an ihren Bruder. Verwendung für den Sohn einer ihr bekannten Frau, der sich um eine Pfründe bewirbt.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, herzenliebster herre und vatter. Der nüwgeborn kunnig, den do anbedent ime hymmel mit erwirdickeit die hymmelschen geist, wolt gesucht, gefunden und angebettet werden in der kripffen von den heylligen dryen künigen, der wol uwer vetterlichen liebe verlyhen und geben vil gutter, seliger, glückhafftiger, gesonder, frydlicher, frolicher nuwer jar und alles gut geistlich und zytlichen. Herzliebster herre und vatter, ich fuge uwer lieb zu wissen myn wolmögen von den gnoden gottes, desglychen und noch beßers mir alzit ergezliche ist von uwer vettserslichen lieb zu vernemen. Domit senden ich uwer lieb mitsampt unßer wirdigen mutter priorin uwer lieb lebkuchlin, unßer darby zu gedencken, und dancken uwer lieb gar fruntlichen der funff gulden, die uwer

[1]) M. Friedrich antwortet am 3. November (Datum Onolzbach am dinstag nach omnium sanctorum; ebenda Konzept), er habe nur einen grauen Hengst, den er von seinem Bruder Sigmund selig habe und deshalb behalten wolle, auch sonst zu dieser Zeit „nichts richtigs von hengsten." Den besten habe Herzog Georg von Bayern genommen.

lieb mir zunechst gesent hat: ich beger daz gegen got umb uwer lieb zu beschulden. Ich bit uwer vetterliche lieb, daz ir mynem lieben heren und brüder wollent sagen myn demüttigs gebet, fruntlichen gruß und alles gut. Herzerliebsten herre und vatter, ich bin gebetten worden von eyner erbern frauwen, Heynrichs Kremers hußfrauw, uwer gnoden hinderseß, uwer liebe fruntlichen zu bitten, daz uwer lieb iren son begnoden wol mit eyner pfründe, die zunechst ledig würde, uwer gnoden hinzugeben. Bit ich uwer vetterlichen lieb in fintlicher lieb, die erber frauw myner bet loßen genißen und iren son begaben, wan sie mir auch fruntlichen ist, und beger des uwer fruntliche antwort. Hiemit befel ich uwer hochgeborn vetterliche person dem almechtigen got und mich und myn lieben mitswestern in uwer vetterlichen lieb und truw. Datum octava Epiphanie domini anno 96.

s. Margretha von Hanauwe, closterfrauwe
zu sant Agnes zu Liebenauw.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, herre Phillips, von gotz gnoden graff zu Hanaüwe, mynem liebsten heren und vatter.

467.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an Kurfürst Philipp von der Pfalz.

Nürnberg. 1496 Februar 17.

Auf seine Bitte sende er ihm ein Stechpferd, das für jenen vielleicht tauglicher sei als für ihn. Wünscht Glück zu seinem Gebrauch.

Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 188. Konzept.

Lieber oheym. Alls unns eur lieb itzunt geschribenn und ersucht hett, euch mit einem rechtünden stechpferd zu steurn, haben wir forders inhalts gelesenn und sein inn dem und mererm eur lieb zu wilnfarn wol geneigt, aber diesmals an dergleichen pferden gannz mangelhafftig, allein habenn wir zwey fur unnser person. Die wolten wir euch bede gern geschickt [haben], so ist der fuchs, der erst von Worms herufgangen ist, so ganz müde, das wir ine itzunt in dem gesellenstechen hie zu Nurmberg haben auff die letzst behalten mussen aus besorgknus, das er uns der müdin halb nit hett mogen das gestech auslauffen. Damit wir aber dannoch euch nit on lassen, so schickenn wir euch unsern henngst, den Waldecker, den wir inn disem gestech auch gebraucht, doch nit uber vier treffen darauff gethan habenn, aus ursachen, das er unns alle treffen vom zaum geloffen hatt. Versehen wir unns, der soll fur eur lieb tuglich sein, nachdem ir die feigen[1]) stecht unnd der hannd ste[x]ter seyt, dann wir, mit freuntlicher bette, eur lieb wolle das pferd fur eur person gebrauchen und nit weyter komen lassenn. Dann wo wir es besser hetten, wolten wir euch damit auch gern wilfarn, sein auch guter hoffnung, eur lieb werde sich

[1]) Feige wird eine Gebärde mit der Hand genannt. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. 1², 697, wo auch die Bedeutung: Mittelfinger erwähnt wird. Vgl. auch Anm. 1 der folgenden Seite.

auff disem pferd vor den schonen frauen und junckfrauen dermaßs halten und erkennen lassen, damit ir bey denselbigenn vil lobs und preys erlanngen werdet, das wir auch vonn euch zu vernemen gantz begirlich weren. Dann eur lieb freuntlicht zu wilfarn, sein wir wol geneigt. Datum Nürmberg an der aschcrigen mitwuch anno ꝛc. 96to.

(Adressenvermerk.) An pfalzgraven.

Zedula. Alls unns eur lieb belobt fur den, der zu vermeltem ritterspil alweg mit guten pferden versehen sey, mag unns eur lieb glauben, das wir gantz aus der ubung komen und des etwelang her nit vil getriben, dann was wir uns zu den vergangen hochzeiten und itzit hie umb ein pferd oder zwey umbgethan habenn, das doch nichts rechtunds ist; sunst hetten wir euch der auch eins geschickt. Datum ut supra.[1])

468.

Herzog Heinrich der ältere von Braunschweig an Herzog Magnus von Mecklenburg. Wolfenbüttel. 1496 März 19.

Will Einbecker und Braunschweiger Bier senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brunsvicensia II. Or.

. . . Leve ohme, swager und gevadder. Juwe schrifte umb dat Einbeske und Brunswigske ber under anderm heben wy vorstanden. Also wen juwe leve den boden uns sendene, den willen wy mit sodanem bere ferdigen, twivelen nicht, juwe leve werde des harings süst[2]) indechtich sin . . . (Wolfenbüttel, Sonnabend nach Lactare 1496).

469.

Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (1496 März?).[3])

Verläßt sich auf seine Hülfe in ihrem Elend. Nimmt seinen Rat an. Entschuldigung wegen schlechter Schrift.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Hochgeborner furst, herzlieber bruder. Ich han eur schreiben vernumen und bin hoch erfreid worden. Dan ich will ein dran[4]) zu dem almechtigen got haben, er werd mich nit verlassen. Und bit euch alss meinen herzenlieben bruder, das ir ansech mein ellent und das ich nymant hab dan euch, wo ir mir mit eur furbet oder schrift erschißen[5]) ton, das irs düt. Aber der von Zollers halben gefelt[6]) es mir woll. Dan was eur will ist, das ist mein will auch und soll alweg bleiben. Damit empfill ich mich euch als meinem herzenlieben bruder.

E(lis), g(revin) z(u) W(irtenberg).

---

[1]) Darauf antwortet Philipp (Ebenda Bl. 189. Or.) aus Heidelberg am 24. Februar 1496 (uff sant Mathys abent apostoli). Er danke für das Stechpferd, habe aber nicht selbst stechen können und habe das Pferd dem Grafen Ludwig von Löwenstein überlassen. Er bittet dafür um Vergebung und sendet das Pferd zurück. „Und als uwer lieb uns der fygen und sunderlicher sterck erwaz zülegen düt, wissß uwer lieb, ob daz gewesen, das es fast abgenomen hat in der fygen nit allein, sunder auch im gantzen lib.“ [2]) also. [3]) Datum von älterer Hand. [4]) Vertrauen. [5]) von Nutzen sein. [6]) Or.: geseltes.

(Zettel.) Herzenlieber bruder, verstet mein kurz schreiben beser, den ichs geschriben hab. Dan ich han hent zu hallt[1]) gelassen[2]) und kan nit woll schreiben

(Adr.) Den hochgeboren fursten, meinen herzlieben bruder in sein hant.

470.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr (1496 Mai?).[3])

Dankt für seinen Rat. Teilnahme an seiner Krankheit. Warnung vor Dr. Machinger, der am Tode des älteren Grafen Eberhard von Württemberg Schuld sei.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Herzenlieber bruder. Ich danck euch eurs trenen rates, den ir geben habt in mein sachen, dan es gefelt myr ser woll die handelung. Auch, herzlieber bruder, man hat mir gesagt, wie ir ein wenig schwach seit, ist mir gar von herzen leit ist, der almechtig got beser es schir! Das will ich in trenlich biten. Auch, herzlieber bruder, ich bit euch, fert euch nit gar an docter Machinger! Dan es ist das geman geschrey in Schwaben, er hab herzog Eberhart[4]) ertod. Und hat mir mein müm auch enpoten, er hab in ertod und hab im erzeney geben, das hab so ser an im uberhant genumen, und hab man im die stul[5]) nit konen stellen[6]), das er hinennach das blut oben und unden hat von im getriben, da sey er gestorben. Herzlieber bruder, wywoll ich weiss, das er selbs schier vernustich seit, das euch solch warüng nit not du von mir, so hat mich doch reche lieb darzu gezungen, das ich euch solches nit hab konen verhalten. Und bit euch alss meinen herzenlieben bruder, mein schreiben in guter mangung aufzunemen. Damit send got den almechtig enpfollen!

E(lss), g(revin) z(u) W(irtenberg).

(Adr.) Meinem herzenlieben bruder in sein hant.[7])

471.

Graf Eitelfriedrich von Zollern[8]) an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Hechingen. 1496 Juni 28.

Zeigt den Tod seiner Gemahlin an.

Nürnberg, Kreisarchiv. Akten, Grafen v. Zollern betr., 1423—1497. S. X R. 1/3 Nr. 575. Or.

Gnediger her. Uber furstlich gnad wissen min gehorsam, beraitt, ganz willig dinst und das ich laider u. f. g. min bekumernus, trubsall und herzlaid

[1]) Vielleicht ist habt, Haupt, gemeint. [2]) zur Ader lassen. [3]) Datierung von älterer Hand. [4]) Herzog Eberhard der ältere starb am 24. Februar 1496. Über sein Ende vgl. v. Stälin, Wirt. Gesch. 3 S. 645. [5]) Stuhlgang. [6]) zum stehen bringen. [7]) Ich schließe hier einen Zettel zu einem anderen Brief ohne Datum (1496 ?) an Markgraf Friedrich an (Ebenda Or.): „Herzenlieber bruder. Der bot hat mir gesagt, ir seit gesund worden, des ich gar von herz fro bin. Auch, lieber bruder, mein müm von Manta (Barbara, die Gemahlin Eberhards) hat mir geschriben, ich soll euch ir dinst sagen und soll euch biten, das ir sie euch enpfollen lass sein alss ein arme wiebte. Und sag mir ner frauen mein dinst!“ [8]) Eitelfriedrich II., dessen Gemahlin Magdalena, Tochter Friedrichs des Fetten, Markgrafen v. Brandenburg-Tangermünde, am 17. Juni 1496 starb.

des abgangs miner liben gemachell, der sell gott gnedig und barmherzig sin wol, nitt verhallten kan. Bitt u. f. g., die gen dem allmechtigen gott in befellch zu haben alls min gnediger her, zu dem ich mich aller gnaden in lieb und laid versich, dem ich auch onverspartt libs und guz mitt dem, so ich hab oder vermag, allzitt dinstlichen und beraitt sin will. Und befillch mich hiemitt derselben allzitt alls minen g. h. Datum Hechingen am denstag nach Johannis babtiste im 96. jar.

E. f. g.

williger

Friederich), g(raf) zu Zollern.

(Adr.) Minen gnedigen hern margrafen Friederichen zu Brandenburg in siner g. hannd.

472.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an seine Stiefschwester, Gräfin Elisabeth von Württemberg. Ansbach. 1496 Juli 24.

Sendet Wein und Korn.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

. . . . . Eur lieb vereren wir hiemit mit ainem fuder weins fur eurn mundt unnd dreyen fudern gesindweins, desgleichen auch mit 14 malter korns, 4 malter waiz, ainem malter gerst unnd zwayen malter haberns. Das woll eur lieb frumntlicher maynung von unns anemen unnd in unnserm angedencken nyessen. Datum Onolzbach sontags nach Marie Magdalene 96 . . .

473.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1496).

Seiner Braut ein Ehrengeschenk zu schenken, sei nicht nötig. Über die Hochzeit möge er dem von Minckwitz Näheres berichten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Deyn briff ist mir hiut yn der nacht umb 12 worden, und las dich wissen, das ich mich nicht vorshe, das meyn herr nach seyn bruder seliges gedechtnis erre[1]) eyner braut[2]) geschenckt hetten, darum las ich mich beduncken, es sey ungefferlich, ap du es auch nicht thuest. Der hochzit halben wurdestu ern Hanse woll berichten; er hat mir yn eyner eyngelegten zedel geschriben, ich weys mich nichts dareyn zu richten. Ich weys [nit], ap er botschafft zu meym hern haben will. Ist es, das er botschafft zu m. h. haben

[1]) Oder ist erne zu lesen? Mir scheint aber Ehre als Verehrung (Geschenk des Bräutigams an die Braut am Hochzeitstage) noch am meisten zu passen. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. I², 126.
[2]) Herzog Georg war mit Barbara, der Tochter König Kasimirs von Polen verlobt; er heiratete sie am 21. November 1496 (vgl. auch die folgenden Briefe).

will, so las michs eher ye besser wissen. Domit bis got beffollen! Geschriben eylend hint yn der nacht zwischen zwelffen und eyme.

Zdena.

(Adr.) [Herzog Jorgen] von [Sachsen, meim] liben [sone in sein han]t.

474.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr (1496 August 21).

Sein Brief an sie und der an Herzog Friedrich[1]) seien verwechselt. Scherzt über seine Gedankenlosigkeit. Wünscht Glück zu seiner bevorstehenden Verheiratung. Er möge sich den Termin der Hochzeit bei der Seuchengefahr genau überlegen. Sendet eine Haube mit scherzhaftem Wunsch. Das Latein im Briefe an Herzog Friedrich habe sie wohl verstanden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Ich las dich wissen, den briff, den du mir pey Heinzen bothen geschickt, gehort herzog Fridrich zu. Wiewoll ich yn auffgebrochen und gelesen, schick ich dir yn widder und versehe mich, herzog Fridrich werd den briff, der mir gehort, auch gelesen haben. Es wirdt das gmeine sprichwort an dir war, den man spricht[2]) gern zu den, dy nicht allerding auff ir thün achtung geben: „du ghest yn gedancken als eyn vorlobte mayt". Desgleychen mag man yezunt auch zu dir sprechen. Herzallerlibster son, got gebe dir und deiner gemahel gar vil glucks und heyles, auch seyn gotliche gnad, libe, friden und eyntracht, auch fruchtbarheyt der selen und auch des leibes und vorley auch beyden, ym anfang guttes mittel zu begreyffen und alsden den auffanng und mittel mit eynem gutten, fruchtbarn, auch seligen ende zu beschlissen! Amen. Auch als ich yn dysem briffe vorneme, so wurd dy hochzeit umb Martini seyn, das den, als ich mich vorshee, umb dy zeit sterbens halb fast soriglich seyn würd. Darumb bedencks gar eben, was dir in dem zu thun sey. Auch schick ich dir hymit dy haube, dy ich dir vorheyssen, und der almechtig got geb, das du nicht ehee zureyssest,[3]) es sey den, das sy dir deyn eygen son ader thochter beschmeyssett.[4]) Domit bis got beffollen! Das latin yn dem briff, das du herzog Fridrich schreybest, hab ich woll vornümmen, es wer nicht bose, so er dir volgen weld, es wer ym zu der selen und leybe nutze. Geschriben eylend suntag nach der hymmelffart der in[n]cfrauen Marien, der gebererin gotes.

Do ich den briff auffgebrach, sach ich allererst, das der briff h. F(ridrich) zustund, den ich hatte vor nye auff dy obirschrifft[5]) gemerickt.

Zdena,
h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Jorgen vo]n Sachssen, meim [herzallerlibsten son]e in seyn hant.

---

[1]) Oder ist der Kurfürst Friedrich gemeint? [2]) Or.: schricht. [3]) zerreißen. [4]) befudelt. [5]) Adresse.

475.

Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Magnus von Mecklenburg. Weimar. 1496 September 8.

Kann den gewünschten Hengst nicht senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Chur-Sachsen vol. I. Or.

... Lieber oheim. Als euer lieb uns yetzund umb einen starcken hengst, under das gelyger[1]) dienend, geschriben haben, haben wir vernomen. Und wiewol wir geneigt, euer lieb inn dem und merern zu willenfaren, so haben wir doch keinen hengst, domit wir euch yetzt vorsechen mogen .... (Weimar, Donnerstag an unser lieben Frauen Tag nativitatis.)

476.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1496 November 8).

Auf ihren Brief sei sie ohne Antwort geblieben. Bittet um schwarzen Damast. Sie bete für ihn beständig. Er solle vor seiner Verheiratung beichten. Verbreitet sich darüber genauer.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Du hast mir auff mein nhest schreyben, das ich dir pey dem nechten botten, der mir das seyden gereth[2]) brachte, |gethan,| keyn antwurt gethan: demselbingen nach bitt ich dych, meyn herzallerlibster son, so du des sammets, den ich doch fast gern hett, nicht geratten[3]) weldest ader kondst, du wolltest mir doch den schwarzen damaschken 15 ellen eher ye besser schicken und pey dysem bothen und yn auffs ehersten, als du kanst, domit fordern, als ich an zweyffel pin, du thun wirdest. Das will ich umb dych auffs allerfreyntlichst verdinen. Auch als du dich yn meyn gebeth befilst, magstu mir sycherlich glauben, das ich alles mein gebeth, seyn sey wenig ader[4]) wievill seyn sey, so wirdt es alles got dem almechtigen als vollkumlich vor dych genuppfert, als vor mich: weld es ym der almechtige got nür angeneme lassen seyn! Herzallerlibster son, nachdem du weyst, so man das hochwirdig sacrament entpfan will, pfligt man zuvor beychten, auch reu und leyde umb dy sund zu haben mit guttem vorsaz ꝛc., demselbingen nach, so den dy ee auch eyn sacrament ist und das hochste an[5]) der leychnam unsers hern, ist es zymlich und billich, auch seliclich, das du dych deyner sunden mit warer reu und leuter beycht entladest, auch gutten vorsaz hast, deyn leben zu bessern und also yn gutter meynung,[6]) got dem almechtigen zu eynem ewigen lobe, das hochwirdige sacrament der heyligen ee an dych nemen und entpfahen, des ich an zweyffel pin, du es thün wirdest. Auch so du es thun kondest, weldest von jogunt[7]) auff alle deyne sund beychten und dich auf den briff von peyn und schult entpinden lassen, werr fast sere gutt. So du ye von jogunt auff nicht

[1]) Die Erklärung von Geleger als Stück des Pferdeschmuckes (Grimm, D. Wb. 4, I, 2, 2955) genügt nicht. Eher kommt die Bedeutung: Gerüst, (Turniergerüst?) in Betracht. [2]) Fahrende Habe der Frau, weiblicher Schmuck und Putz. [3]) entbehren. [4]) Or.: ader ader. [5]) ohne, außer. [6]) Or.: meynüng meynüng. [7]) Jugend.

beychten kondest, so beycht doch alle dy sund, dy du synt der nechsten beychte gethan, do du von peyn und schult entpunden bist, und las dych von peyn und schult entpinden! Domit bis got beffollen! Geschriben eylend dinstag vor Martini.

Sag Heynrich, deym bruder, vill guts von meinen wegen.

Idena.

(Adr.) [Herzog Jorg]en von Sachssen, [meim herzal]lerlibsten sone.

477.

Priorin und Convent des St. Agneskloſters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1496 November 21.

Erkundigungen. Befinden seiner Tochter. Bestätigung des Empfangs der Rente für dieselbe. Bitte um Rücksendung ihrer Ochsen und Dank für die Erlaubnis der Weidebenutzung auf seinem Besitz. Bitte um ein Pferd.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Unßer arms, demuttigs gebet und, ob got der herre ymmer ytt[1]) gutz durch uns gerucht zu worcken, sy uwern gnoden zu allen zytten under[de]niglichen mitgedeilt. Gnediger, lieber herre, uwer gnoden wolmogen und glückseligen stot ist uns alzit begirlich zu vernemen, des wir auch got den herren deglichs bitten uwern gnoden zu verlyhen. Domit fugen wir uwern gnoden zu wissen, das unßer gnedigen, lieben frauwen, uwer gnaden dochter, von den gnoden gottes wol get,[2]) frist und gesunt ist zu disser zit. Gnediger, lieber herre, wir senden uwern gnoden die quittanz umb die gult uwer gnoden dochter und bitten uwer gnode, uns die ochßen zu sende[n] mit dißem unßerm dyner, und dancken uwern gnoden mit aller underdenickeit, das uwer gnode uns die ochßen uff uwer gnoden weyde hat loßen gen.[3]) Gnediger, lieber herre, wir clagen uwern gnoden, daz wir großen mangel haben an pferden, und bitten uwer gnode demüttiglichen, das uwer gnode uns gnediglichen bedencken wol mit eynem pferde: das wollen wir alzit gegen got dem almechtigen mit unßerm demuttigen gebet willigliche gegen uwern gnoden beschulden. Dieselb uwer gnode got der herre langlebent gesunt zu seliger regirung gefristen wol, uns als uwer armen geistlichen kinden zu gebitten! Datum presentacio gloriose virginis Marie anno 96.

Priorin und convent zu sant Agnes
zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillipps, von gottes gnoden graff zu Hanauwe, unßerm gnedigen, lieben heren.

---

[1]) icht, etwas. [2]) Or.: wol get, wol gett. [3]) Ein Brief derselben Absender an den Grafen vom 30. Oktober 1487 (datum feria tercia ante omnium sanctorum; ebenda Or.) deckt sich zum Teil wörtlich mit dem Inhalt dieses Teiles des obigen Briefes.

478.

Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1497 Februar 9.

Wohlbefinden. Sendet Lebkuchen. Bitte um ein Pferd.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Min demuttigs gebet, allerfruntlichsten gruß und alles gut, in got vermoglichen, sy uwer vetterlichen lieb zu allen zitten mit ganzem herzen gedrulichen mitgedeilt. Herzliebster herre und vatter. Ich fug uwer lieb zu wissen, das es mir von den gnoden gottes wol get, desglychen und alles gut mir die hochste frende wer von uwer lieb zu vernemen. Herzliebster herre und vatter, ich send uwer vetterlichen lieb mitsampt unßer wirdigen mutter priorin uwer gnoden lebkuchlin und bit uwer vetterliche lieb gar fruntlich, daz uwer lieb uns wol bedencken mit eynem gutten pferde, als ich uwer vetterlichen lieb ganz vertruw[end][1]) bin. Das beger ich mytsampt mynen lieben mitswestern getrulich gegen got mit unßerm demuttigen gebet umb uwer lieb zu beschulden. Dieselb uwer vetterliche lieb got der almechtig lang gesunt zu seliger regirung gefrisßten wol! Datum in die beate Appolonie virginis anno 97.

s. Margretha von Hanauwe, closterfrauw
zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillipps, von gottes gnoden graffe zu Hanauwe, mynem herzenlieben herren und vatter.

479.

Graf Hermann von Henneberg an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Römhild. 1497 März 25.

Dank für einen Hengst.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 726. Or.

... Das schreiben, unns itzo gethann, habenn wir vernomen unnd dabey den geschickten henngst in gevelliger annemigkeit empfanngen, darumb wir euern gnaden des dannck sagen ... sambstag unnser frauen tag annunctiationis anno domini ꝛc. 97. ...

480.

Herzog Otto von Bayern an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Neumarkt. 1497 März 28.

Dank für ein Pferd.

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Or.

... Euer lieb danncken wir eurs izt zugesandten pferds und wollen sollichs, wo eur lieb ettwas von pferden oder anderm gesellig und wir haben, gern

[1]) lädiert.

fruntlich vergleichen und verdienen. Datum Neuenmargkt am dinstag in den heiligen osterfeyern anno ꝛc. 97°. . . .

481.

Herzog Heinrich von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Magnus von Mecklenburg. Nördlingen. 1497 April 6.

Sendet einen Falkner. Dessen Besoldung.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korr. d. Herz. Heinr. IV. d. jüng., s. Mutter u. s. w. Or.

. . . Wir schicken zu euer lieb disen gegenwertigen falckner. Den haben wir aufgenomen unnd ime jerlich zu lone versprochen sechs gulldin unnd zwai hofclaid, unnd was er von falcken fecht unnd erobert, die soll ime euer lieb bezaln. Solichs haben wir euer lieb nit verhalten wollen, die der almechtig inn langwiriger gesuntheit fristen unnd enthalten wolle. Datum Nordlingen am donerstag nach dem suntag quasimodogeniti anno ꝛc. 97. . . .

482.

Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1497 Juni 3.

Wohlbefinden. Bittet, ihr für den Winter Pelzwerk in Frankfurt machen zu lassen.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, herzliebster herr und vatter. Myn demuttigs gebet, fruntlichen gruß und alles gut, in got vermuglichen, das sy uwer vetterlichen liebe zu allen zitten mit ganzem herzen mitgedalt. Herzliebster herre und vatter, uwer wolgenung und gluckhafftiger statt wer mich alzit hoch erfrauen von uwer lieb zu vernemen: doby wissent mich von den gnoden gottes wolmogent zu disser zit. Herzliebster herre und vatter, ich bit uwer vetterliche liebe in kintlicher underdenikeit gar fruntlich, daz uwer lieb mir dißen sommer wol loßen machen belz und kirß[1]), das ich die uf den kunftigen wintter hab, und daz uwer lieb mir das zu Franckfort wol bestellen zu machen, wan man hie by uns beß[2]) belzwerck macht. Uwer vetterliche liebe wol sich in dem gegen mir bewyßen, als ich des in hohem verdruwen zu uwer lieb stand: daz beger ich mit mynem demuttigen gebet umb uwer vetterlich lieb zu beschulden. Hiemit befel ich uwer hochgeborn perschon dem almechtigen got und mich alzit in uwer vetterlich liebe und truwe. Datum in die sancti Eraszmi episcopi anno 97.

s. Margretha von Hanauwe, uwer lieb dochter,
zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, herre Philipps, von gotz gnoden graff zu Hanauwe, mynem herzenlieben herren und vatter.

---

[1]) Kurse, Kleid von Pelzwerk. [2]) böse.

483.

Herzog Heinrich von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Magnus von Mecklenburg. Ansbach. 1497 Juni 19.

Sendet einen Teil seines Silbergeschirrs zurück nebst einem Verzeichnis des Behaltenen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korrespondenz d. Herz. Heinrich IV. d. jüng. Or.

Was wir inn kintlichen treuen dinst, liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner fürst, fründlicher, lieber herr unnd vatter. Euer lieb begern nach, unns durch Jörrgen von Biswang, euer lieb marschalckh, anbracht, euer lieb etlich silbergeschirr wider hineinzuschicken, demselben nach haben wir die silber, der wir nit notturfftig sind, gein Nürmberg gefertigt, die fürter gein Lübeck Matheßen Mülich zuzubringen. Daselbst werden die, als wir unns versehen, kurtzlich gefunden, die wöll euer lieb anhaims fürn lassen. So behalten wir etlich becher, beck, kanden unnd eßsilber bey unns, wie euer lieb das alles inn diser ynnligenden verzaichnus sehen wirdt. Solichs haben wir euer lieb, die der almechtig got inn langwiriger gesunthait fristen unnd enthalten woll, nit wollen unentdeckt lassen. Datum Onolzbach am montag nach Viti anno ꝛc. 97.

Heinrich, von gotts gnaden herzog zú Meckelbürg . . .

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnserm [fründlichen, lieben][1] herrn unnd vatter, herrn Magnusen . . .

484.

Graf Hermann von Henneberg an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Römhild. 1497 Juni 24.

Dank für ein Messer.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 726. Or.

. . . Das meßser, unns itzo geschickt, haben wir inn sünder grosßer behegelichkeytt empfangen und wollen das umb eüern willen tragen . . . uff sant Johannstag jönwendenn anno domini ꝛc. 97°. . . .

485.

Markgraf Friedrich von Brandenburg an den Apotheker Hans Rautaler. Ansbach. 1497 Juli 29.

Bestellung von Medikamenten.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Korr. M. Friedrichs. Abt. Bürgerliche. Or.

Fridrich, vonn gots gnadenn
marggrave zu Brandnburg.

Unnsern grus zuvor. Lieber getreuer. Schick unnserm franzosenarzt

[1] abgerissen.

die hierinn verzaichenten stuck, dieselben dir zu nechster deiner rechnung bezallt werden. Datum Onolzpach am sambstag nach Jacoby anno 97.

(Adr.) Unnserm appentegker zu Nurmberg und lieben, getrenen Hannsen Rantaler.

486.

Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1497 August 14.

Erkundigungen. Erinnert an das erbetene Pelzwerk, das ihr am besten durch den Dominikanerprior in Frankfurt zugesandt würde.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, herzlieber herr und vatter. Myn demuttiges gebet, fruntlichen gruß und alles gut, in got vermuglichen, das sy uwer vetterlichen lieb zu allen zitten in kintlicher liebe uß ganzem herzen mitgedalt. Herzlieber herr und vatter, uß herzlicher liebe beger ich zu wissen uwer gesuntheit und gluckhafftigen stot, wan uwer gesuntheit mich hoch erfrauwt uber alles gut diser welt. Und domit geben ich uwer lieb zu versten myn gesontheit von den gnoden gottes zu diser zit. Herzlieber herre und vatter, ich hof, uwer lieb sie noch indenck des belz und kirß, als ich uwer vetterliche lieb gebetten hab,[1]) und ab die gemacht wern, wolt ich, daz uwer liebe das dem wirdigen vater prior zu den bredigern zu Fra[n]ckfort gesent het, der uberantwort mir das gewiß. Hiemit befel ich uwer hochgeborne person dem almechtigen und mich alzit in uwer vatterliche lieb und truwe. Datum in vigilia beate, gloriose virginis Marie anno 90 sep[t]imo.

s. Margretha von Hanauwe zu sant Agnes zu Libenaue.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, herr Philips, von gottes gnoden graff zu Hanauwe, mynem herzenlieben heren und vatter.

487.

Herzog Heinrich der ältere von Braunschweig an Herzog Magnus von Mecklenburg. Wolfenbüttel. 1497 September 8.

Kann kein Rennzeug senden, da die seinigen repariert würden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brunsvicensia vol. II. Or.

. . . Lieber ohem, swager und gefatter. Uwer liebe schreiben der rennzeüge halben haben wir vernümmen, weren derhalben uwer liebe zu willefarn gantz geneiget, aber wir haben itzt unser zeuge keynen by der hand, sundern by den platener zů Wittemberg und Eimbeke zůr mache. Ander wolten wir die uwer liebe gerne geschickt [haben] . . . (Wolfenbüttel, nativitatis Mariae.)

[1]) Siehe Nr. 482.

488.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1497 September).[1])

Wünscht Glück zur Geburt eines Sohnes. Wenn die Taufe in Kürze stattfinde, wolle sie später kommen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Dy nau zeitung, dy du mir geschriben, hab ich mit grossen freuden herzlichen gerne vorstanden: got dem hern sey danck, lob und ere gesagt nü und allewege umb dy und alle seyne gotliche gnad und grundlose barmherzickeyt! Und der almechtige got gebe dir und deyner gemahel, auch dem liben eleynen soneleyn gar vill glucks und heyles und vorley uns allen, das wir an dem liben kindeleyn ere und heyl leybes und der selen erleben! Amen. Herzallerlibster son, ich shee gernn, das du deyn son tauffen lest, weyl du nach ym land bist. Ich hab dir gesagt, ich weld pey der tauffe seyn. So es aber so in kurz geschicht, will ich es berngen lassen, bis got will, das dy sechswocherin sterker wir: so will ich den komen und mich gestellen mit meym kostlichen geschenck. Domit bis got bessolten und wunsch der sechswocherin gar vil glucks von meinen wegen!

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen.)

(Adr.) [Herzog Jorgen] von Sachssen, [meim herzaller]libsten sone.

489.

Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg an die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg. Lauenburg. 1497 November 26.

Sendet Netze. (?)

Schwerin, Geh- und Hauptarchiv. Sachsen-Lauenb. vol. I. Or.

... Wy schigken juwen leven soß binth netzer[2]) als jegenn dessen adventh, offt juwe leve wolden jegen dat fest fasten. Bidden gar fruntlich, juwe leve willen on to dangke upnhemen .... (Lauenburg, Sonntag nach Katharina.)

490.

Herzog Heinrich von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Magnus von Mecklenburg. Ansbach. 1497 November 30.

Erkundigung nach dem Ergehen. Neue Feinde Markgraf Friedrichs von Brandenburg. Empfiehlt für des Vaters Bedarf zwei Geschützgießer.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korr. Herzog Heinrich IV. d. jüng., s. Mutter Katharina ꝛc. Or.

Was wir in kintlich turne denst, libes unde gůttes wormůgen, zůworren. Hochgebarner fürst, liber her unde watter. Das es euer libe gesüntlich unde

[1]) Nach dem ganzen Ton des Briefes muß man den Neugeborenen für den ersten Sohn Herzog Georgs halten. Es ist dies Christoph, geb. 8. Sept. 1497, bereits 5. Dezember gestorben. [2]) zum Fischfang? Diese Vermutung scheint wegen der Erwähnung der Fasten einleuchtend. Binth heißt eig. Gebinde. Zu denken wäre auch binthnetzer; butnet (Netz zum Buttfang) ist belegt.

wol zůstůnt, das wer ich wann herzen erfreut unde hortest gar gerne. Auch, liber her unde watter, zo schrebe ich euer libe nüge mer,[1]) das unser ohemm, margrave Friderich nüge faennt[2]) hat uberkümmen, genant Marigt wan Güttenben der Swinger unde eyn edelman, der se helt, des haist Hans wan der Tannen. Auch, liber her unde wetter, zo hat unns euer libe for marsmals geschriben umme enen bürsengisser, desselbyge dan habe ich selber sein gissen an kollen[3]) unde blasbalg, der itsünt hat meinez ohem, margrafe Friderich eyn same[4]) habtstuchte[5]) gosen, das gar balde fan stat ist gangen. Unde obbe euer libe auch enegen meister, der de bürsen kan wol fassen, der auch bey unserem ohemm, margrafe Friderich ist, unde obbe euer lybe disse swen maester wolt haben, de seint be meinem ohemm, margrafe Friderich alle bede, zo müst euer libe meinnen ohemm, margrave Friderich schreiben darümme,[6]) wenne euer libe wol mit wyrt worsorget seint, das mach mich euer libe wol gelaben geben. Das las mich euer libe wissen, das darin nichs virt worsämmet. Damyt befelg ich mich euer libe als meinem heren unde liben watter. Datum Anspach an sanntte Andreas dach anno domini 97. Unser hantgeschrift.

H(einrich), h(erzog) zu Mechelburg ꝛc.

(Adr.) [Dem] hochgebaren fursten [unde her]ren, herren Magnüs, [herzogen vo]n Mechelburg, . . . [unserm] liben herren unde [vatt]er in seine hant.

491.

Priorin und Convent des St. Agneskloſters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1498 Januar 17.

Neujahrswünſche. Erkundigungen. Befinden ſeiner Tochter. Sendung von Lebkuchen.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Der nuwgeborn kunnig in der almechtickeit synes hymmelischen vatters und in guttickeit und gnoden des hylligen geists verlyhe und gebe uwern gnoden vill gutter, seliger, gluckhafftiger, frolicher, gesonder, frydlicher nuwer jar, die also mit gnoden der dugent zu vollenbringen hie in zit, dodurch uwer gnode moge erlangen noch dißer zit ewige selickeit: das und alles gut zu erlangen, haben wir gebet der hymmelischen kintbetterin, der wirdigen mutter gotz zweydusent paternoster und zweydusent ave Maria und uwer gnode in ire mutterliche trow und schirm enpholen, uwern gnoden an irem lieben kinde zu erwerben heyl der selen und des leybs gesuntheit. Gnediger, lieber herre, uwer gesonder standt und wolfart wer uns von herzen hoch erfräuwen von uwern gnoden zu vernemen. Und doby fugen wir uwern gnoden zu wissen, daz uwer gnoden dochtter, unßer gnedigen lieben frauwen, von den gnoden gotz wol get, zu dißer zit frisch und wolmogent ist. Gnediger, lieber herre, wir senden uwern gnoden uwer gnod lebkichlin und woltten, daz sie uwern gnoden angenem

[1]) Neue Mär. [2]) Feinde. [3]) Kohlenfeuer. [4]) so beſchaffen. [5]) Hauptſtück, (Geſchütz). [6]) Or.: das ümme.

und wolgefellig wern. Hiemit befel wir [1]) uwer hochgeborne person dem almechtigen got und uns in uwer gnoden lieb und schirm. Datum in die beati Anthony abbatis anno 98.

Priorin und convent zu sant Agnes
zu Liebenauw.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillipps, von gottes gnoden grafse zu Hanauwe und herre zu Mynzenberg, unßerm gnedigen, lieben heren.

492.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1498 März 29).[2])

Empfiehlt dringend, den Verkauf von Taulers Predigten zu gestatten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Nachdem ich mit dir geredet hab des buchs halb, genent der Thauler, das man zu Leypsigk gedrückt und von etlichen gehemmt zu vorkauffen, bitt ich dych auffs allerfreintlichst als meinen herzallerlibsten son, du wollest es göt dem almechtigen zu lobe, auch umb deiner und unser aller selickeit willen thuen und vorschaffen, das dy bucher außghen und vorkaufft mogen werden. Den ich kan nicht anders gedencken, den das der veynt des menschlicher selickeyt durch etliche yn guttem scheyn soliche bucher zu vorkauffen betriglichen vorhindert ader hemmet. Er erkennet auch, das ym villeycht dodurch maniche sele entzogen wyrdt. Darum thuet er, wie er kan, auff das dy gutten werk vorhindert und nachgelassen werden. Den das buch leret nichts den grundlose demüth und sych selbest erkennen, auch dy welt und alle zeitliche ding vorschmehen und vorachten, das den geystlichen menschen und den, dy mit dem handel umbghen, gutte zurichtung ist zukummen zu dem, darum sy sych yn den dingen uben. Mein herzallerlibstes kint, ich bitt dych nach wie vor, du wollest das ewige froliche lon von gote entpfahen und mich der bethe geweren. Du wirdst entpfinden, das durich nichts anders, den durich den boßen geist vorhindert wirdt. Du magst mir warlich glauben, das sych des buchs, auß dem dy andern gedruckt seyn, 6 menschen, dy ich weis, fast sere gebessert haben und von irem irrigen leben yn gütt, volkumen leben gegangen und von tage zu tage zunemen. Herzallerlibster son, merigk, wie es umb dy welt stund, wenn frumme, andechtige menschen theten.[3]) Demselbingen nach bitt ich dych, du wollest darzu forderlich seyn, das du den yn der weyse woll und geruglich[4]) thun magst und dych aller gutten werk teylhafftig machen, dy von den menschen gescheen und nach gescheen werden, welche sych des buchs gebessert ader nach bessern werden, als ganz sunder zweyffel pin, du wurdest mir yn solichem zu gefall werden, will

[1]) ausgestrichen: ich. [2]) Das Datum ist nach dem Erscheinungsjahr von Taulers Predigten angenommen. Dieselben erschienen 1498 zu Leipzig unter dem Titel: Sermon des großgelarten ꝛc. Joh. Thauleri predigerrordens, weisende auff den nehesten waren wegk, yn geiste zu wandern u. s. w. [3]) Hier scheint etwas zu fehlen. [4]) geruochliche, wie man es gern hat.

ich widderum mit aller mütterlicher, herzlicher libe keyn dir vorgleychen. Domit bis got beffollen und sag deym bruder und deyner gemahel gar vil guts von meinen wegen! Geschriben eylend donerstag nach letate.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) Herzog Jorgen von Sachssen, meim herzallerlibste sone.

493.

Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg an Herzog Magnus von Mecklenburg. Wangelow. 1498 Mai 3.

Sendet einen zu Blankenese gefangenen Lachs.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Sachs.-Lauenburg vol. I. Or.

. . . Szo uns jue leve hest laten bydden umme eynen laß, juer leven to schickende, alßo hebben [wi] eynen baden geschicket betthe thů Hamborg, dar he baven twen dagen gelegen hest unde gewachtet na den lassßen. Alßo hest he dessen las dar kost vor 4 R(inische) gulden, unde is gefangen thů Blanckenneße, den wy itzund juer l. und unser l. medderen senden, biddende fruntliken, jue wyllen ehne to dancke van uns annhemen. . . . (Wangelow, Donnerstag nach misericordias domini.)

494.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Schwiegertochter, Markgräfin Sophie von Brandenburg. Ansbach. 1498 Mai 7.

Bitte um Übersendung eines Kochs und um Silbergeschirr.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

. . . Gar fruntlich bitenn wir eur liebe, die wolle unns uff itzt mitwoch Jacob Hessen, eurn koch, unnd zu einem fursteneſen silber [1]) mit hieher schicken . . .

495.

Herzogin Ursula von Münsterberg an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Glatz. 1498 Juni 29.

Zeigt den Tod ihres Gemahls [2]) an.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Wes wir liebs unnd gůtes iun swesterlicher trene zu thůn vermogenn, zuvor. Irlauchtiger, hochgebornur fürst, allerliebster brůder. Eůr lieben verkůndigen wir mit betrůpsal unnd grossem hertzelait unnsers heren unnd allerlibisten gemahels todt mit vernunfftigen unnd lobelichem abscheids als eyns fromen, eristlichen fürsten, der am tage Johanns des heyligenn teuffers, yzund verschenen,[3]) in der erstenn stůnde nach der sonne nedirgange geschenn ist, des

[1]) Die Lesung ist unsicher. [2]) Herzog Heinrich von Münsterberg. [3]) vergangen.

sele got der almechtige vonn hymmel gnedig sey. Das haben wir e. l. nicht verhaldenn wollen, bethenn e. l. mit besundrm vleiße, seynir lieb sele och bey e. l. geistlichait befolhenn zů habenn unnd vleißig bethenn lassen, das wir uns zu e. l. gentzlichen versehenn thůn werdet. Wellns umbe e. l. als unnsern heren unnd liebin bruder mit vermogen swesterlichr treue allezeit vergleichn, die uns got dürch seyne milde barmhertzigkait auff erden in unserm betrůpniß lange zu troste verhalden geruche. Gebenn auff Glatz am tage Petri unnd Pauli der heyligen zwelffbotenn anno domini 98to.

Ursula, von gotes gnaden geborn marggraffyn
zu Brandburg, in Slezienn, zu Monsterberg,
Olsen herzogyn und graffyn zu Glatz ꝛc.

(Adr.) Dem irlauchtign, hochgebornn fursten unnd herrenn, herren Fredrichen, marggraven zu Brandburg .... unserm allerliebsten brůder.[1])

496.

Markgraf Kasimir von Brandenburg an seinen Vater, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ansbach. 1498 Juli 1.

Kündigt die Entbindung seiner Mutter von einem Söhnchen[2]) an. Er habe Gevatter gebeten und die Taufe angeordnet.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Was wir inn kintlichen treuen dinsts, liebs unnd guts vermogen, allezeit zuvor. Hochgebornner furst, gnediger, lieber herr unnd vater. Wir fugen eur lieb zu wissen, das die hochgebornne furstin, eur lieb gemahel, unnser frennt-liche, liebe frau unnd mutter, inn dieser nacht zwuschen zehen unnd aylff horn irer swangerhait der kindsgeburt durch verleihen des almechtigen glucklich geledigt unnd eurn gnaden ainen jungen son bracht hat, dorauff wir auch inn abwesen eurer gnaden zu stund an dem abt zu Haylsbrun, dem abt zu Stainach unnd der maysterin zu Sultz geschriben unnd zu gefater gebeten haben. Unnd soll an morgen zu mittag die kindstauff gehalten werden. Wollten wir eur lieb also nicht unentdeckt lassen, ungezweivelt, die vernem es gern. Bevelhen unns damit denselbigen eurn gnaden alls unnserm gnedigen, lieben herrn unnd vater. Datum Onnolzbach am suntag nach Petri unnd Pauli apostolorum umb vier hor vor mittag anno ꝛc. 98.

Eur gnaden gehorsamer son
Casimir, marggrave zu Brandenburg ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, unnserm gnedigen, lieben hern unnd vater, hern Fridrichen, marggraven zu Brandemburg ...

[1]) Darauf sendet M. Friedrich ein Kondolenzschreiben d. d. Juli 25 (St. Jakobstag). Ebenda Konzept. [2]) Markgraf Wilhelm, später Bischof von Riga.

497.

Graf Otto von Henneberg an Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ohne Ort. 1498 August 22.

Besserung seiner Krankheit. Bitte um Jagdhunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. Henneb. Missiv. S. X R. 1/3 Nr. 738 Prod. 86. Or.

Unnsere willige dinste zůvor. Hoichgebornner fürste, genediger herre. Wir fügen e. f. g. zů wissenn, das wir itzt here etzliche zeythe mitt swerer krannckheitt beladenn gewest seyenn, doch sich soliche vonn den genadenn des allmechtigenn zů besserůng gewanntt ꝛc. Wolltenn wir gerne nach solicher krannckheitt ettwas ergetzlicheitt süchenn, sonnderlich diser zeythe der brünfftte mit gejägtt. Szo habenn wir mitteler zeythe an unnsren jagshůnden grossenn schaden genomen: ist unnser vleyssig bitte, e. f. g. wollenn unns bey disem unnserm potten ain seyll gůtter jagshunde schickenn. Wollenn wir umb e. f. g. mitt unnseren willigen dinsten gevlyssen sein zů verdienen. Datům mittwoch nach Bernhardi anno ꝛc. 98°.

Ott, vonn gottes genaden grave
unnd herre zů Henneberg.

(Adr.) Dem hoichgebornnen fürsten unnd herren, herren Fridrichen, marggraven zů Brannddembürge . . . . . unnserm genedigen herren.[1])

498.

Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen. Ohne Ort und Jahr (1498 August 25).[2])

Mahnt eindringlich zur Barmherzigkeit gegen einen Gefangenen und bezeigt ihre Unzufriedenheit mit seiner Entscheidung. Namengebung des neugeborenen Sohnes. Wünscht ein glückliches Wiedersehen mit ihm und Herzog Heinrich.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Or.

Herzallerlibster son. Dein antwürt auff meyn jungsts schreyben hab ich mit allem ynhalt vorlesen, aber gar ungern vornümmen. Den nachdem als wir alle gerne sheen, das uns barmherzickeyt von got geschee, so schicken wir uns fast wenigk darzů. Und fürieht, uns wirdt zu erzeit mit der ellen gemessen werden, als wir unserem nachsten messen, und vorshee mich, so eyner deyner rette an des gessangen stat sesse, er würd gedencken: „o, weld sych ymant obir mich erbarmen und mir auß dyser not helffen!“ So uns den auff ertreych solicher gezwak wee thůt, wie woll wirdt uns den der zwagk yn dem segefeuer vor unser misetat thun, so es woll gerett! Got gebe, das dopey bleybe und nicht erger werdt! Man sold gedencken, das der almechtige got allezeit seyn gerechtickeyt vormischt mit der barmherzickeyt, und sold nicht also gar schwind mit der straff

[1]) Darauf antwortet Markgraf Friedrich am 30. August (Onolzpach am donrstag nach Bartholomei anno ꝛc. 98to; ebenda Prod. 87, Konzept), mehr als 30 seiner Hunde seien „wütet worden“. Er habe darum schon anderwärts bei Freunden um Ersatz gebeten, jene zeigten aber „irnhalb auch mengel an.“ Daher könne er dessen Bitte nicht erfüllen. „Gleichwol haben wir etwevil junger hund von vast guten gezuchten auff die closter geschickt; sobalde die jerig werden, wollen wir euch mit ainem sayl versehen.“

[2]) Herzog Georgs Sohn Johannes wurde am 24. August 1498 geboren.

seyn. Was wurd dych und deyn rette helffen, so der arm mensch yn dem thurm stürb ꝛc.? Ich las also besteen yn seynem werd, wiewoll ich mich vill eyner ander antwurt vorsheen hett; so es aber nicht anders seyn kan, muss ich mir daran gnügen lassen. — Du hast mir gesagt, das deyn son Johanes getaufft sol werden, demselbingen kum nach! Und wiltu mir libe thuen, so beffill, so man yn taufft, das yn dy poten alle nicht Hans, sünder Johanes nennen, und das er also mit dem namen getaufft werd. Herzallerlibster son, der almechtige got beware dych mitsampt deym bruder und helff dir mit grossen freuden gsunt widder zu mir! Amen. Geschriben eylend sunabent nach Bartholomey. Sag deym bruder und deyner gemahel vill guts von meinen wegen!

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) Herzog Jorgen von Sachssen, meym herzallerlibsten sone.

499.

Markgräfin Dorothea von Brandenburg, Äbtissin, an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. (Bamberg.) 1498 September 3.

Wohlbefinden. Hat ihre Wahl zur Äbtissin demütig aufgenommen. Bitte, ihr ferner beizustehen. Bitte um Unterstützung zu einem Bau. Ist in Sorge wegen ihres Leibgedinges und der Verschreibung darüber.

Bamberg, Kreisarchiv. Or.

Charlottenburg, Hausarchiv. Neue Abschrift.

Jhesum mit seinen genaden mitsampt meinem armen gepet zuvor. Hochgeporner furst, herzliber pruder. So ez euch woll ging, das hort ich von herzen geren als von meinem herzenliben pruder, den ich von herzen libt hab. Ich füg euer lib zu wissen, das ich gesunt pin von den genaden gotes mitsampt meinem liben convent, die mir ganz libe kint sind, dy mir nach allem meinem willen thun. Ich habs umb got nye verdint, ich furcht mich so hard, das ich euch ez nit kann geschreiben vor groser betrubtnüss, das mir got mein belonung wöll hie geben, das ir wisst und alle menschen, die ez gesehen haben, das ich nach keinen eren nye gerungen hab dieszer welt und hab versmecht dy ere dieser welt und pin in ein closter kumen, das ich got dem herren dint und mein herz mit nite anders bekümer, damit ich meinen belonung sund pey got meinem herren. Wiewol ich hof zu got meinem herren, er seh an, das ich mich im ergeben hab, er laß mich nit von im geschiden werden, er seh an, das ich in seiner gehorsam pin und unter den, dy mir sein gesezt von dem stul der Romischen kyrchen. Zu dasselb hab ich mein gemüt ergeben got meinem herren und beger von im, was er wöll von mir, das im woll gefall von mir, seiner unwirdigen dienerin, das will ich thun, dieweil ich leb. Denn ich pit euer lieb, das ir mein vater wölt sein und pruder, denn ich sünst nymant, denn euch [hab]. Denn ir seit allwegen mein gewesen, ir habt mich nye verlaßen. Darumb pin ich in hofung, ir wert mich noch nit verlaßen. Herzallerlibster pruder, ich pit euch auß swester-

licher lib, das ir mir wöllt zu hilf kumen, ich hab einen swêren pau zu thun, der ist mir von meinem convent aufgelegt worden in unserm closter von notdorft halben . . .[1]) Herzliber pruder, ich hab euch einmal geschriben von meiner verschreibung wegen, dy ir mir geben habt, der zwey . . .[2]) gulden halben, dy ir mir alle jar reichen seit. Des hat mir euer lib hofmaister zugesagt, ich soll im ein coppey schicken, so sey euer lib genaigt, ir wöllt mir in fertigen, als er sein soll. Da hat mich gehindert leibes swacheit, wiewol ez pesser ist worden, und schickt euch dy koppey von dem prif,[3]) den ir mir geben habt, darin mügt ir wol prüfen, was mangel daran ist. Der lautt auf euer lib und auf meinen pruder, marckgraf Sigmund seligen und ist nit wol versichert. Den wenn ir mir abgingt, wer mir swer, da got lang vor sey. Ich weiß nit, wie mir mein lib veteren geraten, euer lib sünn, darumb schrey ich euch an als meinen vater, der mich armes weißlein versehen ist, und getrau euch als meinem liben pruder, ir verlast mich nit: ich will got getreülich fur euch piten. Dann was ich euch hab zugesagt, das verpring ich, als gehoret ez meiner sel. Ich hab mer sorg umb euch, denn ich hab umb mich, gegen got mit meinem gepet. Herzliber pruder, habt mirs nit ver ubel, das ich euch izund anschrey. Den ez ist not verhanten, ich wolt sust sweigen als vor, wiewol ir mich nit verlasen habt ꝛc. Nit mer, den got spar euch gesunt! Sagt euer liben gemacheln, meiner liben swester, mein gepet gegen got meinem herren und vil libs und guts! Mein liber convent entpeüt euch sein demutig, willig gepet zu aller zeit als irem genedigen herren. Datum auf montag nach Egidy im 98. jar.

Swester Dorothea, m(arggrefin) z(u) B(rannburg), unwirdige apptisin zu sanct Clarn zu Bamberg.

(Adr.) Dem hohgeporen fürsten [und] herren, herren Fridrich, marckgraf zu Prannburg ꝛc., meinem herzliben pruder, sol der prif in sein hant aufzuprechen.

500.

Gräfin Margarete von Hanau an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1498 November 15.

Erkundigungen. Wohlbefinden.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, herzlieber herre und vatter. Myn demuttigs gebet, frunt-

[1]) Sie verbreitet sich des weiteren über die Notwendigkeit des Baues, nämlich eines Krankenzimmers, sowie über die Armut der Schwestern, die sie selbst vertrauensvoll zur Äbtissin gewählt hätten, und bittet schließlich um 100 Gulden für diesen Zweck; es solle ihm durch Fürbitte wohl vergolten werden. [2]) Die Abkürzung bedeutet mille, was hier aber nicht paßt. [3]) Die Kopie einer Urkunde der Markgrafen Friedrich und Sigmund vom 30. Oktober 1492 (dinstag nach Simonis et Jude) liegt bei, wonach sie ihrer Schwester jährlich 150 Gulden geben wollen, 100 G. Leibgeding nur zu Lebzeiten ihrer Schwester, 50 G. aber als ewig Geld für das Kloster. Ferner ist der Entwurf des Antwortschreibens Friedrichs vom 6. September (donerstag nach Egidy) 1498 vorhanden. Er wünscht Glück zu ihrer Erwählung als Äbtissin, schickt die 100 Gulden zum Bau, beruhigt sie wegen des Leibgedings, das auch nach dem Tode Friedrichs für sie sicher gestellt werden solle, und versorgt sie mit einem Pferd und Wein, will auch später selbst kommen, „nachdem wir von der bepstlichen heiligkeit erlaubnus haben, das ir unns zu euch hinein in das closter lassen mogt."

lichen gruß und alles gut, in got vermuglichen, daz sy uwer vetterlichen lieb zu allen zitten uß ganzem herzem mitgedalt. Herzlieber herr und vatter, uwer gesontheit und gluckhafftigen statt wer mir die groste frend von uwer vetterlichen liebe zu vernemmen, die mir in disser zit zukummen moht. Herzlieber herr und vatter, doby wissent mich gesont und wolmogen von den gnoden gottes zu disser zitt. Hiemit befel ich uwer hochgeborn person dem almechtigen got und mich alzit in uwer vetterliche liebe und truw. Datum feria quinta in octava sancte [!] Martini episcopi anno 98.

s. Margertha von Hanauwe zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herren Philippus, von gottes gnoden graffe zu Hanauw, mynem herzlieben herren und vatter.

501.

Priorin und Convent des St. Agneskloſters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1498 November 17.

Erkundigungen. Wohlbefinden seiner Tochter.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Unßer demuttigs gebet und, ob got der almechtig ymmer ytt gutz durch uns gerucht zu worcken, sy uwern gnoden zu allen zitten underdenniglichen mitgedeilt. Gnediger, lieber herr, uwer gnoden wolgenüng und gluckhafftiger stat wer uns alzit begirlichen zu vernemen, des wir auch got den heren bitten, uwern gnoden zu verlyhen. Domit fugen wir uwern gnoden zu wissen, daz unßer gnedige, lieben frauwen, uwer gnoden dochtter von den gnoden gotz wol get, gesunt und wolmogend ist ꝛc. Hiemit befelhen wir uwer hochgeborne person dem almechtigen got und uns in uwer gnoden lieb und truwe. Sabbato post Martini episcopi anno 98.

Priorin und convent zu sant Agneß zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Philippus, von gottes gnoden graff zu Hanauwe, unßerm gnedigen, lieben herren.

502.

Herzogin Sidonie von Bayern an die Äbtissin des Pütrichkloſters[1]. Ohne Ort. 1498 Dezember 19.

Sendet einen Brief von eigener Hand.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXVI Nr. 305. Ältere Abschrift.[2]

Sidonia, herzogin im Bayrn ꝛc.

Unßeren grueß. Ehrwürdige und geistliche, besonders liebe muetter. Eur

[1] St. Klarenordens nahe bei der Neuen Feste in München. [2] mit wohl veränderter Orthographie.

glückh am seell und leib wär mir ein sondere freidt, von euch zu vernemen. Liebe muetter, yr habt begehrt, unßer geschrifft zu sehen, sendten wür euch hiemit und begehren an euch, gott vür uns zu bitten. Und sagt allem euren convent-schwösstern unßer gnad und grueß! Geben in der nebenvöst am mitwochen vor den heylligen christag im 98.[1])

503.

Priorin und Convent des St. Agnesklosters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1499 Januar 13.

Neujahrswunsch. Sendung von Lebkuchen. Wohlbefinden seiner Tochter.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Der nüwgeborn kunnig, den der stern hett gezeygt, den die dry wysen hant gesucht, und funden eyn cleyn kindlein ligen in der kripffen, ine angebet und geert mit iren byzeychlichen[2]) gaben, disen großmechtigen kunig mit allen synen gotlichen gnoden und goben wonschen wir uwern gnoden mit vill heylsamer, gnodenricher, gluckhafftiger, gesonder, frolicher, frydlicher nüwer jar mit allem gutten zytlich und ewiglich. Und haben uwern gnoden gebet in eyn gut, selig jar dusent pater noster und ave Maria und begern von der hochwirdigen mutter gottz, daz sie uwern gnoden erwerb von irem lieben kinde alles, das ir begern hie in zit und in ewickeit, und senden uwern gnoden etlich lebkuchlin und woltten, das sie gut und nach uwer gnoden gefallen wern. Gnediger, lieber herre, wir fugen uwern gnoden zu wissen, daz uwer gnoden dochter, unßer gnedigen, lieben frauwen, von den gnoden gottes wol get, gesund und wolmogend ist, desglychen und noch beßers sin wir begirig von uwern gnoden zu vernemen ꝛc. Dieselbe uwer gnode got der almechtig langlebent gesünt zu seliger regirung gefristen wol! Und wir befellen uns alzit in uwer gnoden lieb und truwe. Datum octava Epiphanie domini anno 99.

Priorin und convent zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, herr Phillipps, von gottz gnoden graff zu Hanauw, unßerm gnedigen, lieben heren.[3])

504.

Gräfin Margarete von Hanau an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau. Liebenau. 1499 Januar 25.

Neujahrswunsch. Erkundigung. Sendung von Lebkuchen. Bitte um Tuch nach Probe.

Marburg, Staatsarchiv. Or.

Hochgeborner, herzlieber herre und vatter. Der nuwegeborn kunig in der almechtikeit sines hymelschen vatters und in guttikeit und gnoden des heiligen

[1]) Auf der Rückseite: „Der Herzogin Sidonia, als sie noch ein khleine Princessin war, Handtschrifft auf begehren der co: Muetter in Bittrich." Sidonie ist die älteste Tochter Albrechts IV., geb. 1. Mai 1488 † 27. März 1505. [2]) sinnbildlich, bedeutsam. [3]) Auch vom Jahre 1500, d. d. Januar 25 (datum conversio Pauli apostoli), ist ein ganz ähnlicher Brief erhalten.

geistes verleyhe uwer vetterlichen liebe vil gutter, seliger, gluckhafftiger, frydlicher, gesunder, frewwlicher nuwer jar und alles gut in zyt und in ewickeit, das ich von got in mynem gebet uwer vetterlichen liebe deglichen begern. Herzlieber herr und vatter, mit herzlichem belangen beger ich zu wißen, wie es uwer vetterlichen lieb ghe, ob ir gesunt sint, daz mir die groste frewwd von uwer vetterliche lieb wer zu vernemmen, die mir in disser zit zukummen möcht. Wissent mich von den gnoden gottes wolmogen zu disser zitt. Herzlieber herr und vatter, unser erwirdige, liebe mutter priorin und ich mitsampt senden uwer vetterlichen lieb uwer lepkuchen. Herzlieber herr und vatter, ich bitt uwer vetter[liche] lieb in kintlicher underdenikeit gar fruntlich, daz ir mir geben wollent wyß wullenduch zu lylachen,[1]) als ich uwer lieb des ein stucklin send dun, indem als ir uch alweg gedrülich und vetterliche gegen mir bewißen habent: beger ich mit mynem schuldigen gebet gegen got zu beschulden. Hiemit befel ich uwer hochgeborne person dem almechtigen got und mich alzit in uwer vetterliche liebe und trnwe. Datum in die conversione [!] sancte [!] Paule [!] apostoli 90 nona. [!]

s. Margretha von Hanauwe zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillips, von gottes gnoden grauffe zu Hanauwe, mynem herzlieben herren und vatter.

505.

Herzogin Sibylla von Jülich an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ohne Ort und Jahr (1499 Mai).[2])

Dank für Nachrichten. Eigenes Ergehen. Wünscht Glück zu dem Schweizerkriege. Grüße.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Or.

Gedruckt: Hohenzollernjahrbuch I S. 118.

Was ych yn swesterlycher treu herzlybs und guz vermag, zuvorn. Hochgeborer furst, herzewerde, lyber bruder. Euer lybe gesuntheit myt euer lyben gemahel und kynder byn ych van grund meyne[s] herzen erfrat zu horen, wan mych van grund meynes herzen lang darnach hat verlanget, das ych van euer lybe het vernumen. So habt mych der almechtige got nun gedrost, got hab lob und danck und geb lang myt fraden! So weys euer lybe meynen lyben heren und mych myt unser dochter noch van der gnaden gots starck und gesunt, got sey gelobt! Es wer als gut, wer wyr neet aus dyssem handel: ych hofen, der almechtyge got sol es noch zu eynem guden ends fugen. Herzewerde, lyeff bruder, eur lybe frybt myr, euer lybe wyl dye Sweyzer hellfen slagen, das hor ich nyt geren, sol euer lybe[3]) euer lyeyb an dye puben vagen. Herzewerde, lybe bruder, der almechtyge got wyl euch fyl geluck geben und wyl euer lybe wewaren fur allem leyd! Herzewerde, lyber bruder, euer lybe sey myr

[1]) Leilach, Bettuch. [2]) Das Datum ergiebt sich aus der im Brief erwähnten Absicht Markgraf Friedrichs, gegen die Schweizer zu ziehen. [3]) Or.: lybe lybe.

doch eyn grosbot,[1]) saget myr euer lyben gemahel fyl swesterlyche lybe und treu! Wan yr lybe wol gyng, das hort ych van ganzen herz[en] geren. Min yunckfrauen enbyden euer lybe yren armen dynst und yr ynnych padernoster. Hymyt befel ych euer lybe dem almechtygen got, der wyl euer lybe bewaren fur alem leyt und helff uns balt myt fraden zusamen! Gesryben myt grosem eylen.

Sywylla, h(erzogin) ꝛc.

(Adr.) An den hochgeboren fursten und hern, hern Frydrych, marckgreff zu Branenberuck, meynen herzenwerden, lyben bruder yn syn hant.

506.

Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Neustadt. 1499 Juli 30.

Ist bekümmert über das Ausbleiben von Nachrichten; bittet um einen Brief von seiner eigenen Hand. Wünscht Beendigung des Krieges.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Was wir in muterlichenn treuenn vonn herzenn libs unnd guts vermogenn, allzeit zuvor. Hochgebornner furst, liber sone. Aus mütterlicher pflichtt unnsers anligenndts unnd sweremütigkait, domit wir beladenn sindt, indem das wir nit wissenns habenn, wie es eur libe, eurm sone[2]) unnd den euren zustett, gebenn wir euch zu erkennen mit fruntlicher, hoher bitte, unns aigenntlich eures zustannds durch eur libe hantgeschrifft eroffenn, dann als got wais, das wir deshalb swere komerung unnd anfechttung tragenn. Der almechtig wolle es in den dingen der krigsleüfft, domit sie gestillt unnd hingelegt werdenn, unnd euch gesundt unnd salige heimkünfft durch sein milte parmherzigkait verleihenn, die wir seinen gnaden in langwiriger pfleg thun befelhenn! Datum Neustat uff dinstag nach Jacobi anno 99to.

Anna, vonn gots gnaden,
marggraffin zu Branndburg, witbe.

(Adr.) [Meine]m herzlibenn sone, herrn [Friedriche]nn, marggravenn zu [Branndbu]rg ꝛc. in seiner libe hanndt.

507.

Dieselbe an denselben. Ohne Ort und Jahr (1499[3]) nach August 15).

Wohlbefinden. Sendet einen geweihten Kranz und geweihte Muskatnüsse. Er möge stets eine bei sich tragen und auch seinem Sohne und den seinigen davon geben. Wünscht Sieg und glückliche Heimkehr.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Muterliche liebe und dren zuforan. Hochgeborner furst, freuntlicher, hertzerlieber sun. Euer lieb gesuntheit bin ich von hertzen erfreud, got sei gelobt!

[1]) Grußbote. [2]) Markgraf Kasimir, der am Kriege teilnahm. Vgl. v. Stälin, Wirtemb. Gesch. 4, S. 36. [3]) Das Datum ergiebt sich wieder aus der Bezugnahme auf den Schweizerkrieg und der Erwähnung von unser lieben Frauen Tag.

Hertzlieber sun, ich las euer lieb auch biesen, das ich gesunt bin von den genaden gotes, got geb lang! Freuntlicher, hertzlieber sun, ich pit, euer lieb bol mich biesen lasen, bies euer lieb zustet. Den ich von ganz meinem hertzn erfreud ber, bens euer lieb bol gieng. Freuntlicher, hertzalerliebster sun, ich schick euer lieb ein krantz von meinent begen und von meiner dochter begen und von des gantzen frauenzimers begen. Den di heiden[1]) hab ich selbst gebrochen, und sie sen gebeicht[2]) an unser lieben frauen tag, und hof, es sol euch gantz gelucklich und bol darunder gen. Ich schick auch euer lieb ein 2 hundert gebeichter muschent,[3]) die sen auch an unser lieben frauen dag gebeicht. Eurer lieb beis fielleich bas, den ich, burzu[4]) sie gut sen. Ich pit auch, euer lieb bol stet eine bei euch dragen, den sie gelucklich und gut sen zu mancherlei. Euer lieb sol euerem sun und den euern auch mitdeilen. Freuntlicher, hertzlieber sun, mein frauenzimer bunschen euch ein gelucklíche zeit und sieg, das ir mit freuden al euer feint uberbient. Und das sie das mit bolfart und mit irem armem gepet gegen got konten erpiten, so[5]) bers in ein grose freud. Sie furchten nur, es sei ir gepet feracht und got nit angenem. Freuntlich, hertzlieber sun, ich befiel euer lieb hiemit dem almechigen got und seiner lieben muder, die behuten euch for alem leit und helfen euch schir mit freuden herbieder!

A(nna), m(arggrefin) z(u) B(randenburg), bietbe.

(Adr.) D[em] h[ochgebornen] f[ürsten] [und] h[eren], h[eren] F[riedrich], m[arggrafen] z[u] B[randenburg] ꝛc., meinem herzlieben sun, gehort der prif.

508.

Graf Wilhelm von Henneberg an seinen Schwager, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Ohne Ort. 1499 ohne Monatsdatum.

Vorbereitungen zum Turnier gelegentlich seiner Hochzeit. Einladung Markgräfin Barbaras von Brandenburg zu derselben. Entschuldigung wegen schlechter Schrift.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.

Mein freuntlichen dinst zuvor. Lieber ohem und swager. Als ire mir[6]) geschrieben habt, daß ich euch solle daß pferdmaß schicken zum rennen, so lasse ich euch wissen, daß ich noch keinß habe, daß darzu dinen wolle. Ich binß aber alle stunt warten, daß mir einß oder zwey werden sollen. Alsbald sie mir werden, so wille ich euch ein maß schicken uffs allerschirst, so ich kan, so daß eß euch ye drey oder 4 wochen vor der zeit werden solle. Und dieweyle ich noch ein junger renner bin und noch nie kein rennen gedan habe, so lasse ich mich duncken, eß sey unß beyden am nützsten, vest angezogen. Auch als ire mir schreibt, daß ire mit mir rennen wolt als ein gutt geselle, so wille ichß worlich auch dun und wille nit allein mit euch rennen als mit meinem freuntlichen, lieben swager,

[1]) Heidekraut, Erica. [2]) geweiht. [3]) durch Korrektur undeutlich: Muscatnüsse, als Arznei hochgeschätzt. [4]) wozu. [5]) Or.: so so. [6]) Or.: mir mir.

sunder als mit einem gutten gesellen, deß ich mich dan genzlich auch zu euch versich. Auch, freuntlicher, lieber swager, als ich euch heuer einmale gebetten habe, daß ire mir zu liebe frauw Barbe,[1]) mein liebe geschwey, auch uff mein hochzeitt[2]) wolt lassen kommen, deß bitte ich euch noch, daß ire mir solcher meiner bitte nit versagen wolt. Daß wille ich alweg wieder umb euch verdinen. Ich bitte euch als mein freuntlichen, lieben swager, daß ire mein so dorichte schrieft in gutter meynung von mir versten wollt und euch die weyle dester baß nemen, den brive zu lesen. Dan der canzler an im selbst nit mitt dem besten ist. Datum, mein hantschrieft, eylents geschrieben, anno domini 99.

W(ilhelm), g(raf) u(nd) h(err)
zu Hennenbergk.

(Adr.) Dem freuntlichen, lieben .... swager, margraven [Friedrich zu] Brandburg ꝛc. in [seiner lieb]e eygen hant uffzubrechen.

309.

Herzogin Sibylla von Jülich an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg. Düsseldorf. Ohne Jahr (vor 1500?[3]) November 30.

Wohlbefinden. Herzliche Sehnsucht, ihn wiederzusehen. Bitte um ein Stück Einhorn. Grüße ihrer Tochter.

Charlottenburg, Hausarchiv. Or.
Gedruckt: v. Minutoli, Das kaiserl. Buch S. 501 Nr. 372.

Swesterlyche lyebe und tren zuvoran. Hochgeborer furst, meyn herzerlyeber bruder. Mych verlanget van ganzem meynem herzen, das ich van euer lyebe vernemen van euer lyebe wolgan und wolffart. Herzewerder, lyeber bruder, geb ych euer lybe freuntlichen zu wysen, das meyn lyeber her woll zu bas yst nach seyner gestalt, got sey gelobt, desgeleychen ych und meyn dochter starck und gesunt synt: got hab danck und lob! Meyn herzerlyeber bruder, mych verlanget aus der massen ser nach euer lyebe: mych bedunckt, das ych euer lyebe yn hundert garen nyt hab gesechen. Euer lyebe lobt myr das lest mal, euer lyebe wolt balt wyderkumen, yst solches noch nyt gesechen yst. Euer lyebe wyl sych balt besseren und kumen doch balt, ych kan mych nit lenger gelyden. Herzewerder, lyeber bruder, ych [bitt] euer lyebe gar fruntlych umb eyn kleyns stuckleyn eynhorens. Euer lyeb syckt myr zu gar[4]) was, das hat meyn her behalten; so hab ych meynem lyeben federen, marckgraff Kassemeres gebeden, der sol euer lyebe daran vermanen, des wyl myr syecken. Herzerlyeber bruder, meyn dochter enbut euer lyebe syl lyebs und guz. Das es euer lyebe wol gyng, das horz sy geren und verlanget ser, das sy euer lyebe balt mach sechen. Hyrmyt wyl ych euer lyebe

[1]) Die unglückliche Barbara, die verschmähte Königin von Böhmen. (Vgl. oben Nr. 348 und 446.) [2]) Wilhelm vermählte sich mit der Markgräfin Anastasia von Brandenburg, der jüngsten Schwester Friedrichs. [3]) Man kann nicht sicher sein, daß der Brief vor 1500 geschrieben ist, zumal Sibyllens einzige Tochter Marie, die ihrem Oheim hier Grüße sendet, erst am 3. August 1491 geboren ist. Doch bleibt die Möglichkeit offen. [4]) Jahr.

dem almechtygen gott beffelen, der wyl euer lyebe huden fur allem lat und helff uns balt zusamen myt frauden! Geben zu Dusseldorff auf sant Anderes dag. Und beger eyn gnedye anwort wyder. Meyn eygen hant.

Sybylla . . . .

(Adr.) Dem hochgeboren fursten un[d herren] Frydrych, [marggr]eff zu B[randenburg] ꝛc., meynem [herzen]lyben bruder, [kome] dys bryff yn seyner lyebe hant.

Nachträge.

510.

Gräfin Anna von Katzenellenbogen an Grete Melius in Frankfurt.
Ohne Ort und Jahr (ca. 1410) Juli.

Hat eine Nichte derselben an ihren Hof genommen, um sie zur Dienerin zu erziehen, und bittet um Übersendung der jener von ihrer Mutter hinterlassenen Kleider u. A.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichssachen=Nachträge. Nr. 828. Or.

Anna, grafynne zu Katzenelnbogen.

Unsern grus vor. Gude Gredchin. Wir han Ketherchin, diner swester dochter, zü uns gnommen und meynen, die bij uns zü behalten und zü einer mayde zü ziehin. Herumb begern wir, daz dü ire ire cleyderchin, sleyer und anders, daz ir müder selge zu irem libe gehorende gelassen hait, mit diesem geinwertigen boden schicken, als wir meynen, daz billich sij, uff daz daz kynt sich des zü siner noitdorffte gebrüchen moge. Gebin under unserm ingesegel uff suntag nach Kiliani.

(Adr.) An Gredchin Melius, burgerssin zü Franckenfurt, unser guden fründynn.

511.

Grete Melius in Frankfurt an Gräfin Anna von Katzenellenbogen.
Ohne Ort und Jahr (ca. 1410) Juli.

Protestiert gegen die Entführung ihrer Nichte an den Hof der Gräfin, da es ohne Willen und Wissen ihrer Vormünder geschehen sei. Der Rat der Stadt habe bereits die Bitte um ihre Zurücksendung bei ihrem Gemahl, dem Grafen, unterstützt.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Ebenda. Konzept.

Wolgeborne, liebe, gnedige jungfrauwe. Als uwer gnade mir geschriben hat, daz ir Kathrinchin, myner swester dochter, zu uch gnomen habet, und uwer begerunge ist, ire die cleyderchin, sleyer und andeers, die ire muter selige zu irem libe gehorende gelaissen hat, mit dem boden zü schicken ꝛc., das lassen ich uwer gnade wissen, daz das vorgenante Kathrinchin, myner swester dochter, des heiligen reichs und der stede Frankfurt geborn burgerssen ist, und nach ires vatters abegange ir ubir soliche gude, als sie dan hatte, nach derselben stede recht und herkomen furmunder und truwenhender vor des reichs gericht daselbs gesast worden

sin von den nesten von vater und muter. Dieselben vormunder und trnwenhender der merer teil zu Franckenfurt seßhafftig sin, und dasselbe kint auch daselbs waz, daz mir doch ane mynen und auch der vormunder und truwenhender zu Franckfurt willen und wissen abehendig gemacht und enpfuret ist. Und biden uwer gnade demuteclich mit fliße, daz uwer gnade wulle tun bestellen, daz mir und den truwenhendern zu Franckfurt daz kint wider werde gein Franckfurt geschicht, und uch darzu als gnedielich bewisen, als ich des ein ganz getruwen han und auch meynen, daz redelich und billich sij. Dan wann daz kint zu sinen tagen und redelichkeit [1]) komen ist, wohien iß dan keren will mit libe [2]) oder gude, daz steet an im. Auch so ist der wolgeborn myn gnediger jungher von Kaczenelnbogen der elter in solicher masse von des rads wegen auch gebeden worden, als ich verstanden han. Geben under Jost Melins, myns swagers, ingesegel. Datum feria 2ª post divisionem apostolorum.[3])

512.

Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Tochter, Gräfin Elisabeth von Württemberg. Ansbach. Ohne Jahr (ca. 1470).[4])

Befinden. Ihre Beschwerde über den von Luchau. Ratschäge für ihr Benehmen gegenüber den ihr zugefügten Unbilden. Sie solle ihre Bedürfnisse energisch darlegen, aber ihren Vater nicht vorschieben. Er wolle selbst handeln, wenn sie keinen Erfolg habe. Ermahnungen, sich tadellos zu führen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe Els. Dein gesuntheit hor ich gern und las dich wissen, das ich von den gnaden gots auch gesunt bin. Und als du mir schreibst des Luchauers halben, wollen wir in der osterwuchen unser rete da oben haben: die sollen ine mit herabbringen. Den sag in geheim, was dir gein im gebricht. Sie sollens dennoch [nit] gegen im noch seinen freunden oder yemants melden, sunder unns sagen. Dann wo wir dir freuntschaft erzaigen konnen, thon wir gern.

Unns langt ain, wie du etwas zu pleü [5]) seyst, dein nottorft zu fordern: besorgen wir, es sey nit fur dich.[6]) Dann gewanen sie, dir nichts zu geben, sie lassen dich die leng nackent geen und halten dir gleich als wenig junckfrauen als hofmeinsterin. Darum wer unser maynung, das du schickest nach dem vogt und Johannes Funffer und sprechst: „Lieben gesellen, ich bin ein gestin. Nů hat mir mein herr vater befolhen, gebrech mir ichts, soll ich mich an euch erholen und nicht vil geschrays doraus machen. So sind ir meinem alten herrn also gewant,[7]) das ir mich nicht last mangel haben an keiner zimlichkait. Jr seyt auch in solcher macht bei dem heren, meinem sweher, das ir es wol außtragt,[8]) das es geschicht. Sind[9]) nů mein herr vater den getrauen zu euch hat, will ich ine auch haben und eurs rates pflegen, wie ich ihm thon soll. Jch hab nichts, das mir zugehort, das myndst noch das maynst. So gebt ir

[1]) Vernunft. [2]) Leib. [3]) Auf der Rückseite Vermerk: Grafynne von Kaczenelnbogen von Culman hnsfrauen nyfftelchin wegen. [4]) Jedenfalls vor dem Todesjahre der im Briefe erwähnten Schwiegermutter der Elisabeth (1479), überdies im Anfang ihrer Ehe. [5]) blöde, zaghaft. [6]) liege nicht in deinem Interesse. [7]) in einem Verhältnis stehen zu jemand. Schmeller, Bayer. Wb. II², 943. [8]) zu Ende bringen, durchsetzen. [9]) sintemal.

mir nichts: ir nemt mir wol. Mein sweher hat mir das heftlin genomen, das man mir vermorgengabt hat, und eins dafur geben, ist nit das zehend teil so gůt. Man schanckt mir 100 gulden: ich layhe ims, er gibt mir nichts wider. Mein vater gab mir 200 gulden zu zerung, die sind hindurch. Ich hab nichts anzuthon: soll ichs meinem vater schreiben? Das thu ich nit gern, ich schem michs. Auch mocht es unwillen geberen, und gedecht villeicht, ich verdienets. Jr slacht mir die hofmeinsterin ab: so bin ich jung und toricht und ways mich nicht so wol zu halten, als ich gern thet. Und bit euch, ir helft, damit ich und die mir zugehorn, nicht mangeln an kleydung oder annderm, nach zimlichkait zu einer yeden zeit versehen werd nach meinem stat und ein zimliche zubus hab, das ich nit all tag geyten[1]) bedorff vor der thur. Dann ich will sicher thon als ein gehorsame tochter meinem herrn, auch meinem gemahel in allen zimlichen sachen, wo ichs verstee. Des last mich nicht entgelten! Ich bin unterweist, so ist mein herr jung: so bin ich nit hupscher, dann ir mich sehet, und wolt, ich wer, das ich im als wol gefiel, als er mir, solt das nicht in im sein. So ist mein swiger krank, und wo mir mein sweher empfiel,[2]) so wer es mir swer . . . . . .[3]) Jr versteet, das es also kein gestalt hett. Wann ich die Hes[4]) von mir liyß, ir liest mich nackend geen bei der weise." Und sag ine, was dein gebrechen sind an sleyern, an underrucken, an hemden und anderm, was dir gebricht. Nymm dein hofmeinster darzu und bit ine, das ers rede. Und ob ers nit wol kondt, so thu es selber. Du bedarfst die wort nit alle reden. Sag sovil, als dir not ist, aus der maynung uf das kurzst. Und was dir begegent, las unns wissen. Doch thu es nicht vor ostern, das die junckfrauen, die hie gewesen sind, nicht vermerckt werden! Auch kommen unser rete in der osterwuchen dar, den leg die maynung fur, als von dir selbs. Und in allweg so gedenck unser gegen nymants! Nach dem allem hab dich zu richten. Dann es wer nicht fur dich, das man went, es gieng durch uns noch zur zeit, nachdem du vor nichts davon geredt hast, und solst es an uns bracht haben. Dann man versehe sich wol, es wer von den dein an unns gelangt. Will es aber nit helffen, so wollen wir selber dorinnen handeln auf das freuntlichst, doch das du kein mangel habst.

Sust bis fromm, anders wir helffen dir mit nichte! Wenn du aber fromm pleibst und nicht pülst und deinem sweher und swiger, auch deinem mann und seinen geswisterevten in zimlichkeit thust, was ine lieb ist, und dich vor wort huetst, so wollen wir dich nit lassen. Des bis on zweifel, wi[5]) dir not geschicht in zimlichen sachen. Aber des ubernym dich nit und forder dester mynder nit, anders sie geben dir garnichts. Damit bis got befolhen! Datum Onolzpach an mittwoch nach judica.

---

[1]) betteln. [2]) sich entziehen, wortbrüchig werden. [3]) Weitere Ausführung ihrer Klagen. [4]) Das scheint die ihr entzogene Hofmeisterin zu sein. [5]) Das Wort scheint nicht ausgeschrieben zu sein.

Edle und Ritter.

513.

Elisabeth von Baierbrunn an die Kastnerin Diemut, Klosterfrau in München. Ohne Ort und Jahr (ca. 1305).[1])

Sehnsucht nach ihr. Naiver Freundschaftserguß.

München, Reichsarchiv. Auger-Kloster. Fasc. 9.

Ich Elspet von Pæierbrune enpint der lieben und der getriwen, der chastenærein,[2]) getrawelich mine driwen dienst. Und wizet, daz mich gar hart nach iuch petraget[3]) an mine mûeterlin, daz ich niemen waize daz Mûnch,[4]) da mich als hart nach pelange, als nach dir, liebiu Diemût. Der[5]) enzwai prach mir daz herze mine, den lieze ich iuch vile liebiu miten trine sehen mit iwern pelzen und mit iwer churseu[6]) allen und mit iwern grozen schuhen: si muzen aver schon gewischet sin. Damit plege iwer der suze got! Gruzet mir diu Mulhausærein!

(Adr.) Der lieben sol der prief.

514.

Giselbrecht von Straken an Wilhelm von Straken. Ohne Ort und Jahr (vor 1380).[7])

Ist einige Tage mit Loef von Issem unterwegs gewesen, hat Giselbrecht aber nicht aufsuchen können. Teilt die Größe seines Getreidevorrates mit und wünscht jenes Verfügung darüber. Fragt nach seiner Herrin Mechthild, die er gern aufsuchen wolle. Hat Geld für ihn ausgelegt.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. A 2 d. vol. II. Or.

Vrintlic grûet vûrsreven. Wit, Willem, lyeve neve, dat ic u brieve wael vorstanden hebbe ende dat ic mit Loef van Issem[8]) was gheriden wael vijf dage. Ende dûe hadde ic ghehaept, her bij u the comen, man wij en mochten

---

[1]) Das Faszikel, in dem der Brief liegt, umfaßt die Zeit von 1303 bis 1306. Die Verfasserin dürfte jene Elisabeth sein, deren Mutter Irmgard von B. im Einverständnis mit ihr dem Kloster im Jahre 1309 ihr benachbartes Haus vermachte (Monumenta Boica XVIII, Nr. 58), die Adressatin aber jene Diemut, welche eine Urkunde der Äbtissin d. d. 1307 Mai 25 (St. Urbanstag) „unser servicial" nennt (Ebenda Nr. 51). Herr Reichsarchivrat Rieder machte mich weiter darauf aufmerksam, daß mit ihr vielleicht die Witwe des 1269 zum ersten Mal erwähnten herzoglichen Kastners Friedrich (Oberbayer. Archiv 21, 47) zu identifizieren ist, die in mehreren Urkunden des Klosters von 1295 bis 1304 eine Rolle spielt (M. B. XVIII, Nr. 16, 39, 42) und welche schließlich vielleicht ins Kloster eingetreten ist. [2]) die Frau des Kastners, vielleicht auch Kastnerin des Klosters. [3]) betrâgen, unpersönlich = langweilen, verdrießen. [4]) da zu München. [5]) wenn einer. [6]) Pelzrock. [7]) d. h. vor dem Tode der Mechthild von Geldern (vgl. oben Nr. 2 ff.), die wohl unter „min vrouwe" zu verstehen ist. [8]) Als Amtmann zu Aspel bei Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins III, S. 847 Anm. 1 erwähnt. Vgl. auch daselbst Nr. 952.

daer nijt comen. Ende voert van uwen saken, daer ghij mij af gheschreven haddet, hebbe ic 46 malder rogghen ende eyn halleſ malder ende 2 malder even[1]) ende drie vaet,[2]) ende dat ic van den gude the Berken[3]) egeen[4]) even ghehaedt en hebbe, ende dat her Loef daer ghebort[5]) heeft 14 malder even ende eyn vaet, ende die van Rade hebben die ander behalden. Ende laet mij weten, wat ghij mit den rogghe ghedaen wilt hebben, want 1 malder roggen en gilt daer nijt meer dan 14 placken[6]) an witten[7]) gelde. Ende als mijn vrouwe tot onſen lande wart komet, dat laet mij weten, als ghij mynt, dat alre-tijtdichſte is, want ic weer gerne bij mijnre vrouwen ende bij u, om mijnre zaken wil the vertaſten.[8]) Ende voert wit, dat ic u gheleent hebbe acht ade ſeilde an Karle van Rade, uwen ſwager, der ic weder drie ghebort hebbe van Leunnen. Ende ſcrieſt mij een antwarde, als ghij balſte moget. Got ſij mit u!

Giſelbrecht van Stralen,
u neve.

(Adr.) An Willem van Stralen, mynen lyeven neve.

515.

Georg der Nerrenbeck an ſeinen Vetter Ekkehard von Liebenberg. Wien. 1396 März 10.

Mahnt um ſein Geld. Auch ſeiner Bürgſchaft für den Wiſenbach ſei jener noch nicht ledig. Sein Bruder ſei Deutſchordensritter geworden.

Wien, K. K. Poſtmuſeum. Or.

Gedruckt: Zeitſchrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 373 f.

Mein willigen, freuntleichen dinſt wizzt vor. Lieber vetter. Als euch vor-mal verſcriben han pey meinem chnecht, dem Henslein, daz ir mir gelt ſentten ſcholt, und han mich des wol tröſt, nu ſy mir nicht worden ſind, und ich want, ſy chemen mir: des pin ich zu grozzen ſchaden chömen und daz gelt hintz[9]) den juden han muzzen nemen, darzu ich ir dorft[10]) hyet, wan ich von mein ſteufkindern ein chauf getan han umb fünffhundert phunt. Lieber vetter, nu helft und löſt euern brief umb den ſatz[11]) ze Kempnaten[12]) und ſentt mir pfenning und umb daz rozz. Oder chömpt ir ſelber, ſo pringt mirs mitt euch, wen es an der rechten not yez iſt. Auch wiſt, lieber vetter, von des Wiſenbachs wegen, da ir pürg fur ſeyt gen dem Jorgen von Niklaspurch, da ſeyt ir noch nicht ledig, wan er daz gelt nur daz den juden auf enkch[13]) wil nemen. Da ſech,[14]) daz euch der Wiſenpach ledig mach, daz chain ſchad auf euch nicht ge. Auch wiſt, daz mir der Nikel mit eurr potſchaft cham des freytags nach faſnacht. Auch wiſt, daz der probſt von Neuburg und ich mein pruder zu einem Deutſchen herrn gemacht haben, und in jetzund zu mitterfaſten in wil geben, wan ich ym al

[1]) Hafer. [2]) Faß, Gefäß, beſtimmtes Kornmaß. [3]) Rheinberg. [4]) keinen. [5]) erheben, einnehmen. [6]) kleine flämiſche Münze. [7]) weiß, d. h. ohne Zuſatz von Kupfer, alſo ſilberhaltig. [8]) verſuchen, unterſuchen. [9]) zu, bei. [10]) bedurft. [11]) Bezeichnung verpfändet liegender Güter. Grimm, D. Wb. 8, 1838. [12]) Kematen bei Schl. Bellenberg bei Götzens. [13]) euch. [14]) ſeht.

sein harnasch chaufft han. Geben ze Wyenn an freytag vor lätare in der fasten anno 96°.

Von mir Jorgen
dem Nerrenpekchen.

(Adr.) Meinem lyeben vettern Echarden dem Liemberger schol der brief.

516.

Hermann von Liebenberg an seinen Vetter Ekkehard von Liebenberg.

Fragsburg. 1396 Juni 23.

Auf seine Bitte, ihm eine Forderungsurkunde zu überlassen, wiederholt er, daß er dieselbe nicht habe. Er selber bedürfe der Hilfe. Der Bote werde ihm mündlich mehr mitteilen. Zunächst sei ihm an einem Aufschub gelegen.

Wien, K. K. Postmuseum. Or.
Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 374 f.

Mein fruntlichen dienst vor. Wizz, vetter, deinen prief han ich wol vernomen, daran du mir schreibest, ich solt dir den prief antwurten und leihen umb die ansprache, die wir da haben umb Reyffenekke[1]) und umb Mos.[2]) Nu wast du wol, daz ich dicke[3]) geweist[4]) han, daz der prief in mein gewalt nie cham, noch sein noch heut nicht habe. Darzu schreybest du mir, ob ich dir jetzu den prief nicht sante oder lihe, so chaemest du in grozzen schaeden von meinen wegen. Dez müt mich schwaerleich, und mir chain Liebenberger in icht ze behalten geben hat oder angestorben sei, was ich doch geweyset habe. Daz han ich getan in güten triuen. Hetest du dich selber nicht gesaumet, ich het dich nie gesaumet. Du hast mein notdurft paz gewest, den ich selber. Haetest du dich durch meinen willen[5]) ein chlaines gemüt, ich hat durch deinen willen drei stunt verror[6]) gemüt. Nu sint die taege ze churtz. Waz ich nu gerne täte, ich mag[7]) nicht, wan du mein not wol waist, wie ez leit umb mein hans und umb ander sache. Wil du mir darin icht helfen, so wil noch tün alles, daz ich vermach. Ez hat dein pote dein potschaft wol geworben, hiet ich ez anders vermögen. Darumb han ich im epphohlen, auch mit dem munde mit dir ze reden, daz ich dir alles nicht verschreiben mach, und doch unser payder notdurft ist. Macht du umb die ansprache langer verziehen tun, daz geviel mir wol und saehe daz gern. Ob daz were, daz ich in der zeit baz berüren[8]) mochte, so wolt ich noch allez daz tun, waz mir ze raten were und auch mit ern were. Geben an sand Johanes aban ze sunebenten auf Fragesperch[9]) in dem 96. jar.

Herman Liebenberger.

(Adr.) Meinem lieben vettern Ekkehart dem Liebenberger.

---

[1]) bei Sterzing. [2]) wohl in der Gemeinde Wiesen (Pfitsch). [3]) oft. [4]) darthun, beweisen. [5]) um meinetwillen. [6]) weiter. [7]) kann, vermag. [8]) angreifen. [9]) in Mais bei Meran?

517.

Lienhard Specht an Ekkehard von Liebenberg. Ohne Ort. 1407 Juni 5.

Das Gerücht, er habe ihm abgesagt, sei falsch. Er wünsche aber von ihm schriftliche Botschaft, dann würde er seine Meinung ihm kundgeben.

Innsbruck, Statthalterei-Archiv II, 2059. Or.
Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums 3. Folge, Heft 37 S. 375 f.

Eckhart Liebenberger. Als mir Gräzäl von Gëtzens von eürn wëgen gesagt hat, waz ich eu enpieten wëllë, daz süll ich verschreiben tůn under meinem insigel, ir wëlt eüch sunst an chain mein potschaft nicht cheren, nu hat mir der durchlaüchtig, hochgeporn fürst, herrzog Fridreich, herrzog ze Oesterreich ꝛc., verschriben, in sey anchomen, ich hab eü frid abgesagt — dez pin ich nicht indencht, daz ich daz tan hab —, und maint sein fürstleich genad, ich süll frid mit eü halten. Waz eür mainung darinne sey, daz lat mich verschriben wizzen und[er] eürm insigel, wann ich mich sunst an chain eür potschaft nicht cheren will. Waz dann mein maynung ist, daz will ich eü auch verschriben wizzen lassen under meinem insigel. Geben am suntag nach sand Erasem tag anno 1407mo ꝛc.

Lienhart Specht.

(Adr. fehlt).

518.

Erhard von Zelking an Heinrich von Rosenberg. Weinberg. 1411 Oktober 22.

Beschwerde über die Gefangennahme eines Unterthanen und Schädigung seines Wildbannes durch Leute des andern.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. hist. Nr. 124^a. Or.

Edler herr. Mein dinst zevar. Ich laz eu wissen uber dy eurn, den phleger zum Koppolz und uber den Hindersich, über den Wennus [1]) ze Herslag [2]) und übern Ybein, den habent mir der meinen ain, genant den Scharn Herttichleich, ze Halicht und auf der Obern Haid [3]) zun eurem richtter ze sachen gelegt, und habent daz tan an alz mein und meiner anbelt ze red sezen und tünd mir grasse irrung in meinem wildpan zu Cherspaum, [4]) daz mir var [5]) von niemant nie widervarn ist. Pitt ich eu fleizzig, ir wellet mit den eurn schaffen und darzue haltten, daz sen mir fuerbas in meine wildpan nimmer irrung tuen und mir den mein ledig lassen und im umb sein scheden genuegtuen, daz stet mir gen euch ze verdien. Geben zum Weinperg an sand Seffery tag anno domini undezimo ꝛc.

Erhart von Czelking.

(Adr.) Dem edeln hern, hern Hainreichen von Rassenberkch ꝛc.

---

[1]) Benesch. [2]) Hörschlag, Dorf in Böhmen, B.H. Kaplitz. [3]) Oberhaid, Dorf ebenda. [4]) Kerschbaum, Dorf in Oberösterr., B.H. Freistadt. [5]) vorher, früher.

519.

Heinrich von Rosenberg an Erhard von Zelking. Ohne Ort. 1411 Oktober 26.

Will die Seinen, falls sie schuldig sind, zur Rede stellen und strafen.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. hist. Nr. 124b. Konzept.

Lieber her Erhart. Als ir mir verschriben habt, yez tun ich euch ze wissen, daz de Bemisch von Herslag mein nicht ist; awer die anderen, darumb ir klagt in euerm brief, die da mein sind, die wil ich darumb ze red sezen. Vind ich se darinne schuldig, daz se wider recht ich tan hyetten, darumb wil ich se straffen; war awer anders icht, daz wil ich euch dann lassen wissen. Datum feria secunda post Severi anno domini etc. 11°. Henricus de Rosembergh.

520.

Michael vom Schmolken, Hauptmann, an Opitz . . . . . Öls. Ohne Jahr (ca. 1413—1414) November.

Ablehnende Antwort auf die Aufforderung, seinem angeblichen Versprechen gemäß nach Schweidnitz zu reiten. Zurückweisung von Schmähungen und Verleumdungen.

Breslau, Stadtarchiv. Or.

Opez. Du host mir geschreben und heischist mich vor den hauptman zur Sweydeniz und meynist, ich solde meynen briffen gnuttun, dy ich dir gesant habe. Doroff wisse, das ich, ab got will, allewege meynen briffen und worten gnutgeton habe, sundir du legist meynen briffen hochir zu, wenne ich dir geschreben habe. Ich gedencke meyner briffe wol, das ich dir geschreben habe, ich welde dir vor hern Jenkon[1]) gereyten, der zu demselben möle hauptman gewest ist zu Breslau und zur Sweideniz, adir ich habe dir ny geschreben, das ich dir welde gereiten vor Hannos Cochemeister,[2]) der nu ist hauptman zur Sweideniz, wenn her dyselbe zeit, als ich dir schreib, yn den landen nicht gewest ist. Ich habe dir vormols geschreben und schreibe dirs och nu, das mir nicht fugklich ist, ken der Sweideniz zu reiten dorch merkelicher fintschaft wille, dy ich habe, und sundirlich dorch dreue wille,[3]) dy du mir geton hast und tust, sunder ich byn dir noch bytende, zu gereiten vor meyner erbhern eynen adir vor den hauptman ken Breslau, der deyn fetter ist,[4]) adir vor dy rotmann zu Breslau, do du mit deyme gesesse[5]) hen gehorist. Obir das allis weise meynen briff Heyneman Radagk, hauptman zum Kauthe.[6]) Schreibit mir der yn seyme briffe, das meyn briff ynnehot, das ich dir vorheissen habe, zu gereiten vor Hannos Cochemeister, hauptman zur Sweideniz: so wisse, das ich meynen briffen und worten gnuttun wil und wil dir gereiten, also doch das du mir von Breslau ken der Sweideniz und wedir ken Breslau eyn zichir geleite schaffist mir und

[1]) Janko von Chotiemitz, 1408—1413 Landeshauptmann von Breslau (vgl. Zeitschrift des Vereins für Gesch. Schles. VII S. 158). [2]) Johann Küchenmeister war 1412—1414 Hauptmann von Schweidnitz (siehe ebenda). [3]) wegen der Drohung. [4]) Heinrich von Lasan 1413—1420. [5]) Sitz, Wohnsitz. [6]) Kauth, Kr. Neumarkt.

den meyn, zu und abe zu komen. Hat adir meyn briff nicht ynne, das ich dir gereiten welde vor Hannos Cochemeister, so dirlosse mich deyner obrigen zulegunge, dy du kegen mir tust. Och schreibist du mir, wer dich unrechtis zege, der lege selbir: doross wisse, wer mich lygen heist, der langet selbir boslich und ungetraulich. Och schreibist du, ich habe dyr eyn grauelich bekentnisse geton: doran tust du mir unrecht und gewalt. Och schreibist du, das der tot sey, der mich gelart habe, recht zu tun. Doross wisse, das ich, ab got wil, bis doher gleich und recht geton habe und darff mich meyner taete nicht schemen, wo ich hyn kome. Und byn von gotis gnoden von keyme rauber noch dyebe, den man hengen solde, ny bekondigit noch bezagit rotis adir holfe zu ere deuberane adir raubereye, des ich mich zien[1]) wil an fursten und hern und an alle stete des landis zu Polan und der Sleisyen. Gegeben zur Olsen am montage noch Martini.

Michil vom Smoln,
hauptman zur Olssen.

(Adr. fehlt.)

521.

Henno von Hohenweisel an seinen Bruder Hermann von Hohenweisel.

Ohne Ort und Jahr (ca. 1430).

Nicht näher zu bestimmende Angelegenheit, an der auch die von Cleen beteiligt sind.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichssachen-Nachträge Nr. 1302. Or.

Lyebe bruder. Als dů myr geschreben hayst, als kaen ich dyr keyn bescheyt davon gethůn; dan dye von Clehen heyn Tyln auch darumb geschreben. Wye hee den geantwyrt habe, weyß ich nyt; daen ich hayn verstanden, das sye den von Franckfort nyde[2]) nemen welden adder auch nyt genomen haben. Geben under mym ingesegel.

Henne von Hoenwyßel.

(Adr.) Dem vesten Herman von Hoenwyßel, mym lyeben bruder.

522.

Barbara Marschalk von Pappenheim an Walter Schwarzenberger.

Pappenheim. 1434 Juli 30.

Der eine seiner Söhne sei krank gewesen, daher habe sie auch den andern zurückbehalten. Bittet, diesen öfter zu schicken, und wünscht auch seinen eigenen Besuch. Sendet Perlen, die er für ihre Freundin verkaufen möchte.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichssachen Nr. 3376. Or. (verblaßt).

Mein fruntlichen dinst zuvor. Lieber Swarzemberger. Ich tun uch ze wissen als von eurs süns wegen, und der ist etwas franck und blode gewesen, aber er hat sich von den gnaden goz wol gepessert. Auch, lieber Swarzenperger, zürnet nit von eurs süns wegen, Walthers, das er als lang hie ist

[1]) appellieren. [2]) niet, nichts.

gewesen, wann ich in nyndert wolt lassen reyten, biß sich der Henno gepessert hat. Auch, lieber Swarzenberger, ir durffet kain sorg haben umb den Henno, wann ich mir in wil lassen empfolhen sein als wer er mein sun. Auch tut mir ant[1]) auf euch, das ir den Walther als selten herschickent: bitt ich euch fruntliche, das ir in offter herschicket, daran tut ir mir besunder dinst. Auch, lieber Swarzenberger, bitt ich euch, das ir fur Nurmberg haymhin[2]) reytent und das ir hieher zu mir komet, und das wil ich euch nymmer vergessen, wann es doch nichts umb ist. Und schick euch da bei eurm sun etwavil perlein und bitt euch, das ir mir die verkaufftet nach dem hochsten. Aber ir sult mir die nit neher[3]) geben, wann umb 9 guldin. Mugt irs aber hoher geben, das sech ich zumal gern, wann sy meiner guten frundin sein. Geben zu Pappenheim an freytag nach Jacobi anno ꝛc. 34°.

Barbara Marschalkin, geborn von Hochenrechberg.

(Adr.) Dem erbern, weisen Waltherm Swarzenberger, meinem besundern guten frunde detur.

523.

Opitz von Seidlitz an seinen Vetter Hans von Seidlitz. Kowno.[4]) Ohne Jahr (ca. 1439 April).

Kündigt seine Rückkehr an und empfiehlt ihm seine Angelegenheiten.

Breslau, Stadtarchiv. Or.

Mein dinst zuvor. Liber vetter. Ich los dich wissen, das ich an der widerfart bin enhemwerte, und hoffe zu gote, off dy phingsten zu Breslau zu sein. Dorum, liber vetter, kundestu in der zeit en weg treffen als von des Zeispergs wegen, wenn, als ich ken Breslau komen werde, so werde ich nicht lange do geharren mögen. Dorum bete ich dich, dyweyle meiner sachen fleisit zu sein in dem und andern sachen, und auch von Mittelwalde gedencke offs beste, als du versteſt. Und habe dorynne meiner swester rate und Lanzlottes rat! Und sust allir ander meiner sachen verges nicht zum besten auszuwarten, als ich dir ganz getraue. Domete bis gote befolen! Geschreben zu Cawon in Litten am montag vor sand Jorgen tag.

Opez von Seydliz, ritter.

(Adr.) Dem edeln und vesten Hansen von Seydliz, underhauptman[5]) zu Breslau, meinem liben vetter.

524.

Jakob Strakenberg an Frank von Cronberg. Ohne Ort. 1439 Juli 23.

Hat auf seinen Wunsch mit dem Arzt gesprochen, der aber noch keine Lust habe, sich zu verheiraten.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichssachen-Nachtr. Nr. 1482a. Or.

Minen fruntlichen dinst zuvor. Lieber jungher Francke. Also als ir mich

[1]) ich bin böse, es kränkt mich. [2]) nach Hause. [3]) wohlfeiler. [4]) Gouv. Wilna. [5]) 1439 als solcher erwähnt.

gebeden habt von des artzes wegen, mit yme von den sachen zu redden, lassen ich uch wissen, das ich mit yme davon gerett und yne darumb besprochen han. Der hat mir daruff geantwurt und das zu dieser zijt abegeslagen. Dan er sich noch nit verandern[1]) wil. Hernach wisset uch zu richten! Dan womidde ich uwer liebe und fruntschafft mynen dinste bewissen mochte, were ich allezijt willig. Datüm feria quinta post Marie Magdalene anno 1439.

Jacob Strolnberg.

(Adr.) Dem festen Francken von Croneberg dem alden, myme besundern, lieben frunde.

525.

Oswald von Wolkenstein der jüngere an Hans von Vilanders. Ohne Ort und Jahr (1440? Oktober 27?).

Fordert die Rückgabe der von seinem Vater jenem übergebenen Pfandsumme samt Zinsen.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Wolkenst. Arch. Konzept.

Mein dinst. Lieber Hans. Sulch gut unde hab, so dir dann mein herr unde vater zu getreuer hant auff sunder wolgetrauen zu behalten geben hat,[2]) darumbe ich dein brieff unde sigill innhab, nochdem als mir unde meynen brudern das unser herr unde vater ubergegeben hat, an dich zu erfordern unde inzunemen, des du im vor langer zeit noch gelegenhayt der sachen schuldigt werst gewesen, wider zu antwortten, unde besunderlich noch solchem gehayß, durch dich an im unde auch an uns zu thun, des wir dir zu dangken solden haben, des wir auch gute kuntschafft haben darnber, ee unde wir zu grosen, vorderplichen scheden komen sein: nu beger ich noch an dich von mein unde meiner bruder wegen, du wollest uns sulch getrauter hab, so dir dann unser herr unde vater zu getrauer hant befolen hat, mitsampt dem jarnütz, den du auch unbillich eingenomen hast, herausgeben unde antwortten unvorzogenlich, zu behalten mergklicher scheden vorbehebt. Wolstu aber des nicht thun unde aber lenger vorzehen, des wir nicht getrauen, so vorstunstu wol, das uns sulchs dy leng nicht mer von dir leidelichen wer. Unde laß mich darumbe dein vorschriben antwort wissen. Gegeben am nesten pfinztag noch sent Urselen tag, dein heiligen jungfrauen. Oswolt von Wolgkemstain der jünger.

(Adr.) Dem vesten Hansen von Flanders.

---

[1]) verheiraten. Diese Bedeutung ist wenigstens hier wohl anzunehmen. [2]) Hans von Vilanders, ein entfernter Vetter des bekannten ritterlichen Dichters Oswald von Wolkenstein, hatte die Freilassung desselben aus der Haft, in die ihn seine Gegenpartei 1421 gelockt hatte, 1422 durch seine, sowie Michaels von Wolkenstein, Hansens von Freundsberg und Hans Velseckers Bürgschaft beim Herzog Friedrich von Österreich bewirkt. Oswald hatte hingegen den Bürgen seine Habe zu ihrer eventuellen Entschädigung verschrieben. Hans von Vilanders benutzte die Notlage des Dichters, um weitere Verpfändungen von Geld und Gut zu erlangen und auch Darlehen von ihm zu erpressen, verzögerte und verweigerte dann aber die Rückgabe. Auch vor die heilige Veme hatte ihn Oswald 1429 vergeblich laden lassen. Darauf bezieht sich nun auch der obige Brief des Sohnes. Es entstand wegen dieser Sache auch völlige Feindschaft zwischen den Wolkensteinern und dem von Vilanders. Sie spielt bis in die 60er Jahre. Vgl. dazu Noggler in Zeitschrift des Ferdinandeums 3. Folge, Heft 26 S. 137 ff und S. 157 und Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1892 S. 89 ff.

526.

Oswald der jüngere und Gotthard von Wolkenstein an Hans von Vikanders. Ohne Ort. 1441 Februar 14.

Erneute Mahnung in derselben Sache.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Wolkenst. Archiv. Konzept.

Hanns von Vyllaunders. Als dir wol wissenlichen ist umb sölich hab und gut, so dir unser herr und vatter zu getreuer hant getraut, ingeantwürt und zu behalten geben hat, dez er noch bisher von dir widerumb nye bechomen möcht, und besünderlichen auf solich wort und trostüng, dy du im zugesagt hast sein sach, ob er dir geträuen welle, so wolltest an im und auch an uns tün, dez wir dir ze dankchen haben, dez du an laugen gebesen[1]) bist, darauf er dir dez sein getraut hat, inmass als vor, sölher freüntschefft nach vorgemelten wortten wir uns noch bisher von dir nicht gerümen noch gewert mügen rüssen,[2]) du wolltest es dann noch anders anwachen, wann du bisher getann hast, darumb wir dir noch dankchen solten. Und begern darumb von dir nach sölhem, und sich unser herr und vatter der sprüch verzygen[3]) und uns, auch unsern brüderen dy gänzlichen übergeben hat, als du das mündlichen von im selber wol gehort hast, du wellest noch dein treu gelübnüss, brieff und sigel zwischen hinnen und dez nachsten freytags vor dem weyssen süntag[4]) nachstkünftig nach datümb diz briefs von uns ledigen und uns mitsambt ünsern brüdern umb haubtgut und schäden darin unchlaghaft machen in sölicher maß, als du dir und uns des von eren und rechtens wegen wol schuldig und pflichtig bist ze tün. Tätest du aber dez in obgeschribner maß nit, so soltu wissen, daz wir dez unseren nach der obgeschriben zeytt von dir noch von deinem sün in lieb noch in chainer freüntschafft nit lenger ausligen mügen noch wellen, bechomenlichen[5]) nach ganzen unsern vermügen, dez wir aber für uns, helffer und dienner und wenn wir dir zu schaden bringen müssen, gern vertragen[6]) wären, als ferr wir dez von hindernüss wegen gross gewalz und mütwyllens verderyblichen, den du mit unserm vatter und auch mit uns manig jar bisshar getriben hast, müssig und entladen möchten sein. Datümb an sand Valteins tag anno domini 1441 jar.

Oswalt der jünger und Gothart, geprüder von Wolkchenstain.

527.

Konrad von Wolkenstein, Hauptmann zu Brixen, an Oswald den älteren von Wolkenstein. Bozen. 1442 September 27.

Will einen Auftrag seines verstorbenen Vetters Veit von Wolkenstein nach Ankunft Wolfgangs von Freundsberg erfüllen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkensteinsches Archiv. Or.

Edlär und vesster, lieber herr vetter. Mein willig dinst bevor. Als ir

[1]) nicht ablegnen. [2]) bekennen, daß man etwas empfangen hat. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 68. [3]) auf den Anspruch verzichtet. [4]) Invocavit. [5]) angemessen, passend. [6]) überhoben.

mir yez verschriben habt von meins vettern, herren Veitz[1]) saligen wegen, hab ich vernomen und lafs euch darauff wissen, das ich das vor für mich genomen hett, wenn herr Wolfgang von Freuntsperg chäm, dem ich darumb geschriben und empotten hab. So wolt ich en und ander freunt wissen haben lassen, darzu ze chomen und dy sach nach rat und dem pesten für hannd ze nemen, als mir dann mein benantter vetter säliger getrautt und das empholhen hat. Geben zu Pozen am pfinztag vor sand Michels tag anno domini ꝛc. 42mo.

Kunrat vonn Wolkenstein,
haubtman zu Brichsen.

(Adr.) Dem edlen und vesten ritter, herren Oswalden von Wolkenstein, meinem liebem vetter.

528.

Georg von Wolkenstein[2]) an Oswald den älteren (?) von Wolkenstein. Ohne Ort. 1444 Februar 2.

In Bezug auf seine Anforderungen an ihn und seine Brüder wolle er sich nach seinem Vetter Theobald richten; über seine Brüder habe er keine Gewalt.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Or.

Mein dienst wist vor. Lieber herr vetter. Als ir mir und meiner mueter verschriben habt, das hab ich wol vernomen. Nü hab ich empfolchen meinem vetteren, herren Tyebolden,[3]) als er an Meran geriten ist, was er tü oder pey wem er weleib, das welt ich auch pey weleiben, und was der haubtman mit mir schaft, das wil ich tuen, und ich getrau euch wol, das ir mich nit verrer treybt. Auch mer in eurem verschreiben stet von meiner bruder wegen. Nü wist ir wol, das mein bruder Wilhalm pey dem lannd nit ist und vor der erfindung[4]) von dem lannd geriten ist, das ich chainen gewalt hab von im anzesagen. So ist mein bruder Sigmund ain knab, des hab ich auch chainen gewalt. Auch getrau ich euch wol, das ir mich söleichs fromds[5]) verschreiben uberhebt, wann ich zü Brixen pin gewesen ain lannge zeyt und mein mueter auch, und ir habt nichts an mich noch an mein mueter wegert.[6]) Geben in die purificacionis Marie anno etc. 44. Jorg von Wolkenstain.

(Adr.) Dem edlen und vesten ritter, herren Oswalden von Wolkenstain, meinem lieben vetteren.

529.

Hans Eztaller an Veit und Oswald den älteren (?) von Wolkenstein. Telve.[7]) Ohne Jahr, Mai 25.

Widerlegt das Gerücht, daß er es mit ihren Gegnern hielte. Will bald zu ihnen kommen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Or.

Mein fruntlichenn, willigen, armen dienst und alles güttes lauß ich sich

[1]) Auch Konrads Bruder hieß Veit. [2]) Sohn Leonhards, des Bruders des ältern Oswald. [3]) Sohn Michaels, des ältesten Bruders Oswald d. ä. [4]) Urteil. [5]) sonderbar. [6]) begehrt. [7]) Gem. i. Tirol, Bez. Borgo.

wissen. Lieber her Wit Wolchenstainer und her Oßtwalt Wolenstainer. Wie das mich angelanget hät von eürem fetterß wegen, her Oßwalt, wie das ich Hans Eztallär, so mich von üren genaden und fruntschaft sol hon enschlagen hab und söl es habenn mit den Rittener, das sol sich mit dër warhät nüt zerfinden, und tüt mir ungüttlich, wer es von mir rëtt. Das wil ich mich entreden vor edelenn und vor unedelen und wil denenn find sind, die wider üch und vider all min herren redend oder tend, den bin ich find. Und, liebenn herren, ich stän in Fazesegana[1]) und bin jez nit vol starck: aber allsbald ich mag, so wil ich zü eüren gnaden kommen und vil ich mich versprechenn,[2]) als ein frümer. Und auch, lieben herren, biettend und schaffand tag und nach als mit eürem güttem fründ und ginder, da bin ich korssam als eür gesthürer[3]) fründ. Nit me zü diser zitt, den der allmechtig got spar üch gesunt zü aller zitt! Geben an sant Urbans tag zü Delff in herr(?) Jochims gericht in Falzesegana, da man zalt ꝛc.

Von mir Hans Eztaller,
miner güten herrenn und
fründen zü aller zitt.

(Adr.) Dem erbren, visen und festen her Witten Wolchenstainer vom Nüemärcht[4]) hert diser brieß zü.

330.

Konrad Vintler an Oswald den älteren von Wolkenstein. Säben. 1444 Juli 3.

Berichtet über die Herstellung eiserner Thüren zu einem Gemach.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Or.

Mein willig dinst. Wist, lieber her Oswalt, als ir mir verschriben habt von des gemmachs wegen, als ir en dan peschaut habt, ob er gantz zugericht sey mit eissen tür nach noturfft, als er dan verlassen wart: tuenn ich euch ze wissen, das die ain aissen tür gänz perait ist. Die ander sammet auch nicht lanng, dan die plecher[5]) zuenm kristlin[6]) und zuenm fenster mag mann nicht yez bechommen. Doch wil man nicht saumig darin sein. Mag mann nicht plecher gehaben, so wil doch meinns herren gennad ain aissen tuer lassen zerfellen,[7]) das mit es doch gemacht und versorget werd. Und alspald es gemachet wirt, so wil ich euchs ze wissen tuenn. Geben auff Seben am freitag vor sant Ulreichs tag 44.

Chunrat Vintler.[8])

(Adr.) Dem edelen und strengen ritter, herren Oswalten vonn Wolkenstain, meinnem lieben herren und gunner.

---

[1]) Val Sugana? [2]) sich vertheidigen. [3]) von gestiure, Hilfe: hilfreich. [4]) Neumarkt (BZ. Bozen). Or.: Nüemtermärcht. Doch ist mter leise durchstrichen. [5]) Blättchen aus Metallblech. [6]) sollte Kreuzlein anzunehmen sein? [7]) zertegen, auseinandernehmen. [8]) Hauptmann auf Säben.

531.

Arnold von Niederthor an seinen Schwager Oswald den älteren von Wolkenstein. Ohne Ort. 1444 August 10.

Auf die Klagen Oswalds über sein Verhalten legt er seine gute Gesinnung gegen ihn dar. Wünscht mündliche Besprechung.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Or.

Mein dinst. Wisst, lieber swager, ich han vernomen, wie ir euch beklagt ab mir: dez zimpt mich unpillich von euch, wann ich es nicht beschult han umb euch und euch dez nye aussgangen[1]) pin, daz ich dem Neukircher zügesagt han, und hiett gehofft, hiett euch icht enprosten[2]) gen mir, ir hiett mirs zügeschriben. Auch habt ir euch mer beklagt, wie ich euch syder der zeytt, und sich die sach geendt hatt, nicht erkenn und euch nye recht angesechen hab, und auch klainer danck hinder mir sey, daz mich auch unpillich nimpt sölichs beklagen, wann ir mich nye begrüsst[3]) habt, euch zü dienen. Hiet ir daz getan und hiett mich in demselben unwillig funden, so wär erst zeytt gewesen euers beklagens. Und wenn ich sölichs tätt, so wär ich gar unverstanden, und war ain grosse grobhait an mir, solt ich es nicht bekennen die tren und freuntschafft, die ir mir erzaigt habt. Und han auch zwir[4]) den Neukircher gepetten, uns zü ainigen, daz ich wol waiss, daz er es bekennt, und mich dez auch münttlich gegen euch verwilligt han, und ir gabt mir auch zü anttwurt, wir bekömen sein noch wol. Auff sölichs han ich es lassen ansten. Ueber sölichs habt ain trauen zü mir, wes ir welt, so han ich doch ain gütt trauen zü euch, welt ir es gegen mir erkennen, und wil auch die freuntschafft umb euch verdinen, die ir mir erzaigt habt. Mag ich es umb euch nicht verdinen, so wil ich es umb eure kind verdinen: doch hoff ich, ich wels wol umb euch verdinen. Auch hiet ich vil mit euch zü reden, daz ich euch nicht geschreiben kan. Kömpt ir in kürtz herein, so wolt ich mich zü euch fügen und mich mitt euch untterreden auss den sachen. Geben an sant Laurentzen tag im 44°.

Arnold von Nydertor.

(Adr.) Dem edlen und strengen ritter, herren Oswalt von Wolckenstain, meinen lieben swager ꝛc.

532.

Margarete von Wolkenstein an ihren Gemahl Oswald den älteren von Wolkenstein. Hauenstein. 1445 Mai 28.

Erkundigung. Setzt ihn von den Beschuldigungen in Kenntnis, die allgemein gegen ihn erhoben werden. Warnt ihn vor Anschlägen. Will ihm treu zur Seite stehen. Häusliche und wirtschaftliche Nachrichten. Er möge Bescheid senden.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Or.
Gedruckt: Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 27, Sp. 98 f.

Mein frauntlichen, willigen dienst wist allzeit bevor. Herzenliebster her.

[1]) von sich weisen. [2]) entbrechen, delicere. [3]) ansprechen. [4]) zweimal.

Das ir wol möcht und wol ging, das wer mir ein grösse fraüd. Und las euch wissenn, wie etlich zu Kastelrutt [1]) geredt haben und euch darzu übel geflücht haben, wie ir alle kümernuß und irrsal, die yezunt in dem land sey, und das man fur Triendt gezogen sei und das man dem Prettlein gefangen hab und das sein genomen hab und desgeleichen dem Gerhart auch. Mer haben si gesprochen, es sey nyemant als schuldig an den sachen, das man her Tibolten [2]) nicht verschriben [3]) hab, dann ir, und wa ir in gehindern möcht, das tät ir geren, und sei, das euch die sach zu gutem gedeyhen werd, das nem si ymmer wunder. Und hoffen, ir sult hinfür in dem rat nymmer beleiben. So werd es nicht acht tag darnach gesten,[4]) wenn ir aus dem rat kombt, man werd neu mär innen, wie es euch ergen werd. Auch hat her Tibolt geredt, e er euch richten woll lassen uber seine paulaüt,[5]) als dann die brief auswenssent, e well ers der herschafft oder der lantschaft übergeben zu lösen. Und pitt euch, herzenliebster herr, ir welt euch in allen sachen fürsehen, damit das euch kayn smachait noch schad widervar, wann ir euch wol dürfft fürzesehen. Lieber her, getraut dem Gufidauner nicht, wann er und der Tunner und her Tibolt ain ding ist. Auch las ich euch wissen, wie man geredt hat, ir habt laider der schintl zuvil auf dem dach;[6]) wer aber dasselb nicht, so wolt man wol ainen weg treffen, damit das ir die laüt pei ainem geleichen liessset peleiben. Tüt als wol, herzenliebster herr, wert ir lenger in dem rat peleiben, so schickt nach mir! Das wil ich immer umb euch verdienen, wann ich doch von euch nicht sein wil, es sei da oder anderswa. Lieber herr, ich hab vernommen, wie mein herr von Brichsen [7]) an Meran nicht komen sei. Nu han ich wol verstanden an seinen gnaden, möcht ir zü im nicht komen, das ir euch mit im underrett hiet von der brief wegen, wenn im dann der rat darumb verschrib, das er euch die brief antworten sol, des will er also willig sein zü tün auf eur versorgnüss.[8]) Lieber herr, möcht ir mit dem Jösen geredn, das er herwider käm, oder umb ainem andern frumen knecht, damit das ir versorgt wert, des pedörfften wir wol auf dem haus. Auch las ich euch wissen, das ich zwen ochsen kaufft han umb 10 ducaten und 1 ℓ, und hat der Pasayer die 9 ducaten daran ausgericht. Auch will der probst noch der hauß das smalz nicht habn. Welt irs aber dem Größkopf geben, der wils geren nemen 1 ℓ umb 9 fierer[9]) und nicht höcher. Doch maynt der Fräl, er wolts zü Tramyn gar wol an werden,[10]) wolt ir ims geben. Und was eur wolgefallen sey, das lat mich in geschrift herwider wissen umb das und umb ander sach, wie es euch ergee oder wie ir mügt, pei dem Geyr. Und schickt mir den zu stund herwider, wann ich sein nicht enpern mag zü dem

[1]) Kastelruth (Bez. H. Bozen). [2]) Theobald von Wolkenstein, ein Sohn Michels, des ältesten Bruders Oswald I. Er war 1444 vom Domkapitel zum Bischof von Trient gewählt. Papst Eugen IV. hatte dagegen den Benediktinerabt von St. Lorenzo bei Trient zum Bischof ernannt. [3]) sich schriftlich für jemand verwenden. [4]) stehen bleiben, ansiehen. [5]) Grundholde. [6]) Die Redensart: es sind Schindeln auf dem Dach, d. h. es sind Leute zugegen, die das, was geredet wird, nicht hören oder doch nicht verstehen sollen, Wander, Deutsch. Sprichw.-Lex. IV, 187, paßt hier nicht recht. [7]) der Hauptmann von Brixen? [8]) Bürgschaft, Sicherstellung. [9]) Scheidemünze, in Tirol zuerst geprägt. [10]) los werden.

haus. Und wais nicht anders, oder es stond wol zu Hauenstain. Damit so phleg eur der allmächtig got! Geben zu Hauenstain am freitag nach gots leichnams tag anno domini 45.

Margret von Wolkenstain.

(Adr.) Dem edlen, strengen ritter, herren Oswalt von Wolkenstain, meinem lieben gemahelu ꝛc.

533.

Margarete von Wolkenstein an ihren Diener Georg. Meran. 1445 (vor März 28).[1])

Wünscht vor ihrer Rückkehr nach Hauenstein Befriedigung aller, die Forderungen an sie haben. Wirtschaftsangelegenheiten. Er solle sich um ihren Gemahl kümmern. Wünscht einen Ring. Soll für ihre Reise einen Maulesel besorgen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Or.
Gedruckt: Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 27, S. 97 f.

Mein dinst. Wist, lieber Jorig, ich han vernummen, wye ich in den osternfeyertagen haimhin sol gan Hauenstain. Nu wais du wol, das mir nit wissenleichen ist, was man von yederman entlehent hat, damit doch yettlesch an sein stat käm, damit das wir kain nachret hätten. Und ich wär wol daran, dich schikät dein herr selbert herain, damit das als an sein stat kam. Und was deines herren maynung sein, was ich tuen sol hye alder zu Hauenstain, des wil ich also willig sein ze tuen. Und sag mir deinem herren, ich hab anders kain vorgeer,[2]) wenn denn Christel narren, wenn der sneider[3]) nymmer hinen wolt peleiben. Und der Geier hacht vast das holz auf. Und wenn des weins nymmer sey, ob ich denn roten sol anzäpfen, das liest du mich ouch her wider ein wissen, lieber Jörig. Und la dir deinen herren enpholchen sein, das wil ich trenleich umb dich verdienen. Und schik mir denn ring, der da ist von dem Oswolt goltswit, und sichk mir pein dem richter von Meran. Und la dirs enpholchen |sein| gen dem Pächlen, des solt du genyessen. Ouch las ich dich wissen, das mir der purgkraff ab Tyrol dye pharet nit geleichen mag in den osternfeiertag, wenn er und sein weib auf Rös wellen. Und möcht er mir den maul[4]) geschiken, wer der klain oder gros, das säch ich vast geren. Und, lieber Jorig, und last es mich agenkleich[5]) alsant wissen, wye ich mich halten sol, das wil ich also tüen, pein dem richter her wider ein. Geben an Meran des nagsten eritag vor sand P. . . . tag anno domini 45°.

Margret von Wolchenstain.

(Adr.) Dem erberen und weisen Jorigen, meinem diener.

---

[1]) d. h. vor Ostern. Der Heiligentag läßt sich, da Verschreibung und nachherige Korrektur vorliegt, nicht entziffern. [2]) eig. Vorsteher, hier wohl soviel wie Aufseher. [3]) Oder Schneider (Name)? [4]) Maulesel. [5]) ausdrücklich, bestimmt.

534.

Parcival von Weineck an seinen Schwager Oswald den älteren von Wolkenstein. Bozen. 1445 Juni 5.

Bittet, die zwischen ihm und seinem Eidam vereinbarte Vertragsurkunde mit zu untersiegeln. Er werde ihm dieselbe zustellen lassen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Or.

Mein freuntlichen dinst vor. Lieber her Oswald. Ich laz euch wissen, daz dy heymtbrieff[1]) geschriben sind zwischen mein und meins aydems. Nu hab ich mein brieff gesidelt: pit ich euch, lieber her Oswalt, daz ir den brieff mitsambt mir auch versigelen welt, darin ich euch versprich pey mein treüen, wider euer sigel nicht ze reden. Ich han auch gepetten dy edlenn und vesten Sigmündenn Türn ze Pozen und Ulrichen Schrankchpämer und Christofflen Haselar ze Pozen zu gezeugnenüss euers sidels. Pit euch, lieber her Oswalt, ir welt mein ayden darzu weysen, daz er sein brieff auch vertig, wann ich im dey mainung wol zugeschriben han. Und han mein brieff dem Schrankchpämer geantwürt, der wirdt euch in zupringen, so ir herab gein Pozen chomt. Geben ze Pozen dez nachsten samztags nach sand Erasms tag anno ꝛc. 45to.

Parzival von Weineg der elter.

(Adr.) Dem edlenn und vesten ritter, her Oswalden von Wolkchenstain, meinem liebem schwager, detur.

535.

Hans Kraft, Richter, an Margarete von Wolkenstein. Taufers. 1447 Februar 10.

Hat ihrem Diener eine Summe übergeben und glaubt nunmehr, den von ihr ihm verkauften Wein bezahlt zu haben. Ersucht sie, bei dem angenommenen Preise zu bleiben.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Or.

Mein willig dienst bevor. Liebe fraü. Ich han euerm diener, dem Brugger geantwurt yetzund 20 mr.,[2]) also das ir in peraitem[3]) gelt an dem wein nü emphangen habt 70 mr., an das füter fünftzig ß.,[4]) und meim herren, hern Michel 6 ß., und ettwas ain zerung, so euer diener, der Brugger und ander zu mir getan haben, also das ir der wein ain ürn[5]) für $4\frac{1}{2}$ ℓ bezalt seit und ettwas ain klain mer, also das ich mayn, oder ich haben eu nu die wein gar bezalt, nachdem und dann unser beredmus stat, die wein eu zu bezalen, wie dann der gmain louff[6]) da umb wër, nicht auf das höchst, nit auf das niderst. Erfindt sich durch ander koufflent von Hall, von Insprugk, von Braunegk,[7]) von Clausen, das si ire wein doselbs umb zu 4 ℓ abgerait[8]) haben, ettlich 4 ℓ und 3 g. auf das allerhöchst, die houptwein zu 5 ℓ, getrau ich eu wol, ir lat mich auch dapei peleiben pei solcher unser beredmus, wann mir an das gros nü und gelt als von tragerlon darauf gangen ist, das ich sicher an den

[1]) d. h. Urkunde über die Heimsteuer, Mitgift. [2]) Mark Berner. [3]) baar. [4]) vermutlich solidus. [5]) Weinmaß. [6]) Kurs. [7]) Bruneck. [8]) abrechnen.

weinen kain gewin nicht gehabt han. Gepiet mir allzeit als euerm willigen diener! Geben in Taufers am freitag nach sant Appollonia tag anno ꝛc. 40mo 7to.

Hanns Krafft, richter
in Taufers.

(Adr.) Der edeln und vesſten frauen, frau Margareten, geporn von Swangow, meins herren, hern Oswalts von Wolkenſtein[1]) ſeligen wittib, meiner genedigen, lieben frauen.

536.

Riger von Caſtell, Zöllner, an Parcival von Annenberg.[2]) Trient. 1448 Februar 19.

Sendet Wein. Bitte um Verwendung für ihn bei dem Landesherren wegen ſeiner Proviſion.[3])

Wien, K. K. Poſtmuſeum. Or.

Gedruckt: Zeitſchrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 376 f.

Mein willig, undertenig dienſt vor. Lieber herr. Ich ſchickh eu bey za[i]ger diz briefs ain fuder güten Vernetſch, daz ir und eur güt freund die vaſten ze trincken habt. Bit ich eu durch meiner dienſt willen, ir wöllt mich meines herrn gnaden bevelhen und auch meinem herrn, dem hauptman von meiner proviſion wegen, als mir ſein fürſtliche gnad verhaiſſen hat, daz ir mir darzů behölffen wert, do ich die gehaben möchte und eur hilff darinn möchte genieſſen. Sölte ich aber danach nicht mër fragen und chain troſt darzů haben, ſo wöllt ich mich ſein verwegen,[4]) ze vorſchen.[5]) Lieber herr, laſſt mich eu in allen ſachen bevolhen ſein, des ich guten troſt und gantze hoffnung hab und umb euch getreiwlich wil verdienen. Geben ze Triendt an montag nach remiſcere in der vaſten anno domini ꝛc. 48°.

Riger von Caſtell, bürger
und zoller ze Triendt.

(Adr.) Dem ſtrengen, edln und veſten herrn Parzevaln von Annenperg, burgrave auf Tirol, meinem gnedigen herrn.

537.

Bertha von Liechtenſtein an ihren Bruder Heinrich von Roſenberg. Nikolsburg. Ohne Jahr (1450).[6])

Launige Faſchingsepiſtel. Scherzhafte Beſtrafung eines von ihr entſandten Narren

Wittingau, Fürſtl. Schwarzenbergſches Archiv. Familie Liechtenſtein. Or.

Mein willig dienſt bevor. Lieber bruder. Ich ſchikch eu hie zu mein vaſchungnarren, und mir in ſeiner narrenwais vil ſüſs geſſen hat, und lazz eu

---

[1]) Er ſtarb 1445. [2]) Burggraf auf Tirol und Vertrauter K. Sigmunds. [3]) Über die Proviſionäre, denen große und kleine Summen jährlich angewieſen waren, vgl. Jäger, Geſch. d. landſtänd. Verfaſſ. Tirols II, 2, S. 279 ff. [4]) ſich wozu entſchließen. [5]) Die Leſung iſt unſicher. Das Original konnte ich nicht mehr einſehen. [6]) Ihre Hochzeit war am 9. November 1449 geweſen. Nach der frohen Stimmung des Briefes muß derſelbe in den Anfang der Ehe fallen, da bald die neuen Verhältniſſe ſie außerordentlich verbitterten. Vgl. v. Krones, Bertha von Liechtenſtein (Zeitſchrift des Vereins für die Geſchichte Mährens I, 2).

wissen, das er eu nachrede vor mein und vor anderen gueten lauten, wie das ir im versprochen habt zwen wind, und ich in eu nicht pös hab mugen in die hend geben. Wen ich anttwurt eu in mit dem brief und bitt eu, das ir in strafft und aus den henden nicht lasst und im die hendt hinder den ruken pind und mit eu gen Crumenau furret und in dann in das honikvas legt und daraus nicht lasst, untz er sich daraus lekcht und ich nach im wider schikch. Und getrau eu, lieber bruder, ir werdet das tün, wen er sein wol werdt ist. Und was er auf eu geredt hat, das wil ich eu nicht als verschriben, und wan ir in umb das strafft, so wil ich eu mer von im sagen, wen ir, ob got willen, zu mir komen werd. Wan ir in in das honikvas leget, so ertrenket in darin nicht, wen er ain ander jar zu der narren wais wol fugen mag.[1]) Darumb bitt eu die Schirmerin,[2]) das ir seiner schonet von seines alter wegen und seines glatz, den er hat, welicher geleich zu weistumb ist, und in damit nerret, als die Schirmerin in damit genert hat, und er wol wais, was das gewesen ist, und sein wollust damit gehabt hat, und im ain guete pratne maus gebt, das er der zend[3]) nicht auspeiss. Und bitt eu, lieber bruder, ir wellet im den brief geben, das er in selbs überless. Geben zu Nicolspurg am eritag.

Pericht von Rosenberg, hern
Hansen von Liechtenstain gemachel.

(Adr.) Dem edlen herren, herren Hainreichen von Rosenberg, meinem lieben bruder.

538.

Heinrich von Rosenberg an seinen Schwager Hans von Liechtenstein.

Krumau. 1450 November 22.

Ersucht um liebevollere Behandlung seiner an ihn verheirateten Schwester Bertha; er habe gehört, er wolle das Gesinde und die Kammerfrauen, die ihr mitgegeben seien, von ihr entfernen.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. Familie Liechtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber swager. Mein freuntlichen dinst zuvor. Als ich am nachsten zu Wienn mit euch geredt und gebeten hab von frauen Perchten, meiner lieben swester und euer gemahl, wegen, sy von meines lieben hern und vatters, auch mein und ander meiner bruder wegen gunstlichen befolhen zu haben, auch sy gutlichen und liblichen haldet, als ir zugeburt als euer lieben gemahl und unser lieben swester: nu ist mich angelanget, wie ir wellet alle ir junckfrauen und hofgesinde, dy ir von meinem lieben hern und vatter zugeschickt sein worden, von ir thun und dy wegk schiken, das mich gar fremdt nymet. Und bit euch noch als meinen lieben swager, ir wellet sy mitsampt iren junckfrauen und hafgesinde lieblichen und gutlichen halden, als eine von Rosenbergk und von Lichtenstein zugeburt, auch sy zu irer geburt[4]) gen Steirek[5]) schiken wellet. Das wil ich mit meinen brudern und andern unsern frunden fruntlichen

[1]) sich schicken. [2]) Ihre Kammerfrau, sonst auch Schermarin (Schiermark) geschrieben. [3]) Zähne. [4]) Entbindung. [5]) Steieregg.

und gerne verdienen. Und bit darauff eur beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am suntag nach sand Elspeten tag annorum 50mo.

Henricus.[1])

539.

Heinrich von Rosenberg an Albrecht von Ebersdorf. Krumau. 1450 November 22.

Bittet um Rat und Hilfe gegenüber seinem Schwager Hans von Liechtenstein, der seine Gemahlin schlecht behandle und ihr ihre Kammerfrauen nehmen wolle.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. Familie Liechtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber frundt. Mein fruntlichen dinst zuvor. Als ich euch am nachsten gebeten hab, ratsam und hilflich zu sein gegen hern Hansen von Lichtenstein, damit er sein liebe gemahl und mein liebe swester im lasse gunstlichen befolhen sein, auch mit ir gutlichen und fruntlichen darlege:[2]) nu hab ich vernomen, wie herr Hans von Lichtenstein welle der obgemelten meiner lieben swester alle ir hoffjunckfrauen und hofgesinde, dy ir von meinem lieben hern und vatter zugeschickt sind worden, von ir schiken. Bit ich euch mit besunderm guten vleisse, darinnen ratsam und hilflich zu sein, auch hern Hansen daran zu weisen, damit er mit seinem gemahl und meiner lieben swester darlege, als sich geburt, ir junckfrauen und hofgesinde bey ir beleiben lasse, auch sy zu irer geburt gen Steirck schike. Das wil ich fruntlichen und gerne umb euch verdienen. Und bit darauf eur beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am suntag nach Elizabeth annorum 50mo.

Henricus.[3])

540.

Ulrich von Rosenberg an seinen Schwiegersohn Hans von Liechtenstein. Krumau. 1452 Februar 23.

Bittet, seiner Gemahlin nicht zu verargen, daß sie gelegentlich der Hochzeit ihrer Schwester zu lange bei ihm geblieben sei. Der Abzug ihrer Diener erkläre sich aus Ulrichs angeblichem Befehl.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. Familie Liechtenstein. Conzept.

Edler herr und lieber aidem. Mein fruntlichen dinst zuvor. Als ich euch vormalen zu wissen gethan hab und gebeten, das ir euer gemahl und meiner lieben tochter, frauen Perchten in ubl nicht vermerken wellet, das ich die alhie aufgehalden habe bey den freuden[4]) und hochzeit meiner lieben tochter, frauen Ludmillen, irer swester,[5]) und furpas wissen han, vernim ich in euern schreiben, so ir yezo euer gemahel gethan habt, das ir villeicht ein missfallen habt, das ich sy alhie als lang aufgehalden hab. Bit ich euch, ir wellet ir solhs in ubl nicht vermerken, wenn ich sy, alspald Heinrich, mein sun, anheim

[1]) Über die unglückliche Ehe der Bertha von Rosenberg vgl. v. Krones a. a. O. [2]) eig. Aufwand machen, Geld hergeben. [3]) Einen ganz ähnlichen Brief schrieb Heinrich an demselben Tage noch an den Bruder seines Schwagers Hans, Heinrich von Liechtenstein (Konzept ebenda). [4]) Or.: fremden. [5]) Ludmilla hatte sich mit Bohuslaw von Schwamberg vermählt. Wenn v. Krones a. a. O. meint, es entbehre aller Belege, ob Bertha zu dieser Hochzeit gekommen sei, so ist der vorstehende Brief der entbehrte Beleg dafür.

komet, wider anhaim fertigen wil. Auch als ir mer in euerm schreiben beruret, wie euer diener euer gemahl, meiner lieben tochter, nicht gefallen solten haben, hab ich nicht [verno?]men, als ir dann in irem schreiben pas vernemen werdet. Den ich hab mit euern dienern muntlichen geredt und het gerne gesehen, das sy bliben weren, da vernam ich von in, si mechten nicht beleiben, wann sy hetten eur geschefft, sy solden wider heimreitten. Und da ich vernam, das sy wider heymreitten solden, daucht mich nicht pillich, das ich sy lenger uber euer geschefft halden sold. Mich dunckt auch nach allen herkomenden sachen, ob ir noch 10 pferd mit euer gemahl und meiner lieben tochter geschickt het, dennoch wer sy komen als zu irem vatter. Wann ich ye nicht wolt, das sy euren willen in keinen sachen uberfaren[1]) sold. Und bit darauf euer beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am ertag am fasschungstag annorum 52°.

Ulricus von Rosenbergk.

541.

Rudolf von Randeck an seinen Schwager Bilgrin von Reischach. Randeck. 1453 ohne Monatsdatum.

Bittet, die Streitsache zwischen seinem Bruder Heinrich und seinem Vetter Eitelhans ohne richterliche Entscheidung beizulegen. Ihre Uneinigkeit würde nur andern zu Gute kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min fruntlich, willig dienst zevor. Lieber swäger Bilgry. Ich bit dich, das du als wol welleſt tün und minen brüder, her Hainrichen für hand welleſt nemen von der sach wegen zwüschent minen brüder und mins vetters Yttelhansen[2]) wegen, daz daz gütlich ön recht zerschlich[3]) und zertragen werd, umb im und uns allen ain fruntschafft lieber laus sin, wen ain sölliche uppi[4]) sachen, daz er ansach, daz wir sust lüt gnüg fündent, die gern über uns werent, fündent sy es mit glimpf und recht ze wegen bringen, und er dieselbigen an uns nit erströwe, wan sy gern sehent, daz wir ananderen selbs vertribent. Tü herinn, was dich güt dunkt und ich ain sunder güt trüwen zü dir hab! Geben zü Randegg im 53. jär.

Rüdolff von Randegg.

(Adr.) Dem edeln und vesten[5]) Bilgrin von Ryschach, minen lieben swäger ꝛc.

542.

Bertha von Liechtenstein an ihren Vater Ulrich von Rosenberg. Feldsberg. 1454 Juli 29.

Ihr gehe es besser als früher. Auf das Schreiben des Vaters, den sie um Hilfe angerufen hatte, habe ihr Gatte ihr ein gütliches Benehmen versprochen. Sie wolle das beste thun.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. Familie Liechtenstein. Or.

Edler, wolgeporner her und lieber vater. Mein willig, gehorsam dinst

[1]) übergehen, entgegenhandeln. [2]) von Stoffeln. [3]) zerslihten = verslihten, beilegen. [4]) vgl. üppe Überflüssigkeit, Eitelkeit, üppec leer, müssig, nichtig. [5]) Dahinter folgt ausgestrichen: junkher.

zevor. Das ir und auch mein brüder und swestern woll mocht, das horet ich alzeit gern, und got sey sein gedankch, das ich mich auch pas gehab, den var. Und darumb so tun ichs euern gnaden zu wissen, das mein herr mit mir geredt hat von der potschaft wegen, die ir im dan bey dem Zepan empoten habt, und maynt, er well all sach gegen mir tun, als dan ain frumer man tun soll. Und pin des auch an laugen vor im gewesen,[1]) das ich eur hilf als von meinem lieben vater an eu begert hab und auch an mein lieb brüder, als eu dan das wol ze wissen ist tan, und auch von anderen leutten inne seydt worden, das ich im nicht anders tun hab mugen, wen eu, ye got will, wol zu wissen ist tan, das ich nicht anders begert hab, wenn nach dem pesten. Seydt das mich dan got mit dem derfreudt hat von meinem gemahel, das er an enkcher mue[2]) mit mir maynt ze leben als dan ain frummer mann, so gesiech ich vil lieber, das wir uns mit einander richtten, wen das sich ander leut darinn sezaten und sich darunder mutten. Wen ich hofnung hab, was er dan gegen mir geredt hat, er wer mir das halten als mein liebs gemahel, und ich desgeleichen. Was ich im versprochen hab, das wil ich im auch halten als sein liebs gemahel; und ich zu eu hofnung hab als zu mein lieben vater, ir werdt eu des auch freyn, als ich mich dan frey. Und mein tochtter Elska hat eu vil dinst empoten. Geben zu Veltsperg an montag nach sand Jacobs tag anno domini ꝛc. 54.

Percht, geporn von Rosenberg,
herrn Hannsen von Liechttenstein
von Nicolspurg gemahel.

(Adr.) Dem edeln und wolgeporn herren, hern Ulreichen von Rosenberg, meinem lieben vater.

343.

Der Jude Leo an Vilgrin von Reischach. Villingen. 1455 März 18.

Schuldmahnung und Drohung mit Klage.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Dem vesten juncher Vilgery von Rischach zů Stoffeln embút ich Leo, jude ze Vilingen, minen willigen dienst. Ich habe úch vormáls mit minem offen, versigelten brief der schulde halb, so der edel und strenge her Hanns von Clingenberg, ritter, und ir mir nach lute mins versigelten briefs, ich von úch innhabe, schuldig sind, mir bezalunge ze thünde gemant, dem ir nach üwern zůsagen, mir geton, nit nachgangen ist, mich zemal unbillich an úch beduncket. Vorder und manen ich úch aber üwer trüwen an rechter aids statt mit disem minem offen, versigelten brief, mich der egenanten miner schulde, hoptgůtz, gewins und zinses, nach lute mins briefs in disen nechsten achtagen nach geben dis briefs schierstkompt ön verrer verziehen ze bezalen, als ich úch des ze thunde

[1]) habe es nicht abgeleugnet. [2]) ohne einige Mühe.

wol getruwen. Dann wo ir daz nit tetten, mag ich nit laſſen, ich müs mich von üch beclagen und minem brief nach ſinem innhalt nachgeen, dann ich die ſchulde je nit lenger miner anligenden not halb geſteen [1]) laſſen kan. Ze urkund dirre manung geben und von miner pette wegen mit des ſtattſchribers ze Vilingen inſigel, im on ſchaden, verſigelt uf zinſtag nach dem ſonntage letare mittervaſten anno ꝛc. quinquagesimo quinto.

544.

Ulrich von Schinen an ſeinen Schwiegerſohn Bilgrin von Reiſchach. Ohne Ort. 1457 Februar 24.

Kann zu einem Rechtstag, der ihm und dem Juden (Leo?) geſetzt iſt, nicht erſcheinen. Jener möge Geld aufbringen.

Freiburg i. Br., v. Reiſchach'ſches Archiv. Or.

Min früntlich trú vor. Lieber ſun. Ich hab ſorg, das her Haus [2]) die ſachen von des juden wegen nun mit worten ufziech, ſo er aber ſelb nit komen iſt. Darumb ſy, das mich ſin botſchaft nit gön löſs oder anſtell,[3]) ſo gewin mir lenger zúg, als mir und dem juden uf morn ain rechtag geſezt iſt. Den ich kan not halb minſs libs uff morn nit den rechtag ſúchen, als du das von minem knecht wol vernemen wirſt. Och hab ich mit her Hanſen Kruthan geret, der kan nit hininkomen, aber er ſpricht, wellen die von Ulm das gelt nit an laſen ſtan, das ir den das gelt uffbringen und ſovill me, das man ain boten geſchiken múg zů dem Walhen,[4]) ſo hab er Michels ſigell, der well mit úch darhinder gan [5]) och von Martis Hablúthelſs wegen. Kúneſt das gelt ufbringen, ſo will ich von din und minſs brúderſs wegen von úwer wegen darhinder gan. Och biſs daran, das ich nit verkurtzt werd gen dem juden von deſs rechten wegen, das úns uff morn geſezt iſt, wan ich nit komen kan. Datum Mathistag 57.

Ůlrich von Schinen.

(Adr.) Minem lieben dochterman Bilgrin von Riſchach zů Stoffelen.

545.

Hans von Klingenberg an Bilgrin von Reiſchach. Ulm. 1457 März 21.

Er habe Geld aufgebracht. Bitte, für ſeine Frau und einen von ihm unternommenen Bau zu ſorgen. Siegelvollmacht. Verſpricht, Neuigkeiten mitzuteilen.

Freiburg i. Br., v. Reiſchach'ſches Archiv. Or.

Min fruntlich, willig dienſt zuvor. Lieber Billgry. Wiſs, daz ich zů Ulm 1200 gulden bar zů wegen braucht hab, darmit die fardel [6]) bezalt ſind. Doch můſs ich Hainrichen Craft inmauſs [7]) alſs vor darumb verſorgen,[8]) bitt ich dich, den brieff och zů verſygglen. Und verlür biſs ſant Jacobs tag an den

[1]) anſtehen. [2]) doch wohl von Klingenberg. [3]) aufſchieben. Vgl. Anſtall des Gerichts. [4]) Wälſcher, Geldhändler. Vgl. G. Liebe, Die Anfänge der lombardiſchen Wechsler im deutſchen Mittelalter in Zeitſchr. für Kulturgeſch. I S. 273 ff. [5]) ſich dahinter machen, etwas angreifen. [6]) Ladung, Ballen. Es iſt aber wohl fardel anzunehmen, Vorrecht, Privilegium. [7]) inmaßen, ebenſo. [8]) ſicherſtellen, beſ. durch Bürgen.

1200 gulden 60 gulden. Und wer min vetter kommen, so wer ich uff hint ussgefaren, und wird gen dem juden und sust vast gesumpt. Och, lieber Billgry, so hab ich miner hussfrouen befolhen, wass ir angelegen syg, da söll sy din raut für ander haben. Bitt ich dich, du wellist ir beholffen und berautten sin und in minen sachen daz best tün, denn ich dir für ander truw. Doch solt sy nit minnen! Und ich hab ir aygenlich in geschrift geschikt, wie sy sich nach dinem raut mit den knechten halten sol. Och hab ich ain buw understanden, da reitt all maul hinüber und besich in, daz er recht gemacht und die werchlutt geferget[1]) werden. Och haut sy min syggel. Wass du sy versyggten haist, daz sol sy tün und sust nit, daz hab ich ir och geschriben. Wass ich treffenlich mer zů Oesterich vernym, wil ich dich by der ersten bottschaft, so ich haben mag, wissen lanssen. Datum zů Ulm uff mentag nach dem sumentag oculy anno 57.

Ich wil in miner frouen sachen daz best tun, daz sag ir.

Hanns von Clingenberg.

(Adr.) Dem edeln und vesten Billgrin von Rischach zů Stoffeln, minem gůtten frůnd.

346.

Caspar und Heinrich von Schönau an Bilgrin von Reischach. 1458 Oktober 25.

Aufforderung zum Einlager.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Dem edeln Bilgrin van Ryschach embieten ich Casper und Hainrich van Schönnouw, geprüdern, unsern willig dienst bevor und mannen dich mit dissem böten und briefe als ainen bürgen, so hoch und wir dich ze mannen haben, das du uns der erlangten mannung, so wir dir nun langst van unser frouen, der margräffinen säligen[2]) wegen getän habent, van stund an gnüg sigest und laitest mit ainem pfärit in Uelis Ammans hus ze Frouenveld, so lang bis uns zinss und schaden nach lut unsers höptbriefs bezalt werden. Und du wöllest darin nit sümig sind, sander thün nach unserm getrúwen. Dann soltest uns aber nit gnügtün, das wir doch nit trúwen, möchtent wir nit gelansen, wir müstent dich darum fürnemen,[3]) das uns doch laid wäre. Geben und versigelt mit des ersamen Conraten van Wellenbergs van unser pät[4]) wegen, im än schaden, uffgedruckten insigel by end der geschrifft in der brieff uff mitwochen var sant Symän und Judas tag anno domini 1458°.

(Adr.) Bilgrin van Ryschach.[5])

---

[1]) abfertigen. [2]) Elisabeth, Markgräfin v. Hachberg, geb. Gräfin von Montfort. [3]) gerichtlich gegen jemand vorgehen. [4]) Bitte. [5]) Auf der Rückseite von späterer Hand: „Mannung von Caspars und Heinrichen von Schönow wegen der marggrävin, dabei er als ein bürg verhafft." Solche Mahnungen sind noch mehrere an Bilgrin von Reischach gerichtet worden. Vgl. z. B. in demselben Archiv die Mahnung der Ursula von Enternau, geb. v. Friedingen, Witwe, d. d. 1497 Januar 15 (sunntag nechst

547.

Ulrich Bredel an Melchior Ungerathen. Rogessin.[1]) Ohne Jahr (ca. 1460) September.

Bitte, nach geraubten Pferden zu forschen.

Breslau, Stadtarchiv. Or.

Mein dinst. Liber her Melcher. Ich clage euch alzo meynem guthen frund, daz sie mir haben 8 pfrede genomen am sondag zu nacht zu Crysselwiz, unde bethe ich euch alzo meynen libin frund, daz ir wollet bestellin mit euerm burggreffe zu Genichewyz,[2]) ab sye der irren[3]) mochte derforschen. Auch bethe ich euch, daz ir wollet derfaren, ab sie icht die fusleeyffer keyn Breslau brocht heten, ab sye sich ich vorgryffen hethen. Unde bethe euch alzo meynen guthen frund, daz ir euch sulger möce nicht lot vordryssin. Unde daz wil ich umbe euch vordynen unde vorsey mich ganzer drau zu euch. Gegebin zu Rogessin am dynsdag noch unser frauen dag, als sie geborn wart.

Ulrych Bredel,
rytter zu Rogessin.

(Adr.) Dem erbarn unde wolweyssen Melcher Ungerothen, zu Genichewiz gesessin, meynem guthen frund, sal der bryff.

548.

Eberhart von Klingenberg an Claus Hafner. Ohne Ort. 1465 April 29.

Schuldmahnung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Dem ebern Claus Hafner zu Winterlingen.

Lieber Claus Hafner. Der zwayer hundert guldin halb, so die du mir schuldig bist und die du uf sannd Martis tag geantwort soltest han dem vogt von Schalzburg,[4]) nachdem und du gelopt hast ꝛc., und bin in mainung gewesen, sölichs wer beschecn, sittemal aber das bißher nit beschehen ist, bitt ich dich, du wöllest mich umb die zwayhundert guldin usrichten[5]) öne lenger verziehen, wil ich umb dich beschulden. Wo aber sölichs nit beschicht, so müßt ich gedencken, wie ich das min von dir brecht, das ich doch lieber vertragen[6]) wölt sin. Darnach wiß dich zu richten! Geben uf mentag vor Philippi und Jacobi anno ꝛc. 65to.

Eberhart von Klingenberg.

---

vor sant Anthonien tag des heiligen einsidlers), die ihren lieben Oheim und allerbesten Freund B. v. R. wegen 45 Gulden Rheinisch zum Einlager auffordert: „das du angesicht diß briefs inzuchest und leistest gen Baden zu dem engel in des Offen wirteshuß so lang ꝛc." Rüger Im thurn von Schaffhausen mahnt B. v. R. am 10. Februar 1497 (fritag vor dem sontag invocavit) um 11 Gulden Rheinisch, daß du „inzichest und laistest recht offen gisclschaft zu Schaffhusen in der herberg zu dem guldin schwert" u. s. w. Über Einlager vgl. Friedländer, Das Einlager, ein Beitr. z. deutsch. Rechtsgeschichte, Münster 1868, K. Thuemmel, Das Einlager der altdeutschen Rechtsgeschichte in Zeitschrift f. Kulturgesch. Bd. III, S. 58 ff. und A. Werminghoff, Zur Rechtsgeschichte des Einlagers in Südwestdeutschland in Zeitschrift f. Geschichte des Oberrheins N. F. Bd. XIII, S. 67 ff.

[1]) Vielleicht Rogoisna, Dorf und Rittergut Kr. Rybnik. [2]) Guichwitz, Kr. Breslau. [3]) irgendwo. [4]) Schalksburg. [5]) bezahlen. [6]) überhoben.

549.

Hans Beſſrer an Bilgrin von Reiſchach. Ohne Ort. 1468 Januar 8.

Verwahrung gegen Reiſchachs Beſchuldigungen, wegen deren er ſchon wiederholt gerichtliche Entſcheidungen angeboten habe. Zurückweiſung von deſſen Beſchwerde wegen unbilligen Dutzens. Neue Aufforderung zu gerichtlicher Entſcheidung.

Freiburg i. Br., v. Reiſchach'ſches Archiv. Or.

Hans Beſſrer.[1]) Du Bülgri von Rüſchach hauſt mich in din geſchrifften untzher mit der unwaurhait unverſchult geſchuldiget, daz mir ſwaurklich[2]) min gelümpf und ere berüret, über das ich mich daruff gnügſamenlich für heren und ſtett in min geſchrifften, gegen dir zů recht fürzekomend, herbotten gehept und nie anders begert hab, dann daz nach unſer bayden tailen fürtragen füg und unfüg in unverdingtem rechten erkennen und ußfindig werden zů lauſſen. Der wolgeboren min gnädiger her, grauff Jörg von Werdenberg, hant dir ouch darzů geſchriben,[3]) mich by demſelben rechtherbietten beliben lauſſen, nachdem ich ſiner gnaude diener bin. Daz alles hant mich untzher nit vervangen,[4]) ſonder du hauſt ſölichs veracht und vermainſt mich gantz nach dinem willen ăne recht mit der unwaurhait ze ſchmähen und ze halten, meldeſt ouch daby, ich hab dich unbillich geduzt, und mainſt, darumb raut ze pflegend. Tůt dir alles nach unſer bayder herkomen, und ich main, du noch nit prieſter biſt worden, nit not, und häſt ſöllcher ſchmächwort klainen verſtand, angeſehen daz ich in den dingen mit dir gantz ichzit ze handel noch ze werben gehept, ſonder zů Rottwil darinne minthalben gepürliches gehandelt und recht getăn hab. Vordren herufſ aber an dich, wie ich erenhalb ſol, nochmauls mit mir umb din vordrung zů recht fürzekomend, uff welhen heren oder ſtatt dir füg,[5]) wie ich dir vormauls in min geſchrifften benempt und fürgeſchlagen hab. Und ſolt ăn zwyffel ſin, alle-wile du mir alſo unverzogenlich nachzekomend nit zůſchribſt und nachkomſt, das ich darumb minen heren, fründ und günner raut haben, dawyder werben und tůn wil, als ich hoff, daz mir miner eren halb wol gepüren werd. Geben und mit minem by ende der geſchrifft uffgedrucktem inſigel beſigelt uff Erhardi epiſcopi anno ꝛc. 68°.

(Adr.) Dem Bülgri von Rüſchach, vogt zů Pregentz.

550.

Johann Truchſeß von Waldburg an Bilgrin von Reiſchach. Trauchburg. 1468 Januar 13.

Will ihm gegen Beſſrer helfen und rät ihm dringend, die Sache nachdrücklich zu verfolgen. Aufforderung zu perſönlicher Beſprechung. Auch Reiſchachs Bruder ſolle gegen jenen auftreten.

Freiburg i. Br., v. Reiſchach'ſches Archiv. Or.

Min früntlich dienſt zůvor. Lieber Bylgrin. Din ſchriben und Hannſen

[1]) In ſpäteren Schreiben wird er Hans Beſſrer von Ravensburg und „Bürger" genannt, 1470 aber als wohnhaft zu Lintach (= Lindach) bezeichnet. Sehr ergötzlich iſt bei dieſem Raufſtreit, wie ein jeder durch das Setzen ſeines Namens über den Brief, alſo durch Überſchrift anſtatt der Unterſchrift, ſich als den dem andern Übergeordneten zu erkennen giebt. Vgl. dazu meine Geſchichte des deutſchen Briefes Bd. 1 S. 49. [2]) ſchwerlich, im hohen Grade, ſehr. [3]) Das Schreiben iſt erhalten d. d. 1467 Oktober 12 (mendag vor ſant Gallu tag; ebenda, Or.). [4]) frommen, nützen. [5]) paſſen.

Bessrers antwürt, so er dir gegeben hat, hab ich wol verlesen, und solt wol gelöben, das mich söllich deß Bessrers antwürt zümäl frömd und mütwillig niempt, und müt mich nyenerdt dann altenthalb.[1]) Und waz ich dir räten und helffen kan, damit du an im gerochen werdest, wil ich mit gütem willen gern thün. Lieber Bylgrin, lasß die sach gegen dem Bessrer nit anhangen und niem ettwas gegen in für, was du an rät vindest das best sein! Och so hab ich dir die briefs by Hannsen Schwaben geschikt und daby geschriben, alß du wol vernomen häst. Dann maister Hainrich, der tütt nicht, man stupfs in dann mit gelt. Du vindest wol in dem Hegöu rät und hilff gegen dem Bessrer: lasß es nur nit anhangen und niem es zü hertzen! Och so kum hér, wan du wölltest, so vindest du mich, ob gott wil, hie zü Truchburg, dann jetz an montag und zinstag, so vindest du mich nit anhaimsch, sonnder zu Lütkirch,[2]) da hab ich zü schaffen. Aber hienach kom, wann du wöllest. Und sonnder wann du in das pirg zü minen vettern ridten wöllest, so kom vorher zü mir. Lieber, lasß dir die sach anligen! Datum zü Truchburg an dem zwaintzigesten anno 68°.

Johanns Truchsäss zü Waltpurg, lanntvogt ꝛc.

(Zettel, wohl von eigener Hand.) Lieber Bilgery, daz din brüder sein sind werde, ob es güt wär!

(Adr.) Dem edeln und vesten Bilgrin von Rischach, vogt zü Pregentz, minem güten fründ ꝛc.

551.

Hans Bessrer an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 Februar 8.

Neue Verwahrung gegen die Überhebung Reischachs, der wie nunmehr auch sein Bruder ihn verfolgen will weil er ihn genutzt habe. Neue Aufforderung zu gerichtlicher Entscheidung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Hanns Bessrer. Du Bilgri von Rischach, vogt zü Pregentz, hanst mir in ainem dinem briefs, des datum staut uff aller hailgen tag,[3]) under dynem sygel geschriben und darinn gemeldt, ich hab dich genutzt, darumb du wöllist diner heren und fründ rantz pflegen, was dir deßhalb gegen mir fürzenemend und zü tünd gepür und dir selbs, dinem namen, stammen und vordren vermainst schuldig zü sind, darufs din brüder Burckart von Rischach mir ain schrifft, der datum lut uff dornstag nach sant Sebastians tag,[4]) ouch getän uff maynung, wie er vorstand von dir, das ich üwer von Rischach herkomen und das min gelüch zesamen in minem gemüt hermeß, und ir syend von mir nit gern veracht, und weg[5]) die sach gelüch, als hett ich ims getan, als ouch sy:[6]) tüt dir, dinem brüder sölich adels rechnung gegen mir nit not, angesehen unser bayder herkomen. Und solt wyssen, das ich, min nam und stamm sölichs von dir, dinem brüder nit gern haben sölen, das wir von üch also veracht und ge-

[1]) ärgert mich nirgends, denn überall, d. h. außerordentlich. [2]) Leutkirch. [3]) 1467 November 1. [4]) Januar 21. [5]) wäge, gelte. [6]) der Fall sein.

schumpfiert söllend sin und werden, wann du doch wol waist und nit billich ist nach unserm herkomen, ich dich, din brüder in ander mauß und wiß schuldig bin ze halten. Vermainst aber du, din brüder, ich schuldig sy, dich baß und höher ze halten, des ich nit vermain, so herbint ich mich, dir, dinem brüder darumb fürzekomen uff die wolgebornen minen gnädig heren, heren Jörge grave zü Werdenberg oder uff hern Eberharten grave zü Kirchberg. Und wie allda von in zë recht erkennt wirdt, ich dich, din brüder halten söll, mich benügen wil, ouch dir sölich recht ansin von mir uffzenemen. Lauß mich mit dem botten unverzogenlich in geschrifft wyssen, wil ich zü stund bitten umb annemung, tag zü setzen, und den brust[1]) an mir nit laussen herwinden,[2]) den worten ich verrers, als min nottdurfft hervordret, dawyder nit tün und werben müß. Datum und mit minem sygel by end der geschrifft versigelt uff mentag nach sant Dorotheen, der hailgen junckfronen, tag anno domini ꝛc. im 68°.

(Adr.) Dem Bilgri von Rischach, vogt zü Pregentz.

332.

Hans Bessrer an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 Februar 8.

Zurückweisung von dessen Anmaßungen und Verspottungen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Hanns Bessrer. Du, Bülgri von Rischach, vogt zü Pregentz, schribst mir aber und meldst, wie ich in min schrifften mich für dich setz und erheb, deshalb mir nit zům, wann din herkomen sy von edlen leüten, ritter und knechten und das min von burger und kouffleüte, und mainst, rappenhuben[3]) uffzüsetzen und vederspil[4]) uß in ze machen, hab nit gstalt, und ich rayts und bring dich zü dem, das du vermitten hettist, und müg wol varban[5]) anstrichen, die nit bliblich syend, wie danne din schrifft davon und an dem datum lut uff sambstag nach sant Pauls bekerung[6]) und das melden tüt, hab ich verlesen und die maynung verstanden ꝛc. Und als du meldst, ich setz mich für dich, zům mir nit: das bekenn ich vast wol, das sölicher hochmüt mir und dir nit züstant noch zimpt, angesehen das wir bayd der herschafften über ainandra under uns nit habend noch vermügend, damit wir sölichs gen ainandra tün und pflegen söllend. Aber sydmäls du dich vor für mich in diner schrifft gesetzt und mich grobelich gen dir hernidret hanst wöllen, haut mir wol zimpt, mich gegen dir ouch also ze halten, angesehen min und din herkomen. Als du denne mainst, din herkomen sy von edlen leüte, ritter und knechte, die ich nit schült[7]) und ir herkomen lob und briß,[8]) und bin in mainung, ich w[i]rd nach gstalt

---

[1]) Brust = Bruch, Beeinträchtigung, Hinderung, Unterlassungsschuld. Vgl. auch Schmeller, Bayer. Wb. I², 367: Es geschieht mir Brust in einem Gerichtshandel, ich verliere, ich werde als der Schuldige erkannt. [2]) Hier paßt die Bedeutung: mangeln, fehlen schlecht; wohl aber die bei Grimm, D. Wb. 3, 1067 angeführte: erweisen. [3]) Rabenhaube. Haube bedeutet auch das Kopftuch eines abgerichteten Falken. [4]) zur Beize abgerichteter Falke, Sperber. [5]) Farben. [6]) Januar 27. [7]) schelten. [8]) preisen.

der sach von in nit also gehalten, als du denne mich bißher unverschult geschmächt und gehalten hanst; setzst ouch, min herkomen sy von burger und koufflerite: soltu wyssen, das min herkommen ist de sanct|a tri|[1])nitate und von aller oberkait und adels eren, deshalb dir nit wol staut noch not tüt, mir die zü uneren von vederspil zü rappengeschlecht anziechen und glüchnen[2]) soltust, angesehen min güt herkomen. Und wiewol ich dir nach diner raytzung sölich unbeschayden puncten und articul ouch wol melden, anziechen künd und wist, wann aber ich verstän, das sy dich in diner schrifft schmähen und schumpfieren tünd, so wil ich es durch gelümpf[3]) und beschaydenhait[4]) yetz bestän und beliben lanssen. Meldst ouch, ich mug wol varban anstrichen, sy belibend aber nit, und ich setz mir selbs gelümpf,[5]) den just von niemandt höryst: soltu wyssen, sydmauls du mir min volkomenlichs zürechterbietten — und das recht tän ich zü Rottwil — in abstrichend varban und mir daby in ungelümpf[6]) hermüst,[7]) vermain ich durch die krafft gottes, das din geschüdikait[8]) so behend nymmer mug gesin noch werden, das du dawyder und die varban der gerechtikait durchstrichen und abtün mügest, und, ob gott wil, vor dir in volkomenlich gelümpf und wesen beliben und bestän wil. Tüst ouch melden, wie ich in min schrifften die er anrür, des du gütwillig syest, dich darinn nit zu bedecken,[9]) mir dar und fürzekomen. Ist noch dinthalb nit not, nach diner vordrung und du clëger bist, das du so gütwillig solt sin, mir fürschlag ze tünd,[10]) nach innhalt unßer schrifften, die claurlich zü erkenne gind, uff mainung din vordrung staut, min er berür und du habest schäden gelitten, die ich dir schuldig sy zü entwydren.[11]) Und sydermauls ich verstän din uszüg[12]) und flucht diner vordrung, und das gnügsam zürechtherbietten, ich dir tän und getän hab, verachten tüst, so solt ön zwyffel sin, das ich denocht darumb nit zü Prang burger wird, ouch gen den raysieren[13]) zü Behem nit werben wil, sunder miner herren und güter fründ raut haben und dawyder in tün und werben wil, als mir minen eren wol zimpt und züstän wirdt. Datum und mit minem büschüt[14]) by end der geschrifft ussgedruckt uff mentag nach sant Dorotheen, der hailgen junckfrouen, tag anno domini ꝛc. im 68°.

553.

Bilgrin von Reischach an Hans Bessrer. Ohne Ort und Jahr (1468).

Hat sein Schreiben vom 8. Februar andern gezeigt; weist sein Anerbieten zurück. Verhöhnt ihn als Krämer und Bürger.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept, durchstrichen (nicht benutzt?).

Bilgry von Rischach, vogt zü Bregenz. Hanns Bessrer von Raffenspurg. So ich dich ersüch hab, umb das du dich fur mich in dinen schriben gesetzt, geduzett und nit gehalten hanst, als ain edelman von ainem burger gehalten

[1]) lädiert. [2]) vergleichen. [3]) Ziemlichkeit. [4]) verständige Mäßigung. [5]) Ansehen. [6]) mit Unziemlichkeit, Schimpf. [7]) ermessen. [8]) Gescheidheit, Schlauheit. [9]) verstecken. [10]) Vorschläge machen. [11]) ersetzen. [12]) Ausflucht. [13]) reisære, reiser Krieger. In Böhmen tobten die Kämpfe gegen Georg Podiebrad. [14]) Petschaft.

werden sol, hanst du mir geschriben und dich ettlichen furkumens erbotten, ob du schuldig sigest, mich bas und höher zu halten, wie das derselb brieff am dato uff mentag nach sant Dorenten tag in dissen jar luten ꝛc. Han ich dir geantwart, mich berür sollichs enlain nit, sunder minen brüder, den du darinn meldest, ander unser fruntschafft und den gemainen adel: an die well ich sollichs bringen, din schriben hören lanssen und dir dann verer antwart geben ꝛc. Hab ich solich din schriben mer wann an einem end vil heren, ritter und knecht selbs und durch min fründ horen lanssen, iren ratt, willen und mainung vernumen. Und vind nit, das nott sig, verer zu luttren[1]) noch zü erkennen, umb das daz der gemain adel in welt herbracht hatt, und du kumerst dich mit sachen, dir nit zustand . . .[2]) gingest uff die trinckstuben und vorsch dort,[2]) wie der pfeffer und [ander][3]) kossmanschach von Alexandria und Parzalony gen Venedes kum, und wie der bairchattdücher gewechselt werden, zimpt dir bas, denn den adel zu rechtvertigen. Du schribst mir mer wann in ainem brieff, du wellest dawider werben und thün ꝛc.: bin ich in grossen sorgen bisher gewessen, daz ich ser vorcht, du thettest dich gen Behem und wurdest burger zu Brag. So du mich aber gen Rottwil furgenumen hanst, will mich bedunken, du mainest, ich mug dich da nit wissen, und schnissest vilicht gern ainen bolz dem andern nach, ab du den ersten zu hoch als nider geschossen hettest.

554.

Hans von Randeck an seinen Schwager Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 März 12.

Kann irgend einen Wunsch nicht erfüllen, weil er mit denen von Stein schlecht steht.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min früntlich, willig dienst bevor. Lieber schwager. Din begeren han ich verstanden und füeg dir zü wyssen, das ich mit denen von Stain etwas schrags ston[4]) etlicher armen lüt halb, so denn an das schloß Rossnegg gehörend. Und och in sunderhayt so wil ich mit dem Hommessenger nünt zü tünd han. Hat sich begeben, noch diewil min herr byschoff Burckart[5]) in wirden gewessen ist, ettlicher schulden halb, so im byschoff Hainrich[6]) zü tünd was, daz sich etwas wort begaben, mir ingedenck sind. Wiewol ich dir in aller zimlichhayt byllich zu dienst w[i]rd und ich och in ander weg gern tün wil: des solt du sunder zwiffel sin, wan du hast als güt umb mich beschult, und byt dich, mirs im besten zü vermercken. Geben uff samstag vor remenyscere im 60.

Hans von Randegg, ritter.

(Adr.) Dem edeln und festen Bylgrin von Rischach, vogt zü Bregentz, minem lieben schwager.

---

[1]) erläutern. Vgl. Grimm, D. Wb. 6, 388: einen Richterspruch an die höhere Instanz ziehen, auf daß er erläutert oder verbessert werde. [2]) Der ganze Passus ist sehr schwer leserlich. [3]) ausgestrichen. [4]) gespannt stehe. [5]) B. II. von Randeck, gewählt 1462. [6]) Heinrich IV. von Höwen, gew. 1436.

555.

Bilgrin von Reischach an Hans Besserer. Ohne Ort. 1468 März 16.

Auf seine Aufforderung, alles, was er über sein oder seines Geschlechtes unadeliges Herkommen wisse, vorzubringen, habe jener geschwiegen. Fordert ihn zur Abbitte oder zu richterlicher Entscheidung auf.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept.

Bilgry von Rischach, vogt zu Bregenz. Hanns Besserer von Rassenspurg. Ich hab dir ufs miner nottdurfft und doch mit der warhait allerlay geschriben, so schribst mir in ainem brieff, des datum wist uff mentag nach sant Dorothen tag nechstverruckt, wiewol du mir solich unzimlich punten und artikel ouch wol melden, anziechen kundest und wistest, und wann sy mich schmechen und schumpffieren, so wellest es durch glümpff und beschaidenhait jetz bestan und beliben lanssen. Hab ich dir geantwert,[1]) das dir ungedanckt sig, was du von minen vordern, minem stamen von Rischach und dehainer miner lingen alder ainner person unadenlich, unerlichs herkumen alder wessen wissest, zů verschwegen, und an dich gevodert, mir offenlich und nit verdeckt zů schriben, was du args von mir wessest, thettest aber daz nit, so welt ich dich unersücht nit lanssen inhalt derselben miner antwort. Daruff hanst du mir nicht geschriben. Das nimpt mich nit frömd, denn du noch nieman waist, noch kan mit warhait args alder unerlichs von mir nit schriben noch reden, und du hanst dasselb erdaucht und dir fürgenumen und weltest mir gern also verdeckt[2]) unfůg[3]) machen. Ich bin aber nit der man, der sollichs von dir liden alder mich indert[4]) inn unverantwort lanssen well: vorder daruff an dich, mir umb din erdaucht, verdeckt schuldigung wandel[5]) und beserung zu tůn. Ob du das aber nit mainteſt, so kum mir darumb zu recht fur fur den wolgeborn minen hern graff Jergen von Werdenberg, des, als du schribst, diener bist, und tůr mir dar umb min vordrung der sach, als vil du mir mit recht schuldig werdest, unverwägert. Mainst du denn, das ich dir der sach alb icht zu tůn wer alder sin sölt, wil ich dir wider rechten und merer mins glimpffs willen da selber also och sin, wiewol du mir billich umb din vordrung fur minen gnedigen heren von Ostrich, des diner ich bin, nachvolgtest. Sover du den dingen also nachkumen wilt, lauss mich furderlich in geschrest wessen, umb annemung, tag ze setzen und ustrag[6]) zů geben, bitten und in ander weg darnach gerichten muge. Datum under minem bettschatt uff mitwochen vor oculy anno domini ꝛc. 68.

556.

Hans Besserer an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1468 März 23.

Weist seine ungerechtfertigten Beschuldigungen zurück: er habe ihn nicht vermehrt. Berührt nochmals sein Herkommen. Ist mit einem Rechtstag einverstanden.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Hans Besserer. Du Bilgery von Rischach, vogt zů Bregentz, hanst mir

[1]) Dieser Brief fehlt. Es ist wohl der, der in Nr. 556 als vom 22. Februar datiert bezeichnet wird. [2]) verhüllt, heimlich. [3]) Unziemlichkeit. [4]) irgend. [5]) Buße. [6]) Schlichtung, Entscheidung.

aber in zwayen dinen briefen geschriben, daz datum lut des ain uff kathedra Petri,[1]) des andern uff mitwochen vor dem suntag oculi[2]) in der vasten, darin gemält und angezogen wirt, wie ich selbs bekenn, das ich mich nit billich für dich gesetzt hab, und ich gäb mir füg mit dem,[3]) das du es vor mit mir angefangen und dich für mich gesetzt habist, das ouch wär syg, und mainst, es stand billich ain edelman vor ainem burger und der burger nit vor aim edelman, — das lauß ich bestön und bewilch das Strausburg, Basel, Nürnberg und Ulm zü rechtvertigit, die habend vil guldin,[4]) — und mainst, du bekennist mich, weste ich icht ärges von dir, ich ließ es nicht ungemelt, und mir syg ungedanckt, was ich von dinem namen, vordren und stammen von Rischach und dehainer diner linien oder diner ainigen person unadeliches, unerliches wiss, soll ich sagen und die wärhait nit verschwigen ꝛc.: waist du wol und hanst das in miner näschten geschrift zü güter manß verstanden, das ich dir din früntschaft von Rischach und ander, von denen du herkumen bist, nit gelezt noch entunert,[5]) sunder die gelobt, damit dir nit nout tůt, mich also ze ersůchend, wann das ich sunst wol verston, das du mir haderwerckes zůmůtest, das můß ich gestatten, wie ungern ich es von dir duld ꝛc. Tůst auch mälden, wie ich schrib, das min herkumen syg de sancta trinitate, so mainst du, ich syg über die fürsten von Baygern, die syginb sant Elizabethen geschlächt, und tüst damit min spotten. Ich bin nit über ain herzogen von Baygern noch sant Elizabethen geschlächt, aber min herkumen ist de sancta trinitate, und davon hab ich min sel, und das leben ist ouch mir daher geben, und das herkumen min ist daher und von aller erberkait und adels eren. Nit anderst waist und kanst uss mir machen, du wellist denn die unwärhait fürgeben und bruchen, als du vormauls in din geschriften ouch ton häst. Und därnff witer mälst, wie das min und din herkumen in disem land syg wol bekant, und ich well nebent dir sin, das wellist du mir nit gestatten und raut därumb haben diner früntschaft und des gemainen adels, tůt dir nit nöt, angesechen min und din herkumen. Aber wilt du je nit anders, so möchtist du wol verziechen, bis das der bäbst das concilium heruß-legtti, so köm vil gemaineß adels von allen landen zůsamen, so möchtist du dester baß rauts pflegen. Denn als du schribst, ich hab dir geschriben, das dinenthalb nit nout wär, das du so gůtwillig wärist mit dim herbietten, angesechen, das du ain kleger sigist und din clagvordren min er berür und selbs bekenst, nit billich syg, denn sovil du mainst, die wale stand an dir, das fürzenemen an etlich end, da es hin gehoren syg, ist dinhalb ain verdackt antwurt, angesechen, das ich dir dick und zü mengem maul uff die, so umb sölichs zü recht erkennen, haben gebetten und nie anderst begert, denn entliches antschids, damit füg und unfüg gebrucht und an tag kumen wär, das alles haut mich nie můgen verfauchen,[6]) und hanst dich allweg mit der unwarhait wellen be-

[1]) Februar 22. [2]) März 6. [3]) nähme das Recht dazu davon her. [4]) Gulden. Diesen Passus wiederholt Pilgrins Antwort vom 18. April 1468 und fügt hinzu: „oheya! wol ain schön antwort.“ [5]) verunehrt. [6]) nützen, frommen.

zalen und scheden damit von mir nöten und bringen, die ich dir nit schuldig was noch bin. Ich bin aber ouch nit der man, der dir sölichs gan, denn als du in diner letsten schrift vordrung an mich tüst, der verdackten[1]) schuldingung kerung und wandel[2]) ze tünd, ab aber ich das nit vermainti ze tünd, so begerest du an mich, dir därumb zü recht fürzükumen uff den wolgebornen minen gnädigen herren, grauf Jergen von Werdenberg und herr züm Hailigenberg ꝛc., des ich gütwillig bin, hie inn vergriffner[3]) form und wiß unbedingt uffzenemen und dir allda vor sinen gnaden tün, sovil und recht ist. Und wil dir sölich recht von mir uffzünemen sin, lauß mich in schrifft wissen: wil ich zü stund minen gnädigen herren umb annemung der sach und tag zü setzen bitten und den brust an mir nit lauffen erwinden. Dins erbietten deß widerrechtes ist nit nont, nachdem du elegen bist. Geben under minem bitschicht uff mitwochen vor dem suntag letare in der vasten anno ꝛc. 68. jar ꝛc.[4])

557.

Bertha von Liechtenstein an Heinrich von Rosenberg. Wien. 1473 August 21.

Zeigt den Tod ihres Gemahls an. Rosenberg möge ihr zur Erlangung des ihr Vermachten behülflich sein: will mündlich näheres mitteilen. Befinden.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. Or.

Wolgeporn herr und lieber vetter. Mein freuntlich dinst in gueten willen. Ich las̃ eu wissen, das mein herr und gemachl laider mit tod verschaiden ist, dem got genädig sey! Nu pit ich eu, ist, das mir hilf nat geschehen würde von meins gemachz[5]) wegen gegen den von Liechtnstain, ir werdet mich nicht verlassen. Des versiech ich mich genzlich zu eu als zu meim lieben vettern. Und sunder pit ich eu von meins gemächtzprieff und bestettbrieff, die ich pey eu hab, ir wellet mir den[6]) zu meinen handen schikchen, damit ich dem müg nachgen, als es dann unser herr nü geschikcht hat. Und lat mich eu bevolhen sein, das wil ich alzeit fraü[n]tlich umb eu verdienn. Und ist, das der Martine Tulmäcz, eur diener, zu mir kumbt, wil ich eu zu wissen thuen, was ich yez in meinen sachen handl nach rat meiner gueten heren und freunt. Und das ir eu wol gehabet, hört ich alzeit von herzen gern von eu. Geben zu Wienn an sambstag vor sand Bertlmes tag anno domini ꝛc. 73°.

Pericht, geporen von Rosnberg, heren
Hannsns von Liechtnstain seligen witibt.

(Adr.) Dem wolgeborn herrn, herrn Hainreich von Rosnberg, meinem lieben vettern.

---

[1]) verdeckt, verhüllt. [2]) Buße. [3]) vergrif = Übereinkunft. [4]) Es folgt noch ein Konzept Bilgrins d. d. 1468 April 18 (uff mentag, dem hailgen osterabent [sic!]) ohne wesentlich neues: er erklärt sich bereit, mit Besserer vor dem Grafen von Werdenberg zu erscheinen. Doch findet sich noch ein Brief von Hans Besserer, wohnhaft zu Lintach, d. d. 1470, Oktober 31 (uff mitnächten vor aller haillig tag), in dem er den Vorwurf Bilgrins, er sei unedel, zurückweist. [5]) Vermächtnis, auch Morgengabe. [6]) die.

558.

Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1474 Dezember 8.

Bittet, in dem Schiedsgericht zwischen seinem Vater und ihm, wobei Heinrich von Randeck Obmann sei, seine Partei zu vertreten und zu ihm zu kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min früntlichen dienst zůvor. Lieber nachbür. Alß du wol vernomen hanst, das ich und min vatter in spennen gen anandren sind gesin, des wir nůr gestlicht und gericht sind, und sich geben hant, mir ain fierren tail ze geben hant dur den banck an weg, und des sol unß her Hainrich von Randeck beschaiden, wo wir spennig in den dingen wurdind, alß ain obman, und sol yetliche barty zu im ain setzen, widerumb so bit ich alß ain guten frind und nachbůren, das du by mir wellist sin, den ich dich wast gern welt haben by her Hainrichn. Und möcht ich sowil an dir haben, das du uff mithwoch nechst zů früer tagzit by mir wěrist zů Ach, und wil in dem vertrüwen sin, du lansest mich nit. Kan ich das umb dich und umb die dinen verdienen, so wil ich gůtwillig sin. Geben uff dünstag uff unser frönen tag conceptionis 1400 und 74. jor. Itelhans von Stoffel.

(Adr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Rischach, minem güten fründ und nachbůren ꝛc.

559.

Bilgrin von Reischach an Eitelhans von Stoffeln. Ohne Ort. 1474 Dezember 9.

Will, wenn auch ungern, zu ihm kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept.

Min fruntlich dienste vor. Lieber nachbur. Din schriben, das hanndelt zwuschen dinem vatter und dir, hab ich vernummen. Und wiewol ich main, das derselb din vatter sich mit mir unnachburlich helt, so bin ich denocht nit genaigt, wider inn by jemand zu sten. Aber dem willen nach, den ich anders an dir nie wann gůt gemerckt und das ach gegen dir in minem gemütt hab, so wil ich uff mitwochn nechst by dir, so frügist das sin mag, zu Ache sin, mich verhinder denn mercklich . . . ratt, den ich mich liechtlich nit wenden lanssen. Und ab mich von deswegs sumpte, wil ich doch uff mitag by dir sin. Datum fritag vor Lucie virginis anno ꝛc. 72 [sic!].

560.

Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475 Februar 11.

Ersucht ihn, in Sachen der Teilung zwischen seinem Vater und ihm, die ihm nicht billig erscheine, ihm zu raten und zu ihm zu kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Ältere Abschrift.

Min fruntlich, willig dienst allzyt zuvor. Lieber nachpur. Mir ist vil

an gelegen der tailung halb gegen mym vatter und bruder. Denn mich dunckt, ich wölle überylt und vast beschwert werden der wiederlegung halb miner fronen muter und schwöster, die sich trifft ob fünfftusent guldin on den berg, darin denn gar vil gezogen ist, und on Schlatt ꝛc., deshalben ich dins rätes vast nottursig bin. Hierumb so ist gar myn früntlich, ernstlich bitt an dich, das du dich uff fritag nächst vor reminiscere zů mir gen Engen fügest. Sol ich uff samstag nächst darnach die taylung, wie die angesehen ist, allda uffnemen, darinn ich doch vorhin gern din rat wölt. Hierumb so schick ich dir hiemit des ersten entschaidsbriefs ain copia und damit den brief der urtail. Du wöllist darüber rat haben und suchen, ob ich davon appellieren müge oder wie ich die sache handlen oder fürnemen sölle. Denn mich wil gedunckhen, mir wölle nit güthe taylůng, alls ich maynte, und billich were, beschehen, alls ich dich des müntlich baß berichten denn geschriben kan. Und darumb so wolleſt nit uspliben, sonnder dich zu mir uff den gnanten tag gen Engen fügen oder mich wissen lassen, ob du nit komen möchtest: wölte ich mich in der zyt selb zů dir fügen. Denn ich ye in diesen sachen dynen rat haben und suchen muß. Darumb so bwiß dich früntlich und gütwillig, das wil ich umb dich mit mym libe und gut verdienen. Datum am samstag vor invocavit anno ꝛc. 75to.

Itelhanns von Stoffell.[1])

561.

Bilgrin von Reischach an Heinrich von Stoffeln. (Stoffeln.) 1475 April 28 (resp. Mai 5).[2])

Auf die Beschwerden des Stofflers über ihn hält er seine Ansprüche und Beschuldigungen dessen Vater und ihm gegenüber aufrecht.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichzeitige Abschrift.[3])

Min dienst. Hainrich von Stoffeln. Ufs hitz dins aigenwilligen, ungeursachten nydes hastu nechst zů Engen, dir ufs nicht füge ze machen,[4]) mit ettlichen worten rede mit mir gebrucht und in anfang min vögt und knecht beschuldigat, sye bewisint dir minem entpfelch nach unbillich händdelt, des ich und sy dir nit gestendt, sich in wärhat erfinden soll, fürter ich verelage dinen vatter und dich, das ich von úch rechts nit bekommen möge, und ich haisse minen vogt min und sin viche uff dines vatter und dine wißen, hölzer und waiden am Stoffler perg triben, das du nit liden und mich daruff pfennden wölleſt,

[1]) Es seien noch einige weitere Schreiben (ebenda Or.) erwähnt, so eines d. d. 1475 April 2 (sonntag quasimodo): Itelhans harrt noch auf den Tag, den Randeck setzen soll, und bittet Bilgrin um Beistand für den Tag; eines d. d. 1475 April 7 (fritag vor misericordia domini): der Tag sei gesetzt; wenn Bilgrin verhindert sei, werde er verschoben: er solle für diesen Fall einen Tag bestimmen, an dem er bereit sei; eines d. d. 1475 Mai 6 (samstag post ascensionis): Itelhans teilt mit, daß sein Vater nicht halten wolle, was ihm, Itelhans, zugesprochen sei, und bittet Bilgrin einen Tag zu bestimmen, den Randeck dann setzen könne. Vgl. auch unten Nr. 565. [2]) Das Datum ist ungenau angegeben. [3]) Dieser und die folgenden Briefe sind einem Fascikel gleichzeitiger Abschriften, betitelt: „Etliche hitzige Schreiben zwischen Bilgrin von Reischach und Heinrichen von Stoffeln wegen ihres Prozesses zu Stockach, Waidgangs uff dem Stoffler Berg, Zehenden u. s. w.," entnommen. [4]) ohne daß es dir gebührt hätte, ohne begründete Veranlassung?

mit allerlay unnotturftigen, angerürten maynungen dismäls ze meldent und verantwurtent nit durftist. Denn wie die geschächen sint, läß ich in irem werde gelten. Das ich mich aber beclag, das mir din vatter rechts vor sige, und bißhär ettlich zit von im nit bekommen hab mögen, das thün ich und mit wärhait und will das fürter schriben und reden. Es ligt ouch clar am liecht, das ich dinen vatter umb das stugk nach ordnung des rechts fürgenomen und zü aucht bracht hab, daselbst er mir mit unbillichen ußzügen[1]) ainer vernichten, uffgehepten, frömden auchte das recht noch verzucht und sperrt. Des vichstrib halb gestan ich, am Stoffler berge uff die waiden, so zü den schlossen gehören, zü gepürlichen ziten ze gebruchen bevolchen, uns ursach, das ich des füg und mich darumb überflüssigs rechten und entschaids erbotten hab, das mir ouch der gemelten miner clage ursach macht. Und gebürt dir mich darüber usserhalb rechts nit ze pfendent, wile du des von mir bekommen macht. Nimstü mir aber das min, so erloubst mir das din, gib dir aber damit nit zü, mit kainem füg ze thünt. Am ledtsten hastu ettlich wort, zechendten berürende, gemelt, der ich luter[2]) nit gemerkt hab: darumb vorder und beger, mich die und, öb dir uff aniche dine lange, unnütze wort von mir nit antwurt worden sin maintest, mich in schrift ze berichten in ungezwihfelter vorsicht, der nach äller billichat ze ervolgen. Din geschriben antwurt mit dem botten. Datum am fritag [vor?] dem hailgen uffarttag anno 75to.

Bilgre von Rischach zü Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen und vesten Hainrichen von Stoffeln.

362.

Heinrich von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475 Mai 16.

Zu seinen Äußerungen habe er volles Recht gehabt. Geht auf die einzelnen Punkte näher ein. Besteht auf seinem Recht. Weist den hochmütigen Ton des andern zurück.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Bilgre von Rischach. Din übermütig, hoch schriben hab ich gelesen. Und meldest die red, so ich zü Engen gethon hab, und die habe ich usß hitz mins aigens willens, on ursach, mir uns nicht füg ze machen, mit ettlichen worten red mit dir gebrucht, wie du dann das mit langen worten schribst, laß ich sin. Wisse, was ich zü Engen geredt hab, darzü hastu mir und die dinen durch dich ursach geben, das ich mich dins und der dinen unbillichs fürnemens halb beclagen müs, wiewol du schribst ettlicher schuldegung halb dins vogts und knecht, söll sich in wärhait nit erfinden, das ich zü Engen geredt hab, es sige von dir oder den dinen, ist wolgemergkt und verstanden, das es die wärhait ist. Des clagens halb setzst in dinen brieff, du mögest kains rechten gegen minen vatter bekommen und das fürer usschriben und reden: solt wissen,

[1]) Einwand, Ausflucht. [2]) deutlich.

das ich des minen vatter verantwurten will, wo ich vernymm, das du föllichs ussschribst oder von imm redest, daby man verstät, das du im unrecht tüst, und sich in kainer wärhait finden mag. Dänn er mit dir in recht stat zü Stogkäch umb die stugk älle, so du zü im ze sprechen hast, und ist nit an im selbs, als du das usgibst. Als du dänn ouch anzüchst vichtrib halb, so zü den schlössen hören, mainst, zü gepurlicher zit ze gebruchen bevolchen uss ursach, habist dich darumb überflüssigs rechten entschaids erbotten, und mir gepüre nit, darüber dich usserhalb des rechten ze pfennden, vichtrib halb mainst, zü gepurlicher zit ze bruchen, wie dänn das din brieff [inhelt], gönndt man dir wol, über das unser uss und inzetriben ungevärlich uff das din. Aber als du underständ und haist din vogt mit dinem und sinem vich in das unser triben und uns schaden damit thün, in dem und uff dem das min vatter und äll sin vordern in nützlicher gewere[1]) in hand gehept, lenger dänn yemant verdengken möge, und sölt dir das nit weren noch daruff pfennden, ich wurde sin dänn vor mit recht mit dir entschaiden ꝛc.: ist frömd und unbillich von dir ze vernemen. Sölt dir das nachgelassen werden, so hettestu güt machen. Dänn du möchtist mir hienach aber ettwas ansprechen und dir selber ain gerechtikait usstregen durch dine erdächte wort, die nye weren gewesen, und buttist denn aber dich, mainen, mit recht ze entschaiden. Were dir güt, du möchtist nichts verlieren, dänn das vor nit din ist. Und wiss, das ich will understan, ze behalten, das min vatter ällwend[2]) inn hät gehept, wir werdint dänn des mit recht entsetzt, und will din mütwillig, erdacht fürnemen daruff usgeben und schriben, damit man verstand din unbillich fürnemen, und dir nit gehengt[3]) werde dins willens, darzü du noch din vatter noch kain din vordern recht hand gehept. Und din vatter und ander haben uns semlichs frevels und fürnemens vertragen, so du fürnimpst, des wir auch billich von dir vertragen wärint. So züchst mich an, ich hab ettliche wort, zehendten berürendt, [gemelt], die du nit gemergkt habist, darumb forderst und begerst underrichtung des stugks halb: ist nit not. Dänn min vatter und dü ston in recht zü Stogkach, der wurt dich des däselbst underrichten umb das und andre stugk. Fürter, sig mir nit antwurt worden umb mine lange, unnütze wort, mög ich dich schriftlich berichten, so wöllist mir fürer antwürten, daby man wol erkent, das du dir selbs gar wol gefelst mit diner hochmütigen antwurt, die mit langen, halben, zwyhfalten wort, die für nicht sind, dänn sy sich nit glichen nach minen worten, so ich zü Engen geredt hab vor mängen und dir under ougen,[4]) mir zü nutz und dir zü kainem glimpff noch nutz vernommen noch gemergkt sigen. Geben uff zinstag nechst nach dem hailgen tag zü pfingsten anno im 75. jär.

Hainrich von Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen und vesten Pilgrin von Rischach zü Stoffeln.

---

[1]) Vgl. den Ausdruck: Nutzgewer, voller Besitz und Ertrag. [2]) allerwegen. [3]) gestatten, zugeben, wozu kein Recht da ist. [4]) in deiner Gegenwart.

563.

Bilgrin von Reischach an Heinrich von Stoffeln. (Stoffeln.) 1475 Juni 9.

Klagt über dessen Vater, der sich der richterlichen Entscheidung entziehe. Er selbst habe niemals unbillig gehandelt und fordere über solche Beschuldigung Aufklärung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Hainrich von Stoffel. Das sich min antwurt uff din schrift bißhär verlengt hat, die ursach, das du uff min ansinnen ettlicher worten, zehendten berüren, mit mir gebrucht, schribst, din vatter und ich standen in recht zü Stogkach, der werde mich daselbs underrichten umb das und andrer stugk. Und so das nit beschächen noch din vatter dahin kommen ist, vordert doch min notturft, gegen ettlichen dinen angerürten worten ze antwurten, dwile du schribst, din vatter stand mit mir in recht zü Stogkach umb die stugk alle, so ich an inn ze sprechen hab, und sig nit an imm selbs, als ich usgebe, inhalt dins brieffs. Wäre ich von dir dins anziehens unwärhait billich vertragen, wänn was ich davon schrib und red, ligt cläur am liecht, das ich dinen vatter under anderm fürgenomen[1]) hab, umb das er ainen vertrag, zwischen sin und min gemacht und versigelt, als ich main, nit nachkomen sige, und mag noch nit verston, dem nachkommen wölle, und hab inn nit, als du schribst, umb alle stugk gen Stogkach furgenomen und beclagt, darzü er mir noch nye geantwurt, aber von dem rechten[2]) ze kommen usszüge und fluchten gesücht hät, deshalb ich mich wärlich beclagen und sollichs, wie ich vor geschriben hab, clagen und schriben mag. Herbüt mich hiemit, sollicher clag rechtlichen stant ze thünt, wa und wie sich gepürt. Du meldest ouch in der gerürten diner schrift, du müssist dich min und der minen unbillichen furnemen beclagen ꝛc.: ich hab unbillichs nye gehandelt noch von den minen gehört, ich bin auch nit gern beschuldiget. Darumb vorder ich an dich, mich unverdegkt luter[3]) in schrift ze berichten, was du dich von mir und welchen den minen du unbillichs beschuldigest und beclagen mainst, umb das ich und die minen darzü geburlich antwurt geben mögen. Din geschriben antwurt mit dem botten. Geben am fritag vor sant Vits tag anno ꝛc. 75[10].

Bilgre von Rischach zü Stoffeln.

(Adr.) Dem edeln und vesten Hainrichen von Stoffell.

564.

Heinrich von Stoffeln an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1475 Juni 14.

Verteidigt seinen Vater. Reischachs unbilliges Handeln brauche er nicht erst des längeren ihm auseinanderzusetzen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Bilgre von Rischach. Din schriben, wie ich ettlich wort mit dir brucht, zehendten berürend, schrib ich, min vatter und du standint in recht

[1]) gerichtlich gegen jemand vorgehen. [2]) gerichtliche Verhandlung. [3]) offen und deutlich.

zü Stogkach, der werde dich daselbs underrichten umb das und andre stugk, das nit beschächen, noch min vatter nit dar komen sig, innhalt dins briefs, das nit ist. Dänn min vatter ist zü Stogkach gewesen und dem nach sin gangen, dich ze berichten nach innhalt miner vorgegangnen geschrift, so ist es an uff-schlag[1]) des lantgerichts zü Stogkach erwunden,[2]) vor dem das gelütert[3]) solt sin. Aber wie dem, so ist es uff dem nechsten lantgericht noch unversumbt. Ouch schribst, dwile ich schrib, min vatter stand mit dir zü Stogkach in recht umb die stugk alle, so du zü imm ze sprechen habist, und sig nit an imm selbs, als du usgigst ꝛc. innhalt mins briefs, wänn du von mir anziechens unwarhat billich vertragen: was ich dir geschriben hab, ist die warhait, und das du usgibst von minem vatter, sint sich nit in wärhait, wänn du von im usgibst, du mögist rechts nit gegen im bekomen; dänn er mit dir in recht zü Stogkach hanget umb din züspruch.[4]) So meldest ain versigelten vertrag, zwischen minem vatter und din gemacht, mainst, dem er nit nachkomen sige, und mögist nit verston, dem nachkomen wölle, daran du minem vatter unrecht thüst, und nit die warhait an im selb ist, das sich klerlich finden soll. Und min vatter wer söllichs anziechens billich von dir vertragen: denn es soll sich wol finden, wie du dem vertrag nachgegangen bist oder nit. Und macht minem vatter darumb schriben, der waist sich des wol ze verantwurten. Furter, du habist min vatter fürgenommen gen Stogkach und geclagt, darzü er dir noch nie geantwurt: wie könd er dir antwurten zü recht, do du inn on sin wissen in die aucht tät? Wär dir da not, mit imm rechtlich durchzekomen, so hettist in nit bedurffen ächten, damit das das recht furgang hett mögen nemen, und din usgeben und clagen frömbd und unbillich ist, und wol waiss zü verantwurten und an tag ze bringen, daby man erkennt, das din clag unglimpfflich und unbillich ist. So züchst an, wie ich dir geschriben hab, das ich mich din und der dinen un-billichs fürnemen beclag, das noch,[5]) und du habist unbillich nye gehandelt noch von den dinen gehört, ist nit, wänn du haist und entpfilchst den dinen unbillichs handels, und ist nit not, dich geschriftlich ze berichten darumb, dänn du waist sust wol. Geben uff mittwoch nechst vor sant Vits tag anno 75to.

Hainrich von Stoffeln.

(Adr.) Dem edeln und vesten Vilgrin von Rischach zü Stoffelln.

565.

Eitelhans von Stoffeln an Vilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1476 September 17.

Sein Vater habe den Rechtstag abgeschlagen. Reischachs Knechte seien auf seiner Burg meins. Er habe dem Burgvogt die nötigen Maßregeln empfohlen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Minen fruntlichen dienst zůvor. Nachpůr. Wissz, das min vatter den tag

[1]) Auffschub. [2]) liegen bleiben durch. [3]) klar dargelegt. [4]) Anspruch. [5]) erg. thue ich.

abgeschlagen[1]) und nit gesücht haut, und stät eben wie vor. Ouch so lan ich dich wissen, daz din knecht nit vast ains sind in dinem slosß, und lit das am wachter, und wil ouch nit, daz der bürgvogt zů nacht nienen[2]) uff inn gang.[3]) Also hab ich dim vogt empfolhen, daz er all nacht zů inen ainen hinufftüg, bis daz du herwiderumb haimkünst. Bin ouch by dem bürgvogt gewesen, im bevolhen, was im anlig, daz er zů mir kumm, so well ich allweg das best tůn, des soltu dich ouch zů mir verlanssen. Geben uff zinstag nach des hailgen crütz tag anno ꝛc. 76.

Ytelhanns von Stoffel.

(Adr.) Dem edeln und vesten Bilgrin von Ryschach, minem lieben nachgepuren.

366.

Heinrich von Rechberg an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1476 Oktober 6.

Bittet um zwei Rüden.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Mein früntlich, willig dienst zuvor. Lieber Bilger und güter frund. Ich han vil wilder schwein bey mir und kein ruden, damit ich sy gefahen mag. Nachdem dů nů ein gewaltiger hoptman bist zů Oehingen und da umb, bit ich dich fruntlich, als ich kan, das dů mir umb zwen gůt rüden helfst zů den schwein. So dů allererst kanst oder machst, schick mir die gein Grüntzen[4]) oder by disem bötten. Dů wirst die wol umb Ehingen und da umb[5]) [finden], darin als ich dir sünderlich getruen. Und laß mich alter fruntschafft geniessen, das wil ich mit minen willigen dinsten umb dich verdinen, wö ich mag. Dět och gär gerne, was dir lieb wer: des solt dů dich zů mir versehen. Ich versich mich och desglich wider zů dir als zů mym alten fründe. Datum uff sontag nach sant Frantzigsten anno ꝛc. im 76to.

Heinrich vonn Rechberg, pfleger zů Heidenheim.

367.

Michael von Blumeneck an seinen Schwager Bernhard von Eselsberg. Ohne Ort. 1479 April 12.

Mahnt dringend um Bezahlung seines Geldes. Er habe bisher durch jenes Säumen noch Unkosten dazu gehabt. Auch seine Aufforderung zu einer Unterredung habe jener nicht befolgt.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Or.

Was ich gůts vermag, stevor. Lieber swager Bernhart. Myr zwiffelt nit, du habest myn anligen sachen verstanden, und hab ouch all myn hoffung zů dir gehebt, werest mir nit schuldig, du soltest mich nit also verlassen, daz ich doch seche dinen willen und hilff. Aber so du schribst, du wellest in den syr-

[1]) Vgl. S. 378 ff. [2]) durchaus nicht. [3]) jemand als Mittelsperson wählen. [4]) Grunbsheim. O.A. Ehingen. [5]) Dahinter im Or.: und da.

tagen komen gen Hasslach, und gist mir daz myn nit und schribst mir nit, doby ich kleinen trost haben muß. Wie dem, so ist mir zügefallen, daz ich die fyrtag nit komen kan, dir min brüder sagen wirt, deshalb ich aber einen botten mit kosten und schaden dar geschickt hab dinem zůsagen nach und ouch in hocher hoffung, mir daz myn zů bryngen. Ist ouch nit beschechen, und muß also zů dem, daz ich des minen mangeln muß, daz myn ver botten konen. Wellest noch myn zynß minem brůder Martin geben, daz ichs sind, so ich dornach schick, und hest duß nit, so lechen[1]) oder kom mir noch zů trost, domit mir benumen werd, daz ich mich nit klagen bedörff. Stat mir in grösserm zů verschülden. Ouch hab ich in hocher befelhe[2]) ettwas mit dir zů reden und dir enbotten, zů mir zů komen: ist ouch nit beschehen. Ich welt aber geren, daz du by mir weres: wer din nutz. Tů, als ich dyr thůn wölt! Geben uff den ostermentag im anno domini 79. jor ꝛc. Michel von Blůmegk.

(Adr.) Dem vesten Bernhartten von Oesselberg, minem lieben swager, in syn hande ꝛc.

368.

Martin von Blumeneck an seinen Schwager Bernhard von Eselsberg.

Ohne Ort. 1480 Januar 15.

Ermahnt ihn, ihre beiderseitigen Verpflichtungen gegen den Mördel[3]) zu erfüllen und nicht sich durch Winkelzüge davon zu befreien. Er selbst habe ihm für jenen Geld gegeben: nun solle er es auch bezahlen. Jener habe ihn schon vor Gericht geladen nach Rottweil.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Or.

Min früntlichen dienst zůvor. Lieber schwoger. Alß du mir geschriben hast des Mördels halp, wie du mich schadloß halten welest, und meinst, mich zu ziehen: lieber schwager, eß hat gant die meinung nit. Du und ich haben unß hoch vorschriben, dem send wir bilich leben. Und wen daß geschight, ist er dir dan etwaß schuldig, macht du in mit recht süchen,[4]) wo eß dir eben ist. Den waß sich ein verschribt, sol er halten, alß wir dan im daß verschriben haben. Lieber schwoger, nun weist du wol, daß ich dir daßselb gelt hinußgeben hab, und du mir glöyplich zügesagt hast, in ußzürichten.[5]) Dorumb, welest du daß důn, wil ich umb dich früntlich verdienen, den sölt ich zů acht komen, diewil ich lebt, nůt me mit dir zů sch[i]ken haben. Dorumb, lieber schwoger, welest mich und dich versehen. Dan du kanst kein entschůtung[6]) haben, die erlich sig, du habest dan in ußgericht. Darnoch wolt ich in mit recht,[4]) sover du vermeinst, dir unrecht gethon hab. Nun hat er mich geladen gen Rotwil: do bit ich dich an demselben end ußrichten, so darf nit witter kost doruffgan. Nit me, got sig mit dir! Geben uff samstag nest noch dem zwengisten tag im 80. jor.

Martin von Blůmnegk.[7])

(Adr.) Dem vesten Bernhart Eselsperg zů Valkenbůhel, minem lieben schwoger.

[1]) leihe, borge. [2]) Auftrag. [3]) Derselbe lebte in Hagenau. [4]) mit ihm prozessieren. [5]) bezahlen. [6]) Entlastung. [7]) Derselbe schreibt seinem Schwager am 15. März (Mittwoch nach Mitfasten), er habe ihn

569.

Michael von Blumeneck an seinen Bruder Martin von Blumeneck.

Ohne Ort. 1480 April 18.

Er habe seinem Wunsche gemäß eilig zu ihm kommen wollen, sei aber unterwegs in eine Wolfsgrube gefallen, aus der er sich nur mit großer Mühe befreit habe. Die Antwort auf seinen Brief lege er bei.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Or.

Früntlicher, liebster brůder. Ich bin ob 60 millen geritten des Stockwigers halb ꝛc., und so ich komen byn und dinen bryeff gesechen han, daz ich angesycht dinß bryeff komen sol, und mit meldung etwas, daz ich geren hören werd ꝛc., byn ich uffgesessen und in ill zů dir wellen. Also hab ich gegen der Moß[1]) und by der Nordrach[2]) hynab wellen ritten, und so ich hye disser syt der Moß über ein eck ritten wil, so haben 3 buren ein wolffgrůb gemacht und die schon verdeckt, und byn ich und daz pferd dryer gedemer[3]) hoch in die wolffgrůb gefallen, also dorinn ver[b]sliben, daz pferd einsteils uff mir gelegen uff einem schenckel, also daz ich mich mynß lebens gantz verwegen[4]) hat zů sterben. Jedoch halff mir got, daz ich den schenckel mit grosser not ůßgrůb mit einer hant. Und byn also by einer halben stund under dem pferd gelegen, und daz pferd uff mir gestorben. Und do ich ledig worden byn, do kont ich nit ůß dem loch und grůb, daz ich ußkomen möcht, und fiel zů dem dritten mol hoch wider in daz loch. Zů dem fierden mol halff mir got uß, und wolt zů dir syn. Zu den styffelen mocht[5]) ich kum gen Schönenburg.[6]) Ich danck got dem heren, daz mir kein gelid zerbrochen ist. Myn anligen und min entwirt uff din geschrifft fyndest in dissem bryeff ein coppy, loß dir befollen syn! Got der herre habe dich und die dinen in synem schyrm! Datum uff zynstag noch mynserdykordia domine anno domini 80. jar ꝛc.

Michel von Blůmnegk.

---

doch gebeten, „ihn gegen den Mördel zu ledigen“. Er habe es trotz seiner Zusage nicht gethan. Nun habe er den Mördel gebeten, ihn nicht zu Acht kommen zu lassen, er wolle ihm bis Ostern genugthun, was jener auch zugestanden habe. Er sei nun nach Rottweil geritten an das Hofgericht, in dem Glauben, es sei das dritte Gericht gewesen; es wäre aber schon das vierte gewesen. Er sei dann zu Meister Jorgen, „sin brockeratuß“ (Sachwalter), gegangen und habe dann auch Ziel bis Ostern erlangt. Nun solle der Schwager ihn „vor kosten halten“, zumal er ein Pferd tot geritten habe. — Am 19. März (Judica) folgt dann ein großer Klagebrief Michaels v. Bl. an denselben. Er sei in großer Not und Mangel, ebenso Weib und Kind, er erhielte von ihm aber nichts als „bryeff und schlechte wort“. Bernhard solle das Geld um Gottes willen nach Schauenburg bringen; wenn er da nicht wäre, solle man das Geld Ulrich von Schauenburg geben, der ihm bisher Geld geliehen habe, weil er sonst Mangel und Not gelitten haben würde. Gäbe er ihm nichts, wolle er weiter borgen bis zu dem „meytag“ (1. Mai), „daz du mich dann nit liessest an zynß und höbtgůt“, da er ja der erste nach seiner Zusage sein sollte, den er „ablösen“ wolle. Er bittet nochmals flehentlich, jener möge ihm „in sattel“ helfen, er wolle es ihm so vergelten, als wenn er ihm das Geld geschenkt hätte. Auf der Adresse steht am Schluß: „in syn hande, und so er im diß brueffly geschafft möcht werden, so lieber mir were.“ Darauf von anderer Hand: „dem und ist und ist nichts.“ Am 3. April (Ostermontag) schreibt wieder Martin v. Bl. an ihn und beklagt sich über das Ausbleiben der Antwort auf seine Briefe. Jener habe ihm gelobt, ihn bis Ostern zu ledigen: nun wäre Ostern da, und es sei nichts geschehen. Er habe große Kosten mit Pferd und Botenlohn gehabt und wäre der Acht ungeledigt: er solle ihn schnell entheben von sämtlichem Schaden, sonst käme er (Martin) in 4 Tagen in die Acht. Die Summe sei jetzt durch die Gerichtskosten noch größer. Wenn jener ihn nicht löste, würde er allen Glauben an ihn verlieren. „Grüß mir min mumen!“ Am 4. April (Dienstag nach Ostern) wiederholt er die Bitte und giebt spezillere Nachricht. (Or. Ebenda.)

[1]) wohl die Höhe nordwestlich Gengenbach. [2]) wohl das Thal nördlich von Neustadt. [3]) Stockwerk. [4]) worauf verzichten. [5]) konnte. [6]) Burg bei Oberkirch im Renchthal.

(Adr.) Dem vesten Martyn von Blümnegk, mym lieben brůder, in syn hande.[1])

570.

Heinrich von Rechberg an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1480 April 23.

Dankt für seine Bereitwilligkeit, ihm und seinem Sohn in einer Rechtssache als Freund zur Seite zu stehen. Sein Vogt werde ihn näher unterrichten. Bittet um seinen Rat. Doch wolle er ihn bei Herzog Sigmund nicht in Ungelegenheiten bringen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Mein früntlich, willig dienst zuvor. Lieber Bilgerům und alter fründ. Als ich dir nächst geschriben han, antreffenn den Neydegker und die Treppischen,[2]) darauff dů mir wieder getreulich und als ain frund geantwürt hast, dabey ich verstee dein getrüwen, guten willen, den dů zu mir und meim sün hast. Dů solt auch den getrauen ongezwivelt wider han, ich wills mitsampt mein sunnen mit unnserem leib und gůt, auch mit andern unnseren heren und fründen getrulich umb dich wider verdienen. Des solt dů dich zů unns versehen, und ain gott will, die werk zún wortten finden. Lieber Bilgerinn, ich schick mein vogt Michel Lyllen zů dir, dem han ich bevolhen, dir die sach aigentlichen[3]) zů sagen, wie die gestallt send. Dem glaub uff diss mal als mir selbs, und thůn darinn, als ich dir vertrau, und gib mir dein getrenen rätt, wie ich die sach fürnemmen sol. Dann dů waist mir wol darinn zů raten, nachdem dů die recht im bürg[4]) bass waist, dann ain ander. So waist dů auch die sach all

---

[1]) Es folgt dann in der Angelegenheit mit ihrem Schwager noch eine ganze Reihe von Briefen (Or. Ebenda), von denen ich nur einige erwähne. Am 22. April (Samstag, Sanct Jorgen Abend) verwendet sich Martin von Bl. bei dem v. Eselsberg für seinen Bruder Michael, der doch bewirkt habe, „daz dir min mum worden ist, do du er und gut von hast". Am 4. Juli (Sanct Ulrichstag) 1480 schreibt nun wieder Michael v. B. an Bernhard v. E.: „Min bruder Martin gibt mir zů verstand, wie du ůnser beder schriben gelessen. Ich kann aber je kein trow oder gelöben spüren, denn daz du mich gantz verderbst. Denn durch din krafftlosse wort und durch din krafftlosse geschrifft und durch din krafftlosse zusagen lassest du mich ver botten lonen min armut, und mag nit geniessen, daz din eygen hantgeschrifft dich übersagt (= überführt), daz du myr daz myn geben solt." Bernhard habe ihm keinen Zins gegeben, er aber habe viel für Botenlohn ausgegeben. „Hest mir nie deheinen kosten geben. Du jegst mir min botten uß in die wirtshüsser und sagest denn in, du wellest zu in komen und in gelt geben, und wenn du sy vom huß brungst, gen Fryburg oder Hasslach zů komen, so richttest duß mit haberstrow uß." Nun habe er schon 5 Gulden für Botenlohn ausgegeben, sich den Hals abgefallen, ein Pferd im Wert von 14 Gulden verloren: daß Gott erbarm! Aber jener bemühe sich nicht einmal, Geld zu erhalten, z. B. wolle Ludwig Kelbly solches hergeben, auch sonst könne er etwas zu Wege bringen: „du list (= liegst) aber styll, biß du dich, din wib und dine arme weyssly und mich verderbst, und rychttest gantz nůst (= nichts) uß. „„Do werden dir 700 guldin, so wirt dir do diß, so wirt dyr do daz,"" synt als blo enttest; get in der hant umb als nůt." Er wiederholt dann seine Bitte und erbietet sich, ihm behülflich zu sein. Er möge zu Martin und ihm kommen, dann werde er mit ihm herumreiten, daß seine Sachen eine bessere Gestalt gewännen. „Denn ich wöltte den dag gernn herleben, daz du dir ein besser lob machttest, und wölt dorzu helffen und retten. Denn din wessen wirt mir gröblich under die ongen geschlagen, ich habe die arme, frume dirnen verfüert und dorzů ire und dine kint an bettelstab gericht, und syl ander smechwort, die ich dinthalb liden muß." Er solle nicht ausbleiben und ihm sein Geld geben. Wünscht ihm das beste. Frau von Weinsberg (Winsperg) habe ihm 3 Gulden zu Augsburg geliehen, daß man jenes Pferd lösen möchte. Er selbst habe in dieser Sache noch mehr gethan: „daz ist der groß nutz, den ich von dir enpfochen byn. Loß mich dir umb gotz willen befolhen sun!" [2]) Die von Trapp, die wegen einer gemeinsamen Erbschaft mit H. v. Rechberg uneins geworden zu sein scheinen. [3]) genau. [4]) Gebirge.

vom anfang biſs an das ennd. Glaub mir inn gannтzer warhait, ich beger gantz nichs, dann das meim fun und ſeiner hausfran gütlich und rechtlich billichen werden ſol. Wa ichs aber anders fürnymm, ſo haſtü mein gantz macht. Ich wöllt auch gar ungeren an dich begeren, was dir gegen meim gnedigen herren von Oeſterrich ſchaden pringen mocht. Dann ich halt den nit fur ain frund, der ſein aigen nütz ſücht und nit darinn ſeins frunds ſchaden auch bedenckt. Ich will mich, ain gott will, gegen dir halten, das du verſteeſt, das du auch ain armen frund an mir haſt. Damit biſs got bevolhen! Datum uff ſant Jorgen tag anno ꝛc. 80to. (Eigenhändig:) Heinrych von Rechberg.

(Adr.) Dem edeln und veſten Bilgerin von Ryſchach zu Stoffel, meinem guten, alten frund.

571.

Chriſtoph von Seidlitz an Heinz Dompnig.[1]) Gränowitz. (?) Ohne Jahr (ca. 1480).

Nennt ſeine Gläubiger. Bitte um Geleit.

Breslau, Stadtarchiv. Or.

Meyn dinſt zuvor. Liber er Heyntze. Als ir mir entpotin hat, daz ich die ſchuldiger[2]) nennen ſulde, no nenne ich euch Jurge Knebyl und Weysholz und Anders Herdan, dem byn ich eyn gulden ſchuldig, und Janiſch und Geryſchern dem reychen kromer und meyſtern Thomas dem plathener[3]) und meyſter Jacub dem farwechter,[4]) Lorenzen dem weynſchenken und dem weynſchenken in der kelden herbrigen und Kuburgen myt ſeyme zugeſpain[5]) und Caſper Ungeroten, Stiziſſ ſon, bin ich 3 gulden, und ap yr neyme[6]) me wer, daz mir daz nicht ſchedelich wer. No bethe ich euch, liber er Heyntze, dinſtlichen, daz ir euch dorynne muet, daz mir geleythe mochte werdin acht tage ſichir abe und zu vor allir manne g . . . ſch.[7]) Und daz wil ich umbe euch vordine getreulichen. Und habe ich mit vyl ſachin mit euch zu redin. Gegeben zu Grenewiz. Und beger enir vorſchrebene antwort mit zeygir dyz bryffes. Criſtoff von Seydliz.

(Adr.) Dem irbarn und wolweyſin manne Heyntze Donnygin, metheburger zu Brezlau, meynem guthen frunde, detur.

572.

Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reiſchach. Ohne Ort. 1482 März 5.

Als er ihn wegen angeblicher Beleidigung um Entſchuldigung gebeten habe, habe jener gethan, als ob er nichts wiſſe. Nun ſei er aber berichtet, daß jener doch die fraglichen Gerüchte kenne. Fragt, weſſen er ſich nun verſehen ſoll, und erſucht, ſich mit ſeiner Entſchuldigung zu begnügen.

Freiburg i. Br., v. Reiſchach'ſches Archiv. Or.

Min früntlichen dienſt bevor. Lieber nachpur. Alß ich denn geſter by

[1]) Über dieſen vgl. H. Markgraf, Heinz Dompnig, der Breslauer Hauptmann († 1491), in Zeitſchrift des Vereins für Geſchichte Schleſ. 20, S. 157 ff. [2]) Gläubiger. [3]) Plattner, Harniſchmacher. [4]) Scharwächter. [5]) Genoſſe. [6]) Name. [7]) vermodert.

dir bin gewessen und mich enschulget han etlicher wort halb, so denn für dich sind kommen, wie das ich söl geredt haben, ich wel dir ain schlappen[1]) schlachen, und du mir das verhaltten[2]) haust und mir des nit gestendig wolttest sin, das ichs wer: nun bin ich aigenlich bericht, das ichs sol sin, und das du merkist, das ichs söl sin. So haut spitzhüt[3]) die mer von Zell herußbracht für din sun Bilgrin. Sidmälß und ich nun der sol sin, so begeren ich an dich und an dinny sün, weß ich mich zů ůch versechen söll. Denn wer das von mir redt, der lůgt mich an alß ain fron[4]) böszwicht. Denn hett ich můegen gon, so wer ich hůt wider zů dir kommen und hett witter mit dir geredt. Doch so wil ich in hoffung sin, du laussist dich benůegen an minner antschulgung, aß ich denn gester by dir bin gewessen. Din verschriben antwurt by dissem botten. Geben uff zinstag nest vor sant Fridles tag anno domini 1482° ꝛc.

Itelhanß von Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen, vesten Bilgrin von Rischach, minem lieben nachpurn.[5])

573.

Georg von Reinsberg, Amtmann, an den Hofmeister Dietrich von Schönberg. Ohne Ort. 1483 Januar 7.

Hat für dessen Herrin und die Hofdamen Quartier besorgt, ebenso auch für ihn und seine Gemahlin. Das heimliche Gemach sei nahe. Er habe Mangel an Fischen. Vielleicht könne jener ihm aushelfen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Reisen Bl. 25. Or.

Mein fruntlichen dinst zuvor. Lieber er hoffmeister, sunderlicher, gutter fründt. Ich habe m. g. fr.[6]) die herberge bestalt, do ire g. eyn eygen stüblyn hat und die jungkfrauen auch eyn stoben, und sal süst nymant dorynn ligen. So habe ich uwerm weibe und uch auch ein herberge bestalt, do ir ein stoblin und das scheißhußien nicht ferne dorvon habt. Denn ich weiß, ir geht nicht gern ferne. So habe ich auch fische ein notturfft; sünder an hechten wirtt mirs felen, der kan ich mich nyrgent erholen.[7]) Kendt ir vor m. g. f. ein hecht adir zwen und ein essen dorre[8]) forhen[9]) brengen, were gut. Womit ich uch zu willen sein sal, thue ich gerne. Datum dinstag nach trium regum anno 83.

Jorge von Reinspergk,
amptman zu Missen.

(Adr.) Dem ernvehsten und gestrengen ern Ditterich von Schonnbergk, ritter, hoffmeister ꝛc., mynem sunderlichen, gutten fründe.

---

[1]) Maulschelle, fig. Schaden, Verlust. [2]) verheimlichen, verschweigen. [3]) Zuträger, Ohrenbläser. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II², 693. [4]) öffentlich. [5]) Es folgt noch ein Brief vom 6. März, (sant Fridlistag), in dem Eitelhans von Stoffeln nochmals wegen dieser Sache um schriftliche Antwort, die jener nicht gegeben habe, ersucht (Ebenda Or.). [6]) von Sachsen. [7]) einbringen, erwerben. [8]) geräuchert. Vgl. Grimm, D. Wb. II, 1738. [9]) Forellen.

574.

Hans Gros, genannt Hainguker,[1] **an Bilgrin von Reischach.** Zürich. 1483 Februar 23.

Berichtet über seine Thätigkeit in Bilgrins Rechtssache mit Adam Kron. Er habe sich mit der Base des Stadtschreibers vermählt, habe aber dessen Sohn gegen sich. Man behaupte, er sei ein Bastard, und so habe er bereits von dem Rat von Konstanz ein Zeugnis über seine eheliche Geburt eingeholt Da nun doch in Zürich behauptet werde, er sei der Sohn Reischachs, bitte er um seine Verwendung. Seine Frau sei eine gute Partie gewesen, und er habe noch mehr zu erwarten. Darum liege ihm an gutem Leumund.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Edler, vester, besunder, günstiger, lieber junkher. Nachdem und ir minen herren geschriben haben, mit Adam Kron und sinem gemahel zu verschaffen und darob zů sind, das sy minen herren von Costentz, wie ir, umb beladung, annemmung und ußtrag[2]) der sach, darumb ir irrung hand, bittind ꝛc., habent min herren mir befolhen gehebt, dem Kron und sinem gemahel darumb ze schribent, das von mir zů dem allertrúwlichesten und besten beschehen und geton ist. Und als úwer pott hinweg was, e ich sölichs verneme, hab ich den brieff, so dem Kron und sinem gemahel gehört, sust[3]) inen by einem andern bis gen Schaffhusen in des Schupen huß überantwurten lasen und daby dem Schupen geschriben, das er inen den fürderlich und, so erst er mög, antwurt und schicke. Dann in welichen sachen ich úch gůt, nutzbar und erschiesenlich[4]) dienst bewisen köndte, söltind ir mich als úwern gehorsammen, zů dem min herz geneigt ist, allezit willig und unverdrossen finden.

Och, besonder, lieber junckher, min herr statschriber hat ein tochter, die sin bas und im verwandt ist, by im in sinem hus langzit gehebt und noch. Da er nün allweg und mengmäl, so er dann frölich was, gegen ir und mir redt, wir beide fügtind[5]) eben zůsammen, demnach und dazwischen, so ich nit anders dann gůten willen ergriffen mocht, sy desglich och nichtzit anders an den iren erfaren, haben wir beide einandern zů der heiligen e genommen, darzů uns der almechtig aber und aber befristung, eren, glück und gůtz verlihen welle! In sölichem, so das beschehen und uskomen ist, hät mines herren statschribers sun, der by dem Fúchten sich vor etwas jaren zů Wingarten enthielt, sich des zů leid und tratz angenommen und geredt, das sye minem herren, im und seinen brůdern, och fründen von etlichen, die inen nit gůts gunnynd, zů widerdries[6]) und hindernús mir geräten worden, und ich sölte das núnder[7]) geton und mich an etlicher und derselben luten rät nichtzit gekert haben. Und als ich das glich angends[8]) vermarkt, gieng ich us dem huß, desglich sin bas, und schickt einen des räts an minen herren, der im sagte, das solichs von mir in gůten trúwen und aller fründschafft und nitt durch tratz oder leid noch durch jemands rät och usswysen[9]) beschehen were, sunder dergestalt, das ich lieber zů im und den sinen fründschafft haben und suchen welt, dann [zu] andern. Da min

[1]) Derselbe scheint früher Schreiber Reischachs gewesen zu sein, da seine Handschrift in dessen Urkunden öfter vorkommt. [2]) Schlichtung, Entscheidung. [3]) sonst. [4]) gedeihlich. [5]) paßten. [6]) Verdruß, Ärger. [7]) durchaus nicht. [8]) anfangs. [9]) Auskunft, Belehrung.

herr demſelben geſchickten antwurt gab, ich bedörffte des enpietens nichtzit, er welte mir ſy bas gonnen dann eim andern, und wir ſöltind wider in ſin hus by im beliben und ſin, ſolang es uns eben were, oder bis er uns hies hinusgen. Das nün von úns beſchehen iſt, und ſind noch alſo in ſinem huß, und kan nit anders verſten, dann er uns beiden vil gůtz gönne, als er och das täglichs bewiſd. Desglich iſt es minem ſchweher und miner ſchwiger och nit widerwertig, aber ich wird hinderredt und kan doch nit erfaren, von wemm das beſchicht, ich ſölle ein bankhart ſin. Und als ich das vernomen, hab ich gen Coſtentz heimgeſchickt und an mine herren von Coſtentz ſölichs langen laſen und daby erſcheint,[1]) das mir kuntſchafft not were, das min vater und můter ſelig mich in elichem ſtät geporn hetten. Dieſelben von Coſtenz habent demnach dry fromm mann, wiewol inen ſelbs das kund geweſen und noch iſt, by geſwornen eiden verhört, die geſagt hand, das ich von vater und můter elich geborn ſye. Uff das hand mir die von Coſtenz einen brieff, mit ir ſtat inſigel verſigelt, zůgeſchickt, das den dryen ſöliche ir ſag kund und wiſſend ſig, und darzů haben ſich mine vordern, min vater und můter ſelig in eren fromklich und redlich gehalten, und ſy wiſſind och von mir anders nichtzit dann alle er und gůz. Und do ich nun denſelben brieff hie gezeigt hab, hät etlich und den meiſten teil miner herren von Zürich ſolichs frömbd genommen, und redten, ich hette des nichtzit bedörffen, ire etlich hie wiſtind doch das wol und habent das als gen mengen perſonen geredt, das ein perſon geredt ſol han, er habe einen erbern man gehört, der da redte, ir werind min vater und ich úwer lediger ſun. Ich kan und mag aber ſölichs nit erfaren, wer daz von mir rede. Möchte ich das aber geton haben bishar und noch, ich welte úch ungemünt läſen. So aber daz nit weſen mag, und ich wol vermerk, das ich gern von etlichen, die nún nichtzit engelten[2]) hand, gehindert und verſummpt wurde an dem, ſo ſy dann meynend, ob ich nit were, das ſy darzů kemynd, nún weiß ich nit anders, dann das mir ſo bald als denſelben entloffen mag, wiewol mir vil zůgeſagt und verheiſen wirdt. Darumb ſo iſt min ernſtlich bitt und beger, frúntlicheſt als ich iemer kan, mich darinne zů bedencken, wie úch dann bedúcht, allerfůglicheſt minenhalb ſin mög, und minem herren ſtatſchriber zů ſchriben deswegen, und wie ich mich by úch gehalten habe, und ob ir argz oder gůtz von mir wiſſind. Und wiewol ich oben meldung tůn, mich ze bedenken, wie mir füglich ſye, beger ich dannocht anders nichtzit von úch zů tůnd, es ſye mir nútz ald ſchad, dann die warheit iſt. Und ir wellint diſer miner langen geſchrifft nit verdrieſung haben, ſunder vermerken miner notturfft heiſchnung, und das ich niemands billicher min anligen klagen, dann dem, da ich allweg wäre trúw enpfunden han, und úch alſo bewiſen und erzeigen, als ich uch wol getruw. Daz wil ich allzit nach allem minem vermögen libs und gůts umb úch und die úwern zů verdienen haben. Und ob ir minem herren ſchriben, tůnd ſo

[1]) zeigen, offenbaren. [2]) Strafe wofür erleiden.

wol und schribend mir och, uff was meynung ir im geschriben habint. Dann ob und wie ich minen herren für und für in hulden beheben und behalten als bishar, möcht mir nit übel erschiessen.[1]) Dann min fron hät, als man das zumm minsten jezt rechnet, eigens güts 600 guldin on vater- und mütererb; so haben mir ir vater und müter zügesagt, mich nit zů verlasen und, waz ich bedörffe, sy darumb anzůlangen, wellen sy mit mir teilen; und so sy beide abgangind, wellind sy mir und miner husfrouen danocht by 800 guldin verlasen. Nun lyt min swiger ir müter jezt im todbett, desglich ist min schweher ein alter mann, der villicht och des nechsten tags das leben mit dem tod verwechslet. Doch were mir das leid, das ire eins sterben sölte. Aber sy vernemmynd danocht lieber güts von mir dann böss, als mit warheit niemer anders uff mich dann alle er erfunden sol werden. Darumb so wellent das zů beschehen, wie ich úch des bittung tůn, fürdern. Got der allmechtiger sy mit uns allen! Und grüsend mir úwere kind und wer úch lieb sye, och den Künly. Datum sontags reminiscere anno ꝛc. 80 tercio.

Hanns Gros, genant Hainguler, jezt wonhafft
zů Zürich.

(Adr.) Dem edeln und vesten junkher Bilgry von Rischach zů Stoffel dem eltern, minem liebsten junkherren in sin hand.

575.

Jenese von Thun an ihren Vater Oswald von Wolkenstein.[2]) Rocken. 1485 Mai 16.

Teilnahme an seiner Krankheit. Sendet Wildbret. Bittet um sein Arzneibüchlein und den Segen gegen die Krämpfe, die sie abschreiben lassen will.

Nürnberg, German. Nat.-Museum. Wolkensteinsches Archiv. Or.

Mein kindtliche trew und lieb wyst bevor von mir alzeyt. Herzenlieber herr und vatter. Ich hab vernomen erst kurzlich, wie yr etwas plödt seyt gewesen, das myr als von eür getreuen tochter von ganzen herzen, als pillich, laydt ist, und doch seytherr verstanden, besser von den gnaden gottes geworden sey, darab ich sünder gross freudt gehabt hab. Auch send ich euch mitsambt meinem vatter[3]) und hausswirt ein wilprät und pytten euch, ir welt ein wenig ver gut haben. Wo ich aber etwas nachner pey euch war, mocht ich euch offter eren, als pillich wär. Freundtlicher, herzenlieber herr vatter, ich pytt euch, ir welt myr eur erzneypüechel und den segen für das vergicht[4]) leyhen und myr das pey dem gegenburtigen potten senden, so will ichs lassen abschreyben und euchs von stund wydersenden und mych euch als eüer getreue, liebe tochter, wiewoll ich weyt von euch pyn, doch, als ich hoff, nacher in eurem herzen, mitsambt meinem herzenlieben haüswirt lassen befolhen sein, und [wollt] mein nit

[1]) frommen, nützen. [2]) der Sohn des Dichters. [3]) wohl verschrieben für Gemahl. [4]) Zuckungen, Krämpfe, auch Gicht.

vergessen! Dannyt pewär euch gott! Geben auff dem Rocken am montag nach unsers herren auffart anno 85to.

Eür willige tochter
Jeneſe von Thunn.

(Adr.) Dem edeln und vesten Oswolden von Wolckenstain, meinem freuntlichen, herzenlieben herren und vatter.

576.

Konrad von Schellenberg an seinen Schwager Bilgrin von Reischach.

Ohne Ort. 1486 Mai 26.

Er möge zur Veranstaltung eines Turniers am 19. Juni in Konstanz erscheinen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min früntlich, willig dinste zůbevor. Lieber swäger. Unnser köng, Casper von Klingenberg, haut mir in sinem abwessen ine zů versechen unnd dem abschid nach uff dem nächstgehalten thurner zů Bamberg ain ganze manung zů beschriben bevolhen in maynung, ainen thurner anzeschlachen und fürzenemmen. Demnach ervorder und män ich dich hudt und innhalt unnser verschribung, das du uff mentag ze nacht vor sant Johanns tag ze sonnwenden nächstkompt zů Costentz an der herberg sin und dich daran nichtz verhindern lanssen. Wil ich mich zů dir versechen und früntlich verdienen. Datum uff frytag nach Urbani anno ꝛc. 86o.

Conrat von Schellenberg, ritter, stathalter
des köngs im valken und vysch.

(Adr.) Dem edeln unnd vesten Bilgrin von Ryschach, minem lieben swager ꝛc.

577.

Hans von Tiefen, Deutschordenskomthur, an Bilgrin von Reischach.

Brandenburg i. Ostpr. 1487 August 4.

Für Bilgrins Sohn Eck habe Hans von Rydern 20 Gulden empfangen, diesem aber nicht ausgehändigt. Er möge ihn darum mahnen und das Geld seinem Sohne schicken, der es nötig habe. Bitte um Zwillich.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Unnßrenn fruntlichenn gruss unnde alles guth stets zuvoren. Liber Bylgrym. Wyr fugenn euch zu wyssen von wegenn euers ßones, her Eckenn, daß Hanns von Rydernn, herren Jorgenn Ramung[1]) frundt, dem got gnedigk sey, von seynentwegen 20 gulden entpfangen hot, unnde im uwer lange zeyth keyn gelt nicht worden yst. Dorumbe ist unnßer fruntliche beth, ir demzelbigenn Hanßen sulch gelt welleth abmanenn unnde dorann seyn, das sulch gelth unnde, was ir ym zenden werdt, hereynn welleth fertigenn, wenn er es woll bedorffennde ist, unnde zo ir kondet, euerm ßone unnde unns eynen zweligk[2])

[1]) Über diesen Ramung von Rameck, früher Komthur zu Rhein (Ostpr.), dann Landkomthur an der Etsch, vgl. Voigt, Gesch. d. D. Ritterordens I S. 133, 631. [2]) Am 8. Sept. 1488 dankt derselbe demselben, daß er ihm und seinem Sohne Eck einen „zwelich" gesandt habe, er wäre ihnen aber noch nicht zur Hand gekommen. (Or. Ebenda.)

schygkenn, dorann teth yr unns woll zu wyllen. Gegebenn zu Brandenburgk am obynth Dominici confessoris im ꝛc. 87 sten jor.

Bruder Hanns von Tyffen, obyrster spitler unnde kompthur zu Brandenburgk deutzßs ordens.

(Adr.) Dem erbarnn unnde festenn Bylgrym von Ryschach, unnßrem beßunndern, guttenn frundt unnde oemenn.

578.

Adelheid von Werdenau an ihren Bruder Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1489 August 7.

Wohlbefinden. Teilnahme an seiner Krankheit. Sie würde längst nach ihm gesandt haben, wenn sie davon gewußt hätte. Bittet um seinen und seiner Töchter Besuch. Sie könnten dann den Sauerbrunnen gebrauchen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min früntlichen grüß. Liber brůder. Ich lauß dich wissen, daz ich wol mag und gesund bin von den gnäden gottes, und sölichs horti ich allzit gern von dijr, liber brůder. Din k[r]anket ist mir fast laid gesin, und gott sij es gelobt, daz es gůt umb dich sij worden. Liber brůder, herr Sixst von Schinou[1]) hett mir gesagt, er mainti, du wöltist daz kalt we haben. Wann hett ich sölichi krankhait von dijr gehört oder gewisset, so wölti ich vorlangest ain botten by dijr gehöpt hän. Därumb, liber, tů so wol und kumm zů mir, so du allererst kindist oder můgist. Und enbüt dinen töchtren, daz sij zů mir kummind, so kummend sij in surbrunnen, wann mir gesagt ist worden, Margreth hab och daz kalt we gehöbt. Liber brůder, belib nit lang, du kummist zů mir! Geben usf sant Auffren tag im 89. jaur.

Adelhait von Werdnou, geborn von Rischach ꝛc.

(Adr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Rischach ꝛc., minem liben brůder ꝛc.

579.

Eck von Reischach, Deutschordenspfleger, an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den jüngeren. Barten.[2]) 1490 Februar 2.

Wohlbefinden. Bittet, für richtige Verabfolgung seines Leibgedinges zu sorgen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Brunderliche trauwe zuvoran. Bsünder lieber bruder. Ich thün dyr kündt meyne gesuntheit unnd wolffart, das mir von dyr unnd dyner hauß-frauwen unnd allen fründen annemigliche freude ist zu horen. Also du mir in sunderheith host zugesaget, meyn leipgeding jerlichen unvorhindert sulde folgen, das ich in der thaith nicht also hab erfünden, das mich befremdt noch getoner zusagung, bitten dich, doran seyn welles, alsulchis noch hinderstellig[3])

[1]) Schönau. [2]) Preußen, Kr. Rastenberg. [3]) rückständig.

und zukünfftigk müge gewynnen. So abir das nicht geschege, ob abir meyne sachen besser gestalt gewynnen, müst ich das dyr gedencken. Zwiffellen nicht, das der gebrechen an dyr ist, sünder erbitten ich mich zu dyr in allen bruderlichen treuwen, des ich mich widder vermütten. Kan dyr uff dis moll nichtis annemiß schicken, sünder pleib in guter hoffenüng, ich wil mich gerecht halten. Bitten dich also mynen lieben bruder, allir sachen gestalt welles schriben, das ich in wolffart gerne erfaren. Geben zü Barten am tag purificationis Marie im ꝛc. 90 sten jar.

Ecke vonn Ryschach, pfleger zü Barten
dutsches ordens.

(Adr.) Dem edelenn unnd festenn Bilgrin vonn Ryschach zü Stoffell dem jüngernn, mynem lieben brüder.

580.

Burkhard von Randeck an Bilgrin von Reischach den jüngeren. Ohne Ort. 1490 Juli 21.

Bittet, ihm 100 Gulden zu leihen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min früntlich, willig dienst züvoran. Lieber Bilgrin. Ich lauß dich wissen,[1]) wie mir an gelegen ist umb gelt, darnff mir täglicher kost gön ist. Nün hautt mir ain gütter gesell zügesagt, er well mir in fier oder sechs wochen umb gelt helffen umb ain zins. Nun kompt mich für, wie du ouch gelt habist, bitt ich dich gar früntlich, so wol tün wellist und mir wellist fürsehen umb hundert guldin umb ain järlichen zins, ob du wilt, oder ich wil dir die in den sechs wochen widergeben und dir denocht davon tün, waß du selber wilt, dich ouch darumb versorgen[2]) nauch aller notturfft und dinem gefallen. Und lauß mich nit hieran, als ichs vertruwen zü dir hab! Danne mir fil an der sach gelegen ist. Wo ich danne daz züsampt aller billichkait umb dich mitt lib und gütt kan verdienen, wil ich onn zwüffel tün und deß dienst nitt vergessen. Und lauß mich by disem minem knächt din maynung wissen. Datum uff sant Marien Magdalenen aubend anno domini ꝛc. 90°.

Burckat von Rannddegk, ritter.

(Adr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Rischach dem jüngern, minem besonndern, lieben und gütten fründ.

581.

Bilgrin von Reischach an seinen gleichnamigen Sohn. Ohne Ort. 1490 Juli 24.

Ist an der Heimreise verhindert und wird sich nach Konstanz begeben. Bietet ihm einen Habicht an. Agathe (?) soll nach Ravensburg, er möge ihr ein Pferd bis Konstanz verschaffen. Seine Feinde.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Lieber sün. Ich bin in willen haimzüritten gewessen, so sind sachen

[1]) Or.: wissen, wissen. [2]) sicherstellen.

zugevallen, das es nit sin mag, und wird uff mentag zu Costenz sin. Darumb, ist es icht nott, so waist mich zu vinden. Und wilt ainen hüpschen habich, so schick etwann zu mir, der inn tragen kunne, oder kum selb! Agt solt zu ir mütter gen Raffenspurg, da tün, wie du macht, und hilff ir uff mentag frü umb ain ros bis gen Costenz. Ich kan nit ervaren, wan die büben kumen sind, die ain vintschafft gesagt habend. Datum an sant Jacobs abend anno ꝛc. 90.

Bilgrin von Rischach.

(Adr.) Minem lieben sün Bilgrin von Rischach.

582.

Hildebrand von Kauffung an Christoph Foit. Landfried. Ohne Jahr (ca. 1490 August).

Verwendet sich für die Forderungen einer Waise, namens Schaterbang. Bittet, sie in einem Kloster unterzubringen. Ihr Bruder werde ihn näher unterrichten.

Breslau, Stadtarchiv. Or.

Mein dinst zuvor. Liber Cristow, guter frundt. Ich las euch wissen, das Pauls Schaterbangs tochter pey mir ist, dy do pey irer müemen etlich gereth[1]) haben sal, pey der Skozlasin, und salde auch noch etliche gerechtikeyt mer haben zu eyner fleyspangk. Pite ich euch, ir wolth das erfarn pey den hern, wos der arm weys gehaben mochte, und dy hern piten, das ir beholffen bern, das sy in ein closter kumen mochte. Und das gerete, das do ist pey irer müemen, pite ich euch, das dos beschreben[2]) werde, und pite euch als[3]) meyn guten frundt, ir welth helffen und roten zum besten: das wyl ich um euch vordinen. Auch werth eüch Zamüeel, ire brüder, beyter underrichten. Geschreben uff Lanzfryd an der mitwoch noch unser frauen wurzwey.

Hilbranth von Kauffungk.

(Adr.) ....[4]) Cristowen Foyt zu Bressiau, meynem besunder guten frunde.

583.

Christoph Schoff[5]) an die Ratmänner von Breslau. Kynast. 1490 Dezember 14.

Einladung zur Hochzeit seiner Nichte.

Breslau, Stadtarchiv. Or.

Meinn fruntlichenn dinst zuvor. Erbernn, wolweisenn, besunder guttenn gonner. Ich suge euch wissenn, daß ich meiner swester tochter zu der ee auß-gebenn werde den nesten sontag noch der heilgen drei konige tag zu Hirsperg ꝛc.: ist meine fruntliche bete an euch, wolt mir zu ern off sulche zeit bey mir sein unnd neben andern heren unnd frunden frolich zu sein; wil ich umbe euch fruntlich vordinenn. Womete ich euch wider zu ern unnd fruntschafft werden

[1]) Weibliche fahrende Habe. [2]) aufzeichnen, auch durch schriftliche Urkunde überweisen. [3]) Or.: als als. [4]) verwischt. [5]) die Familie nannte sich später Schaffgotsch.

sal, synt ir mich allezeit willig. Gegebenn offenn Kynast dinstag nach conceptionis Marie anno 90°.

Cristoff Schoff
offenn Kynast ꝛc.

(Adr.) Denn erbernn unnd wolweisenn rattmannen der stadt Breslau ꝛc., meinen besunderen, guttenn gonneren.

584.

Hans von Almishofen an Bilgrin von Reischach den jüngeren. Ohne Ort. 1491 April 20.

Betreffs einer Schuld habe ihn Bilgrins Vater lediglich an ihn verwiesen; im Notfall solle er sein Silbergeschirr versetzen. Bittet um Bescheid.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min fruntlich, wylig denst vor. Lieber vetter. Der abredung, so du und ich zů Fylingen[1]) gedon habend, hab ich dinem vatter gesagt. Da gyt er mier zů antwůrt, du habest als sin und sinß brůders gůt in, davon so sölleſt die und ander schulden bezalen, den er wis mier kan raut zů gebend, den das du din sylbergschier soelleſt versezen. Darumb so weleſt rauten, wie wier im dün wellind, damit die sach vorkimen werd; den ich an dinem vatter wol verston kan, das er sich der sach nit annemen wil. Darumb so weleſt mich wissen lon, wie ich mich nun halten sol, den du wol waſt, das es kan verzug me haben wil. Geben uff mitwochen neſt vor sant Jo[r]gen tag im 91. jar.

Hans von Almßhoffen.

(Adr.) Dem edel und vesten Bylgen von Rischach, dem jungen, minen lieben vetter.

585.

Ortolf von Heudorf an Bilgrin von Reischach. Waldsberg.[2]) 1491 September 19.

Einladung an ihn und seine Gemahlin zu seiner Hochzeit.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min fruntlich und willig dinste bevor. Lieben vettern. Der hyratt zwyschen junchfrauen Angneßen von Hochnegk und mir hatt furgang genomen. Hyerumb wünschen mir gluck![3]) Und bitt úch, ir wöllen zů mir komen uff nehſt nächſt sontag nach sant Moritzins tag gen Waulspürg uff die drytten stund nach mitag und dadannen[4]) mit mir und andern ryten gen Nellenburg und helffen min hochzit layſten. Ouch wölleſt din husfrauen uff die nacht sontag ouch dahin verschaffen. Daz will ich willig sin umb úch zů gedienen. Und wellent mich berychten in geschryfft sydten und gewonhayt der mechel-

[1]) Villingen. [2]) Burgstall bei Krumbach. [3]) mir gluck im Or. wiederholt. [4]) von da hinweg.

ring,[1]) ouch wo ald[2]) wie sy antzekomen sigen. Datum mentag vor Mathey anno ꝛc. 91.

Orttolff von Hödorf zü Waltsperg.

(Adr.) Den edeln und vesten Bilgrin von Ryschach zü Stoffeln, minen lieben vettern.

386.

Eck von Reischach, Oberster Kumpan des Hochmeisters, an seinen Vater Bilgrin von Reischach. Königsberg. 1493 Januar 20.

Wohlbefinden. Hat den Harnisch empfangen, bittet um den zugesagten Panzer, weiter um die fälligen 26 Gulden. Er möge sein jährliches Leibgedinge immer rechtzeitig Hans v. Almishofen übergeben.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Kintlich liebe und was ich liebes und gutes vermagk, cůvor. Lieber vater. Ich las dich wissen, das ich von den genaden gotes friß und gesund bin: des und fil mer gutes ersar ich alzit gern von dir. Lieber vatter, ich du dir wissen, das mir das feslin mit dem harnnoß worden ist, sunder das banzer hab ich noch nich kriget, ist mein fruntlich bit, mir das wolleſt schigken. Lieber vatter, ich bit dich, du mir die 26 guldin, auf sant Pfillip und Jakub[3]) cůkunftig verfallen, bin[4]) Henslin, disem beweisser, welleſt schigken, och vordan, so mir got das leben gan: ist mein fleissig bit und beger, auf das mir mein leibting vordan ců noz und ců frumen kum, sobald und es fellig ist, du es unserzogenlich und von stund an hinder mein veter Hansen von Almishofen wolles legen und im es uberantworten, den ich den fruntlich biten las, er mir es ců gůt wel aufheben und behalten, so lang ich es im mein nuz bringen mügck oder just mein willen mit mug schaffen. Lieber vater, ich hof, du dich darin werdeſt beweissen als ain vatter gegen seim sun, das ich ganz kain zweiffel, sunderr ain gut vertruen cu dir hab. Darmit befilch ich dich got dem almechtigen, der dich nach seim gotlich willen und deiner selen hail in langwerinder gesuntheit ců enthalten geruchen! Geben cu Kunnigsperg am dag Fabiane im 93. jar.

Egck von Reischschach, hochmasters obruster kumpan deuzes ordens.

(Adr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Reischach ců Stoffel, dem elteren, meinem lieben vatter.

387.

Derselbe an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den jüngeren. Königsberg. 1493 Januar 20.

Wohlbefinden. Erkundigungen. Bittet dafür zu sorgen, daß sein Vater sein Leibgedinge an Hans von Almishofen zahle.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Bruederliche tren und was ich liebes und gutes vermag, stetes. Lieber

[1]) Vermählungsring vgl. Grimm, D. Wb. 6, 1458. [2]) oder. [3]) 1. Mai. [4]) bei dem, durch den.

brůder. Ich fug dir wissen, das ich von den genaden gotes friß und gesund bin: das und alles gutes erfur ich alzit gern von dir und deiner haussfrauen und kinder. Lieber bruoder, ich bit dich freüntlich, du welles mir schreiben von aller deinner sach gelegenhatt und wie alle sachen ain stand haben. Lieber bruder, du wellest daran sein, das mir mein vatter die 26 guldin wol schicken bin Heuslin und darnach al jar jerlich und das leibtding von stund an, und es gefellig ist, Hausen won Almshofen wol uberantwurten, der mier es den ců gut, als ich hof, innemen sol, auf das es mir nicht mit gang wie for. Lieber bruoder, ich was dir eiz ucht mer ců schreiben, den grus mir dein hausfrauen und ander mein gutte frund. Damit befilch ich dich got in seinen gotlichen schirm. Wen es dir nicht so wol moch gen in dinem dain[1]) und lasen, ich erfur es hu[n]dertfach lieber. Geben ců Kunsperg am dag Fabeiane im 93. jar.

Egk von Reisschach, obruster kumpan
denz ordens.

(Adr.) Meinem lieben bruoder Bilgren von Reischach dem junger ců Stoffel.

588.

Hochmeister Hans von Tiefen an Bilgrin von Reischach den jüngeren.

Königsberg. 1494 Juli 1.

Zeigt den Tod von dessen Bruder Eck an. Trost. Sendet die Pelzröcke, die jener seinen Angehörigen hinterlassen hat.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Brůder Hanns vonn Dieffenn, hoemeister deutschs ordenns.

Unnßernn fruntlichenn gruß unnd wes wir gůts vermögenn, stets zuvorenn. Erbarer unnd erennvester, lieber ohme unnd frundt. So wir denn den erbarenn unnd geistlichenn herren Eck vonn Reschach, deinen bruder unnd unnsernn geliebtenn frundt unnd obirstenn compaen, mit erlichem standt bey uns ime ordenn vorsorgt unnd gantz zuvorßicht, ein tüglicher unnserm orden zů eren in trefflicher vornůmft ßüld erwachssen, habenn: nů ist her durch den willenn unnd vorhengniß des almechtigenn gotis, in des gewaltt wir alle sein, in kortz todis halbenn abganngenn mit hoher vornumft, gutenn gewissenn, in vorsorgenn der heiligen sacrament, redende biß zů deß geistes ußgannng, in got ßeliglich vorstorbenn, — gott vonn hymmell ime unnd unns allenn geruch genedig unnd barmherzig zů sein unnd die ewige růh zu gebenn! —, den wir in unnserm alder zům trost gerne by unns hetten mögenn wissenn. Wann wir denn alle den wegk gehenn müßenn, — gott gebe zůr ßeligenn stůndenn! — bittenn wir dich, nicht fast leitt ader bkömmerniß annimst, zunder, zovil möglich ist, gote alle ding wollest bevelenn inn gedoltt unnd hoffnůng, bey gote zů bleibenn und aldo zů fyundenn alle, die unns lieb sein. Wollest unns umb deines brudern selliger abgangs willenn inn fruntschaft nicht vorzeyen,[2]) sunder dich gantz vorsehenn unnd er-

[1]) Thun. [2]) sich entziehen.

synnden, wes wir umb deinen unnd unnser aller fruntschafft willenn thun söllenn oder mögenn, wollen ungespartt williglich erfundenn werdenn. Es hott ouch herr Eck seliger ein mardern schaupe[1]) nachgelaßenn unnd die in seynem letztenn dem vater vorschaffett, der frau eptischynn[2]) unnd deinem weipp izlicher eine growerken[3]) schaubenn, die wir dem vater hirmit sendenn, welche her wirtt wissen zu öbirantwortenn, seiner dobey zů gedencken unnd der zelenn gutis zu thůn, wie du wissest im geslechte gewanlich unnd gebörlich. Domit gote bevolenn! Gebenn zů Konigsberg in vigilia visitacionis Marie anno etc. 94 stenn.

(Adr.) Dem erbarenn unnd vestenn Pilgerein vonn Ryschach dem jungernn, unserm lieben ohme.

389.

Gebrüder von Adelsshofen an ihren Vater Ulrich von Adelsshofen. Althegnenberg.[4]) 1497 März 16.

Kummer über seine Gefangenschaft. Schilderung ihrer und ihres Vetters Bemühungen, Lösegeld für ihn zusammenzubringen. Auch hätten sie sich um ihre Schuld bei Herzog Albrecht von Bayern bemüht, doch sei ihnen die Urkunde darüber von der Gegenpartei vorenthalten. Schwierigkeit der Lage. Hoffnungen.

Augsburg, Stadtarchiv. Or.

Unnser sünlich treu und waß wir gůts vermugen, zuvoran. Lieber vatter. Dein vänknüß und kumernuß ist uns bisher und noch von hertzen layd. Demnach alz du deinem bruder, unsern lieben vettern, schreybest und uns, dich noch zu endtledigen ꝛc., daz hetten wir anfangz geren gethan und mytler zeit und noch, alz verre wir můgen. So aber deiner widertayll anfodrung so groß und vil ist gewessen, ist uns nit müglich gewessen, solichs zu thain. Yedoch haben wir mer wollen thain, dan dein und unser vermůgen ist, und haben zu abtrag[5]) fur dich geben wöllen der fruntschafft dreuhundert gulden, darzu büs und pesserung fur dich wöllen auffnemen nach erkantnuß ainnes ersamen rätte zu Augspurg. Doch in soliche zallung hat sich dein bruder, unser vetter, darein geben und hatt uns daz halbz bevor wellen geben, und den andern halben tayl hat er uns helffen auffbringen, sünst wär wir solicher täding[6]) nit eingangen. Darnach haben wir uns dez erbotten durch vil edler leut, der sach auff ainen ersamen ratte zu Augspurg umb all sach ze kumen[7]) an ferer wägrung, ist durch den gegentayl aber abgeschlagen. Und daz du versten mügest, daz wir mer gehandelt wolten haben, dan dein und unser vermugen ist, schicken wir dir hiemitt ain zedel, auffgeschriben diser zeit, alz du in sanctnuß kumen bist, alle deine hab und gütt. Und nach inhalt diser zedel ist woll zu versten, waz wir můgen tůn. So will unser vetter der sach gegen deinem widertayll müssig

[1]) Schaube (Überrock, Mantel) aus Marderpelz. [2]) Bilgrins Schwester Amalie, Äbtissin zu Lindau. [3]) feines graues Pelzwerk, besonders das graue Fell des sibirischen Eichhorns. [4]) bei Friedberg i. Bayern. [5]) Buße. [6]) Übereinkunft, Verhandlung. [7]) dem Schiedsspruch jemandes sich unterwerfen.

sten und vermaynndt, uber unser erpietten seyest du unpillich gefeult[1]) und zu nichte gemacht. Wie dem, ist er aber noch der maynung, daz er hundert gulden will zalen zu deiner entledigung in jarfrist. Darzu hat er uns furgesetzet gen den geltern[2]) ob den hundert gulden, darzu hab er pose jar gehabt und vil unglick enpfangen, und sey daz nit an seinem vermügen, daz er uns weytter thüe. Lieber vatter, wir haben uns auch gearbayt umb die schuld, so wir haben by unserm g. h. herzog Albrechten,[3]) herrüren von herzogen Cristoffel loblicher gedächtnuß. Haben wir die antwurdt: so wir sagen, es sey ain brieff verhanden und register ligen zu Augspurg, dieselben sullen wir fur sein guad bringen, wöll uns sein guad gepürlich antwurdt geben. Darauff haben wir dez brieffs und register begert an dem widertayll, auch ainenn ersamen rätte darinne angerüfft, daran zu sein, daz sy uns gelichen werden, wöllen wir in ainem monat die widerantwurtten, und daz verporgen, so daz beschech, in hofnung, wir werden vertragen mitt unserm g. herren, alzdan woll wir dir damitt dadannen[4]) helffen. Ist uns auch verzigen[5]) worden, hat uns söllhs befrembt und noch, und haben doch die hoffnung zu ainem ersamen ratt zu Augspurg, sy sechen darein, daz solicher brieff bey dem pfleger uns nit verloren werdt, wan an dem brieff und an der schuld ligt und stett uns auß unser mütterlich erbgüt, daz du enpfangen hast ob den viertausent gulden. Dezselben mütterlich erb, auch deins erb nit mer verhanden ist dan an der schuld. Und dieweyl sy uns den brieff und register vorhalten und auß deiner hab nütz wissen außbringen, dan allain wo wir dein tayll an dem schloß Adeltzhoffen mittsambt unsers vetters tayll verkaufften, daz wir an in begert haben, alzdan möcht uns ain uberteuring[6]) vorsten, dez aber unser vetter uns nit zugeben will, sunder sein tayll im und dem namen behalten will, alz ferre er daz tün mag. So haben wir ye selbz auch nit, daz wir dir helfen mügen, und wöllen noch der maynung sein, unser günstig herren, ain ersamer ratt zu Augspurg wer dich nit lenger von wegen deiner widersacher halten, sunder uns dich antwurtten, darumb solt du sy vleyssig bitten lassen, dergeleichen woll wir auch tün. So dan söllhs beschechen wolt, alzdan wolten wir fur dich ain bus und besserung auffnemen nach erkantnuß aines ersamen ratt, darmitt derselb zu gütt pesserung beschech. Und auff allen vorangezaygten sachen bitten wir dich, dü wöllest uns unser handlung nit verargen oder yemant, sunder was wir nit erheben mügen, müssen wir ligen lassen, daz uns dan von hertzen layd ist. Geben zu Hägneberg an dorstag vor dem palmtag anno ꝛc. 97.

Ulrich doctor, Lienhart thümher, Wolfgang, Cristoff,
Veitt, Hanns, gebrüder von Adeltzhoffen.

(Adr.) An unseren lieben vattern Ulrichen van Adeltzhoffen, der zu Auspurg in bänknuß ligt.

---

[1]) eig. faul machen, verderben. [2]) Gläubiger. [3]) Albrecht IV. von Bayern. [4]) von dannen. [5]) versagt. [6]) Überschuß.

590.

Burkhard von Reischach[1]) an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den älteren. Ohne Ort. 1498 Oktober 28.

Freude über die Besserung seines Befindens. Ist mit Einrichtung einer Jahrzeit einverstanden. Streitigkeiten mit den Nachbarn. Bezüglich seiner Hoffnung, ihn zu beerben, versichert er ihm, daß er ihn und seinen Sohn in seinem Testament bedenken wolle. Bedauert den Tod der von Helmsdorf. Will für seinen Enkel sorgen und hat sich u. A. bei dem Bischof von Speier für ihn verwandt. Sagt seinen Besuch in Stoffeln zu. Wünscht der Frau des jungen Bilgrin glückliche Entbindung. Ersucht um Auskunft, wie er am besten nach dortigem Recht für Bilgrins Sohn sorgen könne.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min früntlich, willig dinst zůfor. Lieber brůder. Als du mir nest geschriben, der dattem wist uff sant Michels tag nestferschinen, und melst din trancKat, die sich gebessert, des bin ich wol arfrauet, und hoff zů got, noch lang zit besert werden, das wir noch fröllich mengen tag mit ern by ainander zů fertriben ꝛc. Und als du in willen bist, unsern fatter und můtter und fordern, och unß und unssern wiben jarzit[2]) zů machen ꝛc., gefalt mir wol, und so ich kům, wil ich helffen und wil dir darzů geben 10 güldin zůstur und, wo es not ist, helffen bessern. Der úrdell halb zů Wormß wil ich in nút erst helffen handeln. Und du mir schribst, wie sy dich arsůchen umb zechenden, darumb du ain fertrag habst, das laß dich nit iren: sy müssen der unbillichen hendel můde werden. Den dů und ainner kan nit lenger fride haben, den sin nachbůr wil ꝛc.[3]) Und du mir schribst diner dochter ungloblich fürnemen wider gelůbt und aide, und sy uff min erbe hoffen, mit bit und armanůnge brůderlich trůwe, och mir des ain rautschlag geschikt ꝛc.: nůn han ich dir hiefor, nest wir by ainander waren, gesagt, das du gedechdest,[4]) wie im zů důn sye, ich besorge, der koffe[5]) möcht nit sofil krafft haben, so wist ich nit, wie die lechenbrieff wisten, so du nit fersorgt mit dim sůn werest, das er bas fersorgt warde. Dan min wille stet mir bas zů dir und dim sůn und unsserm stamen, den zů andern und bin gůtwillig, dich und din sůn zů besten helffen ferborgen, sowit ichs ern und sellen halb důn mag. Und bin in willen, so erst ich kan, kůmen hinnss zů dir, darin handeln. Und, ob got uber dich oder mich gebůt, als wir alle in goz gnadt stand, so bis an zůffel,[6]) din kinde sollen von mir onfergessen sin. Darumb habe kainen unmůt, den in miner hußfrauen und mim thestenment bist dů begriffen, ich wilsmit raut bas ferborgen helffen. Den min fetter Bilgrin, jez als er by mir waß, gar gůtwillig gehalten und arzögt, und min hůßmaister[7]) haut och ain gůtten willen zů uch baiden ꝛc. Und als du meldest, wie die alt von Helmstorff zů Lindo ferschaiden, — der sellen welle got barmherzig sin! — und din sůnß dochter an ir stat kůmen, wiewol mir umb die alt laid ist, so aber wider got nit zů důn, sünder sinenn willen lassen, so bin ich doch wider frölich und höre es gern, das din dochter an ir stat kůmpt. Und ich wil dinß sůnß

[1]) Älterer Bruder Bilgrins, Badischer Hofmeister in Pforzheim. [2]) Kirchliche Jahresfeier zum Andenken an Gestorbene. [3]) Die Stelle berührt wohl die Streitigkeiten mit den Stofflern. [4]) überlegen. [5]) Kauf. [6]) Zweifel. [7]) Hier und später wohl scherzhaft für Hausfrau.

sún Bürckart nit fergessen und flis brúchen. Und habe mit mim hern von Spir geret, ob sin gnaden mir in uff das stifft zú Spir möcht helffen, der haut mir guedigklich zúgesagt; den er ist wol an mir, und ist miner hußfrauen nester fründe ꝛc. Und ich habe selber pfründe zú verlichen: so der aine ledig warde, solt in och bedencken; den er möcht von ain dail pfrúden wol 20 oder 30 güldin in absente haben, damit stúnde er des baß in studie und lere. Und du bittest, das min hußfraúe und sún zú dir ge Stoffeln kúmen ꝛc., als wir an zwiffel willig weren, so ist der wege wit hinuff und min hußmaister schúwer,[1]) aber wir wellen weg súchen, damit wir zúsamenkúmen, und och zú miner frauen von Lindou,[2]) nach der uns ser verlangt. Und so ich allain kúmen warde an min maister, so wil ich understan, min sún mitbringen ꝛc. Der löffen[3]) halb waiß ich dir núnd[4]) zú schriben vom kúng . . . .[5])

Lieber brúder. Du wellest von minß hußmaisters und von minen wegen miner frauen von Lindoue, din kinden und sünß wib fil güz sagen. Und womit wir úch güz dún kúnden, sind ir uns willig. Und als dinß sünß fraue min hußfraue[6]) aber mit aim kinde gang, dar wel sy got fröllich anbinden! Aber du schribst mir nit, wie es mim sún gang, ob er noch lebe oder nit. Wer er dott, so sol sy mir ain ander zú der welt bringen. Nit me, den dúr dir gútlich und habe raut, wie wir unsser ding zúm besten bestellen. Den ich bin willig, waß ich sell und ern halb dún mag ꝛc. Geben in ylle uff sant Symonß und Judiß tag anno 98.

Bürckart von Rischach zú Stoffel ꝛc.

(Zettel von anderer Hand.) Lieber brúder. Ich han dir hievor geschriben, mich bewechten, wie ich din sún, min vetter, versorgen solle, daran er haben sye: darumb macht mich noch ain mainung wessen lan, wie es droben allerbestemdigesten sin mug. Denn ich han es hie in minen lesten willen gesezt, das acht man im gaistlichem recht fur gnúg. Ob es da oben och gút sy, seze ich zu dinem ratt. Hiemit vil güter nacht ꝛc.

(Adr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Rischach zú Stoffeln, dem eltern, mim lieben brúder, in sin hand.

---

[1]) verzagt. [2]) Bilgrins Tochter Amalie, Äbtissin. [3]) Länfe, polit. Vorgänge. Vgl. meine Geschichte des deutschen Briefes Bd. I, S. 66 f. [4]) nnr. [5]) Folgen politische Nachrichten. Der Passus schließt: „das verkúnde ich dir für núwe mer." [6]) Vielleicht ist zu ergänzen: schribt, das sy.

Ortsregiſter.

Aach 378.
Aachen 10, 20.
Aarburg 201.
Adelshofen, Schloß 401.
Ahauſen 256.
Aichach 42.
Alexandria 374.
Allersberg (Alersperg) 142.
Altenburg 88, 100, 121, 130, 187, 264 f.
Altendresden ſ. Dresden.
Altenhagen (Oldenhagen) 246 f.
Althegnenberg (Bay.) 400 f.
Altmark, die 241.
Andernach 129, 132, 234 f.
Angermünde 246.
Ansbach 80, 89 f., 92 ff., 97, 120 f., 126, 131 ff., 137 ff., 144 f., 148, 152 f, 156 f., 165 ff., 171 f., 175 ff., 208, 212 f., 215, 225, 227 ff., 231 ff., 238 ff., 251, 257 f., 266, 268 ff., 273, 281, 304, 319, 325 f., 327 f., 330 ff.
Antwerpen 13, 85, 266.
Arles 280.
Armsheim (Heſſ.) 75.
Arpruck (= Aarburg?) 201.
Aſchaffenburg 234, 295.
Aspel 347.
Augsburg 78 ff., 106 f., 117, 171, 272 f., 287, 387, 400 f.
Auma 111.

Babylonien 312.
Bacharach 25.
Baden 82 f., 108, 215 f.
Baden (Schweiz), Wirtshaus z. Engel 369.
Baden-Baden 235 f.
Baiersdorf 108, 170, 213, 256, 294.
Baireuth 255 ff.
Balingen 91.
Bamberg 240, 280, 301, 308, 393.
— Klarakloſter daſ. 297, 305 f., 333 f.
Barcelona 374.
Barten 394 f.
Barth 229.
Baſel 376.
Baudenbach (Bauderbach) 109.
Beienburg (Rheinl.) 253.
Bentheim 289 f.
Berg ſ. Mons.
Berken (= Rheinberg?) 348.
Berlaer-lèz-Lierre (Barlaer) 17 f.
Berlin 59, 89, 130, 190 f., 251, 254.
Bielefeld 25 f., 29.
Biſchofsheim ſ. Tauberbiſchofsheim.
Biſch 48.
Blankeneſe 330.
Böblingen (Büblingen) 125.
Böhmen 223, 373 f.
Bonn 234, 312.
Borna 264.
Bozen 355 f., 361.
Brandenburg ſ. Mark.
— i. Oſtpr. 393 f.
Breda 16, 157 f.
Bregenz 370 ff.
Breslau 88 f., 351, 353, 369, 388, 396 f.
— Kalte Herberge daſ. 388.
Brixen 355 f.
Brügge 18, 179, 188.
Brüſſel 10 f.
Brunneck 361.
Bryeda (= Breda?) 158.
Büderich 43.
Bür (= Oberbeuren) 310.
Burg, Schl. a. d. Wupper 28, 31 f.
Burghauſen 46 f.

Celle 254.
Cheint s. Gent.
Cleve 12, 66.
Como 122.
Cryffelwitz (unbest. Schles.) 369.

Danzig 242.
Dillingen 50.
Dinkelsbühl 240.
Dinslaken 23.
Donau, die 291.
Dortmund, Vogtei 52.
Dresden 121, 159 f., 172 ff., 189, 195 ff., 200 f., 209, 218 f., 224 f., 277.
— (Alt-) 298.
Düsseldorf 340 f.
Duisburg 7.

Eberstein, Burg (ehem. bei Holzminden) 28.
Eckartsberga (zum Egkirsperge, Eckersberg) 54 f., 113.
Eferding (Österr.) 40 f.
Ehingen 384.
Ehrenberger Klause 289.
Eichstädt 154, 156.
Embeck 326.
Einville-au-Jard 221.
Eisleben 191.
Elbing 41.
Ellwangen 61.
Engen 379 f.
Ens 288.
Eßlingen 93.
Etsch, die 56.
Eutingen 247.

Falkenbühel (unbest.) 385.
Falzesegana = Val Sugana?
Feldsberg 365 f.
Flandern 188.
Fragsburg, Schl. in Tirol 349.
Franken 54, 228.
Frankfurt a. M. 49, 65, 77, 127, 265, 288 f., 324, 326, 342 f., 352.
Frankfurt a. O. 173, 196, 198 f.
Frankreich 313.
Frauenfeld, Haus Ueli Ammans das. 368.
Freiberg i. Sachsen 264.
Freiburg i. Br. 387.
— a. U. 191.
Freising 46.
Frickenhausen (Württemb.) 182.
Friedberg i. Bayern 42.
Fürstenwalde 203.
Füssen 125, 288 f.

Gammertingen 282.
Gemmingen (Bad.) 207.
Gent 176 f.
Giebichenstein 162, 199 f., 204, 209, 224, 236.
Glatz 81, 104 f., 215, 330 f.
Gnichwitz (Schles.) 369.
Göppingen (Geppingen) 93, 160 f.
Gottorf (Gottorp) 105 f., 196 f.
Grave (Niederl.) 53.
Gravendaal, Kloster (unweit Goch) 12 f.
Grenewitz (= Gränowitz Schles.?) 388.
Griechisch-Weißenburg s. Stuhlweißenburg.
Grimma 98 f., 196, 264.
Grimmen 257.
Grünwald (Bayern) 149 f., 153.
Grundshein (Grünzen) (Württemb.) 384.
Güstrow 268 f.
Gundersweiler (Bayern) 101.

Haag, der 14.
Haergheweden (unbest. Niederl.) 17.
Hagenau 34, 385.
Hägneberg s. Althegnenberg.
Halberstadt 222.
Halicht (unbest.) 350.
Hall (Schwäbisch) 72.
Hall i. Tirol 361.
Hamburg 330.
Hardegsen (Herdegessen, Herdessen) (Hannov.) 28 ff.
Haslach 385, 387.
Hattingen (Baden) 282.
Hauenstein (Tirol) 358, 360.
Hechingen 318 f.
Hegau, der 371.
Heidelberg 7, 24 f., 30, 182, 237, 258, 275, 317.
Heidenheim 384.
Heilsbrunn, Kl. 256, 331.
Herborn 8.
Herslag s. Hörschlag.

Hinzegagell (Hinzegabell), Schl. in Dänemark 222.
Hirschberg i. Schles. 396.
Hörschlag (Böhm.) 350 f.
Hof 235, 273.
— Klarakloster das. 280.
Huissen (Niederl.) 15, 92.
Hummelshain 111.

Illesheim (Mittelfranken) 240.
Ingolstadt 42, 258, 282.
Innsbruck 60, 244 f., 257, 285, 312, 361.
Jena 45, 121, 123, 168.
Jordan, der 250.
Jüterbog 102 f.
Justingen (Württ.) 178.

Kadolzburg 91, 108, 114, 126, 149, 181, 205 f., 216 ff., 237 f., 245.
Kalbe 200.
Kamenz i. Sachsen, Kl., 299.
Kampen i. Niederl. 15.
Kanth 351.
Kastelruth (Tirol) 359.
Kawon s. Kowno.
Kematen (Tirol) 348.
Kerschbaum (Oberöst.) 350.
Kirchheim 112, 182, 184.
Kitzingen 157, 285.
Klausen 361.
Koblenz 25, 39, 128 f., 227.
Koburg 44 f., 54, 146.
Köln a. Rh. 21, 23, 29, 31, 36, 129, 146, 201, 234, 311 f.
— St. Andreas das. 34.
Köln a. d. Spree 88 f., 99, 102, 107, 110, 115, 118, 121, 124, 126, 130, 152, 163, 169, 189 f., 203 f., 208 f., 220, 225 f., 233, 245, 249, 270, 306.
Königsberg i. Pr. 99, 398 ff.
Königshofen (Kungshofen), Weiler b. Ansbach 140.
Königstein (Taunus) 90.
Koldiz 121, 264.
Kolmberg 127 f., 134.
Konstanz 72 f., 214, 390 f., 395 f.
— Herberge zu, 393.
Kopenhagen 70 f., 178 f.
Koppolz (unbest.) 350.
Kowno (Kawon) 353.
Krapina (Kroat.) (Kräpin, ze der Kräppin) 26.
Kremsmünster 298 f.
Kreuznach 24.
Krossen 115 f., 225, 232 f.
Krumau (Krumenau, Crumbnau) 42, 363 ff.
Kulmbach 219, 240, 274.
Kum s. Como.
Kynast, der 396 f.

Lahnstein 231.
Landau 22 f.
Landfried (Schles.) 396.
Landsberg i. Bayern 228.
Landshut 93, 150, 153, 190, 215, 241, 307.
Langherer (unbest. Niederl.) 14.
Lauenburg 66, 327.
Laufen 206.
Lechthal, das 289.
Leer 147.
Leerort 147.
Leiningen 48 f.
Leipzig 98 f., 111, 113 f., 173 f., 236, 278, 329.
Leisnig 264.
Lerper (unbest.) 148.
Lemmen (= Lünen?) 348.
Leutkirch 371.
Lichtenthal, Kloster 310 f.
Liebenau (Rheinhessen) Kloster, 206, 243 f., 279 f., 291 f., 296, 308, 315 f., 322 ff., 326, 328 f., 334 ff.
Liebenzell 121.
Lindach (Lintach) (Bad.) 370, 377.
Lindau 400, 402 f.
Lindow 254.
Linz a. Rh. 132, 135.
Linz a. d. Donau 291.
Litauen 175, 353.
Lochauer Heide 111.
Lorch 176.
Lübeck 77, 243, 325.
Lükirch s. Leutkirch.
Lüttich 34 f.
Lützen (zur Lutzen) 311.

Maas, die 11.
Magdeburg 166, 241.
Mainburg (Mainberg) (Bay.) 33.
Mainz 33, 126, 292 f.
Mais b. Meran 349.

Mark Brandenburg 103, 110, 131, 161, 196, 219, 232, 258, 267.
Maſtricht 271.
— St. Servas daſ. 34.
Mecheln (Herrſchaft) 17 f.
Mecheln 230.
Meißen 65, 88, 389.
— Dom daſ. 299.
— Schloß daſ. 284.
— Stift 284.
Menzing (= Obermenzing, Bay.) 296 f.
Meran 349, 356, 359 f.
Mergentheim 61.
Mittelwalde 353.
Mönchhof i. Meckl. 221.
Mons 85.
Moos (Tirol) 349.
Moß (Höhe NW. von Gengenbach?) 386.
München 38 f., 43, 46, 55 f., 208, 225.
— Agneskloſter daſ. 347.
— Pütrichkloſter daſ. 335 f.
Münden 19 ff.
Münſter, Stift 51, 85.
— (Jagſtkreis) 182.

Nellenburg 397.
Neresheim 256.
Neuenburg 261 f.
Neuhof (Neuenhof) bei Erlangen 108.
Neumarkt i. Bayern 40, 47 f., 240, 323 f.
Neumarkt (B.H. Bozen) 357.
Neunhof (Nänhoven) (Bay.) 119 f.
Neuſes a. d. Rezat 109.
Neuß 259.
Neuſtadt a. d. Aiſch 151, 213, 240, 281, 284 f., 295, 297, 301, 338.
Neuſtadt am Rübenberge 282.
Niederlande 180, 283.
Nikolsburg 362 f.
Nördlingen 144, 324.
Nös (unbeſt. Tirol) 360.
Nordrach (Thal nördlich Neuſtadt?) 386.
Nürnberg 3 f., 65, 89, 97, 150, 168, 214, 225, 227, 273, 300, 315 ff., 325, 353, 376.
Nürtingen 61 f., 182, 246, 252 f., 293.
Nyborg 202 f.
Nymwegen 25.

Oberbeuren 310.
Oberhaid (Böhmen) 350.
Öls 351 f.
Öſterreich 368.
Öttingen (Bayern) 240.
Ofen 313.
Oldenhagen ſ. Altenhagen.
Olm 69 f.
Olmütz 204.
Onolzbach ſ. Ansbach.
Oppenheim 45 f.
Ottenſtein 23.
Oyen (Nordbrabant) 15 f.

Paderborn 22.
Pappenheim 352 f.
Paris 259, 261 ff., 313.
Paſſau 43.
Pegau 264.
Petſchau (Petzau) 50.
Pforzheim 402.
Plaſſenburg 63 f., 145 f., 234 f., 240, 295, 301 ff., 307, 309 f.
Plan (Meckl.) 68.
Prag 96, 168, 170, 175, 373 f.
Prenzlau 181.
Pretatzſch (= Pretitz, Sachſ.?) 175.
Preußen 174.
Provence 221.

Rabenſtein 223.
Radkersburg (Rackolspurg) 303 f.
Randegg 365.
Ranis 116.
Rathenow 27 f.
Ravensburg 370, 373, 375, 395 f.
Regensburg 97.
Rehna 276, 285.
Reiffeneck bei Sterzing 349.
Rhein, der 136, 140, 312.
Rhein in Oſtpr. 393.
Rheinberg 348.
Ribnitz 163, 241 f., 251 f.
— Klarakloſter daſ. 242, 251 f.
Rivoglio (Iſtrien) 279.
Rocken, der (Tirol) 393.
Römhild 323, 325.
Rogoisna (Rogeſſin) (Schleſ.) 369.
Rom 52, 160, 225, 294, 302.
Roßla 194 f.
Roßnegg, Schloß (unbeſt.) 374.
Rothenburg o. d. T. 76.
Rottenburg a. Neckar 83, 86 f., 194.

Rottenmann (Steierm.) 287 f.
Rottweil 370, 373 f., 385 f.
Rügenwalde 242 f.
Rymenam (Mecheln) 17.

Saalfeld 159.
Säben (Seben) 357.
Sankt Sixt (unbeſt. Franken) 140.
Sankt Thebolt (unbeſt.) 34.
Schaffhauſen, Herberge zum goldenen Schwert 369.
— Haus des Schup daſ. 390.
Schalksburg (ehem. Württ.) 369.
Schauenburg, Burg bei Oberkirch im Renchthal 386.
Schaumberg (ehem.) 41 f.
Schellenberg (i. Sachſen) 111.
Schlatt (Baden) 379.
Schleſien 59, 205, 233, 249.
Schlettſtadt 33 f.
Schleuſe ſ. Sluys.
Schönebeck 284.
Schöwenburg ſ. Schauenburg.
Schorndorff 165.
Schwabach 109 f., 213, 219 f., 233, 235, 241, 271.
Schwaben 60, 318.
Schwangau 289.
Schweidnitz 351.
Schweiz (Land Schwitz) 101.
Schwerin 76 f., 185 f., 202, 221 f., 286, 289 f.
Schwiebus 225.
Segeberg 222.
Sluys 297 f.
Solling, der 28.
Sommerfeld (im Text falſch: Sonnenfeld 233).
Speier 403.
Speſſart 132.
Steinach 331.
Steinhilben (Hohenzollern) 300.
Sterzing 349.
Stettin 243, 290.
Steyregg (Steieregg) (Oberöſt.) 363 f.
Stockach 379, 381 ff.
Stoffeln 366 ff., 379, 381 ff., 388, 392, 398 f., 403.
Stoffler Berg 379 f.
Straßburg 83 f., 201 f., 259, 376.
— Münſter daſ. 202.
Straßburg, Haus des Joh. Berniger daſ. 202.
Straubing 35, 119.
Stuhlweißenburg 291.
Stuttgart 55 ff., 60 f., 68, 73, 76, 95, 103 f., 106, 114 f. 149 ff., 154, 164 f., 170 f., 176 f., 180 f., 185 f., 192 f., 204 ff., 258, 286 f.
Sulz am Neckar 276.
— Kloſter (Mittelfranken) 331.
— (welches?) 240.

Tachau 223.
Tangermünde 73, 121, 124, 240, 286.
Tauberbiſchofsheim 126.
Taufers (Tirol) 361 f.
Telve (Delf) (Tirol) 356 f.
Torgau 111, 306 f.
Tramin (Tirol) 359.
Trauchburg 371.
Trient 359, 362.
Trier 128.
Trucheding ſ. Waſſertrüdingen.
Tſchabenturm (Tſchakathurn) 26 f.

Udenheim 62 f.
Uffenheim 148.
Ulm 121 f., 255 f., 367 f., 376.
Ungarn 313.
Urach 49, 190, 193, 204.
Uttingen (= Entingen?) 247.

Val Sugana 357.
Venedig 52, 72, 160, 166, 168, 250, 374.
Vierzehnheiligen (zu den vierzehn Nothelfern) (Bay.) 146.
Villingen 366 f., 397.

Waldsberg (Wanlspurg), Burgſtall bei Krumbach, Bad. Amt Meßkirch 397 f.
Wangelow (unbeſt.) 330.
Wartburg, (Wartperg) 177.
Waſſertrüdingen 140.
Weimar 87, 98, 107, 113, 118 f., 121 ff., 158 f., 161 f., 173 f., 177 f., 321.
Weinberg (zum Weinperg) (unbeſt.) 350.
Weingarten 391.
Wenden, Land 267.
Werbach bei Tauberbiſchofsheim 126.
Wickenwerder (unbeſt.) (Meckl.) 68.
Wien 18 f., 58, 305, 348 f., 363, 372, 377.

Wiesen (Tirol, B.H. Brixen) 349.
Wildbad (Schwarzwald) 158 ff., 176.
Winsen (Winsem) (Niederl.) 37 f.
Winterlingen 369.
Wittenberg 326.
Wittstock 300.
Wolfenbüttel 84 f., 317, 326.
Worms 72, 74 ff., 312 ff., 316, 402.
— Haus des Niklas Wynze das. 74.
Würzburg 45, 145.
Zeisperg, der (Böhm.) 353.
Zeitz 264.
Zell (welches?) 389.
Zellerbad s. Liebenzell.
Zollern 69.
Zons (Rheinprov.) 144.
Züllichau 225, 233.
Zürich 170, 277, 390 ff.
Zwickau 111.
Zwiefalten (Württ.) 69, 178.

Perſonenregiſter.

H. = Herzog, Herzogin. Gr. = Graf, Gräfin. M. = Markgraf, Markgräfin. Kurf. = Kurfürſt, Kurfürſtin. Korr. = Korreſpondenz.

Absberg, Georg von, württemb. Landhofmeiſter 181; — leiht Gr. Margarete von Württemberg 2 Gulden 207.

Absberg, Hans von, 143.

Adelheid, Gr. von Ravensberg, geb. Gr. von Tecklenburg, Korr. mit H. Adolf von Berg 25 f.

Adelmann, Melchior 294.

Adelshofen, Chriſtoph, Hans, Lienhart (Domherr), Ulrich (Dr.), Veit, Wolfgang von, Gebrüder, berichten ihrem in Augsburg gefangenen Vater Ulrich über ihre Bemühungen, Löſegeld für ihn zuſammenzubringen 400 f.; — deſſen Bruder 400 f.

Adolf, H. von Berg 25 f., 35 ff., 41; — Vermählung mit H. Eliſabeth von Bayern 28; — Verhältnis zu ihr 31 f.; — ſucht für ſeinen Sohn eine Gemahlin in Welſchland 30; — Korr. mit ſeiner Schweſter H. Margarete von Braunſchweig 28 ff.; — Korr. betr. Jagdhunde 23; — betr. Turnierpferde 23 ff.; — ſein unehelicher Sohn 37 f.

Adolf I., Gr. von Cleve 17, 19, 34.

Adolf I., H. von Cleve 23, 84.; — Gicht 44, 92.; — Korr. mit ſeinem Neffen H. Gerhard von Jülich 43 f.

Adolf, Gr. von der Mark 7, 9 f.

Adolf, Gr. von Waldeck, Beziehungen zu Gr. Gerhard von Blankenheim 22 f.

Aerd, Bote der Mechthild von Geldern 17.

Agnes, Kloſterſchweſter (?) 155.

Agnes, M. von Brandenburg 135.

Albrecht II., Römiſcher Kaiſer 51 f.

Albrecht, M. von Baden 104.

Albrecht, H. von Bayern, Ruwaard von Holland 14.

Albrecht III., H. von Bayern 40, 42 f., 75, 117; — Heiratspläne 27; — Verhältnis zu ſeinem Vater 33, 38; — Jagd 33; — Jagdkorr. 42 f.; — krank 35; — Korr. mit ſeinen Schweſtern Beatrix 47 f., Eliſabeth 48 f.; — m. ſeinem Schwager Heſſo 45 f.

Albrecht IV., der Weiſe, H. von Bayern 117, 314, 336, 401; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 119; — mit M. Friedrich von Brandenburg 257, 271, 304; — mit Kurf. Ernſt von Sachſen 225; — zeigt die Geburt ſeines Sohnes Wilhelm an 304.

Albrecht, M., ſpäter Kurf. von Brandenburg 29, 45, 69, 73, 98, 103, 115 f., 159, 226, 239, 253; — Lebensfreude 212, 219; — liebt Scherz 129; — ſein Humor 99 f., 102 f., 110, 115, 117, 128 f., 136, 153, 156 f., 213, 215, 219, 269; — ſeine Derbheit 117, 126, 128, 136 f., 143 f., 153, 157, 163, 215, 269; — leidenſchaftliche Jagdfreude 76, 114, 143, 146, 208, 212 f., 216, 219, 232, 234; — ſeine Falken 248; — ſeine Hunde 249; — bezeichnet ſich als „ſchönen Ritter“ 117, als „jungen Ritter“ 269; — Turnierleidenſchaft 212; als Turnierheld berühmt 89, 228; Korr. in Turnierſachen 50 f.; — großer Redner 157; — macht Verſe 136 f., 157; — Freund guten Trunkes 157; — böſe Handſchrift 135; — krank 134 ff., 138, 235, 274; — leidet an den Füßen 205, 219; — Tod 273; — Feldzug gegen Burgund 127 ff.; — Heimkehr 148; — ſeine erſte Hochzeit 47; — inniges Verhältnis zu ſeiner 2. Gemahlin Anna 127 ff.; — Korr. mit ihr

63, 126 ff., 131 ff., 148, 258; — seine Kinder 126 ff., 135, 139, 141, 143, 145, 152, 205, 212, 219, 226, 267 (zwölf lebendige Kinder); — Fürsorge für sie 214 f., 233, 267 f. (Ausgaben u. Schulden); — seine Heiratspolitik 214; — Unglück seiner Töchter 210 f., 214, 233 f., 265, 269, 343 f.; — Verhältnis zu seinem Sohn Johann 88 ff., 97 f., 112, 152; — Korr. mit diesem 88 ff., 97 f., 112, 115, 118, 124, 166, 212 f., 216 ff., 225, 227 f., 232 ff., 237, 241, 248, 256; — mit dessen Gemahlin Margarete 167; — mit seinem Sohn Friedrich 234 f., 250, 255 f.; — mit seiner Tochter Ursula 96, 199, 213 ff.; — mit seiner Tochter Elisabeth 91, 150 f., 205, 265, 269, 343 f.; — mit seiner Tochter Margarete 273 f.; — mit seiner Tochter Amalia 138 f., 206, 210 ff., 229 f., 235 f.; — Verhältnis zu seiner Tochter Barbara 232 f.; — Korr. mit ihr 208 f., 233; — sendet einer Tochter Sammet 273; — Beziehungen zu seinem Bruder Kurf. Friedrich 94; — Korr. mit dessen Gemahlin Katharina 110 f.; — mit deren Tochter Margarete 97, 107 f., 126, 167, 169; — mit seiner Schwester H. Dorothea von Mecklenburg 76 f., 167, 266 ff.; — mit seiner Nichte M. Magdalene von Brandenburg 216 f.; — mit seinem Schwiegersohn Gr. Eberhard von Württemberg 171 f.; Besuch betr. 164 f.; über Falken 82, 112, 156, 185, 208, 247 ff., 252 f.; über Turnier 50, 69, 170 f., 246; über Jagd, Hunde ꝛc. 69, 204 f., 247 f.; — mit dessen Vater Gr. Ulrich von Württemberg 153, 156 f., 177, 180 f., 205; scherzhafte Anspielungen 95, 115, 156 f.; Besuch betr. 108 ff., 151, 165 f.; über Jagd 93 ff., 106, 108 ff.; über Falken 55, 95; über Hunde 61, 76, 114 f., 154, 170; über Pferde 73; über Jagdgeräte 76; — Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 170; — mit Gr. Heinrich von Württemberg 80, 177; — mit seinem Schwiegersohn H. Heinrich von Münsterberg 96, 99 f., 199 (Erziehung seiner Kinder); — mit seinem Schwiegersohn H. Wilhelm von Jülich 50 f.; — mit seinen Neffen, den H. von Mecklenburg 270; — Verhältnis zu ihnen 185; — Beziehungen zu H. Ludwig dem Reichen von Bayern 46; — Korr. mit ihm 190; — besucht die Hochzeit von dessen Sohn Georg 150, 152; — Korr. mit H. Albrecht IV. von Bayern 119; — mit H. Johann von Bayern 55 f.; — mit H. Sigmund von Bayern 119 f., 153 f., 208; — mit König Christian und Königin Dorothea von Dänemark 70 ff., 105 f.; — mit Kurf. Ernst und H. Albrecht von Sachsen 102, 220, 237; — mit H. Albrecht von Sachsen 233 f.; — mit H. Wilhelm von Sachsen 92 f., 114, 120 f., 146, 196, 203; — mit Erzbischof Johann von Trier 168; — mit Gr. Otto von Henneberg 149; — Scherzhafte Korr. mit H. Anna von Braunschweig (Buhle) 116 f.; — Beziehungen zur Königin von Böhmen (Buhle) 99; — Verhältnis zu den Hofjungfrauen seiner Gemahlin 129, 134 ff., 139 f., 141, 144; — Beziehungen zum Kaiser 94, 96, 110; — Korr. mit Bischof Friedrich von Lebus 213, 215; — mit Gr. Jos-niklaus von Zollern 178; — mit Jan Zeleni 198 f.; — Beleidigung durch Sdenko von Sternberg 81.

Albrecht, H. von Mecklenburg 100, 251 f., 254, 276; — seine Hochzeit (?) 77, 267; — Korr. mit seinem Vater H. Heinrich 68.

Albrecht III., H. von Österreich 18.

Albrecht, Erzh. von Österreich 83; — schlechtes Verhältnis zu seinem Bruder Kaiser Friedrich 67; — Mißhandlung seiner Leiche 67.

Albrecht, der Beherzte, H. von Sachsen 67, 99, 116, 121, 161, 201 f., 278, 319; — Palästinareise 100, 160; — Rückkehr 168, 172 f.; — begleitet seine Nichte Christina nach Dänemark 194 f.; — Verhältnis zu seinem Bruder Ernst 195; — Heirat mit Sidonie von Böhmen 214; — Jäger 102, 123; — Turnierheld 87, 113, 119; — Reise nach Olmütz 204; — Beziehungen zum und Opfer für den Kaiser 283 f., 313; — Statthalter der Niederlande 283 f.; — Einnahme von Sluys 297 f.; — Korr. mit seiner Mutter Margarete 88, 98 f., 100, 195 f., 264 f.;

Korr. mit seiner Gemahlin Sidonie 283 f., 297 f., 304, 313; — mit seinem Sohne H. Georg 258 f., 283 f.; — mit seiner Schwester Kurf. Anna von Brandenburg 93, 172, 195, 234 f., 251; — mit H. Wilhelm von Sachsen 87, 106 f., 111, 113, 118 f., 122 f., 162, 173 f., 177 f., 189, 191; — mit seinem Neffen H. Ernst von Sachsen, postul. Erzbischof von Magdeburg 204, 236 f.; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 220, 233 f., 237; — mit M. Johann von Brandenburg 172 f.; — mit Königin Dorothea von Dänemark 197 f.; — mit König Wladislaw von Böhmen 175; — mit H. Magnus von Mecklenburg 202.

Albrecht, H. von Sachsen, Sohn Kurfürst Ernsts, krank 162, 200.

Alexander, Pfalzgraf von Veldenz, seinem Bruder gleichberechtigt 210.

Almishofen, Hans von, Korr. in Geldsachen mit seinem Vetter Bilgrin dem jüngeren von Reischach 397; — übernimmt das für Eck von Reischach bestimmte Leibgedinge für denselben 398 f.

Amalia, H. von Bayern, wird von ihrer Schwester Elisabeth aufgenommen 49.

Amalia, H. von Bayern, geb. von Sachsen, Korr. mit ihrer Schwester Kurf. Anna von Brandenburg 217 ff.

Amalia, M. von Brandenburg, vermählt mit Pfalzgr. Kaspar von Veldenz 116; — schlechtes Verhältnis zu ihren Schwiegereltern 206, 210 ff., 230, 236; — Korr. mit ihrem Vater Albrecht 138 f., 206, 229 f., 235 f.; — mit ihrer Mutter Anna 230 f.; — Besuch bei ihnen 166 f., 169, 205, 210 ff.; — vereitelter Besuch der Hochzeit ihrer Schwester Sibylla 229 ff.; — schwere Krankheit 234 ff.; — Badekur 235 f.; — Geldnot 236; — Tod 237 f.

Ammann, Ueli, in Frauenfeld 368.

Anastasia, M. von Brandenburg, vermählt mit Gr. Wilhelm von Henneberg 340.

Andries, Mechelcher Bote 17.

Anhalt, Fürst von, s. Georg.

Anna, H. von Bayern, Gemahlin H. Albrechts III. 40, 75; — bestellt Damast 46; — ihr „geistliches Wesen" 117; — Beziehungen zu M. Albrecht von Brandenburg (Buhle) 116; — Korr. mit ihm 116 f.

Anna, H. von Bourbon, Frau von Beaujeu, nimmt einen badischen Markgrafen bei sich auf 260, 263.

Anna, Kurf. von Brandenburg, geb. H. von Sachsen 77, 91, 104, 109, 115, 117, 150, 157, 165, 167, 176, 203, 206, 210 f., 215, 219, 238, 253, 267; — ihr Humor 134 f., 139, 142; — derb 133, 135, 139 f., 145; — fromm 150; — Wallfahrt 127, 142; — schwanger 81, 156 f.; — gebraucht bei ihrer Entbindung die Reliquien der heiligen Elisabeth 120; — krank 217 f., 220; — Besuch in Leipzig 98 f.; — Jägerin 61, 95, 103, 142 f., 148, 220; — ihre Hunde 61; — haßt das Gebirge 63 f.; — Handarbeit 170, 217 f.; — schlechte Handschrift 133; — herzliche Korr. mit ihrem Gemahl Kurf. Albrecht 63 f., 126 ff., 131 ff., 148, 258; — Korr. mit ihrer Mutter, Kurfürstin Margarete von Sachsen 98, 130, 156; — Zusammenkunft mit ihr 144 ff.; — Korr. mit ihrem Bruder H. Albrecht von Sachsen 93, 172, 195, 234 f., 251 (auch mit Kurfürst Ernst); — mit ihrer Schwester H. Amalia von Bayern 217 ff.; — mit ihrem Stiefsohn Johann 152 f., 226, 231 f, 281; — mit dessen Gemahlin Margarete 227; — mit ihrem Sohn Friedrich 250, 256 f., 284 f., 294 f., 338 f.; — mit dessen Gemahlin Sophie 330; — mit ihrem Sohn Sigmund 297; — mit ihrer Stieftochter Elisabeth und deren Gemahl Gr. Eberhard von Württemberg 102 f., 160 f, 163; — mit ihren Töchtern Amalia 230 f.; Barbara 115 f., 232 f.; Dorothea 301, 308 f.; Elisabeth 292 f.; — mit ihrem Schwager Kurf. Friedrich 91; — mit H. Wilhelm und H. Katharina von Sachsen 120; — mit Gr. Ulrich von Württemberg 94 f.; — mit H. Sigmund von Bayern 149 f.; — mit Erzh. Sigmund von Österreich 244 f.; — Beziehungen zu König Georg von Böhmen (Buhle) 99.

Anna, Gr. von Katzenellenbogen, Gemahlin des Gr. Johann, Korr. mit Grete Melins

in Frankfurt wegen Entführung von deren Nichte an ihren Hof 342 f.
Anna, Gr. von Katzenellenbogen, Gemahlin des Gr. Philipp, Korr. mit Kurf. Ernst von Sachsen 192; — lehnt eine Einladung des H. Magnus von Mecklenburg ab 254.
Anna, H. von Mecklenburg, Klosterfrau in Ribnitz, Bittbrief an H. Magnus und Balthasar von Mecklenburg 241.
Anna, Gr. von Nassau 3.
Anna, Tochter König Kasimirs von Polen, vermählt mit H. Bogislaw von Pommern 290.
Anna, H. von Sachsen, geb. H. von Österreich, heiratet H. Wilhelm von Sachsen 45; — Verh. zu ihm 54; — Korr. mit ihrem Bruder, König Wladislaw von Böhmen 54 f.
Anna, Pfalzgr. von Simmern, Korr. mit H. Wilhelm von Bayern 33 f.
Annenberg, Parzival von, Burggraf auf Tirol 362.
Arnd von Köln, Korr. in Geldangelegenheiten mit Gr. Mechthild von Blois 14 f.
Arnold, H. von Geldern 52; — Korr. mit seinem Schwager H. Johann von Cleve 52 f.; — Unfriede mit ihm 85; — Kinder 52.
Auffeß, von, Hofdame der Kurf. Anna von Brandenburg 134, 136.
Augsburg, Koadjutor von s. Werdenberg, Graf Johann.
Augsburg, Rat zu 400 f.; — Frauen das. 272.
Augustinus, St., Gebet des 278.
Avicenna, Ärztliche Vorschrift des 79.

Bacharach, Zollschreiber in 25.
Baden, M. von, s. Albrecht, Bernhard, Christoph, Cimburga, Jakob, Karl, Katharina, Margarete, Maria.
Baierbrunn, Elisabeth von, Freundschaftskorr. mit der Klosterfrau Diemut in München 347.
Baierbrunn, Irmgard von, ihre Mutter 347.
Balthasar, H. von Mecklenburg 221; — Palästinareise 100; — siehe auch Magnus.
Balthasar, Landgraf von Thüringen 18 f.
Bamberg, Bischof von, s. Georg, Philipp.
Bamberg, Äbtissin des Klarakloster 301; — s. auch Dorothea, M. von Brandenburg.
Barbara, M. von Brandenburg, Gemahlin Johanns des Alchimisten 70 ff.
Barbara, M. von Brandenburg, verwitwete H. von Schlesien, vermählte, aber verschmähte Königin von Böhmen 170; — Hochzeitsvorbereitung 166; — ihre Schicksale 225; — Aufenthalt bei ihrem Stiefbruder Johann 225 f.; — sehr krank 203 f.; — Übersiedelung nach Ansbach und ihre dortige Lage 232 f.; — ihre Klagen und Beschwerden 233 f.; — Korr. mit ihrem Vater Albrecht 208 f.; 233; — mit ihrer Mutter Anna 115 f.; — mit ihren Geschwistern Friedrich und Amalia 116; — ihre unglückliche Liebe zu Conrad von Heydeck und Korr. darüber mit ihren Brüdern Friedrich und Sigmund 301 ff.; — Gefangenschaft und Not 302 f.; — ruft H. Georg von Bayern um Hilfe an 307; — Entsagung 303; — wird von Graf Wilhelm von Henneberg auf dessen Hochzeit geladen 340.
Barbara (Dorothea?), Pfalzgr. von Mosbach, Priorin in Liebenau, Tod 243 f.
Barbara, Kurfürstin von Sachsen 27.
Barbara von Polen, vermählt mit H. Georg von Sachsen 319 ff.; — Wöchnerin 327.
Barbara, Gr. von Württemberg, Gemahlin Eberhards des Ält. 265 f., 269, 318; — Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 193.
Barsperg, s. Parsberg.
Bartholomeus, Meister in Worms 74.
Bayern, Fürsten von, sind von St. Elisabeths Geschlecht 376; — Herzöge 143; — s. auch Albrecht, Amalia, Anna, Beatrix, Christoph, Elisabeth, Ernst, Georg, Hedwig, Heinrich, Johann, Ludwig, Margarete, Otto, Sidonia, Sigmund, Wilhelm, Wolfgang.
Bayrlein, s. Beierlein.
Beatrix, M. von Meißen 3.
Beatrix, Pfalzgr. von der Oberpfalz, geb. H. von Bayern, verw. Gr. von Cilli, Heirat 26 f.; — Ansprüche an ihren Bruder H. Albrecht III. 40; — Krankheit und Tod 47 f.
Beatrix, H. von Österreich 18 f.

Bedtke, Goldschmied (in Schwerin?) 276.
Beichlingen, Gr. Hans von, „hurer" 103.
Beierlein (Beyerlein), Bote M. Johanns von Brandenburg 115, 227.
Benedikt, Bischof von Trient 359.
Benesch (Bemisch, Wennus) in Hörschlag 350 f.
Bentheim, Gr. Ingeborg von, Korr. mit H. Magnus und Balthasar von Mecklenburg 289 f.
Berg, H. von, s. Adolf, Elisabeth, Gerhard, Margarete, Wilhelm.
Berlin, Propst in 190, 251.
Bernauer, Agnes 33, 38.
Bernhard, s. auch Bernt.
Bernhard, M. von Baden, soll am französischen Hof erzogen werden 260 ff.
Berniger, Johann, in Straßburg 202.
Bernt, Meister (in Württemb. Diensten) 92.
Berthold (Gr. von Henneberg), Erzbischof von Mainz 292 f.
Berwangen, Hans von 262.
Besserer, Hans, von Ravensburg, Diener Gr. Jorgs von Werdenberg, Rangstreit mit Bilgrin von Reischach 370 ff.
Betlin, Wilhelm 193.
Beverneft, Pommerscher Diener 229.
Beyer, Johann, Diener K. Maximilians 176.
Bichlinger, Wolfgang, aus Hall 72.
Biswang, Jörg von, Mecklb. Marschall 325.
Blankenberg, Katharina von, Hofdame, Geliebte Heinz Seibots von Rambach 65.
Blankenfelde, Thomas (zu Berlin) 115.
Blankenheim, Gr. Arnold V. von 22.
Blankenheim, Gr. Margarete von, geb. Gr. von Waldeck 22.
Blankenheim, Gr. Gerhard von, beeinträchtigt die Rechte der Gemahlin seines Neffen 22.
Blumeneck, Martin und Michael, Korr. mit ihrem Schwager Bernhard von Eselsberg betr. Erfüllung seiner Verpflichtungen und Bezahlung seiner Schulden 384 ff.; — Korr. unter einander 386 f.
Böhmen, K. von, s. Barbara, Georg, Wladislaw.
Bogislaw, H. von Pommern 216; — Vermählung mit M. Margarete von Brandenburg 181; — mit Anna von Polen 290; — Verhältnis zu seiner Mutter Sophie 243; — Verhältnis zu seinem Schwager H. Magnus von Mecklenburg 243; — Korr. mit H. Magnus und H. Balthasar von Mecklenburg 257, 290; — erhält von M. Friedrich von Brandenburg ein Stechzeug 240.
Boreloe, Gisbert van 15.
Bosche, Heinrich von dem, Kaplan 17.
Bourbon, H. von, s. Anna, Johann, Peter.
Brandenburg, Haus 302; — M. von, s. Agnes, Albrecht, Amalia, Anastasia, Anna, Barbara, Dorothea, Elisabeth, Friedrich, Georg, Joachim, Johann, Kasimir, Katharina, Magdalene, Margarete, Sibylla, Sigmund, Sophie, Ursula, Wilhelm, Wolfgang.
Brandenburg, Bischof von, s. Dietrich.
Brandenstein, Ritter Heinrich von, sendet den H. von Sachsen Schießausrüstungsgegenstände 116.
Braunschweig, H. von, s. Anna, Erich, Friedrich, Heinrich, Helene, Margarete, Otto.
Bredel, Ulrich, Ritter, forscht nach geraubten Pferden 369.
Brederode, Rainald von, Herr von Gennep 12, 15.
Breslau, Ratmannen zu, 351, 396; — von Christoph Schoff zur Hochzeit seiner Nichte eingeladen 396 f.; — Hauptmann zu 351, 388.
Brixen, Herr von (Hauptmann? Bischof?) 359.
Brugger, Diener der Margarete von Wolkenstein 361.
Brun, Mechelscher Bote 17.
Bubenhofen, die von, im Besitz von Hattingen und Gammertingen 282.
Bülfinger, Bote M. Albrechts von Brandenburg 63.
Burggraf, Agnes, Pflegerin zu Füssen, sendet Gr. Margarete von Württemberg Flachs zum Spinnen 125; — ihre Tochter 125.
Burgund, H. von, s. Johann, Karl, Maria, Philipp.
Burkhard (von Randeck), Bischof von Konstanz 374.

Bussо (von Alvensleben), Bischof von Havelberg bittet H. Magnus von Mecklenburg, dessen Arzt behalten zu dürfen 300.

Caecilie (Czilie), am Mecklenburger Hofe, 276.
Castell, Riger von, Zöllner in Trient, sendet Parzival von Annenberg Wein und bittet um dessen Protektion 362.
Castell, Gr. Friedrich v., 156.
Chotiemitz. Janko von, Landeshauptmann von Breslau 351.
Christel, Narr 360.
Christian II., König von Dänemark 105, 179, 197 f.; — Korr. mit M. Albrecht von Brandenburg bei dem Tode des M. Johann des Alchimisten, Kondolenz und Erbansprüche 70 f., 105; — in der Mark empfangen 124; — Korr. mit Kurf. Ernst von Sachsen 200 f.; — Will H. Magnus von Mecklenburg Ochsen senden 222; — seine Kinder 179.
Christina, spätere Königin von Dänemark, Gemahlin Johanns, geb. H. von Sachsen 197 f., 200, 202 f.; — Vermählung 187, 194 f.
Christoph, Weimarischer Bote 189.
Christoph, M. von Baden, „guter waidmann" 285; — Bemühungen, seine Söhne am Pariser Hofe unterzubringen 259 ff.; — Korr. mit seiner Mutter Katharina 104; — mit seiner Schwester Margarete, Äbtissin von Lichtenthal, 310 f.; — mit seiner Schwester Gr. Cimburga von Nassau 157 f.; — sendet Erzh. Sigmund von Österreich Wildbret 285; — sein Landschreiber 310 f.
Christoph, H. von Bayern, Gutes Verhältnis zu seinem Bruder Sigmund 296 f.; — Korr. mit Kurf. Ernst von Sachsen 228; — Schulden 401.
Christoph, Sohn H. Georgs von Sachsen 327.
Cilli, Gr. Hermann von, Beziehungen zu H. Ernst von Bayern 26 f.; — Hermann, sein Sohn, 27; — s. a. Beatrix.
Cimburga, Gr. von Nassau, geb. M. von Baden, Korr. mit ihrem Bruder M. Christoph von Baden 157 f.
Cimburga (Cimbarka, Zineburg), Gemahlin H. Ernsts von Österreich, geb. H. von Masovien (Mösa) 187.
Cleen (Clehe), die von 352.
Cleve, Gr. von, s. Adolf, Johann, Mechthild.
Cleve, H. von, s. Adolf, Elisabeth, Johann, Katharina, Margarete, Maria.
Cochemeister, Hans, s. Küchenmeister.
Conradus, Conrat s. Konrad.
Craft, Heinrich, 367.
Cronenberg (Cronberg), Frank von, König der Rittergesellschaft vom Steinbock 39; — Korr. mit Jakob Stralenberg wegen Verheiratung eines Arztes 353 f.
Cube (Cuba), Johann von, Arzt in Frankfurt a. M., korr. mit Gr. Leonhard von Görz wegen einer ihm als Honorar von einem königlichen Küchenmeister überlassenen Truhe 288 f.
Culman in Frankfurt a. M. 343.
Curseil, Matthäus, Meister 259 f., 263.
Cypern, Tochter des Königs Janus von, zur Ehe für H. Albrecht von Bayern empfohlen 27.
Cyriacus, Mecklenburgischer Diener 179.
Czilie s. Caecilie.

Dachenhausen (Tackenhausen), Wolf von, württ. Landhofmeister 183, 239.
Dänemark, Königl. Familie s. Christian, Christina, Dorothea, Johann, Margarete.
Dale, Johann von 44.
Damme, Grelis van dem 17.
Danbach, Michael, Goldschmied in Straßburg, mahnt um Bezahlung 77 f.
Detlev, „Kammerscholer" H. Heinrichs von Mecklenburg 68.
Dieffenbach (Dyffenbach), Diether von, Besorgungen für Gr. Margarete von Württemberg 58.
Diemut, Kastnerin, Klosterfrau in München 347.
Dierberg s. Thierberg.
Diether (von Isenburg), Erzbischof von Mainz 234.
Dietrich . . ., Jägermeister M. Friedrichs von Brandenburg 270.
Dietrich von der Mark, Bankert, wird zu geistlichem Lehen empfohlen 34, 36.

Dietrich (von Stechow), Bischof von Brandenburg, sendet Kurf. Friedrich von Brandenburg Bier 251.
Dompnig (Donnig), Heinz, Hauptmann in Breslau 388.
Dornich, Walter von 9.
Dorothea, M. von Brandenburg, Tochter Kurf. Friedrichs II., Vermählung mit dem H. Johann von Sachsen-Lauenburg 65.
Dorothea, M. von Brandenburg, Tochter Kurf. Albrechts von Brandenburg, Verhandlungen über sie mit Rom 294; — im Klarakloster in Bamberg eingesegnet 297; — Profeß 301; — Wahl zur Äbtissin 333; — Korr. mit ihrer Mutter Anna 301, 308 f.; — mit ihren Brüdern Friedrich (und Sigmund) 301, 305 f., 333 f.
Dorothea, Königin von Dänemark, geb. M. von Brandenburg 201; — Erbansprüche 71 f., 141; — ihre Putz- und Habsucht 141; — Besuch in Ansbach 140 f., 143; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 105 f; — mit Kurf. Ernst und H. Albrecht von Sachsen 197 f.; — mit Kurf. Elisabeth von Sachsen 196 f.; — mit H. Magnus von Mecklenburg 178 f.
Dorothea, H. von Mecklenburg, geb. M. von Brandenburg 68, 141, 179; — Verheiratung 267; — krank 269; — geht in's Kloster 270; — Verhältnis zu ihren Kindern 267, 270; — ihre Söhne 77; — Korr. mit ihrem Sohne Magnus 185 f., 221 f., 276; — mit ihrem Bruder Kurf. Friedrich 59; — mit ihrem Bruder Kurf. Albrecht 76 f., 167, 266 ff. (Ansprüche, Mißstimmung, Versöhnung).
Drach, Hinz, Brandenburgischer Diener 249.
Drachenfels, Johann, Herr zu 39.
Duebbelgin, am Cleveschen Hofe 4.
Dürlinger (Turlinger), Erhard 239, 262.
Durnpacher, Wolfgang, wirbt mit Unterstützung K. Maximilians um die Tochter des Ambrosius Schönner 305.
Dynin, Margarete, freundschaftliche Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 154 f.

Eberhard der Ältere, Gr. von Württemberg 181, 193; — Humor 287; — Buhlschaft 287; — Tod 318; — Korr. mit Gr. Eberhard dem Jüngeren 281 f.: — gutes Verhältnis zu dessen mißhandelter Gemahlin Elisabeth 265 f., 269; — Korr. mit Gr. Heinrich und Wolfgang von Fürstenberg 286.
Eberhard der Jüngere, Gr. von Württemberg 94, 108 f., 151, 153, 159, 166, 293, 344; — Charakter 56; — Vermählung mit Elisabeth 56; — Aufwand 182 f.; — Liederlichkeit 184 f.; — wegen seines Lebenswandels von seinem Vater Ulrich eindringlich ermahnt 181 ff.; — Jäger 183; — Verhältnis zu seinem Schwager Hohenlohe 181; — Korr. mit Gr. Eberhard dem Älteren 281 f.; — mit seinem Schwiegervater Kurf. Albrecht von Brandenburg (meist Jagd und Turnier betr.) 68 f., 82, 112, 156, 164 f., 170 ff., 176, 185, 204 f., 208, 246 ff., 252; — mit seiner Schwiegermutter Anna 102 f., 176; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 300; — Besuch bei Kurf. Albrecht 205, 238; — Rennen mit M. Friedrich von Brandenburg 239; — Korr. mit H. Johann von Cleve 190; — mit Gr. Heinrich von Fürstenberg 282; — giebt H. Wilhelm von Sachsen in Wildbad ein Fest 159.
Ebersdorf, Albrecht von, wird von Heinrich von Rosenberg um Erwirkung besserer Behandlung seiner Schwester seitens ihres Gemahls Hans von Liechtenstein ersucht 364.
Eberstein, Asmus von 146.
Eduard IV., König von England 129.
Eduard, H. von Geldern 11.
Eglofsstein, von, Hofdame Kurf. Annas von Brandenburg 133, 136, 139, 141.
Eichstädt, Bischof von, s. Wilhelm.
Einsiedel, Ritter Heinrich von, Sächsischer Rat 173.
Eleonore, Erzh. von Österreich, Korr. mit H. Jolanthe von Lothringen 221.
Elfing, Hermann, in Bielefeld 29.
Elisabeth, H. von Bayern, Gemahlin H. Ernsts 31 f.
Elisabeth, H. von Bayern, Gemahlin H. Stephans, geb. Gr. von Cleve, empfiehlt H. Wilhelm von Bayern ihren Neffen 34 ff.

Elisabeth, H. von Berg, dann Gr. von Leiningen, geb. H. von Bayern 45; — erste Heirat 28; — Korr. mit ihren Eltern über das Verhältnis zu ihrem Gemahl 31 f.; — krank 31; — Korr. mit H. Anna von Bayern 42, 75; — mit ihrem Bruder H. Albrecht III. von Bayern über den Tod der Pfalzgr. Beatrix 48 f.; — wirtschaftliche Korr. mit Nikolaus Wynze in Worms 72, 74 ff.; — ihr Haus in Worms 74 ff.

Elisabeth, M. von Brandenburg, Tochter M. Friedrichs von Brandenburg 218.

Elisabeth, H. von Cleve, Gemahlin H. Johanns 92; — Korr. mit ihrer Schwägerin H. Helene von Braunschweig und deren Tochter Margarete 84 ff.

Elisabeth, Gr. von Henneberg, geb. M. von Brandenburg, Heirat 292 f., 295; — Korr. mit ihrer Mutter Anna 292 f.

Elisabeth, M. von Hachberg, geb. Gr. von Montfort 368.

Elisabeth, Landgr. von Hessen 4, 7.

Elisabeth, Gr. von Leiningen s. Elisabeth, H. von Berg.

Elisabeth, H. von Mecklenburg, Äbtissin zu Ribnitz, Korr. mit ihrem Vater Heinrich IV. 163 f.; — mit ihrer Schwägerin H. Katharina von Mecklenburg 251 f.

Elisabeth, H. von Mecklenburg-Stargard, Klosterfrau zu Rehna, Korr. mit H. Magnus und Balthasar von Mecklenburg 285.

Elisabeth, H. von Österreich, Tochter H. Leopolds, wird mit dem Gr. von Görz verlobt 18.

Elisabeth, H. von Österreich, Tochter Kaiser Albrechts II., wird H. Johann von Cleve zur Gemahlin empfohlen und beschrieben 51.

Elisabeth, Kurf. von Sachsen, geb. H. von Bayern 123, 160 ff., 173, 198, 201, 203; — gebraucht die Reliquien der heiligen Elisabeth 121; — Korr. mit Königin Dorothea von Dänemark 196 f.

Elisabeth, die heilige, Landgr. von Thüringen 117, 376; — Reliquien derselben 120 f.

Elisabeth, Gr. von Württemberg, geb. H. von Bayern 46.

Elisabeth, Gr. von Württemberg, geb. M. von Brandenburg 94, 108 f., 112, 115, 122, 151, 153, 156, 165 f., 169, 180, 226, 253; — „biderb" 183; — Heirat 56; — Verhältnis zu ihrem Gemahl 269; — Verhältnis zu ihrem Schwiegervater 151; — ihre schlechte Behandlung 91, 265, 343 f.; — Not 317; — krank 116, 205; — Verhältnis zu Gr. Eberhard dem Älteren und dessen Gemahlin 265 f., 269; — Korr. mit ihrem Vater Albrecht 91, 150 f., 205, 265, 343 ff.; — Besuch bei ihm 205 f., 232 f., 240; — Korr. mit ihrer Stiefmutter Anna 102 f., 160 f., 163, 186; — mit M. Friedrich von Brandenburg 292 f., 317 ff.; — mit H. Sibylla von Jülich 253; — besucht deren Hochzeit 229 ff.; — zieht nach Nürtingen 293.

Engelbert, Gr. von der Mark 7 ff.

Engelbert, Gr. von Nassau 158.

Engelsheim (?), (Engelssen) Dietrich von, Domscholaster in Paderborn 22.

England, König von, s. Eduard.

Eppstein (Eppenstein), Eberhard von, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 90.

Eppstein, Philipp von, Gemahl der Tochter Margaretes von Württemberg, Margarete 90.

Erich, H. von Braunschweig, erhält von M. Friedrich von Brandenburg ein Stechzeug 240.

Ernst, H. von Bayern, Verhältnis zu seinem Sohn Albrecht, väterliche Vorhaltungen 38 f.; — Korr. mit dem Schwiegervater seiner Tochter Beatrix, Gr. Hermann von Cilli 26 f.; — mit seiner Tochter Elisabeth 31 f.; — mit deren Gemahl, H. Adolf von Berg 33.

Ernst (H. von Sachsen), postulierter Erzbischof von Magdeburg 160, 294; — krank 236 f.; — wünscht den Besuch seiner Brüder zu Weihnachten 209; — Lerneifer 209; — Korr. mit seinem Vater Ernst 199 f., 209, 222, 224 f., 236 f.; — mit seinem Oheim Albrecht 204, 236 f.

Ernst, Herzog von Österreich 187.

Ernst, Kurfürst von Sachsen, 99, 116, 264, 271, 319; — krank 122 f., 222, 224 f.; — Reise 234; — Tod 275; —

Korr. mit seiner Mutter Margarete 88, 98 f., 100, 187, 195 f.; — Verhältnis zu seinem Bruder Albrecht 195; — Korr. mit seinem Sohn Ernst 199 f., 209, 222, 224 f., 236 f.; — mit H. Wilhelm von Sachsen 87, 111, 113, 118, 122 f., 158 ff., 161 f., 168, 173 f., 189, 191, 194 f.; — mit seiner Schwester Kurf. Anna von Brandenburg 251; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 102 f., 220, 237; — mit M. Friedrich von Brandenburg 219 f.; — mit König Christian von Dänemark 200 f.; — mit dessen Gemahlin Dorothea 197 f.; — mit deren Sohn Johann, seinem Schwiegersohn 202 f.; — mit H. Albrecht IV. von Bayern 225; — mit H. Christoph von Bayern 228; — mit H. Magnus von Mecklenburg 202; — mit Gr. Anna von Katzenellenbogen 192; — Beziehungen zu König Wladislaw von Böhmen 175; — Korr. mit Heinrich von Rechberg 101 ff.; — sendet einem Ungenannten Falken 174; — sendet Ulrich von Graveneck einen Hengst 163; — Korr. in Turniersachen mit Burian von Gutenstein und einem Ungenannten 223 f.; — ladet mit seinem Bruder zur Hochzeit mehrerer sächsischen Edlen ein 174.

Eselsberg, Bernhard von, wird von seinen Schwägern Michael und Martin von Blumeneck eindringlich um Erfüllung seiner Verpflichtungen gebeten 384 ff.; — Frau und Kinder am Bettelstab 387.

Eng, der 140; — sein Sohn, Chorschüler, bittet um eine Pfründe 140.

Eugen IV., Papst 359.

Eyb, Dr. Hans von, verhandelt mit M. Barbara von Brandenburg 302.

Eyb, Ludwig v. 157, 177, 265.

Eztaller, Hans, beteuert den Wolkensteinern seine guten Gesinnungen 356 f.

Falkner, Hans, Söldner von Straßburg (Briefbote) 259.

Fillenwacherin, die s. Füllenbach.

Foit (Foyt), Christoph, zu Breslau, Korr. mit Hildebrand von Kauffung 396.

Fräl, der (in Tirol) 359.

Frankfurt a. M., die von 352; — der Rat 343; — Dominikanerprior das. 326.

Frankfurt a. M., Frauen zu 65.

Frankreich, König von, s. Karl.

Fraunberger, Christoph 119.

Fraunberger, Hans, an den Hof Kurf. Albrechts von Brandenburg empfohlen 119.

Freiberg, Heinrich von, charakterisiert 115.

Freundsberg, Hans von 354.

Freysleben, Bartholomäus, Schlosser 291.

Frick, Württembergischer Bote 193.

Friedingen, Ursula von, s. Luternau.

Friedrich, römischer Kaiser 94, 96, 110, 130, 135, 140, 166, 179 f., 201, 225, 233, 294; — schlechtes Verhältnis zu seinem Bruder Albrecht 67; — Korr. mit seinem Sohn Maximilian 188 f.; — sendet seiner Schwester Katharina von Baden Sammet 215 f.; — Tod 299.

Friedrich I., Kurf. von Brandenburg 80, 89, 137, 214, 228, 267.

Friedrich II., Kurf. von Brandenburg 69 f., 97, 110, 131, 159, 181; — Frauenliebe 65; — Zug nach Breslau 88 f.; Korr. mit seiner Schwester H. Dorothea von Mecklenburg 59; — mit seinem Bruder Albrecht 73; — von ihm zur Jagd geladen 94; — Korr. mit seiner Schwägerin Anna 91.

Friedrich, M. von Brandenburg, Sohn Albrechts 148, 150 f., 205, 217, 228, 232, 256, 281, 293; — Hochzeit 198; — Palästinareise 250 f., 270; — Turnierheld 132 f., 171, 238 ff., 253, 255 f., 317, 339; — Schlittenfahrten 132 f.; — Frauenliebe 272; — krank 294 f., 318; — Schweizerkrieg 337 ff.; — Feinde 328; — Korr. mit seinem Vater Albrecht 234 f., 250; — mit seiner Mutter Anna 250, 256 f., 284 f., 294 f., 338 f.; — mit seinem Sohne Kasimir 331; — kondoliert seiner Stiefschwester Ursula beim Tode ihres Gemahls 331; — Korr. mit seiner Stiefschwester Elisabeth 292 f., 317 ff.; — mit seiner Stiefschwester Margarete 280 f.; — mit seiner Schwester Barbara 116, 301 ff., 307; — hindert ihre Verlobung mit Conrad von Heydeck 302 f.; — Korr. mit seinen Schwestern Sibylla 253, 337 f., 340 f.; Dorothea 301, 305 f., 309, 333 f.; — sendet seiner Schwägerin M. Margarete von Brandenburg ein Hirschstück 270; —

Korr. mit seinem Schwager Gr. Eberhard von Württemberg 300; — mit H. Georg von Bayern 215, 238 f., 307; — mit H. Albrecht IV. von Bayern 257, 271, 304; — mit H. Otto von Bayern 258, 323; — mit Kurf. Ernst von Sachsen 219 f.; — mit Kurf. Philipp von der Pfalz 275, 316 f.; — mit Landgr. Wilhelm von Hessen 315; — mit H. Heinrich von Braunschweig 282, 326; — mit Gr. Hermann von Henneberg 323, 325; — mit Gr. Otto von Henneberg 332; — mit Gr. Wilhelm von Henneberg 339 f.; — mit Gr. Eitelfriedrich von Zollern 318 f.; — mit Hans Langenmantel in Augsburg 272 f.; — mit verschiedenen Fürsten, Edlen u. s. w. in Turnierangelegenheiten 239 ff., 255 ff., 299, 316 f.; — bestellt in Nürnberg Medikamente für seinen Franzosenarzt 325; — seine Geschützgießer 328.

Friedrich, H. von Braunschweig 20.

Friedrich der Unruhige, H. von Braunschweig 117.

Friedrich (Sesselmann), Bischof von Lebus 129; — Frauenliebe 213, 215; — berichtet M. Johann von Brandenburg von der Krankheit M. Barbaras 203 f.; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 213, 215.

Friedrich der Ernsthafte, M. von Meißen 3 f.; — seine Kinder 3 f.; — Freundschaft mit der Klosterfrau Gibel 3 f.

Friedrich III, Burggr. von Nürnberg 3.

Friedrich, H. von Österreich 350, 354.

Friedrich I., Kurf. von Sachsen, sein Tod 27 f.

Friedrich II., Kurf. von Sachsen 67; — erhält eine Armbrust von Gr. Michael von Hardeck 58.

Friedrich IV., Kurf. von Sachsen 209, 320 (?); — Korr. mit H. Magnus von Mecklenburg 306 f., 321.

Friedrich, H. von Sachsen, Sohn Albrechts 320 (?); — Aufenthalt bei seiner Großmutter Margarete 264.

Friedrich der Friedfertige, Landgr. von Thüringen 18; — Heiratsprojekt mit H. Elisabeth von Österreich 18.

Friedrich, letzter Gr. von Veldenz 33.

Friedrich, herzogl. bayer. Kastner 347.

Frucht in Weingarten 390.

Fugger, Hans, Kaiserlicher Rat, soll die Tochter des Ambr. Schönner zur Ehe mit Wolfgang Durnpacher bewegen 305.

Füllenbach, (die Fillenwacherin), böse Zunge derselben 32.

Fürstenberg, Gr. Heinrich von, krank 287; — von Gr. Eberhard dem Jüngeren von Württemberg wegen eines Pferdes gemahnt 282; — Korr. mit Gr. Eberhard dem Älteren von Württemberg 286 f.

Fürstenberg, Gr. Wolfgang, Frauenliebe 287; — Korr. mit Gr. Eberhard dem Älteren von Württemberg 286 f.

Funffer, Johannes, im Württembergischen Diensten 343.

Geldern, H. von, s. Arnold, Eduard, Isabella, Katharina, Maria, Mechthild, Rainald.

Gemmingen (Gemyngen), von, Hofdame der Kurf. Anna von Brandenburg 134, 136.

Georg II, Fürst von Anhalt 135.

Georg (von Schaumberg), Bischof von Bamberg 71.

Georg der Reiche, H. von Bayern-Landshut 174 (?), 216; — Hochzeit 150 ff.; — Besuch bei Gr. Ulrich von Württemberg 180 ff.; — Korr. mit H. Albrecht IV. von Bayern 314; — wird von M. Barbara von Brandenburg um Hilfe gebeten 307; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 212; — mit M. Friedrich von Brandenburg 215, 238 f., 307; — Beziehungen zu ihm 315.

Georg, König von Böhmen 96, 200; — seine Gemahlin (Verh. zu Albrecht von Brandenburg) 99 f.

Georg, M. von Brandenburg, Sohn Albrechts 105.

Georg (M. von Baden), Bischof von Metz 261 f.

Georg, H. von Sachsen, zur Frömmigkeit angehalten 277 f.; — redet in Worms vor dem König 313; — Vermählung mit Barbara von Polen 319 ff.; — Korr. mit seinem Vater Albrecht 258, 283 f.; — mit seiner Mutter Sidonie 275 ff., 283, 297 f., 299 ff., 304 f., 313, 319 f., 327, 329,

332 f.; — mit H. (oder Kurf. ?) Friedrich von Sachsen 320.
Georg, Diener der Gr. Margarete von Württemberg 360; — s. auch Jorg.
Gerhard, der (in Tirol) 359.
Gerhard, H. von Berg, Dompropst in Köln, Korr. mit seinem Vater Wilhelm 21; — mit seiner Schwester Margarete 20 f; — mit Gr. Otto von Hoya 21; — mit Dietrich von Engelsheim 22.
Gerhard, H. von Jülich und Berg 39; — sendet H. Adolf von Cleve eine deutsche Bibel 44.
Gerischer, reicher Krämer in Breslau 388.
Gertrud, Frau, am Hofe der Gr. Mechthild von Cleve 5 ff., 12.
Getzens (= Gözens), Gräzäl von 350.
Geyr, der, Wolkensteinscher Diener 359 f.
Gibel, Klosterschwester zu St. Klara in Nürnberg, Freundschafts-Korr. mit M. Friedrich den Ernsthaften von Meißen 3 f.
Gleichen, Gr. Katharina von 100.
Gleichen, Gr. Karl, ihr Sohn 100.
Glogau, H. von, s. Heinrich.
Göll, Wappenknecht 240.
Göllinger (= von Geilingen), Jorg, zu Illesheim, Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 240.
Görz, Gr. von siehe Leonhard, Meinhard.
Goldacker, Hans, Ritter, bayerischer Marschall, bittet M. Friedrich von Brandenburg um einen Hengst 258.
Gräfendorf (Greffendorf), Hans von, heiratet Margarete Kertzschin 175.
Graveneck, Ulrich von, Herr zu Landsee, erhält von Kurf. Ernst von Sachsen einen Hengst 163.
Gretchen, in der Umgebung der Gr. Margarete von Nassau 5.
Gretlein, Klosterfrau in Kirchheim 184.
Greusing, Ritter Balthasar 203.
Grösztopf, der (in Tirol) 359.
Grongnet, Colignon, will dem H. Adolf von Berg Harnische machen lassen 36 f.
Gros, Hans, gen. Hainguler, berichtet Bilgrin von Reischach über seine Vermählung und bittet den Gerüchten, er sei Bilgrins unehelicher Sohn, entgegenzutreten 390 ff.
Gufidaun, von, (der Gufidauner), Gegner Oswalds von Wolkenstein 359.
Guntfried, Konrad, Küchenmeister, im Besitz von „Künsten", Korr. deswegen mit M. Wilhelm von Hachberg 72 f.; — seine Gattin 73.
Guttenberg (Güttenben), Moritz von, Feind M. Friedrichs von Brandenburg 328.
Guttenstein, Burian von 95; — bittet Kurf. Ernst von Sachsen um Turnierpferde ꝛc. 223; — Rechtstag mit Nikel Pflug 223.
Guttenstein, Christoph von, heiratet die von Schwamberg 223.

Hablühel, Martin 367.
Hachberg, M. von, s. Elisabeth, Philipp, Wilhelm.
Hafner, Claus, in Winterlingen, wird von Eberhard von Klingenberg um Geld gemahnt 369.
Hall, die von 278.
Hanau, Gr. von, s. Margarete, Philipp.
Hans, s. bei Fürsten unter Johann.
Hans, Bayerischer Bote 49.
Hans, Braunschweigischer Bote 28 f.
Hans, Falkner des Hochmeisters von Rußdorf 41.
Hans, Kämmerer der Gr. Elisabeth von Württemberg 150, 292.
Hans, Marstaller Kurf. Annas von Brandenburg 226.
Hans, Meister, Schmied und Brandenburgischer Diener 311.
Hans, Meister, Pfarrer zu Frankfurt a. O. 204.
Hänslein, Knecht Georgs des Nerrenbet 348.
Hänslein, Bote Ecks von Reischach 398 f.
Har, die, am Brandenburgischen Hof 142.
Hardeck, Gr. Michael, Burggr. von Magdeburg, sendet Kurf. Ernst von Sachsen eine Armbrust 58.
Haselar, Christoph, in Bozen 361.
Havelberg, Bischof von s. Busso.
Heckelbach, Geistlicher, verzichtet auf eine Pfründe 145.
Hedwig, H. von Bayern, geb. von Polen, Heirat 151 f.
Heilsbrunn, Abt zu, Gevatter bei der Taufe M. Wilhelms von Brandenburg 331.

Heinrich s. auch Heinz, Henric.
Heinrich der Reiche, H. von Bayern, schlechtes Verhältnis zu seinem Sohne Ludwig 46 f.
Heinrich der Friedfertige, H. von Braunschweig 84 f., 116 f.
Heinrich der mittlere, H. von Braunschweig-Lüneburg 254; — am Sächsischen Hofe erzogen 192, 209; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 282.
Heinrich der ältere, H. von Braunschweig-Wolfenbüttel, Korr. mit H. Magnus von Mecklenburg 317, 326.
Heinrich, H. von Glogau und Krossen 225.
Heinrich, Gr. von Henneberg, bittet M. Albrecht von Brandenburg um Jagdhunde 45.
Heinrich (von Höwen), Bischof von Konstanz 374.
Heinrich IV., H. von Mecklenburg 77, 267, 270; — Charakter 216; — Korr. mit seinem Sohne Albrecht 68; — mit seiner Tochter Elisabeth 163 f.; — mit H. Johann von Sachsen-Lauenburg 66; — seine Söhne 164.
Heinrich V., H. von Mecklenburg, Korr. mit seinem Vater Magnus 309 f., 324 f., 327 f.
Heinrich (von Mörs), Bischof von Münster 85.
Heinrich, H. von Münsterberg 225; — charakterisiert durch Albrecht von Brandenburg 214; — Korr. mit diesem, seinem Schwiegervater 96, 99 f., 146, 199; — Kinder 96; — Erziehung derselben 199; — Tod 330 f.
Heinrich, H. von Sachsen 298, 304, 322, 333; — auf dem Reichstag in Worms 313; — Korr. mit seiner Mutter Sidonie 278 f. (?)
Heinrich, Gr. von Württemberg, Coadjutor von Mainz, aus der Gefangenschaft befreit 177; — sendet Kurf. Albrecht von Brandenburg ein Pferd 80.
Heinrich, Herr (Geistlicher?) 310.
Heinrich, Meister, bestechlich 371.
Heinz, Sächsischer Bote 320.
Held, Hans 103.
Helene, H. von Braunschweig, geb. H. von Cleve, von einer Tochter entbunden 51; — Korr. mit ihrem Bruder H. Johann 85; — mit ihrer Schwägerin Elisabeth 84 ff.
Helene, Gr. von Hohenlohe, geb. Gr. von Württemberg 62, 155, 181; — Heirat 154 f., 157; — von einem Sohn entbunden 193 f.
Helfenstein, Gräfin von 126, 169.
Helmsdorf, die von, zu Lindau (Äbtissin) 402.
Helmstadt, Martin, Ritter von 62.
Helmstadt, Magdalene von, seine Tochter, Aussteuer 62.
Helmstadt, Reinhard von, sendet M. Friedrich von Brandenburg seinen Sohn zur Teilnahme am Turnier 299.
Henneberg, Gr. von, s. Berthold, Heinrich, Hermann, Otto, Wilhelm.
Henric, Kaplan der Gr. Mechthild von Cleve 13.
Hermann VIII., Gr. von Henneberg, heiratet M. Elisabeth von Brandenburg 292, 295; — Korr. mit seinem Schwager M. Friedrich von Brandenburg 323, 325.
Hermann (Landgr. von Hessen), Erzbischof von Köln 234.
Herttichleich, Scharn (in Böhmen) 350.
Hes, die, Hofmeisterin (?) 344.
Heßberg (Hesperg), Darius von, bedrängt Heimram Tesenberg 309.
Hesse, Jakob, Koch der M. Sophie von Brandenburg 330.
Hessen, Landgr. von, s. Elisabeth, Hermann, Otto, Wilhelm.
Hesso, Gr. von Leiningen 42, 75; — zieht vor Schloß Bitsch 48; — Korr. mit H. Albrecht III. von Bayern 45 f.
Hetzfeld, von, Braunschweigischer Diener 282.
Heudorf s. Hodorf.
Heydeck, Konrad von, Liebesroman mit M. Barbara von Brandenburg 301 ff., 307.
Hildebrand, Dr., Sächsischer Leibarzt 161 f.; — an andere Höfe geholt 158 f., 200, 236.
Hinderfich Rosenbergscher Unterthan 350.
Hirschberg, von, Klosterfrau 274.
Hochmössingen, von, s. Homessenger.
Hochneck (= Hoheneck), Agnes von, heiratet Ortolf von Hodorf 397.

Hodorf, Ortolf von, ladet Bilgrin von Reischach den jüngeren zu seiner Hochzeit mit Agnes von Hochneck ein 397 f.
Hohenlohe, Gr. Kraft VI. von 193.
Hohenlohe, Gr. Kraft VII. von, sein Sohn 193; — schlechtes Verhältnis zu Gr. Eberhard von Württemberg, seinem Schwager 181 f.; — s. a. Helene.
Hohenweisel, Henno von 352.
Hohenweisel, Hermann von 352.
Holtzinger, Bote Kurf. Albrechts von Brandenburg 165.
Homessenger (= Hochmössinger), der, Feind Hansens von Randeck 374.
Horn, Dietrich von, Herr zu Parweis 9.
Horn, von, Neffe Herzog Johanns von Cleve 92.
Hoya, Gr. Otto von, bittet die H. von Berg um Hunde 21 f.: — den gleichnamigen Bischof von Münster s. unter Otto.

Jacub, Meister, Scharwächter in Breslau 88.
Jakob, Bote der Gr. Mechthild von Blois 18.
Jakob, M. von Baden, für den geistlichen Stand bestimmt 260 f., 263.
Jakob I., König von Schottland 221.
Jakob III., König von Schottland 105.
Jan, Bayerischer Bote 38.
Janisch in Breslau 388.
Inhausen, Alko von 147.
Inhausen, Awa von 147.
Inhausen, Hymba von, Korr. mit Gr. Theda von Ostfriesland 147 f.
Joachim, M. von Brandenburg, später Kurf., krank 258; — auf der Hochzeit seiner Tante Elisabeth 295; — Korr. mit seinem Vater Johann 295.
Jochim, Gerichtsherr (Tirol) 357.
Jörg s. Georg, Jorg.
Jörger, Hans 259.
Jöse, Knecht Oswalds von Wolkenstein 359.
Johann, H. von Bayern, Beziehungen zu Erzh. Sigmund von Österreich 60.
Johann, Gr. von Blois 10, 12.
Johann II., H. von Bourbon, Obermarschall in Frankreich 260 f., 263.
Johann der Unerschrockene, H. von Burgund 23.
Johann, der Alchimist, M. von Brandenburg 64 f., 141; — Tod 69 ff.; — Korr. mit seiner Schwiegermutter 27; — mit Gr. Josniklaus von Zollern 69.
Johann Cicero, M., später Kurfürst von Brandenburg, 81, 167, 189, 208: — Geburt 57; — Hochzeit 50; — will mehr an die Öffentlichkeit kommen 112; — bleibt „ein jeger wie vor" 112; — guter Jäger 180; — „armer Kurf." 98; — Krieg mit H. Hans von Sagan 225; — Verhältnis zu seiner Gemahlin 190; — seine erstgeborene Tochter 220, 226; — Kinder 245; — Korr. mit seinem Sohn Joachim 295; — mit seinem Vater Albrecht 88, 97 f., 112, 115, 118, 124, 166, 212 f., 216 ff., 225, 227, 232 ff., 237 f., 241, 248, 256; — Besuch bei seinem Vater 180 f., 205, 231 f.; — Korr. mit seiner Stiefmutter Anna 152 f., 226, 231 f. 281; — wird um Maßregeln wegen der Krankheit seiner Stiefschwester Barbara gebeten 203 f.; — Verhältnis zu dieser 233 f.; — Turnierkorr. mit M. Friedrich von Brandenburg 240; — Korr. mit seinem Schwiegervater H. Wilhelm von Sachsen 121, 130; — mit Gr. Ulrich von Württemberg 149; — mit den Herzögen von Mecklenburg 249, 284, 306, 311; — Verhältnis zu ihnen 255.
Johann, Gr. von Cleve 7 ff.
Johann, H. von Cleve 84 ff.; — Palästinareise 51 ff.; — Rückkehr in sein Land gewünscht 51 ff.; — ihm wird eine Braut empfohlen 51 f.; — krank 92; — Kinder 85, 92; — Korr. mit H. Arnold und H. Katharina von Geldern 52 f.; — mit Gr. Ulrich von Württemberg 60 f., 92; — mit Gr. Eberhard von Württemberg 190; — sendet Goswin Ketteler Gecken 66.
Johann, später König von Dänemark 197 f., 200; — heiratet H. Christina von Sachsen 187, 194 f.
Johann III., Gr. von Katzenellenbogen 343.
Johann, H. von Mecklenburg, krank 68.
Johann (von Weißenbach), Bischof von Meißen 160, 222.
Johann I., Gr. von Nassau-Dillenburg 4 ff., 8.

Johann, Gr. von Nassau-Dietz 254.
Johann, Burggr. von Nürnberg 228.
Johann, Pfalzgr. der Oberpfalz, heiratet H. Beatrix von Bayern, verw. Gr. von Cilli 26 f., 40.
Johann, H. von Sachsen, Sohn Kurf. Ernsts 209; — giebt seinem Bruder Kurf. Friedrich einen „plassetten" Hengst 306.
Johann, H. von Sachsen, Sohn Georgs, Geburt und Taufe 332 f.
Johann (Hans), H. von Sagan, Krieg mit M. Johann von Brandenburg 225.
Johann IV., H. von Sachsen-Lauenburg, Korr. mit den H. von Mecklenburg 66, 327, 330.
Johann (Nix von Hoheneck), Bischof von Speier, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 62 f.
Johann (M. von Baden), Erzbischof von Trier 157 f., 168, 261; — Korr. mit König Maximilian wegen Bereitung eines Pulvers 298 f.; — sendet Kurf. Albrecht von Brandenburg ein Wildschwein 128; — Beziehungen zu ihm 168.
Johanna, H. von Luxemburg und Brabant, Korr mit Gr. Mechthild von Cleve 10 f.
Johanna, Pfalzgr. von Veldenz 138 f., 206, 210 ff.
Jolanthe, H. von Lothringen, Korr. mit Erzh. Eleonore von Österreich 221.
Jorg, Dr., Königl. Arzt 289.
Jorg, Dänischer Diener 201.
Jorg, Sächs. Diener (?) 278 f.; — Sächs. Schneider 305.
Jorg, Schneider M. Barbaras von Brandenburg 208 f., 232.
Isabella, H. von Geldern, Äbtissin in Gravendaal, klagt über Rainald von Brederode 12; — Korr. mit ihrer Schwester Mechthild 12 f.
Isenburg, Philipp von, Herr zu Grenzau 39.
Issem, Luef von 347 f.
Judas, der sich selbst erhing 312.
Jülich, H. von, s. Gerhard, Maria, Sibylla, Wilhelm.
Iwein (Ybein), der, Rosenbergscher Unterthan 350.

Käthe, die schöne, Geliebte Bischof Friedrichs von Lebus 213, 215.
Karis, Georg, heiratet Margarete von Schönberg 175.
Karl I., M. von Baden 158, 311.
Karl der Kühne, H. von Burgund 127, 166, 176 f.; — seine Gemahlin, charakterisiert 188.
Karl VIII., König von Frankreich 260 f., 263.
Kasimir, M. von Brandenburg 340; — Korr. mit seinem Vater Friedrich 331; — nimmt am Schweizerkrieg Teil 338.
Kasimir, König von Polen 51, 151, 175, 187, 290, 319.
Kaspar, Pfalzgr. von Veldenz 138; — seine Erbansprüche beeinträchtigt 210 f.
Katharina, M. von Baden, krank 67; — Korr. mit ihrem Sohn M. Christoph 104; — mit ihrem Bruder Kaiser Friedrich 67 (wegen der Mißhandlung der Leiche ihres Bruders Albrecht), 215 f.; — mit Gr. Margarete von Württemberg 62, 103 f.
Katharina, Kurf. von Brandenburg 65, 97; — Korr. mit ihrem Schwager Kurf. Albrecht 110 f.
Katharina, H. von Cleve, Korr. mit ihrem Neffen H. Johann von Cleve 51 f.
Katharina, H. von Geldern 52; — Unfriede mit ihrem Gemahl 53 f.; — Korr. mit ihrem Bruder H. Johann von Cleve 53.
Katharina, H. von Mecklenburg 254; — Korr. mit ihrem Schwager H. Magnus 246 f.; — mit ihrer Schwägerin H. Elisabeth 251 f.
Katharina, Erzh. von Österreich, Gemahlin Sigmunds 67; — soll von König Maximilian Ochsen erhalten 304.
Katharina, H. von Sachsen 107, 123, 146, 159 f., 173, 189, 203; — krank 162; — liebt die Einfachheit 113 f.; — Korr. mit ihrer Tochter M. Margarete von Brandenburg 245 f.; — mit verschiedenen Fürsten und Fürstinnen wegen Verleihung der Reliquien der heiligen Elisabeth 120 f.
Katharina, Gr. von Württemberg, Äbtissin zu Lausen 206.
Katzenellenbogen, Gr. von, s. Anna, Johann, Philipp.
Kauffung, Hildebrand von, verwendet sich für die Tochter Paul Schaterbangs 396.
Kelbly, Ludwig 387.

Kellen, Heinrich von 12.
Kertzschin, Margarete, heiratet Hans von Gräfendorf 175.
Ketteler, Goswin, Landdrost, erhält zu einem Feste von H. Johann von Cleve Gecken 66.
Kettenheimerin, die, Brandenb. Hofdame 170.
Kez, Heinz von 35.
Kindsberg, Heinz von 157.
Kirchberg, Gr. Eberhard von 372.
Kitzscher, Jurge, Geleitsmann zu Hain, sendet den H. von Sachsen Weinhechte 197.
Klingenberg, Eberhard von, mahnt Claus Hafner in Winterlingen um Bezahlung 369.
Klingenberg, Hans von, Schulden 366 f.; — überträgt Bilgrin von Reischach die Fürsorge für seine Burg während seiner Abwesenheit 367 f.; — seine Gattin 368.
Klingenberg, Kaspar von, König der Gesellschaft im Falken und Fisch 393.
Klingenstein, s. Stein.
Knebel, Jurge, in Breslau 388.
Knechtlein (Knechtsle), Wappenmeister 239 f., 256.
Koburg (Kuburg) in Breslau 388.
Köln, Erzbischof von, s. Hermann.
Köln, Domprobst s. Gerhard von Berg.
Köppen, Henricus, Schreiber H. Johanns von Cleve 51.
Kolowrat, Benesch von, Herr zum Liebenstein, sendet den H. von Sachsen Fasanen 197.
Konrad (Conrad, Kunrat) Dr., Brandenburgischer Arzt 204, 258.
Konrad, Dr., Mecklenburgischer Arzt 300.
Konstanz, Bischof von, s. Burkhard, Heinrich.
Konstanz, die von (Rat) 390 ff.
Kornburg, Kunigunde von 3.
Kosse, Joachim, Bote H. Heinrichs von Mecklenburg 310.
Kraft, Hans, Richter in Taufers, Korr. mit Margarete von Wolkenstein über Weinkauf 361 f.
Kron, Adam, und Gattin, Rechtssache mit Bilgrin von Reischach 390.
Kropfenstein, Johann, Bote der Gr. Margarete von Württemberg 207.
Kropfsberg (Kropßberg), Paul von, heiratet Magdalene von Helmstadt 62.
Kruthan, Hans, Herr 367.
Küchenmeister (Cochemeister), Johann, Hauptmann zu Schweidnitz 351 f.
Kulmbach, der Hauptmann zu 274.
Kumsch (?), Jorg, bringt Reiherfedern 163.
Kunly, bei Bilgrin von Reischach 392.

Langenmantel, Hans, in Augsburg, Korr. mit M Friedrich von Brandenburg 272 f.; — will ihn besuchen 272 f.
Langherer, Elisabeth von, Korr. mit Gr. Mechthild von Blois 14.
Lantz, Hans 277.
Lanzelot, Vorname eines schlesischen Edlen 353.
Lasan, Hans von, Hauptmann zu Breslau 351.
Lauwertz, Peter 25.
Laxenburgerin, die 188.
Lebus, Bischof von, s. Friedrich.
Lecke, Johann von der, Korr. mit Gr. Mechthild von Blois 16.
Lecke, Otto von der, Herr tot Hedell, von dem H. von Berg um Rosse gebeten 25; — sein Sohn 25.
Leiningen Gr. von s. Elisabeth, Hesso.
Leinlenterin, die, (Gattin des Wilhelm Leinlenterer, Beamten Albrechts von Brandenburg?) 258.
Leisnig, Brigitta, Burggräfin zu, Hochzeit 196.
Leo, Jude in Villingen, mahnt Bilgrin von Reischach um Geld 366 f.
Leonhard, Gr. von Görz, verhandelt mit dem Arzt Johann von Cube wegen einer Truhe eines königlichen Küchenmeisters 288 f.; — wird von König Maximilian um Rosse gebeten 314.
Leonhard (von Laiming), Bischof von Passau, sendet H. Albrecht III. von Bayern Fische 43.
Leopold, H. von Österreich 18.
Lichtensteinerin, die, Hofdame der Kurf. Anna von Brandenburg 134.
Liebenau bei Worms, Priorin (Barbara Golthus?) und Konvent des Agneskloster, Korr. mit Gr. Philipp von Hanau 243 f., 291 f., 322, 328 f., 335 f.; — s. auch Barbara, Pfalzgr. von Mosbach.

Liebenberg, Ekkehard von, Korr. mit verschiedenen 348 ff.
Liebenberg, Hermann von, Korr. mit Ekkehard 349.
Liechtenstein, Hans von, schlechte Behandlung seiner Gattin 363 f.; — Korr. deshalb mit deren Bruder Heinrich von Rosenberg 363 f.; — mit ihrem Vater Ulrich von Rosenberg 364 f.; — Tod 377.
Liechtenstein, Bertha von, seine Gemahlin, ihre unglückliche Ehe 362 ff.; — launiger Brief an ihren Bruder Heinrich 363; — Besserung ihrer Lage und Bericht an ihren Vater Ulrich 365 f.; — zeigt den Tod ihres Gemahls an 377.
Liechtenstein, Elska von, ihre Tochter 366.
Liechtenstein, Heinrich von, wird von Heinrich von Rosenberg um Erwirkung besserer Behandlung seiner Schwester Bertha ersucht 364.
Lienhart, Diener eines Kaplans Reiner 84.
Lindau, Äbtissin zu, s. Reischach, Helmsdorf.
Lindow, Gr. Anna von, Äbtissin von Lindow, bittet H. Magnus von Mecklenburg, wegen Notlage ihres Klosters nicht bei ihr abzusteigen 254 f.
Lindow, Gr. von, Schwester H. Katharinas von Mecklenburg, Tod 252.
Lindow, Gr. Jakob von, will sich an der Palästinareise H. Balthasars von Mecklenburg beteiligen 100; — Korr. mit H. Magnus von Mecklenburg 255.
Löwenstein, Gr. Ludwig von, turniert 317.
Löwenstein, Johann von, Rheingraf zu Caub, bittet H. Adolf von Berg um ein Turnierpferd 25.
Lorenz, Weinschenk in Breslau 388.
Loßer (= Löser), Heinrich von, Ritter, heiratet Anna Pflug 175.
Lothringen, H. von, siehe Jolanthe, Reinhard.
Lothringen, Herr von 262.
Luchau, von, Beschwerde Gr. Elisabeths von Württemberg über ihn 343.
Luchau, die von, Klosterfrau in Bamberg 306.
Luchau, Stefan von, bittet M. Friedrich von Brandenburg um ein Stechzeug 239 f.
Luchau, Wolf von, veranstaltet ein Rennen in Bamberg 240.
Ludwig der Bayer, Römischer Kaiser 3.
Ludwig VII. (?), H. von Bayern, Reise an den Rhein 31.
Ludwig VIII., der Höckerige, H. von Bayern, Jagdkorr. mit H. Albrecht 42 f.
Ludwig IX., der Reiche, H. von Bayern 58, 93 f., 142, 151, 153; — beklagt sich bei M. Albrecht von Brandenburg über die Behandlung seitens seines Vaters und seine unwürdige Lage 46 f.; — Korr. mit ihm 190; — Besuch bei Gr. Ulrich von Württemberg 180 ff.; — Hochzeit seines Sohnes in Landshut 150 ff.; — einer seiner Knechte im Jordan ertrunken 250.
Ludwig, Kurf. von der Pfalz, bittet H. Adolf von Berg um Turnierpferde 24 f.
Ludwig, Pfalzgraf von Zweibrücken und Veldenz 140, 206, 210 ff.; — kondoliert beim Tode M. Johanns des Alchimisten von Brandenburg 69.
Ludwig, der ältere, Gr. von Württemberg 80, 83; — Korr. mit seiner Schwägerin Gr. Margarete von Württemberg 49.
Lüttich, Bischof von (1368) 8.
Luternau, Ursula von, geb. von Friedingen, fordert Bilgrin von Reischach zum Einlager auf 368.
Lutz, Werner 109.
Luxemburg, H. von, s. Johanna.
Lylle, Michel, Vogt des Heinrich von Rechberg 387.

M. H. M. von Rastetten, berichtet M. Christoph von Baden über die beabsichtigte Unterbringung der Söhne desselben am französischen Hofe 259 ff.
Machinger, Dr., soll durch seine Behandlung den Tod Gr. Eberhards des Älteren von Württemberg herbeigeführt haben 318.
Magdalene, M. von Brandenburg, Tochter Friedrichs des Feisten, erhält von Kurf. Albrecht von Brandenburg Sammet 216 f.
Magdeburg, postulierter Erzbischof von, s. Ernst.
Magdeburg, Domprobst von 241.
Magnus, H. von Mecklenburg 100, 167, 240, 252; — habgierig 216; — krank 186; — Reise nach Berlin 254 f.; —

leiht Kurf. Albrecht von Brandenburg Geld 267; — Korr. mit seiner Mutter Dorothea 185, 221 f., 276; — mit seiner Gemahlin Sophie 221 f.; — mit seinem Sohne Heinrich 309 f., 324 f., 327 f.; — mit seiner Schwiegermutter H. Sophie von Pommern 242 f.; — Verhältnis zu H. Bogislaw von Pommern 243; — Korr. mit H. Margarete von Pommern 229; — mit seiner Schwägerin H. Katharina von Mecklenburg 246 f.; — mit Kurf. Johann von Brandenburg 284, 306, 311; — mit H. Heinrich von Braunschweig 286, 317; — mit den H. von Sachsen 202; — mit Kurf. Friedrich von Sachsen 306 f., 321; — mit König Christian von Dänemark 222; — mit K. Dorothea von Dänemark 178 f.; — ladet Gr. Anna von Katzenellenbogen zur Fastnacht ein 254; — mit Gr. Anna von Lindow, Äbtissin 254 f.; — Korr. mit dem Bischof von Havelberg 300.

Magnus und Balthasar, H. von Mecklenburg, halten nicht Wort 216; — als Gäste unbeliebt 255; — Korr. mit H. Elisabeth von Mecklenburg, Priorin 285 f.; — mit H. Anna von Mecklenburg, Klosterfrau 241 f.; — mit Gr. Ingeborg von Bentheim 289 f.; — mit H. Bogislaw von Pommern 257, 290; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg wegen ihrer Kindespflichten 270; — mit Kurf. Johann von Brandenburg 249; — mit H. Johann von Sachsen-Lauenburg 327.

Mainz, Erzbischof von, s. Berthold, Diether.

Mair, Martin, Dr., Rat H. Ludwigs von Bayern-Landshut 142.

Maltitz (Sigmund von), Sächsischer Hofmeister 278.

Maltzan, die von, Fehden gegen die H. von Mecklenburg 185.

Mannheimer, der, in Württembergischen Diensten 49.

Mantitz, Bote H. Sigmunds von Bayern 297.

Mantua, M. Franz von, Kardinaldiakon (Mariae Novae), Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg wegen christlicher Erziehung der Kinder H. Heinrichs von Münsterberg 199.

Margarete, M. von Baden, Äbtissin zu Lichtenthal, Korr. mit ihrem Bruder M. Christoph von Baden 310 f.

Margarete, H. von Bayern, Kaiserin 3.

Margarete, H. von Bayern, geb. H. von Cleve, Vermählung mit H. Wilhelm 35 f.

Margarete, M. von Brandenburg, erste Gemahlin Albrechts 214; — Korr. mit Gr. Ulrich von Württemberg 56 f.

Margarete, M. von Brandenburg, Tochter Albrechts, Äbtissin zu Hof, Korr. mit ihrem Vater 273 f.; — mit ihrem Bruder Friedrich 280 f.

Margarete, M. von Brandenburg, geb. H. von Sachsen, Gemahlin M. Johanns 146, 204, 258; — krank 205; — Verhältnis zu ihrem Gatten 167, 190, 205; — angebliche Schwangerschaft 190; — schwanger 216, 218 f.; — Entbindung 220; — gebraucht die Reliquien der hl. Elisabeth 121; — Korr. mit ihrem Vater Wilhelm 189 f., 220, 246; — mit ihrer Mutter Katharina 245 f.; — mit ihrem Schwiegervater Albrecht 167, 205; — mit ihrer Schwiegermutter Anna 227; — bittet M. Friedrich um ein Hirschstück 270.

Margarete, M. von Brandenburg, Tochter Kurf. Friedrichs II., Notlage 107; — Plan einer Verheiratung 110 f.; — Resignation und Klage 169; — Heirat mit H. Bogislaw von Pommern 181; — Korr. mit ihrem Oheim Albrecht, meist Bitten enthaltend 97, 107 f., 126, 167, 169.

Margarete, H. von Braunschweig, geb. H. von Berg, Einigung mit ihrem Sohn Otto 20; — Besuch bei den Eltern 20; — Korr. mit ihrem Vater Wilhelm 19; — mit ihrem Bruder Gerhard 20 f.; — mit ihrem Bruder Adolf 28 ff.

Margarete, H. von Braunschweig, Tochter der H. Helene 84 f.; — Korr. mit ihrer Tante H. Elisabeth von Cleve 86.

Margarete, Gr. von Cleve, geb. H. von Berg, Korr. mit ihrem Bruder Wilhelm 19 f.

Margarete, Gr. von Hanau, Klosterfrau in Liebenau 244, 291, 322, 328; — ihre Rente 322; — Korr. mit ihrem Vater Philipp 279 f., 296, 308, 315 f., 323 f., 326, 334 ff.

Margarete, H. von Mecklenburg, Gemahlin Albrechts IV. 267.
Margarete, Gr. von Nassau, geb. Gr. von der Mark, freundschaftliche Korr. mit Gr. Mechthild von Cleve 4 ff., 11 f.
Margarete, H. von Pommern, Korr. mit H. Magnus von Mecklenburg 229.
Margarete, Kurf. von Sachsen 67, 235; — abergläubisch 100; — besucht ihre Tochter Anna 144 ff.; — Korr. mit ihren Söhnen Ernst und Albrecht 88, 98 ff., 187, 195 f., 264; — mit ihrer Tochter Anna von Brandenburg 98, 130, 156; — mit H. Wilhelm und Katharina von Sachsen wegen der Reliquien der hl. Elisabeth 120 f.
Margarete, Königin von Schottland, geb. von Dänemark 105.
Margarete, Landgr. von Thüringen, geb. Burggr. von Nürnberg 19.
Margarete, Gr. von Württemberg, vorher Pfalzgr., geb. H. von Savoyen 61, 153, 157, 344; — Schwangerschaft 57; — Geburt einer Tochter 62; — Krankheit 78 ff., 125, 155, 204 f., 207, 344; — Badekur 121 f., 159; — Scherz 78 ff.; — Geldangelegenheiten und Mahnungen 58, 77 f., 83; — Aussteuer ihrer früheren Hofdame 62; — fleißige Spinnerin 125; — Tod 206; — Korr. mit einer ihrer Stieftöchter 206 f.; — mit Gr. Ludwig dem älteren von Württemberg 49 f.; — mit Gr. Barbara von Württemberg 193; — mit Erzh. Mechthild von Österreich 83, 86 f., 124 f., 194; — mit M. Katharina von Baden 103 f.; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 170; — mit Gr. Johann von Werdenberg, Coadjutor 78 ff.; — mit Eberhard von Eppstein 90; — mit Dr. Steinhöwel 121 f.; — mit Diether von Dyffenbach 58; — wird von Goldschmied Danbach um Bezahlung gemahnt 77 f.; — Korr. mit dem Hofmeister Konrad von Klingenstein 192 f.; — mit Georg von Absberg, Landhofmeister 207; — mit Hans Metzger in Straßburg 201 f.; — mit Meister Thomas Rüß 207 f.; — freundschaftliche Korr. mit adligen und bürgerlichen Frauen 57, 82, 125, 154 f.
Margarete, Stieftochter der vorigen, Klosterfrau zu Liebenau 159, 206.
Margarete, Tochter derselben, vermählt mit Philipp von Eppstein 90.
Maria, M. von Baden, Äbtissin zu Lichtenthal 310.
Maria, H. von Burgund, später Gemahlin Maximilians I., genaue Beschreibung 188; — schwanger 191; — Jägerin 188; — ihr Windspiel 188; — ihre Lage in den Niederlanden 176 f.; — Korr. mit ihrem Verlobten 176 f.
Maria, H. von Cleve 51, 53; — Korr. mit H. Adolf von Berg 23 f.
Maria, H. von Geldern, Gemahlin Rainalds III. 15 f.
Maria, H. von Jülich 11.
Maria, Tochter H. Wilhelms von Jülich 337, 340.
Maria, Königin von Schottland, Gemahlin Jakobs II., entbunden 53.
Mark, Grafen von der, s. Adolf, Engelbert, Margarete.
Mark, Dietrich von der, s. Dietrich.
Marnholt, Hans von, auf dem Eberstein, Räuberei desselben 28 ff.
Marschall von Pappenheim, Barbara, geb. von Hohenrechberg, freundliche Korr. mit Walter Schwarzemberger 352 f.
Martin, der heilige, Bild desselben auf Bändern 148.
Marzsch, die „lang", Brandenb. Hofdame 134; — „klein" 136.
Mathilde, M. von Meißen, Gemahlin Friedrich des Ernsthaften 3 f.
Mathilde, s. auch Mechthild.
Matthias, König von Ungarn 88, 199, 291; — bittet Kurf. Friedrich von Brandenburg um einen Wundarzt 159.
Maximilian, Erzh. von Österreich, deutscher König 201; — Humor 271; — Lebenslust 266; — Liebelei 266; — Trennung von seiner Geliebten Rosina 179 f.; — Verhältnis zu seiner Gemahlin Maria 188 f.; — Korr. mit ihr als Braut 176 f.; — Jäger 266, 287 ff., 312; — fährt in ein Bergwerk 287; — Turnierfreude 191 f.; — erdenkt neue Ritterspiele 191; — versorgt Wolfgang Durnpacher mit einer Frau 305; —

Wormser Reichstag 312; — ernennt Albrecht von Sachsen zum Statthalter in den Niederlanden 283; — Ansprüche an ihn 313; — Korr. mit seinem Vater Kaiser Friedrich 188 f.; — mit H. Sigmund von Österreich 287 ff., 291, 303 f., 311 f.; — mit Erzbischof Johann von Trier wegen eines Pulvers 298 f.; — mit Gr. Leonhard von Görz Rosse betr. 314; — mit Sigmund Prüschenk 179 f., 188, 191 f., 266, 271.

Mechthild, Gr. von Cleve, später von Blois, geb. H. von Geldern 4—18, 347 f.; — Einigung mit Dietrich von Horn 9; — mit dem H. von Jülich 16; — Korr. mit ihrer Schwester Isabella 12 f.; — Freundschaftskorr. mit Gr. Margarete von Nassau 4 ff., 11 f.; — Korr. mit H. Johanna von Luxemburg 10 f.; — mit ihrer Schwägerin H. Maria von Geldern 15 f.; — mit Elisabeth von Langherer 14; — mit Verschiedenen 13 f., 16 ff.; — wirtschaftliche Korr. 17 f.; — Geldangelegenheiten, Mahnungen 13 ff.

Mechthild, Pfalzgr., später Erzh. von Österreich, geb. von Savoyen 49; — Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 83, 86 f., 124 f., 194; — empfiehlt H. Adolf von Berg eine Braut für dessen Sohn 30; — ihr Sohn und dessen Gemahlin 125; — ihre Hofmeisterin 49.

Mecklenburg, H. von, s. Albrecht, Anna, Balthasar, Dorothea, Elisabeth, Heinrich, Johann, Katharina, Magnus, Margarete, Sophie, Ulrich.

Mecklenburg, Herzogin von, Albrechts von Brandenburg „geschwei" 241.

Meinhard, Gr. von Görz und sein Sohn 18.

Meißen, M. von, s. Beatrix, Friedrich, Mathilde.

Meißen, Bischof von, s. Johann.

Mekeren, Gysbert von, bittet H. Adolf von Berg um Rosse 25.

Melius, Grete, in Frankfurt, Korr. mit Gr. Anna von Katzenellenbogen wegen Entführung ihrer Nichte an deren Hof 342 f.

Meran, Richter von 360.

Merten, Dr., s. Mair.

Metsch, Konrad (von), in Sächsischen Diensten 58.

Metz, Bischof von, s. Georg.

Metzger, Hans, in Straßburg, berichtet der Gr. Margarete von Württemberg über einen Wahrsager 201 f.

Metziger, Hans, Bote der Gr. Margarete von Württemberg 83.

Meyenthal, Darius von 72.

Michael, nicht näher benannter Adliger, Bez. zu Bilgrin von Reischach 367.

Michael, Herr (in Taufers) 361.

Michel, Brandenb. Roßknecht 142 f.

Millen, Philipp von, Ritter 82.

Minkwitz, Hans von, Sächsischer Obermarschall 283, 313, 319; — seine Gemahlin kurze Zeit Hofmeisterin 313; — Anna, (seine Verwandte?) 313.

Mördel, in Hagenau, Schuldansprüche an Bernhard von Eselsberg und dessen (Bürgen? und) Schwager Martin von Blumeneck 385 f.

Montfort, Gr. von, um die Unterbringung der Söhne M. Christophs von Baden am Französischen Hofe bemüht 259 ff.

Mosbach, Pfalzgr. von, s. Barbara, Otto.

Mühlhäuserin, die Klosterfrau 347.

Mülich, Matthäus, in Lübeck 325.

München, Äbtissin des Agnesklosters 347. — Äbtissin des Pütrichklosters 335 f.

Münster, Bischof von, s. Heinrich, Otto.

Münsterberg, H. von, s. Heinrich, Ursula, Victorin.

Müßbach, Liepmann von, Hauptmann von Reuß 259.

Muscla, Jörg, Brandenburgischer Bote 217.

N. Bäcker zu Augsburg, besorgt für H. Anna von Bayern Damast 46.

Nassau, Gr. von, s. Anna, Limburga, Engelbert, Johann, Margarete.

Neidecker, der, Streit mit Heinrich von Rechberg 387.

Nerrenbeck, Georg der, Korr. mit Ekkehard von Liebenberg 348 f.; — sein Bruder 348 f.

Neuburg, Probst von 348.

Neukircher, der, Gegner Oswalds von Wolkenstein 358.

Nennsteter, Thürhüter M. Barbaras von Brandenburg 232 f.

Nicklas, Meister, Arzt Kurf. Albrechts von Brandenburg 139.
Niclasken, Mecklenburgischer Jäger 249.
Nicolae, Badischer Diener 310.
Niederthor, Arnold von, beteuert seine gute Gesinnung gegen Oswald von Wolkenstein 358.
Niklasburg, Georg von 348.
Nikolaus, s. Nicklas, Niclasken.
Nikolaus V., Papst 52.
Nippemburg, Philipp von 281.
Nürnberg, Burggr. von, s. Friedrich, Johann, Margarete.
Nürnberg, Apothekerin das. 65.

Österreich, H. und Erzh. von, s. Albrecht, Anna, Beatrix, Cimbarka (Zyneburg), Eleonore, Elisabeth, Ernst, Friedrich, Katharina, Leopold, Maria, Maximilian, Mechthild, Philipp, Sigmund.
Oettingen, Gr. Ludwig von, sendet M. Friedrich von Brandenburg Pferde 240.
Off, Wirt zum Engel in Baden 369.
Opitz, nicht näher benannter schlesischer Edler, Streitkorr. mit Michael von Schmollen 351 f.
Ostfriesland, Gr. Theda von, Korr. mit Hymba von Inhausen 147 f.
Oswald, Kanzler H. Ernsts von Bayern 32.
Oswald, Goldschmied (in Meran?) 360.
Otto, H. von Bayern, Pfalzgr. zu Neumarkt 240; — Teilnahme an der Krankheit Kurf. Ernsts von Sachsen 225; — bittet M. Friedrich von Brandenburg um ein Pferd 258, 323 f.; — ebenso H. Albrecht von Sachsen 259.
Otto Cocles, H. von Braunschweig-Göttingen 28; — Einigung mit seiner Mutter Margarete 20.
Otto II., H. von Braunschweig-Lüneburg 254.
Otto, Gr. von Henneberg, krank 332; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 175 f.; — bittet M. Friedrich von Brandenburg um Jagdhunde 332.
Otto der Schütz, Landgr von Hessen 4.
Otto (Gr. von Hoya), Bischof von Münster 23.
Otto, Pfalzgr. von Mosbach 243.
Otto (Gr. v. Ziegenhain), Erzbischof von Trier 25.

Paderborn, Bischof von s. Wilhelm.
Pächlen, der (in Tirol) 360.
Parsberg (Barsperg), Wolf von 239.
Pasayer, der (in Tirol) 359.
Passau, Bischof von, s. Leonhard.
Patriarch, der, Botschafter des Papstes 196.
Paul II., Papst 376.
Pentze, Joachim, Mecklenburgischer Hofdiener 66.
Perkhaimer, Kaspar, Pseudonym K. Maximilians für die Korr. mit seiner Geliebten 179.
Pernecker, Sigmund, Sattelknecht des Königs 314.
Peter, H. von Bourbon, Regent während Karls VIII. Minderjährigkeit 263; — interessirt sich für die Söhne M. Christophs von Baden 260 f., 263.
Peter, Glaser 83.
Pfalzgrafen, s. Anna, Ludwig, Margarete, Mechthild, Philipp, Ruprecht.
Pfeifer, Michel, Brandenburg. Bote 142 f.
Pflug, Nickel, Sächsischer Beamter 175; — Rechtstag mit Burian von Guttenstein 223.
Pflug, Anna, seine Tochter, heiratet Heinrich von Loßer 175.
Philipp (Gr. von Henneberg), Bischof von Bamberg 156
Philipp, H. von Burgund 53, 56.
Philipp, M. von Hachberg-Sausenberg (Rötheln), für M. Christophs von Baden Söhne bemüht 259 ff.; — wünscht eine Zusammenkunft mit ihm 261.
Philipp der jüngere, Gr. von Hanau-Münzenberg, krank 308; — Korr. mit seiner Tochter Margarete 279 f., 296, 308, 315 f., 323 f., 326, 334 ff.; — mit der Priorin des Agneskloſters in Liebenau 243 f., 291 f., 322, 328 f., 335 f.; — seine Kinder 280, 296, 308, 316.
Philipp, Gr. von Katzenellenbogen 254.
Philipp, H. von Österreich, Geburt 191 f.
Philipp, Kurf. von der Pfalz 165, 176, 180, 184; — Hochzeit 118; — bittet Kurf. Albrecht von Brandenburg um ein Stechpferd 50; — sendet M. Friedrich von Brandenburg Pferde zurück 275, 316.

Polen, Königl. Familie s. Anna, Barbara, Hedwig, Kasimir, Sophie.
Polheim, von, als Gatte für die Geliebte König Maximilians bestimmt 179 f.
Pommern, H. von, s. Bogislaw, Margarete, Sophie.
Pommern, Herzogin von, (Tochter H. Erichs?) „hübsche Fürstin", Heiratsabsichten H. Sigmunds von Österreich auf sie 244 f.
Prettlein, gefangen (Tirol) 359.
Proles, Dr., soll H. Georg von Sachsen zu einem frommen Menschen machen 277.
Prüschenk, Sigmund, Freiherr von Stettenberg, Korr. mit Erzh. (König) Maximilian 179 f., 188, 191 f., 266, 271.

Quitzow, Dietrich von 166.

Radack, Heynemann, Hauptmann in Kanth 351.
Rade, die von 348.
Rade, Karl von 348.
Raffaheils, Michael, Kgl. Küchenmeister, sein Nachlaß 289.
Raffaheils, Peter 289.
Rainald II., H. von Geldern 12.
Rainald III., H. von Geldern 11.
Ramstein, Konrad von, und Tochter 87.
Ramung (von Rameck), Georg, Landkomthur an der Etsch 393.
Randeck, Burkhard von, Korr. mit Bilgrin von Reischach dem jüngeren (Bitte um Geld) 395; — s. auch Burkhard.
Randeck, Hans von, Ritter, Korr. mit Bilgrin von Reischach 374; — Feindschaft mit denen von Stein 374.
Randeck, Heinrich von, Uneinigkeit mit Eitelhans von Stoffeln 365; — Obmann in dem Schiedsgericht zwischen diesem und dessen Vater 378 f.
Randeck, Rudolf von, Korr. mit seinem Schwager Bilgrin von Reischach 365.
Rar (?), Herr von 101.
Rautaler, Hans, Apotheker in Nürnberg, soll M. Friedrich von Brandenburg Medikamente liefern 325 f.
Ravensberg, Gr. von, s. Adelheid, Wilhelm.
Rechberg, Heinrich von, Pfleger in Heidenheim, sendet Kurf. Ernst von Sachsen Hunde 101 f.; — bittet Bilgrin von Reischach um Hunde 384; — und um Rat und Beistand in einer Rechtssache 387 f.; — seine Söhne 387.
Rechberg, Jorg von 259.
Rechberg, Veit von 68 f.; — turniert mit M. Friedrich von Brandenburg 255.
Rechenberg, Christoph (von), Sächs. Diener 189.
Recke (Regke), Braunschweigischer Diener 20.
Reiner, Nikolaus, Kaplan in Straßburg, mahnt Gr. Margarete von Württemberg um Geld 83 f.
Reinhard, H. von Lothringen, findet bei H. Eleonore von Österreich auf seiner Reise gute Aufnahme 221.
Reinsberg, Jorge von, Amtmann zu Meißen, berichtet dem Hofmeister Dietrich von Schönberg über die Unterkunft der Herzogin von Sachsen 389.
Reischach (?), Agate (Agt) von 395.
Reischach, Amalie von, Tochter Bilgrins I., Äbtissin zu Lindau 400, 403.
Reischach, Bilgrin von, der ältere, Vogt zu Bregenz, später Hauptmann der Landgrafschaft Nellenburg, krank 394, 402; — Gattin 397; — Töchter 394; — Eltern 402; — sein Vater 381, 383; — Geldsachen 397; — wird um Geld gemahnt 366 ff.; — zum Einlager aufgefordert 368 f.; — rechtskundig 387, 403; — wird von Hans von Klingenberg um Verwaltung von dessen Burg ersucht 367 f.; — Unfriede der Knechte auf der eigenen Burg 384; — Korr. mit seinem Schwiegervater Ulrich von Schinen 367; — mit seinem Bruder Burkhard 402 f.; — mit seiner Schwester Adelheid von Werdenau 394; — mit seinem Sohne Bilgrin 395 f.; — mit seinem Sohne Eck 398; — mit seinem Schwager Rudolf von Randeck 365; — mit Hans von Randeck 374; — mit Eitelhans von Stoffeln in dessen Streitigkeit mit seinem Vater 378 f., 383 f., in eigener Streitsache 388 f.; — mit Heinrich von Stoffeln wegen streitiger Ansprüche 379 ff; — mit dem Komthur Hans von Tiefen wegen seines Sohnes Eck 393 f.; — mit Gr. Alwig von Sulz 276 f.; — Rangstreitigkeit mit Hans Besserer von Ravensburg 370 ff.; — wird von Ortolf von Hendorf zu dessen Hochzeit

geladen 397 f.; — Korr. mit Heinrich von Rechberg 384, 387; — mit Hans Gros, genannt Hainguler, wegen dessen angezweifelter ehelicher Geburt 390 ff.
Reischach, Bilgrin von, sein Sohn 389; — Gattin 394, 399 f., 403; — Korr. mit seinem Vater 395 f.; — mit seinem Bruder Eck 394 f., 398 f.; — mit Burkhard von Randeck 395; — mit Hans von Almishofen 397; — erhält vom Hochmeister Hans von Tiefen die Nachricht vom Tode seines Bruders Eck 399 f.; — Aufenthalt bei seinem Oheim Burkhard 402.
Reischach, Burkhard von, Badischer Hofmeister in Pforzheim 397; — Gattin 402 f.; — Sohn 403; — Beteiligung an dem Rangstreit mit Hans Besserer 371 f., 374; — Korr. mit seinem Bruder Bilgrin I. 402 f.
Reischach, Burkhard von, Sohn Bilgrins I. 403.
Reischach, Eck von, Sohn Bilgrins I., Deutschordensritter, das vom Vater für ihn bestimmte Geld von Hans von Rydern zurückbehalten 393; — Tod und Nachlaß 399 f.; — Korr. mit seinem Vater insbesondere wegen seines Leibgedinges 398; — mit seinem Bruder Bilgrin wegen seines Leibgedinges 394 f., 398 f.
Reischach, Margarete von, Tochter Bilgrins I., krank 394.
Reischach, von (Tochter Bilgrins I. ohne Vornamen) 402.
Reitzenstein, Georg von 239.
Richtenberg, Heinrich von, Hochmeister, sendet den H. von Sachsen Falken 99.
Richwin, Katharina, und Tochter, fertigen Handarbeiten für Gr. Margarete von Württemberg 82.
Rijswick, Dietrich von, Kanzler und Bürgermeister von Münster 85.
Rittener, der, Feind Oswalds von Wolkenstein 357.
Rommond, Kaplan in Berlaer, wirtschaftliche Korr. mit Gr. Mechthild von Blois 17 f.
Rosenberg, Jorg von 294.
Rosenberg, Heinrich von, Korr. mit seiner Schwester Bertha 362 f.; — mit deren Gemahl Hans von Liechtenstein wegen schlechter Behandlung derselben 363 f.; — ebendeswegen mit Heinrich von Liechtenstein 364; — und Albrecht von Ebersdorf 364; — mit Erhard von Zelking 350 f.
Rosenberg, Heinrich von, „Vetter" Berthas, dem sie den Tod ihres Gemahls anzeigt 377.
Rosenberg, Ludmilla von, heiratet Bohuslaw von Schwamberg 364.
Rosenberg, Ulrich von, Korr. mit seinem Schwiegersohn Hans von Liechtenstein wegen dessen Gemahlin 364 f.; — mit seiner Tochter Bertha 365 f.; — mit seinem Schwager Gr. Johann von Schaumberg 40 f.
Rosenberg, die von, Hofdame der Kurf. Anna von Brandenburg 134, 136, 144.
Rosina, Geliebte Erzh. Maximilians 179 f., 188.
Rudolf (von Scherenberg), Bischof von Würzburg 240.
Rüß, Meister Thomas, sendet ärztlichen Rat an Gr. Margarete von Württemberg 207 f.
Ruprecht, Pfalzgr., bittet H. Adolf von Berg um Turnierpferde 24 f.
Rußdorf, Paul Bellitzer von, Hochmeister, sendet dem H. Gerhard von Jülich Falken 41.
Rydern (= Riedern), Hans von 393.

Sachsen, H. von 168; — Herzogin 389; — s. auch Albrecht, Anna, Barbara, Christina, Christoph, Elisabeth, Ernst, Friedrich, Georg, Johann, Katharina, Margarete, Sidonie, Wilhelm.
Sachsen-Lauenburg, H. von, s. Johann.
Sachsenheim, Hermann von, Württemb. Rat 76.
Sagan, H. von, s. Johann.
Saunsheim (Seinsheim), s. Schwarzenberg 57.
Savoyen, H. von, s. Margarete.
Schaltsburg (Schalzburg), Vogt zu 369.
Schaterbang, Paul, und Tochter 396.
Schaterbang, Samuel, 396.
Schauenburg, Ulrich von, leiht Michael von Blumeneck Geld 386.
Schaumberg, Knoch von 238.
Schaumberg, Lorenz von 89.

Schaumberg, Moritz von 240.
Schaumberg, Stephan von, Sieger im Turnier 239.
Schaunberg, Gr. Bernhard von, heiratet Barbara von Wallsee 40 f.
Schaunberg, Gr. Johann von, Korr. mit Ulrich von Rosenberg und Math. Wischny 40 ff.
Schellenberg, Konrad von, Statthalter des Königs im Falken und Fisch (Rittergesellschaft), Turnierkorr. mit seinem Schwager Bilgrin von Reischach 392.
Scherppin, Ursula, Witwe des Hans Held 103.
Schinen, Ulrich von, Korr. in Geldangelegenheiten mit seinem Schwiegersohn Bilgrin von Reischach 367.
Schirmerin (Schiermark), Kammerfrau der Bertha von Liechtenstein 363.
Schleinitz, Haubold (Hugold) von, Sächsischer Obermarschall 111, 122 f., 158 f.; — Hochzeit seiner Tochter 173.
Schlick, Christoph, Herr zu Weißenkirchen 239.
Schlick, Hieronymus, desgl. 239.
Schlick, Kaspar, desgl., bittet M. Friedrich von Brandenburg um Turnierausrüstung 239.
Schmollen, Michael von, Hauptmann zu Öls, weist die Beschuldigungen eines Edlen, Namens Opitz zurück 351 f.
Schneider (Name?) 360.
Schönau, Kaspar und Heinrich von, fordern Bilgrin von Reischach zum Einlager auf 360.
Schönau, Sixt von 394.
Schönberg, Dietrich von, Sächsischer Hofmeister, Korr. mit Georg von Reinsberg 389; — seine Gattin 389.
Schönberg, Margarete von, heiratet Georg Karis 175.
Schönner, Ambrosius 305.
Schönner, Tochter desselben, soll Wolfgang Durnpacher heiraten 305.
Schönner, Hans, soll die Heirat vermitteln 305.
Schoff, Christoph, auf dem Kynast, ladet die Ratmänner von Breslau zur Hochzeit seiner Nichte ein 396 f.
Schottland, Königl. Familie von, s. Jakob, Margarete, Maria.
Schrankchpämer (Schrankbaumer), Ulrich 361.
Schreder, Hans, Braunschw. Knecht 19.
Schup in Schaffhausen 390.
Schwabe, Hans, Bote 371.
Schwamberg, Bohuslaw von, heiratet Ludmilla von Rosenberg 364.
Schwamberg, Hinko von, und zu der Haid, Bitte um Stechzeug 50.
Schwamberg, die von, heiratet Christoph von Guttenstein 223.
Schwarzenberg, Johann, Herr zu, Turnierkorr. mit M. Friedrich von Brandenburg 240.
Schwarzenberg, Michel, Herr zu, Diener M. Friedrichs von Brandenburg 257.
Schwarzenberg-Seinsheim (Sansheim, Saunsheim), Erckinger von, verhandelt mit Gr. Elisabeth von Württemberg 265; — Gemahl der Margarete von Saunsheim (?) 57.
Schwarzenberg-Seinsheim, Margarete von, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 57.
Schwarzenberger, Walter, zu Frankfurt a. M., Korr. mit Barbara Marschall von Pappenheim 352 f.
Schwarzenberger, Henno, Sohn desselben, krank 352 f.
Schwarzenberger, Walter, Sohn desselben 352 f.
Schweizer, die 166; als „puben" bezeichnet 337.
Schwertfeger, Dr. Andreas, sendet H. Georg von Sachsen Gebetbücher 278 ff.
Schynneheid, Diener H. Gerhards von Jülich 44.
Seckendorf, Apel von, Sigmund von gen. Rinhofen), Wigalois von, erhalten Preise im Turnier 239.
Seckendorf, Regina von, Hofdame der Kurfürstin Anna von Brandenburg 135 f., 141.
Seibot von Rambach, Heinz, scherzhafter Brief an Kurf. Friedrich II. von Brandenburg 64 ff.
Seidlitz, Christoph von, berichtet Heinz Dompnig über seine Gläubiger 388.
Seidlitz, Hans von, Unterhauptmann zu Breslau 353.

Seidlitz, Opitz von, Korr. mit seinem Vetter Hans 353; — Schwester desselben 353.
Sewer, Martin, Diener H. Sigmunds von Bayern 208.
Sibylla, M. von Brandenburg, später H. von Jülich, Hochzeit 227, 229 ff., 234; Korr. mit ihrem Bruder M. Friedrich von Brandenburg 253, 337 f., 340 f.; — mit Gr. Elisabeth von Württemberg 253.
Sibylla, Klosterschwester im Klarakloster in Bamberg 305 f.
Sidonie, H. von Bayern, sendet der Äbtissin des Pütrichklosters ein Schreiben von ihrer Hand 335 f.
Sidonie, H. von Sachsen, Tochter König Georgs von Böhmen 123, 160, 173, 198, 201; — gebraucht die Reliquien der hl. Elisabeth 121; — sehr krank 161 f.; — sehr fromm 275, 277 f., 284, 298, 313; — barmherzig 332; — fromme Ermahnungen an ihren Sohn Georg 275 ff., 313, 321 f., 329, 332; — — betet für ihn 321; — ungehalten über die Ansprüche des Königs an ihren Gemahl 313; — will diesem nicht nach den Niederlanden folgen 283 f.; — ihr Hofhalt in Meißen 284; — Korr. mit ihrem Sohn Georg 275 ff., 283, 297 ff., 304 f., 313, 319 ff., 327, 329; — mit ihrem Sohn Heinrich (?) 278 f.
Sigmund ... Brandenburgischer Ritter 65.
Sigmund, H. von Bayern 227; — Korr. mit seinem Bruder Christoph 296 f.; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 55 f., 119 f., 153 f., 208; — mit dessen Gemahlin Anna 149; — Beziehungen zu H. Sigmund von Österreich 60.
Sigmund, M. von Brandenburg 142, 228, 237, 280 f., 301, 306 f., 315, 334; — will turnieren 253; — sehr krank 285; — Beziehungen zum Kaiser 294; — Korr. mit seiner Mutter Anna 297; — mit seiner Schwester Barbara 301 ff.; — mit seiner Schwester Dorothea 301, 309; — mit H. Albrecht IV. von Bayern 304.
Sigmund, H., später Erzh. von Österreich 56, 67, 221, 362, 375, 388; — Antritt seines väterlichen Erbes 60; — teilt Anna von Brandenburg die Aufgabe seiner Heiratsabsichten bez. einer Pommerschen Fürstin mit 244 f.; — Korr. mit König Maximilian 287 ff., 291, 303 f., 311 f.; — mit H. Johann und Sigmund von Bayern 60; — dankt M. Christoph von Baden für Wildbret 285.
Singelsperger, Ludwig, kunstreicher Meister 246.
Singerin, die, Hofdame Kurf. Annas von Brandenburg 135 f.
Sixtus IV., Papst 196.
Skozlasin, die, in Breslau 396.
Smedeberg, Arzt in Leipzig 236.
Solms, Gr. Johann zu, bittet H. Adolf von Berg um Turnierpferde 25.
Sonnenburg (Sonnberg), Gr. Hans von, erhält einen Preis im Turnier 239.
Sophie, M. von Brandenburg, geb. von Polen, Gemahlin M. Friedrichs 198, 217 f., 232, 253, 280, 293, 334; — krank 205; — entbunden 331; — Kinder (?) 293. — Handarbeit 271; — Korr. mit ihrer Schwiegermutter Anna 330.
Sophie, H. von Mecklenburg 242 f.; — Korr. mit ihrem Gemahl H. Magnus 221 f.
Sophie, H. von Pommern, Verhältnis zu ihrem Sohne Bogislaw 243; — Korr. mit ihrem Schwiegersohn H. Magnus von Mecklenburg 242 f.
Spät, von, die 122.
Spät, Diepolt 240 f.
Spät, Hans, Ritter 160.
Spät, Heinrich, Rat Gr. Johanns von Werdenberg 79.
Specht, Lienhard, Korr. mit Ekkehard von Liebenberg 350.
Speier, Bischof von, s. Johann.
Stängel, bayerischer Amtmann, 296 f.
Stange, Georg, Sächsischer Beamter, hat von dem Juden Arznei genommen und bedarf der Absolution 88.
Steck, Konrad 289.
Stein, die von, Feindschaft mit Hans von Randeck 374.
Stein von Klingenstein, Konrad von, Württembergischer Hofmeister, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 192 f.
Steinach, Abt von, Gevatter bei der Taufe M. Wilhelms von Brandenburg 331.
Steinhöwel, Dr. Heinrich, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 121 f.

Stephan, H. von Bayern 34.
Stephan, Pfalzgr. von Simmern 33.
Sternberg, Peter von, bittet M. Albrecht von Brandenburg um Turnierzeug 50.
Sternberg, Zdenko von, beleidigt H. Ursula von Münsterberg 81.
Sternberg, Zdeslaw von, wünscht durch Kurf. Albrecht von Brandenburg allerlei zum Turnier von M. Friedrich 239.
Stetten, Hans von, Hofmeister Gr. Eberhards d. Jüng. von Württemberg 181.
Strieberin, die 144.
Stocker, Johann, Dr., Lehrer M. Johanns von Brandenburg 89 f.
Stockwiger, der 386.
Stoffeln, Eitelhans von, Uneinigkeit mit Heinrich von Randeck 365; — Streit mit seinem Vater (und Bruder) 378 f., 383 f.; — Korr. darüber mit Bilgrin von Reischach 378 f., 383 f.; — gereizte Korr. mit diesem 388 f.
Stoffeln, Heinrich von, Streitkorr. mit Bilgrin von Reischach wegen verschiedener Ansprüche und Beschuldigungen 379 ff.; — sein Vater 379 ff.
Stralen, von, Giselbrecht, Korr. mit Wilhelm von Stralen 347 f.
Stralenberg, Jakob, Korr. mit Frank von Cronenberg 353 f.
Stublinger, Hans, Kaplan Kurf. Annas von Brandenburg 145.
Sulen, Jan von 37.
Sulen, Margriet von, Geliebte H Adolfs von Berg 37.
Sulz, Gr. Alwig von, geldbedürftig 277; — Korr. mit Bilgrin von Reischach 276 f.
Sulz, Kloster, Meisterin zu, Gevatterin bei M. Wilhelms von Brandenburg Taufe 331.
Swamberg s. Schwamberg.
Swinger, der 328.

Tachenhusen, Tackenhausen s. Dachenhausen.
Tann, Hans von der, Turnierkorr. mit M. Friedrich von Brandenburg 240 f.; — Feind M. Friedrichs von Brandenburg 328.
Tauler, Johann, Ausgabe seiner Predigten in Leipzig verboten, ihr Einfluß 329 f.
Tecklenburg, Gr. Nikolaus von 26; — s. a. Adelheid.
Tenntsch, Wilhelm, Harnischmacher in Bayern, Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 241.
Tesenperg, Heimram, in Forchheim, von Darius von Heßberg bedrängt 309.
Thierberg, Konrad von, 183.
Thierstein, Gr. Oswald von, 221.
Thomas, Plattner in Breslau 388.
Thüringen, Landgr. von, s. Balthasar, Elisabeth, Friedrich, Margarete
Thun, Adam von, erhält einen Preis im Turnier 239.
Thun (der Thumer), Gegner Oswalds von Wolkenstein 359.
Thun, Jenese von, Korr. mit ihrem Vater Oswald dem jüngeren von Wolkenstein 392 f.; — ihr Gemahl 392.
Thurn (Toren), Georg von, Königl. Rat 288 f.
Thurn, Rüdiger im, von Schaffhausen, fordert B. von Reischach zum Einlager auf 369.
Tibrant, Kaplan in Winsen 37 f.
Tiefen, Hans von, Deutschordenskomthur in Brandenburg, dann Hochmeister, Korr. mit Bilgrin von Reischach wegen seines Sohnes Eck 393 f.; — zeigt dem jüngeren Bilgrin den Tod seines Brudes Eck an 399 f.
Törringer, Jorg, Bayerischer Edelmann 156.
Trapp, die von, (die Treppischen), Streit mit Heinrich von Rechberg 387.
Tremel, (Ulrich), Mönch im Kloster Heilsbrunn) soll Kurf. Albrecht von Brandenburg Bücher, für die Fastenzeit zu gebrauchen, bringen 130.
Tricus, Schreiber der Gr. Mechthild von Blois 15.
Trier, Erzbischof von, s. Johann, Otto.
Tronitz, Dr., in Meißen 88.
Truchseß (Truckus), Hans, verhandelt mit M. Barbara von Brandenburg 302.
Truchseß von Waldburg, Johann, steht Bilgrin von Reischach in seinem Rangstreit mit Hans Besserer energisch bei 370 f.
Türkei, Sultan der 291.
Türn, Sigmund, in Bozen 361.

Tulmäz, Martin, Rosenbergischer Diener 377.
Turlinger s. Durlinger.
Tyle ... 352.

Ueli, Marstaller Gr. Margaretes von Württemberg 83, 206.
Ulrich, H. von Mecklenburg-Stargard 285, 289.
Ulrich, Gr. von Württemberg 80, 159, 166 f., 169, 176, 206, 343; — Humor 76, 156, 180; — berühmter Jäger 61, 109, 180 f.; — Hundekenner 114 f.; — besucht die Hochzeit H. Georgs des Reichen von Bayern 150 f., 153; — „Vormund" 61; — Vorhaltungen gegenüber seinem Sohn Eberhard 181 f.; — Behandlung seiner Schwiegertochter Elisabeth 151, 344; — seine Kinder 61; — freundschaftliche Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg, meist Jagd oder Familiäres betr. 55 f., 61, 73, 76, 93 ff., 106, 108 ff., 114 f., 151, 153 f., 156, 165 f., 170, 177, 180 f., 205; — mit M. Margarete von Brandenburg 56 f.; — mit Kurf. Anna 94 f., 103; — mit M. Johann von Brandenburg 149; — mit H. Johann von Cleve 60 f., 92.
Uncke, Adde, in Leer 147.
Uncke, Haycke, ihr Gatte 147.
Uncke, Hayo, deren Sohn 147.
Ungarn, Könige, s. Matthias, Wladislaw.
Ungerathen, Kaspar, „Stiziff sohn," in Breslau 388.
Ungerathen, Melchior, auf Gnichwitz, soll nach Pferden, die dem Ritter Bredel geraubt sind, forschen 369.
Urach, Gr. Gerhard von 159.
Ursula, H. von Münsterberg, geb. M. von Brandenburg 100, 240; — Vermählungsplan mit H. Albrecht von Sachsen 214; — Unzufriedenheit mit ihrer Lage 214; — krank 205; — Erziehung ihrer Kinder 199; — uneheliche Geburt von Zdenko von Sternberg vorgeworfen 81; — Korr. mit ihrem Vater Albrecht 96, 104 f., 146, 199, 213 ff.; — mit ihrer Stiefmutter Anna 81; — zeigt ihrem Stiefbruder Friedrich den Tod ihres Gatten an 330 f.
Velberg, Jorg von, Marschall M. Friedrichs von Brandenburg 240 f.; — erhält einen Preis im Turnier, wird später besiegt 239.
Velde, Hans, in Lübeck 243.
Veldenz, Pfalzgr. von, s. Alexander, Amalia, Friedrich, Johanna, Kaspar, Ludwig.
Velsecker, Hans 354.
Vend, Jäger H. Ernsts von Bayern 33.
Vestenbergerin, die 143.
Victorin, H. von Münsterberg, Hochzeit 96, 214.
Vilanders, Hans von, wird zur Herausgabe der Oswald von Wolkenstein unrechtmäßig vorenthaltenen Pfandsumme von dessen Söhnen aufgefordert 354 f.
Villingen, Stadtschreiber von (1455) 367.
Vintler, Konrad, Korr. mit Oswald von Wolkenstein 357.
Vipech, Heinrich von, Sächs. Amtmann 177.
Vitzthum, Christoph von, Kämmerer König Wladislaws von Böhmen 175.
Vitzthum, die von, Feinde H. Wilhelms von Sachsen 54.
Vogel, Fritz, Brandenburgischer Bote 152.
Volker, Johann, Brandenburgischer Sekretär 157, 171, 265; — seine Gattin 157.
Vuesgin (Eigenname?) 7.

W., N. von, Badischer Hofmeister 311.
Waldeck, Gr., s. Adolf.
Wallenroderin, die, Klosterschwester in Bamberg 297.
Wallsee, Barbara von, heiratet Gr. Bernhard von Schaunberg 40 f.
Wallsee, Reinprecht von, ihr Vater 40 f.
Walmaer, Jan, mahnt Gr. Mechthild von Cleve um Bezahlung 13 f.
Weiler, Dietrich von, Hofmeister des Gr. Eberhard des Jüngeren von Württemberg 181.
Weineck, Parcival von, bittet seinen Schwager Oswald von Wolkenstein um Untersiegelung eines Vertrags mit seinem Schwiegersohn 361.
Weinsberg (Winsperg), Frau von, leiht Bernhard von Eselsberg Geld 387.
Weißholz (Weysholz) in Breslau 388.
Weitmühl, Benesch von der 225.
Wellenberg, Konrad von 368.
Wennus, s. Benesch.

Werdenau, Adelheid von, Korr. mit ihrem Bruder Bilgrin von Reischach 394.
Werdenberg, Gr. Johann, Coadjutor von Augsburg, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 78 ff.
Werdenberg, Gr. Jorg, Herr zum Heiligenberg 69; — Beziehungen zu dem Rangstreit zwischen Hans Besserer, seinem Diener, und Bilgrin von Reischach 370, 372, 375, 377.
Weyer, Gunther von, in Diensten der H. Ursula von Münsterberg 81.
Weysch, in Sächsischen Diensten 278.
Wilhelm III., H. von Bayern, Protektor des Baseler Konzils 38; — Heirat 35; — Korr. mit Pfalzgr. Anna von Simmern 33 f.; — mit H. Elisabeth von Bayern 34 ff.
Wilhelm, H. von Bayern, auf der Jagd mit K. Maximilian 289.
Wilhelm IV., H. von Bayern, Geburt 304.
Wilhelm, H. von Berg, Aufenthalt in Köln 21; — Korr. mit seiner Tochter Margarete 19; — mit seinem Sohn Gerhard 21; — mit seiner Schwester Margarete 19 f.
Wilhelm, Gr. von Berg und Ravensberg, zuerst Bischof von Paderborn (s. auch weiter unten), heiratet später Adelheid von Tecklenburg 26.
Wilhelm, M. von Brandenburg, Geburt 331.
Wilhelm (von Reichenau), Bischof von Eichstädt 103.
Wilhelm, M. von Hachberg, Korr. mit dem Küchenmeister Guntfried 72 f.
Wilhelm V., gefürst. Gr. von Henneberg, vermählt mit H. Margarete von Braunschweig 86; — „hurer" 103.
Wilhelm VII., gefürst. Gr. von Henneberg, vermählt mit M. Anastasia von Brandenburg 340; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 339 f.
Wilhelm der ältere, Landgr. von Hessen 240, 307; — Korr. mit M Friedrich von Brandenburg 315.
Wilhelm der Alte, H. von Jülich, Verweser von Geldern 14.
Wilhelm III., H. von Jülich und Berg 337; — Hochzeit mit M. Sibylla von Brandenburg 50 f., 227, 229 ff., 234 f.; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg Pferde betr. 241, 253.
Wilhelm (Gr. von Berg), Bischof von Paderborn 20 f.
Wilhelm, H. von Sachsen 245; — Hochzeit mit Anna von Österreich 44 f.; — Verhältnis zu ihr 54 f.; — krank 146, 158 ff., 246; — Badekur 161 f.; — Schulden 117; — Feind des Prunks 113 f., 173 f.; — überträgt H. Albrecht von Sachsen die Fürsorge für sein Land 106 f.; — Wallfahrt nach Wilsnack 246; — Korr. mit seiner Tochter Margarete 189 f., 220, 246; — mit deren Gemahl M. Johann von Brandenburg 121, 130; — mit Kurf. Ernst und H. Albrecht von Sachsen, Jagd, Turnier, Krankheit, Besuch ꝛc. betr., 87, 111, 113 ff., 118 f., 122 f., 158 ff., 161 f., 168, 173, 177 f., 189, 191, 194; — wird von Ernst, post. Erzbischof von Magdeburg, um Dr. Hildebrand gebeten 236; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 92 f., 114 ff., 146, 196, 203; — Korr. wegen Verleihung der Reliquien der hl. Elisabeth 120 f.
Wilhelm, Knecht in Augsburg 272.
Wilhelmsdorf, von, Hofdame Kurf. Annas von Brandenburg 136.
Windeck, Reinhard von 262.
Wischny, Matthes, Burggraf zu Krumau 41 f.
Wisenbach, der 348.
Wladislaw, König von Böhmen 166, 223; — unvollzogene Ehe mit M. Barbara von Brandenburg 168, 170, 225, 233; — Korr. mit seiner Schwester H. Anna von Sachsen 54 f.; — sendet den H. von Sachsen Auerochsen 175.
Wladislaw, König von Ungarn, Beziehungen zu König Maximilian 304.
Wolfgang, Herr, Begleiter Amaliens von Veldenz 236.
Wolfgang, H. von Bayern, gutes Verhältnis zu seinem Bruder Sigmund 297.
Wolfgang, M. von Brandenburg 258.
Wolfstein, Georg von, verkauft Allersberg an Dr. Mair 142.
Wolkenstein, Georg von, Korr. mit Oswald dem älteren von Wolkenstein 356.

Wolkenstein, Gotthard von, Ansprüche an Hans von Vilanders 355.
Wolkenstein, Konrad von, Hauptmann zu Brixen, Korr. mit Oswald von Wolkenstein 355 f.
Wolkenstein, Leonhard von, 356.
Wolkenstein, Margarete von, Gemahlin Oswalds des älteren, Korr. mit ihrem Gemahl 358 ff.; — wirtschaftliche Korr. mit ihrem Diener Georg 360; — mit Hans Kraft in Taufers 361 f.
Wolkenstein, Michael von, 354, 356, 359.
Wolkenstein, Oswald der ältere von 360; — Schicksale 354; — Beziehungen zu Hans von Vilanders 354 f.; — Anfeindungen 359; — Korr. mit seiner Gemahlin 358 ff.; — mit Konrad von Wolkenstein 355 f.; — mit Georg von Wolkenstein 356; — mit seinen Schwägern Arnold von Niederthor 358 und Parcival von Weineck 361; — mit Konrad Vintler 357.
Wolkenstein, Oswald der jüngere, krank 392; — Korr. mit Hans von Vilanders 354 f.; — mit Hans Eztaller 356 f.; — mit seiner Tochter Jeneſe von Thun 392 f.
Wolkenstein, Sigmund von 356.
Wolkenstein, Theobald von, Feind Oswalds des älteren 356, 359.
Wolkenstein, Veit von 355 ff.
Wolkenstein, Wilhelm von 356.
Wolkenstein, von, Gattin Leonhards 356.
Worm, Dr. Andreas 265.
Württemberg, Grafen von, s. Barbara, Eberhard, Elisabeth, Heinrich, Helene, Katharina, Ludwig, Margarete, Ulrich.
Wurm, Fritz, Knecht Kurf. Albrechts von Brandenburg 212.
Wyde, Arzt in Leipzig 236.
Wynze (Wylze), Nikolaus, in Worms, Besorgungen für Gr. Elisabeth von Leiningen 72, 74 ff; — seine Gattin 74.

Zedwitz, Jorg von, gefangen 144.
Zedwitz, Kunz von, Bote zwischen Kurf. Albrecht und Anna von Brandenburg 131, 133, 135, 137 f., 143, 148.
Zeleni, Jan, Ungarischer Feldhauptmann, zur Hochzeit M. Friedrichs von Brandenburg eingeladen 198 f.
Zelking, Erhard von, Korr. mit Heinrich von Rosenberg betr. Übergriffe von Leuten des anderen 350 f.
Zepan (Stephan?), Liechtenstein'scher Bote 366.
Zötlein, Mecklenburgischer Knecht 241.
Zollern, die von 317.
Zollern, Gr. Eitelfriedrich von, Ansprüche an M. Johann von Brandenburg 233; — zeigt M. Friedrich von Brandenburg den Tod seiner Gemahlin an 318 f.
Zollern, Gr. Josniklaus von, Korr. mit M. Johann von Brandenburg 69; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 178.
Zollern, Gr Magdalene von, Gemahlin des Gr. Eitelfriedrich, Tod 318.
Zülnhard, Ursula von, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 155.
Zürich, Herren von (Rat) 391 f.
Zürich, Stadtschreiber von (1483); sein Sohn 390 ff.; — seine Base mit Hans Gros, gen. Hainguler vermählt 390 f.; — deren Heiratsgut und zu erwartendes Erbe 392.

Sachregiſter.

Aachen, Wallfahrt nach 20.
Aal, den, beim Schwanz halten, Redensart 269.
Aale, Bitte um 276.
Abend, Fiſcheſſen am heiligen 197.
Aberglaube 100.
Ablaß 10, 75 (in Armsheim), 275 f.
Ablaßbüchlein 275.
Ablehnung von Prunk ſ. Einfachheit.
Abmahnung von Geld 393.
Abſage von Edlen an andere, geleugnet 350, 357 f.
Abſchied von der Geliebten 179.
Abſchreiben von Büchern 29, 163 f.
Abſolution wegen Annahme von Arznei aus der Hand von Juden erforderlich 88.
Acht, bringen zur 380, 383, 386.
Adel ſ. Geldnot und Streitigkeiten.
Adelsſtolz 370 ff.
Aderlaß 318.
Aderlaßbrief 74.
Adlerfiguren (Schmuck) 148.
Ärmel eines Waffenrockes 171.
— weibliche Oberbekleidung 148, 230 f.
Ärztlicher Rat 78 f., 207 f., 287.
Albrecht, der junge, obſcöne Redensart des Kurf. Albrecht von Brandenburg 129, 136.
Amme, überſandt 219.
Anna, Hundename 146.
Anſchläge, feindliche 359.
anſprechen zum Turnier 238 f., 255.
Antwerpen, Markt zu 85.
anziehen, feſt, zum Turnier 339.
Apotheker 193, 325.
Apothekerrechnung 326.
appellieren 379.
Arlas (Zeug aus Arles), ſchwarzes 280.
Armbruſt (Armbſt, ſ. auch Birſch- und Zielarmbruſt) 55, 76, 93, 124, 208, 291.
— Däniſche 105; — Öſterreichiſche 58.
Armsheim, Wallfahrt zum heiligen Blute in, 75.
Artus, König, Hof, Redensart 212.
Arznei 318.
Arznei der Juden 88.
Arzneibüchlein erbeten 392.
Arzneipulver 86.
Arzt 31, 78 f., 236, 354.
— nach auswärts erbeten und geſandt 158 f., 161 f., 200, 236 f., 258, 300.
— Honorarforderung 289.
— Warnung vor einem unfähigen 318.
Aſtronomiſcher Aberglaube 100.
Auerochſen geſchenkt 175.
Aufträge an Befreundete 353.
Aufforderung zur Parteinahme für die eigene Sache 351 f., 356.
Augenwaſſer 144.
Auslöſung (Bezahlung für Untergebene) 90.
Ausſtattung einer Braut 166.

Badekur 121 f., 158 ff., 235 f.
Badhemd geſchenkt 93.
Badkittel 108.
Badverehrung 122.
Bändel 230.
Bänder, farbige, an Kleidern, mit Buchſtaben geſchmückt 6.
Bärenjagd 287, 289.
balas (pallaſt), Rubinart 227.
Bankert 34, 36 ff.; — Beſchuldigung, ein ſolcher zu ſein 391 f.
bar lock an ſilber, ein (?) 230.
Barchentücher 374.
Barmherzigkeit, Mahnung zur 332 f.

Bart (part), Turnierausrüstungsstück 239.
Bauernverfolgung 312.
Bauleute (Grundholden) 359.
Baumöl 193.
Bauten 299, 334, 368.
Becher der hl. Elisabeth 120 f.
— mit Beryll besetzt 217 f.
beestken, Schmuckgegenstand 148.
Begängnis (fürstliches) 27 f., 143.
Behaim, großer, Redensart 157.
Beichte 277; Ermahnung zur 321.
Beilager s. Hochzeit.
Beileid bei Krankheit s. Teilnahme.
— bei Todesfällen 72 f., 331.
Beileidschreiben 69 ff.
Beize 266 (s. auch Falkenjagd).
Beleidigung durch Nichtrespektierung des Adels 370 f., 373.
bere (Wildschwein) 16.
Bergwerk 287.
Beryll 217 f.
Beschuldigungen 352, 358 f., 370 ff., 379 ff.
Beschwerde über Gewaltthätigkeiten 350.
Bestechlichkeit 371.
Besuch 59, 93 ff., 98 f., 103, 108 f., 111, 140 f., 145 f., 166, 176, 180 ff., 209, 286, 353; — angekündigt 403.
— eines Bürgers bei einem Fürsten 272 f.
Bettler, Bezeichnung für untaugliche Hunde 115, 213, 215, 248.
Beutel 230 (?), 276, 280.
Bibel, Deutsche, geliehen 43 f.
Bier 251; — böses 164.
— Braunschweiger 317.
— Bützower 164.
— Einbecker 317.
— Wittstocker 251.
— Zerbster 251.
Bild der Mutter Gottes s. Marienbild; — s. auch Jungfraubild.
bildener, da Markgräfisch und Österreichisch an ist 82.
Bildungsbedürfnis 112.
Binde 172.
binth netzer (biuthnetzer ?) 327.
Birschармbrüste, mit stechenden, ziehenden und schlichten Schlössern 124.
Bisam s. Moschus.
Bitsch, Einnahme von 48.
Bitten, bewegliche 302 f., 384 ff.; s. auch Geld.
Blaufußvögel 109, 118, 248.
Blecher zum Kristlin (?) und zum Fenster 357.
Blendtuch (blenttuch), Turnierausrüstungsstück 240.
Blut, Heiliges, in Arnsheim 75.
Bluthund 183.
Bogen (der Armbrust), Eßlinger 93.
Bohnen, grüne 193.
Bolzen 93, 115, 178 (s. auch Zielbolzen).
— Zwiefaltener 68 f.
Bolzenmacher 178; in Zwiefalten 69.
Borten, goldene 29.
Bote, eigener 78.
— reitender 183.
— durch Überschwemmung gehindert 84.
Boten in Wirtshäusern 387.
Botenlohn 78, 98, 385 ff.
Braunschweiger Bier 317.
Brautkorrespondenz 176 f.
brazeke (Brosche), silberne 148.
Brechscheibe (scheube), Turniergerät 51, 239 f.
Brettspiel 29.
Brief, eigenhändiger, erbeten 338.
— in der Nacht geschrieben 320.
Briefliche Nachricht erbeten, an zahlreichen Stellen.
Brosche, silberne, s. brazeke.
Brotz, Karren 132.
Brüder, Verhältnis zu einander, s. Geschwister.
Brühe von Kapaunen und alten Hühnern 78.
Brusttücher 169.
Buben, Bezeichnung von Feinden 337, 396.
Buch 29.
— zur Wagenburg gehörig 128.
— in den Fasten zu gebrauchen 130.
— Abschrift von einem, s. Abschreiben.
— s. auch Bibel, Gebetbuch, Psalter, Rechtbücher.
Bucheinband 164.
Buchstaben aus Granaten (Schmuck) 148.
— auf Bändern an Kleidern 6.
Büchlein (Liederbuch) 5.
Büchse, türkische 291; — s. auch Geschütz.
Bürge gemahnt 368.
Bürger und Edelmann, Rangstreit zwischen 370 ff.; Herkommen de sancta trinitate 373 f., 376.
Bürgschaftsleistung 348, 354, 368.
Buhle als Anrede 116, 170.

Buhle 99, 266.
Buhlen, Warnung vor dem 344.
Buhler 103, 115.
Buhlschaft 153, 181, 215, 287.
— wandeln in eine Brüderschaft 102 f.
Bundrennen 50.
Buntwerk 13.
burg (ein Neujahrsgeschenk, Gebäck? oder für buch, Keule?) 155.
Burgvogt 384.

Chorschüler 140.
Christen, böse 312.
Christliche Erziehung 199.
Concil 376; Baseler 34 f.; Konstanzer 214.
corplon = Kerbelkraut? s. daselbst.
cousen (Beinschienen, Hosen) 17.
Credenz für Boten, Diener u a. 19, 81, 92, 209, 217, 223.
currerspel s. Brettspiel.
Cyprisch Gold 18.

Damast, blauer 46.
— schwarzer 46, 321.
Damastrock, getragener 74.
Dank beim Turnier s. Knechtsdank, Rittersdank, Preis.
Decken 241.
degelein (Teig? Tiegel?), Neujahrsgeschenk 155.
Derbheiten 117, 126, 128 f., 133, 136 f., 139, 143, 153, 157, 215.
Deutsche Bibel 43 f.
Deutscher Orden, Eintritt in denselben 348.
Diät s. Regimen.
Diebstahl bei einem Goldschmied 77.
dinger, grüne (Gewächse?) 193.
Dinglich (Weißzeug) 293.
Dispensation für eine Ehe zwischen Verwandten 52.
Distelseit, doppelter, Wollenzeug 308.
Doppelmouton, Münze 18.
Dukaten 359.
duster, von einem Buch gesagt 276.
Dutzen, Beschwerde wegen unbilligen 370 f.
dwele (Handtuch) 85.

Ebene gegenüber dem Bergland geschätzt 64.
echselein, Stück der Turnierausrüstung 240.
Edelmann und Bürger, Streit zwischen 370 ff.
Ehe, glückliches Verhältnis in der 63 f., 126 ff., 359.
— unglückliche 214, 265, 269, 362 ff.; Gerücht darüber widerlegt 31, 54.
Ehegeld s. Mitgift.
Ehezwist 53, 64 f., 117.
Ehre (Geschenk des Bräutigams am Hochzeitstage) 319.
Ehrenrock, (ererock) 232.
Ehrverletzung 370 ff.
Einbecker Bier 317.
Einfachheit, Vorliebe von Fürsten für 111, 114, 173 f.
Eingehurn, die vom, Rittergesellschaft 228, 240.
Einhorn als Präservativmittel erbeten und gesandt 171 f., 214, 340.
Einigung von streitenden Edeln 358, 365.
Einladung zum Besuch 286, 289 f., 353, 394, 403.
— zur Fastnacht 176.
— zu Festlichkeiten 23, 165.
— zur Hochzeit 44 f., 65, 173 f., 198, 290. 396 ff.
— zur Jagd 42, 108 f., 111, 151, 180 f., 231 f.
— zum Turnier 23 f., 171, 173 f., 176, 223, 290.
Einlager, Aufforderung zum 368 f.
Einreibungen, warme 78 f.
einspenniger Knecht 183.
Eitelkeit von Frauen 141.
Elblachs geschenkt 152.
Empfehlung für jemand 12, 35, 103 f., 119, 140, 145, 246, 261, 274, 293, 299, 316, 403.
Entbindung 5, 51, 53, 120 f., 331, 363 f., 403.
Entscheidbrief 379.
Entscheidung s. Richterliche Entscheidung.
Entschuldigung wegen eines geringen Boten 11.
— wegen schlechter Handschrift 52, 180, 314, 340.
— wegen Einfalt des Briefes 318.
— wegen angeblicher Beleidigung 388 f.
Erben, Einsetzung zum 402 f.
Erbschaft 48, 71, 117, 387; — in Aussicht 392; — erhofft 402.
Erbschaftsforderung 170.

Erdbeeren 74.
Ermahnung, väterliche s. Vater.
— zu kindlichem Verhalten gegen die Mutter 270.
— zum Worthalten 385 ff.
Ernteschaden durch Nässe 84 f.
Erziehung 199.
— französische, deutscher Fürsten 262.
Essen, festliches 159, 330.
— tägliches, am Hofe 109.
Eßsilber 325.
Ewiges Geld für ein Kloster 334 (s. auch Schenkung).

Falken 216, 312 (s. auch Federspiel, Reiherfalken, Rotfalken).
— Qualität und Zustand 95, 109, 248.
— Bitte um 82, 156, 202, 247.
— übersandt 41, 95, 99, 119 f., 143, 174, 185, 246 f., 252 f.
— versprochen 396.
Falken, im, und Fisch, Rittergesellschaft 393.
Falkenabrichtung 109 f., 252 f.
Falkenjagd 109 f., 248, 314.
Falkner 110, 183, 202, 208, 314.
— reitender 183.
— Besoldung desselben 324.
Fall, gezählt beim Turnier 50.
Familienzwist (s. auch Ehezwist) 210 ff., 233 f., 363 ff: Zwist zwischen Vater und Sohn 38, 46 f., 181 ff., 378 f.; zwischen Mutter und Tochter 206 f.; — s. auch Geschwister.
Farbe der Geliebten geführt 176.
fardel (= fordel, Privilegium?) 367.
Fasanen übersandt 197.
Faschingnarr 362.
Faß, Versendungshülle 398.
Fastabend s. Fastnacht.
Fastenspeise 306, 327.
Fastnachtsfeier 7, 14, 24 f., 87, 94 ff., 103, 133, 176, 240, 254, 266.
Feder als Geschenk 172; — s. auch Reiherfedern.
Federbusch 163.
Federspiel (Falke) 372 f.
Federwisch 184.
Fegefeuer, Seele im 275.
— Gezwack im 332.
Feige (Mittelfinger) 316 f.
Feigen stechen (Gebärde?) 316.
Feldhühner 112.
felze 109.
Festlichkeit (s. auch Essen, Fastnacht, Hochzeit, Turnier) 7, 12, 66, 285.
figratine (Symphonie) 298.
Fische erbeten und übersandt 43, 83, 152, 266, 389.
Fischpark 289.
Flasche 74.
Fleisch in Fässern 282.
Fleischbank, Gerechtigkeit zu einer 396.
Flockreden 123.
Flüsse, böse 207.
Förderung s. Empfehlung.
Forderungsurkunde 349.
Forellen, geräucherte 389.
Fotze, falbe 126.
Frankenwein 154.
Französischer Hof, Erziehungsstätte für deutsche Fürsten 259 ff.
Franzosenarzt 325.
Frauen (s. auch Freundschaft, Frömmigkeit, Handarbeit, Liebe).
— schöne, und Jungfrauen, beim Turnier 51, 87, 113, 119, 224, 240, 255, 317.
Frauenfleisch wohlfeiler als Kalbfleisch 184.
Frauenkleidung 342.
Frauenzimmer einer Fürstin 87, 339 siehe auch Hofjungfrauen.
Freistuhl, Ladung vor den 29.
Freundschaft 60, 353, 388.
— warme, zwischen Frauen 3 ff., 5 ff., 10, 103, 154 f., 349.
Frevel, Bekenntnis eines solchen 352.
Friedensnachricht 145 f.
Frischling, halber 74.
Frömmigkeit einer Fürstin 275 ff., 313, 321 f., 329, 332 f.
frorer (Fieberfrost) 134.
frumkait und gute sitten, frumkait und unschuld an Männern gerühmt 305, 309.
Fuchshund 212.
Füllwein 154.
Fürbitte für jemand 274, 309, 332.
Fürsorge für Verwandte 402 f. (s. auch Mutter und Vater).
Fuhrlohn, hoher 233.
furboge (Brustriemen der Pferde) 178.
Fußläufer 369.

Gardinenpredigt 65.
Garn 82.
Garten 193.
Gatten, Verhältnis der s. Ehe.
Gebäck 193.
Gebend, Wälsches 141.
Gebet, bewährtes 278.
— von den hl. fünf Wunden 279.
— Ermahnungen zum 313.
Gebetbuch 278 f.
Geburt s. Entbindung.
— eheliche, zu beweisen gesucht 391.
Geburtsanzeige 304.
Gecken übersandt zu einem Fest 66.
Gefängnis 302, 332, 400 f.
Geiselschaft 369.
Geistliches Wesen von Kurf. Albrecht von Brandenburg verspottet 117.
Geld, Bitte von fürstlichen Frauen um 30, 107, 126, 150, 163, 236, 242, 266; solchen übersandt 117, 232 f.
— sonstige Bitten um 393 ff., 398 ff.
— zu leihen gesucht 395; geliehen 348.
Geldangelegenheiten (s. auch Schulden) 14, 17 f., 58, 310 f., 348, 364 ff., 384 ff.
Geldnot von fürstlichen Frauen, insbes. Klosterfrauen (s. unter Geld).
— von Adeligen 277, 348 f., 366 ff., 384 f., 386 f., 388, 395, 397, 400 f.
Geldsack in einem Gewölbe gefunden 279.
Geleit 198, 294.
geliger (Pferdegerüst beim Turnier) 321.
Gemach, Herstellung eines 357.
Gemächtbrief, Urkunde über das Vermächtnis an die überlebende Gattin 377.
Gemsenjagd 287, 289, 312.
Gemsenrock 60.
Gerade der Frauen 321, 396.
Gerhaben 305.
Gericht s. Hof-, Land-, Reichsgericht.
Gericht, Mahnung an das jüngste 302 f.
Gerichtskosten 386.
Gerüst (Turniergerät) 239 f.
Gerüstmaß 50, s. auch Pferdemaß.
Geschenke 5 (Gürtel, Münze, Ring, Spange, Täschchen); 6 (Münze, Ring); 8 (Haube); 16 (Wildschwein); 26 f. (Messer); 28 ff. (Hosen, Brettspiel, Bücher); 44 (Tabbert, getragen); 49 (Wärmapfel, Ringe); 58 (Armbrust); 74 (Pomeranzen, Rüben, Fleisch); 80 (Harnisch); 84 (Schleier); 86 (Handarbeit); 93 (Badhemd); 105 (Schild, Armbrust); 117 (Schmuck); 118 (junge Löwin); 122 (Pomeranzen und Limonen); 123 (Messer); 124 (Pfirsiche); 125 (Flachs); 126 (Heftel); 129 (Münze); 134 (Perlenschnur); 139 (Hut); 150 (Tuch mit einem Marienbild); 152 (Schmuck, Hirschgeweih, Bild); 155 (degelein [?], burg [?]); 170 (Haube); 171 f. (Einhorn); 172 (Binde, Feder, Heftel, Messer); 175 (Auerochsen); 197 (Fasanen); 208 (Armbrust); 209, 216 (vergoldetes Schwert); 214 (Reliquie, Einhorn, Perlen); 217 f. (Schmuck, Becher, Käse, Unterhemden); 219 f. (Streifstaschen); 221 („etwas cleinen dinges"); 226 (Heftel, Perlenschnur); 227 (Messer, Waidbüßer); 230 (Armel); 240 (Stechzeug); 241 (Messer); 243 (Becher); 251 (Bier); 266 (ranfel?); 270 (Reliquie); 271 (Schwert); 280 (Beutel); 291 (Schwert, Armbrust, Türkische Büchse); 293 (Haube); 295 (Heftel); 306 (Schinken, Spurten, Käse); 311 (Moschus); 320 (Haube); 325 (Messer); 327 (Netze?).
— Falken 41, 99, 112, 172 f., 185, 246 f., 252 f.
— Fische 43, 83, 152, 197, 266, 330.
— Hündchen für eine Dame 6.
— Hunde 22 f., 69, 73, 101 ff., 149, 153, 170, 186, 191, 204, 249.
— Jagdgeräte 55, 60.
— Lebkuchen 279, 293, 296, 315, 323, 336 f.
— Pferde 80, 91 f., 144, 177 f., 189, 201 ff., 215, 231 f., 253, 257, 307, 323 f.
— Sammet 77, 215 ff.
— Pelze, Stoffe und Tuch 20, 42, 126, 150.
— Wein 74, 105, 208.
— Wildbret 72, 127 f., 130, 156, 266, 270, 392.
Geschmeide 278.
— mit in die Ehe gegeben 147.
— auf Kleider genäht 147.
Geschützgießer 328.
Geschwister, herzliches Verhältnis derselben 49, 116, 195, 218, 268 f., 292, 337, 340, 363 f.

— Uneinigkeit derselben 67, 158, 267 f., 302 f.
Gesellschaft (Ordensschmuck) 141, 156, 214, 217 f., 261.
Gesindwein 319.
gestaß (Speise) von Hühnern und Kapaunen 78.
Getreide 348.
Gevatter gebeten 331.
Gewaltthätigkeiten 350 f.
Gewandtuch, erbeten und gesandt 29 f., 217 f.
Gewind, stählernes und ledernes (Stück der Turnierausrüstung) 240.
gezeug (Pferdezeug) mit silbernen vergoldeten Buckeln 178.
Gicht 44, 92, 136, 219.
Glatze verspottet 363.
Glockenläuten bei Siegesfeier 298.
Glückwunsch bei Geburten 57, 62, 105 f., 193 f., 304, 327.
— zur Verlobung 187.
— zur Hochzeit 28, 35, 157, 320.
— zu glücklicher Heimkehr 172 f.
— zur Wahl zur Äbtissin 334.
Gold, Cyprisch 18.
Goldschmied 276, 360.
— Macherlohn 229.
goldwilster (Schmuck), gezackt, um die Hand 148.
Granaten im Halsband 227.
grommelin, Bezeichnung für ein Pferd 238.
Groschen, Flämische 17 f.
Grußbote 158, 338.
Gudemanne (Vasallen) 290.
Gürtel, geschenkt 5.
— (porten) der hl. Elisabeth 120 f.
Gulden, Arnheimsche 147.
— Böhmische 29.
— Gold- 29 u. öfter.
Gundersweiler Hunde, gute Rasse 101.

Habicht s. Falke.
Hafer 348.
Häring nach einem guten Trunk 317.
Hahnenkamm (Gebäck?) 193.
Halsband 141, 230.
— Zahl der Steine eines solchen 227.
Handarbeit, weibliche, namentlich auch vornehmer Frauen 82, 86, 125, 271, 276, 292 f.
Handschrift, böse 133, 135.
Hans nicht als Vername gewünscht, sondern Johannes 333.
Harlaß s. Arlas.
Harnisch 80, 97 f., 349, 398.
— französischer 191.
— Preis für 192.
Harnischkammer 50 f.
Harnischmacher 36 f.
Harnischmeister 239.
Haß, der, Pferdename 314.
Haswinde, Hasenhunde 167, 186, 213.
Haube übersandt 8.
— mit Granatbuchstaben und „doppekens" 148.
— von Fürstinnen gefertigt 217 f., 271, 292 f.
— für Männer 271, 292 f. (in Württemberg seltsam), 320.
Hauptstück s. Geschützgießer.
Hauptwein 361.
Hause, (Fisch) 43.
Hausehre retten 175.
Haushalt, fürstlicher 232.
Hausmiete 75 f., 263.
Haustrunk 108.
Hebamme 218.
hebicher (Falkner) 314.
Heftel geschenkt 56, 126, 172, 226 (lilgen H.), 295.
— als Morgengabe 344.
— vom Gatten genommen 205.
— Preis 295.
Hegelein (Vortänzer) 153
Heiden, gepflückt 339.
Heilwasser 139, 193.
Heimtbrief (Urkunde, Heimsteuer betr.) 361.
Heirat (s. auch Hochzeit), Geschichte einer 390 ff.
Heiratsprojekt 18, 27, 30, 51, 244 f., 354.
Heiratsverabredung 56.
Heiratsverschreibung nicht gehalten 210 f.
Helkäpplein (Tarnkappe) 136.
Hemd (s. auch Badhemd) 104, 108.
Hengst erbeten und übersandt 258, 307; Fuchs mit Bläsle 282; grauer übersandt 203, 215, erbeten 315; schwarzer, erbeten 259, 306; unter das geliger dienend, erbeten 321.

Hetzhunde 143, 170; zur Hirschjagd 103.
Hinhalten von Geldforderungen 387.
hinterhacken, Teil der Turnierausrüstung 239 f.
Hirsche, große, Bitte um 120.
Hirschfeist, die 101.
Hirschgeweih geschenkt 152.
Hirschjagd 312.
Hirschwamme übersandt 270.
Hochzeit 25ff., 44 f., 50, 65, 77, 118, 157, 163, 168, 170, 173 f., 196, 198, 223, 234, 290, 313, 319 ff., 340, 364.
— glänzende, Georgs des Reichen von Bayern 150 ff.
— Verschiebung 25, 27 f.
Hochzeitseinladung s. Einladung.
Hochzeitsgeschenk (s. auch Ehre) 295.
— Bitte um solches 40.
hoesringe 148.
Hof s. Fest.
Hof, Französischer, Anziehungspunkt 262.
Hofgericht in Rottweil 386.
Hofhaltung 183.
Hofierer (Spielleute) 41.
Hofjungfrauen, Verhältnis zu den Fürsten 129, 134 ff., 139 f. 141. 144, 338 f.
Hofmär 42.
Hofmeisterin 49, 134, 136, 343.
Hofwarte (Hofhund) 114.
Hofweise, die Welsche 191.
Holzhacken 360.
Honig 41.
Honigfaß 363.
horngenes (geves?) 60.
Hosen, gestrickte, in den Klöstern gemacht 28 f.
Hühner (Feldhühner) 130.
Hühnerhamen 174.
Hündchen im Besitz vornehmer Damen 6; Windspiel ebenso 188.
Hündin erbeten 60 (unverschnitten), 284.
Hunde s. Bluthund, Fuchshund, Haswind, Hetzhund, Hofwarte, Leithund, Rüden, Schweinhund, verlegener Hund, Vogelhund, Wind, insbesondere Jagdhunde.
Hundenamen 6, 146, 191.
Hundlege (hundlegin) 182.
Hurübel 64 f.
Hut geschenkt 139.

Jäger 183.
Jagd 33, 49, 93 f., 102 f., 106, 108 ff., 111, 140, 142 f., 148, 166, 180 f., 188, 212 f., 216, 231 f., 246 f., 257, 284 f., 287 ff., 311 f., 332.
— Hauptbeschäftigung vieler Fürsten 112.
Jagdfreude s. unter Albrecht und Anna von Brandenburg, Albrecht von Sachsen, Johann von Brandenburg, K. Maximilian, Maria von Burgund, Ulrich von Württemberg 2c.
Jagdgeräte 60.
Jagdhunde (s. auch unter Hunde) 73, 109, 183, 227, 312.
— Gundersweiler, gute Rasse 101.
— Holsteinische 284.
— Schwäbische 60.
— schwartzsehe 154.
— wolfgraue 154.
— nach der Jagd vermißt 257.
— Qualität und Zustand 101 f., 248 f.
— Abrichtung 143, 248 f.
— Kenntnis ihres Alters 114 f.
— Bitte um 59, 94, 149, 154, 167, 212 f., 241, 249, 300, 314, 332.
— übersandt 22 f., 69, 101, 106, 149, 170, 186, 191, 282.
Jahrzeit, Einrichtung einer 402.
Ingwer 17, 41.
Juden als Ärzte 88; als Geldleiher 348, 366 f.
Jungfraubild, „einen Leithund ziehend," Geschenk 152.

Käse übersandt 217 f., 306.
— Bitte um 221.
Kale, Hundename 22.
Kalk 299.
Kammerfrau, mit Schanden entlassen 4; der Gattin vom Ehemann genommen 363 f.
Kammerschüler (Schreiber) 68.
Kapannen 78.
Kapern 78 f.
Kapernsalat 79.
Kaplan von Fürstinnen erbeten 13, 34.
Kappen 241.
karnöffel, Bezeichnung eines Gebrechens 258.
Karren 49.
kasil (Kleidungsstück) 29.

Kaſtnerin 347.
Kaufleute, Herkommen von ſolchen, vom Adel verachtet 322 f.
Kaufmannsbrief als Zeitung 168.
Kaufmannſchaft 374.
keil, Bezeichnung eines Gebrechens 258.
Kerbeiſen am Rennzeug 241.
Kerbelkraut (Körbelkraut) 78.
Kinder, Bezeigung ihrer Liebe zu den Eltern 104, 138 f., 150 f., 164, 211, 274, 365; zur Befreiung des Vaters thätig 400 f.
Kirche, Römiſche 333.
Kitzen, gebratene 79.
Klagen, bewegliche, von Frauen 158, 210 f., 231, 233, 236, 265 ff., 280; von einem Ritter 387.
Klatſch (ſ. auch Verleumdung) 32, 54 f., 81, 179, 390 f.
Klebſack, verächtliche Bezeichnung 182.
Kleider 147 f.; überſandt 97 f.
— weibliche 166.
Kleinod, überſandt 176, 289.
Kloſter (ſ. auch Schenkung), weibliche Arbeit im 29, 255.
— Papſt um Erlaubnis zum Betreten desſelben erſucht 334.
— Eintritt für eine Waiſe nachgeſucht 396.
— Unzucht im 184.
Kloſterfrauen ſ. Not.
Knabe (Edelknecht) bei Hofe 119, 183, 315.
Knechtsdank (Turnierpreis) 50.
knope, (Schmuck) auf den Schultern 148.
Koch 156, 183, 232 f., 263; zu einer Feſtlichkeit geliehen 66.
Köcher 55.
König, Hundename 146.
Kofent 255.
Kogel, Tücher darunter 42.
— Leideſche 148.
Koler, Falkenname 110.
Koller (Goller) 169.
Kondolenz ſ. Beileid.
Konfekt 306.
Kopf ſ. Becher.
Kopfputz 141, 166.
Korn überſandt 319.
Kornhaus 255.
Krammetsvögel 265.
Krankenzimmer eines Kloſters 334.
Krankheit (ſ. auch Seuche) 4, 9, 13, 16, 31, 35, 44, 48, 67 f., 78 ff., 92, 121 ff., 132 f., 134 ff., 138, 146, 155, 158 ff., 161 f., 185 f., 200, 203 f., 205, 207 f., 217 f., 222, 224 f., 234 ff., 258, 264, 269, 274, 286 f., 289, 294 f., 300, 308, 318, 332, 352 f., 392, 394, 402.
Kranz, am Frouleichnamstag zu tragen 144.
— geweihter, Kriegführern geſandt 339.
Kreuz, Span vom heiligen 131, 214.
— auf der Paläſtinareiſe erworben 270.
Kreuzlein, goldenes, mit Reliquie 131.
Krieg, Bergiſcher 53.
— Böhmiſcher 373.
— Burgundiſcher 127 ff., 132, 135, 144 ff., 195.
— gegen H. Hans von Sagan 205.
— Schweizer 337 ff.
kriſtlin (?), plecher zum 357.
Krönlein, Stück der Turnierausrüſtung 51, 239 f.
Kropf abdäuen, Redensart 219.
krude, gebacken 17.
Kubeben, überzuckerte, von Kloſterfrauen erbeten 306.
Kümmel desgleichen 306.
„Künſte“ 73; verborgene, beim Turnier 69.
Küraß, welſcher 36.
Kurſe (Pelzwerk) 126, 324, 326, 347.

Lachs, geringer Fang 242; ſchwierig zu erhalten 330; Preis 330.
— überſandt 152, 330.
— grüner, erbeten 143.
Lämmer, gebratene 79.
Läufe (politiſche Nachrichten) 42, 403; — ſ. auch Lauf.
Laken, cruſpe 130.
— braungrau, grün 17.
— ſeidene 18.
Landgericht in Stockach 383.
Landmannsreden 100.
lannengold 18.
Lappe, Hundename 191.
lappen auf den Schultern mit Bildern 148.
laſten (Pelzwerk) 13.
Latein, von Frauen verſtanden 320.
Lauf (Kurs) 361.
Leberwurſt, erbeten 252.

Lebkuchen, von Kloſterfrauen überſandt 279, 292, 296, 315, 323, 328, 336 f.
Lehrer, Beſoldung eines fürſtlichen 90.
Leibgedinge, insbeſ. Mahnung darum 22 f., 40, 54, 141, 233, 334, 394 f., 398 f.
Leichnam Erzh. Albrechts mißhandelt 67.
Leichtſinn, vorgeworfen 386 f.
Leilach 337.
Leinwand, Bitte um 126; überſandt 150.
— Welſche 108.
Leithündin, Bitte um 241.
Leithund 76 (auf Bären dreſſiert), 101, 103, 115, 149, 154, 183, 200, 227, 248 f., 300.
— Leiſtungen abhängig von der Qualität des Jägers 282.
Leſebücher, deutſche, in Beſitz Kurf. Friedrichs I. von Brandenburg 137.
Liebe der Gattin ſ. Sehnſucht, Geſchwiſter.
— Herrlichkeit der 86; treue 302 f.; unglückliche 302 f.; ſ. auch minnen.
Liebelei 64 f., 117, 271.
Liebesverhältnis 179.
Lieder, von einer Fürſtin gedichtet und ihrer Freundin zugeeignet 5.
Limonen überſandt 122.
Linie eines adligen Geſchlechts 374, 376.
Linz, Belagerung von 132, 135.
Litauen, Jagd in 175.
lock (ein bar lock an ſilber?) 230.
Löffel der hl. Eliſabeth 121.
Löſegeld für einen Gefangenen, von den Söhnen zuſammenzubringen geſucht 400 f.
Löwenfigmren (Schmuck) 148.
Löwin, junge, als Geſchenk 118.
Lohn (ſ. auch Botenlohn) für Handarbeit 82.
Luder und Spiel 299.
Lübeck, Expeditionsort für Mecklenburg 243, 325.
Luſt, Märkiſche 126.
— vergiftete, in Meißen 65.

Mohelring (Vermählungsring) 397 f.
Maid (Dienerin) 342.
Malz 255.
Mandelmilch 78.
Marderpelz 400.
Marienbild 150, 214 (am Roſenkranz), 277.
Mark, Luſt in der 126; — Heimat von Falken 110, von Reihern 161.
Mark, Berniſche, Münze 361.
— Sundeſche, Münze 241.
Markt in Antwerpen 13, 85; in Mons 85; — ſ. auch Meſſe.
Marſtaller 82 f., 183.
Martin, hl., Bild desſelben auf Bändern 148.
Martinsgans 166.
Martinstag, Feier desſelben 165 ff.
Maß ſ. Gerüſtmaß, Pferdemaß.
Maſſage 79.
maul (Mauleſel) 360.
Maus, gebratene 363.
Medikamente 207 f., 325 f (gegen die Franzoſen).
meidem (männliches Pferd) 256.
Meißen, vergiftete Luſt in 65.
Meſſe von der hl. Dreifaltigkeit 298.
— für Kurf. Albrecht im Kriege 131.
— (Markt) in Nördlingen 144.
Meſſer, Geſchenk 25 f., 115, 123 (auf der Jagd für Brot und Käſe), 172, 227, 241.
Meßfinken (mettinfinken) 184.
Mettwurſt erbeten 252.
Meuſſerhabicht 112, 172.
Milzwein 207.
minnen, die Gattin des abweſenden Freundes, von dieſem verbeten 358.
Mißhandlung der Schwiegertochter 210 ff.; der Schweſter 302; — ſ. auch Ehe unglückliche.
Mißheirat 302.
Mißſtimmung zwiſchen Fürſten 179.
Mitgift, den Hofjungfrauen zugeſichert 284.
Mons, Markt in 85.
Morgeneſſen 300.
Moſchus 311.
motton, mouton, Münze 17 f.
mouwen (Ärmel) 148.
Münze als Wahrzeichen 37.
— Burgundiſche 129, Engliſche 129 (Sparnecker).
— 279; als Geſchenk überſandt 5 f.
Muskatnüſſe, geweihte, als Präſervativmittel 339.
Mutterliebe 186, 275, 281, 285, 338 f.
Myde, Hundename 6.

Nachlaß 400.
Nachlaßaufnahme 289.
Nachrede, Vermeidung von 360.
Namen für Hunde und Pferde ſ. Hundenamen und Pferdenamen.
Namengebung bei Taufe 333.
Namensüberſchrift der Höherſtehenden im Briefe 370.
Narr 360; ſcherzhafte Beſtrafung eines ſolchen 362 f.
Neidhards Tanz, Bauerntanz 312.
Neujahrsgeſchenk 5, 56, 118, 134 f., 155, 226, 277.
Neujahrswunſch 40, 74, 116, 134 f., 155, 226, 312.
— frommer 279, 291, 296, 315, 328, 336 f.
Nennungen 152.
Niederlande, Statthalterſchaft der 283.
Nördlingen, Meſſe in 144.
Not von Kloſterfrauen 241 f., 280, 286.
Nürnberg als Kaufort 97, 150, 227, 273; als Expeditionsort 325.
nyar (Neujahrsgeſchenk?) 243.

Oberſchrift (Adreſſe) 320.
Ochſen 222 (Däniſche), 322; gekauft 359.
Ölſpeiſe als Faſtenſpeiſe 306.
Ölung, letzte 67, 203, 399.
Orden, ordekens, (ſtenekens und o.) 148.
Orgel 298.
Orgie in einem Kloſter 184.

Paläſtinareiſe 51 ff., 100, 180, 250 f.
pallaſt (Rubin) ſ. balas.
Panzer 398.
Paternoſter (Roſenkranz) 214.
Pelzwerk 13, 17 (als Zinsabgabe), 148 (aus Kaninchenfell); 241, 324, 326, 347 (für Kloſterfrauen); 324 (in Frankfurt gefertigt.)
Pergament 163.
Perlen 150, 169, 212, 214, 227; Preis für 353.
Perlenſchnur, Geſchenk 134 f., 139, 226.
„Perner", Name einer Turniergeſellſchaft 228.
Peſtilenz, Mittel gegen die 86.
pfänden auf fremdem Gebiet 379 ff.
Pfaffe, verführt durch ein Weib 115.
Pfandſchaft 341.
Pfandſumme, nicht wieder herausgegeben 354 f.
Pfeffer 374.
pfeffern, derber Lieblingsausdruck Kurf. Albrechts von Brandenburg 117, 128 f., 143.
Pferde (ſ. auch Hengſt, insbeſ. Turnierpferde, Zelter), zahlreich gehalten 184; Zahl auf einer Reiſe 230 f., 365; erbeten oder überſandt 28, 69, 73 (falbes), 73 (ſanfttrabend), 92 (Niederländiſches), 115 (graues), 189, 196, 203, 215, 296 (für ein Kloſter), 299 (ebenſo), 314 f., 322 f. (für ein Kloſter), 360, 396; geraubt 369; in Wolfsgrube gefallen, tot geritten u. ſ. w. 386 f.; verpfändet 387; zu kaufen geſucht 272 f.; Preis 282.
Pferdemaß (für das Turnier) 50, 113, 290, 339.
Pferdenamen 314, 316.
Pfeifer, die, erhalten das Pferd des im Turnier unehrlichen 51.
Pfirſiche geſchenkt 124.
Pflaſter auf der Milz 207.
Pfründe erbeten ſ. Empfehlung; verliehen 403.
— als Lohn für einen fürſtlichen Erzieher 90.
Pfund, Münze 348, 359, 361.
Pilger als Verbreiter von Neuigkeiten 53.
Placken, Münze 15, 348.
Plattner 192, 224; in Wittenberg und Einbeck 326.
Podagra ſ. Gicht.
Pomeranzen aus Venedig 72; 74, 78 f.; von Como 122; bei Krankheit überſandt 123.
Preis beim Turnier (ſ. auch Knechtsdank und Rittersdank) 50 f., 173, 178, 239.
Preiſe ſ. auch Botenlohn, Lohn.
— für Bücherabſchreiben, binden u. ſ. w. 163; für einen Damaſtrock 74; für Goldarbeit 78; für einen Harniſch 192; für ein Heſtel 295; für Lachs 330; für Ochſen 359; für Perlen 353; für Roggen 348; für Sammet 216; für Schmalz 359; für Wahrſagen 201; für Wein 58, 157, 280, 361; für Wohnung 75.
Preußen, Heimat von Falken 174.
Probe für Waffenröcke 171.

Protzen ſ. Brotz.
Proviſionen in Tirol 362.
Prozeß zwiſchen Nachbarn 379 ff.
Prozeſſion zum Empfang eines Fürſten 148.
Pſalter, Andachtsbuch der Frauen, erbeten 276.
Pulver gegen Peſtilenz 86.
— Kunſt, eines zu machen 298 f.
punth ſ. rennepunth.
Purganz 207.

Rabenhaube aufſetzen und Federſpiel daraus machen 372.
rabiſch (Kerbholz) 312.
Rache 371.
Rainfal (ſüßer iſtriſcher Wein) 266(??), 278.
Rangſtreit, heftiger 370 ff.
ranſel (oder ranſel, Reinfal?) überſandt 266.
Raubanfall 132; auf einen Boten durch einen Ritter 28 ff.
Rebhühner überſandt 127 f.
Recht, geiſtliches 403.
Rechtbücher 29.
Rechtsſtreit 378, 387, 390, 400 f.
Rechtstag 367, 379, 383 f.
Regimen (Diätvorſchrift) 207, 308.
Reichsgericht in Frankfurt a. M. 342.
Reichstag zu Augsburg (1473) 107, 112; zu Worms (1495) 312 f.
Reichtum der Städte 376.
Reiherbuſch in Danzig beſtellt 242.
Reiherfalken 109, 173, 312; überſandt 190.
Reiherfedern erbeten oder überſandt 115, 153, 160 f., 163, 226, 231; erforderte Beſchaffenheit 161.
Reime am Schluß des Briefes 5, 7 f., 9 f., 12, 144, 210.
Reiſe (ſ. auch Paläſtinareiſe und Wallfahrt) 20, 51 ff., 98, 111, 159, 185, 204, 206, 221, 234, 254 ff., 274.
Reiſegeſchwindigkeit 131, 235.
Reiſegeſellſchaft 51 f.
Reiſeroute 256.
Reiſeverehrung 234.
Reliquien 131, 214; der heiligen Eliſabeth, bei Entbindung von Fürſtinnen gebraucht 120 f., 246.
rennepunth 50.
Renner, Liſte der, für ein Turnier 114.
Rennhut 239.
Rennpferd ſ. Turnierpferd.
Rennzeug 240 f.; beim Plattner repariert 326.
Reparaturkoſten für Geſchmeide 147.
reſſin (?), Spinat mit 78.
Rezept erbeten 86.
Richterliche Entſcheidung 378; vermieden 365; angeboten 371 ff., 382.
Rindfleiſch 74.
Ring 126, 147 (mit rotem Stein), 360; geſchenkt 5 (goldener), 6 (mehrfarbiger), 49.
Rippſpeer 252.
Ritter vom heiligen Grabe 52, 172.
Rittersdank (Turnierpreis) 50.
Ritterſpiel ſ. Turnier.
Rittling (gewöhnl. Pferd) 314.
Rock für Frauen 280; goldener 150; Leideſcher 147 f.; Hornſcher 148; ſammetner 166.
Roggen 348.
Roſengarten, ſitzen im, Redensart 188.
Roſenkranz 313.
Roſetten (? roſen) 147.
Rotfalken 55, 95, 156, 247 f.
Rotſchimmel 273.
Rottenmanner Silberbergwerk 287.
Rüben, wälſche 74.
Rückforderung einer Pfandſumme 354 f.
Rüden, Bitte um 384.

Salat 79.
Salbe gegen Peſtilenz 86.
Sammet 178 (gülden); erbeten und überſandt 77, 97, 166 (güldener), 215 ff., 321; Preis 216.
Sand zu einem Bau 299.
Saphir 227.
Satteldecke von güldenem Sammet 178.
Satz ſ. Pfandſchaft.
Sauerbrunnen 394.
Say (Wollenzeug), grün und weiß 18.
Schachſpiel mit Erklärung 29.
Schachtafelbuch 29.
Schadenpferd, altes, erbeten 299.
Schädigung 348 ff., 354 f., 373, 381.
Schafſchur 313.
ſcharzoenen (?) am Rock 147.
Schatz gefunden 279.

Schaube 108, 141, 150 (sammetne), 233, 303, 400 (aus Marderpelz und Grauwerk).
Scheißhäußlein, nicht ferne vom Haus 389.
Schenkung an Klöster 306, 334, 347.
Scherer 183.
Scherz 5 f., 34, 57, 76, 95, 102, 114 f., 117, 157, 213, 271, 320.
Scherzbrief 64 f., 78 ff., 121 f., 362 f.
Schiedsgericht 378.
Schießen, Weite und Anlage eines solchen 92.
Schild, Schottischer, geschenkt 105.
— alter, Münze, 14 f., 17, 348; alte vranciixe 37.
Schinder 183.
Schinken übersandt 306.
Schlappen, einschlagen, 389.
Schleier 342; übersandt 84 f.
Schlittenfahrt 132, 166 f.
Schloß, stechendes, ziehendes, schlichtes, an Armbrüsten 124.
— silbernes, an einem Buch 164.
Schmähungen, Zurückweisung von 351 f.
Schmalz 359.
schmit s. Geschmeide.
Schmuck 175; übersandt 117, 152; weiblicher 141, 147 f.
Schneider 232, 273, 360; übersandt 166, 217 f., 305; als Bote 208.
Schnitt der Kleidung 217.
Schnüre, goldene, beschlagen 78.
schrauffen, Stück der Turnieransrüstung 239.
Schreiberin, Hofdame als 133 f.
Schrift, verkehrte 78 ff.
Schüssel 74.
Schützen 106.
Schuhe 241; große, von Klosterfrauen 347.
Schuhringe, goldene 148.
Schulden (s. auch Geldnot) 267, 360, 375, 388, 397.
Schuldmahnung 12 ff., 83 f., 108, 348, 366 f., 369, 384 ff., 401.
Schulterbänder 148.
Schwebsack (swebsack), Stück der Turnierausrüstung 50.
Schweineschlachten 252.
Schweinschwert mit einem Riegel 60.
Schweinshund 212, (384).
Schweinsjagd 42, 208, 212 f., 257, 266, 289, 384.
Schweinspieß 60.
Schwert, vergoldetes 209, 216; übersandt 271, 291 (dasjenige Königs Matthias von Ungarn).
Schwester als freundschaftliche Anrede 4.
Schwiegermutter, böse 210 f.
Seckel 57.
Segen gegen vergicht (Krämpfe) abzuschreiben gewünscht 392.
Sehnsuchtsbezeigung 3 f., 5 ff., 11 f., 15, 19 f., 51, 53, 64, 127 f., 131, 133, 134, 137, 141, 146, 340, 347.
Seide 18, 321.
Seil von Hunden 332.
Seilhund 103.
Selbstgeschoß 289.
Seuche 132 f., 255 ff., 264, 302, 309, 320; Flucht vor derselben 264.
seul der Armbrust 93.
Siechtum, kaltes 35.
Siegel, wider das eines andern reden 361.
Siegelvollmacht 368.
Siegesfeier 298.
Silber 278.
Silberbergwerk 287.
Silbergeschirr 325, 330.
Sittichfedern erbeten und gesandt 245 f.
Sluys, Einnahme von 297 f.
Sohn, Ansprüche an seinen Vater 88 ff., 310; — s. auch Vater.
solidus, Münze 361.
Spange 5 f. (übersandt), 147 (goldene mit Silberketten, innen mit Kupfer belegt), 229 (goldene).
Sparnecker, Benennung einer Münze 129.
Speckfleisch 74.
Speckseiten 252.
Spiegel 141.
Spinat 78.
Spinnen, von vornehmen Frauen geübt 125.
Spitzhut, Ohrenbläser 389.
Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten (s. auch Aal, Artus, Behaim, Frauenfleisch, Kropf, Rabenhaube, Rosengarten):
S. 65: es halten, wie der Radecker mit seinem Hasen, der briet ihn unter dem Sattel und aß ihn aus dem Stegreif.
S. 184: da schreibt Lucus nit von.

S. 184: wo der Abt Würfel trägt, ſo ſpielt der Convent gern.
S. 205: Gott ſtraft die Seinen, er verläßt ihr aber auf die Läng nicht.
S. 214: wir ſind nun von Allthauſen.
S. 232: trag Sperber Sixti, ſahe Wachtel Bartholomei.
S. 233: in die lang Truhen ſpielen.
S. 239: der Apfel geräth gern nach dem Stamm.
S. 262: wer nicht rupft, dieweil der Mann gehärt iſt, dem iſt Urſach benommen, Haare zu greifen auf kahlem Haupt.
S. 268: wer nicht hat, kann nicht geben.
S. 310: gebrennt Kind förcht Füre.
S. 320: du gehſt in Gedanken wie eine verlobte Maid.
S. 359: der Schindel zuviel auf dem Dache haben.
S. 374: einen Bolzen dem andern nachſchießen.
S. 387: blau Enten (Schwindel).
Spurten überſandt 306.
Stange als Maß 92.
Stecher 239 und öfter; in gleichfarbiger Kleidung 170.
Stechharniſch 223.
Stechhof (ſ. Turnier) in ſchlechten Sätteln und Schwebſäcken 50 f.
Stechpferde ſ. Turnierpferde.
Stechwams 240.
Stechzeug erbeten und überſandt 224, 239 f.
Steinbock, Rittergeſellſchaft vom 39.
Steine (Edelſteine) 147 f.
Stiefel 386.
Stirn, Stück der Turnierausrüſtung 239 f.
Stör 43.
Streiftaſchen, (ſtreiftarſche), Knierüſtung 220.
Streitigkeiten des Adels 350 ff., 354 f., 357 ff., 365, 375, 378 ff., 388 f. 402.
— mit Bürgern 370 ff.
— der Knechte auf einer Burg 384.
Streitkorreſpondenz 351 f., 370 ff., 379 ff.
ſtreitlaufig, von Hunden geſagt 101.
ſtuckelbaut, ſilbern 148.
Sturm 250.
Stuten, Bitte um 300.
Symboliſche Initialen 5, 7.
Tabbert, (mantelartiger Überwurf) als ſelten bezeichnet 44.
Täſchchen, überſandt 5.
Tafellaken ſ. Tiſchtücher.
Tag, Verhandlungs-, 15, 61, 201, 276; — ſ. auch Rechtstag.
Tanz 95, 109, 153, 159, 165, 180 f., 255, 312; — ſ. auch Vortanz.
Tarnkappe 136.
Tartſche, „uff den neuen form" 239; breit und geädert 241; Rennen hinter der 87.
Taufe 304, 327, 331, 333.
Tedeum (bei einer Siegesfeier) 298.
Teichmeiſter 289.
Teilnahme bei Krankheit 5, 122 f., 125, 134, 138, 146, 155, 205, 218, 222, 224 f., 286 f., 294, 318, 392, 394.
Teilung von Gütern zwiſchen ſtreitenden Parteien 378 f.
Teſtament 400, 402 f.
Teſtamentierer 289.
Thür, eiſerne, hergeſtellt 357.
Thürhüter 232 f.
Tieget (? degelein) 155.
Tiſchdiener 183.
Tiſchtücher 85.
Tod 4, 48, 69 f., 72 f., 392, 402.
Todesanzeige 237 f., 243 f., 318 f., 330 f., 377, 399.
Tollwut 332.
Tonſur als Sicherung für Reiſende 38.
toppen (Spitzen) 148.
Totenfeier für Kaiſer Friedrich in Meißen 299 f.
Trägerlohn 361.
Trauer bei Todesfällen 238.
Treubruch 354 f.
Treue zum Herrn 139; zum Gatten 359; zum Geliebten 302; zum Genoſſen 357 f.
Treuhänder 192, 342 f.
Trinkgeld 82.
Trinkſtube 374.
trötſcheln, hinterher 311.
Trompeter als Bote 126.
Troſt beim Todesfall 252.
Truhe 288 f.
Tuch erbeten oder überſandt 20 (ſchwarzes), 42, 150 (mit Marienbild); 169, 221 (Leideſches); 242 (Leideſches, Engliſches); 230

(schwarzes Mechelsches); 280 (schwarzes); 286, 303 (rotes und blaues zu Schauben, rotgoldenes zur Verbrämung); — s. auch Gewandtuch, Laken, Werk.
Türk (türkisches Pferd) 314.
Türken und böse Christen 312.
Turnier (Ritterspiel, Stechhof) 50, 165 ff., 190, 228 f., 253, 255 ff., 299, 339; Ausschreibung 39; Ankündigung 393; Einrichtung 50 f.; Verlauf 239; „verborgene Künste" dabei 69; — s. auch Unterrichtung.
Turnier in Ansbach 239; Augsburg 171; Bamberg 240, 393; Dillingen 50; Hagenau 24 f., Heidelberg 237, 258; Herborn 8; Jena 45; Ingolstadt 258; Koblenz 25; Köln a. Rh. 23; Köln a. d. Spree 50; Kreuznach 24 f., Leipzig 113 f.; Mainz 39; Neustadt a. d. Aisch 240; Nürnberg 238, 316; Nymwegen 25; Stuttgart 258; Ulm 255.
Turnier zur Fastnacht 133, 176, 239 f.; bei Hochzeiten 77, 118, 168, 170, 173 f., 223, 290; zu Weihnachten 239.
Turniergerät 176, 239 ff.
Turniergesellschaften 39, 228 (in Franken), 393.
Turnierpferde (Rennpferde, Stechpferde) erbeten, geliehen, übersandt 23 ff, 50 ff., 80, 87, 113, 118 f., 130, 163, 168, 185, 190, 223, 237 ff., 253, 256 ff., 275, 316; schlechte Qualität eines solchen 316.

Überfall, räuberischer 28 ff., 132.
Überschwemmung 84.
Übertragung der Verwaltung eines Hauses an einen anderen während einer Abwesenheit 368.
Überzug aus rotem Damast 126.
Ühre s. Yhre.
Unehelicher Sohn s. Bankert.
Unfall 293, 386.
Unfriede s. Streitigkeiten.
Ungesunde Wohnung s. Wohnung.
Unsicherheit des Briefverkehrs 132.
Unsittlichkeit 184.
Unterfutter eines Sammetrocks 273.
Unterhemden 217 f.
Unterkunft fürstlicher Personen 99, 389; bei einem Besuch 109.
Unterrichtung für das Turnier auf Zetteln 50.
Unterrock 108, 241.
Untersiegelung einer Urkunde erbeten 361, 367.
Unzufriedenheit, allgemeine, mit jemand 359.
Urinuntersuchung 79.

Väterliche Ermahnungen an den Sohn 89 f. (Aufwand), 90, 97, 181 ff.; an die Tochter 314 (nicht zu buhlen).
Väterliche Fürsorge 97, 214, 364 f.
Vater und Sohn, Verhältnis zwischen siehe unter Familienzwist.
Veme 354.
Verbot, die Gattin des Freundes zu minnen 368.
Verkehrte Schrift in einem Brief 78.
verlegener (vorlegener, vorliggede) Hund erbeten oder übersandt 23, 59, 102, 249.
Verleumdung (s. auch Klatsch) 312, 357.
Vermächtnis an ein Kloster 309.
Vermögensaufnahme 400.
Vermögensverhältnisse 392.
Vernetsch, guter (Wein) 362.
versch (?), ein bericht (abgerichteter), erbeten 82.
Verschreibung s. Witwenverschreibung.
Verse im Brief (s. auch Reime) 136 f., 157
Versetzen von Kleidern seitens einer Fürstin 236; von Silbergeschirr 397.
Versöhnung 268 f.; von Eheleuten 366.
Vertrag nicht gehalten 382 f.
Vertragstreue 385.
Vertretung eines Fürsten 106 f.
Verwandtenliebe, herzliche 252 (zwischen Schwägerinnen).
Verwandtenzwist, unter dem Adel 356, 358 f., 365, 378 f., 387.
Verwechselung von Briefen bei Absendung 320.
Verwendung erbeten 362; für eine Waise 396; — s. auch Empfehlung.
Viehtrieb s. Weidegerechtigkeit.
Vierer, Münze 359.
vlicken s. Speckseiten.
Vogelhunde 149, 183, 204 f. (Qualität), 213.
vorgeer (Vorsteher) 360.
Vorladung vor Gericht 385.
Vortanz 95, 153.
vurdwelen 85.

Wachholderschößlinge als Medikament 308.
Wachs erbeten und gesandt 278 f.
Wächter 384.
Wälsche, Geldhändler 367.
Wälsche in Begleitung deutscher Fürsten 262.
Wärmapfel auf der Jagd 49.
Waffenröcke, gleichfarbige 170.
wag, die, vom Pferd nicht mehr geduldet 239.
Wagen 91, 243 (einer Fürstin).
goldener, erbeten, 77 (kann in Mecklenburg nicht gemacht werden).
Wagenburg 128.
Wahrsager, Beschreibung seiner Kunst, von Fürsten gesucht, Preise 201 f.
Wahrzeichen, (silberner Pfennig) 37.
Waidbüßer 227.
Waldecker, Pferdename 316.
Wale s. Wälscher.
Wallfahrt 20 (nach Aachen), 52 (nach Rom), 75, 127, 140 (nach Rom), 142, 146, 229, 235, 267.
Wappen, fürstliche, auf Kleidern 29.
Wappenknecht 183, 241.
Wappenmeister 183, 240.
Wecken, Gebäck 193.
Weh, kaltes 394.
Weidegerechtigkeit, Streit um 379 ff.
Weihnachtsfeier 209, 238 f.
Wein (s. auch Rainfal, Vernetsch) 58; Qualität 58, 74, 157, 280; Preise 58, 157, 280, 361; schwieriger Transport bei Hitze 219; erbeten und gesandt 29 f., 105, 154, 208, 319, 362.
Weinbütten 134.
Weinhandel 361.
Weinhecht, zum heiligen Abend übersandt 197.
Weinkeller 208.
Weinzapfen 360.
Weißzeug 293.
Werk (Zeug) 82, rauh 86.
Widerer, die, Name einer Turniergesellschaft 228.
Widerlegung und Morgengabe 91, 103, 379.
Wiese, einem Kloster geschenkt 306.
Wildbann, Schädigung 181, 350.
Wildbret eingesalzen 72; erbeten und gesandt 275, 300, 392.
Wildschwein 16 (s. auch Schweinsjagd), Fleisch in Fässer 282.
Wildstand, reicher 109.
Wind (Hunde) 21, 23, 61 (weiß), 103, 146, 153, 188, 212 f., 215 f., 241, 268, 312, 363; Qualität 248 f.
Winde (Armbrust und) 55, 291 als Beute übersandt.
Windhetzer, reitender 183.
Windknecht 183.
Wirtshaus, Einlager im 369.
Wirtshausnamen 369.
Wittum 22 f.
Witwenverschreibung 49, 377.
Wölfenzelter 93.
Wohnung, ungesunde, im Kölner Schloß 204.
Wolfsgrube, Fall in eine 387.
Wollentuch, weißes, erbeten 337.
Wortbruch 402.
Würfeln (die meisten Augen werfen) 279.
Würzburgische Sache (1474), Streit mit Sachsen 123.

Ohre, Weinmaß 361.

Zehnten 379 ff., 402.
Zehrung 361; im Gefolge eines Fürsten 89 f., auf einer Reise 206, 230 f., 234.
Zeitung (polit Neuigkeit) 113.
Zelter 144 (apfelgrün), 189, 231; erbeten und gesandt 91, 93, 201, 226, 256 f., 297; Preis 282.
Zendel 108 (grün), 126.
Zerstreutheit von Verliebten 320.
Zeug s. Werk.
Zeugnis, amtliches, über eheliche Geburt 391.
Zielarmbrust 124.
Zielbolzen 76 (Rothenburger), 106.
Zipperlein s. Gicht.
Zopf, Gebäck 193.
Zubuß (Geld) 89.
Zurückweisung von Schmähungen 351, 370 ff., 379 ff.
Zusammenkunft (s. auch Besuch) Aufforderung zur 33 f., 49, 98, 358.
Zwerg und Zwergin 232 f.
Zwillich erbeten 393 f.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 18. Überschrift von Nr. 19: statt Erzherzogin lies Herzogin.
Inhaltsangabe von Nr. 19: statt Erzherzog lies Herzog.
S. 33. Zeile 2: statt Mainberg lies Mainburg.
S. 41. Als Inhaltsangabe zu Nr. 51 nachzutragen: Sendung von Falken.
S. 60. Überschrift von Nr. 79: statt Erzherzog lies Herzog.
S. 77. Überschrift von Nr. 105: statt Goldschmidt lies Goldschmied.
S. 102. Überschrift von Nr. 143: statt Tochter lies Stieftochter.
S. 109. Zeile 4 von Nr. 153 und Anm. 3: statt Banderbach lies Banderbach. Der dort angeführte Text bei Burkhardt hat falsch Banderbach.
S. 120. Letzte Zeile der Anmerkungen: statt Tochter lies Schwiegertochter.
S. 121. Zeile 1 der Anmerkungen: statt Bayern lies Sachsen.
Zeile 1 und 2 sind die Worte: an ihren Bruder als falsch zu streichen.
S. 136. Zeile 10: statt hel keplein lies helkeplein.
S. 142. Inhaltsangabe zu Nr. 199: statt Merten lies Martin Mair.
S. 168. Zu Anmerkung 1 ist noch — außer auf Röhricht und Meißner, Deutsche Pilgerreisen S. 488—98 — auf den Aufsatz derselben: Briefe, die Jerusalemfahrt des Herzogs Albrecht von Sachsen betreffend (N.Archiv für Sächs. Gesch. IV, S. 343 ff.) zu verweisen. Die dort S. 343 f. erwähnte Korrespondenz zwischen H. Albrecht und H. Wilhelm von Sachsen, im Archiv zu Weimar ruhend, hätte zum Teil wohl in meiner Sammlung Aufnahme finden können, namentlich der erste des H. Albrecht d. d. Torgau 1476 Januar 18, der die Übersendung einer Reiseinstruktion und zweier Agenten erwähnt.
S. 235. Überschrift von Nr. 352: statt Baden lies Baden-Baden.
S. 239. Anmerkung unter Bl. 37 Zeile 1: statt Titzlinger lies Turlinger
Ebenda unter Bl. 54 Zeile 1: Steffan lies Stephan.
S. 240. Anm. unter Bl. 150 Zeile 4: statt bleutuch lies bleuttuch.
Ebenda unter Bl. 153 Zeile 1: statt Bruder lies Stiefbruder.
S. 265. Zeile 4 und 18 von Nr. 387: statt Sanßham lies Sanßham.
S. 266. Zeile 1: statt raufel ist vielleicht raufel (Rainfal) zu lesen.
S. 287. Überschrift von Nr. 421: statt Rottmann lies Rottenmann.
S. 312. Zeile 4: statt raigern, valken lies raigernvalken.
S. 327. Letzte Zeile der Anmerkungen: hinter auch ist an einzufügen.
S. 370 ff. In den Überschriften ist statt Bessrer Besserer zu lesen. (Über die Ulmer Patrizierfamilie Besserer vgl. A. Schultes, die Familie der Besserer in Ulm (Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte X S. 26 ff., 113 ff.) und von Alberti, Württemb. Adels- und Wappenbuch Bd. I S. 53 f.

Ferner ist nachzutragen, daß die Nr. 337—339, 341, 347, 348, 355 in der Zeitschrift für Preußische Geschichte und Landeskunde 19, S. 51 ff., 55, 57 f., 60 gedruckt sind, von welchen sich wieder die Nr. 339, 341, 347, 348, 355 in den soeben erschienenen Publikationen

aus den Preußischen Staatsarchiven Bd. 71 (Priebatsch, Polit. Korr. d. Kurf. Albrecht Achilles Bd. 3) auf S. 33 f., 47, 59 f., 91 f. finden. Doch läßt Priebatsch auf S. 33 f. den Brief der Kurfürstin Anna fälschlich an die H. Margarete von Pommern gerichtet sein und faßt auf S. 60 (auch S. 615) zwergk und zwirgin zu Unrecht als Personennamen auf, worüber ihn S. 482 seines Bandes besser unterrichten konnte. Im übrigen notiere ich aus diesem Schlußband des fleißigen Werkes, der gerade jetzt während der Korrektur dieser letzten Seiten erschienen ist und der wie die früheren Bände über die politische Korrespondenz weit hinausgeht, daß die Nr. 358 meiner Sammlung sich dort auf S. 140 gedruckt findet — von Auszügen oder Regesten sehe ich natürlich ab. Zur Erläuterung von Nr. 309 f. meiner Sammlung wäre Priebatsch S. 194 f., von Nr. 341 Pr. S. 286 f., von Nr. 348 Pr. S. 481 f. und 499 ff., von Nr. 370 f., Pr. S. 220 f., von Nr. 387, 391 und 512 Pr. S. 188, 375 ff., 511 f. heranzuziehen; zu meiner Auswahl auf S. 239 ff. könnte Priebatsch S. 337 f. hinzugefügt werden. Endlich weise ich noch auf zwei mir unbekannt gebliebene Briefe hin, die in meine Sammlung gut gepaßt hätten, nämlich auf einen Geschäftsbrief des Märkers Thomas Blankenfelde an den H. Magnus von Mecklenburg aus dem Jahre 1495, den ich noch dem 2. Bande meiner Sammlung einfügen werde, (Priebatsch S. 230 f.) und auf einen Brief der H. Ludmilla von Liegnitz an ihren Gemahl H. Friedrich d. d. 1475 Juni 25 (Breslau, Staatsarchiv. Or. Priebatsch S. 103), der nach kurzen Familiennachrichten die Bitte enthält, ihr durch ihren Präcentor die päpstliche Erlaubnis zum Messehören zu erwirken. Am Schlusse aber spricht sie die Bitte aus, ihr „ein solch gefnitzt teufelchin" zu schicken, „als euer liebe unser gnedigin frauen, der konigynne hatte geschanckt. Das wellin wir lieb habin und haldin uns vor einen sunderlichen schatz und cleynodt und setzin das uf euir lieben wolgevallen, ab das mochte bequeniglichen durch den man usgericht werden."

Herrosé & Ziemsen, Gräfenhainichen.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

HG.C.
D 3965

Author

Title Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte. 1.